# Kurze Fragen
aus der
# Kirchenhistorie
des Neuen Testaments
nach der Methode Herrn
# Johann Hübners
bis
auf gegenwärtige Zeit
fortgesetzet.
## Vierte Fortsetzung.

Gymnasium zu Quedlinburg

JENA
bey Johann Wilhelm Hartung, 1751.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

19399855 3

Dem
MAGNIFICO,
Hochwürdigen und Hochgelahrten
Herrn,
HERRN
Christian Friedrich
Börner,
der H. Schrift hochberühmtem Doctori, der Gottesgelahrheit auf der Universität zu Leipzig Professori Primario, des hochwürdigen Domcapituls zu Meissen Canonico, des churfürstl. Consistorii zu Leipzig Assessori, des grosen Fürstencollegii Collegiaten, der churfürstl. Alumnorum Ephoro, und der Universität Decemviro, wie auch derselbigen, ingleichen der bayerischen Nation und der theologischen Facultät Seniori,

meinem
Hochzuehrenden Herrn und hohen Patron.

Ingleichen
Dem
MAGNIFICO,
Hochwürdigen und Hochgelahrten
Herrn,
HERRN
Salomon Deyling,
der heil. Schrift hochberühmtem Doctori, der Gottesgelahrheit auf der Universität zu Leipzig Professori Publico Ordinario, des hochwürdigen Domcapituls zu Zeitz Canonico, des churfürstlichen Consistorii zu Leipzig Assessori, der Kirchen zu St. Nicolai hochverdientem Pastori, wie auch der Leipziger Diöces hochverordnetem Superintendenten,

meinem
Hochzuehrenden Herrn und hohen Patron.

# MAGNIFICI,
# Hochwürdige und Hochgelahrte Herren,
# Hochzuverehrende Patronen!

Wenn ich mich gegenwärtig unterfange, dieser geringen Schrift durch Vorsetzung der hochberühmten Namen Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd. Magnificenzen eine Zierde zu verschaffen, so mögte zwar dieses mein Unternehmen von einer strafbaren Verwegenheit nicht weit entfernet zu seyn scheinen; ich erkühne mich aber dennoch, zuversichtlich zu hoffen, bey Hochdenenselben deshalben geneigte Vergebung zu finden, da es mir, wie ich glaube, nicht an hinlänglichen Gründen fehlet, die für mich das Wort reden.

Wer kan den Trieben der Ehrfurcht und Dankbegierde widerstehen, die Ew. Ew. Hochwürden Hochwürden vortrefliche und nie gnug zu preisende Verdienste, wie um die Wissenschaften überhaupt, also besonders um die Kirche JEsu, in einem ieden, dem das Wachsthum der Gelehrsamkeit und der blühende Zustand unserer allerheiligsten Religion nicht gleichgültig sind, nothwendig erregen müssen. Bey mir sind diese Triebe schon längstens erwecket worden, und bereits seit geraumer Zeit habe ich mir Gelegenheit gewünschet, solche meine Empfindungen öffentlich an den Tag legen zu können.

Uebersteiget es nun gleich meine Kräfte, den hohen Verdiensten Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd. Magnificenzen ein würdiges Denkmal zu stiften; so habe ich doch Fähigkeit genug, zu erkennen, daß die Wünsche, welche in

und

und ausser Sachsen, ja von allen aufrichtigen Verehrern unserer evangel. Religion und in der ganzen gelehrten Welt, für Hochderoselben dauerhaftes Wohlergehen gen Himmel steigen, auch zu meinen schuldigsten Pflichten gehören. Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd. Magnificenzen geruhen es daher als eine Folge von der Empfindung dieser meiner Schuldigkeit anzusehen und hochgeneigt aufzunehmen, wenn ich vermittelst dieser unterthänigen Zueignungsschrift von meinen ehrfurchtsvollen Gesinnungen gegen Hochdieselben öffentlich vor der Welt ein Zeugnis ablege.

Den Allerhöchsten werde unabläßig anflehen, daß er Ew. Ew. Hochwürden Hochwürden noch viele Jahre zum Besten der Kirche und der Wissenschaften in höchsterwünschtem Wohlergehen erhalten, alle Dero Unternehmungen von oben herab gebenedeyen und De-

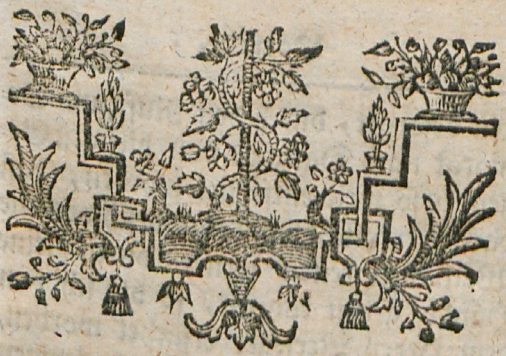
roselben ganze hohe Familien zum beständigen Seegen setzen wolle.

Uebrigens nehme mir die Freyheit, Ew. Ew. Hochwürden Hochwürden hohen Gewogenheit und Patrocinio in schuldigster Ehrfurcht mich unterthänig zu empfehlen, und werde mich höchst beglückt schätzen, wenn ich mich zeitlebens in tiefster Devotion nennen darf,

MAGNIFICI,
Hochwürdige und Hochgelahrte
Herren,
Hochzuverehrende Patronen,
Ew. Ew. Hochwürd. Hochwürd.
Magnificenzen

Jena den 8. Octobr.
1751.

unterthänig-gehorsamsten
Christian Wilhelm Becker.



# Vorrede.

Es tritt hiermit die vierte Fortsetzung der beliebten Heinsianischen Kirchenhistorie ans Licht, worinnen ein Theil der Kirchengeschichte von den letztverwichenen fünf Jahren, nemlich von 1746. bis 1750. enthalten ist. Nachdem der hochberühmte Herr D. Kraft, der die beiden vorhergehenden Fortsetzun-

gen besorget, durch den Ruf zum Seniorat nach Danzig, von hiesigen Gegenden so weit entfernet worden, daß das Werk nicht wohl ohne beschwerliche Weitläuftigkeiten ferner durch seine Hände gehen können, so bin ich von dem Herrn Verleger ersuchet worden, solches bis zur Hälfte des ietzigen Jahrhunderts zu vollführen. Ich hätte zwar billig Bedenken tragen sollen, eine Arbeit zu übernehmen, bey welcher ich einen in dergleichen Wissenschaften so geübten und erfahrnen Mann zum Vorgänger habe, neben dessen Vollkommenheiten meine Fehler vielleicht nur desto heller in die Augen leuchten werden. Durch das Zureden einiger gelehrten Männer, die mich zu dieser Arbeit aufgemuntert, bin ich inzwischen so kühn gemacht worden, es zu wagen, und überlasse es nun dem Urtheil billiger Leser, in was für ein Verhältniß sie die gegenwärtige

wärtige Fortsetzung mit den vorhergehenden Theilen zu setzen, für gut befinden werden. Wenigstens habe ich es an Fleisse und Sorgfalt nicht ermangeln lassen, die zur neuesten Kirchengeschichte gehörige Dinge ordentlich, vollständig, zuverläßig, und in einer reinen Schreibart abzuhandeln. In wie ferne mir aber solches gelungen, und ob ich meinen Zweck erreichet, davon mag der geneigte Leser den Ausspruch thun. An den nöthigen Büchern und Hülfsmitteln, woraus die Nachrichten geschöpfet werden müssen, hat es mir am allerwenigsten gefehlet, wie der Augenschein zeiget, und bey der künftigen Fortsetzung noch deutlicher erhellen wird.

Ohne Zweifel dürfte sich mancher wundern, wenn er in diesem Bande nicht mehr als die erste Abtheilung von dem ersten Capitel, und auch diese

nicht einmal ganz, erblicket, da sonst zu fünf Jahren nur ein einziger Band gewidmet gewesen. Doch man beliebe zuvor meine Entschuldigung anzuhören, ehe man hierüber ein Urtheil fället; und sodenn wird man es mir vielleicht Dank wissen, daß ich mich nicht in so enge Grenzen habe einschränken lassen.

Einmal ist es gewiß, und wird von niemanden, der im Stande ist, die in einem Zeitlauf vorgefallene Dinge gegen die Geschichte des andern zu halten, geleugnet werden können, daß die leztern fünf Jahre viel reicher an wichtigen Vorfallenheiten in der christlichen Kirche gewesen, als die vorigen Zeiten. In der Geschichte des Pabsts haben die merkwürdigen Streitigkeiten mit der Republik Venedig wegen des Patriarchats zu Aquileja und die Anstalten des allgemeinen Jubeljahrs allein

mehr

mehr Raum erfordert, als sonsten zu dem ganzen Artickel vom Pabste nöthig war. Die leztern insbesondere haben um so viel mehr eine umständliche Beschreibung verdienet, da noch niemals in dieser Kirchenhistorie etwas von den dabey gewöhnlichen Ceremonien gedacht worden, die gleichwohl so beschaffen sind, daß die Kentniß derselben zur nähern Einsicht in die wahre Gestalt des Pabstthums nicht wenig beytragen kan. Was die Geschichte der übrigen römischkatholischen Lehrer anbetrift, so sind die Geschichte der Cardinäle **Sinzendorf, Rohan und Bichi**, der beiden Mißionarien **Parrenin** und **d' Entrecolles**, und des **P. Götzens** allzumerkwürdig, als daß man sich dabey hätte so kurz fassen können, wie bey den übrigen. Und was soll ich sagen; wenn ich die ungewöhnliche Menge von grossen Lehrern erwäge, die aus

der evangelischlutherischen Kirche, diese letztern fünf Jahre über, in die Ewigkeit gegangen sind? Wie viele sind nicht darunter, von denen man allein ganze Bücher schreiben könnte, ohne daß man befürchten dürfte, das Papier mit unnöthigen und unnützen Dingen anzufüllen! Ich darf gegenwärtig nur Löschers, Marpergers, Hermanns von der Hardt, Gläseners und Lilienthals Namen nennen, so wird es zum Beweise dessen, was ich gesagt, schon gnug seyn. Und ich kan mich kühnlich darauf berufen, daß man unter allen den Lehrern, die ich beschrieben habe, keinen wird angeben können, der nicht entweder in Absicht auf seine Schriften und andere kundbare Verdienste um die Kirche, oder wegen geführter Streitigkeiten, oder in Ansehung anderer Ursachen, eine merkwürdige Person in der Kirchengeschichte neuerer Zeiten vorgestellet.

Der

Der reformirten Lehrer, unter welchen sich ein **Midleton, Roques, Osterwald** befinden, vorietzo zu geschweigen, weil deren Lebensbeschreibungen der herannahenden Messe wegen haben zurückbleiben und bis in den folgenden Theil versparet werden müssen.

Gesetzt aber auch, daß ich in Ansehung der ersten Abtheilung mich hätte etwas kürzer fassen können; so würde es dennoch in Absicht auf den reichen Vorrath an Materie, der zu den folgenden Abtheilungen und Capiteln, z. E. von den Zwistigkeiten, von den Ketzereyen, besonders von den Atheisten, Freygeistern, Herrnhutern u. s. f. vorhanden ist, unmöglich gewesen seyn, die ganze Geschichte dieser fünf Jahre in einen Band zu bringen. Da also einmal mehr als ein Band zu diesem Zeitperiodo muste gewidmet werden, so trug ich um so viel mehr

Beden-

Bedenken, die Geschichte der Lehrer, ein so wesentliches Stück der Kirchenhistorie, ohne Noth abzukürzen, oder unvollständig zu lassen. Ich glaubte, die Leser würden sich viel lieber gefallen lassen, einen Band mehr zu kaufen, um etwas ganzes und brauchbares zu haben, als um Ersparung weniger Unkosten willen, mit magern chronologischen Gerippen und einem unvollständigen Stückwerke vorlieb nehmen wollen.

Sollen die Lebensbeschreibungen der Lehrer in einer Kirchengeschichte einen wahren Nutzen schaffen, so muß gewiß etwas mehrers von ihnen gesagt werden, als daß sie da oder dort gebohren worden, daß sie zu dieser oder jener Zeit hier oder da im Lehramte gelebet, und in dem oder jenem Jahre gestorben. Wie kan man daraus wissen, ob sie zum Bau des Reiches Gottes

tes etwas beygetragen, oder ob sie der Kirche Jesu Schaden und Nachtheil zugezogen? Mit blossen trockenen Verzeichnissen der halben oder ganzen Titel von ihren Schriften ist es auch nicht allemal ausgerichtet, zumal wenn, wie in dieser Fortsetzung gar häufige Exempel vorkommen, die Bücher in der That von ganz anderm Inhalte sind, als die Titel anzuzeigen scheinen. Bey dergleichen Schriften, wie auch bey solchen, die mit paradoxen Dingen angefüllet, oder wegen ihrer Kostbarkeit und Seltenheit nicht einem jeden zum Gebrauch vergönnet sind, habe ich daher nicht selten entweder selbst den Inhalt mit wenigen Worten gemeldet, oder doch angezeiget, wo man davon Nachricht hohlen kan.

Hierzu kommt noch, daß ich hier und da, besonders in der Nachricht von der griechischen Kirche und den römischka-

mischkatholischen Lehrern, einiges aus den vorigen Zeiten nachzuhohlen gefunden, das zur Vollständigmachung der vorhergehenden Theile nöthig zu seyn schien. Und auf solche Weise ist mir das Werk unter den Händen wider Vermuthen stärker angewachsen, als ich mir Anfangs selbsten vorgestellet. Ich werde inzwischen meinen möglichsten Fleis anwenden, um die noch rückständigen Abtheilungen und Capitel binnen Jahresfrist liefern zu können.

Man wird gar leicht gewahr werden, daß besonders die Geschichte der griechischen Kirche und des Pabsts aus vielerley Schriftstellern hat müssen zusammen gesuchet werden. Was die Geschichte der übrigen Lehrer der römischkatholischen und evangelischlutherischen Kirche betrift, so haben mir zwar die vortreflichen und gelehrten

ten Männer, Götten, Rathlef, Brucker, Moser, Neubauer, Bartholomäi, Ranft und andere mehr in ihren bekannten und beliebten und in dieser Fortsetzung oft angeführten biographischen und periodischen Schriften zum Theil vorgearbeitet; wie ich denn auch gar gerne bekenne, daß sie mir meine Bemühungen vielfältig erleichtert, und ich einen großen Theil meiner Nachrichten von ihnen entlehnet habe. Doch wird auch ein jeder, der sie lieset, mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich sie nicht blos abgeschrieben, sondern sie theils mit vielen Zusätzen vermehret, theils hin und wieder verbessert. Einige Geschichte wird man auch hier antreffen, die noch in keiner von den bisher herausgekommenen Samlungen zu finden sind.

Solte aller angewandten Sorgfalt ungeachtet hie und da ein Fehler eingeschlichen seyn, so werden billige Leser, die da wissen und bedenken, wie mühsam eine Arbeit von dieser Art ist, solchen geneigt übersehen. Doch werde ich auch einem jeden, der mir dergleichen anzeiget, mich sehr verbunden erkennen, wenn es mit Bescheidenheit geschieht. Die Druckfehler aber, die etwa hier und da eingeschlichen seyn mögten, wird man mir um so viel weniger zur Last legen, weil wegen überhäufter Arbeit und Eilfertigkeit der Pressen es mir schlechterdings unmöglich gefallen, die Correctur selbst zu besorgen. Die vornehmsten, die mir nach dem Abdrucke in die Augen gefallen, sollen auf einem besondern Blatte kürzlich bemerket werden.

Uebrt

Uebrigens habe ich bey Anführung der vorigen Theile dieser Kirchenhistorie ebenfals, so wie mein Herr Vorgänger bereits in den zwey letztern Fortsetzungen gethan, mich der grössern Ausgabe in median 4t. bedienet; damit aber auch diejenigen, welche die kleine Ausgabe in 12. besitzen, wissen mögen, die auf solche Art angeführte Stellen mit leichter Mühe zu finden, so sind gemeiniglich das Jahrhundert, das Capitel, die Abtheilung und die Frage bemerket, unter welchen sie selbige zu suchen haben. Ein Register soll künftig folgen, wenn der übrige Theil der Geschichte der leztern fünf Jahre ans Licht tritt, auf dessen Ausarbeitung ich sogleich bedacht seyn werde, so

bald

bald ich an dem Orte, wohin die Vorsehung mich iezt rufet, einigermassen in Ordnung bin. Geschrieben Jena den 8. Octobr. 1751.

M. Christian Wilhelm Becker,

designirter Rector zu Tennstädt und der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied.

# Fortsetzung des XVIII. SECVLI.

Vom Jahr 1746. bis 1750.

## Das I. Capitel.

## Von den Lehrern.

### I.

### Worauf hat man in diesem Capitel zu sehen.

Auf fünferley:

1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern christlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwistigkeiten in der Lehre.
5. Auf die Symbola.

Erste Abtheilung.

# Von den Lehrern.

## I.

## Was vor Lehrer sind ferner in diesem Jahrhunderte zu merken?

Man merket:

I. Die Lehrer im Orient.

II. Die Lehrer im Occident.

## II.

## Was vor Lehrer sind im Orient, oder bey der griechischen Kirche zu merken?

Da man in den vorhergehenden Theilen dieses Werks unter gegenwärtiger Frage nicht allein eine Nachricht von den Lehrern, sondern von dem ganzen gegenwärtigen Zustande der griechischen, oder vielmehr morgenländischen Kirchen gegeben hat, so wollen auch wir von dieser Gewohnheit nicht abgehen. Das vornemste, was hieher gehöret, wird sich am deutlichsten vorstellen lassen, wenn wir merken

I. Etwas von der morgenländischen Kirche überhaupt.
II. Von einigen Kirchen insonderheit.

## III.

## Was ist von der griechischen oder morgenländischen Kirche überhaupt zu gedenken?

Zuerst bemerken wir hier noch einige Schriftsteller, die ausser denen vormals angeführten * zur genauern Kentnis des Zustandes dieser Kirche dienen. Das wichtigste Buch von dieser Art ist des Herrn D. Jacob Elsners Fortsetzung der neuesten Beschreibung der griechischen Christen in der Türkey, welche, nebst einem Anhange von der Vortreflichkeit des gelobten Landes, zu Berlin bey A. Haude und C. Spener 1747. in 8. mit Kupfern herausgekommen und 1 Alph. und 7. Bogen stark ist. Es ist bekannt,



* Siehe diese Kirchenhistorie, nach der grossen Ausgabe in 4. T. II. p. 472. Secul. XVIII. C. 1. Sect. I. ingleichen die II. Fortseh. p. 218. und die III. Forts. p. 378.

daß Herr D. Elsner bereits 1737. eine Beschreibung der griechischen Christen in der Türkey herausgegeben, * wovon man auch nachgehends zu Leiden eine holländische Uebersetzung besorget hat. Die Gelegenheit zu diesem Buche gab ein Archimandrit des Patriarchen zu Constantinopel, Athanasius Doroſtamus, der nach Deutschland kam, um Allmosen für die griechischen Christen in der Türkey zu samlen, und dem Herrn Doctor viele besondere Nachrichten und Urkunden von seinen Glaubensbrüdern mit brachte. Diese Nachrichten werden nun in dieser Fortsetzung mit mehrern Zeugnissen befestiget und durch neue Zusätze vermehret. Doch sind die Zusätze nicht alle historisch und wenn sie es auch wären, so würde doch nicht die Helfte den gegenwärtigen Zustand der griechischen Christen in der Türkey betreffen. Der Herr Verfasser hat mehr polemisch und critisch geschrieben, als historisch erzehlet. Die Papisten, Muhammedaner und Heiden haben mit ihren Lehren

* S. diese Kirchenhistorie, I. Forts. p. 9. 27. III. Forts. p. 3. 4.

ren und kirchlichen Anstalten fast eben so viel Antheil an dem Buche, als die Griechen; und besonders machet die Vergleichung der griechischen und römischen Kirchengebräuche mit dem Heidenthume einen gar ansehnlichen Theil des Buches aus. *

Hiernächst gehören hieher die Nouveaux Memoires des Missions de la compagnie de Iesus dans le Levant, weil in selbigen viele besondere Nachrichten von der Religion und den Kirchengebräuchen der griechischen Kirche aufbehalten sind. Der P. Fleuriau, Procurator der levantischen Mission, gab 1715. den ersten Theil davon ans Licht, dem nachher auch noch sechs andere folgeten. Seit 1729. wurde die Arbeit unterbrochen, bis der P. Ingoult die fernere Ausgabe dieser Nachrichten übernahm, von welchem der achte Theil 1745. zu Paris in 12. herausgegeben wurde. In diesem Theile lieset man unter andern gleich anfangs die Be-



* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. VI. p. 331-347. Krafts theologische Bibliothek T. II. p. 318. 322.

schreibung einer Reise von Constantinopel nach Aleppo, worinne viele besondere Nachrichten, so die Religion und Sitten der griechischen Christen betreffen, enthalten sind; ingleichen eine ausführliche Beschreibung von der Proceßion, welche zu Constantinopel den heiligen Abend vor Ostern gehalten wird, eine Nachricht von den Fasten der Christen, und eine Vergleichung der griechischen und türkischen Kirchengebräuche u. d. m. *

Ausserdem haben wir noch dreyer Schriften zu gedenken, aus welchen man sich von der Geschichte und dem Zustande der griechischen Kirche in Pohlen einen ziemlichen Begrif machen kan. Die erste trat zu Suprasl in Litthauen in der Buchdruckerey des heiligen Basilius ans Licht, unter dem Titel: Vita et res gestæ Leonis Kiszkæ, primum Protoarchimandritæ congregationis Ruthenorum Littuanæ, post Episcopi Vladimirienſis ac demum Metropolitæ totius Russiæ, descriptæ a Io-

* Nachrichten von den neuesten theol. Büchern T. V. p. 900. Götting. gel. Zeit. 1746. p. 90. Leipz. gel. Zeitung. 1746. p. 235. sq.

*Iosepho Antonio Zagielski*, sacrarum litterarum studioso. 1746. 3 Bogen in 4. Man findet darinne viel schöne Anmerkungen, welche die Geschichte der Vereinigung der griechischen Kirche mit der römischkatholischen in Pohlen ungemein erläutern. * Die andere erschien zu Lemberg in der Buchdruckerey der Gesellschaft JEsu, mit der Aufschrift: Iura et priuilegia, genti Ruthenæ catholicæ a maximis pontificibus Poloniæque regibus concessa, 1747. 48 Seiten in 4. und begreift diejenigen Freyheits-Briefe, welche den in dem Herzogthum Reussen mit der römischen Kirche vereinigten Griechen, theils von den römischen Päbsten, Clemens V. Paulus V. Gregorius XV. Urban VIII. und Alexander VII; theils von den pohlnischen Königen Uladislaus dem IV, Johann Casimirn, Michaeln, Johann III. und August III. ertheilet worden. Man kan aus selbigen das allersonderbarste und wichtigste, so sich mit der griechischen Kirche vom Jahr 1596. bis 1736. in den pohlnischen Provinzen zugetragen, in an-



* Leipz. gel. Zeitungen, A. 1747. p. 220. sq.

genehmer Kürze erlernen. * Die dritte hieher gehörige Schrift ist ein Breuiarium Ritus Græci omnium emendatissimum, welches ebenfalls zu Lemberg 1747. herausgekommen und sich durch die am Ende beygefügte Nachricht von den neuern Heiligen der griechischen Kirche, vor allen andern Büchern von dieser Art besonders merkwürdig und schätzbar machet. **

Das Programma de laudibus ecclesiæ Græcæ, welches Herr Johann Carl Gottfried Schmidt, Professor der Beredsamkeit am Gymnasio zu Zerbst, 1744. drucken lassen, ist eine blosse Lobrede, worinne die Vorzüge der griechischen Kirche über die Gebühr erhoben werden. *** Weil man also daselbst keine zuverläßige Nachrichten suchen darf, so gehöret es eigentlich nicht hieher. Doch werden wir weiter unten bey den Zwistigkeiten der lutherischen Kirche Gelegenheit haben, noch etwas davon zu gedenken.

Jetzt wenden wir uns zur Erzehlung der

* Leipz. gel. Zeitung. 1747. p. 629. sq.
** Leipz. gel. Zeit. 1747. p. 630.
*** Theologisch. Büchersaal T. II. p. 574.

der Lehrer der morgenländischen Kirche, welche bisher bey uns bekannt worden. Wir machen den Anfang mit den Patriarchen von Constantinopel, welche uns D. Elsner * von dem Anfange dieses Jahrhunderts an, nach ihrer Zeitfolge, theils aus einer von dem Athanasius Dorostamus mündlich ertheilten Nachricht, theils aus einem vermittelst der kayserlichen Gesandtschaft zu Constantinopel erhaltenen schriftlichen Aufsatze, vor einiger Zeit beschrieben hat. Die Ordnung und das Register, wie nach gemeiner Meinung die Patriarchen zu Constantinopel von Andreas dem Apostel an, bis auf den Parthenius, der im Jahr 1639. den 4. Jul. zu dieser Würde erhoben worden, auf einander gefolget, hat Philippus Cyprius, Protonotarius zu Constantinopel, beschrieben; eine weitere Fortsetzung aber vom Jahr 1594. bis 1702. hat Anshelmus Banduri von dem berühmten Abt Renaudot, aus dem Register der Patriarchalkirche zu Constanti-



* in der Fortsetzung der Beschreibung der griechischen Christen p. 76-84.

nopel, seiner Versicherung nach, erhalten, das aber schon in vielen Stücken, sowohl was die Ordnung, als die Patriarchen, die er mit dem Cyprius von 1594. bis 1639. gemein hat, betrift, abgehet, wie es der Augenschein bey der Zusammenhaltung ausweiset. * Man hat auch in dieser Kirchenhistorie ** nicht unterlassen, die jedesmal bekannt gewordene Nachrichten von der Zeitfolge und den Geschichten der Patriarchen zu Constantinopel mitzunehmen; es sind aber diese Nachrichten zum Theil unvollständig und mangelhaft. Die vielfältige Absetzungen unter der türkischen Herrschaft haben die Folge der Patriarchen, besonders in den neuern Zeiten, sehr zweifelhaft und unsicher gemacht, da

* Cyprii Register hat Joh. Alb. Fabricius seiner Bibliothecæ Græcæ, L. V. C. 5. Tom. VI. p. 707-750 mit des Banduri Fortsetzung und einigen Anmerkungen einverleibet, ohne jedoch ihre Abweichungen mit zu berühren.

** Siehe besonders von den Patriarchen dieses Jahrhunderts den II. Band dieser Kirchenhistorie, Secul. XVIII. C. 1. Sect. I. p. 511. sq. ingleichen die I. Fortsetz. p. 169. II. Forts. p. 3. III. Forts. p. 17.

da so oft ein und derselbe Patriarch seiner Würde entsetzt, und nach gestürztem Nebenbuhler wieder zu derselben Würde erhoben, bald aber wieder verdrungen und bald wiederum eingeführet worden. Der berühmte Cyrillus Lucaris kan zum Exempel dienen, als welchen man sechs mal ab- und wieder eingesetzet hat. Auch haben die gleichen Namen, welche auf einander folgende Patriarchen zuweilen geführet, zu der Verwirrung des Regisiers Gelegenheit gegeben. So folgen in dem Patriarchenregister bey dem Banduri * zween Parthenii auf einander, beide von Hadrianopel, unter denen der letztere von dem erstern nur mit dem Zunamen κεσ-αινης unterschieden wird. Man hat auch bisweilen die zeitige Verweser des Patriarchats vor die wirkliche Patriarchen angenommen. ** Aus der Ursache getraue re sich Dorostamus selbst nicht, aus sei-



* in Fabricii Biblioth. Græca, l. c. p. 749.
** Elsner in der Fortsetz. der Beschreib. der griech. Christen. p. 74. Der Patriarch zu Alexandria will sonsten bey erledigtem Sitz zu Constantinopel die Stelle vertreten, wie es auch unterweilen geschehen ist.

nem Gedächtniß eine ungezweifelte Reihe der Patriarchen gegenwärtigen Jahrhunderts zu liefern; wie man denn auch zwischen seinem Angeben und dem aus der kayserlichen Gesandtschaft des Grafen von Ulfeld geschriebenen Aufsatze manche Verschiedenheit bemerket, die man dennoch völlig zu entscheiden nicht im Stande ist, weil gedachter Aufsatz ebenfalls nicht vor ganz zuverläßig ausgegeben wird. Der lezte Patriarch im vorigen Jahrhunderte war Callinicus, vorher Metropolit zu Prusa, welchen der Prinz Demetrius von Cantemir * als einen gar gelehrten, scharfsinnigen und frommen Mann rühmet und von ihm meldet, daß er viele Schulden der Kirche abgetragen habe. Derselbe hat nach verschiedenen Absetzungen doch zulezt das Patriarchat beständig behauptet und ist endlich in dieser Würde 1702. gestorben. Seine Nachfolger, die Patriarchen des jetzigen Jahrhunderts, wollen wir nun, nach Elsners Anleitung, ganz kürzlich beschreiben, ohne dabey dasjenige zu wie-

der-

* Histoire Othoman. T. I. p. 87. 88. T. II. p. 39. 40.

derholen, was schon in den vorigen Theilen dieser Kirchenhistorie von einem und dem andern gemeldet worden. Es sind diese:

## GABRIEL.

Er war von Smyrna gebürtig und gelangte den 30. Septembr. 1702. zur Würde des Patriarchats, starb aber zu Ende des Jahrs 1707. Er wird als ein in der griechischen Sprache, heil. Schrift und den Kirchenvätern gar erfahrner Mann gerühmet. *

## NEOPHYTUS.

Er war vorher Metropolit zu Heraclea, und wurde 1708. zwar von den Bischöfen zum Patriarchen erwehlet, aber von dem Großvezier nicht bestätiget, weswegen



* *Demetrius Procopius* in breui recensione eruditorum Græcorum bey dem Fabricio in Biblioth. Græc. l. XI p. 774. Elsner l. c. p. 76. womit diese Kirchenhistorie, T. II. p. 511 512. zu vergleichen ist, wo fälschlich zween Patriarchen dieses Namens angegeben werden, da doch, was daselbst von beiden gemeldet wird, nur von einem zu verstehen ist.

auch Dorostamus seiner gar nicht erwähnet hat. *

## CYPRIANVS.

Vorher war er Metropolit zu Cäsarea, und den Patriarchalstab erhielt er im Jahr 1709. Nach dem Zeugniß Dorostami ist er ein nicht gelehrter, aber strenger Mann gewesen, der die Geistlichkeit in die alte Kirchenzucht und Ordnung bringen wollen und ihr deswegen die seidene Kleider, silberne Geräthe und dergleichen verboten, dahero auch seines Verbleibens auf dem Patriarchenthron nicht lange seyn können, sondern er bald nach dem Berge Athos seinen Mönchenstab weiter setzen müssen. **

## CYRILLVS.

Ein alter Mann von Lesbus gebürtig, der vorher Metropolit von Cyzicus gewesen, und den Ruhm einer grossen Frömmigkeit und guten Gelehrsamkeit hinterlassen. Bey entstandenem Kriege der Tür-

* Elsner, l. c. p. 76. diese Kirchenhistorie T. II. p. 511.

** Elsner, l. c. p. 77. diese Kirchenhistorie T. II. p. 511.

Türken mit den Russen dankte er ab, weil er eine Ungelegenheit besorgte; * inmassen den Patriarchen gar leichtlich von den argwöhnischen Türken ein Verständniß mit den Russen zum Unglücke aufgebürdet wird, wie das Exempel des Patriarchen Jeremiä zeiget, welches unten vorkommen wird.

## ATHANASIVS.

Er war von Creta gebürtig und vorher Erzbischof zu Hadrianopel. Man rühmet ihn als einen gelehrten und im Griechischen, Arabischen, der Historie und Philosophie, vornemlich aber der Kirchenmusik, erfahrnen Mann, welche leztere Kunst, nach Dorostami Versicherung, sehr schwer seyn soll, wiewohl sie so sonderlich nicht seyn kan wenn die Beschreibungen, die man uns von der griechischen Musik machet, in der Wahrheit gegründet sind. ** Er begab sich des Patriarchats, um

* Demetrius Procopius bey dem Fabricius l. c. p. 790. sq. Elsner, l. c. p. 78. diese Kirchenhist. T. II. p. 512.

** Heineccii Abbildung der griechischen Kirche III. Theil p. 208. Elsner, l. c. p. 78.

um seine übrige Zeit in Ruhe zuzubringen. *

## COSMAS.

Dieser Patriarch, der von Chalcedon gebürtig war, ** verpflichtete sich den Türken zu einem jährlichen Tribut, welches von der Zeit an eine gar schwere Gewohnheit geworden, weswegen er auch entsetzet und auf den Berg Sinai verwiesen worden. Er soll heftig wider die Lateiner geschrieben haben, welches ihm auch wohl den Fall desto eher bereitet haben mag. *** Demetrius Procopius * preiset diesen Cosmas ebenfalls als einen frommen und gelehrten Mann, und bezeuget, daß er im Jahr 1720. auf dem Berge Sinai in dasiger Bibliothek an einer Kirchenhistorie gearbeitet habe, welche unter dem Titel: Συγγραμματα Εκκλησιαστικα, bald das Licht hätte sehen sollen. Durch Hülfe des nachmaligen Patriarchen Paisius,

* Elsner, l. c. p. 78. Conf. diese Kirchenhistorie T. II. p. 512.
** diese Kirchenhistorie, l. c.
*** Elsner, l c. p. 79.
* bey dem Fabricius in Biblioth. Græc. T. XI. p. 791.

Paisius, der ehemals sein Schüler und Diaconus gewesen, erlangte er endlich das Patriarchat zu Alexandrien, wo er ungefehr 1741. verstorben. *

## IEREMIAS III.

Er war ein Anverwandter der Palälogen und gelangte von der Würde eines Metropoliten von Cäsarien zum Patriarchat, wurde aber nach fünf Jahren dieser Würde wegen eines aufgebürdeten geheimen Verständnisses mit den Russen entsetzt. Unter ihm wurde 1720. die Patriarchalkirche prächtig erneuert. **

## PAISIVS III.

Vorher war er Metropolit zu Nicomedien. Das Patriarchat besaß er von 1726. bis 1731. in welchem leztern Jahre er abgesetzt wurde, weil er die Metropoliten zur Rechnung der Gelder forderte. ***

IERE-

* Elsner, p. 80. Conf. diese Kirchenhistorie I. Fortf. p. 170. III. Fortsetz. p. 18.

** Elsners Beschreibung der griechisch. Christen in der Türkey p. 88. sq. 351. sq. und die Fortsetzung dieser Beschreibung, p. 79. 80. diese Kirchenhistorie T. II. p. 512. I. Fortf. p. 48.

*** Elsners Fortsetz. der Beschr. der griech. Chri-

## IEREMIAS III.

Dieser wurde nach Paisii Absetzung zum zweitenmal mit der Patriarchenwürde bekleidet; aber auch bald wieder abgesetzet. *

## PAISIVS III.

Daß dieser bald darauf das Patriarchat wieder erlanget, erhellet theils daher, weil Dorostamus bey seiner lezten Anwesenheit zu Berlin 1741. versichert hat, Paisius sey erst ohngefehr vor vier Jahren und also etwan um das Jahr 1737. entsetzet worden; ** theils aber und am deutlichsten daraus, weil dieser Paisius den Patriarchalbrief vom 1. May. 1734. geschrieben, welchen Dorostamus zu seiner ersten Reise nach Deutschland bekommen. ***

Bey

Christen. p. 80. Von den übrigen Lebensumständen dieses Paisii findet man bereits einige Nachricht in dieser Kirchenhistorie I. Fortsetz. p. 169. sq.

* Elsner, l. c. p. 80. 81.

** Elsner, l. c.

*** Man findet diesen Brief griechisch und deutsch in Elsners Beschreibung der griechisch-Christen p. 20. sq. 28. sq.

Bey den folgenden Patriarchen zeiget sich zwischen dem Angeben des Dorostamus und dem aus der kayserlichen Gesandtschaft eingelaufenen schriftlichen Aufsatze ein grosser Unterschied, indem Dorostamus zween Patriarchen, nemlich den Parthenius und Callinicus, angiebt, von welchen der Verfasser des geschriebenen Auffatzes nichts gemeldet, und dieser hingegen einen, nemlich den Seraphim, namhaftig machet, von welchem Dorostamus nichts gewust hat. Diesen Unterschied auf eine entscheidende Art zu heben, fehlet es uns an gewissem Grunde. Man muß also hier blos nach der Wahrscheinlichkeit gehen, nach welcher eher zu vermuthen ist, daß sowohl Dorostamus, als der Verfasser des gemeldeten Aufsatzes einen oder zween Patriarchen, weil sie gar zu kurtze Zeit diese Würde bekleidet haben, vergessen; als daß von beiden solten seyn einige angegeben worden, die gar keine Patriarchen gewesen. Vermuthlich sind also die folgenden Patriarchen diese:

## SERAPHIM.

Ob dieser eben der Seraphim aus Acar-

Acarnania sey, dessen Demetrius Procopius * unter den griechischen Gelehrten des ietzigen Jahrhunderts als eines Metropoliten zu Drystra und in der weltlichen und Kirchengelehrsamkeit und Ordnung gar erfahrnen Mannes Erwähnung thut, auch von ihm rühmet, daß er das Evangelium mit vielem Eifer geprediget habe, wollen wir nicht entscheiden.

PARTHENIVS.

Ein gelehrter alter Mann, der vorher Bischof zu Milo im Archipelagus gewesen. Er hat drey Erzbischöfe und Metropoliten, so Urheber an des Paisius Stürzung gewesen, mit gleicher Münze bezahlet und nach dem Berge Athos gesandt. Hernach wurde er im Ausgehen aus der Kirche von einem Türken dermassen verwundet, daß er daran sterben muste. Der Mörder aber wurde von den Türken aufgehenket, obwohl der verwundete Patriarch für dessen Leben gebeten. **

CAL-

* bey dem Fabricius, Biblioth. Græc. T. XI. p. 796.

** Elsner in der Fortsetz. der Beschreib. der griech. Christen. p. 81. sq.

## CALLINICVS.

Er war ein gelehrter Mann und vorher Metropolit von Heraclea. Nach dem Patriarchat hatte er eine so wunderliche Begierde, daß er auch nur eine Stunde auf dem Thron zu sitzen wünschte. Und dieses wiederfuhr ihm nach Dorostami Bericht wirklich, indem er als Patriarch auf den Thron gesetzet wurde und so fort darauf an einem Schlage verschied. Deswegen mag er wohl in der mehrmals gedachten schriftlichen Nachricht mit Stillschweigen übergangen seyn. * Vermuthlich ist es eben der Callinicus, dessen Demetrius Procopius ** mit Lob gedenket als eines Metropoliten von Heraclea, der vorher der Schule zu Constantinopel vorgesetzt und aus der Insel Naxus gebürtig gewesen.

## NEOPHYTVS.

Er war des vorhingedachten Jeremiä Discipel und sonst Metropolit von Cäsarea gewesen. Daß der Graf von Zinzendorf mit ihm einen Briefwechsel unterhal-

* Elsner l. c. p. 82.
** bey dem Fabricius l. c. p. 795.

terhalten, ist bereits vormals erzehlet worden.* Er ist es auch, der den Patriarchalbrief vom 1 Novemb. 1739. geschrieben, welchen Dorostamus bey seiner zweiten Verschickung bekommen hat. Im Jahr 1740. wurde er abgesetzt.**

## PAISIVS III.

Dieser ist den 19. Septemb. 1740. zum drittenmal auf den Patriarchenthron gesetzt worden.*** Die Nachricht, die Herr Elsner aus der Kayserlichen Gesandtschaft erhalten, lässet diesem Paisius wenig gute Eigenschaften und Ehre, und ziehet ihm den Neophytus weit vor, als welcher sich wegen seiner Redlichkeit und Sanftmuth wider des Paisius Ehrgeitz bey seiner Würde nicht habe schützen noch er-

* in der II. Fortsetzung dieser Kirchenhistorie p. 3.

** Elsner l. c. p. 83. Die Veränderung mit dem Patriarchat ist demnach nicht erst gegen das Jahr 1744. vorgegangen, wie in der III. Fortsetz. dieser Kirchenhistor. p. 18. gesagt wird.

*** Elsner l. c. Es ist also falsch, wenn in der II. Fortsetz. dieser Kirchenhist. p. 3. ingleichen in der III. Fortsetz. p. 17. gemeldet wird, dieser Paisius sey 1737. gestorben.

erhalten können. Jedoch weil diese Nachricht von Römischkatholischen herrühret, so mag wohl die Ursache von diesem Urtheil seyn, daß **Paisius** als ein rechtsinniger Grieche * den Lateinischen Vätern und Jesuiten nicht gefallen können.

So viel von den Patriarchen zu Constantinopel. Die übrigen Lehrer der morgenländischen Kirche, die hier angemerket zu werden verdienen, sind folgende:

## SAMVEL CAPASVLIS
### aus Chio.

Patriarch zu Alexandrien ums Jahr 1712.

Er ist des Demetrius Capasulis, eines Priesters, Sohn und eben derjenige, dessen bereits ehemals in dieser Kirchenhistorie ** gedacht worden. Zu seiner Geschichte ist aber noch ein wichtiger Umstand anzumerken. Es lies sich derselbe von einigen Lateinischen Paters und durch seine misliche Umstände bereden, daß er sich

* S. dieser Kirchenhistorie I. Fortsetzung p. 169.

** Tom. II. p. 512. Ein Verzeichnis aller vorhergehenden Patriarchen zu Alexandria findet man in *Fabricii* Biblioth. Graec. L. V. Cap. 27. Tom. VIII. p. 594. sq.

sich zu der Lateinischen Kirche und der Unterthänigkeit unter den Pabst bekante und um das Pallium bath, weswegen er durch den P. Johann Joseph Mazet, als seinen Gevollmächtigten, sein Huldigungsschreiben und Abschwörung der griechischen Irrthümer nach Rom sandte. Pabst Clemens XI. nahm diesen Vorfall mit vielen Freuden an und vergrösserte alles mit seiner gewöhnlichen Beredsamkeit in seiner vor dem geheimen Consistorio der Cardinäle den 28. April 1713. gehaltenen Rede, welche nebst den dazu gehörigen Stücken in gedachten Pabsts Orationibus Consistorialibus p. 135. zu finden ist. Aus der Abschwörung, deren vornemsten Inhalt uns auch Hr. D. Elsner * aufbehalten hat, ersiehet man nicht allein die zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche streitige Hauptstücke, sondern auch dieses, daß die Lateinische Kirche die Griechen für Ketzer halte, und von ihnen, wenn sie solche in ihre Gemeinschaft aufnehmen soll, eine förmliche Abschwörung erfordere, mithin der Unterschied zwischen beiden Kir-

* in der Fortsetzung der Beschreib. der Griech. Christen p. 173. sq.

Kirchen so gering nicht sey, als ihn sonst die Lateinischen Mißionarien unter den Griechen und die Einigkeitsstifter zu machen pflegen. * Aus dem der Abschwörung beygelegten Schreiben ** des Capasulis erhellet aber auch die wahre Ursache dieses grossen Schritts. Denn darinne meldet er, daß er sich wider den von Constantinopel aus zu dieser Patriarchalwürde ernanten Cosmas, der den Beystand der Türken mit Gelde erkaufet hätte, auf dem Thron ohne Hülfe und Zuschub von Rom nicht erhalten könne, weil das aus dem verkauften heiligen Geräthe und Kleidern seiner Kirche zusammengebrachte Geld den Nebenbuhler noch nicht überwägen mögen. Der in Rom gewünschte Zweck hat inzwischen dennnoch der ganzen Sache gefehlet, und die alte Griechen sind im Besitz des Alexandrinischen Patriarchats geblieben. ***



* Nachrichten von theologischen Büchern T. VI. p. 338.

** Solches ist unterschrieben im Jahr 1712. den 26. May, nach dem alten, und den 6. Jun. nach dem neuen Styl.

*** Asners Fortsetz. der Beschreib. der Griech. Christen, p. 173-178.

## COSMAS,
Patriarch zu Alexandrien, ums Jahr 1712.

Daß dieser um das Jahr 1712. von Constantinopel aus zum Patriarchen ernennet worden, ist aus dem klar, was wir aus dem Schreiben des Capasulis angeführet haben. Ein mehrers ist von ihm nicht bekant.

## COSMAS
## von Chalcedon.
Patriarch zu Alexandrien bis 1741.

Er stand vorher in gleicher Würde zu Constantinopel, wo er aber abgesetzt wurde. Einige Jahre hernach gelangte er zu dem Patriarchat von Alexandrien, wobey er sich auch bis an seinen Tod erhalten, der 1741. erfolgte, wie wir oben bereits gemeldet haben. Wer hierauf sein Nachfolger worden, haben wir nicht erfahren können.

## SYLVESTER,
Patriarch zu Antiochien, 1740. *

## CHRYSANTVS,
Patriarch zu Jerusalem, 1729. **

PAR-

* Büdingische Samlungen T. II. p. 707.
** Elsner l. c. p. 5. 31. 43.

## PARTHENIVS,
Patriarch zu Jerusalem, 1740. *

## ESAIAS
von ANTONOVICH,
Patriarch der orientalischgriechischen Kirche in Ungarn, Erzbischof und Metropolit zu Carlowitz, Arrad und Caransebes, bis 1749.

Dieses Patriarchat, welches die Königin von Ungarn zu vergeben hat, ist vermuthlich erst ganz neuerlich gestiftet worden, indem man sonst nie etwas davon gehöret hat. Vielleicht können wir in der künftigen Fortsetzung etwas mehrers davon melden. Der Patriarch, von dem wir hier reden, war zugleich römischkayserlicher geheimer Rath, und starb den 4. Februar. 1749. nach einer ausgestandenen kurzen Krankheit zu Wien, wohin er einige Zeit zuvor von Arrad in Nieder-Ungarn gekommen war. Sein Körper ward in seinem kostbaren Patriarchenornat, eine Krone auf dem Haupte, und zwo dergleichen rechts und links dabey, denn den erzbischöflichen, von Silber reich mit Juwelen besetzten Stab an der rechten, und



* Büdingische Samlungen T. II. p. 708.

den gleichfals mit vielen Edelgesteinen besetzten Patriarchenstab an der linken Seite liegen habend, drey Tage öffentlich auf einem Paradebette zur Schau ausgestellet, und den 7. Februar. seiner Disposition zufolge, nach Ofen zur Beerdigung abgeführet. *

## PAVLVS NONADOVICH,
### Patriarch der orientalischen Kirche graeci ritus in Ungarn, Erzbischof und Metropolit von Carlowitz. 1750.

Dieser wurde 1749. an des vorigen Stelle erwehlet und kam den 23. Decembr. besagten Jahrs zu Wien an, um deshalb bey Ihrer Kayserlich-Königl. Majestät von Ungarn die Confirmation zu hohlen. Nachdem er solche erhalten, begab er sich am 17. Januar. 1750. alten Calenders, als am heil. Dreykönigsfeste, in den sogenanten Steuerhof zu Wien, wo die Griechen ihren gewöhnlichen Gottesdienst zu halten pflegen, und pontificirte daselbst zum erstenmal öffentlich in dem herrlich verfertigten Patriarchen-Habite, wobey sich

* Genealogisch-Historische Nachrichten T. XII. p. 172. Coburgischer Auszug der neuesten Geschichte 1749. XXVII. Nachlese, p. 211.

sich der Rußisch-Kayserliche Gesandte, Graf von Bestuchew, und andere vornehme Standespersonen einfanden und dieser solennen Handlung beywohneten. *

AMBROSIVS,
Erzbischof zu Novogrod seit 1736.

Seiner ist schon ehemals gedacht worden ** Wir fügen hier nur noch bey, daß er willens gewesen, eine neue Ausgabe der Bibel in Slavonischer Sprache zu besorgen. Der Tod hat ihn aber ungefehr um das Jahr 1747. übereilet, ehe er sein Vorhaben ausgeführet. *** Sein Nachfolger ist uns zur Zeit unbekant.

GERASIMVS,
Metropolit von Cäsarea, 1739.

ANANIAS,
Metropolit zu Cyzicus, 1739.

ANTHIMVS,
Erzbischof von Tornobon, 1739.



* Geneal. Histor. Nachrichten Tom. XII. p. 867. Neue genealogisch-historische Nachrichten T. I. p. 78.
** in der III. Fortsetz. dieser Kirchenhist. p 20. sqq.
*** Altonaisch. Gel. Zeitung. 1748. p. 473.

GERASIMVS,
Erzbischof von Alten-Patra, 1739.

Diese viere haben den Patriarchalbrief, den der Archimandrit Dorostamus bey seiner zweiten Ankunft in Deutschland mitgebracht hat, mit unterschrieben. *

ATHANASIVS DOROSTAMVS,
Archimandrit des Patriarchen zu Constantinopel, seit 1723.

Dieses Mannes ist schon mehrmals in dieser Kirchenhistorie Erwähnung geschehen. ** Wir dürfen also seine Geschichte nur fortsetzen und ergänzen. Er hatte, wie bekant, schon bey seiner erstern Anwesenheit zu Berlin dem Hrn. D. Elsner viele Nachrichten von der griechischen Kirche mitgetheilet, woraus dieser 1737. seine Beschreibung der griechischen Christen in der Türkey herausgab. Diese Schrift war kaum bekant worden, als man schon den Dorostamus verdächtig machen und so gar durch Briefe des Holländischen Gesandten Calkoen zu Constantinopel beweisen

* Elsner Fortsetz. der Beschreibung der griechischen Christen p. 46.

** in der I. Fortsetz. p. 173. sqq. III. Fortsetz. p. 15.

weisen wolte, daß der griechische Patriarch niemanden Allmosen halber ausgeschicket. Ob man nun wohl allem Vorwurf leicht begegnen konte, zumal da gedachter Archimandrit von griechischen Kaufleuten aus Constantinopel zu Leipzig auf der Messe dafür erkant worden war; so wurde doch der Argwohn bald von neuem rege, als ein griechischer Mönch, der sich **Paulus Athanasius**, oder auch **Paulus Thomich**, und bisweilen noch anders nennete und sich ebenfals für einen Archimandriten, der Allmosen samlete, ausgab, über offenbaren Betrügereyen und üppiger Verschwendung der Allmosen ertappet und als ein Landstreicher zu Herzogenbusch aufgehenket wurde.* Jedoch, da der Belgrader Friede erfolgte, und der Graf von Ulfeld als kayserlicher Botschafter nach Constan-



* Diese Kirchenhistorie III. Forts. p. 34. Die Gerichtsacten und das Urtheil, darinnen die Verbrechen, deren man diesen Mönch schuldig befunden, umständlich erzehlet werden, und welches den 23. August. 1736. unterschrieben ist, findet man in Elsners Forts. der Beschreibung der griechischen Christen p. 5-42. holländisch und deutsch völlig eingerückt.

tinopel gesendet wurde, so erhielt Hr. D' Elsner durch Vermittelung des königlich preußischen Cabinetsministers, Grafen von Podewils, von bemeldter Gesandtschaft aus Constantinopel ein beglaubtes Zeugnis, daß Dorostamus derjenige sey, wofür er sich ausgegeben, ein Mann von gutem Namen und guter Achtung, der auch zu dem von ihm gemeldeten Zwecke ausgesandt worden und mit den schriftlichen Zeugnissen des englischen und holländischen Gesandten versehen, bald zum zweitenmal ankommen würde. Dieses erfolgte auch 1741. wirklich. Denn Dorostamus kam in diesem Jahre über Italien, Frankreich und Holland wieder nach Deutschland und insonderheit nach Berlin, brachte auch ein neues griechisches Schreiben des Patriarchen Neophytus mit, welches zu Constantinopel den 1. Novemb. 1739. unterschrieben war. Nebst dem aber konte er die Zeugnisse des englischen Abgesandten in Constantinopel, Ritter Eberhard Jawkener, und des holländischen, Cornelius Kalkoen, aufweisen, welche auch in Engeland und Holland dafür erkant und mit neuen Zeugnissen der rußischen Gesandten

ten in Frankreich und Holland bestärket wurden. Bey so gestalten Sachen wurde er auch in Berlin gar gütig empfangen, und sonderlich von der verwittweten Königin Majestät königlich beschenket; worauf er denn seine Reise fortsetzte, und nachdem er noch einige Oerter in Deutschland, als unter andern auch Hamburg, besuchet, über Preussen nach Rusland gieng. *

## THEOCLETVS POLYIDES,
### Archimandrit und Abt zu Polyanien in Macedonien.

Auch dieses Mannes hat man schon in den vorigen Theilen dieser Kirchenhistorie ** gedacht. Er ist aus Romanien gebürtig und vor einiger Zeit aufs neue nach Deutschland gekommen, wie er denn im Jahr 1746. zu Halle gewesen und daselbst den Solennitäten des am 24. Januar. dieses Jahrs von der dasigen Universität gefeyerten Friedensfestes beygewohnet. *** Der



* Elsner, l. c. p. 43-52. Nachrichten von theologisch. Büchern, T. VI. p. 332. sq.
** I. Forts. p. 16. 176. III. Fortsetzung p. 4. sq. 16. sq.
*** Acta Historico-Ecclesiastic. T. X. p. 88.

oben angeführte Betrüger, Paulus Athanasius, hat bey seinem Verhör verschiedene Dinge wider diesen Theocletum angegeben, die ihn einigermassen verdächtig machten;* Daher auch Hr. D. Elsner in der Fortsetzung seiner Beschreibung der griechischen Christen, sein ehemals von ihm gefälletes Urtheil nicht hat ändern wollen. Wenn man aber erwäget, daß Theocletus die erhaltene Allmosen, einem Zeugnis des Erzbischofs von Carlowitz von 1736. zu folge, den Griechen wirklich überbracht hat, ** und darauf aufs neue nach Deutschland gekommen und wohl aufgenommen worden ist, so scheinet dieser Verdacht ungegründet zu seyn. Ausser der vormals angeführten Tuba fidei *** hat er noch ein anderes, die Geschichte der griechischen Kirche betreffendes Werk in griechischer Sprache ausgearbeitet, welches gegenwärtig der Herr Consistorial ath Georg Christian Woyt zu Ottweiler in MSCto besitzet.

IGNA-

* Elsner, l. c. p. 26. 27. 40 41.

** Diese Kirchenhistorie, I Fortsetz. p. 17. 19.

*** Von dieser kan man nachlesen des hochberühmten Hrn. D. Böchers Bibliothec. Theolog. Symbolic. p. 63. sqq.

## IGNATIVS KVLKZINSKY,
### Abt des griechischen Klosters zu Grodno in Pohlen.

Er gehörte unter die so genanten Uniten, die sich mit der römischen Kirche vereiniget haben und war 1707. zu Vlodimir in der Woiwodschaft Volhinien aus einer vornehmen Familie gebohren. In der Klosterkirche zu Zimna bekam er die Taufe und dabey den Namen Jacob. In der Weltweisheit, Redekunst und Kirchengeschichte wurde er von den Basilianern zu Vlodimir unterrichtet, die ihm zugleich eine Neigung zu ihrem Orden beybrachten. Daher widmete er sich ihrer Regel mit Einwilligung der Seinigen. Nachdem er in dem Kloster zu Byten die ersten Proben seines Gehorsams abgeleget hatte, verrichtete er das völlige Gelübde. Bey dieser Ceremonie verwechselte er nach Gewohnheit seiner Mitbrüder, seinen Namen Jacob mit dem Namen Ignatius. Auf Befehl seiner Obern muste er zu Zyrowicz in Litthauen die Sprach- Rede- und Dichtkunst lehren, hierauf aber nach Rom gehen und allda in dem Collegio zur Fortpflanzung des Glaubens die Gottes-

gelahrheit hören. Nach seiner Rückkehr gab er im Kloster Polocz, in Reussen, erstlich einen sonntäglichen Prediger, hernach aber einen ordentlichen Lehrer der Weltweisheit ab. Alsdenn nahm ihn der Provincial seines Ordens zum Geheimschreiber. Dieses bey den Basilianern beträchtliche Amt verwaltete er mit vieler Fertigkeit und Klugheit. Deswegen würdigten ihn seine Obern einer besondern Vertraulichkeit. Ja sie verschickten ihn, wider den sonstigen Gebrauch, sehr jung als Generalprocurator des Ordens, an den römischen Hof. Dieser Bedienung stand er sieben Jahre mit so grosser Wachsamkeit und Treue, als Geschicklichkeit und Mäßigung vor. Auf sein Anhalten rief man ihn endlich ins Vaterland zurücke. Und zur Belohnung seiner dem Orden geleisteten Dienste, erwehlete man ihn zum beständigen Abt des Klosters Grodno. Hier starb er den 9. Jenner, 1747. im 40sten Jahre seines Alters. Er war von kleiner Statur und äusserlichem schlechten Ansehen, aber von lebhaftem Geist und unermüdetem Fleis. Er besaß eine gute Kentnis der Gottesgelahrheit und besonders

der

der Kirchengeschichte. Seine gröste Stärke beruhete aber in der Wissenschaft der Alterthümer und Rechte seines Ordens. Sein Vortrag war natürlich und deutlich. Seine Gemüthsart war sich immer gleich, seine Aufführung aber nach der Beschaffenheit der Personen, mit denen er umgieng, eingerichtet. Seine vornemste Bemühungen giengen auf die Erhaltung der Kirchenzucht und auf die Ausbreitung der Litteratur in seinem Orden. Er wandte bey den Häuptern desselben alle Kräfte an, daß ihre Klosterschulen und Bibliotheken theils erneuert und verbessert, theils erweitert und mit gnugsamen Einkünften versehen würden. Daher liebten ihn die Grossen in Pohlen, denen das Wachsthum der Wissenschaften nicht gleichgültig ist, ungemein. Wir haben von ihm folgende Schriften:

1. Specimen ecclesiae Ruthenicae, welches zu Rom, 1733. auf 20. Bogen in 8 abgedruckt ist, und einen reichen Schatz von geistlichen und gelehrten Alterthümern der griechischen, sonderlich der mit der römischen in Pohlen vereinigten, Kirche enthält.

2. Appendix ad Specimen Ecclesiae Ruthenicae. 1734. in 8. 11. Bogen.

3. Oratio de beatissimae virginis Mariae imagine Zyrowicensi, miraculis longe clarissima. Romae 1732. in 12. 4 Bogen.

4. Il Diaspro prodigioso di tre colori ouvero Narrazione istorica delle tre Immagini miraculose della beata vergine Maria. In Roma 1732. in 12. 11. Bogen.

5. Historia sanctae Mariae Zyrowicensis, ab *Isidoro Nardo* scripta lingua italica, et post a in polonam versa. Supraslii, 1728. in 8. 4. Bogen.

6. Relationes authenticae de statu Ruthenorum cum S. R. E. Vnitorum, in regno Poloniae degentium. Romae, 1727. in 4. welcher Schrift er aber seinen Namen nicht vorgesetzet.

Ausserdem hat er eine aus zween starken Folio-Bänden bestehende Handschrift hinterlassen: Opus de vitis Sanctorum Ordinis diui Basilii Magni. *

GEOR-

* Schmersahls zuverläßige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten, 1. Band, p. 12. sqq. Leipz gel Zeitung. 1747. p 588 698. sq. Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon, T. II. p. 2182. nach der neuesten Ausgabe von 1750 *Io. Dan. Ianozki* Polonia litterata nostri temporis P. I. p. 108. sqq.

## GEORGIVS SVGDVRES,

aus Joannina,
ein Presbyter zu Constantinopel.

Er lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts und war in der griechischen, lateinischen und italiänischen Sprache, der aristotelischen Philosophie, besonders aber in der Theologie, wohl erfahren und hatte in Italien die berühmtesten Lehrer gehöret. Er hat geschrieben:

1. Breuiarium logicum.
2. Concordiam veteris et noui testamenti, die aber beide noch nicht gedruckt sind.*

## ANASTASIVS,

ein Presbyter zu Constantinopel und zuletzt Rector der Schule zu Joannina.

Er hat ebenfalls im Anfange dieses Jahrhunderts gelebet und nebst der griechischen und lateinischen Sprache, die aristotelische Philosophie, Theologie und Mathematik wohl verstanden. Er schrieb:

Expositionem Rhetorices, die noch im MSCto lieget.**

ME-

* *Demetrius Procopius* in recensione eruditorum Græcorum bey dem Fabricius Biblioth. Græc. T. XI. P. 799. n. 83.

** *Demetrius Procopius* bey dem Fabricius l. c. P. 800.

## METHODIVS ANTHRACITES,

ein Presbyter zu Constantinopel, ums Jahr 1720.

Er hatte sich vorher viele Jahre in Italien aufgehalten, und die dasigen Lehrer gehöret, und man rühmet ihn als einen nicht nur in der griechischen, lateinischen und italiänischen Sprache, sondern auch in der aristotelischen Philosophie, Mathematik und Theologie geübten Mann. Wir haben von ihm ein in der gemeinen griechischen Sprache geschriebenes Buch, unter dem Titel:

Βοσκος λογικων προβατων, i. e. Pastor ouium ratione præditarum, welches zu Venedig gedruckt ist. *

Diesen fügen wir noch drey andere berühmte griechische Scribenten bey, als da sind:

## IOHANNES NICOLAVS Maurocordato de Scarlati, Fürst in der Wallachey.

Dieses Fürsten ist zwar bereits in dieser

p. 800. n. 84. Jöchers allgemeines Gelehrten Lexicon, T. I. p. 369.

* *Demetrius Procopius* bey dem Fabricius, l. c. p. 802. n. 91.

ser Kirchenhistorie * gedacht, aber sein Tod nicht berühret worden. Wir fügen daher folgendes bey. Er ist den 14 Septemb. 1730. gestorben. ** Sein Buch de officiis *** hat er zuerst griechisch geschrieben; M. Stephanus Bergler aber, der sich bey ihm zu Bucurest aufhielt, hat es ins lateinische übersetzt. Wegen dieses Buchs, in welchem viele trefliche und christliche Gedanken enthalten sind, hat dieser Fürst das Glück gehabt, daß er in der gelehrten Welt für ein Muster eines christlichen und löblichen Prinzen angegeben worden. Die ihn aber genauer kennen wollen, reden ganz anders von ihm: und versichern, daß er ein eben so schlechter Practicus, als guter Theoreticus gewesen. Besonders soll er sehr viele Concubinen gehalten, auch seine Unterthanen der-

* Tom. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. I. p. 515.

** Ranfts Genealog. histor. Archivarius, 1735. p. 631. Hübners Lexicon Genealogicum, edit. 1740. p. 534. Andere geben den 14. August. als seinen Todestag an. Siehe Heumanni Conspect. reipubl. litterar. Cap. IV. §. 72. p. 229. edit. 1746.

*** Davon sind die Acta Eruditorum A. 1720. p. 385. A. 1722. p. 331. nachzulesen.

dermassen mitgenommen haben, daß man von vielen Klagen zu hören gehabt. *

## DEMETRIVS
### CANTEMIR,
### Fürst von der Moldau.

Die Familie der Cantemir ist Tartarischen Ursprungs. Man hält sie für Nachkommen des Tamerlans, oder besser Temurlams, und für Vettern der Mizra in der crimmischen Tartarey. Seit länger als anderthalb hundert Jahren haben sich die Cantemir in der Moldau niedergelassen und den griechischen Glauben angenommen. Constantin war der erste Fürst von der Moldau aus dieser Familie. ** Unser Demetrius war sein Sohn und wurde 1673. gebohren. Im eilften Jahre seines Alters kam er als Geissel nach Constantinopel und blieb daselbst 7 Jahre. Hernach, als sein Vater 1693. mit Tode abgieng, und die Pforte, ob er schon von den Moldauischen Ständen zum Nachfol-

* s. des sel. Hofrath Schmeitzels Einleitung zur neuesten Historie der Welt, T. I. p. 218. T. I. p. 43.

* Göttingische gelehrte Zeitungen, 1749. p. 466. iq.

folger bereits erwehlet worden, ihn dennoch vorbey gieng, und einen andern, den Nicolaus Maurocordatus, zum Fürsten ernante, so verheyrathete er sich 1700. an Cassandra, eine Tochter Serban Cantacuzeni, ehemaligen Fürstens der Wallachey, und hielt sich von der Zeit an noch 10 Jahre zu Constantinopel auf. Im Jahr 1710. schien ihm der türkische Hof günstiger zu werden. Denn da der Krieg mit Rußland angieng, so ward er an statt des Maurocordatus zum Fürsten von der Moldau erkläret. Allein da er sich bemühete, ganz Moldau der türkischen Bothmäßigkeit zu entziehen und deswegen 1711. mit dem Czaar Peter dem I. einen heimlichen Vergleich errichtete; so verlohr er darüber, weil es den Russen zu der Zeit selbst widrig gieng, sein ganzes Fürstenthum und muste sein Land mit dem Rücken ansehen. Inzwischen blieb er bey dem grossen Peter in besonderer Achtung und ward zu Mohilow 1711. so wohl für sich selbst, als für seine Erben, zu Fürsten des russischen Reichs, mit dem Titel, hochfürstl. Durchlaucht, erkläret; wobey ihm samt seinen Moldauern, deren ihm

über

über tausend Edelleute von Jassy gefolget, ein gewisses Stück Landes in der Ukraina zu ihrer Wohnung angewiesen und unter sie getheilet wurde. Hier starb seine Gemahlin, eine kluge und belesene Dame. Die ihm gefolgten Moldauer stunden unter niemanden anders, als unter ihrem Fürsten; ihr Fürst hingegen gab von seinen Handlungen niemanden, als dem Czaar selbsten, Rede und Antwort. Bald darauf that er eine Reise nach Petersburg, woselbst er sich zum andernmal 1718. mit des Fürsten von Trubezkoi Tochter vermählete. Bey welcher Gelegenheit er nicht alleine seinen Bart abscheeren lies und die moldauische Tracht mit der französischen veränderte, sondern auch von dem Czaar zum geheimen Rath erkläret ward. In diesem Character that er nachher mit demselben unterschiedene Reisen nach Derbent und andern Orten. * Unter seiner Direction wurde 1722. die Academie zu Petersburg errichtet. ** Endlich starb er den

* Altonaische gelehrte Zeitungen, 1745. p. 662. sq.

** Diese Kirchenhistorie, T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. I. p. 498.

den 21. August 1723. im 49. Jahre seines Alters * und hinterlies verschiedene Söhne und Töchter. Er redete türkisch, persisch, arabisch, das heutige griechische, lateinisch, italiänisch, russisch und moldauisch, und verstand nebst dem auch das alte Griechische, das Slawonische und Französische sehr wohl. Seinen vornemsten Fleis wendete er auf die Geschichte, ob er es schon auch in der Weltweisheit und Mathematik ziemlich weit gebracht hatte. Er war ein Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Berlin; und um eben die Zeit, da die Nachricht von seinem Tode zu Petersburg einlief, erhielt der dasige Resident des römischen Kayfers einen offenen Brief für den Verstorbenen, dadurch derselbe zum Fürsten des römischen Reichs erkläret wurde. Auf solche Weise aber schickte der Resident diesen Brief an seinen Herrn wieder zurück. ** Die Schriften, die der Fürst Demetrius Cantemir der Nachwelt hinterlassen, sind folgende:

1. Die

* *Heumanni* Consp. reip. litterar. Cap. IV. §. 72. p. 229.

** Altonaisch. gel Zeitung 1745. p. 663. 664.

1. Die muhammedische Religion in einer ordentlichen Lehrverfassung, in russischer Sprache geschrieben und gedruckt auf Befehl Peters des Grossen 1722. in Fol. wovon Herr Prof. Kohl eine lateinische Uebersetzung versprochen. *
2. Geschichte des Osmanischen Reichs. ** Dieses Werk ist eigentlich in lateinischer Sprache abgefasset und von dem Prinzen Antiochus Cantemir, einem Sohne des Verfassers, nach London hinüber gebracht, daselbst durch den Herrn Nicolaus Tindal, Rector zu Groß-Waltham, ins Englische übersetzet und 1734. auf Unterzeichnung in Fol. abgedruckt worden. Herr Jonequieres hat uns 1743. eine französische Uebersetzung in vier kleinen Octavbänden; ein Ungenanter *** aber zu Hamburg

* Von diesem Werke siehe *Io. Alb. Fabricii* Lucem euangelii, Cap. 25. p. 495. sqq. die Supplementa ad Acta erudit. T. IX. p. 131. und eben diese Acta aufs Jahr 1729. p. 440.

** Ausführliche Nachricht von diesem Werke geben die Altonaisch. gelehrt. Zeitungen A. 1745. p. 661-669. und p. 673-679.

*** Dieser Ungenante ist der bekante Johann Lorenz Schmidt, der sich durch das Wertheimische Bibelwerk bekant gemacht. Siehe die Nachrichten von seiner Hallischen Biblio-

thek

burg 1745. in groß Rojalquart auch eine deutsche Uebersetzung geliefert.

3. Die Welt und die Seele, in griechischer und moldauischer Sprache geschrieben und in der Moldau gedruckt; ist ein Buch von sittlichen Sachen, in Gesprächen verfasset.

4. Alte und neue Geschichte von Dacien, ein grosses Buch in Folio, in moldauischer Sprache geschrieben, und noch nicht gedruckt. Eben dieses Buch in lateinischer Sprache geschrieben, ist in der caspischen See, da der Verfasser dem Czaar nach Derbent folgte und seine Sachen zu Wasser voraus sandte, verloren gegangen.

5. Der gegenwärtige Staat von Moldau, in lateinischer Sprache, nebst einer grossen Landkarte von diesem Fürstenthume. Im Jahr. 1745. wurde geschrieben, daß dieses Buch in Holland in 4. gedruckt werde. Ob der Druck wirklich zu Stande gekommen, wissen wir nicht.

6. Geschichte der Schöpfung, mit Anmerkungen aus der Naturlehre: eine Handschrift in lateinischer Sprache, mit dem Titel: Theologo-Physica.

7. Geschichte der beiden Häuser Brankon-

dan

---

thek T. II. p. 287. und den Coburgischen Auszug aus allen Theilen der neuesten Geschichte, A. 1750. p. 63.

dan und Cantacuzenus, in moldauischer Sprache. Eine Handschrift in 4.

8. Einleitung zu der türkischen Musik.

9. Ein Buch türkischer Gesänge.

Ausserdem hatte er eine Geschichte der Muhammedaner, von der Zeit des falschen Propheten Muhammeds an, bis auf den ersten türkischen Kayser, verfertiget. Sie gieng aber ebenfalls in der caspischen See verloren, und ist solcher Verlust um so vielmehr zu bedauren, als sie gar füglich den ersten Theil zu der oben angeführten Geschichte des Osmanischen Reichs hätte abgeben können. Hiernechst hat er noch verschiedene andere unvollkommene Abhandlungen zu Papiere gebracht, davon die Handschriften noch vorhanden sind. Wie Herr D. Jöcher * berichtet, so stehen auch einige gelehrte Anmerkungen von diesem vornehmen Schriftsteller in den Commentariis academiae Petropolitanae. Der berühmte Professor zu Petersburg **Gottlieb Siegfried Bayer**, wolte eine ausführliche Lebensbeschreibung dieses gelehr-

* im allgemeinen Gelehrten-Lexico, T. I. p. 1629.

lehrten Prinzen ans Licht stellen; * sie ist aber nicht herausgekommen. **

## ANTIOCHVS,

### Prinz von Cantemir.

Er war der jüngste Sohn des gleich vorher erwähnten Fürstens Demetrii, der ihn aus seiner ersten Ehe gezeuget hat. Als er mit seinem Vater nach Rusland kam, war er noch nicht zwey Jahr alt, daher er in diesem Reiche, und zwar meistens bey Hofe, erzogen worden. Wegen seiner ausserordentlichen Geschicklichkeit wurde er bereits in seinem 22sten Jahre 1732. als Gesandter nach Engeland geschickt, wo er sich bis 1738. befunden. Hier pflog er



* Leipz. gel. Zeitung. 1728. p. 5. 6.

** Von dem Leben und Schriften dieses Prinzen kan man überhaupt nachlesen die Nouvelle Bibliotheque T. XVII. p. 36. sqq. das Journal des Savans, T. 133. p. 62. sqq. Leipz. gel. Zeitung 1737. p. 780. sqq. Altonaische gel Zeitung. 1745. p. 662. sqq. Sein Bildniß findet man vor dem 155. Stücke der alten europäischen Fama, welches wohl getroffen seyn soll, nach dem Zeugniß eines Mannes, der den Fürsten selbst oft gesehen. S. die unpartheyischen Gedanken über die Journale, T. I. p. 232.

mit gelehrten Leuten einen vertrauten Umgang und ließ seines Vaters türkische Geschichte durch den Herrn Tindal ins Englische übersetzen und ans Licht stellen. Dadurch setzte er sich bey der königlichen Societät der Wissenschaften zu London in solches Ansehen, daß er von derselben unter ihre Mitglieder aufgenommen wurde. Im Jahr 1738. ward er zum Gesandten in Frankreich ernennet, in welchem Posten er bis an sein Ende verblieben. Hiernächst wurde er 1739. russischer Cammerherr und im August 1741. geheimer Rath, starb aber im 34sten Jahre seines Alters den 11. April. 1744. unvermählt. Er hat acht Satyren in russischen gereimten Versen geschrieben, die ein guter Freund desselben in ungebunden Französisch übersetzet und mit seinem Leben herausgegeben, unter dem Titel:

Satyres de M. le Prince Cantemir avec l' Histoire de sa vie, traduites en François. London, 1749. in 8. 432. Seiten. Die Absicht des Verfassers hierbey war, die Vorurtheile einer kaltblütigen und hartnäckigen Nation auszurotten. Seine Satyren sind daher

lehr-

lehrreich und beissend, und es zeiget sich ein Geist darinne, der mehr gründlich, als glänzend, zu seyn bemühet ist. * Das ist es, was uns von den Lehrern und Scribenten der griechischen Kirche bis hieher bekant worden. Was ihre Lehre betrift, so hat sich darinnen wenig oder nichts geändert, und es ist noch eben dieselbe, wie man sie in den vorhergehenden Theilen dieser Kirchenhistorie ** vorgestellet hat. Wir fügen also nur noch etwas weniges bey, das zu genauerer und vollständigerer Kentnis derselben dienet.

Setzen die Griechen gleich der heiligen Schrift, wie die Päbstler, ein ungeschriebenes Wort, oder die Traditiones, Concilia und heilige Väter an die Seite; so ist doch ihre Lehre von der Schrift darinnen von der päbstlichen unterschieden, daß sie den Gebrauch derselben einem jedweden, auch dem gemeinen Mann, verstatten, und die apocryphischen Bücher Tobias, Judith,



* Genealog. historisch. Nachrichten T. VI. p. 219. sq. Göttingisch. gel. Zeitung. 1749. p. 466. sq.

** T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. I. p. 478. sq. 482. sqq. I. Fortsetz. p. 90. sqq.

dith, der Maccabäer, u. s. w. nicht für göttlich, noch für eine Regel des Glaubens achten, ob sie wohl solche in den Kirchen öffentlich vorlesen und sie zuweilen anführen. * Den Irthum, daß der heilige Geist allein vom Vater ausgehe, haben sie noch heutiges Tages, und es ist vergeblich, wenn einige solches leugnen, oder die darüber geführten Streitigkeiten für Wortkriege ansehen wollen. ** Daß sie die heiligen Bilder verehren, ist bekant. Sie pflegen denselben, zum Zeichen der geleisteten Wunderhülfe, Geschenke aufzuhängen. Da siehet man derer durch ihre Vor-

* Elsners Beschreibung der griech. Christen, p. 151. 153. sq.

** Die gantze Geschichte dieser Streitigkeiten hat der hochberühmte Herr Kirchenrath Walch in zwölf Pfingstprogrammatibus vom Jahr 1739. bis 1750. aus den besten und raresten Scribenten ausführlich beschrieben. Siehe den theologisch. Büchersaal T. I. p. 368. 930. Diese Programmata sind vor kurzem in Form eines Tractats zusammen gedruckt worden, unter dem Titel: *I. G. Walchii* Historia controuersiæ Græcorum Latinorumque de processione spiritus sancti, Ienæ, 1751. in 8.

Vorbitte genesenen Hände, Arme, Augen und Füsse, aus Silber oder Gold; oder es wird auch die Wunderthat auf einem Gemählde vorgestellet. Die Verehrung der Bilder destomehr zu befördern, giebt man vor, sie wären vom Himmel gefallen, ingleichen daß sie reden, schwitzen und weinen. * In Ansehung der Taufe hat man zwar sonst versichern wollen, daß sie solche an den Christen, die sich zu ihrer Kirche wenden, nicht wiederholen. ** Herr Elsner aber bezeuget das Gegentheil von ihnen; doch so, daß sie nur diejenigen, welche sie für Ketzer und daher ihre vorige Taufe für ungültig halten, noch einmal taufen, nachdem selbige ihre Ketzerey abgeschworen und unterrichtet worden; diejenigen aber, deren Religion man für erträglich hält, empfangen nur die Salbung, nachdem sie vorher gebeichtet und die Absolution erhalten. *** Im heiligen Abendmal vermischen sie den Wein mit warmen Wasser, nachdem die Conse-



* Elsner in der Fortsetz. der Beschreib. der griech. Christen, p. 251. 253.
** Diese Kirchenhistorie T. II. p. 483.
*** Elsner l. c. p. 312.

cration vollbracht ist und die Communion angehet. Den ersten Anlaß hierzu mag wohl die in den Morgenländern übliche Gewohnheit gegeben haben, wo man die Weine, weil sie sehr hitzig sind, selten ohne Wasser trinket; vornemlich da man vor zeiten denselben Wein zur heiligen Communion brauchte, den man bey der Liebesmahlzeit getrunken hatte, der mit Wasser, nach der bekanten Mäßigkeit der ersten Christen, vermischet war. Nachher aber haben die Griechen mancherley Geheimnisse darinne gesuchet. Sie sagen, es sey zur Vorstellung des warmen Wassers, so aus Christi Seite geflossen, ingleichen der lebendigmachenden Kraft, und des heiligen Geistes, der in der Schrift Wasser heisse und auch als Feuer über den Aposteln erschienen. * Hierauf bestehen sie so steif, daß Balsamon, ein Patriarch zu Antiochien, diejenigen Ketzer nennet, welche das warme Wasser in den Wein des Kelchs einzugiessen unterlassen. ** Das

übrig

* Elsner in der Beschreib. der griech. Christen p. 227. und in der Fortsetz. derselben p. 318. 319.

** *Luc. Goar* ad Euchologium græcum p. 148.

Jo.

übrig gebliebene vom heiligen Brod und Wein ward vormals verbrannt; ietzo aber wird es Knaben gegeben, wie es auch in verschiedenen lateinischen Kirchen geschiehet. * Am grünen Donnerstage pflegen sie ein groß Brod, so eben frisch gebacken und noch warm ist, zu consecriren und in den consecrirten Wein einzutauchen: Hernach lassen sie es an der Sonne trocken werden, mahlen es darauf mit einer kleinen Mühle zu Pulver und verwahren es in einem schlechten Sack oder Beutel. Hiervon nehmen sie auf erforderten Fall ein wenig in einem Löffel zum Kranken-Abendmal und lassen es behutsam in den Mund des Kranken fallen. ** In ihrem Sacramente der Busse erforderten sie sonst auch eine Aufzehlung aller und jeder Sünden, worauf sie eine Strafe oder Pönitenz



*Io. Bapt. Casalius* de veter. Christian. ritibus, cap. 12.

* Elsner in der Fortsetz. der Beschr. der griech. Christen p. 332. 333.

** Elsner, l. c. p. 333. Nouveaux Memoires des Missions de la compagnie de Jesus dans le Levant, T. IV. p. 151. Conf. Salmons und van Goch gegenwärtiger Staat des türkisch. Reichs II. Th. p. 95.

legten. Die Beichte muste der Priester verschweigen, oder es wurden ihm die Zunge ausgerissen und die Augen ausgestochen. * Nach dem Bericht der Jesuiten aber ** ertheilen die griechischen Beichtväter die Absolution heutiges Tages auf eine allgemeine Beichte, ohne daß vorher die Sünden insonderheit namhaft gemacht werden. Mit dem geweiheten Oel werden bey den Griechen nicht eben die Sterbenden, wie im Pabstthum, sondern die Kranken, die auch noch gröstentheils in die Kirche gehen oder gebracht werden können, nicht zur gewissen Abfahrt, sondern zur Genesung, auch nicht zum lezten, sondern oftmal gesalbet, daher man dieses ihr Sacrament füglicher das Oel der Kranken, als die lezte Oelung nennen kan. Ordentlich müssen hierzu sieben oder wenigstens zween Priester gegenwärtig seyn.***

Daß

* Olearius in der Beschreib. der griech. Christen p. 251. und in der Fortsetz. p. 335. sq.

** Nouveaux Memoires des Missions dans le Levant, T. IV. p. 113. Ein gleiches bezeugen auch Salmon und van Goch. l. c. p. 94. 96.

*** *Theoclesus Polyides* in Tuba fidei, L. 2. C. 7. p. 188.

Daß die Griechen die römische Kirche und auch vornemlich den Pabst excommuniciren, gestehen die Jesuiten selbst. * Ja sie nennen den Pabst ohne Bedenken den Antichrist, wie auch **Dorostamus** bezeuget, ** woraus schon zur Gnüge erhellet, wie ungegründet es sey, wenn die Papisten sich rühmen, daß die Griechen mit ihnen einig wären. Daher auch eine förmliche Abschwörung nöthig ist, wenn sich ein Grieche zur römischen Religion bekennet, wie wir oben das Exempel des Patriarchen Samuel Capasulis angeführet haben, welchen überdieses der Pabst in seiner deshalber gehaltenen Rede ausdrücklich von allen Kirchencensuren und Strafen frey spricht, deren er sich der bisherigen Trennung, **Ketzereyen** und Irrthümer wegen schuldig gemacht. ***



p. 188. Elsner in der Fortsetz. der Beschr. der griech. Christen, p. 337. Salmon und van Goch, l. c. p. 97. sq.

* Nouveaux Memoires des Missions T. IV. p. 110.

** Elsner, l. c. p. 344.

*** Siehe des Pabsts *Clementis XI.* Orationes consistoriales p. 152. Das Formular des Glau-

Von den übrigen gottesdienstlichen Gebräuchen und Ceremonien der Griechen ist noch folgendes anzumerken. Die Griechen kommen nie zur Kirche, daß sie nicht mit vieler Ehrerbietigkeit und Begierde die Pfosten der Thüre küssen; dergleichen Ehre sie auch dem Evangelienbuche erweisen, wenn sie es in die Hände nehmen, es auch wohl andern zum Kuß darreichen. Ihr öffentlicher Gottesdienst dauert ungemein lange: er nimmt gar früh den Anfang, sonderlich im Winter und in den hohen Festen schon in der Nacht und vor Tage. * Des Singens, Betens und der Ceremonien dabey ist so viel, daß das Volk und die Priester selbst darüber ermü-

Glaubensbekentnisses, welches die Griechen, wenn sie sich zur römischen Kirche wenden, beschwören und ablegen müssen, ist auf Befehl Pabsts Urbani VIII. 1648. zu Rom in 8. auf drittehalb Bogen gedruckt worden. Man findet es auch in der fortgesetzten Samlung von alten und neuen theologisch. Sachen, A. 1746. p. 679. sqq.

* Elsner in der Forts. der Beschr. p. 346. 348. 349. Salmons und van Goch gegenwärtiger Staat des türkischen Reichs, II. Th. p. 63.

müden und alle Andacht erkaltet, zumal sich niemand niedersetzen darf. Es wird dabey die ganze Kirche beräuchert, das Chor insonderheit und der heilige Tisch vielfältig vor und unter der Messe, und zwar in Form eines Creutzes, nicht so wohl den üblen Geruch zu vertreiben, als vielmehr die Gaben des heiligen Geistes mitzutheilen, die Gläubige zu versöhnen und die Teufel zu vertreiben. *

Derer Festtage hat man gar viel das Jahr hindurch, welches vom September anfanget, in welchem Monat nach der Griechen Meinung die Welt soll erschaffen seyn. Der erste Tag des Jahrs wird, ob wohl nicht strenge, gefeyert. Das frölichste Fest bey den Griechen ist Ostern. Alles Volk hat in der Kirche Wachskerzen in der Hand, umarmet und küsset sich einander und ruft: Christus ist auferstanden, antwortet auch: er ist wahrhaftig auferstanden; welches auch der gewöhnliche Gruß ist, wenn man an diesem Feste einander auf der Strasse begegnet, oder in ein



* Elsner in der Beschreibung der griechischen Christen p. 278. sq. 282. sq.

Hauß eintrit. * Den grösten Glanz giebt diesem Feste das jährliche Wunderwerk des Lichts aus dem heiligen Grabe zu Jerusalem, welches alle Lampen in dem heiligen Grabe und der ganzen Kirche anzünden soll. Diese Lampen, welche sonst in der grössesten Anzahl in demselben brennend hängen, werden und bleiben ausgelöscht den Charfreytag und Sonnabend. Den Abend aber dieses Tages thut die griechische, armenische und coptische Geistlichkeit eine Proceßion mit vorgehenden Wachskerzen und unter immerwährendem Räuchern dreymal um das heilige Grab, und darauf trit der griechische Patriarch mit einem armenischen Erbischof ohne Licht und Feuer in das Finstere hinein, und wird die Thüre von den Janitscharen, so zur Wacht stehen, hinter ihnen verschlossen. Nach einer kurzen Verweilung treten gemeldte Geistliche mit Lichtern in den Händen in die wieder geöfnete Thür, und die ganze Kirche erscheinet mit allen Lampen rund herum erleuchtet,

* Elsner, l. c. p 286. sq. Salmons und van Goch gegenwärtiger Staat des türkischen Reichs II. Th. p. 64.

tet, worauf das Volk mit grossem Jauchzen in aller Unordnung hinzudringet, seine Wachskerzen daran anzündet und dieselbe von wunderthätiger Wirkung hält. Dieses Licht komt nach der Griechen Vorgeben von einem göttlichen Feuer her, welches auf das Gebet des Volks vom Himmel fallen und plötzlich alle Lampen anzünden soll. Sie führen es an als ein Vorrecht ihrer Kirche und als einen unwidersprechlichen Beweis, daß sie das Osterfest zur rechten Zeit halten, weil das Wunderwerk in ihre Ostern eintreffe, die sie nach der alten vom Nicänischen Concilio festgesetzten Zeit feyren, und nicht in die Ostern der Lateiner nach dem Gregorianischen Calender. Jedoch es ist unstreitig hierunter ein Betrug verborgen, obwohl die Meinungen der Gelehrten über die Art und Weise, wie es damit eigentlich zugehe, getheilet sind. * Das wahrscheinlichste ist, daß die eintretende Erzbischöfe



* Elsner, l. c. p. 287. sq. *A. Morison* Voiage au Mont Sinai et à Ierusalem, Livr. 2. p. 367. Mosheim Comment. de lumine S. Sepulcri, in dessen Dissert. ad histor. eccles. pertinent. T. II. p. 214. sqq.

mit einem Feuerzeug Feuer machen und in aller Geschwindigkeit, vielleicht durch einen Schwefelfaden, alle Lampen und ihre eigene Wachskerzen anzünden. * Das ganze Wunderwerk wird besonders dadurch sehr verdächtig, daß man vorher die zween Geistlichen allein hineinläßt: daß auch niemand das Feuer vom Himmel fallen, sondern nur nach aufgeschlossenen Thüren die Lampen angesteckt siehet, auf welche Art alle Tage in jeder Kammer eine solche Erleuchtung geschehen kan. Einige versichern so gar, daß die Türken selbst den Betrug entdecket und deswegen die griechischen Geistlichen hätten zur Strafe ziehen wollen. Allein der Patriarch habe Vorstellung gethan, daß er ihnen das Geld, so sie von ihm forderten, unmöglich abtragen könte, wenn sie ihm den Profit des heiligen Feuers hinwegnähmen; und deswegen sey ihnen zugelassen ihre Gaukeley fortzutreiben. ** In der That sehen sie sich nun, nachdem sie den Be-

* Elsner in der Fortsetzung der Beschreib. der griech. Christen, p. 359.

** Salmon und van Goch l. c. T. I. p. 216. Mosheim l. c. p. 224. sqq.

Betrug so lange gespielet, gewisser massen gezwungen, dabey zu halten, weil sie sonst gar den Abfall ihres Volks befürchten müsten, welches die Wahrheit dieses Wunders so vestiglich glaubet, daß es vornemlich deshalb nach Jerusalem häufige Wallfahrten anstellet.

Wegen dieses Wunders haben einsmals die Griechen mit den Armeniern einen langen Proceß geführet, indem sie diese von allem Antheil an dem Wunder auszuschliessen suchten. Nachdem aber die Partheyen beynahe 5000. Rthlr. vor dem türkischen Gerichte in diesem Streite aufgewandt hatten, that der Cadi oder Richter endlich den Ausspruch, daß sie, wie vormals geschehen, zugleich mit einander zu dem heil. Grabe hineingehen solten, wobey es auch bis auf den heutigen Tag geblieben *

Ausser den Festtagen, welche den Engeln, der heiligen Jungfrau, Johanni dem Täufer, den Aposteln, und andern Heiligen neues Testaments gewiedmet sind, werden auch den Heiligen altes Testaments

zu

** Salmon und van Goch l. c. I. Th. p. 214.

zu Ehren viele Festtage gefeyret. So hat man, zum Exempel, das Fest Mosis, Hiobs, Eliä, der grossen und kleinen Propheten, u. d. m. Ein grosses Fest haben die Griechen zur Seegnung des Wassers, welches auf den 6. Januar. einfällt, an welchem Tage, nach ihrer Meinung, Christus im Jordan getauft worden. Zu der Zeit gehet der Bischof bey angesteckten Fackeln des Abends zum nächsten Brunnen, Strohm, oder ans Meer, thut verschiedene Gebeter und senket endlich ein Creutz ins Wasser, wodurch dasselbe den Menschen heilsam gemacht und geheiliget werden soll. Davon wird geschöpft und in Krügen zu allerley heiligem Gebrauch aufbehalten, als zur Taufe, zur Einweihung der Kirchen, u. d. m. Es soll so gar die Wunderart an sich haben, daß es sich viele Jahre frisch und ohne Fäulung erhalte; verdirbt es aber, so wird solches für einen Vorboten eines grossen Unglücks gehalten. Auch das Meerwasser bey dem Berge Athos soll süß und schmackhaft werden, wenn ein Creutz mit gewöhnlichen Ceremonien eingesenket worden. Endlich verdienet noch das Fest der Orthodoxie

oder der wahren Lehre angemerket zu werden, welches im Anfange der 40tägigen Fasten vor Ostern, zum Gedächtnis der wieder eingeführten und bestätigten Verehrung der Bilder unter dem Kayser Michael und seiner Mutter Theodora, gefeyret wird, wobey man zugleich alle Ketzer excommuniciret.*

In Ansehung des **Kirchenregiments** der Griechen verdienet ausserdem, was man in den vorigen Theilen dieser Kirchenhistorie** davon beygebracht hat, noch folgendes angemerket zu werden. Die griechische Kirche rühmet sich nicht weniger, einer immerwährenden und ununterbrochenen Nachfolge ihrer Patriarchen von den Aposteln, als die zu Rom ihrer Päbste. Die vier Hauptpatriarchen sind noch heutiges Tages die zu Constantinopel, Alexandria, Antiochien und Jerusalem, die nicht allein von den Erzbischöfen und Metropoliten, sondern

* Elsner in der Beschreib. der griech. Christen p. 291. 293. 295.

** T. II. p. 473. sqq. Secul. XVIII. C. 1. und in der I. Fortsetz. p. 28. sqq. III. Forts. p. 29. sq.

sondern zugleich von den vornemsten weltlichen Griechen erwehlet werden. *

Bey der Wahl des Patriarchen zu Constantinopel ist auch bisweilen des Großveziers Secretarius zugegen. Die Acte der Erwehlung wird von den gegenwärtigen unterschrieben und dem Vezier versiegelt zugestellet. Nachdem der neuerwehlte hierauf von dem Großsultan oder Großvezier bestätiget und ihm von dem Erzbischof zu Heraclea der Patriarchalstab übergeben worden, so küssen ihm alle gegenwärtige Griechen die Hand, um ihm die gebührende Ehre zu erweisen. Ueber den Bestätigungsbrief, den er erhält, schreibet ordentlicher Weise der Sultan selbst oben seinen Namen, der Chatischerif, das ist heiliger Character oder Schrift genennet wird, wovon auch der Brief selbst gleiche Benennung hat. Unterweilen wird aus Gemächlichkeit des Sultans nur sein Name mit einem künstlichen Stempel aufgedruckt von dem Nischangi Pacha, der die Macht dazu hat. ** Wenn der Patriarch seine Erhöhung mit einem Schrei-

* Elsner in der Fortf. der Beschr. p. 72. 97.
** Elsner l. c. p. 98. 105. sq. 107.

Schreiben durch einen Umlauf bekant macht, so pfleget er sein Glaubensbekentnis an die andern Patriarchen beyzufügen, worinnen er bezeuget, daß er von christlichen und frommen Eltern herstamme, also kein Neuling im Christenthum (νεοφυτος) sey, und sich selbst eines guten Wandels und einsamen Lebens bisher beflissen: hierauf aber sich zu dem dreyeinigen GOtt und den sieben allgemeinen Concilien * bekennet und die darinnen verworfene Ketzer verwirft, wobey auch merkwürdig ist die Verwerfung der endlichen Erlösung der Verdammten und der Teufel, welche Origenes gelehret. **

Der Patriarch zu Alexandrien, der seinen Sitz gemeiniglich zu Groß-Cairo hat, war sonst der vornemste, ehe der Constantinopolitanische aufkam. Sein Gebiethe erstreckte sich über Libyen, Egypten und Pentapolis, in welchem Umkreise er auch

* Solche sind angeführet in dieser Kirchenhistorie T. II. p. 473. Secul. XVIII. C. 1.

** Elsner l. c. p. 109. Ein solches Schreiben lieset man bey dem Isaac Habertus in Archieratico, s. libro pontificiali ecclesiae Graecae, p. 557.

auch allein die Macht hatte, die Bischöfe einzuweihen und zu bestätigen. Die Zahl der Bischöfe, die er unter sich hatte, belief sich auf hundert. Jezt aber hat er gar keine mehr, sondern nur Chorepiscopos oder Vicarios, Weihbischöfe, befindet sich auch überhaupt in gar schlechten Umständen und hat in geistliche und weltliche Geschäfte wenigen Einflus, daher er auch den Türken nichts contribuiren darf. Seine Einweihung wird auf eine gar seltsame Art beschrieben, folgender massen: der Nachfolger wache bey des verstorbenen Vorgängers Leiche und lege dessen rechte Hand auf sein Haupt, begrabe denselben hernach mit seinen Händen und hänge sich des heiligen Marcus aufbewahrtes Pallium um, damit sey er rechtmäsig eingesetzt. * Der Patriarch zu Antiochien nennet sich zwar Patriarch der grossen Gottesstadt Antiochia und des ganzen Orients; indessen ist Antiochia jezt kaum ein Dorf, ja nach dem Bericht der Jesuiten bestehet es heuti-

* Elsner in der Beschreibung der griechischen Christen p. 352. sq. 355. und in der Fortsetzung derselben p. 170. 171.

heutiges Tages nur aus eingefallenen Mauern und der Patriarch muß zu Damascus wohnen.* Der Patriarch zu Jerusalem ist der Zeit und Ordnung nach der jüngste, da vormals der Metropolit zu Cäsarea von grösserer Würde war. Erst im Concilio zu Chalcedon wurde er wegen übermäsiger Verehrung des heiligen Grabes für einen Patriarchen erkläret.** Diese drey letztern Patriarchen, die aniezt nicht viel mehr bedeuten sollen, als ein Dorfpriester bey uns, der ein oder mehr Filiale und Dörfer unter sich hat,*** halten mannichmal in der weitläuftigen Diöces des Patriarchen zu Constantinopel, mit dessen Erlaubnis, Visitation, welches ausser Zweifel zugleich in der Absicht geschiehet, Allmosen zu erhalten. Sie kommen auch bisweilen nach Constantinopel, nachdem sie dem dasigen Patriarchen vorher von ihrer bevorstehenden Ueberkunft und den Ursachen derselben durch ein Schreiben Nachricht gegeben. Hier bezeu-

* Elsner in der Fortsetzung der Beschr. p. 178.
** Elsner, l. c. p. 180.
*** Jon. Kortens Reise nach dem gelobten Lande. p. 11.

bezeugen alle vier Patriarchen zuweilen ihre Gemeinschaft, indem sie zugleich in einer Kirche Gottesdienst und Messe halten.*

In Ansehung der andern hohen Geistlichen haben wir nichts zu erinnern, als daß der Erzbischof von Belgrad, nachdem diese Stadt 1739. in die Hände der Türken gekommen, sich wieder unter des constantinopolitanischen Patriarchen Bothmäßigkeit begeben.**

Unter den griechischen Mönchen sind besonders die auf dem Berge Athos berühmt, welche ἁγιορεῖται, oder Bewohner des heiligen Berges genennet werden. Dieser Berg, der 11. Feldweges, oder ein wenig drüber hoch ist,*** macht mit andern eine ganze Kette von Bergen aus, auf welchen die Griechen 22. Klöster haben. Das Kloster, heilige Laura, ἁγία

* Elsner l. c. p. 183.

** Elsner, l. c. p. 185. sq. 374.

*** Nach der Ausmessung des Riccioli und Loredano ist er zehen tausend italiänische Fuß hoch, welches auch der P. Ingoult bekräftiget in den Nouveaux Memoires des Missions, T. VIII.

(ἁγια λαυρα) welches dem heiligen Athanasius geweihet ist, liegt auf dem eigentlichen Berge Athos. Dieses soll allein vier Bibliotheken und viele tausend Handschriften haben. Die sämtlichen Klöster sind veste verwahret, so daß sie mehr Vestungen, als gottesdienstlichen Häusern ähnlich sehen. Sie sind einander nicht unterwürfig; und ob schon ein bischöflicher Sitz mitten unter ihnen in der Stadt Kapiarb ist, so bezeigen doch die Mönche gegen denselben keinerley Art von Gehorsam. Die bischöfliche Kirche heist Akrotaton und wird von Mönchen bedienet, die dazu von den Klöstern abgeschicket werden. Die Mönche haben sonderlich diese drey Regeln zu beobachten, daß sie 1) gewisse Festtage mit grosser Strenge feyern, 2) manche ganze Nächte in gewissen Kirchen mit Absingung der Psalmen und feyerlichen Gebethen zubringen, 3) mit keinem Weibe umgehen dürfen. Welches letztere Verboth sie gar so weit erstrecken sollen, daß auch keine Art von Thieren weiblichen Geschlechts zu ihrem heiligen Berge nahen dürfe. Ja so gar die jungen Mönche werden in abgesonder-

ten

ten Häusern unterrichtet, gleich als ob die Jugend selbst etwas weibisches an sich habe. * Da sie sich mit ihrer Hände Arbeit und Allmosensamlen ihren Unterhalt und das zur jährlich zu entrichtenden Schatzung der Klöster benöthigte Geld erwerben müssen, so darf man es ihnen nicht für übel halten, wenn es wenig Gelehrte unter ihnen giebt. Doch sind in jedem Kloster etwa zween oder drey Gelehrte Mönche, welche viel Zeit auf die in Menge vorhandene Schriften ihrer Bibliotheken verwenden. ** Unter andern haben sie ein Buch, Monocanon genant, welches gleichsam ihr Casuiste ist. In diesem stehet ein Capitel, mit der Ueberschrift: περι των Φραγκων και λατινων, in welchem die lateinische Kirche sehr verhaßt vorgestellet wird. *** Es stehen diese

* Allgemeine Welthistorie, T. VII. in des II. Buchs II. Cap. I. Abschn. Berlinische Bibliothek T. III. p. 171. sq.

** Elsner in der Beschreib. der griechischen Christen p. 105.

*** Nouveaux Memoires des Missions dans le Levant, T. VIII. Nachrichten von theolog. Büchern T. V. p. 900. sq.

diese Mönche in grossem Ansehen und Ruf der recht gesinnten Lehre und Heiligkeit, auch bey den Türken. Ihre Klöster und Kirchen haben Glocken, kleine und grosse, welche anderwerts unter den Türken den Christen nicht verstattet werden, ausgenommen auf dem Berge Libanon* und auf der Insel Patmos.** Die Ursache ist ausser Zweifel, weil diese Gegenden abgelegen und von keinem Türken bewohnet sind. So gar die Seeräuber, die sonst bisweilen die Klöster plünderten und die Mönche tödteten, scheinen heutiges tages einige Ehrfurcht vor diesen heiligen Berg zu haben und verschonen denselben; wiewohl auch die Klöster mit hohen und starken Mauern umgeben sind, auch Geschütze vorhanden und die Zahl der Mönche so groß ist, daß sich die Seeräuber nicht leicht an die Kostbarkeiten und Ueberbleibsel der Heiligen wagen dürfen. Es führen übrigens diese Mönche ein sehr strenges Leben und essen niemals Fleisch, sondern Fische,



* Kortens Reise nach dem gelobten Lande. p. 438.

** Salmon und van Goch im gegenwärtigen Staat des türkischen Reichs, I. Th. p. 351.

und auch diese nicht des Mittwochs, Freytags, oder in den Fasten. Die gemeinste Speise bey ihnen ist Gemüse, Brod, trockene Oliven, Feigen, Zwiebeln, Obst und Käse. Ihre Fasten sind vielfältig und groß. Im Anfange der Fasten vor Ostern essen sie drey ganzer Tage nach einander nichts, ob wohl denen, die es nicht aushalten können, etwas Brod zu nehmen erlaubt ist. Sie schlafen selten vier, oft nur zwo Stunden: gleichwohl sollen sie ihr Leben gemeiniglich sehr hoch und weit über hundert Jahre bringen. *

Ausser diesen Mönchen giebt es auch noch Eremiten auf diesem Berge, welche ein noch strenger Leben führen. Dieses sind Nachfolger von denjenigen alten Christen, die sich der Xerophagie beflissen, und aus übertriebener Furcht vor dem Ausspruch des Concilii zu Jerusalem mit Hülsenfrüchten und Kräutern begnügen liessen. Diese verlangten im Jahr 1748. von

* Elsner in der Beschreibung der griechischen Christen p. 106. 107. sq. und in der Fortsetz. p. 189. 193. sq. 199. Salmon und van Goch im gegenwärtigen Staat des türkischen Reichs, II. Th. p. 74. sq.

von dem Herrn D. Baumgarten zu Halle einen geschickten Mann, der sie in der Gottesgelahrheit und Weltweisheit unterrichten solte. Sie erboten sich demselben jährlich 150. bis 200. Rthlr. zu geben und selbigen in allem, auch so gar in der Kleidung frey zu halten. Die Hin- und Zurückreise, wenn es ihm nach dreyen Jahren nicht weiter anstehen solte, bey ihnen zu verbleiben, wolten sie ebenfals auf ihre Kosten thun lassen. Doch bedungen sie sich darbey aus, daß er sich ihre Beköstigung gefallen lassen, und sich des Fleischessens enthalten solte. Man will versichern, daß sich ein Candidat in der Theologie gefunden habe, der diese Bedingungen angenommen. *

Hiernächst ist besonders das Kloster auf dem Berge Sinai berühmt. Die grosse und schöne Kirche desselben, welche von der Verklärung genennet wird, ist mit Bley bedecket und mit ganzen Reihen marmorner Säulen unterstützet. Der



* Berlinische Bibliothek, T. II. p. 530. sq. Acta histor. eccles. Tom. XIII. p. 311. Nachlese zu dem Coburgischen Auszuge der neuesten Geschichte 1750. p. 44.

Boden und die Wände sind mit mosaischer Arbeit ausgelegt. Es ist darinne unter andern die Capelle der göttlichen Erscheinung im Busche, worein die Mönche nie treten, als nachdem sie die Schuhe ausgezogen, nach Mosis Exempel, als er den brennenden Busch sahe. * Die Mönche daselbst dürfen den Türken kein Kopfgeld zahlen, welche Freyheit sich auf eine Urkunde des Muhammeds gründen soll; weswegen vormals alle Mönche dieselbe Freyheit forderten und lange behielten, bis der Großvezier Solimans II. Kiuperli Mustapha den Freyheitsbrief für einen Betrug, oder höchstens nur für die Mönche auf dem Berge Sinai zulänglich erklärete, die andern alle aber unter das Kopfgeld setzte. ** Der Mönche Anzahl auf gedachtem Berge belauft sich mit den Layenbrüdern in allen ohngefehr auf 150. Personen. Ihr Leben führen sie höchst kümmerlich. Sie geniessen nicht allein auch in

* Shaw Voyage, T. II. p. 39. Elsner in der Fortsetz. der Beschr. p. 202.

** Prinz Cantemir Histoire Othomane, T. IV. p. 41. Elsner, l. c. p. 202. sq.

in den schwersten Krankheiten kein Fleisch, sondern nicht einmal Butter, Milch, oder Eyer, erlauben auch niemanden, dergleichen mit sich dahin zu bringen. Man nennet es bey ihnen schon Erquickungs- und Festtage, wenn ihnen aus einem Kloster an dem rothen Meer, Seekrebse, Krabben und Muscheln zugesendet werden. Alle andere Seefische sind verboten. Brod ist ihre gemeinste Speise; doch wird ihnen auch unterweilen ein klein Maas Olivenöhl, Eßig, Salat und Gemüse, auch Datteln, Feigen, Mandeln, und trocknes Obst zugewogen, welches ihnen gemeiniglich alle Monate von Cairo, wo auch ihr Erzbischof und Abt zu wohnen pfleget, überschicket wird. Sie samlen weit und breit Allmosen, auch in Sicilien und andern Orten Italiens, wo noch Mönche nach der Regel des heiligen Basilii vorhanden sind. Innerhalb den Mauern des Klosters haben sie einen zwar kleinen, aber höchstanmuthigen und mit den vortreflichsten Früchten angefüllten Garten. Von ihrer Bibliothek machen einige Schriftsteller viel Aufhebens; andere aber versichern, daß es nicht viel da-

mit zu bedeuten habe und fast alles in arabischen Schriften bestehe. Es liegt auch in selbiger alles durch einander, und die Mönche zeigen dieselbe gar ungerne, aus Furcht, es mögte etwas mitgenommen werden, welches auch wohl geschehen ist. Von diesem Kloster bis auf die Spitze des Berges Sinai sollen nach dem gemeinen Vorgeben 14000 in den Felsen eingehauene Stufen seyn; andere aber setzen mit mehr Wahrscheinlichkeit nur 4000. worunter viele abgenutzte und ausgefallene sind, die den Aufsteigenden grosse Beschwerlichkeit verursachen. *

Es giebt auch Nonnenklöster unter den Griechen. Unter andern findet man zwey dergleichen auf der Insel Syphanto, in deren einem dreyßig, in dem andern zwanzig Nonnen sind und von ihrer Arbeit leben. Vor diese Klöster haben selbst die Türken eine überausgrosse Ehrerbietung, wovon vielleicht die Ursache seyn mag, daß die Türken ein Nonnenkloster wie ihre Serails oder Harems ansehen, die bey ihnen heilig geachtet werden, und denen auf

* Elsner l. c. p. 202-206.

auf keine Art Männer zu nahe kommen dürfen, wie bekant ist. *

An Schulen haben die Griechen jezt keinen Mangel, und man will so gar versichern, daß selbige vielen päbstlichen Schulen nichts nachgeben sollen. Ausser der grossen Academie der Griechen, welche sich gleich neben der Patriarchalkirche zu Constantinopel befindet, sind bey uns vornemlich bekant die von dem Maurocordato neugestiftete Schule zu Constantinopel, die Schulen zu Bucharest in der Wallachey, zu Jassi in der Moldau, zu Joannina, Thessalonich, Demotica und auf der Insel Patmos. **

Inzwischen siehet es doch noch immer so wohl um die ganze Gelehrsamkeit, als besonders um die lautere und gründliche Erkentnis der Religion bey den Griechen gar schlecht aus. Demetrius Procopius erhebet, in seinem Aufsatze von den



* Lettres edifiantes et curieuses, Rec. X. p. 333. Elsner, l. c. p. 211. sq.

** Elsner in der Beschreib. der griech. Christen p. 379. und in der Fortsetzung p. 155. 371. 372.

neuern Gelehrten unter den Griechen, * verschiedene Geistliche, Patriarchen und Bischöfe sehr hoch; doch lautet es von allen fast aus einem Tone, und lauft die gerühmte Gelehrsamkeit gemeiniglich auf einige Kentnis der griechischen Väter, der alten Gebräuche und aristotelischen Philosophie hinaus. Prinz Cantemir ** zehlet auch verschiedene gelehrte Griechen her, die auf der Academie zu Constantinopel in der Theologie und Philosophie berühmt und mit den alten Weisen Griechenlands zu vergleichen wären; welches gütige Zeugniß aber sie dennoch in heutiger gelehrten Welt in keinen sonderlichen Rang und Hochachtung setzen wird. Die hebräische Sprache wird iezt wenig unter ihnen getrieben und das alte Testament fast von niemanden in der Grundsprache gelesen. Doch soll sich noch ein und anderer Gelehrter finden, der Hebräisch verstehet. ***

Unter

* bey dem Fabricius Biblioth. Grace. T. XI. p. 770. sqq.

** Histoire Othoman. T. 3. p. 38. 39.

*** Wisner in der Fortsetz. der Beschr. der griech. Christen p. 232.

Unter den Ursachen des Verfalls der Religion bey den Griechen ist wohl eine der vornemsten der Mangel des göttlichen Worts. Man hat daher von Zeit zu Zeit in Europa dafür gesorget, ihnen dasselbe in die Hände zu liefern. Sonderlich hat man bisher, ausser dem in der alt griechischen Grundsprache zum Gebrauch der Griechen von Erasmo Schmidio und Zacharia Gergano auf Kosten des Bischofs Nicephori von Hierisso und des Priesters Demetrii zu Wittenberg 1622. in 4. herausgegebenen neuen Testamente,* eine dreyfache Ausgabe der neugriechischen Uebersetzung oder vielmehr Metaphraseos des neuen Testamentes gehabt. Diese Metaphrasin Barbarogræcam hat ein griechischer Priester, Maximus Kalliupolita, auf Veranlassung des damaligen holländischen Gesandten in Constantinopel verfertiget. Sie kam zuerst nebst dem altgriechischen Texte zu Geneve, 1638. in 4. mit einer doppelten Vorrede, sowohl des Maximi Kalliupolitä als auch des



* Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek, T. III. p. 471. sqq.

constantinopolitanischen Patriarchen Cyrilli Lucaris, der nebst dem ephesinischen Erzbischof Meletio den Druck mit befördern helfen, ans Licht. Da die meisten Exemplarien, als sie zu Schiffe nach Griechenland geschaffet werden sollen, auf dem Schiffe verbrannt sind, ist diese Edition sehr rar worden. Die Griechen schickten daher zu Anfange dieses Jahrhunderts Seraphimum Arionem, einen Presbyter, nach Europa, der gedachte Metaphrasin durch Vorschub der Engländer zu London 1703. in 12. von neuem, doch ohne dem Grundtexte, drucken ließ. Weil aber in Seraphims Vorrede einige Stellen als anzüglich gegen die griechischen Bischöfe angesehen wurden, auch einige Sprachfehler eingeschlichen waren, so misfiel die ganze Ausgabe dem Patriarchen zu Constantinopel so sehr, daß er sie 1704. mit dem Anathemate belegte und in seinem Patriarchalhof verbrennen lies; daher sie nicht weniger rar ist als die erste. Die dritte Auflage besorgte der sel. Herr Prof. Franke zu Halle. Er legte die Londenische Ausgabe zum Grunde, ließ aber dieselbe durch *Anastasium Michaelem* Macedonem,

der

der sich damals nebst einigen Griechen zu Halle aufhielt, so wohl nach dem Grundtexte, als nach den Eigenschaften der heutigen griechischen Sprache verbessern, und fügte, wie auch in der Genever Edition geschehen, den altgriechischen Text bey. Ihro Majestät, die Königin von Preussen, Sophia Louise, gaben die Unkosten zum Druck her. Herr Johann Heumann, der damals aus Orient kam und durch Berlin nach Leiden reisete, wo er Professor der morgenländischen Sprachen wurde, setzte auf Ersuchen des Herrn Prof. Frankens, der ihn zu Berlin sprach, einen Prologum von Lesung der heiligen Schrift in neugriechischer Sprache auf, der dieser Ausgabe vorgesetzt wurde. Als man schon fast mit dieser Arbeit zu Stande war, kam ein griechischer Geistlicher, Liberius Coletti, aus Venedig nach Halle, welcher noch verschiedenes verbesserte, das man in einem besondern Anhange bemerkte, auch einen Calender verfertigte, in welchem er die Texte anzeigte, die in der griechischen Kirche gelesen und abgehandelt werden. In solcher Gestalt trat dieses Testament, mit seiner lateini-

schen Vorrede des Herrn Prof. Frankens zu Halle 1710. in 12. ans Licht, * und man schickte sehr viele sauber gebundene Exemplarien nach Orient, um an arme Griechen verschenket zu werden. Aller angewandten Bemühung aber ungeachtet, hat der bekante Helladius dennoch auch in dieser Edition verschiedene Fehler gefunden. ** Nach diesen dreyfachen Bemühungen, den armen Griechen GOttes Wort in die Hände zu bringen, hat nun auch vor einiger Zeit der um die Beförderung des Christenthums unter den Juden und Muhammedanern so sorgfältige Herr D. Callenberg zu Halle angefangen, verschiedenes in neugriechischer Sprache drucken zu lassen, indem sich einige Umstände gezeiget, woraus nicht undeutlich ein

* Nach dieser Ausgabe hat auch der Herr Rath Reineccius in seinen Bibliis quadrilinguibus Novi Testamenti gedachte neugriechische Uebersetzung abdrucken lassen.

** Acta Histor. Eccles. T. XI. p. 702. sqq. Berlinisch. Hebopfer T. I. p. 625. sq. Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek, T. III. p. 474. sq. *Freytag* Analecta litteraria de libris rarioribus p. 958.

ein göttlicher Wink, auch auf die orientalische Kirche, und zwar die alte, einige Sorgfalt zu wenden, zu erkennen war. Zu solchem Ende hat er nicht allein des obengedachten Heumanns Prologum, sondern auch das Evangelium Lucä, die Episteln Pauli an die Römer, Epheser und Titum, den Brief Judä und die Sendschreiben Christi an die orientalische Kirche aus den erstern Capiteln der Offenbarung Johannis, in neugriechischer Sprache herausgegeben. Alle diese Büchlein sind auf eine bequeme Art unter die Mitglieder der griechischen Kirche nebst herzlichen Vermahnungen umsonst ausgetheilet worden, worzu sich unter obgedachten Umständen mannigfaltige Gelegenheiten gezeiget haben. *

Von dem äuserlichen Zustande der griechischen Kirche haben wir nichts veränderliches anzumerken, ausser, daß die Griechen in Belgrad, Servien und der Oesterreichischen Wallachey durch den 1739. geschlossenen Frieden wieder unter türki-



* Acta Histor. Eccles. T. XI. p. 705. T. XIII. p. 279.

sche Bothmäßigkeit gerathen, und der Erzbischof von Belgrad nebst allen andern in gemeldten Gegenden befindlichen griechischen Kirchen dem Patriarchat zu Constantinopel, wie ehedem, einverleibet worden. Die übrigen Griechen sind ihren vormaligen weltlichen Oberherrn unterworfen geblieben. Unter dem türkischen Joche haben sich ihre Bedrückungen nicht vermindert. Noch heutiges Tages müssen sie den Türken jährlich einen ansehnlichen Tribut oder Kopfgeld geben. Dieses Kopfgeld, welches überhaupt alle, so nicht Muhammedaner sind, bezahlen, ist im Alcoran gesetzt auf 13 Drachmen lautern Silbers. Unter den ersten türkischen Kayfern zu Constantinopel setzte man es auf drey Reichsthaler, bis der Großvezier Kiuperli Mustapha drey Classen errichtete, so daß die Reichen zehen Löwenthaler, die Mittelmäßigen sechs, die Armen drey zu bezahlen haben. Hierbey brauchen die Einsamler dieses Geldes ein artiges Mittel, zu erfahren, ob iemand die männliche und zur Zahlung des Kopfgeldes bestimte Jahre habe. Sie messen mit einem Faden dessen Hals: wenn nun der-

selbe

selbe so lang ist als das Kinn bis an den Scheitel des Haupts, oder noch weiter reichet, so muß das Kopfgeld ohne Nachsehen entrichtet werden. Ausserdem aber sind die Griechen und andere unter den Türken wohnende Christen noch folgende Dinge zu beobachten verbunden: daß sie, besonders in denen von den Türken erbaueten Städten, dergleichen z. E. Bagdad ist, keine neue Kirchen noch Klöster stiften und keine Häuser von derselben Höhe, als die Muhammedaner, aufführen: den Türken, so viel möglich, aus dem Wege weichen und mit ihnen nicht einerley Kleidung tragen: in den Bädern, die auch Türken besuchen, zum Unterschied eiserne, zinnerne, oder eherne Halsbänder haben: sich vom öffentlichen Verkauf des Weins und Schweinefleisches enthalten: nichts gegen den Staat unternehmen: von dem Muhammed nicht übel sprechen: keinen Muhammedaner zu ihrer Religion bereden und niemanden der ihrigen verwehren, Muhammedaner zu werden: keine Glocken läuten: ohne Erlaubniß in keine türkische Moschee, und in das Gebiethe der heiligen Stadt Mecca gar nicht

tre-

treten, noch in der Gegend Arabiens, wo Mecca, Medina und Jemama liegt, wohnen; dagegen aber keinem Muselmann verwehren bey Tag und Nacht in ihre Kirchen zu gehen, weswegen sie allezeit offen stehen müssen: ferner, daß sie einen reisenden Muselmann drey Tage umsonst bewirthen und ihm sonst alle Ehrerbietung erweisen: keinen muhammedanischen Namen führen: keine Creutze auf die Kirchen setzen, noch sonst auf den Strassen sehen lassen: sich mit keinem türkischen Frauenzimmer zu gemein machen: keinen Knecht annehmen, der vorher den Türken angehöret: von der Religion nicht öffentlich reden und bey den Aufschriften der Petschafte die arabische Sprache nicht gebrauchen. Wie denn auch keinem Christen in der Türkey zu rathen, daß er einige arabische Worte auch nur zum Scherze vorbringe, weil er leicht eine heilig gehaltene Redensart, die allein Muhammedaner aussprechen dürfen, vortragen könte, weswegen er denn entweder ein Muhammedaner werden, oder das Leben lassen müste. * Einige setzen hinzu, daß die

* Olsner in der Forts. der Beschr. der griech. Chri-

die Christen in der Türkey nicht auf Pferden, sondern blos auf Eseln, und zwar wie die Weiber, reiten dürften; dieses muß aber heutiges Tages entweder verändert seyn, oder nicht allezeit genau beobachtet werden, indem Jonas Korte* bezeuget, daß er zu Pferde ordentlich in die Stadt Jerusalem bis vor die Pforte des Klosters geritten. Beobachten die Christen obstehende Dinge, so können sie ihren Gottesdienst unter den Türken ungehindert ausüben. Und dazu sollen sie, wie einige behaupten, kraft der Capitulation berechtiget seyn, womit sie vormals die eine Helfte der Stadt Constantinopel auf folgende Bedingungen übergeben, „daß die christliche Kirchen nicht in Mo„scheen verwandelt, der christliche Gottes„dienst und Ceremonien bey Hochzeiten „und Leichbegängnissen nicht gehindert, „das Oster-Fest insonderheit mit aller Frey„heit begangen und deswegen die drey „Mäch-

Christen, p. 374. 376. sqq. 384. sq. Salmon und van Goch im gegenwärtigen Staat des türkischen Reichs, II. Th. p. 57. sq.

* in der Reise nach dem gelobten Lande p. 51.

„Nächte des Festes die Pforte beym Pha„nar offen gelassen werden solle, damit die „Christen aus den Vorstädten ungehin„dert zur Patriarchal- und andern Kirchen „kommen können;„ welche gar merkwürdige Capitulation, die sonst bey den Türken ins Vergessen gerathen, aber doch endlich dafür erkant worden, Prinz Cantemir * und Elsner ** anführen. Handeln aber die Christen den angeführten Puncten im geringsten zuwider, so gerathen sie gar leicht in die gröste Gefahr, entweder zum muhammedanischen Glauben gezwungen zu werden; oder das Leben zu verlieren.

Am allermeisten müssen die christlichen Sklaven die Tyranney und Grausamkeit der Türken erfahren. Zwar werden diejenigen, die sich in den Häusern der Türken befinden, noch ziemlich erträglich gehalten. Wenn sie geschickt und treu sind, geniessen sie von ihren Herrn alle Güte, haben auch, wenn sie im Anfange Standhaftigkeit gezeiget haben, weiter keine sonderli-

* Hist. Othoman. T. II. p. 52.
** l. c. p. 383.

derliche Anfechtung des Glaubens halber auszustehen, ja so gar bey dem Absterben ihrer Herren die Freyheit und gute Verpflegung auf Lebenslang zu erwarten. Sie haben auch jährlich zween Feyertage, zu Weihnachten und am Bayram, oder den türkischen Ostern, da sie nicht arbeiten dürfen. Zur Nacht oder frühe, ehe sie an die Arbeit gehen, soll ihnen auch in ihrem Gefängniß Gottesdienst gehalten werden. Doch bey den so genanten Renegaten oder abgefallenen Christen wird es ihnen nicht so gut. Denn indem sie mit ihrer geduldigen Dienstbarkeit solchen Verläugnern der christlichen Wahrheit gleichsam stillschweigend, aber augenscheinlich ihre Leichtsinnigkeit und Abfall vorrücken, so erregen sie, obwohl unschuldig, diese Ruchlose, daß sie mit allem Grimm und Wuth sie zu gleicher Verläugnung zu bringen und in dasselbe Verbrechen und Verderben zu stürzen suchen. Was aber die Sklaven auf den Galeeren anbetrift, so übersteiget ihr Elend fast alle Vorstellung und Gedanken. Sie sind fast ganz nacket, sehen schwarzgelb und von der Sonne halb gebraten aus. Am linken Fusse

sind

sind sie an dem Schifsboden angeschlossen. Die Fesseln zerreiben das Fleisch bis auf die Knochen. Die unglückselige müssen an ein und derselben Stelle sitzen, schlafen, arbeiten, essen und trinken, auch der Natur Nothdurft thun. Ihre Speise ist etwa ein Pfund Zwieback: der Trank Wasser. Es wimmelt bey ihnen von Ungeziefer. Auf das geringste Versehen werden sie henkermäßig gegeisselt. Was das schlimste ist, so können sie niemals los gekauft werden, noch sich, wie andere Sklaven, auf eine endliche Befreyung Hofnung machen, sondern bleiben Lebenslang in der Sklaverey, wo sie nicht den muhammedanischen Glauben annehmen. Dennoch halten manche über 30 Jahre in dieser greulichen Lebensart aus und verläugnen das Christenthum nicht. Solcher Sklaven Leiden, wenn es aus guter Ueberzeugung der Wahrheit und reinem Glauben an Christum ausgestanden wird, ist allerdings etwas grössers, als der meisten andern in der Kirchenhistorie berühmten Märtyrer Pein und Tod, so entsetzlicher auch gewesen seyn mag. Denn dieser ihre Quaal, wenn man diejenigen ausnimmt

nimmt, die zu den Erzgruben verdamt wurden, gieng bald vorüber; da hingegen die Galeerenmärtyrer 10, 20. 30. und mehr Jahre in dem unerträglichsten Leiden zubringen, und sich dabey des mitleidenden Zuspruchs ihrer Glaubensgenossen und alles Trostes beraubet sehen müssen. *

Uebrigens ist die morgenländische Kirche noch immer in mancherley Secten zertheilet, und ob uns gleich von selbigen nicht vieles bekant wird, so sind sie doch noch nicht ausgestorben. Von den **Coptен** oder **Jacobiten** werden wir bald hernach in einer besondern Frage reden. Die **Maroniten** haben sich zwar bereits unter dem Pabst Innocentius II. der römischen Kirche unterworfen; jedoch gar nicht wegen der Einigkeit der Lehre, sondern weil sie wider die Drangsalen der Türken bey dem Pabst Hülfe suchen musten. Denn es ist bekant, daß sie noch heutiges Tages das heilige Abendmal unter beiderley Gestalt, und den ganzen Gottesdienst in der syrischen und arabischen als ihrer Mutterspra-

* Asner, l. c. p. 57-64.

sprache halten: daß ihre Priester im ehelichen Stande leben, und was dergleichen mehr ist. * Sie wohnen in Syrien, zu Aleppo, Damascus, Tripoli und in andern umliegenden Gegenden, besonders aber auf dem Berge Libanon, allwo sie nicht allein verschiedene Klöster, sondern auch eine Buchdruckerey haben, in welcher seit 1730. verschiedene Bücher in arabischer Sprache gedruckt worden, dergleichen Herr Korte einige mit nach Deutschland gebracht, der uns auch die Art und Weise erzehlet, wie diese Buchdruckerey in eine so entlegene Gegend gekommen. Es hat sich nemlich ein Pater aus einem maronitischen Kloster sieben Jahr lang zu Rom aufgehalten und die Buchdruckerkunst allda erlernet, worauf er bey seiner Rückreise so viel Schriften als nöthig mitgenommen. ** Es bestehet dieses ganze Christenvolk heutiges Tages ungefehr aus 150. Kirchspielen. Im Jahr 1736. hielten sie ein Nationa-

* Fortges. Saml. von A. u. N. T. S. 1723. p. 140. Kortens Reise nach dem gelobten Lande p. 463. 464.

** Kortens Reise nach dem gelobten Lande p. 414.

tionalconcilium, dabey nicht allein ihr Patriarch, ihre Erzbischöfe und Bischöfe erschienen, sondern auch der berühmte Maronite, Assemann, als päbstlicher Abgeordneter zugegen war. Auf diesem Concilio, welches den 30. Septembr. besagten Jahrs seinen Anfang nahm, hat man die eingeschlichenen Fehler der Sitten zu bessern gesucht. Ihrer Unwissenheit hat man bisher päbstlicher Seiten auch abzuhelfen gesuchet, indem man zuweilen Missionarien unter sie gesendet. Unter andern hat sich der P. Fromage, der den 10. Decembr. 1740. gestorben, um sie verdient gemacht, indem er 32. der besten französischen Bücher in das arabische übersezt, zu Aleppo in den drey Kirchen einen Catechismum eingeführet und zwo Congregationen aufgerichtet, auch ihren Priestern die erste Anweisung wohl zu predigen beygebracht. *

Von den Lehren der Armenier kan man heu-

* Nouveaux Memoires des Missions dans le Levant, T. VIII. Nachrichten von theol. Büchern T. V. p. 901. Götting gel. Zeitung. 1746. p. 94.

heutiges Tages wenig zuverläßiges melden. So viel ist wohl gewis, daß es der gröste Theil derselben noch mit der griechischen Religion hält, ob sie wohl in einigen besondern Artikeln, wie bekant, eigene Meinungen haben; einige aber scheinen der Lockstimme der päbstlichen Missionarien Gehör gegeben zu haben. Wenigstens haben sich bey dem leztern 1750. gefeyerten päbstlichen Jubilão auf 130 so wohl Manns- als Frauenspersonen von der armenischen Nation zu Rom eingefunden, um ihre Ehrfurcht für den Pabst an den Tag zu legen und Ablaß von ihren Sünden zu hohlen; worunter viele ansehnliche Personen und besonders die Bischöfe von Capadocia und Lamproni gewesen seyn sollen. Der Pabst hat bey der Gelegenheit nichts verabsäumet, sich bey den Armeniern beliebt zu machen, indem er diese Pilgrimme nicht allein sämtlich zum Fußkuß gelassen und verordnet, sie mit einem Abendtractament zu bewirthen, sondern ihnen auch bey ihrer Rückreise, zum Behuf der christlichen Gemeinde in Armenien, Wechselbriefe von 60000. Fl. ausfertigen lassen, die ihnen gleich bey ihrer An-

Ankunft in Palästina ausgezahlet werden solten, wie solches in einer zu Rom hier von bekant gemachten ausführlichen Relation mit mehrern erzehlet wird. * Es hat auch die armenische Nation von dem Pabste die Erlaubniß erhalten, ein Collegium für ihre Landsleute zu Rom aufzurichten, weshalben sie bereits unter Assistenz des Secretarii der Congregation de propaganda fide, Herrn Lercari, eine bequeme Wohnung darzu ausgesuchet hat. ** Sonst verdienet noch angemerket zu werden, daß die Armenier eine eigne Uebersetzung der ganzen Bibel in ihrer Sprache haben, welche unter die ältesten und besten Uebersetzungen gerechnet wird. Einige schreiben solche dem Mesrobes zu, der im Anfange des fünften Jahrhunderts gelebet und die armenischen ietzo gewöhnlichen Buchstaben erfunden hat; andere geben Chrysostomum als den Verfasser an; und noch andere meinen, es habe mehr als einer daran gearbeitet. *** Die Armenier



* Man findet diese Relation im verbesserten Welt- und Staatstheatro 1750. p. 820 - 830. Conf. Neue geneal. hist. Nachr. T. I. p. 857.

** Neue geneal. histor. Nachrichten l. c.

*** *Iac. le Long* Biblioth. sacr. P. I. p. 276. sqq. edit.

haben solche mit der grösten Ehrfurcht und Sorgfalt aufbehalten, und nie gestattet, etwas darinne zu verändern, bis im dreyzehenden Jahrhunderte der König Haithon es unternahm, solche zu verändern und der lateinischen gleichförmiger zu machen. Nach diesen Veränderungen hat ein armenischer Bischof von Erivan, unweit des Berges Ararat, namens Nuschavan, oder Uskan, auf Anordnung des damaligen armenischen Patriarchen Jacobi, die Uebersetzung des alten Testaments zuerst 1666. zu Amsterdam in groß 4. und das neue Testament eben daselbst 1668. in 8. drucken lassen, worauf nicht nur das leztere 1698. zu Amsterdam in 12. sondern auch die ganze armenische Bibel 1705. zu Constantinopel wieder aufgelegt worden. * Und den neuesten Nachrichten zu folge besorget iezt der Abt Aya, ein gebohrner Armenier, eine neue Ausgabe dieser

edit. Boerner. *Moſis Chorenenſis* Hiſtor. Armeniac. Libr. III. Cap. 53. p. 299. edit. 1736. *Andr. Acoluth.* in præfatione Obadiæ Armeni und *I. D. Winkler* Syllog. Anecdotorum, p. 302. ſq.

* *le Long*, l. c. p. 281. ſqq. Hiſtoire d' un voyage litteraire fait en 1733. p. 157. Nachrichten von einer Halliſchen Bibliothek T. III.

ser Uebersetzung, die nach einer alten Handschrift soll abgedruckt werden. *

Die Abyßinier, oder Aethiopier haben ebenfalls eine eigne Uebersetzung der heiligen Schrift; jedoch ist solches nicht von der anietzo unter ihnen üblichen Sprache, sondern von der alten aethiopischen zu verstehen. Von dem alten Testament sind verschiedene einzelne Stücke gedruckt worden; das neue Testament aber ist ganz im Druck heraus. Die erste und beste Ausgabe ist die Römische von 1548. in 4. Da hingegen die andere, welche man in Waltons Bibliis polyglottis findet, sehr fehlerhaft ist. Die Uebersetzung selbst ist sehr alt, ob man wohl den Urheber derselben und die eigentliche Zeit, wenn sie verfertiget worden, nicht gewiß bestimmen kan. Die Uebersetzung des neuen Testaments legt man gemeiniglich dem heil. Frumentius bey, der bey den Aethio-



III. p. 189. sqq. *Freytag* Analect. litterar. de libris rarioribus p. 958. sq.

* Hamburgische freye Urtheile und Nachrichten 1749. p. 38. Krafts theolog. Bibliothek T. IV. p. 666. womit die Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek T. III. p. 193. 194. zu vergleichen sind.

piern Abba Salama genennet wird und im vierten Jahrhunderte gelebet hat. Man rühmet an selbiger, daß sie oft den wahren Sinn des Textes besser erreichet, als alle übrige morgenländische Uebersetzungen, wiewohl sie auch oft davon abweichet.* Von den Lehren und dem übrigen Zustande der Abyßinier haben wir diesesmal den sonst ertheilten Nachrichten nichts beyzufügen.

Unter den andern morgenländischen Secten wollen wir nur noch etwas von den Nestorianern sagen. Diese zehlen fünf von den Aposteln eingesetzte Patriarchen, als den zu Rom, Alexandria, Antiochia, Constantinopel, und ihren von Seleucia oder Babylon, erkennen also den zu Jerusalem nicht dafür.** In Ansehung des heiligen Abendmahls haben sie diese seltsame Gewohnheit, daß der Priester al

lein

* *le Long*, l. c. p. 250. sqq. Theol. Bücherſaal T. I. p. 989. sq. Berlinisch. Bibliothek T. III. p. 654. sqq. Wer diese Uebersetzung genauer kennen will, der lese *C. A. Bode* Euangelium secundum Matthaeum ex versione Aethiopica interpretis editum et cum graeco ipsius fonte collatum, nebst Hrn. D. Christ. Bened. Michaelis Vorrede. Halle, 1749. in 4.

** Elsner in der Fortsetz. der Beschreib. der griech. Christen p. 180. 181.

lein das Brod nimt ohne den Kelch, die Diaconi aber, Subdiaconi und das Volk bekommen das Sacrament unter beiderley Gestalt, und zwar so, daß sie es, wie die andern Griechen, in ihre Hände nehmen.* Sie gebrauchen auch hierbey eben so, wie die orthodoxen Griechen, gesäuert Brod, und hohlen den Ursprung ihres Sauerteigs mit einer abentheuerlichen Fabel von Christo und dem Apostel Johannes her. Christus hätte, sagen sie, im Abendmal dem Johannes zwey Stücke Brods gegeben, wovon dieser das eine gegessen, das andere aber verwahret und mit dem Blute Christi, so hernach am Creutze aus seiner Seite geflossen, vermischet; gleichwie er auch etwas von dem aus der Seite geflossenen Wasser zu dem Wasser gegossen, so von dem Leibe Christi, als er im Jordan getauft worden, herabgeflossen, von Johannes dem Täufer aber sorgfältig aufgefasset und vor seiner Enthauptung demselben Apostel, der vorher auch sein Jünger gewesen, in einem Gefäß übergeben



* *Assemanni* Biblioth. oriental. T. III. p. 535. 310. Elsner, l. c. p. 318. 321.

ben worden. Dieses wäre gleichsam ein Sauerteig des Taufwassers, so wie jenes ein Sauerteig des heiligen Brods im Abendmal, weil beides eine säurende, das ist, heiligende Kraft habe. Beides hätten die Apostel, ehe sie in alle Welt zu predigen ausgegangen, unter sich getheilet, ihre Taufe und heiliges Abendmal damit zu vermengen und zu heiligen, woher es auf sie, die Nestorianer, mit einem unvergleichlichen Vorrechte fortgepflanzet worden, wie solche Fabel Assemann* aus ihren Scribenten erzehlet. Wenn also die Nestorianer Brod zum Abendmal bereiten, nehmen sie das schönste Mehl, rein Wasser, frisch ausgepreßtes Olivenöhl, und Salz, vermengen dasselbe, beten über den Teig, machen ein Creutz darüber und lesen etwas aus dem Evangelio: darauf nimt der Priester etwas von dem alten und heiligen Sauerteig, so von den Aposteln her bis auf ihre Väter, wie gemeldet, aufgehoben worden, und besprenget damit den neuen Teig im Namen

* Biblioth. Oriental. T. III. p. 309. Conf. Elsner l. c. p. 313.

Namen der heiligen Dreyeinigkeit. * Bey der Consecration bedienen sie sich auch der Anrufung des heiligen Geistes, um Brod und Wein zu heiligen. Was von selbigen übrig bleibt, verbrennen sie, und zwar um deswillen, weil 2 B. Mos. 12. verboten ist, daß nichts vom Osterlamm bis auf den Morgen gelassen werden soll. ** Von dem Sacrament der Firmelung oder Salbung wissen sie nichts; die Wasserweihe aber durch Einsenkung eines Creutzes ist bey ihnen eben so wohl als bey andern Griechen gewöhnlich. ***

Von dem heutigen Zustande der verschiedenen Secten der morgenländischen Kirche überhaupt hat vor kurzem ein grosser Gottesgelehrter * folgende Abbildung gemacht, die hier eine Stelle verdienet.



* Assemann l. c. p. 239. Elsner l. c. p. 314.
** Assemann, l. c. p. 358. 243. Elsner l. c. p. 339. 332.
*** Assemann l. c. T. I. p. 532. T. III. p. 487. Elsner, l. c. p. 312. 363.
* Der Hr. Kirchenrath Walch in der Vorrede zu Trommlers Abbildung der jacobitischen Kirche.

„Solche morgenländische Christen befin-
„den sich fast durchgehends in dem elen-
„desten Religionszustande. Sie nennen
„sich Christen, und gleichwohl herrschet bey
„ihnen eine grobe Unwissenheit und Aber-
„glaube. Sie wissen wenig oder nichts
„von Christo, geschweige, daß bey ihnen
„eine lebendige Erkentnis seiner Lehren
„solte angetroffen werden. Sie stecken in
„mancherley Irrthümern und werden in
„solchem Verderben von ihren Geistlichen
„selbst erhalten, eben weil es diesen gleich-
„falls an einer wahren und hinreichenden
„Erkentnis fehlet. Man fordert von
„einem Patriarchen wohl weiter nichts,
„denn daß er gut lesen und schreiben kan,
„und dabey eine gemeine Wissenschaft
„von dem Kirchenstaate im Lande hat.
„Bey dem Gottesdienste lassen es solche
„Christen mehrentheils auf gewisse äusserli-
„che Werke und auf eine genaue Beobach-
„tung der vorgeschriebenen und eingefühe-
„ten Gebräuche ankommen. Sie halten viel-
„mals mit einer solchen Strenge darüber,
„daß sie sich das gröste Gewissen machen
„würden, wenn sie im geringsten davon abge-
„hen solten; ja sie sind bereit, lieber das ihrige

„und

„und ihr eigenes Leben dahin zu geben,
„denn daß sie etwas thäten, so ihrem
„Ceremonienwesen entgegen wäre. Sie
„meinen damit alles wieder gut zu machen,
„und ihr Gewissen zu beruhigen, wenn
„sie die grösten und schwersten Sünden
„ausgeübet haben. Das zeiget keine ge-
„ringe Blindheit und kein geringes Ver-
„derben solcher Leute an.„

Und das mag denn von der morgenländischen Kirche überhaupt vor diesesmal gnug seyn. Da wir uns alle mögliche Mühe gegeben, aus so mancherley Schriften dasjenige zu samlen, was zur Fortsetzung und Ergänzung, oder auch Verbesserung der in dieser Kirchenhistorie mitgetheilten Nachrichten von der morgenländischen Kirche einigermassen dienen konte: so werden die Leser, wenn sie bey dieser Abhandlung nichts desto weniger die Vollständigkeit vermissen solten, uns desto eher entschuldigen, da auch unsere Vorgänger bey diesem Capitel alle eit über den Mangel der erforderlichen Quellen und Hülfsmittel haben klagen müssen.

## IV.

## Was ist von einigen morgenländischen Kirchen insonderheit zu merken?

Von der rußischen Kirche ist zwar das vorige mal ausführlich gehandelt worden; wir werden aber doch einiges hinzuzusetzen finden. Von den griechischen Religions-Verwandten in Pohlen hat man bisher wenig oder nichts gemeldet, und jetzo können wir von ihren Schicksalen verschiedenes merkwürdiges beybringen. Von den sogenannten Wallachen oder Griechen in Siebenbürgen, und den Bemühungen, sie mit der römischen Kirche zu vereinigen, sind auch einige neue Nachrichten bekant worden. Von den Coptен oder Jacobiten ist in dieser Kirchenhistorie noch fast gar nichts vorgekommen; und iezt sind wir im Stande eine ausführliche Abbildung von ihnen zu geben. Man wird also hier acht haben:

1. auf den neuesten Zustand der rußischen Kirche,
2. auf die Griechen in Pohlen.

3. auf

3. auf die Griechen in Siebenbürgen.
4. auf die Copten oder Jacobiten.

## V.

## Wie stehet es ietzo um die rußische Kirche?

Die rußische Kirche hält noch vest an ihren gewöhnlichen Glaubensbekentnissen, und wenn auch einige einzele Glieder derselben in ein und andern Stücken davon abgehen oder bessere Einsichten haben solten; so kan man doch von ihnen auf die ganze Kirche keinen Schluß machen; sondern diese wird noch immer am besten und sichersten nach ihren Symbolis beurtheilet. Das vornemste darunter ist ihr so genanter **grosser Catechismus**, der auch von der ganzen orthodoxen griechischen Kirche als ein allgemeines Glaubensbekentnis angenommen wird. Von selbigem ist zwar bereits vormals in dieser Kirchenhistorie * einige Nachricht gegeben worden; wir können aber selbige in verschiedenen Stücken theils ergänzen, theils verbessern.



* T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. I. p. 478. 482. sq. und in der I. Fortsetz. p. 63-67.

Daß Peter Mogilas, Metropolit von Kiow, der wahre und eigentliche Urheber dieses Bekentnisses sey, hat seine Richtigkeit, ob schon einige den Meletius Syrigus, und andere den Nectarius, Patriarchen von Jerusalem, dafür angeben. Es ist auch unstreitig, daß solches Bekentnis hauptsächlich durch die Bemühungen des bekanten Cyrillus Lucaris, einige calvinische Lehren in die griechische Religion einzuführen, und durch die deshalber unter den Griechen entstandene Bewegungen veranlasset und zu dem Ende aufgesetzet worden, die Russen gegen die vom besagten Cyrillus Lucaris ausgebreitete Irrthümer zu verwahren. * Allein in was für einer Sprache dasselbe zuerst geschrieben worden, darüber läßt sich noch disputiren. Gemeiniglich hält man dafür, es sey zuerst in slavonischer Sprache verfertiget worden; und dieser Meinung ist auch der Verfasser der ersten Fortsetzung dieser Kirchenhistorie ** gefol-

* C. G. *Hofmanni* Historia Cathechismi Russorum, huic homologiae praemissa, §. 6. 7.

** p. 63.

folget. Hingegen versichert Parthenius, Patriarch zu Constantinopel, in der Bestätigung dieses Glaubensbekentnisses, * daß ihm und den übrigen Patriarchen solches in griechischer und lateinischer Sprache übergeben worden; solchemnach wird es wahrscheinlich, daß selbiges von dem Mogilas in griechischer und lateinischer Sprache aufgesetzet und durch die Abgeordnete des constantinopolitanischen Synodi auch in beiden Sprachen vermehret und verbessert, hernach aber erst eine slavonische Uebersetzung davon besorget worden, welcher Meinung auch Hr. D. Hofmann ** beyflichtet. Wiewohl, wenn wir dem rußischen Patriarchen, Adrianus *** Glauben beymessen wolten, so hätten die Russen nicht eher als 1695. von dem Barlamus Jasinsky, Metropoliten zu Kiow, eine slavonische Uebersetzung bekom-



* Orthodoxa Confessio ecclesiae orientalis p. 13. nach Hrn. D. Hofmanns Ausgabe.
** Histor. Catechism. Russorum, l. c. f. 8.
*** in der Vorrede zu der slavonischen Ausgabe des grossen Catechismi der Russen, die sich auch bey Frischens deutscher Uebersetzung findet.

men; welches wir jedoch deswegen nicht für richtig annehmen können, weil Nectarius, Patriarch zu Jerusalem, in seiner 1662. geschriebenen Vorrede zu diesem Glaubensbekentnisse,* ausdrücklich versichert, daß die Russen dasselbe vorlängst in ihrer Sprache gedruckt herausgegeben, worunter denn sonder Zweifel die slavonische zu verstehen ist. Die andern Griechen behalfen sich eine Zeitlang blos mit etlichen wenigen griechischen Abschriften; aber im Jahr 1662. ließ Panagiotes, ein Dollmetscher am türkischen Hofe, dieses Glaubensbekentnis zuerst in griechischer und lateinischer Sprache ** zu Amsterdam auf seine Unkosten drucken und solches unter den Griechen umsonst austheilen, wozu der schon erwähnte Nectarius eine Vorrede verfertigte. Diese Edition wurde 1672. auf Befehl und mit einer Vorrede Dionysii, Patriarchens zu Constantinopel, wieder aufgelegt. Im Jahr 1695. besorgte Laurent. Normann zu Leipzig eine neue Ausgabe in griechischer und

* p. 9 edit. Ho nn.

** Das bezeuget Nectarius in der Vorrede p. 10.

und lateinischer Sprache. Der griechische Text war eben derselbe, welchen Panagiotes herausgegeben, und Hr. Normann hatte ihn aus einem Exemplar abgeschrieben, in welchem sich dieses Glaubensbekentnis griechisch und slavonisch befand; die lateinische Uebersetzung aber hatte er selbst ganz neu verfertiget,* weil ihm die vom Panagiotes herausgegebene lateinische Uebersetzung unbekant gewesen. Folglich müssen diese beide lateinische Uebersetzungen von einander wohl unterschieden werden. Eine der neuesten slavonischen Ausgaben ist die Petersburgische von 1722, bey welcher sich des russischen Patriarchen Adriani Vorrede befindet. Aus dieser Edition hat Johan Leonhard Frisch 1727. seine deutsche Uebersetzung verfertiget.**

Den bisher angeführten Ausgaben können

* Dieses versichert er uns selbst in der Vorrede seiner Ausgabe. Conf *Koecheri* Biblioth. Theol. Symbolic. Catechet. et Liturg. p. 46.

** Köcher l. c. p. 52. Hofmann Histor. Catechism. Russ. huic homologiae praemiss. f. 12.

nen wir noch zwo andere beyfügen, davon die eine bereits 1722, die andere aber erst vor ganz kurzer Zeit herausgekommen. Die erste ist eine Holländische, welche **Johann Anton Seinerus** herausgegeben, unter dem Titel: Orthodoxe Homologia, of Regt sinnige Bekenteniſſe des geloofs der catholike apoſtolike orientalſche Kerke, - - in't Nederduitſch uit de gemeene griekſche Landstaal overgebragt door *Iohannes Antonius Seinerus* etc. Harlem 1722. in 8. Diese Edition ist nicht allein deswegen merkwürdig, weil sie rar und gar wenigen bekant ist, sondern vornemlich auch darum, weil sie uns, ausser der niederländischen Uebersetzung, zugleich eine weitere Erklärung und Vertheidigung dieses Glaubensbekentnisses liefert, welchem allen noch beygefüget ist: Eene korte duidelyke Bekenteniſſe van het regtſinnige catholike apoſtolike orientaalſche Gelove. * Die andere hat uns der Herr **D. Hofmann** geliefert unter dem Titel: Orthodoxa Confeſſio catholicae atque apoſtolicae eccleſiae orientalis cum interpreta-

* Köcher l. c. p. 868. ſq.

pretatione latina et versione germanica. Praemissa est historia huius homologias a D. *Carolo Gottlob Hofmanno*. Breslau, bey J. J. Korn 1751. in groß 8. Man findet hier das Glaubensbekentnis der Russen in drey Sprachen. Erstlich den neugriechischen Text, wie solcher von dem oben angeführten Panagiotes ist ausgegeben und hernach von Laurent. Normannen in der Leipziger Edition wiederholet worden. Man hat dabey auch die verschiedenen Lesearten beybehalten, welche in der Normannischen Ausgabe stehen, ob man schon nicht wissen will, woher diese gekommen sind; doch hat man sich alle Mühe gegeben, daß dieser griechische Text so viel als möglich, richtig geliefert würde. Neben diesem stehet die lateinische Uebersetzung, wie sie von Normannen verfertiget worden. Man hat sie mit allem Fleis unverändert gelassen, weil sie an sich ganz gut und mit dem griechischen Texte ziemlich übereinstimmig ist, ausser daß wenige harte Redensarten gelindert und die Interpunction nach heutiger Schreibart geändert worden. Unter diesen beiden Sprachen stehet endlich auch

die

die deutsche, nach Frischens Uebersetzung, wobey ebenfals ausser etlichen deutschen Wortfügungen nichts geändert worden. In der Vorrede hat der Hr. D. Hofmann verschiedene Nachrichten von der Gelegenheit, dem Urheber und Ansehen dieser Confession, wie auch andern dahin gehörigen historischen Stücken, mitgetheilet.*

Ausser diesem grossen Catechismo haben die Russen auch noch einen kleinen Catechismum, der zuerst auf Kayser Peter I. Befehl in russischer Sprache geschrieben, und von Herr Frischen ebenfals ohngefehr im Jahr 1721. oder 1722. ins deutsche übersetzt und zu Berlin unter folgendem Titel herausgegeben worden: Erste Unterweisung der Jugend, enthaltend ein A. B. C. Büchlein, wie auch eine kurze Erklärung der zehen Gebote, des Gebets des HErrn, und des Glaubensbekentnisses, auf Befehl Sr. Czaarisch. Maj. Petri des ersten, *Imperatoris* von ganz Rußland in den Druck gegeben. Ohne Meldung des Jahrs und Druckorts, in 4. Wel-

* Leipz. gel. Zeitung. 1750. p. 715. sqq.

Welcher Catechismus, ob er gleich blos zur Unterweisung junger Kinder abgefasset worden, dennoch auch als ein symbolisch Buch der russischen Kirche anzusehen ist. *

Was nun die heutige Lehre der russischen Kirche anbetrift, so ist bereits in der vorigen Fortsetzung dieser Kirchenhistorie** gemeldet worden, wie vortheilhaft selbige Hr. Lütjens in einer unter dem Hrn. D. Feuerlein gehaltenen Disputation abgeschildert habe. Man hat aber auch damals schon erinnert, daß diese Abbildung nicht völlig und durchgehends mit der Wahrheit übereinstimme. Hiervon wird man noch mehr überzeuget werden, wenn man nebst den angeführten Glaubensbekentnissen der Russen, die drey Programmata de variis modis transitum ad Ruthenorum sacra excusandi lieset, welche der mehrmals angeführte Herr D. Hofmann

* *Io. Petr. Kohlius* Eccles Graec. Lutheranizant. Cap VIII. §. 1. p. 74. *I C. Koecherus* Biblioth. Theol. Symbol. et Catechet. p. 566. sq. C. G. *Hofmannus*, Histor. Catechism. Russorum §. 5.

** III. Fortf. p. 39. sqq.

mann im Jahr 1747. zu Wittenberg ans Licht gestellet. Man kan zwar nicht eigentlich sagen, daß sie der Schrift des Hrn. Lütjens entgegen gesetzt wären; wenigstens wird diese darinnen gar nicht angeführet, und es ist fast eher zu glauben, daß das Hauptabsehen des Hrn. Hofmanns wider den Prof. Schmidt in Zerbst gerichtet gewesen, dessen Schrift wir oben angeführet haben. Inzwischen ist es doch ganz wahrscheinlich, daß Hr. D. Hofmann auch jene Schrift mit vor Augen gehabt und sie zugleich stillschweigend widerlegen wollen. Dem sey nun, wie ihm wolle; so sind doch die Vorstellungen, die uns beide Verfasser von der heutigen Gestalt der russischen Kirche machen, so weit von einander unterschieden, daß wir uns verbunden erachten, des Hrn. D. Hofmanns Vorstellung unsern Lesern eben so wohl Auszugsweise mitzutheilen, als es mit der Vorstellung des Hrn. Lütjens das vorige mal geschehen ist. Der Hr. D. Hofmann beweiset überhaupt diese drey Stücke: 1) Daß die heutige Religion der Russen noch eben dieselbe sey, die sie vordem gewesen, weil sie nicht nur dasjenige, was

man

man durch den Kayser Peter I. abgeschaffet zu seyn vorgiebt, sondern auch alle übrige alte Irthümer, ja so gar ihre alte Liturgie und ihr altes Glaubensbekentnis behalten: 2) Daß dieselbe noch in gar vielen Stücken, so wohl in Glaubens- und Lebenslehren, als in Gebräuchen sehr weit von der lutherischen Kirche unterschieden sey: 3) Daß ihre Irrthümer mehr zu bedeuten haben, als viele insgemein vorgeben. * Die besondere Ausführung eines jeden Satzes hierher zu setzen, solches würde allzuweitläuftig fallen. Wir begnügen uns also überhaupt folgendes anzumerken, welches zum Unterricht derjenigen, die sich durch eine unrichtige und allzuschmeichelhafte Vorstellung haben einnehmen lassen, hinlänglich seyn kan.

Es ist an dem, daß die Russen in einigen Puncten mit uns mehr übereinstimmen, als mit den Papisten; inzwischen ist der Unterschied zwischen ihrer und unserer Kirche noch groß und wichtig genug. In Ansehung der heiligen Schrift sind

sie

* Krafts theologische Bibliothek T. II. p. 728. sq.

sie nicht einmal mit uns eins, welches die canonischen Bücher der Bibel sind, und Malardus, der 1733. von der engländischen Kirche zur russischen übergegangen, hat uns in seinem Glaubensbekentnisse * dieses für einen grossen Irthum angerechnet, daß wir die Bücher Esra, Tobiä, Judith und dergleichen für apocryphisch achten. Die Lesung der heil. Schrift verstatten und befehlen sie zwar einem jeden; aber sie halten selbige nicht für die einzige Regel des Glaubens, sondern setzen ihr die Concilia, Traditionen und Kirchenväter an die Seite. Denn wie in dem Eide der Geistlichen die Canones der Kirchenversammlungen und die alten Kirchenlehrer deutlich dem Wort GOttes beygefüget werden, und in dem geistlichen Reglement des Czaars Peter I. keine Erklärung der Schrift, als die mit den ersten Vätern übereinstimmet, für gültig geachtet wird; also hat der Erzbischof Theophanes Procopowicz in seiner Ant-

* Man findet selbiges in des Erzbischofs Theophanis Procopowicz Miscellaneis sacris, P. 161. sqq.

Antwort an die Königsberger * dieses uns ausdrüklich vorgeworfen, daß wir die Concilia und Väter nur, so ferne sie mit der Schrift überein kämen, annehmen wolten, und er hat sie dagegen für eine unbetrügliche Glaubensregel erkläret. Ihre Lehre von der Rechtfertigung scheinet zwar verdeckt zu seyn, und das Zeugniß von selbiger in ihrem kleinen Catechismo lautet gar schön; wenn man aber ihren gröſſern Catechismum, ihre Liturgien, Gebethe und Lieder ansiehet: wenn man erwäget, wie viel sie noch auf die von dem Beichtvater aufgelegte Gnugthuung für die Sünde, auf ihre Wallfahrten und Processionen, auf die Anbethung Mariä, des Creuzes und der Heiligen, auf die Tilgung der Sünde durch Allmosen u. d. m. halten: so merket man zur Gnüge, daß sie dem Verdienste guter Werke, wo nicht mehr, doch eben das zueignen, was der Gnugthuung und dem Verdienste Christi ganz allein zukommt. Die Fürbitten für die Verstorbenen hat Malardus öffentlich vertheidi-

* Diese steht in nur angeführten Miscellaneis p. 1. sqq.

theidiget, und im Reglement sind nicht die Fürbitten, sondern nur das Geld dafür zu nehmen, verboten worden. Daß der Bilderdienst und die Anbethung der Heiligen beständig bey ihnen gebräuchlich sey, kan niemand leugnen, und Theophanes hat sich als einen eifrigen Vertheidiger derselben erwiesen. So bleiben sie auch bey ihrem alten Irthum in der Lehre vom Ausgehen des heiligen Geistes. Betrachtet man bey ihnen den Gebrauch des heiligen Abendmals, wie sie das Brod in den Kelch thun und beides zugleich mit einem Löffel austheilen: wie sie ferner den Wein mit Wasser vermischen, gesäuert Brod nehmen, die Kinder communiciren lassen und Messe dabey halten, so siehet man, wie weit sie von unserer Kirche und zugleich von der Einsetzung Christi abgehen. So kan auch ihr Aberglaube aus keinem Grunde geleugnet werden, den sie noch immer wegen ihres Banns und des vermeinten Zeichens an den Leibern der im Banne verstorbenen unter sich hegen. Denn das hat Theophanes als ein grosses Werk GOttes in der griechischen Kirche gerühmet. Daß sie die Lutheraner,

ner, die zu ihnen übertreten, nicht wieder taufen, mag seyn. Aber wie sehr wird nicht unsere Kirche von dem Javorski verketzert, und Theophanes will uns gar nicht für Christen erkennen. Sie bleiben auch bey ihrer alten Liturgie, die sie über das Ziel erheben, und bey ihrer alten Confession unveränderlich. Einige meinen, man müste von der Religion des Hofs anders urtheilen. Allein solchemnach wäre die Religion des Hofs von der Religion im Reiche verschieden, und der russische Hof würde schlecht damit zufrieden seyn, wenn man ihm eine andere Religion beylegen wolte. Und zudem pflegt man auch da bey den Wallfahrten, Fasten und andern Religionsgebräuchen, sonderlich bey der Art, das heilige Abendmal zu halten, beständig zu bleiben. Kurz, was Petrus I. verbessern wollen, ist unter Petri II. Regierung schon wieder zurück gegangen. Und Theophanes selbst war zu des leztern Zeiten nicht mehr der, welcher er zu des ersten Zeiten gewesen war. *



* Acta Histor. Eccles. T. XI. p. 690. sqq. T. XII. p. 55. sq.

So siehet das Bild aus, welches uns Herr D. Hofmann von der heutigen Religion der Russen machet. Daß aber die Papisten sich eben so wenig rühmen können, als stimme die russische Kirche mit der ihrigen überein, solches siehet man unter andern daraus, daß diejenigen, welche von ihnen zu der russischen Kirche übertreten, noch immer die päbstliche Religion vorher förmlich abschwören müssen. Das neueste Exempel ist die Umkehrung des Fürsten Sergius von Dolgorucki und seiner Gemahlin, einer gebohrnen Prinzessin von Gagarin. Diese hatten sich viele Jahre in Holland aufgehalten und allda die römischkatholische Religion angenommen. Als sie sich nun im Jahr 1746. von neuen zur griechischen Kirche bekannten, musten sie in der Hofcapelle zu Petersburg die papistische Religion öffentlich und in Anwesenheit der Kayserin wieder abschwören *

Wie aus dem bisher angeführten schon zur Gnüge erhellet, daß es um die Religion

* Genealog. historisch. Nachrichten T. IX. P. 83.

gion der Russen noch schlecht bestellet sey; so leiden sie auch Mangel an GOttes Wort. Es ist schon ehemals erinnert worden, daß die Russen in ihrer gemeinen Sprache noch gar keine ganze Bibel haben, sondern sich blos mit der slavonischen Bibel, die zuerst 1581. zu Ostrogh in Pohlen, und hernach 1663. zu Moscau gedruckt worden, behelfen müssen.* Und das hat seine völlige Richtigkeit, obgleich Philip. Nicolai,** der Verfasser des veränderten Rußlands, und andere von einer Bibel in russischer Sprache reden. *** Der schon mehrmals angeführte



* I. Fortsetz. dieser Kirchenhistorie, p. 80. Es bezeuget solches auch der Verfasser der Anmerkungen über die moscowitische Briefe p. 462. 463. der auch daselbst versichert, daß das alte Testament und die Offenbarung Johannis in der russischen Kirche nicht gebrauchet würden, ausgenommen, daß aus dem erstern einige Stücke an gewissen Festtagen in den Kirchen verlesen würden

** in der Historie des Reichs Christi, worzu es auch Herr Pastor Kümmelmann nahe geschrieben in den Steinen und Kalk zum Bau Zions, T. I. p. 101.

*** Man muß die in gottesdienstlichen Sachen in

Theophanes hat zwar den Anfang gemacht, eine russische Bibel drucken zu lassen, wie denn die historischen Bücher wirklich fertig gewesen. Nach seinem Tode aber ist dis löbliche Werk ins Stecken gerathen.

in Rußland eingeführte Sprache von der im gemeinen Leben unter den Russen üblichen Sprache wohl unterscheiden. In gottesdienstlichen Sachen bedienen sich die Russen der alten slavonischen Sprache. Hingegen die ordentliche und durchgehends im gemeinen Leben übliche russische Sprache ist eine Tochter der slavonischen und die eigentliche Muttersprache der Venedorum, welche zwar bey den Russen in Ansehung des Dialects etwas verändert, dennoch aber dergestalt erhalten worden, daß die Pohlen, Böhmen, Mähren, ingleichen die steyrische kärnthische, crainische, sächsische, märkische, lüneburgische und hinterpommerische Wenden dieselbe leichtlich verstehen und auf den Nothfall als russische Dollmetscher gebraucht werden können. Doch ist sie nicht allein mit vielen griechischen Wörtern vermischet, sondern es sind auch aus andern europäischen Sprachen viele Wörter darein gemenget, denen man eine russische Endung gegeben hat. Siehe die Anmerkungen über die sogenante moscowitische Briefe p. 460. sq. und Havens Reise nach Rusland p. 446.

then. Peter der I. war willens die Bibel in russischer und holländischer Sprache in 2 Columnen drucken zu lassen. Er ließ das holländische in Holland in groß Folio drucken und die Exemplare nach Petersburg bringen. Bey seiner Rückkunft ward das Russische auf der ledigen Columne dazu gesetzt, und der Kayser soll das erste Blat mit eigner Hand gedruckt haben. Es ist aber nur das neue Testament fertig geworden, und nach dem Absterben des Kaysers hat der bekante Stephanus Javoreki die Exemplare insgesamt in ein Gewölbe verschliessen und verfaulen lassen. Etliche sind auch in die Kramerbuden gekommen und als Maculatur verbrauchet worden. Ein Exemplar davon ist in der Bibliothek der kayserlichen Academie der Wissenschaften zu Petersburg. Der holländische Titel von dem neuen Testamente lautet also: Het nieuwe Testament ofte elle alle Boecken des nieuwen Verbondts onses Heeren Jesu Christi, gedruckt door last van Zyn Czaarse Majesteyt *Petrus den Ersten.* &c. in s' Gravenhage by Johannes van Duren. 1717. Die Russen müssen sich also

noch heutiges Tages blos mit der slavonischen Uebersetzung behelfen, und diese ist noch darzu gar rar. Zwar ist das neue Testament in 4. gedruckt in Rußland noch wohl zu haben und wird etwa für 2 Rubel verkauft. Ausserdem sind auch die vier Evangelisten in slavonischer Sprache mit russischen Lettern ex typographia moscouitica regia in Fol. 1701. ans Licht getreten, die auch so sehr rar nicht seyn mögen. Die ganze Bibel aber ist nur in einigen vornehmen Häusern anzutreffen. Es ist ein besonderes Glück, wenn man für 30. 40. bis 50 Rubel eine überlassen bekommt. Dem jüngstverstorbenen Erzbischof Ambrosius von Novogrod fehlte es 1742. noch selbst an einer, und er bekam in dem Jahre von einem Deutschen eine geschenkt, dem er damals mit Hand und Mund versprach, es solte kein Jahr währen, so wolle er ihm ein Exemplar von einer neuen Edition dafür schenken. Allein der Erzbischof ist darüber gestorben, und noch ist keine neue zum Vorschein gekommen. *

In-

* Altonaisch gel. Zeitung. 1748. p. 472. 473. sq.

Inzwischen ist man in Rusland sehr aufmerksam, neuen Meinungen in Religionssachen vorzubeugen. Nur kürzlich ist noch die Verfügung geschehen, daß mit aller Schärfe der Kirchengesetze wider diejenigen verfahren werden soll, welche neue und der Orthodoxie der griechischen Kirche zuwiderlaufende Lehrsätze ausbreiten. Eine Person, welche verschiedene französische Bücher wegen der Constitution Unigenitus ins Land gebracht, hat Befehl erhalten, sich sogleich zu entfernen. *

Das Kirchenregiment der Russen stehet noch eben so, wie es vormals beschrieben worden. Der geistliche Synodus hat noch heutiges Tages die höchste Aufsicht über geistliche Dinge, dependiret aber mehrentheils von der kayserlichen Hoheit und Macht, die ihn auch in seinen Anordnungen und Entschliessungen kräftig unterstützet. Zu Verbesserung der Sitten und Abstellung verschiedener Misbräuche hat man bisher allerley löbliche Anstalten und Einrichtungen getroffen. Es wurde



* Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 149.

zu dem Ende im Jahr 1749. zu Moscau bey Anwesenheit der Kayserin ein Concilium gehalten, wobey sich die vornemsten Geistlichen des Reichs nebst einer grossen Anzahl Deputirten von der übrigen Geistlichkeit gegenwärtig befanden. * Die lüderlichen Häuser hat man verstöret und die darinnen gefundene unzüchtige Personen theils in Zuchthäuser gestecket, theils eingeschiffet und aus dem Reiche fortgeschaffet. Wenn Personen beiderley Geschlechts verbotenen Umgang mit einander pflegen, so sind sie vermöge der neuesten Verordnungen verbunden, einander zu heyrathen und die unrechtmäßig erzeugten Kinder für rechtmäßig zu erkennen, wenn auch beide Personen in Ansehung ihres Standes noch so weit unterschieden wären; oder im Fall sie diesem Gesetze nicht Gnüge leisten wollen, so ist den Mannspersonen keine andre Wahl übrig, als an die Grenzen der mongolischen Tartarey geschickt zu werden und allda in den Bergwerken zu arbeiten; die Weibsperfonen aber haben auf solchen Fall nichts anders

zu

* Acta Histor. Eccles. T. XIII. p. 309. sq.

zu gewarten, als Zeit Lebens in ein Kloster oder Zuchthaus eingesperret zu werden. So wurde auch im Jahr 1750. auf Befehl der Kayserin von dem Reichscommerciencollegio allen ausländischen Kaufleuten befohlen, daß sie künftig keine Sachen, Gefässe, und sonst andere Stücke, welche in der Tasche getragen werden, oder nur zum Zierrath dienen, worauf das Leiden Christi, das Bildnis der heiligen Mutter GOttes oder anderer Heiligen vorgestellet wird, einführen oder verschreiben solten. Die Eigenthümer dieser Sachen sollen ausserdem noch gestraft werden. * Die Schulen in Siberien, wozu die ehemaligen schwedischen Gefangenen, wie bekant, den Grund geleget, hat man nicht allein beybehalten, sondern sie auch von Zeit zu Zeit zu verbessern gesucht und sie mit Lehrern versehen, die in der Gottesfurcht, Lesen, Schreiben und Rechnen, ja nach Beschaffenheit der Kinder auch in der lateinischen Sprache Unterricht geben, wie denn



* Neuer europäischer Staatssecretarius, T. II. p. 441. 199. Nachlese zu dem Coburgischen Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 306.

auch bey selbigen eine gar feine Schulordnung eingeführet ist. *

Von dem äusserlichen Gottesdienste der Russen ist uns vor diesesmal nichts neues oder veränderliches bekant worden. Die Religionsfreyheit wird bey ihnen eher weiter ausgedehnet, als eingeschränket. Doch bleiben die Jesuiten und die Juden nach wie vor aus dem Reiche ausgeschlossen, und in Ansehung der leztern hat die Kayserin nur ohnlängst sich noch erkläret, daß sie wichtiger Ursachen halber bey der einmal gefaßten Entschliessung beharre, niemalen wieder einen Juden im Reiche zu dulden. **

Die Gelehrsamkeit, welche seit Peters des Grossen Zeiten Rußland mit ihrem Glanz erleuchtet hatte, schien zwar vor einiger Zeit daselbst wieder in einigen Verfall zu gerathen. Besonders schien die Petersburgische Academie sehr viel von ihrem Ruhm und Ansehen zu verlieren, da sie

* Acta Scholastica T. VI. p. 172. sqq.
** Cesburg. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 43 Neueröfneter Schauplatz aller Staats- und Kriegsbegebenheiten 1751. p. 29. 30.

sie unter den bisherigen Regierungen verschiedene schädliche Veränderungen gelitten und man nicht mehr, wie sonst, gelehrte Ausländer dahin berief, sondern an ihre Stelle eingebohrne Russen zu öffentlichen Lehrern ernennete, die selbst in den Wissenschaften Fremdlinge waren, die sie doch andere lehren solten. Ein Beyspiel sahe man 1745. an einer Rede, deren Verfasser, Basilius Trediakowski die Stelle eines öffentlichen Lehrers der latein. und russischen Sprache u. Beredtsamkeit bey der Academie zu Petersburg bekleidete, sich aber in der lateinischen Sprache so schlecht umgesehen hatte, daß man in seiner Rede kaum eine Zeile finden konte, die nicht mit den gröbsten Schnitzern angefüllet war, nicht zu gedenken, daß die Sachen selbst aus den gemeinsten und schlechtesten Compendiis der Redekunst ohne Wahl und Verstand zusammen gestoppelt waren. * Jedoch die im Jahr 1748. erfolgte neue und verbesserte Einrichtung dieser Academie und die dabey gemachten Anstalten lassen uns hoffen, daß die Wissenschaften in dem



* Leipz. gel. Zeitung. 1747. p. 809. sq.

russischen Reiche künftig bald einen neuen Glanz gewinnen werden. Man hat zwar diese verbesserte Einrichtung schon seit geraumer Zeit, und bereits unter der Regierung der Kayserin **Anna**, gehoffet;* allein der Ruhm selbige zu bewerkstelligen, ist der ieztregierenden Kayserin **Elisabeth** vorbehalten gewesen. Die Academie hat sich nun wieder der unmittelbaren Aufsicht und Protection Ihro Kayserl. Majestät zu erfreuen. Der Präsident, welches gegenwärtig der Graf von **Rasumofski** ist, empfängt nun seine Befehle von der Kayserin selbst, und er allein ertheilet solche im Namen Ihro Majestät an diejenigen, so zur Academie gehören.

Die Academie selbst ist vermöge der neuen Einrichtung in zwey besondere Theile, nemlich in die **Academie der Wissenschaften** und in die **Academie der Künstler**, getheilet worden. Die erstere bestehet aus der **eigentlich** sogenanten **Academie der Wissenschaften**, und der **Universität**. Die Personen, so zu dieser leztern gehören, werden Professores und Re-

* Diese Kirchenhistorie III. Fortsetz. p. 69.

Regentes, ihre Untergebene aber Studenten und Schüler genennet. Hier unterweiset man die Jugend in den freyen Künsten und Wissenschaften. Diejenigen, so die Academie ausmachen, heissen Academici, und ihre Untergebene die Associirten, oder Adjungirten.

Die Academici sind in vier Classen eingetheilet, davon die erste die Astronomen und Geographen; die andere die Naturlehrer, nebst denenjenigen, welche sich der Botanik, natürlichen Historie, Anatomie und Chymie gewidmet haben; die dritte diejenigen, so mit der Experimentalphysik und der vermischten Mathematik zu thun haben; die vierte endlich die Lehrer der Geometrie in sich begreifet. Diesen Academicis ist ein beständiger Sekretair beygefüget. Alle zusammen machen zehen, und mit den ihnen adjungirten, zwanzig Personen aus. Es soll künftig keiner zum Academico aufgenommen werden, der sich nicht durch eine wohlgerathene Schrift unter den Gelehrten bekant gemachet. Auch die Associirten müssen öffentliche Proben ihrer Geschicklichkeit und guten Aufführung abgeleget haben. Damit diese Gesellschaft

destomehr Nutzen schaffen mögte, so haben ihre kayserl. Maj. zu den ordentlichen Mitgliedern noch zehen andere, in den vornemsten Staaten von Europa wohnhafte, Ehrenglieder beygefüget, die zu verschiedenen Classen gerechnet werden, und eben so, wie die ordentlichen Academici, das Beste der Wissenschaften und der Academie befördern sollen. Ausser diesen zehen Ehrengliedern, ist dem Präsidenten erlaubet, noch andere Personen, die sich in einer Art von Wissenschaften, sie mag Namen haben, wie sie wolle, berühmt gemacht, oder auch ihres Standes und Würde wegen entweder in Rusland, oder in fremden Landen, in besonderem Ansehen stehen, mit eben diesem Titel und denen damit verknüpften Freyheiten zu beehren. Die Verrichtungen des Präsidenten bestehen darinne, daß er alles, was bey der Academie vorzunehmen ist, anordnen, die Arbeit unter die Academicos vertheilen, sie schützen, ihr Anliegen der Kayserin nachdrücklich vortragen, und besonders darauf Achtung geben muß, ob ein jeder bey der Academie der ihm angewiesenen Wissenschaft mit gehörigem Fleiß obliege. Er hat völ-

lige

lige Freyheit, Mitglieder anzunehmen, oder abzudanken, den Fleiß derselben entweder durch ausserordentliche Geschenke, oder durch Vermehrung ihres Gehalts, zu belohnen; diejenigen aber, die ihrer Schuldigkeit nicht gehörig nachkommen, entweder durch Verringerung ihres Gehalts dazu anzuhalten, oder wenn auch dieses nicht von gewünschter Wirkung ist, sie ihres Amts zu entsetzen. Ein jeder von den Academicis ist verbunden, zu Anfang eines jeden Jahres und bey der ersten Zusammenkunft, so die Academie in demselben Jahre anstellet, sich gegen den Präsidenten schriftlich zu erklären, auf was für eine Art von Wissenschaften er dasselbe Jahr hindurch seinen Fleiß zu richten gesonnen sey, und nach Verlauf einer Zeit von vier Monathen muß er eben demselben Nachricht ertheilen, wie weit er so wohl, als der ihm Adjungirte, in seinen gelehrten Beschäftigungen gekommen sey. Damit er nicht ein mehrers, als seine Kräfte erlauben, über sich nehme, so muß er sich hauptsächlich mit solchen Materien beschäftigen, die mit derjenigen Wissenschaft, welcher er sich vor andern gewidmet, in einiger Verwandtschaft stehen.

hen. Daferne aber an fremden Orten eine neue Erfahrung bekant gemacht worden, so muß der Academicus, in dessen Wissenschaft sie eigentlich gehöret, der Academie davon Nachricht ertheilen und sich Mühe geben, eben dieselbe vor der ganzen Gesellschaft anzustellen. Wenn von fremden Orten her der Academie eine Ausarbeitung oder etwas anders, so in die Wissenschaften einschlägt, zugesandt und der Beurtheilung derselben unterworfen wird, so müssen die Academici dasselbe mit aller möglichen Sorgfalt durchgehen, beurtheilen, und ihre Meinung dem Präsidenten in Schriften eröfnen. Ein jeder Academicus muß seine Ausarbeitungen also einrichten, daß sie zur Ehre und zum Nutzen des russischen Reichs gereichen können, und nachdem dieselben in den öffentlichen Zusammenkünften entweder von dem Verfasser selbst, oder von denenjenigen, die der Präsident hierzu ernennet, öffentlich vorgelesen worden, so werden sie in die russische Sprache übersetzt und mit Einwilligung des Präsidenten zum Druck befördert. So ist auch ein jeder Academicus verbunden, die neuen Werke, die in

seiner Wissenschaft zum Vorschein kommen, und ihm aus der Bibliothek, oder dem Buchladen der Academie mitgetheilet werden, vor sich durchzulesen und eigne Betrachtungen darüber anzustellen, die er sodenn der Gesellschaft in ihren Zusammenkünften ordentlich vortragen muß. Im Fall nun einige von diesen Anmerkungen öffentlich bekant gemacht zu werden verdienen, so läßt sie der Präsident ins russische übersetzen und drucken. Alle Wochen halten die Academici dreymal ihre Zusammenkünfte, um in denselben sowohl über wichtige Materien aus den Wissenschaften mit einander guten Rath zu pflegen, als auch diejenigen Abhandlungen, welche in die Commentarios eingerückt werden sollen, abzulesen. Alle Schriften müssen entweder in lateinischer, oder russischer Sprache abgefasset seyn, und, ehe sie vor der Gesellschaft abgelesen werden, dem Präsidenten eingehändiget werden, der alsdenn dem Secretair Befehl ertheilet, was damit anzufangen sey. Denn ohne Einwilligung des Präsidenten darf bey der Academie nichts vorgenommen werden. Alle Erfahrungen, so ein Academicus vor

sich

sich angestellet, müssen vor der Academie wiederholet, und in derselben alles, was die Wissenschaften angehet, vorgetragen werden. Der zu den Zusammenkünften bestellte Secretair muß in lateinischer oder russischer Sprache über alles das, was in den Zusammenkünften vorgehet, ein ordentliches Protocoll, und über die Schriften, Briefe, Ukasen und Berichte ein richtiges Register halten. Diejenigen Schriften, die in den öffentlichen Zusammenkünften den Beyfall der Mitglieder und des Präsidenten erhalten haben, werden in die Commentarios eingerücket, alle andere aber müssen daraus weggelassen werden. Mit diesen Commentariis ist es bisher etwas langsam zugegangen, wie denn 1747. erst der zehende Band auf das Jahr 1738. erschienen ist. Künftig aber soll alle Jahre ein Band unter die Presse kommen, und solches desto leichter zu bewerkstelligen, hat man vor kurzem novos Commentarios angefangen, davon der erste Band die Jahre 1747. und 1748. enthält; nebst welchen zugleich von den alten Commentariis die rückständigen Bände bis aufs Jahr 1746. nach und

nach

nach ans Licht gestellet werden sollen. Der Secretair der Academie muß von diesen Commentariis allezeit einen kurzen, doch gründlichen Auszug machen, der in russischer Sprache zum Druck befördert wird, damit die russischen Unterthanen von den Bemühungen der Academie Unterricht erhalten und sich dieselbe zu Nutze machen können. Niemanden ist verstattet, ohne Erlaubniß des Präsidenten in den besondern Zusammenkünften der Academie sich einzufinden; hingegen hat ein jeder die Erlaubniß, den öffentlichen Versammlungen mit beyzuwohnen, als wozu alle vornehme Personen von hohem Stande und Liebhaber der Wissenschaften eingeladen werden. Dergleichen öffentliche Versammlungen werden alle Jahre dreymal gehalten, nemlich im Monath Januar. zu Ehren des grossen Stifters Peters des ersten, im May zu Ehren der Kayserin Catharina, und im September am Tage des Propheten Zacharia und der Elisabeth, wovon Ihro ieztregierende kayserliche Majestät den Namen führen. Zu Anfange eines jeden Jahres giebt die Academie eine Materie auf, die der Präsident durch den

Se-

Secretair öffentlich bekant macht, da denn derjenige, der solche Materie in Schriften am geschicktesten abhandelt, auf eben die Art, wie es in andern Academien gebräuchlich ist, einen ansehnlichen Preiß zu gewarten hat. Die Associirten arbeiten unter der Aufsicht der Academicorum, vertreten bey ihnen die Stelle der Dollmetscher, und rücken mit der Zeit, wenn sie sich in den Wissenschaften recht veste gesezt, in ihre Stelle. *

Die Universität ist wiederum in die eigentlich sogenante Universität und das Gymnasium getheilet. Jene bestehet aus einem Rector, Historienschreiber, und sechs Professoren, nemlich der Rednerkunst und Poesie, der Logik und Metaphysik, der Moral, des bürgerlichen und natürlichen Rechts, der Mathematik und Physik, der Alterthümer und Historie, welche Wissenschaften sämtlich entweder in lateinischer, oder russischer Sprache, wozu die Stunden und die Art des Vortrags in den Statuten, die der Präsident vor die

* Leipz. gel. Zeitung. A. 1748. p. 393-398. A. 1750. p. 769. sq.

die Universität verfertiget hat, vorgeschrieben sind. In derselben werden 30. Studenten auf Kosten der Academie unterhalten. Diese müssen allezeit aus den Schuken des Reichs und in Zukunft auch aus den Classen des Gymnasii genommen werden. Wenn dieselben in den Wissenschaften gehörigen Fleiß anwenden, so haben sie die Hofnung entweder bey der Academie, oder bey der Universität, Beförderung zu erhalten. Solte aber hier keine Stelle offen seyn, so wird man dahin bedacht seyn, daß sie anderswo in wichtigen Bedienungen, wozu sie Geschicklichkeit und Neigung besitzen, gebrauchet werden können. Ausser diesen 30. Studenten ist auch einem jeden andern Edelmanne, oder Bürger, erlaubt, die Vorlesungen der Professoren zu besuchen, ohne der Academie, oder den Professoren etwas dafür zu bezahlen, oder sich sonsten zu einigen Diensten anheischig zu machen. Wenn diese in ihrem Studiren sich wohl gezeiget, so haben sie bey dem Abzuge von der Universität eben dieselbe Vortheile zu gewarten, die denenjenigen zugestanden werden, so einige Jahre unter den Cadets gestanden und sie sollen auf eben dieselbe Art bey

öffent-

öffentlichen Bedienungen mit vorgeschlagen und gebrauchet werden. Diejenigen Cadets, so in verschiedenen Wissenschaften, die bey ihnen nicht gelehret werden, sich umzusehen gedenken, haben die Erlaubniß, die dahin gehörigen Vorlesungen bey der Universität mit abzuwarten. *

Das Gymnasium, bestehet aus einem Rector, Conrector, und sechs Regenten. Hier lehret man die lateinische, griechische, deutsche, französische und italiänische Sprache, die ersten Gründe der Mathematik und Physik, die Anfangsgründe der Historie, Geographie, Genealogie, Heraldik und Zeichnungskunst. Die Academie unterhält auf ihre Kosten 20 Schüler, und aus diesen werden hernach die oben gedachten Studenten gemacht werden, wenn man sie in dem anzustellenden Examen für tüchtig befinden wird. Diejenigen, so keine Geschicklichkeit, oder Lust, zu den Wissenschaften besitzen, sollen in der Academie der Künste gebrauchet werden, und man wird ihnen die Freyheit lassen, eine Hand-

* Leipz. gel. Zeit. 1748. p. 398. sq. Göttingel. Zeit. 1748. p. 677. sq.

Handthierung nach ihrer natürlichen Neigung zu ergreifen. Alle vier Monathe wird bey der Universität ein Examen angestellet. Da man es auch von der größten Wichtigkeit zu seyn befunden hat, daß die Jugend in der griechischen Religion wohl unterrichtet werde, so muß die Academie auf ihre Kosten einen Geistlichen unterhalten, der alle Sonnabende die Studenten und Schüler in einem besonders hierzu gewidmeten Hörsaale in den ersten Gründen der Religion unterrichtet. *

Der Academie der Künste sind drey besondere Abtheilungen gewidmet. Die erste enthält die Künstler, nemlich die Baumeister, Mahler, Bildhauer, Kupferstecher, Medaillen und Steinschneider; zu der andern gehören die Handwerksleute, worunter auch diejenigen, so allerhand Arten von mathematischen und physicalischen Instrumenten verfertigen, die Drechsler, Uhrmacher, Schlösser, Tischler und andere mehr gerechnet werden; die dritte bestehet aus Buchdruckern, Schriftgiessern, Buchbindern, und denenjenigen, die mit dem Ver-

* Leipz. gel. Zeit. a. c. p. 399. sq.

Verkaufe der Bücher zu thun haben. Diese nun bestehen aus Herren, Factoren, Dienern und Jungen, und alle zusammen werden aus den Mitteln der Academie und Einkünften der Buchhandlung besoldet. Daferne jemand von diesen eine Kunst und Handwerk zu lernen Lust bezeiget, der hat hierzu die Erlaubnis, ohne etwas mehrers, als die Kost, zu bezahlen. *

Da übrigens Ihro kayserl. Majest. gar wohl in Betrachtung gezogen haben, daß sowohl die Mitglieder der Academie, als die von der Universität und von der Academie der Künste, nicht wohl von Büchern, von Naturalienſachen, von Instrumenten und Maschinen, ꝛc. entblösset seyn können; so haben sich Dieselben entschlossen, Ihre Bibliothek und Raritätencabinet der Academie einzuverleiben, und den Präsidenten sowohl hiervon, als auch von den andern Behältnissen der Academie, nemlich dem Observatorio, dem geographischen und historischen Cabinette, dem physicalischen und anatomischen Theatro, welche insgesamt auf Kosten der Academie erhal-

* Leipz. gel. Zeit. a. c. p. 400.

halten werden, zum Oberhaupte zu ernennen. Da auch die Einrichtung dieser verschiedenen Gesellschaften sehr weitläuftig ist, und von einem einzigen Manne nicht wohl gefordert werden kan, alles in gehöriger Aufsicht zu halten; so hat die Kayserin für gut befunden, dem Präsidenten einen Rath von zwey geschickten Mitgliedern an die Seite zu setzen und nach der Landesart eine Canzley aufzurichten, aus welcher der Präsident alle auf das Beste dieser Gesellschaften abzielende Befehle ausfertiget, und die gewöhnliche Correspondenz in diesem Lande mit den übrigen Collegien und Canzeleyen unterhalten wird. Wenn man in den Reichscollegien etwas, so die Künste oder Wissenschaften betrift und bey der Academie anzutreffen ist, nöthig hat; so müssen sie sich an die Canzeley wenden, wo alles nöthige gehörig besorget wird. Gleichergestalt wenn ein Academicus, Professor, Künstler, oder Handwerksmann zu seiner Wissenschaft, oder Handthierung etwas nöthig hat, so hat er sich nicht an die Collegia, sondern an die academische Canzley zu wenden, als welche dafür Sorge trägt, daß er mit

allem nöthigen versehen werde. Ob nun gleich alle mögliche Sorgfalt angewendet worden, um die Academie durch diese neu gemachte Einrichtung auf einen vesten und umstößlichen Fuß zu setzen, so soll dennoch, wenn sich einige Umstände ereignen solten, die hier und da einige Aenderung erforderten, der Präsident die Freyheit haben, alles nach seinem Gutbefinden in andern Stand zu setzen. Er hat nur dafür hauptsächlich Sorge zu tragen, daß durch diese Aenderungen nicht allzugrosse Kosten verursachet, und die Summe von 53298. Rubeln, so der Academie ausgesetzt ist, * nicht überstiegen werden möge.**

Man hat hiernechst in Rußland fleissig fortgefahren, für die Ausbreitung der griechischen Religion unter den Muhammedanern und Heiden zu sorgen. Die Bekehrungsmethode der Russen ist uns zwar nicht bekant; inzwischen werden alle

* Ehedem war der Academie nur eine Summe von 34912. Rubeln gewidmet; die jetzige Kayserin aber hat derselben durch eine Verordnung vom 4. August 1747. jährlich 18386. Rubeln zugeleget s. die neue europäische Fama 147. Theil p. 263. sqq.

** Leipz. gel. Zeit. a. c. p. 401. sq. Genealogische historische Nachrichten T. XI. p. 23. sq.

le Jahre in den öffentlichen Nachrichten so viele tausend angegeben, die sich zur griechischen Kirche bekehret, daß man solchen kaum Glauben zustellen könte, wenn sie nicht so oft bestätiget würden. Zufolge der aus dem Comtoir des Collegii de propaganda fide, an den Synodum zu Petersburg eingeschickten Berichte sind vom Jahr 1740. bis zu Ende des Junii 1747. in den Gouvernemens von Casan, Nischni, Novogrod, Woronesch und Orenburg so wohl von Heiden, als Muhammedanern, Morduinen, Tschuwaschen, Tscheremissen und Wotiicken 141844 Seelen männlichen, und 115513 Seelen weiblichen Geschlechts; von dem Julio 1747. aber bis zu Ende gedachten Jahrs 19765. Seelen männlichen, und 17557 Seelen weiblichen Geschlechts, also von 1740. bis zu Ende des Jahrs 1747. zusammen 295679. Seelen durch die Lehre des Evangelii erleuchtet, zum christlichen Glauben bekehret und getaufet worden. * In den ersten sechs Monathen des Jahrs 1748.



* Acta Histor. Eccles. T. XII. p. 299. Fortgesetzte Samlung von alten und neuen theologisch. Sachen 1748. p. 97. Steine und Kalk zum Bau Zions, T. I. p. 11. 9

haben an Muhammedanern und Heiden 29597. Seelen sich auf den griechischen Glauben taufen lassen. * In der ersten Helfte des Jahrs 1749. sind abermals 16179. Personen männlichen, und 7239. weiblichen Geschlechts, Muhammedaner und Heiden, zum griechischen Glauben gebracht worden; und in der andern Helfte dieses Jahrs haben in allen 6682. Seelen die Taufe empfangen. **

So groß nun der Fortgang dieses Bekehrungswerks unter den Heiden bisher gewesen, so ist man dennoch eifrigst bemühet, denselben immer mehr zu befördern. Die allgemeine Versammlung der russischen Clerisey, die im Jahr 1749. bey höchster Anwesenheit der Kayserin gehalten wurde, hatte dieses vornemlich mit zum Zwecke, daß man auf solcher mit dem Ministerio sich über die Mittel berathschlagen und vergleichen wolte, die man anzuwenden habe, die griechische Religion unter

* Acta histor. eccles. T. XIII. p. 310. Genealog. historisch. Nachrichten T. XI. p. 768. sq.

** Fortgesezt. Saml. von A. u. N. theol. Sachen, 1750. p. 122. Acta Histor. Eccles. T. XIV. p. 307. Nachlese zu dem Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 28. sq.

ter den heidnischen Völkern ie mehr und mehr auszubreiten. Man meldete uns damals, die Clerisey beschäftige sich zu desto besserer Erreichung dieses Zwecks ein Unterweisungsbuch für die Missionarien aufzusetzen, darinne die Lehren des christlichen Glaubens auf eine deutliche und accurate Art so vorgetragen würden, daß man alle abergläubische Gebräuche wegließ, von welchen der Ritus græcus seit Petri des grossen Zeiten gereiniget worden. Es solten einige Missionarien nach China gesendet, und dagegen den römischkatholischen Missionarien die Reise durch das russische Reich verboten werden. * Man hat auch hin und wieder von einer neuen Mission in Kamschatka ** Meldung gethan.



* *Io. Phil. Fresenii* Diss. de prudentia pastorali ad signa huius temporis composita, §. 20. p. 9. Acta Histor. Eccles. T. XIII. p. 310. Welt- und Staats-Theatrum. 1749. p. 107.

** Dieses Land, welches erst neuerlich entdecket worden, ist eine Halbinsul gegen Nordost, an dem äussersten Ende der russischen grossen Tartarey im japanischen Meer, und hänget gegen Norden an Siberien vest.

Man

Die Gelegenheit zu selbiger wurde folgendermassen erzehlet. Als der nun verstorbene Herr Georg Wilhelm Stöller, Adjunctus und Mitglied der russisch-kayserlichen Academie der Wissenschaften zu Petersburg, auf kayserlichen Befehl durch Siberien und die grosse Tartarey bis an die Grenzen von Nordamerica zu gehen, und besonders in Kamschatka die natürliche Historie nach allen drey Reichen zu untersuchen beordert worden; so habe er sich auch bemühet, das Licht der Wahrheit unter der Finsterniß des Heidenthums in Kamschatka und daherum auszubreiten und die elenden Götzendiener zu bekehren. Es sey sodann auf seine Veranlassung geschehen, daß eine Mission zur Fortpflanzung des Glaubens zu Kamschatka errichtet worden, indem der hohe Synodus zu Petersburg zu Ende des Jahrs

Man findet ein mehrers davon in der deutschen mit Anmerkungen versehenen Ausgabe der sogenanten moscowitischen Briefe p. 49. 66. sq. 68. im historischen Jahrbuche vom Jahr 1740. p. 910. sq. und in Havens Reise nach Rußland p. 474.

Jahrs 1745. den Abt Katunzevsky dahin abgesendet. Herr Stöller habe das Vergnügen gehabt, auf seiner Rückreise zu Ochozk demselben zu begegnen und ihm von diesen heidnischen zum Theil schon bekehrten Völkern, in Absicht auf die Religion, Nachricht zu geben. * Allein es ist nachgehends diesen Berichten anderwerts widersprochen, und versichert worden, daß Herr Stöller keine Heiden bekehret habe. ** Doch scheinet der Widerspruch nur den Herrn Stöller und die ihm selbst zugeschriebene Bekehrung der Heiden anzugehen. Mit der vom Hofe veranstalteten Mission zu Kamschatka mag es dem ungeachtet wohl seine Richtigkeit haben.



* Siehe die vom Hrn. Justi aufgesetzte Lebensbeschreibung des Hrn. Stöllers in Strodtmanns Beyträgen zur Historie der Gelahrheit, 1. Th. p. 121. 122.

** in dem von einem Ungenanten heraus gegebenen Leben G. W. Stöllers, worinne die Nachrichten von dessen Reisen, Entdeckungen und Tode theils widerlegt, theils ergänzet und verbessert werden 1748. in 8. Siehe die Götting. gel. Zeitung. 1748. p. 1079. und die Leipz. gel. Zeitung. 1749. p. 133.

Doch sowohl hiervon, als von dem gesamten heutigen Zustande der russischen Kirche lässet sich vielleicht künftig etwas mehrers und zuverläßigers melden, wenn sich etwa, wie wir hoffen und wünschen, iemand entschliessen solte, des Herrn D. **Peter von Haven** neue und verbesserte Nachrichten vom russischen Reiche, die er auf seiner andern Reise nach Rußland gesamlet und im Jahr 1747. zu Coppenhagen in zween Octavbänden in dänischer Sprache herausgegeben, uns, so wie dessen erste Reise nach Rußland, in einer deutschen Uebersetzung zu liefern. Denn da der Herr **von Haven** die erste Reisebeschreibung nur aus dem Gedächtniß zusammen getragen und seit der Zeit Gelegenheit gehabt, Rußland aufs neue zu besuchen, indem er mit dem königl. dänischen geheimen Rath und ausserordentlichen Ambassadeur in Rußland, Herrn **Carl von Hollstein**, als Gesandtschaftsprediger dahin geschicket worden; so hat er viele neue Nachrichten gesamlet und uns eine Reisebeschreibung geliefert, die die erste in allen Stücken übertrift und weit voll-

ständ-

ständiger, gründlicher, ordentlicher und angenehmer ist. *

## VI.

## Was ist von den Griechen in Pohlen zu merken?

Sie haben ihren Sitz vornemlich in Rothreussen und Litthauen, und werden mit unter dem Namen der Dissidenten begriffen. Als im Jahr 1340. Rothreussen mit Pohlen vereiniget wurde, versprach man, die darinne florirende griechische Religion nicht zu verletzen, noch zu ändern. Nach König Siegmund Augusts Tode errichteten die Pohlen währendem Interregno den 28. Januar. 1573. eine Generalconföderation, durch welche sie sich verpflichteten, Frieden unter einander zu halten und wegen des unterschiedlichen Glaubens kein Blut zu vergiessen, noch iemanden deshalber durch Einziehung der Güter, Verletzung an seinen Ehren, Gefängniß oder Landesverweisung, mit Strafe zu belegen, auch keiner Obrigkeit oder Amt zu einem solchen Beginnen



* Altonaisch. gel Zeitung. 1748. p. 97. sq.

Hülfe zu leisten, vielmehr aber, ob es gleich unter dem Vorwand eines Decrets oder andern rechtlichen Verfahrens von jemand unternommen würde, demselben Einhalt zu thun. Dabey wurde auch absonderlich dieses ausgemacht, daß die von dem Könige in Pohlen dependirende Würden und Beneficia der griechischen Kirche, blos an solche Personen, die derselben griechischen Religion zugethan, vergeben werden solten.* Als hierauf Heinrich, der nachmalige König von Frankreich, die pohlnische Crone erhielt, waren zwar die an ihn geschickte pohlnische Gesandte anfangs wegen dieses Puncts uneins; endlich aber verglichen sie sich, und der König schwur: er wolle den Frieden und die Ruhe unter den Dissidenten in der Religion beschützen, handhaben, und auf keinerley Weise zugeben, daß iemand wegen der Religion beleidiget oder unterdrücket werde. Und so wurde dieser Friede auch in seinen articulis

* Mosers Historie der Religionsfreyheiten und Beschwerden, I. Th. p. 97. sq. Hannauische Berichte von Religionssachen T. II. p. 87. 88. sq. Fortgesetzte Samlung von A. u. N. theol. Sachen 1733. p. 888. 889.

culis conuentis bestätiget. Doch protestirten nach geendigtem Crönungsreichstage einige dagegen. Heinrichs Nachfolger Stephan schwur auf eben diese Weise, wie jener: so waren auch seine pacta conventa gleich also beschaffen, und in der Bestätigung der Freyheiten der Republik versicherte er: ob er gleich unter andern auch die geistliche Privilegien und Freyheiten bestätiget habe, so solle doch solches dem von ihm beschwornen Frieden und Ruhestand der Dissidenten in der Religion nicht nachtheilig seyn. Auch wurde 1576. auf dem Reichstage die Confoderation vom Jahr 1573. bestätiget. Nach Stephani Tode und unter Siegmunds III. Regierung wurden die Rechte der Dissidenten aufs neue bestätiget, obwohl die Römischkatholischen dawider protestirten. *

Im Jahr 1595. hielten die Griechen in Pohlen ein Concilium, worauf ein Theil derselbigen sich mit der römischen Kirche vereinigte und sich, jedoch mit Vorbehalt einiger in der griechischen Kirche



* Hanauische Berichte von Religionssachen, T. I. p. 89. sqq.

angenommenen und der papistischen Religion sehr zuwider laufenden Lehren und Kirchengebräuche, dem Pabste unterwarf; der andere Theil hingegen wolte sich zu dieser Vereinigung nicht bequemen, muste aber darüber viel Verfolgung ausstehen, wovon bereits anderweit in dieser Kirchenhistorie* Erwähnung geschehen. Von der Zeit an ist diese Spaltung unter ihnen verblieben, und wurden jene **Uniten**, diese aber **Disuniten** genennet. Mit dieser Spaltung haben zugleich auch unzehlige Uneinigkeiten unter ihnen und Beschwerden gegen einander angefangen und bis ietzo fortgedauert. Beide Theile hegen einen ungemeinen Haß gegen einander, wobey, wie leicht zu erachten, die Disuniten immer am meisten leiden müssen, indem ihr Gegentheil von den Papisten gemeiniglich unterstützet wird. Man bemühete sich zwar bereits auf dem 1609. gehaltenen Reichstage diese Trennung zu heben, und als es damit nicht fort wolte, verschobe man es auf den nächsten und so von einem auf den

* T. II. Secul. XVII. Cap. I. Sect. 1. p. 255. im Leben Cyrilli Lucaris.

den andern Reichstag; die Wiedervereinigung kam aber niemals zu Stande, und man muste sich begnügen, beiden Theilen, bey Strafe 10000. Gulden für die Uebertreter, zu befehlen, daß sie einander mit Frieden lassen solten. Nach Königs Siegmund III. Tode war man auf dem Convocationsreichstage von neuem bemühet die Griechen zu vereinigen; als es aber damit nicht fortwolte, brachte der König in Schweden und der pohlnische Prinz Vladislaus nebst einigen Senatoren und von Adel als Mittelspersonen, etliche Vergleichspuncte zu Papier, welche zwar beide Theile ad referendum nahmen, sie wurden aber nicht beliebet. Damals unterschrieben auch der Erzbischof zu Gnesen, die Bischöfe und die eifrigsten Katholischen die Confoderation mit dem Anhange: **Mit Vorbehalt der Rechten der römischen Kirche**, oder: **mit Ausnahme des Artikels, der von den Dissidenten handelt**; welches von dieser Zeit an zum Gebrauch worden ist.

Bey dem darauf erfolgten Wahlconvent Königs Vladislai VII. machte dieser Vladislaus ein ander Project eines Frie-

dens zwischen den Griechen, und versprach in seinen pactis conuentis, sich unverzüglich zu bemühen, nach dessen Inhalt den Frieden selbst wirklich zu Stande zu bringen. Auf dem 1635. gehaltenen Reichstage wurde auch solcher Friede, auf den Fuß des erwähnten Projects getroffen und durch ein ewigwährendes Gesetz befohlen, solchen zu halten, wobey alle aus Gelegenheit der Religion zwischen ihnen entstandene und anhängige Processe, bey der im Jahr 1609. darauf gesetzten Strafe abgethan wurden. Allein man ersiehet aus dem Reichstagsschluß vom Jahr 1641. daß dieser Friede auf mancherley Weise gestöret worden, dahero nach vorgängigen andern Gesetzen 164 . von neuem beschlossen ward, daß alle denen der griechischen Religion zugethanen Reussen dienliche Rechte, dem bey der Wahl des Königs gemachten Schluß gemäß, exequiret werden solten, zu welchem Ende auch Commissarien ernennet wurden. Vor der Wahl Königs Johann Casimir machten es die Griechen nebst den übrigen Dissidenten den Katholischen nach, und unterschrieben die Conföderation eben-

so

fals mit Vorbehalt ihrer Rechte; welches nachher gleichfals also gebräuchlich geblieben. Als Johann Casimir im Jenner 1649. zum Könige erwehlet wurde, versprach er in seinen pactis conuentis, den Beschwerden der griechischen Religionsverwandten abzuhelfen; inzwischen stimte der Erfolg mit dem Versprechen nicht überein. Der unter diesem Könige von den Pohlen so unglücklich geführte Krieg mit den Cosacken rührte unter andern mit von der den disunirten Griechen angethanen Gewalt her; wie denn, als A. 1649. zu Zborov ein, zwar kurzer, Friede getroffen wurde, ein Stück desselbigen war daß die Freyheiten der orientalisch-griechisch-reussischen Kirche durch ein allgemeines Reichsgesetz versichert, und ihre Kirchen, Geistlichkeit und Kirchengüter ihnen nicht von den Uniten genommen werden solten. Nachdem Johann Casimir die Crone niedergeleget, wurde in der Generalconföderation 1668. den Griechen versprochen, man wolte dem neuen König die Ausmachung ihres Gesuchs fleisig anbefehlen. Es wurde auch der darauf erwehlte König Michael verpflichtet, die Griechen bey ihren Rechten

zu

zu schützen und ihre Grauamina unverzüglich abzuthun. * Auf gleiche Weise wurden ihnen ihre Rechte unter den folgenden Königen bestätiget. Sie haben aber von dem allen bisher keinen Nutzen gehabt, und so viele Interceſſionen auch für sie von dem russischen und andern Höfen eingelaufen sind, so hat man sich doch wenig daran gekehret. Vielmehr haben die Religionsbeschwerden der Disuniten immer zugenommen; wie denn besonders der warschauische Tractat von 1716. höchst nachtheilig für sie ausfiel. Und ob gleich besonders des ietztregierenden Königs Majestät, August III. diesen bedrängten Leuten bey dem Antrit dero königlichen Regierung und auch nachhero zu wiederholten malen die theureste Versicherung gegeben, sie bey ihrer freyen Religionsübung zu lassen und ihre Beschwerden aus dem Grunde abzuthun; so haben doch die Römischkatholischen Mittel und Wege zu finden gewust, die wirkliche Erfüllung dieser Ver-

* Hanauische Berichte T. II. p. 91. sq. 119. sqq.

Versicherungen zu verhindern. * Noch vor wenig Jahren verordnete der König zu Beylegung der zwischen den Uniten und Disuniten obschwebenden Mishelligkeiten eine Commission, welche den 15. Decembr. 1746. zu Warschau eröfnet wurde. Allein da die Römisch-katholischen glaubten, diese Commission sey ihnen höchst nachtheilig, so erhoben sie ein groß Geschrey dawider, und drungen auf dem 1748. gehaltenen Reichstage mit Gewalt darauf, daß dieselbe wiederrufen und aufgehoben werden mögte. Ihro Königl. Majestät liessen darauf der Kammer die Erklärung thun, daß sie bereit wären, dero Lit de justice zu halten, um in den Relationsgerichten die Klagen und Beschwerden des Adels wider den Clerum und die Disuniten des Ritus graeci anzuhören. ** Was hernach weiter in dieser Sache vorgegangen, hat man nicht gehöret.

VII.

* Hanauische Berichte T. II. p. 319. sqq. 336. sqq.

** Acta histor. eccles. T XII. p. 57. sqq. T. XIII. p. 308. sq. Fortges. Samlung von A. und N. theol. Sachen 1749. p. 117.

## VII.

## Was ist noch von den Griechen in Siebenbürgen zu gedenken?

So grosse Mühe man auch angewendet, die so listig eingefädelte und bereits mit glücklichem Erfolg angefangene Vereinigung dieses Volks mit der römischen Kirche zu gewünschtem Ende zu bringen; so hat man doch zur Zeit weder durch Gewalt, noch mit Güte, zu solchem Zweck gelangen können. Vielmehr ist das ganze Unionsgebäude, das man ganz unvermerkt beynahe bis an den höchsten Gipfel aufgeführet hatte, durch einen geringen Mönch auf einmal über den Haufen geworfen worden, und es ist nicht zu beschreiben, was für Eindruck die Vorstellungen dieses Mönchen in den Gemüthern der Wallachen zurückgelassen. * Es ist daher zu verwundern, daß dieser Mönch, der aus Rusland gekommen und unter welchem, wie einige meinen, gar ein Erzbischof

* Diese Kirchenhistorie III. Fortsetzung p. 75. 76. sq.

bischof dieses Reichs soll verborgen gewesen seyn, nicht ein Opfer der Rache der Papisten geworden, ungeachtet man ihn zu Hermanstadt gefangen genommen, und von da nachmals nach Carlsburg, und sodann weiter nach Wien geführet. Denn man will versichern, daß er sich nunmehr wieder in Moscau befinde. Er hat sich im Latein wohl ausdrücken können, und soll manchem grossen Herrn in Hermanstadt eine Lection gegeben und gefraget haben, wo die Religion der Apostel wäre. In seinem Arrest hat er sich sehr gelassen bezeiget, und sein Essen und Trinken hat des Tages nur in ein paar Feigen und ein paar Schaalen Caffee bestanden. *

So leicht es vormals den Römischkatholischen fiel, die Wallachen zu einer Vereinigung zu bereden, so leicht fiel es dem russischen Mönche, diese Vereinigung wieder zu zernichten. Wer da weiß, was für eine erstaunliche Unwissenheit unter den Wallachen herrschet, der wird sich hierüber so sehr nicht verwundern. Die Studia

ihrer

* Acta histor. eccles. T. XL. p. 699.

ihrer Geistlichen erstrecken sich nicht weiter, als daß sie gut lesen und singen können. Wenn einer ja etwas vor andern zeigen will, so gehet er nach Bukerest in der Wallachey, welches so zu sagen ihre Universität ist, wo er ein wenig Conduite, Ceremonien, und ziemlich wallachisch reden lernet: übrigens komt er so unwissend zurücke, als er dahin gereiset ist. Unter den gemeinen Wallachen aber gehet die Unwissenheit so weit, daß der zwanzigste nicht einmal das Vater Unser beten kan, und wer es kan, der betet es nur in der Kirche; zu Hause aber keiner, als was vornehme und so zu reden gescheute Leute unter ihnen sind. Die so es nicht können, küssen, wenn sie in die Kirche kommen, ihre Heiligen, machen ein Creutz nach dem andern auf ihre Brust, mit den Worten: Domne milüestene, Herr, erbarme dich unser; und das ist ihre ganze Andacht. Wer also die gewöhnliche List und Kunstgriffe der römischen Missionarien kennet, wird leicht einsehen, daß es ihnen nicht schwer gewesen, solche einfältige Leute zu hintergehen und sie zu bereden, daß sie ungeachtet der Union die Religion ihrer

rer Vorfahren behalten könten. Dieses glaubten wenigstens die Wallachen steif und vest, und bildeten sich ein, die Union ziele blos dahin, sie des besondern Schutzes der Königin von Ungarn zu versichern, zumal, da sie in ihren äusserlichen Gebräuchen nichts verändert sahen, als ihnen durch die Vorstellungen des russischen Mönchen auf einmal die Augen aufgiengen; obgleich ein Theil der unirten Pfaffen auf ihrem Sinne blieb, die aber von den Wallachen abgedanket und ihre Stellen mit Non vnitis besetzet wurden. Es kam zwar eine königliche Verordnung, daß die Non vniti nichts gelten, und die Wallachen ihre Unitsgeistliche ein vor allemal behalten solten. Allein dadurch wurden die Wallachen nur noch mehr aufgebracht. Keiner von ihnen gieng in die Kirche, und die Geistlichen musten den Gottesdienst allein halten. Die Eltern tauften die Kinder, die ihnen gebohren wurden, selbst. Weil damals eben die Osterzeit einfiel, hohlten sie sich ihr Päscht oder Pascha, davon sie unbeschreiblich viel halten, und das auch die kleinen Kinder geniessen, von den non vnitis. Es bestehet dasselbe aus

einem

einem geweihten Stückgen Brod, das ihnen am Ostertage für die ausgestandene Fasten gegeben wird, mit dem Zuruf: **Christus ist auferstanden**, worauf der andere sagt: **er ist wahrhaftig auferstanden.**

Eben so wenig richtete man aus, als man die Aeltesten und Vorsteher von den Wallachen aus den Dörfern ins Gefängnis warf und sie bedrohete, daß sie den Kopf verlieren würden, wo sie nicht in die Kirche gehen und ihre Vnitos behalten wolten. Sie blieben bey ihrer Einfalt und liessen sich nichts davon abschrecken, wie denn auch keinem davon etwas wiederfahren ist. Die Stuhlsrichter und Beamten in Hermanstadt, Müllenbach, ꝛc. ꝛc. wurden allenthalben auf die Dörfer geschicket, um ganzen Gemeinden vorstellig zu machen, was für eine grosse Gefahr ihnen bevorstünde, wenn sie sich nicht unterwerfen und in die Kirche gehen wolten; allein sie sind nicht auf andere Gedanken zu bringen gewesen. Als einsmals ein gewisser Beamter aus Hermanstadt, der mit einer schriftlichen Commission versehen war, auf einem Dorfe die

ganze

ganze wallachische Gemeinde zusammen gerufen und den königlichen Befehl verlesen hatte, so legten sich die Wallachen mit beiden Armen auf ihre langen Prügel; einer von den ältesten aber trat hervor und antwortete folgendes ex tempore darauf: Dieser Rock, den ich am Leibe habe, der ist ietzo mein; will ihn aber meine Königin haben, so will ich ihn hingeben. Mit diesen meinen Händen und Füssen, und mit diesem meinem Leibe habe ich Tag und Nacht gearbeitet, um meine Steuren zu geben: sie sind auch meiner Königin: will sie mir solche nehmen lassen, so kan ich nichts darzu. Ich habe aber nur eine Seele: die behalte ich meinem GOtt im Himmel, und der kan kein Mensch nichts anhaben.

Nicht lange hernach wurde unter Ihro Königl. Majest. Namen eine Visitation der wallachischen Kirchen verordnet, die man dem Bischof von Mongatsch in Ungarn auftrug. Dieser fand sich auch gar bald in Siebenbürgen, insonderheit in den sächsischen, bekantlich evangelischen Städten, ein, und verrichtete diese Visitation

in

in Beyseyn etlicher Jesuiten, indem er theils hin und her reisete, theils in sächsischen Städten saß und die Wallachen, welche er nur wolte, vor sich kommen liess. Wobey denn billig anzumerken, daß dieser Bischof indessen auf Unkosten gedachter Städte gelebet hat, wie er denn die einzige Herrmanstadt etliche hundert Gulden soll gekostet haben. Nun haben sich zwar die evocirten Wallachen vor diesem Tribunal stellen müssen; allein sie sind deswegen von ihrem bisherigen Sinn im geringsten nicht abgegangen, sondern haben sich allemal dergestalt erkläret, daß der Herr Visitator und seine Beysitzer schlecht damit haben zufrieden seyn können; und so ist endlich auch diese Visitation ohne etwas ausgerichtet zu haben, zu ihrem Ende gekommen. Aus einigen Comitatibus, als Doboka, Zolnok ꝛc. und andern Orten mehr, sind die Wallachen mit halben und ganzen Dörfern in die Moldau und Wallachey, theils heimlich, theils öffentlich durchgegangen, dergestalt, daß manche Edelleute dadurch um einen guten Theil ihrer Jobagyen oder Leibeigenen gekommen. Man hat zwar die Schuld

davon

davon dem harten Tractament, welches sie von ihren Herrschaften erdulden müssen, beylegen wollen; allein andere glauben sicherer, daß die Union schuld daran sey; wiewohl sich auch beide Ursachen gar wohl mit einander vereinigen lassen, indem die leibeigenen Wallachen von ihren Herrschaften schärfer zur Union angehalten wurden, als die Freyen, denen man etwas mehr connivirte, und also jenen vielleicht eben der Union halber das harte Tractament widerfahren ist. Hiernächst wurde den Wallachen zur Protection eine aus etlichen membris nobilium catholicorum, wie auch einem Canonico aus Carlsburg, bestehende Commission niedergesetzet; da man doch nicht gehöret, daß sie dergleichen verlanget, oder wider iemand anders, als die Katholiken selbst, nöthig hätten. Das hieß die Wölfe zu Hütern über die Schafe setzen. *

Als es nun mit der Union auf keine Weise fortwolte, so kam endlich ein königlich Patent vom 15. April 1746. her-



* Acta histor. eccles. T. XI. p. 694-701. T. XII p. 60. sqq.

aus, welches zwar, wie anfangs verlautete, in die wallachische Sprache übersetzet und alsdenn an ihre Kirchthüren angeschlagen werden solte; es ist aber solches, so viel man weis, bis hieher unterblieben. In diesem Patent, * welches fast ein Compendium von der Historie dieses Unionswesens genennet werden kan, werden die Wallachen als Aufrührer hart angelassen und ernstlich zum Gehorsam ermahnet. Wiewohl es nun in diesem Patent ausdrücklich heisset, daß die Intention Ihro königl. Majestät ganz und gar nicht sey, die Wallachen ad deferendum ritum suum antiquum zu zwingen; so ist es dennoch nach der Zeit dieses emanirten Patents sowohl, als vorher, geschehen, daß nicht nur ihre nicht unirte Geistlichen, oder Schismatici, wie sie von den Katholischen genennet werden, sondern auch die Aeltesten aus vielen ihrer Dorfschaften, bis gegen 100, zu Hermanstadt in gefängliche Haft gesetzet und darinne

* Man findet es in lateinischer Sprache völlig eingerückt in den Actis hist. eccles. T. XII. p. 62. sqq.

inne mit Ruin ihrer Oeconomie eine lange Zeit behalten worden sind, auch zum Theil wohl noch ietzt behalten werden, blos darum, daß sie ihren ritum antiquum nicht fahren lassen und in die gesuchte Union durch Besuchung der Kirchen bey den uniirten Pfaffen nicht consentiren wollen.* Damit sich nicht etwa wieder ein so ausserordentlicher Prediger, als der mehrerwähnte Mönch, finden möge, der die Wallachen von der Union abschrecke, so wird nun keiner mehr von den griechischen Pfaffen und Mönchen aus fremden Ländern durch die käyserl. und königl. Pässe passiret. **

Und so stehet aniezt die Sache dieser Union. Wie im übrigen schon vormals in dieser Kirchenhistorie *** gemeldet worden, daß dieses Unionswerk den Umsturz und Untergang der sämtlichen Unkatholischen in Siebenbürgen zum Zweck gehabt; so ist es ein Glück für die Evangelischen und Reformirten, daß solches Werk nicht



* Acta histor. eccl. T. XII. p. 66.
** Acta H. E. T. XI. p. 701.
*** III. Fortsetz. p. 76.

zu Stande gekommen. Denn wenn die Wallachen, die mit den Katholischen mehr als den zweiten Theil von Siebenbürgen ausmachen, mit selbigen unter einen Hut wären gebracht worden, was würden die armen Protestanten, die ohnedem bisher gnug Drangsalen erdulten müssen, zu gewarten gehabt haben? Wenigstens scheinen uns die Anmerkungen eines Mannes, der von allen Umständen dieses Unionswerks genau unterrichtet gewesen, gar gegründet zu seyn, wenn er die Frage: quid haec vnio sonet? folgender massen beantwortet: „Sonuit nempe haec, quae nunc dicam, et horum similia,

a) vt, quum per leges antiquas patrias templa locorum adiudicata sint illi receptarum religionum, cui maior incolarum pars foret addicta; in multis autem locis inquilini Valachici incolas et ciues veros numero superent; tali modo religionibus ceteris templa adimerentur, et sub praetextu Valachorum, tamquam vere catholicorum, catholicis sacris addicerentur, quo ipso non leuem templorum partem acatholici per Transiluaniam fuissent amissuri,

et

et quae templis adhaerent, parochias et cultum publicum.

b) vt, quum iniuria seculorum superiorum multi pagi tam Hungarici, quam Saxonici, incolis suis veris destituti hodie de facto a Valachis inquilinentur, decimas autem nihilo minus secundum iura et priuilegia toties ac toties confirmata, a Valachis percipiant pastores acatholici, per istam vnionis viam decimae his ereptae siue Popis Valachorum vnitis, siue quod multo est probabilius et successu temporis re vera contingeret, longe diuersis cederent, illi autem cum familiis suis vel ad stiuam, vel ad stipem redigerentur. *

Alle diese Anschläge hat die Vorsehung des Höchsten, der seine Kirche wider alle List ihrer Feinde mächtiglich zu schützen weiß, durch ein geringes Werkzeug, durch einen einfältigen und unbekanten Mönch, plötzlich zu nichte gemacht.



* Acta H.E. T. X. p. 118. sq.

## VIII.

## Was merket man von den Coptен oder Jacobiten?

Es ist zwar von denselben bereits einmal in dieser Kirchenhistorie gehandelt worden. * Aber die damals mitgetheilten Nachrichten sind theils gar zu kurz und unvollständig; theils auch in verschiedenen Stücken falsch und unrichtig. Man kan inzwischen dieses dem Verfasser, der zu der Zeit an dieser Kirchenhistorie gearbeitet, nicht sehr zur Last legen, weil man bis dahin überhaupt wenig zuverläßiges und vollständiges von der coptischen Kirche aufweisen konte, ob sich wohl bereits verschiedene Federn mit deren Geschichte beschäftiget hatten. Was man in manchen Schriften davon aufgezeichnet findet, das ist mit vielen Fabeln vermenget, und diejenigen, die in ihren Reisebeschreibungen davon gehandelt, sind in ihren Nachrichten öfters der Erzehlung eines einfältigen Jacobiten gefolget, dessen Sprache sie wohl nicht einmal verstanden

* T. II. p. 475. Secul. XVIII. C. I. Sect. 1. Conf. T. I. Secul. VI. Cap. IV. Quæst. 3. p. 986.

den haben. Vor ein paar Jahren aber haben wir von dem gelehrten Hrn. Trommler eine glaubwürdige und vollständigere Beschreibung dieser Kirche erhalten, welche auch uns in den Stand setzet, gegenwärtig etwas mehrers und zuverläßigers von derselben zu melden.

Wir machen den Anfang mit einer kurzen Erzehlung der Schriftsteller, die von den Jacobiten oder Coptен Nachricht ertheilet haben. Der berühmte Jesuit **Athanasius Kircher** hat sich in manchen Stücken um diese Kirche verdient gemacht. Ausser dem, daß er das Rituale ecclesiae Aegyptiacae auf Befehl einiger Cardinäle 1647. ins lateinische übersetzt, welches uns **Leo Allatius** * aufbehalten hat; so haben wir auch von ihm Prodromum Coptum, Romae 1636. in groß 4to, Linguam Aegyptiacam restitutam, Romae 1643. und andere die coptische Litteratur betreffende Schriften, von welchen **Serpilius** ** umständliche Nach-



* in Symmictis, Libr. I. p. 239. sq.
** im Verzeichnis einiger raren Bücher p. 186. sqq. 210. sqq.

richt giebt. Es ist nicht zu läugnen, daß uns **Kircher** viel gutes geliefert. Doch gehen seine Bemühungen mehr auf die coptische Sprache. Ueber dieses war er zu leichtgläubig, und hat aus Liebe zu seiner Religion manches hingesetzet, das man iezt nicht ohne Grund als verdächtig ansiehet, da man gute Urkunden hat. * **Franciscus Wilhelm von Ramshausen** hat in seiner 1666. allhier zu Jena unter **Joh. Ernst Gerhards**, des ältern, Vorsitz gehaltenen Dissertation de ecclesiae copticae ortu, progressu et doctrina, das seinige meistentheils aus Reisebeschreibungen geschöpfet, jedoch alles genau beurtheilet, wo sich gegenseitige Urkunden zeigten. Inzwischen darf man darinnen keine genaue Nachricht von dem innerlichen und äusserlichen Zustande dieser Kirche suchen, indem vielmehr der Ursprung derselben, der die Geschichte des **Arius, Nestorius** und **Eutyches** voraussetzet, die Widerlegung ihrer Lehrsätze, und die criti-

* Trommler im Vorbericht zur Abbildung der jacobitischen Kirche, Theolog. Büchersaal T. I. p. 256.

critische ausschweifende Untersuchung ihrer Sprache und Kalenders den grösten und beträchtlichsten Theil dieser Abhandlung ausmachet. *

Eine der wichtigsten Schriften ist unstreitig *Iosephi Abudacni*, s. Barbati, historia Iacobitarum s. Coptorum, welche zu Oxford 1675. in 12. auf 4. Bogen herausgekommen. Dieser Abudacnus war von Cairo aus Egypten gebürtig, und also aus der Stadt, wo die öftere Residenz des coptischen Patriarchen ist, und weil er selbst ein Copte war, so konte er alles am besten wissen. Einige haben ihn zwar deshalber verdächtig zu machen gesuchet, weil er zulezt ein Jesuit worden; ** inzwischen beschreiben ihn doch die mehresten als einen guten, ehrlichen und aufrichtigen Mann, dem man sicher trauen könne. *** Sein Buch hat er eigentlich



* Trommler, l. c. Theolog Büchersaal l. c.

** Coleri theologische Bibliothek T. VI. p. 830.

*** Von ihm sind überhaupt nachzulesen J. H. von Seelen in der Vorrede zu dessen Histor. Iacobitarum, Trommler im Vorbericht zur Abbildung der jacobitischen Kirche, Jöcher im Gelehrten-Lexico T. I. p. 44.

Mos-

arabisch geschrieben; ein Engländer aber hat es lateinisch übersetzet. * Nachdem es ziemlich rar worden, hat es Johann Heinrich von Seelen 1733. zu Lübeck in 8. auf 8. Bogen wieder auflegen lassen, und es nicht allein mit einer Vorrede und Anmerkungen versehen, sondern auch das Leben Jacobi Baradei, als des Urhebers der Jacobiten, beygefüget. ** So hat auch Johann Nicolai Anmerkungen darüber verfertiget, welche Sigebert Havercamp, samt der Schrift des Abudacni selbst, zu Leyden 1740. herausgegeben hat. Diese Anmerkungen gehen aber nur bis auf das 12te Capitel des Abudacni und also sind die 11. letzten Capitel, welches doch die wichtigsten und vornemsten sind, ohne Anmerkungen geblieben. Manches ist darinne allzucritisch und ausschweifend. Das meiste gehet auf die Alterthümer dieses oder jenen Kirchengebrauchs, und ersetzet nicht, was dem Abudacno noch

Mosheim Dissertation. ad hist. eccles. pertinent. T. II. p. 226. sqq. und der theologische Bücherssaal T. I. p. 256. sq.

* Mosheim l. c. p. 228.

** Theolog. Bücherssaal, l. c.

noch fehlet. Neue Nachrichten sind gar nicht hinzugekommen. Die Dissertation des Hrn. von Ramshausen mag dem Nicolai gute Dienste geleistet haben.*

J. M. Wansleb, der von Herzog Ernst dem Frommen in Gotha auf Reisen geschickt wurde, hat nicht nur verschiedene Nachrichten handschriftlich nach Gotha eingesendet, als er bey den Coptен war, welche Ernst Salomon Cyprian in der neuen Ausgabe oder Fortsetzung des Compendii histor. ecclesiast. Gothani 1723. bekant gemacht; sondern wir haben auch von ihm Voyage fait en Egypte, à Paris 1677. Histoire de l' eglise d' Alexandrie, und Relation della stato pres. dell' Egitto, welche leztere aber vielen verdächtig vorkomt. Der schwedische Erzbischof, Heinrich Benzel, der sich ebenfals einige Zeit bey den Coptен in Egypten aufgehalten, hat nach seiner Rückkunft eine Dissertation de sectis ecclesiae orientalis nostri temporis drucken lassen, und in einem besondern Abschnitte derselben von



* Trommler l. c. Theolog. Büchersaal T. I. p. 257.

den Copten gehandelt, der zwar kurz ist, aber mehr enthält, als man dem äusserlichen Ansehen nach glauben solte.* **Michael Lequiens** Oriens Christianus fasset ebenfals viele hieher gehörige Nachrichten in sich. So verdienet auch hier angemerket zu werden **Joh. Baptist. Sollerii** Tractat de patriarchis Alexandrinis nebst dem beygefügten appendice de initiis, erroribus et institutis Copto-Iacobiticis, der sich vor dem fünften Theil der Actorum Sanctorum, und zwar des Monats Junii, befindet. Noch weit mehreres Lob aber verdienet des **Eusebii Renaudots** Historia Patriarcharum Alexandrinorum Iacobitarum, Parisiis, 1713. in 4. Der Verfasser handelt erst von den alexandrinischen Patriarchen überhaupt bis auf die eutychianische Zeiten aus guten orientalischen Documenten. Hernach beschreibet er insbesondere die Geschichte der eutychianischen oder jacobitischen

* Man findet diese Abhandlung in dem Syntagmate Dissert. Benzel. welches mit Joh. Erh. Kappens Vorrede zu Frankfurt und Leipzig 1745. in 4. herausgekommen, T. I. p. 238. sqq.

schen Patriarchen bis zu Ende des dreyzehenden Jahrhunderts, giebt auch ein Verzeichnis der folgenden, und bringt sonst hier und da manche andere merkwürdige Umstände von den Coptен bey.* In den Nouveaux Memoires des missions de la compagnie de Iesus dans le Levant, besonders im dritten Bande, haben uns die Patres **Sicard** und **Bernat** verschiedene aufrichtige Nachrichten von den Coptен aufbehalten und sich darinne vor andern Jesuiten hervorgethan.

Die beste und vollständigste Nachricht aber findet man in der oben erwähnten Schrift des Herrn Trommlers, welche unter folgendem Titel herausgekommen: **Carl Heinrich Trommlers Abbildung der jacobitischen oder coptischen Kirche, mit wahrhaften Urkunden erläutert und bewiesen, nebst einem kurzen Anhange von der gesuchten Vereinigung der päbstlichen Kirche mit der coptischen, und einer Vor-**



* Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen 1714. p. 997. Bornii theologische Schatzkammer T. II. p. 789. Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. IV. p. 385. sqq.

rede Johann Georg Walchs. Jena, verlegts J. F. Ritter. 1749. in 8. 10. Bogen. In dieser wohlgerathenen Abhandlung findet man das wichtigste beysammen, was in den andern Schriften zerstreuet ist. Was in denselben unrichtig war, ist hier verbessert, und was in selbigen unvollständig war, hat der Herr Verfasser ergänzet. Er handelt zwar eigentlich nur von denenjenigen Jacobiten, die sich in Egypten, Nubien, Lybien und auf der Insel Cyprus befinden, und läßet sich um die syrischen und mesopotamischen Jacobiten unbekümmert, weil von dieser ihren besondern Umständen nichts gewisses zu sagen ist; wie denn auch die Beschreibung, die wir iezt zu ertheilen gesonnen sind, sich gröstentheils nicht weiter, als auf jene erstrecken wird. Da aber inzwischen die glaubwürdigsten Schriftsteller bezeugen, daß die sämtlichen Jacobiten blos durch die Provinzen, darinnen sie zerstreuet leben, getheilet; hingegen in der Lehre eins seyn und einerley Ursprung haben, so kan man dasjenige, was uns Herr Trommler von einem Theile der Jacobiten meldet, und was auch wir in dem

folgen-

folgenden beybringen werden, wenigstens so ferne von ihrem Ursprung und Lehrgebäude die Rede ist, gar wohl als eine Abbildung der jacobitischen Kirche überhaupt ansehen. Der Verfasser hat sich hiebey vornemlich des Aufsatzes des Abudacni bedienet; auch solchen ganz übersetzet, doch so, daß er jedes Stück an seinen gehörigen Ort eingerücket, alles bequemer geordnet, manches verbessert, und vieles hinzugesetzet hat. Die ganze Abhandlung hat er in zwölf Capitel getheilet, darinnen er uns von dem Namen und Ursprung der Copten: von ihren Meinungen und Lehren, welche die Religion angehen: von ihrem Gottesdienst, Kirchengebräuchen und Kirchengebäuden: von ihrem Patriarchen und andern Geistlichen: von ihren Mönchen und Nonnen: von der Beschaffenheit ihres Haußstandes und der unter ihnen üblichen Sprache, lesenswürdige Nachrichten ertheilet; welchem allen er noch einen Anhang von den Bemühungen der Papisten, die coptische Kirche mit der ihrigen zu vereinigen, beygefüget. *

Was

* Theolog. Büchersaal T. I. p. 253. sqq. Cri-

Was nun zuerst den Namen der Copten oder Jacobiten betrift, welche, wie schon gedacht, in der That von einander nicht unterschieden sind, so ist man unter den Gelehrten wegen des Ursprungs dieser beiden Benennungen nicht einig. Am wahrscheinlichsten leitet man den Namen Copten von der berühmten Stadt Coptus her, die der vornemste Handelsplatz der Egyptier und Araber ehedessen war und am rothen Meere lag. Denn es ist bekant, daß sich die Christen in Egypten zur Zeit der Verfolgungen in die Gegenden um Coptus herum begeben, auch viele an diesem Orte den Märtyrertod ausgestanden haben. Jacobiten aber heissen sie unstreitig von ihrem Urheber Jacobo Baradeo. Sie werden sonst auch, zumal von den Italiänern und Portugiesen, gewissermassen zum Spott, Christiani della cintura, oder Christen von dem Gürtel genennet, vermuthlich deswegen, weil die coptischen Priester demjenigen, welcher ein

tische Bibliothek, T. I. p. 34. sqq. Leipz. gelehrte Zeitung. 1749. p. 350. sq. Jenaisch. gelehrte Zeitung. 1749. p. 134. sq. Göttingsch. Zeitung. 1749. p. 630.

ein Sacrament geniesset, einen Gürtel umbinden, das Band der Keuschheit anzuzeigen, davon Christus redet. *

Ihrem ersten Ursprung nach sind die Copten Egyptier. Der Evangelist Marcus soll ihnen zuerst das Evangelium geprediget haben, wird auch gemeiniglich für den ersten Patriarchen und Bischof zu Alexandrien gehalten. ** Man kan fast sicher behaupten, daß an keinem Orte, wo die christliche Religion eingeführet worden, das Werk so guten und geschwinden Fortgang gefunden, als in Alexandrien und überhaupt in ganz Egypten und Lybien. Allein das laulichte Christenthum fieng bald an, einzureissen, und unter dem Diocletian ergiengen harte Verfolgungen über die Christen, darüber sie bald da, bald dorthin weichen musten. Damals begaben sich viele auf die Insel Cyprus, wo noch heute zu Tage viele Copten sind, welche

* Trommler in der Abbildung der jacobitischen Kirche, Cap. I. p. 1-5. Theolog. Büchersaal T. I. p. 258.

** *Renaudot* Histor. Patriarch. Alexandr. Iacobitarum p. 1. sq. Trommler l. c. C. II. p. 6.

welche Trennung aber grossen Schaden anrichtete. Doch gieng alles noch ziemlich gut, so lange der wachsame Athanasius in Alexandrien das geistliche Regiment führte. Allein mit seinem Tode änderte sich die Lehre und das Leben der Christen. Was die arianische, nestorianische und eutychianische Ketzereyen für Unruhen erreget, solches ist aus der allgemeinen Kirchengeschichte bekant * und darf hier nicht wiederholet werden. Als **Eutyches** mit seiner Lehre auf dem Concilio zu Chalcedo verdammt wurde, so flohen seine Anhänger bald da, bald dorthin, und weil sie vielleicht ihres Meisters Lehre nicht recht gefaßt hatten, so glaubte einer das, der andere jenes. Sie theilten sich daher in verschiedene Secten, zu welchen auch die Jacobiten gehören. **

**Jacobus**, von dem sie den Namen haben,

* Siehe diese Kirchenhistorie T. I. Secul. IV. Cap. IV. p. 857. Secul. V. Cap. IV. p. 945. 946. sq.

** Trommler l. c. Cap. II. p. 7-11. Cap. III. p. 13-20. Theolog. Büchersaal T. I. p. 259. sq.

ben, war von Geburt ein Syrer, ein Mann, der wegen seines schlechten Herkommens, Vermögens und Geschicklichkeit nicht recht hatte empor kommen können, und gleichwohl gerne berühmt seyn wolte. Sein ganzer Name hieß **Jacobus Syrus Barradiensis.** Aus Spott nennte man ihn auch Zanzalus. Als die eutychianische Ketzerey ihren Anfang nahm, fand er Gelegenheit, mit den vornemsten Anhängern derselben, dem **Dioscorus, Cnapheus, Petrus** und **Severus,** bekant zu werden. Er nahm blindlings ihre Irthümer an und reisete damit in sein Vaterland, sie daselbst seinen Landesleuten bekant zu machen und sich bey ihnen dadurch ein Ansehen zu erwecken, da sie ihn ehedem gar nicht geachtet hatten. Er erreichte auch seinen Zweck, und das Unkraut, das er säete, wuchs nicht nur in Syrien, sondern auch in Egypten, ziemlich heran; ja man nannte sich nach ihm so gar Jacobiten. Bereits im fünften Jahrhunderte waren die Patriarchen zu Alexandrien meistens selbst Eutychianer, und weil verschiedene Kayser ihnen gnädig waren, so mehrete sich der Haufe täglich. Auch im Anfange des

sech-

sechsten Jahrhunderts gieng ihnen noch alles gut, und die Jacobiten waren im Besitz des Patriarchats von Alexandrien. Allein unter Justini und Justiniani Regierung änderten sich die Sachen gar sehr. Die Melchiten * entrissen den Jacobiten das Patriarchat von Alexandrien, und es wurden ihnen so gar die Kirchen verschlossen, daß sie ihren Gottesdienst nicht abwarten konten. Sie flohen dannenhero grösstentheils von dem bischöflichen Sitz weg in das Thal Habeb, in das Kloster Abu Makarii, woselbst sie lange Zeit einen eignen Dom und Patriarchen hatten. Jezt waren die Copten ein wenig gedemüthiget worden, nachdem die Melchiten den Meister gespielet. Jedoch es kam bald die Zeit, da beide Partheyen zum Creutz kriechen musten. Denn als Muhammed sich mit seinem Anhange in Orient ausbreitete, und unter andern Egypten eroberte, so wurden die Christen daselbst sehr ge-

* So nennen sich die orthodoxen Griechen. Von der Ursache solcher Benennung siehe diese Kirchenhistorie T. I. Secul. X. Cap. I. Quæst. 17. p. 1117. und T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. I. Quæst. 2. p. 473.

gedränget. Die Melchiten hatten das meiste auszustehen. Hingegen fanden die Jacobiten mehr Gnade bey dem Muhammed, vielleicht darum, weil ihm einer von ihrer Secte, Baira genannt, bey dem neuen Religionswerke hülfreiche Hand geleistet. Sie erlangten so gar auf eine geraume Zeit Schutz bey ihm wider die Melchiten. Jedoch wie das Regiment der Türken sehr veränderlich ist, so wurden sie bald gehegt, bald wieder verjagt. Es ist nicht genug zu beschreiben, wie grausam die Türken in den nachfolgenden Zeiten mit den Coptен verfahren. Da marterte man bald dieselben elender Weise; bald zündete man ihnen die Tempel an; bald raubte man ihnen ihr ohnedem schlechtes Vermögen; bald zwang man sie zu unmenschlichen Abgaben und Steuern. Das Patriarchat wurde in diesen Unruhen von Alexandrien fast gänzlich nach Cairo verlegt. Das Volk wurde bald da, bald dorthin zerstreuet, und ihre Priester, die vorhero gut studiret hatten, waren wegen dieser betrübten Zeiten in die gröste Unwissenheit gerathen. Nach der Zeit haben sie sich nach und nach wieder erholet; ja

sie

sie haben sich so gar des Patriarchats zu Alexandrien wieder bemächtiget, und in Egypten, Lybien, Nubien, Aethiopien, und einem Theile der Insel Cyprus vesten Fuß gefasset, den sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Doch haben die Melchiten ebenfalls ihren Patriarchen zu Alexandria, und sind also bis auf den heutigen Tag daselbst zwey Patriarchen, einer für die Melchiten, der andere für die Jacobiten. *

Der äusserliche Zustand der Copten ist vorjetzo sehr schlecht. Die Türken gehen nach ihrem Eigensinn übel mit ihnen um, und lassen sich nicht selten die Lust ankommen, unter nichtswürdigem und gänzlich ungerechtem Vorwande Geldsummen von ihnen zu erpressen. Ja sie sehen solche als das verächtlichste Volk an, und achten sie nicht einmal so hoch, als die Juden. ** Es ist daher kein Wunder, wenn ihr

* Trommler l. c. Cap. III p. 20-25. Theol. Bücherſaal T. I. p. 260. sq. Renaudot Histor. patriarch. Alexandr. Iacobit. p. 122. 156.

** Wansleb Voyage fait en Egypte p. 288. Trommler l. c. C. III. p. 26. sq.

ihr Haufe nach und nach abnimt, und sich viele theils zu andern christlichen Secten, theils auch zu der muhammedanischen Religion schlagen. * Indessen kan man doch nicht sagen, daß die Jacobiten gar ausgegangen wären, wie Korte ** vorzugeben scheinet.

Von der Lehre der Copten, sind wir zwar nicht im Stande, einen vollständigen Abris zu geben; doch können wir einige ihrer vornemsten Glaubenslehren vorstellig machen. In der Lehre von GOtt und der Dreyeinigkeit haben die Copten sonst keinen Irrthum, als diesen, daß sie, wie die orthodoxen Griechen, den Ausgang des heiligen Geistes vom Sohne leugnen; und es ist falsch, wenn man ihnen schuld giebt, *** daß sie die Dreyeinigkeit leugnen. In der Lehre von Christo irren sie am gröblichsten, da sie von demselben sagen: er habe nach geschehener Menschwerdung nur eine Natur, Willen und Wirkung.

Eben

* Diese Kirchenhist. III. Fortsetz. p. 28.
** in der Reise nach dem gelobten Lande p. 59.
*** Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. 1. Quaest. 2. p. 475.

Eben deswegen haben sie das Concilium zu Chalcedon verworfen, auf welchem man diesen Satz verdammte. Einige geben vor, daß um eben dieser Ursache willen sich die Copten bey Zeichnung des Creutzes nur eines Fingers bedienen, die einzige Natur in Christo damit anzudeuten; andere aber meinen, sie thäten solches, um anzuzeigen, daß sie nur eine Person im göttlichen Wesen erkenneten. * Allein es beruhet das ganze Vorgeben von dieser Gewohnheit auf schlechtem Grunde, indem man weiß, daß die coptischen Priester bey Austheilung des Seegens zwey Finger nehmen. Einige von der römischen Kirche haben auch behaupten wollen, die Copten hätten in den neuern Zeiten den Irthum von der einzigen Natur in Christo fahren lassen; aber davon hat man noch keine glaubwürdige Nachricht. Doch gehen sie gelinder darinne, als Eutyches, den sie auch niemals für orthodox erkläret haben; ja sie gestehen, daß Christus wahrer GOtt und Mensch sey. Daher auch einige glauben, daß sie nicht so wohl in der

* Diese Kirchenhistorie l. c.

der Sache selbst, als nur in dem Worte von den übrigen Christen abgehen, und dasjenige, was wir Person heissen, Natur nennen. * Der Sacramente sind bey ihnen, wie bey den andern Griechen und den Papisten, sieben, obwohl solche von ihnen nicht so strenge angenommen werden, als bey jenen. Sie pflegen zwar auch ihre neugebohrne Kinder männlichen Geschlechts zu beschneiden; allein dieses ist bey ihnen kein Sacrament, noch wesentliches Stück ihres Gottesdiensts: denn sie heissen es nur eine Ceremonie. Inzwischen hält das abergläubische Volk mit vielem Eifer darüber. Daß sie diesen Misbrauch auf Zureden eines päbstlichen Missionarii im Jahr 1583. eingestellet haben solten, wie uns manche bereden wollen, solches ist eine Jesuitenlegende, die keinen Glauben verdienet. So viel ist wohl richtig, daß ihre heutigen Priester sich alle Mühe geben, diese Beschneidung abzuschaffen. Sie ermahnen das Volk deswegen ernstlich. Allein, wo diese Ver-



* So urtheilet unter andern der Hr Kirchenrath Walch in der Vorrede zu Trommlers Abbildung der jacobitischen Kirche.

mahnung auch äusserlich gilt, da pflegt sie doch heimlich vergessen zu werden: denn man beschneidet gleichwohl die Kinder daheim. Der Ursprung dieser Gewohnheit unter ihnen wird unterschiedlich angegeben. Einige behaupten, sie hätten solche von den Juden beybehalten. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß sie solche um deswillen eingeführet, damit sie unter den Muhammedanern desto sicherer leben könten. Wenigstens haben die coptischen Priester dem obengerühmten Erzbischof Benzel auf seiner Reise dieses selbst als die Ursache angegeben. * Etliche Schriftsteller haben uns bereden wollen, daß die Copten auch ihre Mägdchens beschneiden; ** allein da weder Abudacnus, noch andere neuere glaubwürdigere Schriftsteller von einer so seltsamen Beschneidung etwas gedenken,

* *Benzelius* Diss. de sectis eccles. oriental. Sect. III. § 2. p. 290. 291. in Syntagmate Dissertationum, und zwar in der Anmerkung.

** Joh. Wild in Itiner. L. III. c. 21. Salom. Schweigger in der Reise nach Constantinopel und Jerusalem p. 293. Hottinger in append. Grammatic. harmon. p. 201. *Nicolai* adnotation. in Abudacni histor. Iacobit. p. 178.

denken, so scheinet solches keinen Grund zu haben. *

Von den Sacramenten der Copten wollen wir iezt ausführlich reden. Das erste ist die Taufe. Daß sie vor oder bey derselben ihren Kindern ein Creutz mit einem glühenden Eisen entweder auf die Stirne, oder Kinnbacken drücken solten, wie einige erzehlen, ** solches mag wohl ungegründet seyn, indem Abudacnus, Benzel, und andere nichts davon melden, da sie doch ausserdem einen so merkwürdigen Umstand nicht würden vergessen haben. Was man von ihren Taufgebräuchen zuverläßig melden kan, bestehet in folgendem. Kein Kind wird vor dem 40sten Tage seines Alters getauft. Es geschiehet dieses in ihren Kirchen. Im Nothfall, wenn das Kind sterben will, gehet der Priester ins Hauß, tauft aber



* Trommler l.c. Cap. IV. p. 28-35. Theol. Büchersaal T. I. p. 263. sq. Daß die Copten noch heutiges Tages den Gebrauch der Beschneidung beybehalten, solches bezeugen auch Salmon und van Goch im gegenwärtigen Staat des türk. Reichs, I. Th. p. 324.

** Diese Kirchenhistorie T. II. p. 475.

das Kind nicht, sondern bestreichet es nur mit Oehl, und thut ein Gebeth, mit der Versicherung, daß schon das Verlangen nach der Taufe selig mache. In den Kirchen haben sie einen besondern Taufstein, dessen inwendiger Raum eine ziemliche Menge Wassers in sich halten kan. Nachdem solcher mit Wasser angefüllet worden, tritt der Priester, der alleine die Macht zu taufen hat, mit andern Kirchendienern hinzu und singt nebst ihnen einige Gebethe und Lieder in der coptischen Sprache her. Hierauf werden Epistel und Evangelium verlesen, Inton und Collecte verrichtet, und die Gebethsformeln recitiret, deren man sich beym Tische zu bedienen gewohnt ist. Dieses sind die Gebräuche vor der wirklichen Taufhandlung. Nunmehr gehet erst die völlige Handlung vor sich. Das Wasser, womit man taufen will, wird geweihet, und mit Salz und geweihtem Oehle untermischt. Es werden viele Lampen und Lichter angezündet. Sodenn tritt der Taufzeuge herbey, und überreichet dem Priester das Kind, da ihn denn der Priester erst fraget: **Ob er das Kind wolle getauft haben?** worauf

auf er mit Ja antwortet. Nach ertheilter Antwort wird die Beschwörungsformel hergesaget, und der Taufende ergreifet das Kind, tauchet es dreymal ganz unter das Wasser, und setzet jedesmal die Worte der andern Christen hinzu: **Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.** Der Priester trocknet hernach mit einem weisen Tuche den Täufling ab, salbet alle und jede Gliedmassen ein, und stärket ihn also mit dem heiligen Oehle. Eben derselbe ziehet ihm ein Westerhemdgen, ein besonderes weises Kleidgen an, und umgiebt ihn mit einem Gürtelgen, welches von niemand anders, als von einem Priester nach drey Tagen wieder kan abgenommen werden. Bey der Auflösung des Gürtels gehet gleichsam eine wiederholte Taufe vor. Denn der Geistliche ziehet das Kind aus und wäscht es in einem grossen Gefässe mit hellem Wasser noch einmal ab. Man siehet gleich, daß dieses kein nothwendiges Stück der Taufe ist. Nach einiger Vorgeben sollen die Copten im achten Jahrhunderte eine doppelte Wiederholung ihrer Taufe, jährlich

angeordnet haben, um sich ihres Taufbundes zu erinnern. Es mag aber dieses von einem Misverstande herrühren. Nach Abudacni * Bericht pflegt man jährlich zweymal Taufe zu halten, zur Passionszeit, und zu Pfingsten, da die Kinder meistentheils getauft werden. Im Nothfall aber pflegt es auch zu anderer Zeit zu geschehen.

Das andere Sacrament dieser Kirche ist die Confirmation. Hiebey gehen die Copten darinne von den Papisten ab, daß sie dieselbe zugleich mit der Taufe vornehmen, und daß solche nicht von dem Bischof, sondern von dem Priester geschiehet, welcher leztere auch das Oehl selbst consecriret. Das Sacrament der Ohrenbeichte, als das dritte, stehet bey ihnen heutiges Tages in keinem sonderlichen Ansehen. Die Priester beichten fast gar nicht, und die gemeinen Leute thun es auch selten. Einige haben gar wissen wollen, die Jacobiten verwürfen jezt die Ohrenbeichte gänzlich. So viel ist gewiß, daß einige Pa-

* Histor. Iacobitarum Cap. 13. p. 44. edit. Oxon.

Patriarchen zu verschiedenen Zeiten dieselbe haben abschaffen wollen. Die Busse, die den Beichtenden aufgelegt wird, bestehet gemeiniglich darinnen. Sie enthalten sich wöchentlich zwey bis dreymal der ordentlichen Speisen und nehmen nur ein wenig Brod und Wasser zu sich. Die Nacht über fallen sie wohl funfzig ja hundertmal auf die Erde, küssen sie, nehmen wunderliche Bewegungen dabey vor, und wenden sich allezeit in diesen bußfertigen Geberden gegen Morgen.

Das Sacrament des **Abendmahls** wird bey ihnen alle Sonn- und Festtage gehalten. Die Geistlichen sind nicht gewohnt, sich durch eine Busse und Bekentnis ihrer Sünden darzu vorher zu bereiten, sondern nur die Nacht vorher, ehe sie communiciren, sich durch Enthaltung von Speise und Trank darzu geschickt zu machen. Die Layen aber müssen vorher die von dem Priester anbefohlne Busse ausüben. Nach dieser Vorbereitung kommen sie weinend und mit entblößten Häuptern zu der Thüre des Behältnisses, wo die Geistlichen in der Kirche besonders sitzen. Die Einsetzungs- und Consecrationswor-

te werden in coptischer Sprache hergesaget. Hierauf tritt der Communicante, der ein Tuch in den Händen hat, bey dem Priester. Dieser reicht ihm ein Stückgen Hostie, und der Diaconus schöpft mit einem güldenen oder silbernen Löffel den Wein aus dem Becher und giebt ihm solchen in den Mund. Sie theilen also das Sacrament des Leibes und Blutes Christi unter beiderley Gestalt aus. Das Brod ist gesäuert, und der Wein aus dem bekanten succo racinorum zubereitet. Mit dem Gebrauch dieses Sacraments gehet man wunderlich um. Man giebt es Personen, denen es wegen Mangel gehöriges Verstandes und Unterrichts nicht zukomt, als jungen Knaben und zarten Kindern; hingegen pflegt man es solchen zu entziehen, welchen es doch heilsam seyn könte, z. E. den Kranken. Den Kindern giebt man es gleich nach der Taufe, und es gehet dabey so zu. Nachdem das Kind getauft ist, bringt es der Taufpathe vor die Thüre des Behältnisses, wo der Priester sitzet. Dieser steckt dem Täufling ein Stückgen Hostie in den Mund; seinen Finger aber tunkt er in den Kelch, und trieft gleichsam

ihm

ihm etwas dadurch ein. Sonst tragen die Copten ihre consecrirte Hostie nicht wie die Papisten, von einem Orte zu dem andern, und machen sich ein Gewissen, eine andere zu gebrauchen, ausser der, die sie an dem Tage, da man communiciren will, consecriret haben.

Was das Sacrament des geistlichen Standes, als das fünfte, betrift, so werden öfters kleine Kinder gleich nach der Taufe zu einem priesterlichen Amte gewidmet, da denn einer von ihren nähesten Anverwandten alles garantiret, was den Kindern zu thun und zu lassen vorgeleget wird. Es können dieses Vater, Mutter und Blutsfreunde thun, und sie leisten an statt des Kindes alles so lange, bis selbiges zu einem tüchtigen Alter gelanget. Daher kommen so ungeschickte Priester bey ihnen. Die Gesetze, die solchen zarten Priestern vorgeschrieben werden, sind folgende: Sie, und an ihrer Stelle die nähesten Anverwandten, sind gehalten, wöchentlich zweymal, und zwar Mittwochs und Freytags zu fasten; oder sich wenigstens aller solcher Speisen zu enthalten, die viel Geblüte machen. Dieses Fasten

währt 40. Tage nach einander, und jedesmal bis auf den Abend. Sie müssen alle Festtage in die Kirche gehen und daselbst die Messe hören. Bey dem Gottesdienst selbst dürfen sie nicht eher etwas verrichten, als bis sie das 25ste Jahr ihres Alters erreichet, da sie erst Priester werden und die Ordination dazu bekommen. Und dennoch werden sie schon zum voraus an die Beobachtung dieser Regeln gebunden.

Die Ehe, als das sechste Sacrament, wird bey ihnen folgendermassen vollzogen. Wenn sich ein Paar mit einander versprochen hat, müssen sie zu dem türkischen Gouverneur gehen, und bey ihm um Billigung ihres anzustellenden ehelichen Bündnisses bitten. Haben sie Erlaubnis erlangt, so verfügen sie sich bald hernach in das Domhauß, melden daselbst ihre Namen an, lassen sich einschreiben und geben ein gewisses Geld für den Patriarchen. Dieser setzet den Verlobten einen Tag zur Trauung an, da sie in die Kirche kommen. Man zündet hernach viele Lichter und Lampen an. Die Kirche, welche drey Abtheilungen hat, ist auch in allen

dreyen

breyen mit Leuten erfüllet. In der zweyten und dritten sind Weibspersonen versamlet. In der ersten ist der Bräutigam. Daselbst fängt man zuerst an, einige Gebete und Gesänge zu diesem seinem Vorhaben zu verrichten, wobey man ihm allerhand gute Ermahnungen giebt. Sodann führet man ihn in die dritte Abtheilung, wo er und die Braut sich zugleich niedersetzen müssen, und lieset ihnen einige besondere Lectionen, die theils aus dem ersten Buch Mosis, wo von dem Abraham und der Sara gehandelt wird, theils aus den Briefen Pauli hergenommen sind, und das Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Galiläa aus dem Johannes her. Fügt es sich, daß ein Diaconus der Bräutigam ist, so singt sich dieser selbst das Evangelium erst in coptischer, hernach in arabischer Sprache. Nach vollbrachter Trauhandlung singet man noch einige Gesänge und Psalmen, und erst zwey Tage darnach darf der Bräutigam seiner Braut ehelich beywohnen. Frühe darauf erkläret er sich, daß er sie als eine ehrliche und rechtschaffene Jungfer befunden. Solte er aber das Gegentheil wahrnehmen, so

hat er das Recht, die Braut ihren Eltern zurück zu schicken, und diese müssen ihm alle der Hochzeit wegen gehabte Unkosten ersetzen. Uebrigens ist es bey den Coptен erlaubt, in den andern Grad der Blutsfreundschaft ohne Dispensation zu heyrathen. Es wird auch allen Geistlichen von unten an bis auf den Pontifex die Ehe verstattet. Doch dürfen sie keine Wittwe, keine Sclavin, keine von einem andern verlassene, oder verstossene, oder unehrliche heyrathen, auch nicht zur zweyten Ehe schreiten, bey Verlust ihres Amtes. Nur der Patriarch muß zeitlebens ehelos seyn.

Die lezte Oelung, als das lezte Sacrament der Coptен, beobachtet man eben so genau nicht. Verlangt sie ein Kranker, so trägt man kein Bedenken ihm solche zu geben. Bey Ermangelung eines Geistlichen können die Eltern oder nächsten Anverwandten dieselbe verrichten. Stirbt der Kranke, so wird er, wenn er reich und angesehen gewesen, in die Kirche begraben. Es sind auch die Seelmessen bey ihnen gebräuchlich, ob es gleich einige leugnen wollen. Sie sind in coptischer

Spra-

Sprache aufgesetzt, werden aber auch bisweilen, wenn nicht alle anwesende Personen diese verstehen, arabisch hergelesen. Von dem Fegfeuer wissen sie nichts. *

Von der **Höllenfahrt Christi** behalten sie, Christus habe alle Seelen aus der Hölle geführet, die Gläubigen gerade ins Paradies, die Ungläubigen und Gottlosen aber ausser der Erde in der Luft gelassen, von wannen sie die Teufel an einen Ort gebracht, wo sie bis an den lezten Tag verbleiben müsten. **

Von ihrem übrigen **Gottesdienst und Kirchengebräuchen** verdienet folgendes angemerket zu werden. Auf die Fasten halten sie sehr viel und sehen solche als ein nöthiges Stück der Religion an. Wenn man die vielen Fasten gegen die Dauer



* Trommler in der Abbildung der jacobitischen Kirche Cap. IV. p. 34-55. Salmon und van Goch im gegenwärtigen Staat des türkischen Reichs 1. Th. p. 324. Elsner in der Fortsetzung der Beschreib. der griech. Christen p. 221. Theolog. Büchersaal T. I. p. 264. sqq.

** *Assemanni* Biblioth. oriental. T. II. p. 167. Elsner l. c. p. 236.

derselben hält, so kan man nicht anders schliessen, als daß die Copten wenig Wochen im Jahre zu ihrer Ruhe und Ergötzung übrig behalten. Ausser dem, daß man die Woche vorher, ehe man beichtet, zwey bis dreymal fastet, da man Brod und Wasser oder schlechte Hülsenfrüchte erst nachmittag um drey Uhr zu sich nimt, so haben sie jährlich vier grosse Fastenzeiten. Man fastet erstlich von dem Sonntage Septuagesimä an bis zu Ostern, da man nicht mehr, als einmal, isset, nemlich zur Vesperzeit. Die Speisen sind trocken Brod, Hülsenfrüchte, Kräuter, oder auch Oliven, die aber nicht gewürzt sind. Zweitens fastet man vom 15. Novembr. an bis auf den 25. Decembr. Zu der Zeit enthält man sich des Fleisches und der Milch. Doch ist der Genuß der Fische erlaubt. Die dritte Fasten ist zu Ehren der Jungfrau Maria angestellt. Nach Abudacni Bericht * soll sie am 24. Sept. anfangen und erst den 15. August wieder aufhören; er hat sich aber hierbey unfehlbar um eine ziemliche Zeit verrechnet.

Man

* Histor. Iacobitar. Cap. XIX. p. 62.

Man darf da keine Fische essen. Die lezte Fasten währet vom ersten Pfingsttage bis auf den Gedachtnißtag der Apostel Petri und Pauli, der in den Junius fällt. Denn diesen Aposteln zu Ehren wird sie gehalten. In dieser ist der Genuß der Fische vergönnet.

In der Verehrung der Reliquien und Bilder der Heiligen gehen sie weiter, als alle andere Völker, die man nur dieserwegen zu schelten pfleget. Sie haben zu dem Ende besondere Plätze, wo sie die Bilder hinzusetzen pflegen. An den Festtagen zündet man um sie herum Fackeln, Lichter und Lampen an. Wenn einem Copten etwas böses bevorstehet, oder wenn einer schon ein widriges Schicksal erfähret, so läuft er eilends zu einem solchen Bilde, fällt auf die Erde und schlägt sich erstaunlich an die Brust, wodurch er Hülfe zu erlangen meinet. Statuen der Heiligen haben sie nicht. Denn dergleichen sind in ihren Augen als Götzen geachtet. Statt deren bedienen sie sich der Bilder, die auf Holz gemahlet sind. Auch sind sie hierinnen von den Papisten unterschieden, daß sie sich keine neue Heiligen machen.

chen. Sie beten den Sohn GOttes mit seiner Mutter zugleich unter einem Bilde an, welches auch zu dem Ende ein jeder in seinem Hause an der Wand angeheftet hat. Unter die andern Heiligen rechnen sie einige Lehrer ihrer Kirche aus dem grauen Alterthum samt denen Märtyrern. Vor dem Genuß des Blutes und des Erstickten haben sie, wie andere morgenländische Christen, grossen Abscheu, und beobachten ausser dem vieles, so GOtt im alten Testament in solchen Dingen entweder zu thun, oder zu lassen befohlen hat.

Die gottesdienstlichen Wallfahrten sind bey ihnen sehr gewöhnlich. In Egypten sind viele Oerter, wo heilige Gebeine verscharret liegen. Von diesen glaubt man Wunderthaten zusehen. Die vornemste Wallfahrt aber geschiehet nach Jerusalem zum heiligen Grabe. Weil der Weg dahin, wegen der Strassenräuber, unsicher ist, versammlen sich in der Hauptstadt Egyptens, Jacobiten, Griechen, Armenier, Abessynier, Maroniten, auch viele Ausländer, allerseits zu einer einzigen Gesellschaft, die man Caravana nennet. Die Anzahl dieser Pilgrimme belaufet sich öf-

öfters auf 50 bis 60000 Köpfe, die sich alle mit einander vereinigen. Sowohl unterwegens, als wenn sie in Jerusalem ankommen, müssen sie den Türken verschiedene Steuern erlegen. Das vorgegebene Wunder des heiligen Grabes und was dabey für Feyerlichkeiten vorgehen, haben wir schon oben erzehlet. * Wenn solche vorbey, pflegen sie auch Bethlehem und andere heilige Oerter ausser Jerusalem zu besuchen und sodenn kehren sie wieder zurück in ihr Vaterland. Sie haben aber auch in Egypten verschiedene Oerter, wohin sie ihre Wallfahrten thun, worunter vornemlich der Tempel gehöret, welcher der Jungfrau Maria gewidmet ist. Diese soll ihrem Aberglauben zufolge am 8 Septbr. als ihrem Geburtstage, mit andern Heiligen in dem Sanctuario erscheinen, und um solches zu sehen begiebt man sich Haufenweise dahin.

Von den allgemeinen Conciliis nehmen sie keines an, welches nach dem ephesinischen gehalten worden. Am meisten ist ihnen das Concilium zu Chalcedon verhaßt. Neben

* in dieser IV. Fortsetz. p. 60. sq.

ben dem Sonntag feyren sie nach Art der ersten Christen auch den Sabbath; es geschiehet aber nicht aus der Absicht, die Juden nachzuahmen. Am Sonnabend und andern heiligen Abenden kommen Manns- und Weibspersonen in der Kirche mit entblößten Füssen zusammen, und jeder bringet einen Deckmantel mit, um sich des Nachts damit zu bedecken. Nach gehaltener Vesperstunde singen die Geistlichen und Layen zugleich Collecten und Lieder, worauf sie sich, jedes Geschlecht besonders, in die gehörigen Stellen zur Ruhe begeben. Der Zugang zu dem Behältniß, wo das Frauenzimmer sich befindet, ist verschlossen. Diejenigen, so nahe bey dem Tempel wohnen, sind nicht gehalten, des Nachts mit in der Kirche zu bleiben, sondern können in ihren Häusern schlafen, da sie denn vor der Morgenröthe durch den Zuruf eines Geistlichen erwecket werden und sich zu den übrigen in den Tempel begeben. Hierauf gehet der Gottesdienst an, der nebst der Messe in coptischer und arabischer Sprache mit vielen Ceremonien gehalten wird, die aber zu erzehlen, allzuweitläuftig fallen würde. Zwey

besondere Kirchengebräuche können wir hingegen nicht mit Stillschweigen übergehen. Am Weihnachten, Palmsonntage und Creutzeserhöhung machen die Priester von Palmzweigen Creutze, und stellen durch solche eine Procession mit denen in der Kirche anwesenden Leuten an. Einige davon wirft man sodenn in einen Fluß, und einige bewahret man in den Häusern. Am Fest der Erscheinung wird ein Wasserbehältniß, so in der ala foeminea stehet, mit Wasser angefüllet. Dieses Wasser wird von dem Patriarchen, oder wo der nicht zugegen, von dem Nächsten nach ihm, geweihet. Es werden viele Psalmen und Lieder gesungen und viele Ceremonien dabey verrichtet, auch Epistel und Evangelium in coptischer und arabischer Sprache verlesen. Entweder der Patriarch, oder wenn der nicht da ist, sein Vicarius ziehet sich die Kleider aus, und taucht sich gegen die vier Winckel des Wasserbehältnisses in der Gestalt eines Creutzes unter, worinnen ihm die übrigen alle nachfolgen. Diese Ceremonie währet zwey bis drey Stunden. Man zündet dabey viele Lampen und Lichter an. Die ganze Handlung

wird

wird Gnitas, oder Untertauchung genennet, weil die Taufe Christi dadurch gefeyert wird. *

In den Kirchengebäuden oder Gotteshäusern sind die Copten eben so sehr von andern christlichen Nationen unterschieden, als in den Ceremonien. Ihre Kirchen haben drey Abtheilungen, die Abudaenus alas, oder auch plateas nennet. In der ersten haben alle Kirchenbedienten, adeliche Personen, wie auch die Sänger ihren Stand. In der zweyten befindet sich das gemeine Volk nebst allen Armen; in der dritten aber das sämtliche Frauenzimmer. Hiernächst sind in selbigen noch drey besondere Behältnisse für die Geistlichen, oder Sanctuaria vorhanden, die man nach dem Range der Geistlichen eingetheilet hat. Das mittelste davon stehet in dem grösten Ansehen, denn es darf niemand anders hineintreten, als derjenigen Diaconus, Subdiaconus und die in dem grossen Priesterorden stehen. Denen übrigen Geistlichen vom untern Rang

* Trommler l. c. Cap. V. p 56-64. Cap. VI. p. 65-72.

Range ist dieses verbothen, die in denen zwey Sanctuariis, welche dieses mittlere auf beiden Seiten einschliessen, ihre geistliche Verrichtungen vor sich haben. Ausser diesen sechs Oertern sind auch noch einige andere anzumerken, als die Sacristey, wo sich die Geistlichen an- und auskleiden: die Lipsana, oder der Platz, wo die Reliquien und Bildnisse der Heiligen aufbehalten werden, und der Taufstein. Diese drey sind an dem Umgange der Abtheilungen gebauet. In denen drey erwehnten alis sind noch besondere Capellchen, welche den andern Religionsverwandten, als Aethiopiern, Armeniern, u. s. w. zu statten kommen, damit sie in denselben an den Festtagen Messe halten können. In der ala foeminea ist in der Mitte ein Wasserbehältniß, welches, wie wir oben erwähnet, am Fest der Erscheinung mit Wasser angefüllet wird. *

Das Kirchenregiment der Copten ist an den mehresten Orten von den Türken ziemlich eingeschränket. Die höchste Würde unter den Geistlichen bekleidet der Patri-

* Trommler l. c. Cap. VII. p. 73. sq.

triarch. Er darf aber ohne Bewilligung des türkischen Bassa, der als Viceroy in Egypten regieret, nichts erhebliches vornehmen. Sein Amt bringt mit sich, daß er GOttes Wort vortrage, die Sacramente administrire, ordinire, diese oder jene heilige Handlung an hohen Festen und andern Tagen unternehme, sich des Löse- und Binde-Schlüssels bediene, und auf das Leben der Geistlichen und der Jacobiten überhaupt Acht habe. Er giebt denen vornehmen Städten Bischöfe und andere Geistliche. Der Patriarch der Abessynier, der zwar eigentlich nur ein Abbuna ist, und eilf dergleichen Bischöfe stehen unter ihm. Von den Sacerdotibus an müssen alle übrige hinter ihm hergehen. Er entscheidet Ehesachen, giebt Kirchenverordnungen, hat die Klöster mit unter seiner Aufsicht, und was dergleichen mehr ist. Wenn der constantinopolitanische Patriarch stirbt, soll er die Stelle eines allgemeinen Patriarchen vertreten, so lange, als der Stuhl ledig stehet. Es macht aber auch der melchitische Patriarch zu Alexandrien Anspruch hierauf, wie wir

oben

oben * angemerket haben. Bey seinen Coptен gilt der Patriarch ungemein viel. Doch sind seine Einkünfte nicht überflüssig errichtet. Er muß es meistentheils auf die Liebe und Freygebigkeit der Layen, und auf deren Umstände ankommen lassen, was diese etwan zu geben vermögend sind. Bey Schlüssung eines Ehegelöbnisses, bey Ordinationen und andern Vorfallenheiten, wird ihm ein weniges gegeben, welches, wenn man auf die heutige Anzahl der Coptен siehet, vor einen Patriarchen nicht genug und sattsam anständig scheinet. Die andern Accidentien weiß man zwar nicht umständlich, ausser daß ihm die Metropoliten jährlich etwas einschicken müssen, und daß ihm Sterbende öfters etwas vermachen. Die Wahl eines Patriarchen ist merkwürdig. Wenn einer stirbt, versamlen sich die Domherren nach vollendeten Leichenceremonien in dem Dom, und vermahnen die anwesenden Coptен, den Allerhöchsten anzurufen, damit der heilige Geist allen und jeden in der Wahl eines neuen

Ober-

* in dieser IV. Forts. p. 11. in den Anmerkungen.

Oberhaupts beystehe, und ihnen ein solches beschehre, das GOtt und Menschen angenehm seyn möge. Nach geschehener Vermahnung schickt man gleich Briefe an die Bischöfe und Erzbischöfe, in welchen sie zu der Wahl eingeladen werden. Wenn sich diese in dem Dom eingefunden haben, erwehlen sie einstimmig einen der ältesten Mönche zum erledigten Patriarchat, der vorher in der Einöde gelebet, sein Fleisch und Blut gecreutziget, gefastet, und alles dasjenige gethan, was hierzu erfordert wird. Kan man in der Wahl nicht einig werden, so bedienet man sich des Looses. Es mag eine kleine Verstellung seyn, daß der neuerwehlte Patriarch sich erst des so ansehnlichen Berufs entschlägt, welches von dem Macario an scheint zur Gewohnheit geworden zu seyn. Denn so bald es der Neuerwehlte erfähret, macht er sich auf die Flucht bereit. Doch man bemühet sich seiner habhaft zu werden. Und wenn man sich seiner Person versichert hat, führet man ihn in die Stadt: man läßt es an keinen Bitten ermangeln, und stellet ihm vor: er solle bedenken, daß er von dem heiligen Geiste durch die Stim-

men

men der Bischöfe und Erzbischöfe zu einem so wichtigen und heiligen Amte berufen sey. Er setzet sich zwar mit Thränen und Flehen entgegen, und erwidert, man solte auch hinwiederum erwägen, daß er so einer grossen Last nicht gewachsen sey. Jedoch er giebt endlich gutwillig, und vielleicht mit dem grösten Vergnügen, nach, und nimt den Beruf und das Amt an. Man führet ihn zulezt zu dem Viceroy in Egypten, der ihn in dem patriarchalischen Ansehen und Regiment bestätiget. Nach der Wahl nimt man mannigmal, doch selten, eine Weihung vor. Diese wird in Beyseyn des Volks, welches häufig zuläufet, in der Kirche mit vielen besondern Ceremonien von sieben Bischöfen verrichtet. Der Sitz des Patriarchen ist heut zu Tage meistentheils zu Cairo, oder Alkair, und gar selten zu Alexandrien, vermuthlich deswegen, weil er unter dem zu Cairo regierenden Oberbassa steht, und wegen jacobitischer Vorfallenheiten öfters mit ihm tractiren muß. *

Es reden einige von zween Patriarchen



* Trommler l. c. Cap. VIII. p. 78. sqq.

der Jacobiten, davon einer zu Cairo, der andere zu Penthalo sich aufhalte; iedoch so, daß der leztere dem erstern in allen unterworfen sey und ihm zu Gebothe stehen müsse. Vermuthlich verstehet man unter dem leztern den Patriarchen der Syrojacobiten zu Antiochien. Denn die Jacobiten in Egypten, oder die Coptен haben nur einen Patriarchen. Es ist aber falsch, daß der syrojacobitische Patriarch dem coptischen zu Alcair zu Gebothe stehe. * Mit der Wahl des syrojacobitischen Patriarchen wird es also gehalten. Er wird in Gegenwart zwölf Bischöfe erwehlet, die aber von den übrigen Vollmacht haben, und muß von den Muhammedanern, Arabern und Tartarn die Bestätigung erkaufen. Wenn mehrere Candidaten in Vorschlag kommen, brauchet man das Loos. ** Ueber den erwehlten Patriarchen wird das Gebet des heil. Elemens

* Trommler l. c. p. 89. sq.

** Assemann Biblioth. Orient. T. II. Diss. de Monophysitis p. 46. 248. 380. 381. Elsner in der Fortsetz. der Beschreib. der griechisch. Christen p. 98. 99.

mens um den heiligen Geist gelesen, darauf der Stab überreicht, den alle Bischöfe halten, doch so, daß des Erwehlten Hand über alle andere raget. Hernach setzet man ihn auf den Thron: der Præses der Versammlung fällt mit den übrigen Erzbischöfen und Bischöfen vor den erwehlten Patriarchen nieder, und redet ihn mit folgenden Worten an: **Der heilige Geist berufet dich, daß du Patriarch seyst, das ist, ein Vater der Fürsten, der Stadt Antiochia und des ganzen Gebiethes des apostolischen Stuhls, und unser aller Vater.** * Ehe der Patriarch eingeweihet wird, lieset er sein mit eigner Hand aufgesetztes Glaubensbekenntniß ab, worinn er die drey Concilien und die nach ihrer Kirche Meinung rechtsinnige Kirchenväter annimt, die Ketzer aber verwirft, welches Glaubensbekentniß in dem Archiv ihrer Patriarchalkirche aufbehalten, und ein gleichlautendes an den coptischen Patriarchen nach Alexandrien oder Cairo gesandt wird, so wie hin-



* Assemann l. c. p. 39. 44. Elsner l. c. p. 104.

gegen dieser bey seiner Erwehlung sein Glaubensbekentniß an den syrojacobitischen von Antiochien zu senden pflegt, die völlige Gemeinschaft unter einander zu bezeugen. *

Jedoch wir kommen wieder auf unsre Coptен, oder die Jacobiten in Egypten, und reden von ihren übrigen Geistlichen. Es giebt bey ihnen vielerley geistliche Aemter. Sie haben ausser dem Patriarchen einen **Pontificem, Alcomnen, Metropoliten, Erzbischöfe, Bischöfe, Archimandriten, Chorbischöfe, Domherren, Presbyters, Priores, Aebte, Pröbste, Sacerdotes oder Priester, Archidiaconen, Diaconen, Subdiaconen, Acoluthos, Cantores, Mönche,** und andere mehr. Sie sind sämtlich in zwey Ordnungen, in die obere und untere eingetheilet. Die **Alcomnen** sind die vornemsten nach dem Pontifex und heissen sonst auch **Confessores.** Die **Bischöfe** werden auf eben die Art, wie die Patriarchen, zum Amt gleichsam gefangen, zu dem Patriarchen geführet, und von demsel-

* Assemann l. c. p. 4. Elsner l. c. p. 109. sq.

selben ermahnet: sie solten sich nicht länger dem rechtmäßigen Beruf entgegen setzen, sondern bedenken, daß derselbe vom heiligen Geist seinen Ursprung habe; und dieser würde alle Last, die sich in diesem Amte einfinden würde, erleichtern. Auf diese Vorstellungen giebt sich der Bischof zufrieden, und er erhält sodenn von dem Bassa oder Viceroy, und von dem Patriarchen die Gewalt über seine Untergebene, die sich ihm in keinem Fall mutwillig widersetzen sollen. Heut zu Tage sollen nur zehen Bischöfe bey den Copten gewöhnlich seyn. Man solte meinen, sie wären die nächsten zu dem erledigten Patriarchat; allein nach dem coptischen Kirchenrecht ist es nicht erlaubt, sie darzu gelangen zu lassen. Die Domherren, Presbyters, Priores, Aebte, Pröbste, Archimandriten und Sacerdotes, werden alle eben so, wie die Bischöfe, gewehlet. Man haschet sie: sie wiedersetzen sich, und geben endlich nach. Die Aebte und Priores erhalten ihre Macht, wenigstens ihre Confirmation von dem türkischen Viceroy. Die übrigen dependiren hierinnen von dem Patriarchen. Die

Sacerdotes haben die meisten, ja fast die vornemsten heiligen Handlungen zu besorgen; doch stehen sie in der ersten Classe der coptischen Geistlichen unten an. Die Weihung geschiehet nach Art der Römischkatholischen und Griechen. Die untern Geistlichen müssen ihrem Befehl im Tempel in allem gehorchen. Mit den drey Arten der Diaconen fängt sich die untere Classe der Geistlichen an, und ihnen folgen hierinnen die andern nach, die wir oben erzehlet haben. Man ordnet und confirmiret sie, wie bereits gemeldet, schon bey der Taufe zu dem Priesterorden. Der Orden der Einsiedler und Mönche in Egypten ist schon zu Ende des dritten Jahrhunderts gestiftet worden, und sie halten mit ihren Aebten und andern Vorgesetzten sehr strenge über die alten vorgeschriebenen Regeln. Sie enthalten sich der Speisen, die das Geblüte häufen und zu sinnlichen Dingen Anlaß geben. Sie lassen sich zeitlebens an blosem Brod nebst schlechten Hülsenfrüchten genügen; wenn man die Tage ausnimmt, an denen das Andenken des gebohrnen und leidenden Heilandes gefeyert wird; denn da essen sie

sie ein wenig Fische und Eyer, wenn sie deren habhaft werden können. Sie begeben sich fast niemals in grosse Städte. Diese Freyheit haben nur ihre Priores, und noch etliche andere Klosterbedienten, die das nöthigste zu ihrer Erhaltung einsamlen. Solte sich aber ja ein Nothfall ereignen, daß sich ein Mönch in die Stadt begeben muß, so geschiehet es mit der Erlaubniß des Abts oder Priors. Diese setzen eine gewisse Zeit zu seiner Reise aus. Wenn er sich nach deren Verfliessung nicht wieder einstellet, muß er der schärfsten Strafe gewärtig seyn, und die härteste Busübung auf sich nehmen. Sie sind Tag und Nacht mit geistlichen Uebungen, Beten und Singen beschäftiget. Alle Abende werfen sie sich hundert und funfzigmal auf das Angesicht zur Erden mit ausgestreckten Armen, und machen ein Creutz, so oft sie sich aufrichten. Die nach einem höhern Grad der Vollkommenheit streben, fallen dreyhundertmal jede Nacht also zur Erden nieder, machen auch so viele Creutze. In dem Kloster des heiligen Paulus beobachten sie an ihren Pfingsten dasselbe Niederfallen zwischen langen Ge-

beten, welches sie auch nennen Aidel Sejud, das Fest des Niederfallens. Ihre Kleidung bestehet in einem schlechten Hemde und einem Rocke, der von dem rauhesten Tuche gemacht ist. Diese elende Kleidung tragen sie die Zeit ihres Lebens. Wenn sie gleich zerreißt, flickt man sie doch immer wieder. Sie führen hiernächst eine Kutte und einen Huth, der einem Topfe mehr ähnlich siehet. Auf dem Haupte sind sie nicht geschoren, und haben folglich kein Kränzgen darauf, als wie einige von den europäischen Mönchen haben. In den wüsten Oertern, wo ihre Klöster sind, darf sich keine Weibsperson aufhalten, und kein Mann, der verheyrathet gewesen, kan in einem solchen Kloster ein Mönch werden. In der Woche werden sie zum ackern, säen, mahlen, backen und andern dergleichen Arbeiten angehalten. Auf diese Weise gehen sie niemals müssig, sondern sind bald mit geistlichen, bald mit häußlichen Verrichtungen beschäftiget. *

Es

* Trommler l. c. Cap. IX. p. 91. sqq. Cap. X. p.

Es giebt auch Nonnen bey den Jacobiten. Diese sind in ihren Klöstern verwahret und bleiben beständig darinnen. Einige von ihren vornehmen, als die Aebtissinnen, sind nicht in dieses Gesetz eingeschränket, denn solche müssen heilige Beysteuern zur Erhaltung des Klosters eintreiben. Die Speise ist eben so, wie bey den Mönchen, beschaffen. Sie haben keine Gemeinschaft mit Fremden. Jede ist in ihrer Celle eingeschlossen; doch können sie auf dem Spatziergang manchmal einander sprechen. Es darf sich niemand ins Kloster wagen, ohne des Fluchs gewärtig zu seyn. Nur vornehmen Jungfrauen ist dieses erlaubt; selbige aber müssen vorher von dem Patriarchen Erlaubniß haben. Dieser Besuch ist nicht ohne Nutzen, weil bey dieser Gelegenheit manches Allmosen und Geschenke gegeben wird. Die Klöster sind in grossen Städten nahe an den Kirchen erbauet, damit die



X. p. 96. sqq. Wisner in der Fortsetz. der Beschreib. der griech. Christen p. 239. Nouveaux Memoires des Missions dans le Levant T. V. p. 149. 150. 179.

Nonnen an den Festtagen die Messe darinnen füglich anhören können. *

Man hat hiernechst in dem gemeinen Wesen dafür gesorget, daß öffentliche Schulen sind erbauet worden, in welchen die jungen Jacobiten die heilige Schrift, gute Sitten und andere Wissenschaften erlernen können. Sie legen sich auf nicht mehr als zwey Sprachen, auf die coptische, oder die Muttersprache, welche ein Zusammenfluß der alten egyptischen und griechischen Sprache ist, und auf die arabische. Jedoch lernen sie nur in solchen recht lesen und schreiben. Das meiste wird aus den Psalmen Davids und den Briefen Pauli auswendig gelernet. Unter den andern Wissenschaften bemühet man sich um keine so sehr, als um die Arithmetick und Geometrie. Und das hat seine gute Ursachen. Denn die Edlen und Vornehmsten der Jacobiten suchen meistentheils unter den Türken Bedienungen, da sie denn öfters mit den Intraden und Steuern des Sultans zu thun bekommen, worzu sie die Arithmetick brauchen. Und

* Trommler l. c. Cap. X. p. 99. sq.

Und die Ergiessung des Nils erfordert gute Feldmesser, die Aecker wieder abzumessen, nachdem sich der Strohm wieder gesetzet und zurück getreten. *

Die coptische Bibelübersetzung müssen wir nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Sie ist sehr alt und soll, wie einige vorgeben, schon im vierten Jahrhunderte seyn verfertiget worden. ** Geschriebene Codices davon findet man hin und wieder in Europa, vornemlich in der königlichen Bibliothek zu Paris, in der vaticanischen zu Rom, und in der bodlejanischen zu Oxford. *** Gedruckt aber ist noch nichts davon, als das neue Testament, welches David Wilkins mit einer lateinischen Version zu Oxford 1716. in 4. herausgegeben. *



* Trommler l. c. Cap. XI. p. 102. sq. Cap. XII. p. 105.

** Athanasius Kircher, Prodrom. Coptic. Cap. VIII. p. 186. *Iac. le Long* Biblioth. *Sacr.* P. I. p. 286. edit. Boerner.

*** Ein Verzeichniß solcher Handschriften findet man bey dem *le Long* l. c. p. 288-296.

* Hiervon kan man nachlesen Acta Eruditorum 1717. mens. Octobr. n. 1. Journal des Savans

Was man übrigens zu einer gewissen Zeit von einer Vereinigung der jacobitischen Kirche mit der römischkatholischen redete, das war eine Unwahrheit, die uns **Baronius** und einige andere päbstliche Schriftsteller aufzuheften suchten. An dem Pabst hat es freylich nicht gelegen, daß eine solche Vereinigung nicht erfolget ist. Er hat sein Heil deshalber bey den Copten eben so wohl als bey andern orientalischen Secten versuchet. Seine Missionarien haben aber allezeit schwere Körbe zurück gebracht. Im Jahr 1562. schickte Pabst **Paulus** IV. einen Jesuiten, namens **Christoph Roderich**, an sie, der sich mit ihnen unterreden, sie ihrer Irthümer überführen und eine Vereinigung zwischen ihnen und dem päbstlichen Stuhle bewirken solte. Die päbstlichen Gelder mögen hierbey nicht gesparet worden seyn. Die Copten nahmen solche an, und stellten sich ganz freundlich; es war ihnen aber nicht ums Herz, und sie führten den Pabst nur bey

vans 1717. mois Octobr. n. 4. *le Clerc* Bibliotheque ancienne et moderne T. VII. P. I. n. 5. Leipz gel. Zeitung. 1716. p. 393. A. 1717. p. 246. 693. 757.

bey der Nase herum. Gleichwohl stelten die Papisten schon Triumphlieder an, als wenn schon alles seine Richtigkeit hätte. Baronius gab vor: der jacobitische Patriarch zu Alexandrien, Gabriel, hätte Missionarien nach Rom zu dem Pabst geschickt, die vor seinen Füssen niedergefallen wären, ihn um Hülfe ersucht, und zu ihrem Oberhaupte erwehlet hätten; und hierbey wäre auf alle jacobitische Irthümer im Namen der ganzen Kirche renunciret worden. Es solte auch der Chorbischof Johannes Comus zu Alexandrien noch einen Brief mit an den Pabst geschickt haben: darinnen wäre ein neues Glaubensbekentniß aufgesetzt gewesen, welches das tridentinische Concilium für rechtmäßig und rechtgläubig, und den Pabst für das allgemeine Oberhaupt der Christenheit erkant hätte. Allein vernünftige Papisten haben diesen Unwahrheiten selbst widersprochen. Nachher sind von Zeit zu Zeit aufs neue verschiedene geschickte Jesuiten als Missionarien zu den Copten gesendet worden. Sie haben aber niemals was ausrichten können. Noch im Jahr 1716. gestunden die Jesuiten Sicard und

Bernat, die sich zu der Zeit als Missionarii bey den Copten befanden, dem Herrn Benzel aufrichtig, daß ihr Orden bis dahin vergebens an den Coptен gearbeitet hätte. Und auch jezt hat es noch nicht das geringste Ansehen dazu, daß die Papisten iemals bey ihnen zu dem gewünschten Zweck gelangen solten. *

## IX.

## Was vor Lehrer sind in der occidentalischen Kirche zu merken?

1. Die römischkatholischen Lehrer.
2. Die evangelischlutherischen Lehrer.
3. Die reformirten Lehrer.

## X.

## Was sind vor römischkatholische Lehrer zu merken?

I. Ein

* Trommler l. c. im Anhange p. 115-124. Benzel Diss. de sectis ecclesiæ oriental. in Syntagmat. Dissertation. T. I. p. 291, 293.

## I. Ein Pabst.

### BENEDICTVS XIV.

geb. den 31. Merz. 1675. Card. den 30. April 1728. Pabst den 17. Aug. 1740.

Das wichtigste, was unter der Regierung dieses Pabsts bis zu Ende des Jahrs 1745. vorgegangen, findet man in den vorhergehenden Theilen dieser Kirchenhistorie. Was nun von der fernern Geschichte dieses Pabsts zu melden ist, betrift theils die politischen Angelegenheiten desselben, die seit solcher Zeit vorgefallen; theils seine neueste Anstalten in Kirchensachen und solchen Dingen, die die päbstliche Hierarchie und seine eigene Staaten angehen; theils seine weitere Verdienste um die Aufnahme der Wissenschaften. In Ansehung der politischen Angelegenheiten komt besonders sein Betragen gegen die andern europäischen Höfe, und die Art, wie sich diese hinwiederum gegen ihn verhalten, in Betrachtung. Der Pabst hat in dieser Zeit mit den mehresten Höfen in ziemlich gutem Vernehmen gestanden. Ist auch bisweilen eine Mishelligkeit mit irgend einem Potentaten entstanden

den

den, so ist sie doch bald zum Vergnügen beider Theile gehoben worden.

Mit dem kayserlichen Hofe zu Wien hatte es der Pabst zwar einigermassen verderbet, als er sich so saumselig erwieß, den neuen Kayser in solcher Würde zu erkennen, zumal da man ihn überhaupt im Verdacht hatte, er sey dem spanischen Hofe ergeben, welches zu Wien nichts anders, als scheele Gesichter erwecken konte.* Doch der heilige Vater hat sich nachmals bemühet, solches wieder gut zu machen und dem kayserlichen Hofe Proben seiner Hochachtung zu geben. Zu solchem Ende schickte er vors erste im Jahr 1746. dem jungen Erzherzog Joseph, als seinem Pathen, die bisher zurückbehaltene geweihete Windeln, nebst einem Taufpathengeschenke; wobey sich jedoch die Kayserin nicht entbrechen konte, zu sagen: Der Prinz mein Sohn hat weder Windeln, noch Spitzen mehr nöthig, weil er schon ungarische Kleidung träget.

* Genealog. histor. Nachrichten T. VIII. p. 646. diese Kirchenhistorie III. Fortsetz. p. 107. sq.

ger. * Hiernechst bemühete er sich nicht allein, bey dem noch fortwährenden Kriege in Italien eine genaue Neutralität zu beobachten, indem er durch eine öffentliche Verordnung so gar alle Werbungen im Kirchenstaat, es möge auch seyn, für wen es wolle, verboth und keinen Deserteurs den Aufenthalt in seinen Landen verstattete; ** sondern er gestund auch im Jul. 1748. dem Orden von St. Stephan, wovon der Kayser als Großherzog von Toscana Großmeister ist, das Recht zu, daß die Ritter desselben eben so, wie die Maltheser-Ritter, mit dem Degen an der Seite bey Audienzen erscheinen dürfen; weshalben sich auch einige Deputirte von diesem Orden in Rom eingefunden und in dessen Namen die Danksagung abgestattet. *** Ein neues Merkmal seiner Freundschaft gab der Pabst dem wienerischen Hofe im Jahr 1749. als er der Kayserin Kö-

* Genealog. histor. Nachr. T. IX. p. 860.

** Welt- und Staatstheatrum A. 1748. p. 148.

*** Genealog. histor. Nachrichten T. XI. p. 423.

Königin durch eine Bulle die Freyheit ertheilte, zu Wiederherstellung und Erbauung der ungarischen Grenzvestungen gegen den Erbfeind der Christen von der sämtlichen Geistlichkeit in dero Erbkönigreichen und Landen in fünf Jahren eine Beysteuer von 600000 Gulden zu erheben. Wiewohl der gute Pabst hatte keine rechte Kentnis von der Beschaffenheit solcher Grenzvestungen. Denn die Kayserin ließ ihm darauf vorstellen, daß selbige in gutem Stande wären, und da ausserdem die ottomannische Pforte aus einem Unternehmen von der Art gar leicht einen Argwohn schöpfen könte, so sey es weit zuträglicher, wenn ihre kayserl. Majest. diese Gelder anderwerts anwenden könten, wo sie nöthiger wären. Vermuthlich hat sich auch der Pabst solches gefallen lassen; wenigstens hofte die Kayserin solches mit so zuverläßiger Gewißheit, daß sie bereits, ehe die Antwort vom römischen Hofe einlief, Befehl ertheilte, diese Summe zu erheben. * So gut es inzwischen

* Nachlesen zu dem coburgisch. Auszuge der neuesten Geschichte A. 1748. p. 63. 126.

schen der Pabst meinte; so fehlte es doch nicht an mancherley Gelegenheiten, da er Ursache hatte, über den wienerischen Hof misvergnügt zu seyn. Zu geschweigen, daß seine Staaten in dem italiänischen Kriege bey Durchmärschen und andern solchen Vorfallenheiten manches haben erdulden müssen; so konte er es unmöglich mit gleichgültigen Augen ansehen, als man die Herzogthümer Parma und Placenz an den Don Philipp von Spanien abtrat, ohne seine Heiligkeit darum zu befragen. Ueber diese Herzogthümer haben die Kayser und Päbste schon im sechzehnten Jahrhunderte mit einander gestritten, und der römische Stuhl hat solche nachher lange Zeit im ruhigen Besitz gehabt, bis selbige endlich in dem gegenwärtigen Jahrhunderte von den meisten Potentaten für unstreitige deutsche Reichslehen erkant worden; wogegen sich aber die Päbste bey aller Gelegenheit gereget haben, wie hievon bereits verschiedene Exempel in dieser Kirchenhistorie beygebracht worden. * Und also glaubte Benedict der

XIV.

* I. Fortsetz. p. 229. sq. 240. sq. III. Forts. p. 105.

XIV. auch im gegenwärtigen Fall nicht stille sitzen zu dürfen. Er ließ daher den zu Aachen versammleten Ministern durch den Bischof zu Hippone deshalber eine sehr nachdrückliche Protestation überreichen. Weil daraus die Geschichte dieser Streitigkeiten ziemlicher massen zu erkennen ist; so wollen wir das wichtigste daraus hier kürzlich beybringen.

Gleich anfänglich wird gesagt: Es sey bekant, daß die Rechte des heil. Stuhls auf die Herzogthümer Parma und Piacenza so gut gegründet seyn, daß selbige nicht entkräftet werden können. Sie wären in einer grossen Anzahl Schriften dargethan worden, welche zum Theil gedruckt wären, und alle bewiesen, daß der besagte heilige Stuhl während zwey ganzer Jahrhunderte in einem ununterbrochenen Besitz dieser Staaten gewesen.

Hierauf wird weiter angeführet:

Dieser lange durch eine mehr als hinlängliche Verjährung bekräftigte Besitz wäre jedoch in diesen lezten Zeiten durch den Congreß zu London vom Jahr 1718. angefochten worden, als in welchem die contrahirende Theile eine Convention gemacht,

macht, kraft welcher der Infant Don Carlos von Spanien, nunmehriger König von Sicilien, die Provisional-Belehnung von den Herzogthümern, Parma und Piacenza, auf den Fuß von Reichslehen empfangen solte, wenn keine Mannserben aus dem farnesischen Hause mehr vorhanden wären. Diese unvermuthete Convention und Disposition über ein der Kirche zugehöriges Gut sey durch die Tractaten zu Sevilien, zu Wien, zu Cambray, zu Worms, wie auch durch verschiedene andere Tractaten, und sowohl öffentliche, als besondere Verbindungen, und namentlich durch die von Wien von den Jahren 1725. und 1728. confirmiret worden; aber auf solche Art, daß die Oberherrlichkeit dieser Staaten in Zeit von wenig Jahren verschiedenen Prinzen beiderley Geschlechts überlassen worden. Die Päbste Clemens XI. Innocentius XIII. Benedictus XIII. Clemens XII. und der iezt regierende Pabst hätten, um die Rechte des heiligen Stuhls, so viel in ihrem Vermögen gewesen, zu erhalten, nicht ermangelt, sich wider diese Anmassung des Patrimonii der römischen Kirche, so wohl

durch

durch feyerliche in pleno Consistorio gehaltene Anreden, als andere Acten und Präcautionen zu regen, um durch alles dieses zu erkennen zu geben, daß sie, an statt es bey diesem Verfahren beruhen zu lassen, die Erbschaft des heiligen Petri offenbar widerrufen. In dessen Folge hätte der heilige Vater Benedictus XIV. geglaubet, sich mit einigem Grunde Hofnung machen zu können, daß der Congreß zu Aachen den Rechten des heiligen Stuhls nichts entgegen handeln, sondern selbige vielmehr in ihrer Vollkommenheit herstellen würde. Der Erfolg habe aber mit dieser Hofnung nicht übereingestimmt, immassen Se. Heiligkeit vernommen, daß sowohl in den Präliminarartickeln, als in dem Definitivtractat stipuliret worden, daß die Herzogthümer Pärma und Piacenza, dem zweyten Infanten von Spanien abgetreten werden solten. Damit nun niemand behaupten könne, daß eine dergleichen Verfügung den Gerechtsamen des heil. Stuhls Abbruch thun könne, oder daß der souveraine Pabst dasjenige ganz ruhig angesehen, was die Mächte dieser Zeit in dieser Sache beschlossen haben, oder noch beschlies-

schliessen werden; so habe er ihn, Gevollmächtigten, nach Aachen in der Qualität seines Ministers und seines und des heiligen Stuhls wahren Procurators abgesendet, und ihm mittelst dero in Gestalt eines Breve d. d. 2 Mart. ausgefertigten Schreibens, dessen Inhalt dieser Protestation beygeleget sey, befohlen, zu Vertheidigung seiner Domainen und deren des heil. Stuhls alles dasjenige zu thun, was das Oberhaupt der heiligen römischen Kirche und ein sehr eifriger Fürst in Person thun würde, ꝛc. * Aachen, den 6. Decembr. 1748. War unterzeichnet:

**Peter Ludwig Jacquet.**

Bischof zu Hippone ꝛc. **

Man hat sich aber an diese Protestation nicht gekehret und der Infant Don Philipp ist in die besagten Herzogthümer wirklich eingesetzet worden. Ja der gute Pabst

* Der übrige Theil bestehet aus den gewöhnlichen Protestationsformeln.

** Neue europäische Fama T. XIV. p. 682. sqq. Nachlesen zu dem Coburgischen Auszuge der neuesten Geschichte A. 1749. p. 53. sq.

Pabst muste sich auch gefallen lassen, daß der Kayser als Großherzog von Toscana, im Jahr 1749. von den beiden Lehen in Italien, Carpegna und Scavolino, durch ein Detachement aufs neue Besitz nehmen ließ, * ungeachtet er selbige vor einigen Jahren dem Pabste gutwillig überlassen hatte. ** Den neuesten Berichten zu folge sollen diese Streitigkeiten dem Könige von Frankreich zur Entscheidung aufgetragen seyn. ***

Mit keinem Hofe hat der Pabst bisher in besserm Vernehmen gestanden, als mit dem portugiesischen. Man siehet solches unter andern aus dem neuen Titel, den er den Königen von Portugall vor einiger Zeit beygeleget hat. Der römische Hof hat, wie bekant, seit langen Zeiten die Gewohnheit, die Prinzen, so sich vor andern um die katholische Kirche verdient gemacht, mit einem besondern Titel zu beeh-

* Nachlesen zu dem Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 244.
** Diese Kirchenhistorie, III. Forts. p. 106.
*** Nachlesen zu dem Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 125.

ehren. Die Namen eines katholischen und eines allerchristlichsten Königs kommen in öffentlichen Blättern so öfters vor, daß auch Leute die sonst keine Kentniß in der Geschichte haben, wissen, daß jenes Wort den spanischen, und dieses den König von Frankreich bedeute, und daß man von beiden den Ursprung in der römischen Kirche suchen müsse. Der Titel eines Beschirmers der Christenheit ist dem römischen Kayser eigen, und die Könige von Engelland nennen sich noch heut zu Tage Beschützer des Glaubens, ungeachtet dieses Reich eine andere Religion angenommen. Dergleichen Titel gehören also gewissermassen mit zur Mode; sie werden auf die Nachfolger vererbt, und sind wenigstens dazu gut, daß man den Namen eines Reichs nicht so oft wiederholen darf, wenn man von dessen Monarchen auf einem Blatte mehr als einmal sprechen muß. Einen solchen Titel hat nun auch der nunmehro verstorbene König Johannes V. von Port gall vor sich und seine Nachkommen durch ein päbstliches Breve * vom 23. Decembr.



* Man findet solches in der neuen europäischen

1748. von Benedicto XIV. erhalten. Es ist der Name eines Regis Fidelissimi, oder Allergläubigsten * Königs, welcher ihm wegen seiner ausserordentlichen Devotion gegen den apostolischen Stuhl von dem Pabst aus eigner Bewegung ertheilet worden. Die Rede, welche der Pabst wegen dieser Angelegenheit an die Cardinäle gehalten, ist mit vielen Lobeserhebungen von dem Könige in Portugall und seinen Vorfahren angefüllet, kan aber hier keinen Platz finden, wenn wir nicht allzuweitläuftig seyn wollen. ** Johannes

schen Fama T. XIV. p. 830. sqq. in dem neuen europäischen Staatssecretario T. I. p. 731. sqq. in den Genealog. histor. Nachrichten T. XII. p. 263. sqq. in den Nachlesen zum Coburgischen Auszuge der neuesten Geschichte 1749. p. 169. sq. und in dem Welt- und Staatstheatro 1749. p. 651. sqq.

* nicht aber des Allergetreuesten, wie anfangs das Wort Fidelissimus in einigen Nachrichten übersetzt wurde.

** Man kan sie lesen in der neuen europäischen Fama T. XIV. p. 833. sqq. in den Genealog. histor. Nachrichten T. XII. p. 266. sqq. in den Nachlesen zum Coburg. Auszuge der

nes V. hatte eine ungemein grosse Freude über den neuen Titel. Er gab sogleich Befehl, denselben in allen öffentlichen Schriften, Documenten und Acten zu gebrauchen. Uebrigens ist die Verleihung dieses Titels um so viel merkwürdiger, da das gute Vernehmen zwischen dem portugiesischen Hofe und dem päbstlichen Stuhle, welches vor nicht gar langen Jahren sehr zweydeutig aussahe, hierdurch auf immerdar bestätiget zu seyn scheinet. *

Aus Spanien muste der heilige Vater sehr unangenehme Neuigkeiten hören. Die öffentlichen Nachrichten meldeten, der katholische König sey entschlossen, zu Madrit ein höchstes Gericht anzulegen, welches alle und jede geistliche Sachen im ganzen



der neuesten Geschichte 1749. p. 171. sq. und in dem Welt- und Staatstheatro 1749. p. 655. sqq.

* Neuer europäischer Staats-Secretarius T. I. p. 731. sqq. Geneal. hist. Nachrichten T. XII. p. 263. sqq. Neue geneal. histor. Nachrichten T. I. p. 657. sqq. Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 76. 277. Welt- und Staatstheatrum 1749. p. 650. sqq.

Reiche richten und schlichten solte, ohne daß solche fernerhin, weder in der ersten, noch der andern Instanz, noch durch den Weg der Appellation vor den heiligen Stuhl gebracht werden dürften. Ja es verlautete noch ausserdem, der Monarch habe eine Verordnung ergehen lassen, daß künftig alle Pfründen, so in seinen Staaten erlediget würden, blos von dem königl. Staatsrathe vergeben werden solten. Nun ist zwar das leztere zur Zeit noch unterblieben. Allein in Ansehung des anzuordnenden obersten geistlichen Tribunals ist der katholische König von seinem gefaßten Entschluß noch nicht abzubringen gewesen. Inzwischen will solches der König nicht selbst besetzen, sondern dem päbstlichen Stuhl solche Obsorge dergestalt überlassen, daß er drey hierzu geschickte spanische Prälaten in Form der Auditorum Rotæ ernennen soll, die von allen geistlichen Sachen einen inappellablen Spruch abfassen können; jedoch soll keiner von diesen drey Prälaten die Nunciatur zugleich besitzen. Der Cardinal Portocarrero hat nicht unterlassen, hierwider die fernern nöthigen Vorstellungen am spanischen Hofe zu

thun;

thun; was er aber ausgerichtet, wird man künftig hören.* Der Pabst hatte sich wohl dergleichen Nachrichten aus dem sonst so gehorsamen Spanien um so viel weniger vermuthet, da er dem katholischen Könige kurz vorher durch eine Bulle die Erlaubnis ertheilet hatte, von allen geistlichen Einkünften in Neuspanien und Peru einen Indult von 3 pro Cent einzuheben, welches eine sehr beträchtliche Summe ausmacht, und daher wohl bessern Dank verdiente.** Allein vielleicht hat der König mit dem französischen Geblüte auch französische Grundsätze geerbet, und denket daher, daß er keine päbstliche Erlaubnis erst bedürfe, die Geistlichen eben sowol als seine andern Unterthanen zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten.

In Frankreich ist man völlig überzeugt, daß, da die Geistlichen Bürger des Staats sind, selbigen auch obliege, an den



* Neuer europäischer Staatssecretarius T. II. p. 408. Neue genealog histor. Nachrichten T. I. p. 424.

** Geneal. hist. Nachr. T. XII. p. 681. Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 259.

Lasten des Staats Theil zu nehmen, und daß sich die Oberherrschaft eines Monarchen nicht allein über seine weltlichen Unterthanen, sondern auch über die Geistlichen erstrecke. Man kehret sich daher nicht an die Grundsätze der römischen Kirche, nach welchen sonst die Geistlichen den von der weltlichen Obrigkeit aufgelegten Schatzungen und Abgaben ohne besondere Bewilligung des Pabsts nicht unterworfen seyn sollen. Eine geraume Zeit hat zwar die französische Clerisey dergleichen Abgaben unter dem herrlichen Namen eines freywilligen Geschenks gegeben; aber das Don Gratuit hat nunmehro fast völlig das Ansehen eines auferlegten Tributs bekommen, weil die Geistlichkeit geben muß, was der König verlangt. Sie hat dieses sonderlich im Jahr 1750. erfahren, da man ihr nicht allein andeutete, fünf Jahre lang eine jährliche Summe von 1500000. Livres zu erlegen, sondern sie auch dazu anhielt, eine genaue Anzeige von ihren Gütern und Vermögen zu thun. Es sind darüber viele Bewegungen unter der französischen Geistlichkeit entstanden, auch viele Schriften deshalber

aus

ans Licht gekommen, in welchen zum Theil die Clerisey gar spöttisch durchgezogen wurde. * Es wird unten im III. Capitel, wenn wir von der Gewalt der römischkatholischen Obrigkeit in Kirchensachen reden werden, Gelegenheit geben, von dem allen ausführlicher zu reden. Jezt gedenken wir nur, daß der Pabst, dem überhaupt dieses ganze Betragen des allerchristlichsten Königs, wie leichte zu erachten, sehr wehe thut, ein paar solcher Schriften, die wider die Unentschlossenheit der französischen Geistlichkeit herausgegeben worden, in einem den 25. Januar 1751. öffentlich angeschlagenen Breve, wegen vieler, dem Angeben nach, darinnen enthaltener irrigen, verwegenen, ärgerlichen und den Rechten der Kirche nachtheiligen, auch von Schisma und Ketzerey nicht weit entfernten Sätze, verdammet und höchlich verboten habe. Diese Schriften ha-



* Neuer europäischer Staatssecretarius T. II. p. 314. sqq.. 753. sqq. Neue genealog. histor. Nachrichten T. I. p. 721. sqq. Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 316. sqq. und die Nachlesen zu selbigem a. c. p. 274. 331. 393.

ben folgende Titel: 1) Lettres, mit den beygefügten Worten aus dem Seneca de Constantia Sap. Cap. 19. Ne repugnate bono vestro etc. London 1750. 2) Voix du Sage et du Peuple, Amsterdam, 1750.* Ihro allerchristlichste Majestät haben es dabey nicht bewenden lassen, die Geistlichkeit mit Schatzungen zu belegen, sondern sie suchen derselben auch die Zugänge abzuschneiden, wodurch sie bisher so viele Reichthümer an sich gezogen. Es ist zu solchem Ende eine königliche Verordnung bekant gemacht worden, welche allen Particuliers verbietet, zum Vortheil der Klöster und anderer dergleichen Communitäten einige Verfügungen zu treffen; diesen aber untersaget, neue Güter und Grundstücke an sich zu bringen. In dem 13ten Artikel dieses Edikts wird so gar verordnet, daß alle Acquisitionen solcher Corporum, welche seit 1666. und den 30. vorhergehenden Jahren geschehen und nicht durch Patente bestätiget worden, für null und nichtig zuerklären. Wobey jedoch solche

* Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 85.

che Particularfundationen ausgenommen werden, welche nur die Haltung der Messen, die Subsistenz der Studirenden und armen Geistlichen, oder auch weltlicher Personen, die Ausstattung armer Dirnen, die Beyhülfe für Gefangene oder andere verunglückte Personen zum Zweck haben.* Erwäget man nun, daß ausserdem auch wegen der bekanten Constitution Unigenitus in Frankreich vor kurzem neue Händel entstanden,** wie wir weiter unten hören werden, so erkennet man leicht, daß die Angelegenheiten der französischen Kirche Ihro päbstl. Heiligkeit manche Sorge und Unruhe verursachen müssen.

Dem Könige von Sardinien hat der Pabst im Januar. 1749. durch eine Bulle die Verwilligung gegeben, von den geistlichen Pfründen in seinen gesamten Landen ein freywilliges Geschenke einzuheben.



* Neuer europäischer Staatssecretarius T. I. p. 1100. sqq. Genealog. histor. Nachrichten T. XII. p. 687.

** Neuer europ. Staatssecret. T. II. p. 768. sq. Nachlese zu dem Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 41. sq. Welt- und Staatstheatrum 1750. p. 55. sqq.

Ein gleiches hat er auch dem Könige von beiden Sicilien verstattet, dem er überdieses für seine Unterthanen 25. Feste erlassen,* auch die Erlaubnis ertheilet einen Auditor di Rota zu präsentiren. Dieses apostolische Gerichte, welches seinen Sitz zu Rom hat, leitet seine Benennung von dem deutschen Wort Rath her. Es werden darinnen alle geistliche Streitsachen, in und ausserhalb des päbstlichen Gebietes, die sich über 500 Scudi belaufen, untersuchet und entschieden. Vormals bestund dasselbe aus 12. Auditoribus, nemlich aus 3 römischen Prälaten, 1. von Toscana, 1. von Mayland, 1. von Bologna, zwey spanischen, 1. von Ferrara, 1. von Venedig, einem französischen und einem deutschen. Diese Zahl ist nun durch den Neapolitanischen vermehret worden, und man zweifelt nicht, daß den Cronen Portugall, Sardinien und Pohlen, wenn sie darum anhalten, dieses Vorrecht ebenfals

* Genealog. histor. Nachrichten T. XII. p. 700 701. Coburg. Auszug der neuesten Geschicht 1745. p. 330.

fals werde zugestanden werden. * So sehr nun der Pabst hierdurch seine gute Gesinnung gegen den neapolitanischen Hof an den Tag geleget, so hat es doch auch nicht an Mishelligkeiten zwischen beiden gefehlet. Denn vors erste weigerte sich der Pabst, die neapolitanischen Deserteurs auszuliefern. Verschiedene von den königlichen Truppen hatten sich zeither nach Benevento geflüchtet, welches eine päbstliche Stadt mitten in dem neapolitanischen Gebiete ist. Der König lies sie zurück fordern; allein der dasige Gouverneur schlug es ab, unter dem Vorwande, daß zwischen beiden Höfen kein Cartel geschlossen wäre. Der König ließ darauf sofort ein Detachement Truppen gegen die Gränze anrücken, das sich aller Zugänge nach der Stadt bemächtigte. Der Gouverneur berichtete solches an den Pabst, da denn dem Nuncio zu Neapel aufgetragen wurde, die Sache in Güte beyzulegen. Man erbot sich anfänglich von päbstlicher



* Neuer europäischer Staatssecretar. T. I p. 249. Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 331.

Seite, diejenigen Deserteurs, welche gebohrne Neapolitaner wären, auszuliefern, von den andern aber, so auswärts gebohren, die Montur zurück zu geben. Allein der König beider Sicilien beharrete darauf, es müsse in den Vergleichstractat eingerücket werden, daß der Gouverneur zu Benevento alle und jede Deserteurs, die sich dahin flüchteten, aushändigte. Da aber der römische Hof solche Bedingung schlechterdings einzugehen Bedenken trug, so blieb gedachte Stadt eine geraume Zeit bloquirt, doch so, daß den Einwohnern die Zufuhr der Lebensmittel unbenommen war. Die Deserteurs, welche auf dem Schlosse zu Benevent in Verwahrung sassen, machten sich zum Theil die Zeit zu Nutze, und suchten sich anderwärts hinzuflüchten, wurden aber durch die Besatzung und den Pöbel mit blutigen Köpfen in ihre Herberge zurück gewiesen. Endlich wurde die Sache dergestalt beygeleget, daß die Deserteurs an Neapolis zurück gegeben wurden, acht Römer ausgenommen, welche die Freyheit erhielten, und das Gouvernement von Benevento muste die Versicherung geben, vor die Thore ein Piquet

Corsen

Corsen zustellen, mit dem Befehl, keine Unterthanen des Königs, woferne sie nicht mit einem Paß versehen, in die Stadt zu lassen. * Der neapolitanische Hof hat aber ausserdem mit dem päbstlichen Stuhl noch eine neue Streitigkeit bekommen, wovon die Umstände diese sind. Zwey Privatpersonen handelten an einem Festtage der Verordnung zuwider, welche in Ansehung der Feste vorgeschrieben worden. Der Erzbischof zu Neapel lies die Leute in Verhaft nehmen und als Uebertreter der neuen Kirchenordnung ins Gefängnis bringen. Kaum hatte der Pöbel von diesem Verfahren Nachricht, als er sein Misvergnügen darüber bezeigte und sich zusammen zu rottiren anfieng. Um nun den schlimmen Folgen vorzubeugen, die daraus entstehen konten, lies der König die in Verhaft gezogenen Personen auf der Stelle in Freyheit setzen, und ernennte einen Minister, der in Zukunft



* Neue europäische Fama T. XIV. p. 728. Neuer europäischer Staatssecretar. T. I. p. 443. sq. 591. Genealog. hist. Nachrichten T. XII. p. 703. Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 341.

in seinem Namen über solche Sachen, welche mehr die Kirchenzucht, als die Religion angiengen, erkennen und den Ausspruch thun solte. Diese königliche Verordnung sahe man in Rom als einen Eingrif in die geistliche Gerichtsbarkeit und als eine Sache von gefährlichen Folgen an. Der Pabst lies daher ein eigenhändiges Schreiben an den neapolitanischen Hof ergehen, um diesen Handel auf so eine Art zu schlichten, daß dadurch den Rechten der Kirche kein Nachtheil zuwachsen mögte. Man hat aber noch nicht gehöret, wie sich der König hierüber erkläret habe. * Noch eine andere Irrung entstund zwischen dem neapolitanischen und päbstlichen Hofe über die Ernennung des Erzbischofs zu Palermo. Der päbstliche Stuhl glaubte das Recht zu haben, diesen Erzbischof zu ernennen, und sezte den Marquis Gregori in dieses Erzbisthum ein. Hingegen schrieb sich der König dieses Vorrecht alleine zu und erwehlte den Dom-

* Neuer europäischer Staatssecretar. T. I. p. 445. sq. T. II. p. 556. Nachlesen zum Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 33. sq.

Domdechanten von Palermo dazu. Es sind deswegen auf Seiten des päbstlichen Stuhls verschiedene Deductiones ausgegangen, die man aber auch auf sicilianischer Seite nicht unbeantwortet gelassen. Selbst das heilige Jahr muste zwischen beiden Theilen die Gelegenheit zu einem neuen Misvergnügen werden. Der König konte es nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, daß einige seiner vornehmsten Unterthanen, die sich des heiligen Jahrs wegen nach Rom begeben, ihre reichen Einkünfte ausserhalb Landes verzehrten. Er berufte sie daher zurück, mit dem Bedeuten, daß man, im Fall sie nicht gehorchen würden, ihre Gelder nicht aus dem Lande lassen würde.* Zu so vielen Klagen nun der neapolitanische Hof dem heiligen Vater Anlaß gegeben, so wolte man doch gegen Ende des Jahrs 1750. versichern, daß der Pabst diesem Könige zwey wichtige Privilegia zugestanden hätte, nemlich in seinen Staaten künftig zu den Bißthümern und Abteyen die Er-

* Nachlese zu dem Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 34.

Ernennung zu haben, und der Bischöfe und jeder Geistlichen Verlassenschaft einzuziehen. Dieses leztere ist das Recht, so man Ius manus mortuae nennet. *

Der König von Preussen hat zwar in Schlesien manches vorgenommen, das dem Pabst unmöglich gefallen konte; er hat sich aber gleichwohl auch um ihn, durch die Toleranz der Katholicken in seinen Landen und durch die neugebaute katholische Kirche zu Berlin, sehr verdient gemacht. Was die schlesischen Dinge anbetrift, so hat besonders das Bißthum Breslau dem Pabste abermals manche Bekümmernis gemacht. Schon im Jahr 1744. wurde der Graf Philipp Gotthard von Schafgotsch dem Cardinal von Sinzendorf, damaligem Bischof von Breslau, als Coadjutor an die Seite gesetzet. Es geschahe dieses durch die eigenmächtige Nomination des Königs in Preussen, welcher dem Domcapitel in Breslau damals zugleich eröfnen ließ, daß er von nun an alle

* Coburgischer Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 319. sq.

alle Nominationes zu geistlichen Beneficien und Pfründen selbst zu übernehmen und zu verrichten gesonnen wäre. Das Domcapitul durfte sich nicht unterstehen, etwas dawider einzuwenden, und so übel der Pabst mit diesem Verfahren zufrieden war, so muste er doch ebenfals dazu stille schweigen und erwarten, was alsdenn weiter vorgehen würde, wenn der Cardinal, der sich immer sehr kränklich befand, sterben solte. Als nun dieser Todesfall den 28. Septemb. 1747. wirklich erfolgte, so berichtete der dirigirende Staats- und Kriegsminister, Graf von Münchow, solchen sogleich an den König nach Berlin, welcher darauf seine Resolution durch einen Courier, der den 2. Octobr. nachmittags zu Breslau anlangte, an den Grafen schickte. Das ganze Domcapitul muste sich darauf noch diesen Tag in Capitularhabit in der bischöflichen Residenz in Corpore einfinden, und nachdem sich der Graf von Münchow auch dahin begeben, ließ er den Herrn Coadjutor, Fürsten von Schaffgotsch, gleichfals zu Anhörung der Propositionen invitiren. Nach dessen Ankunft eröfnete der Graf von Münchow

dem

dem Domcapitul, „wie Se. königl. Majest.
„ihm befohlen hätten, zuförderst dem Ca-
„pitul Dero Mitleiden und grossen An-
„theil anzuzeigen, so sie an dem Verluste
„nähmen, welcher sowohl das Capitul als
„die ganze Kirche in der Person des ver-
„storbenen Herrn Cardinals und Bischofs,
„für welche sie jederzeit grosse Achtung
„geheget hätten, betroffen habe. Se.
„königl. Majest. wären über diesen Fall
„gar sehr bewegt; da sie aber solchen bey
„den vielen Schwachheiten des Herrn
„Cardinals schon voraus gesehen, so hät-
„ten sie bereits vor drey Jahren einen
„Coadjutorem des Bißthums ernannt,
„um auf solche Weise allen, dereinst bey
„erfolgendem Ableben des Herrn Bischofs
„zu besorgenden Unordnungen und Zer-
„rüttungen in der katholischen Kirche vor-
„zubeugen. Nachdem nun der Fall iezt
„wirklich geschehen, so erachteten Se.
„königl. Maj. nicht nur aus landesväter-
„licher souverainen Macht und Gewalt
„sich befugt, sondern vielmehr aus beson-
„derer Vorsorge sich verbunden, der katho-
„lischen Kirche dero Propension und Gna-
„de auch darinnen zu erkennen zugeben,

„daß

„daß sie zu Beybehaltung der guten „Ordnung dahin Sorge trügen, daß dieselbe förderſamſt wieder mit einem Oberhaupte versehen würde, als in welcher „Absicht sie denn nicht nur die vorhin „geschehene Nomination des Fürsten von „Schafgotsch zum Coadjutore nochmals „bestätigten, sondern auch den Entschluß gefaßt hätten, hocherwähnten Herrn Coadjutoris hochfürstl. Gnaden jetzt gleich „zum Bischof und Administrator von „Breslau vors erste quoad temporalia „einzusetzen, und sowohl dem Domcapitul „überhaupt, als den beiden Gliedern desselben insonderheit, nemlich dem Weihbischofe, Grafen von Almeslo, und dem „Domherrn von Frankenberg, die Administration in spiritualibus vor der Hand „aufzutragen, als worüber nächstens von „Sr. königl. Majest. die erforderlichen Expeditionen einlaufen würden.„ Der Fürst von Schafgotsch deprecirte nun zwar hierauf aus vielen angeführten Ursachen die Annehmung dieses von Sr. königl. Maj. ihm zugedachten hochwichtigen Amtes, welcher Deprecation denn auch das Domcapitul inhärirte und sich vor-

vorbehielt, diesfals annoch Sr. königl. Majest. besondere Vorstellungen zu thun. Nachdem aber der Graf beiden bekant gemacht, wie es Se. königl. Maj. zur höchsten Ungnade nehmen würden, wenn es eines theils der Fürst mit unterthäniger Submission anzunehmen sich weigerte, andern theils aber das Domcapitul das Wohl der Kirche bey dieser Gelegenheit sich nicht mehr zu Herzen gehen lassen wolte, anbey verlangte, daß die Schlüssel zu den versiegelten Zimmern herbey geschaft würden, damit solche dem neuen Bischof eingeräumet und angewiesen werden könten: so wurden endlich solche geholet und von dem Grafen dem Fürsten überreichet, und selbiger nunmehro in den Besitz der Residenz sowohl als des Bißthums quoad temporalia gesetzet und eingewiesen. Hierauf wurde zu Entsiegelung der Zimmer geschritten, die darinnen vorhandene Pretiosa und Baarschaften ein paar Domherren zur besondern Aufsicht anvertrauet, und der Graf von Münchow verließ das Domcapitul, nachdem er dem neuen Bischof eine lange und vergnügte Regierung angewünschet, womit dieser solenne Actus

beschlos-

beschlossen wurde. Der König in Preussen ließ diese Wahl durch seinen Agenten zu Rom, den Ritter Francolini, dem Pabste kund thun und demselben zugleich versichern, wie die in seinen Landen befindlichen römischkatholischen Einwohner noch ferner alles Schutzes zu geniessen haben solten. Es bewog dieses den Pabst, seinem Nuncio am pohlnischen und churſächsischen Hofe Befehl zu geben, sich nach Breslau zu erheben und daselbst wegen der wahren Beschaffenheit dieser Sache genaue Erkundigung einzuziehen, worauf nach Befinden der Umstände die päbstliche Confirmation erfolgen solte. Diesem zu folge reisete der Nuncius Archinto den 19. Januar. 1748. von Dreßden nach Breslau ab, wo er zwischen dem neuen Bischof und dem Domcapitul zum Vergnügen der gesamten Einwohner eine vollkommene Vereinigung herstellte und seine Commission in wenig Tagen glücklich endigte. Der Pabst hielt hierauf den 4. Merz 1748. in einem geheimen Consistorio eine gelehrte Rede wegen der Wahl des neuen Bischofs und bestätigte dieselbe. Den folgenden Tag begab sich der Canonicus

nicus Bassiani, der des neuen Bischofs Angelegenheiten zu Rom besorgte, zu dem Pabste, in dessen Namen ihm Dank abzustatten, worauf er das, von dem Pabst, wegen der Bestätigung der Wahl, ausgefertigte Breve * nach Breslau absendete, nach dessen Ankunft die öffentliche Installation des neuen Bischofs mit den gehörigen Solennitäten erfolgte. ** Um eben diese Zeit muste auch der Pabst vernehmen, daß hinführo ohne Landesherrlichen Consens die geistlichen Stifter in Schlesien keine Immobilia weder kaufen, noch verkaufen, oder sonst alieniren, noch auch ihre Capitalia ausserhalb Landes austhun solten. *** Je unangenehmer nun solches Verfahren des preussischen Hofs dem Pabste seyn muste, desto mehr Freude verursachte ihm die Erbauung der katholischen

* Man findet solches lateinisch und französisch in den Actis histor. eccl. T. XIII. p. 315. sq. 322. sqq.

** Genealog. histor. Nachrichten T. X. p. 1064. sqq. T. XI. p. 180.

*** Acta histor. eccles. T. XII. p. 870. Fortgesetzte Sammlung von A. und N. theolog. Sachen 1748. p. 95.

schen Kirche in Berlin. Er hielt deshalber den 20. Novembr. 1747. bey einem angestellten Consistorio an die Cardinäle eine Rede, in welcher er von dem Könige in Preussen sehr rühmlich redete. * Er hat auch darauf selbst nebst den Cardinälen einen gar ansehnlichen Beytrag dazu hergegeben.

Am allermeisten hat ihm bisher die Republik Venedig zu schaffen gemacht. Wir wollen iezt der Zwistigkeiten wegen der Ferrarischen und Bolognesischen Grenzen nicht gedenken, als welche im April 1749. durch Vermittelung des päbstlichen Nuncii, Monsignor Caraccioli, in der Güte beygeleget wurden. ** Weit mehr hatten diejenigen Zwistigkeiten auf sich, welche wegen des Patriarchats zu Aquileja entstunden. Diese sind an sich selbst nicht

* Genealog. histor. Nachrichten T. X. p. 1070. sq. Die Rede selbst, welche zu Berlin lateinisch und französisch gedruckt worden, findet man in lateinischer Sprache in der fortgesetzten Sammlung von A. und N. theol. Sachen 1747. p. 621. sqq.

** Genealog. histor. Nachr. T. XII. p. 733. Neuer europ. Staatssecret. T. I. p. 442. sq.

nicht neu, haben aber vormals eigentlich nur zwischen der Republik und dem Hause Oesterreich obgeschwebet. Allein im Jahr 1750. ward der päbstliche Stuhl in dieselben mit eingeflochten, da er zu derselben Beylegung einen apostolischen Vicarium ernennte, der die geistliche Gerichtsbarkeit in denen, dem Hause Oesterreich zugehörigen, und in geistlichen Sachen dem Patriarchen zu Aquileja unterwürfigen Landen haben, die Republik Venedig aber die Ernennung des Patriarchens auf immerdar behalten solte. Ehe wir die darüber entstandene Mishelligkeiten zwischen der Republik und dem päbstlichen Stuhle umständlich erzehlen, wollen wir vorher etwas von dem streitigen Patriarchate überhaupt gedenken.

Die Kirche zu **Aquileja**, die der heil. Evangelist Marcus gestiftet haben soll, erhielte nach und nach die Rechte und Vorzüge einer Metropolitankirche, bis sie endlich bey Gelegenheit der Spaltung zwischen der griechischen und römischen Kirche von dem Pabste den Titel eines Patriarchats bekam. Als hierauf die Longobarden, Heruler und Hunnen in Italien ein-

einfielen, so zerstörten sie Aquileja, worauf sich denn der dasige Patriarche auf die Insel Grado retirirete, welche in dem Golfo von Venedig lieget. Die Longobarden blieben Meister von Aquileja, und wolten das Patriarchat von diesem Orte nicht wegkommen lassen. Dieses gab zu einer Spaltung in der aquilejischen Kirche Anlaß, indem so wohl zu Aquileja, als auch auf der Insel Grado Bischöfe entstunden, deren jeder sich für einen rechtmäßig erwehlten Metropoliten und Patriarchen von Aquileja ausgab. Jedoch Pabst Sergius hub das Schisma auf, als er die Metropolitankirche zu Aquileja theilte und zwey Patriarchate daraus machte, davon eines zu Aquileja und das andere zu Grado seinen Sitz behielte. Diese beiden Patriarchate nun sind seit dem nicht wieder vereiniget worden, sondern bis diese Stunde in ihrem Flore geblieben, nur daß nach der Zeit Pabst Nicolaus IV. das Patriarchat von Grado nach Venedig versetzet und den heil. Laurentium Justinianum A. 1451. zum ersten Patriarchen allda auf die Nomination der Republick bestellet hat.

Das andere Patriarchat, so sich von Aquileja schreibt, ward unter diesem Namen beständig fortgesetzet, hatte aber vielerley Schicksale. Es kam nach den Zeiten Carls des Grossen, der die Longobarden aus der Lombardey jagte, in so grosses Aufnehmen, daß die Patriarchen so gar den grösten Theil der umliegenden Landschaften mit aller weltlichen Gerichtsbarkeit an sich brachten, auch die Grafen von Görz sich genöthiget sahen, ihre ansehnliche Ländereyen in Friaul und Istrien bey demselben zur Lehn zu nehmen. Als nachmals Friaul unter die Bothmäßigkeit der Republick Venedig kam, verlohren die Patriarchen von Aquileja zwar vieles von ihren bisherigen Ansehen und Ländereyen, behielten aber die geistliche Jurisdiction über Friaul und den grösten Theil der Provinzen, welche die Republick auf dem vesten Lande besitzt. Allein da auch das Hauß Oesterreich vieles von Friaul und sonderlich die Lande der abgestorbenen Grafen von Görz an sich brachte, so entstunden zwischen demselben und der Republick über diesem Patriarchate und besonders über dem Rechte der Ernennung

ei-

eines neuen Patriarchen Irrungen, die niemals zu einem Vergleiche haben gebracht werden können. Das Hauß Oesterreich verlangte solches Recht, weil der Ort sich unter seiner Bothmäßigkeit befände; die Republick Venedig aber gab vor, sie besitze die meisten Lande, die unter des Patriarchens geistlicher Jurisdiction stünden, müste auch demselben zu seinem desto bessern Auskommen, weil die Einkünfte desselben seit einigen Jahrhunderten sehr abgenommen, jährlich eine Summe von 1000 Ducaten zahlen, und ihn also gleichsam unterhalten. Weil nun der Patriarch, der aus dieser Ursache es jederzeit mehr mit der Republick, als dem Hause Oesterreich hielt, auch deshalben seinen Sitz von Aquileja nach der Stadt Udine, die venetianisch ist, verlegte, des Rechts sich bedienete, einen Coadjutor nach Willkühr sich zu erwehlen, so hat man es venetianischer Seits so weit gebracht, daß diese Stelle niemals vacant worden, weil der Patriarche allemal einen von den Nobili di Venetia bey seinen Lebzeiten zum Coadjutor angenommen, der ihm nach seinem Tode sogleich in der Würde succediret. Auf

solche Weise ist dem Hause Oesterreich per indirectum das Ius denominandi entzogen worden, und es sind von A. 1546. an, lauter venetianische Coadjutores zu der patriarchalischen Würde gelanget, davon der ietzige Daniel Delfino heist und 1747. die Cardinalswürde erhalten. Hierwider hat aber das Haus Oesterreich sich stets gesetzet, und zu Behauptung seines Rechts, so es in Ansehung der Ernennung eines Patriarchens zu haben glaubte, seinen Unterthanen vielfältig verboten, die geistliche Gerichtsbarkeit des Patriarchens zu erkennen; dargegen aber auch die Republik Venedig von ihrem Rechte und bisherigen Observanz nichts hat nachgeben wollen.

Diese Irrungen nun haben bis auf die gegenwärtige Zeit gedauert, da sie zwar ihren höchsten Grad erreichet, aber auch zu Beylegung derselben den Weg gebahnet. Der Hof zu Wien, der seine Rechte durch die bisherige Observanz verletzt hielt, that bey dem jetzigen Pabste Vorstellungen darwider und suchte ihn zu vermögen, sich den bisherigen Einrichtungen zu widersetzen und andere dargegen zu tref-

treffen, die den Verträgen zwischen beiden Puissancen, nach welchen die Nomination zu solchem Patriarchat wechselsweise von ihnen geschehen solte, gemäß wären. Man negociirte geraume Zeit darüber, bis endlich der Pabst zu Erhaltung der Eintracht den Vorschlag that, einen apostolischen Vicarium zu ernennen, der die geistliche Gerichtsbarkeit in den dem Hause Oesterreich gehörigen und in geistlichen Sachen dem Patriarchen zu Aquileja unterwürfigen Landen ausüben solle, und der Republik Venedig dagegen die Ernennung des Patriarchen auf immerdar zu lassen. Man schmeichelte sich anfangs, daß die Republik sich solchen Vorschlag gefallen lassen würde; aber es war weit gefehlet. So bald man von diesem Vorhaben zu Venedig Nachricht erhielt, empfieng der Gesandte zu Rom, Ritter Capello, Befehl, sich mit Nachdruck darwider zu setzen. Da aber dessen Vorstellungen nichts helfen wolten, schickte die Republik den Cardinal Quirini, der ein gebohrner Venetianer ist, nach Rom, um den Pabst auf andere Gedanken zu bringen. Dieser Prälate verabsäumte zwar nebst dem Cardinal

Rezzonico und dem ordentlichen Gesandten nichts, was der Senat von ihm erwarten konte; er vermochte aber nicht, so, wie er sich eingebildet, durchzudringen. Denn der Pabst wolte schlechterdings seinen ersten Plan ausführen. Endlich ergriffen die Venetianer dasjenige Mittel, das sie am füglichsten zu seyn erachteten, indem sie dem Cardinal Quirini Befehl ertheilten, die Erklärung zu thun, daß, wenn der Pabst wirklich zu der Nomination eines apostolischen Vicarii schritte, er sogleich von Rom weggehen und den Cardinal Rezzonico, den Gesandten und die andern Unterthanen der Republik mit sich nehmen würde.

Allein Benedictus XIV. kehrte sich nicht daran, sondern gab so, wie er sich vorgenommen hatte, in dieser streitigen Sache den 27. Jun. 1750. die Entscheidung wirklich dahin, daß künftig ein Vicarius Apostolicus für den Theil der geistlichen Gerichtsbarkeit des Patriarchens über die Länder des Hauses Oesterreich bestellt werden solte, wobey zugleich der vorgeschlagene Graf von Attimis darzu verordnet wurde. Diese Entscheidung

ward

ward zwar nicht öffentlich bekant gemacht; doch wurden Couriers an die Nuncios zu Wien und Venedig mit gewissen Breven abgefertiget, die die Bewegungsgründe von solcher Entscheidung enthielten. Nach ihrer Abreise gab man auch dem venetianischen Bothschafter und denen der Republik Venedig zugethanen Cardinälen davon Part, und bezeugte ihnen zugleich, daß man dabey nach den Regeln der strengsten Gerechtigkeit und mit aller möglichen Mäßigung, die man in Ansehung der Republik beobachtet hätte, zu Werke gegangen wäre. Ob nun wohl der venetianische Gesandte so wohl, als die Cardinäle, welche von der Republik abhangen, schon vorher gedrohet hatten, daß sie auf den Fall, wenn ein Ausspruch von der Art geschähe, von Rom weggehen würden; so verzog sich doch nicht nur des Gesandtens Abreise, sondern der Cardinäle ihre unterblieb ganz und gar. Jedoch, nachdem der Gesandte zwey Couriers nach einander abgeschicket hatte, so bekam er den Befehl, nicht nur dem päbstlichen Stuhle eine Protestation wider alles, was in dieser Sache geschehen, zu übergeben, sondern

auch selbst von Rom wegzugehen. Zu gleicher Zeit ließ der Senat dem päbstlichen Nuncio zu Venedig, Herrn Caraccioli, zu verstehen geben, daß er die Stadt und die Staaten der Republik räumen mögte, welches er auch noch vor Ablauf des Monats Julii that, und sich nach Ferrara begab. Den 19. Jul. geschahe zu Rom der Aufbruch des venetianischen Gesandten, des Ritters Pietro Andrea Capello, nachdem er die Protestation dem päbstlichen Ministerio übergeben, die aber nicht angenommen worden, indem ihm zu verstehen gegeben wurde, daß man sie aus Achtung für die Republik nicht annehmen wolte, weil, wenn sie in solchen Ausdrückungen, wie man wüste, daß sie abgefasset wäre, dem Pabste in die Hände käme, dieser sich nicht würde entbrechen können, sein gerechtes Mißfallen darüber zu bezeugen. Nichts destoweniger ließ der Gesandte die Protestation in Rom zurücke. Sie war folgendergestalt abgefasset:

„Die Durchl. Republik Venedig, welche so wohl die Frömmigkeit, als die „Standhaftigkeit ihrer Vorfahren in Er-

„hal-

„haltung ihrer Rechte angeerbet hat, wur„de durch ein von dem Erzbischofe zu Chal„cedonia den 2 Jul. jüngsthin eingereichtes „Pro-Memoria benachrichtiget, daß, nach„dem schon unterm 19. Nov. 1749. we„gen der Erwehlung eines apostolischen „Vicarii für den unter der Bothmäßig„keit des Erzhauses Oesterreich stehenden „Theil des Patriarchats in Aquileja ein „vergebliches Breve ausgefertiget, und da „man sich dessen, wegen der den folgenden „1. Decemb. gethanen gütlichen Vorschlä„ge, am wenigsten vermuthet, kund gemacht „worden, man folgends durch ein anderes „vermeintliches Breve vom 27. Jun. lezt„hin des Hochfürstl. Domstifts von Ba„sel Domherrn, Grafen von Arthimis, „welcher durch gedachtes Breve zur Wür„de eines Bischofs in Partibus erhoben „worden, zum apostolischen Vicario verord„net habe. Weil nun die Republik er„kante, daß durch dieses Breve ihrem, auf „unumstößliche Rechte gegründeten, und „durch den Eifer der Päbste und Vorfah„ren Benedicti XIV. zu allen Zeiten besta„tigten und mit Nachdruck unterstützten „Iuri Patronatus grosser Eintrag und

„Nachtheil zugefüget worden; als hat „dieselbe nach vielen und reiflichen Unter„suchungen und Berathschlagungen, auf „ihren seit vielen Jahrhunderten ununter„brochenen Besitz und auf die rechtmäßi„ge Wahl des gegenwärtigen Patriar„chens sich verlassend, nicht umhin ge„kont durch ihre Ministers bey Sr. päbst„lichen Heiligkeit die ehrerbietigste Vor„stellungen thun zu lassen, um gewisse bil„ligmäßige und dem Heil der Seelen, „welches angeblicher massen der einzige Be„wegungsgrund ist, so Se. päbstl. Heilig„keit zu dieser Entscheidung bewogen, kei„nesweges zuwiderlaufende Mäßigungen „zu erhalten; sintemal dieselben alleine „zum Zweck haben, den obbesagten Be„sitz glimpflich zu vertheidigen, und der „Verletzung ihrer Rechte, zu deren Hand„habung sie, die Republik, durch göttliche „und natürliche Gesetze verbunden ist, zu„vor zu kommen. Da aber dem allen „ohngeachtet ihre gerechte Erwartung gänz„lich fehlgeschlagen, obgleich der Patriar„che zu Aquileja durch eine ausdrückliche „Protestation Sr. päbstl. Heiligkeit zu „wissen gefüget, daß er seine Einwilli-

„gung

„gung hierein zu geben verweigere, und die „Ministri der Republik eine gleichmäßige „Erklärung gethan; so hat in Betrachtung dessen die Republik nöthig befunden, durch mich, Petrum Andream Capello, Ritter, ordentlichen Bothschafter „bey dem heil. Stuhle und Sr. päbstl. „Heiligkeit, als der ich hierzu durch ausdrückliche oberherrliche Befehle bevollmächtiget worden, die Ursachen und das „Recht ihres Besitzes zu Verhütung alles „Nachtheils und gefährlichen Folgen in „bester Form vorstellen zu lassen. Kraft „dessen protestire ich feyerlichst durch gegenwärtige in gültigster Form ausgefertigte Schrift vor GOtt, dem heil. Stuhle und aller Welt: ich misbillige die oben „angezogenen Breven und behaupte, daß „dieselben unrecht, nichtig und ungültig „seyn; daß sie unrechtmäßiger Weise mit „hintangesetzter Ordnung der Rechte, wider den Verstand und die Verordnung „des geistl. Rechts und der Concilien ausgefertiget worden, und sehe dieselben an, „als wenn sie niemals zum Vorschein gekommen wären. Die Republik erkennet für „nichtig und protestiret wider alles, was

„auf einige Weise einen Einfluß oder ei-
„ne Verbindung mit diesen Breven hat,
„und erkläret, daß in diesem Fall alle
„Neuerungen keine Gültigkeit haben sol-
„len, gleich als wenn sie niemals vorge-
„nommen worden wären; und daß also
„niemand hierdurch einen rechtmäßigen
„Anspruch auf den Besitz erlanget zu ha-
„ben behaupten könne. Die Republik läs-
„set durch mich diese Protestation wider al-
„le obangeführte Sachen den Verord-
„nungen des natürlichen und bürgerlichen
„Rechts zu Folge ergehen, wird jedoch hier-
„bey jederzeit die dem heil. Stuhl schuldige
„Ehrerbietung und den kindlichen Gehor-
„sam hegen und behalten, als worinnen
„sie, gleichwie ihre Vorfahren durch die
„göttliche Gnade selbige in allen Begeben-
„heiten und in einer vollkommenen Hoch-
„achtung gegen die Kirche und Religion
„bezeiget, ebenfals unverrückt beharren
„wird.„

Immittelst hatte sich der neue apostolische Vicarius zu Aquileja eingefunden, und sich alsbald nach der Patriarchalkirche erhoben, um allda von seiner neuen Würde Besitz zu nehmen. Als er aber dem

dem versamleten Domcapitul das päbstl. Breve und die kayserlichen Einsetzungsschreiben einhändigte, stunden die unter die Hoheit der Republik gehörige Domherren von ihren Stellen auf und giengen davon, ertheilten auch der Republik deswegen ungesäumte Nachricht. Man überlegte die Sache in dem geheimden Rathe und billigte die Aufführung der Domherren völlig, war aber dargegen mit dem Betragen des kayserlichen und päbstlichen Hofes wenig zufrieden. Es sollen hierauf verschiedene Thätlichkeiten vorgefallen seyn und allerhand Grenzirrungen zwischen der Kayserin und der Republik sich ereignet haben, davon man aber keine zuverläßige Nachricht geben kan.

Doch ehe man es sich versahe, legte sich die Republik näher zum Ziel. Der Pabst ließ im Nov. 1750. ein Breve an den Senat zu Venedig ergehen, darinnen er ihn ermahnete, in der Sache des Patriarchats von Aquileja den gütlichen Weg zu erwehlen, wobey er zugleich vorstellte, daß, wenn der Senat das Temperament, das in Bestellung eines apostolischen Vicarii ausfündig gemacht worden, nicht an-

nehmen wolte, man nothwendig zu den alten Verträgen zurücke gehen müste, welche zwischen dem Hause Oesterreich und der Republik die Alternativam bey Ernennung zu der Patriarchenwürde veste sezten. Die Republik antwortete in solchen Ausdrückungen, welche sattsam zu erkennen gaben, daß sie die Beylegung dieser Streitigkeit aufrichtig wünsche. Hierbey wolte verlauten, daß der französische Gesandte zu Rom, Herzog von Nivernois, die Vermittelung des Königs von Frankreich angeboten, sothanen Handel dergestalt zu schlichten, daß das Patriarchat unterdrücket und dargegen zwey Bißthümer in den beiden Gebieten, die unter der Auctorität des Patriarchens gestanden, errichtet würden. Im Decemb. schickte die Republik den Abt Bini, der auch in einigen Nachrichten der Abt Albini genennet wird, nach Rom, welcher bey dem Cardinal Rezzonico das Quartier nahm. Er war von dem Senat mit nöthigen Instructionen versehen, um nebst dem jeztgedachten Cardinal und dem Cardinal Quirini an einem Vergleich Hand anzulegen. Wie sehr sich die Sprache des Senats zu Venedig

nedig geändert habe, als er gesehen, daß der päbstl. Stuhl sich durch dessen harte Drohungen nicht furchtsam machen lassen, erkennet man aus dessen leztem Schreiben an den Pabst, worinnen es zum Beschluß desselben also heisset:

„Das heilige Jahr, das Jahr des Trostes vor alle Gläubige, soll das für uns, „Dero Kinder, ein Jahr der Bitterkeit „werden, die wir an Aufrichtigkeit und „Grösse der Ehrfurchtsvollen Gesinnungen „gegen Ew. Heiligkeit niemanden unter „Dero Heerde etwas nachgeben? Soll „das für sie ein Jahr des Schmerzens „werden, wie es gewiß geschehen würde, „wenn sie sich zu der harten Nothwendigkeit gebracht sähen, ihre Empfindlichkeit „nicht verbergen zu können, und gezwungen würden, Proben ihrer Betrübniß „zu geben, im Fall ihren gegründeten „Rechten und ihrem uralten Besitz Eintrag geschähe? Wir können solches nicht „glauben, ob uns gleich verschiedene Unternehmungen des Gegentheils etwas anders zu verkündigen scheinen. Wir versprechen uns vielmehr, daß Ew. Heiligkeit, als ein allgemeiner Vater der Chri-

„sten

„sten, welchem besonders daran liegt, für
„die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu
„sorgen, und in dessen Person man zu-
„gleich einen Prinzen von vollkommener
„Klugheit siehet, die traurigen Folgerungen
„dieser Sache nicht mit geruhigen Augen
„werde ansehen können. Wir setzen un-
„ser Vertrauen in Dero gewöhnliche Wohl-
„gewogenheit und hören nicht auf, uns zu
„schmeicheln, daß, wenn Sie die Gerechtig-
„keit unserer Sache werden erkannt ha-
„ben, Sie dieselbe beschirmen, und uns
„neue Merkmale von Dero Zuneigung
„durch Entfernung alles dessen, was uns
„beunruhigen könte, geben werden, damit
„diese Angelegenheit nicht einen Ausgang
„gewinne, von welchem wir versichert sind,
„daß er Ew. Heiligkeit einen aufrichtigen
„Schmerz und wahre Bekümmerniß ver-
„ursachen würde. Da wir hinlängliche
„Nachricht haben, daß die Cardinäle ver-
„dersamst ihr Gutachten geben werden,
„so haben wir, allerheiligster Vater, uns
„schuldig zu seyn erachtet, denenselben die-
„ses alles nochmals vorzustellen. Wir bit-
„ten solches als eine neue Probe unserer
„Ehrfurcht und als ein gewisses Kennzei-
„chen

„chen anzusehen, wie sehr wir uns Hof„nung machen, daß unserm Wünschen nichts „zuwider werde beschlossen werden. Wir „wiederholen es noch einmal. Alle unser „Vertrauen ist auf Ew. Heiligkeit gestel„let, und wir machen uns bis ietzo siche„re Rechnung, daß uns dieser Handel neue „Proben von dero Liebe gegen uns zuwe„ge bringen werde. Blos diese Hofnung „vermindert den Schmerz, der uns ge„genwärtig quälet. Sie unterstützt uns „noch alleine. Wir schliessen, indem wir „Ew. Heiligkeit beschwören, unser wahrer „Vater zu seyn und uns in den Stand „zu setzen, daß wir jederzeit beweisen kön„nen, wie wir allemal, so, wie es uns alle„zeit zur Ehre gereichet, eben so getreue „Kinder als wahrhaftige Bewunderer der „grossen Tugenden Ew. Heiligkeit sind, „von der wir den apostolischen Seegen „erbitten.„

Endlich sind diese Irrungen im Februar. 1751 glücklich beygeleget worden. Man hat zwar die eigentliche Vergleichspuncte nicht zu sehen bekommen; so viel aber ist gewiß, daß durch Vermittelung des kayserlichen und französischen Gesandtens

tens zu Rom, der Senat dahin gebracht worden, daß er seine Einwilligung gegeben, gedachtes Patriarchat abzuschaffen und dessen geistliche Gebiete in zwey Bisthümer zu theilen. Der eine Bischof solte alle zum Patriarchat bisher gehörige Lande, die unter der Vothmäßigkeit der Kayserin Königin stünden, unter seine Aufsicht bekommen, und zu Görz seinen Sitz haben; der andere aber solte dem venetianischen Theil der aquilejischen Dioces vorgesetzet werden und zu Udine seinen Sitz behalten. Es solten auch die alten Einkünfte des Patriarchats zertheilet und einem ieden dieser beiden Bischöfe ein hinlänglicher Fond zu seinem Unterhalt davon angewiesen werden. Jedoch solte bey den Lebzeiten des ietzigen Patriarchens, des Cardinals Delfino, alles noch in statu quo verbleiben. Es blieb aber noch das hohe Domcapitul zu Aquileja übrig, in welchem die Venetianer alle ledige Stellen zu ersetzen und die Domherren, so gar auch diejenigen, die von der Kayserin Königin abhangen, zu ernennen begehren. Hiernächst ziehet die Veränderung und Theilung der geistlichen Jurisdiction des

Pa-

Patriarchats manche Folgen nach sich die in Absicht der Subordination der Suffraganeen, welche eine Aenderung leiden muß, sich äussern. Wie sich aber der Pabst angelegentlich damit beschäftiget, diesen leztern Punct vollends ins reine zu bringen, weswegen schon einige Congregationen gehalten worden; also hoffet man schon Mittel zu finden, die Republik auch des ersteren Puncts halben zufrieden zu stellen, und also die ganze Sache zum Vergnügen beider Theile in kurzem völlig beygelegt zu sehen. Den 6. Februar. 1751. erhub sich der Cardinal Rezzonico nebst dem Abt Bini zur päbstl. Audienz, worauf Abends von dem Staatssecretariat ein Cabinetscourier an den päbstl. Nuncium bey der Republik, Herrn Caraccioli, nach Ferrara abgeschickt wurde, der auch alsobald darauf wieder zu Venedig anlangte und die Functiones seines Ministerii wieder anfieng; dagegen der Ritter Morosini von dem Senat zum neuen Abgesandten am päbstl. Hofe ernennet wurde. *

So

* Neue genealog. histor. Nachrichten T. I. p. 167

So wenig Schwierigkeiten der Pabst gegen viele Potentaten gemacht, wenn sie seine Bewilligung gesucht, um die Clerisey zu unumgänglichen Kosten und nöthigem Aufwand mit ziehen zu dürfen, so war er doch nicht allemal so willig, sondern suchte bey manchen Gelegenheiten zu zeigen, daß er ein solches Ansuchen für keine blosse Ceremonie ansehe. Das erfuhr die Republik Genua. Denn als diese im Jahr 1746. bey dem damaligen Kriege in Italien viele harte Schicksaale über sich ergehen lassen muste, so wandte sie sich unter andern auch an den Pabst und stellte ihm nicht nur ihr Elend beweglich vor, sondern ersuchte ihn auch, ihr zu erlauben, daß sie bey diesen bedrängten Umständen denen in dem Staat von Genua befindlichen Geistlichen eine Taxe auflegen dürfte. Allein der Pabst bezeugte zwar über ihren bekümmerten Zustand sein Mitleiden,

167. sq. 779. sqq. Neuer europäisch. Staatssecretar. T. I. p. 441. T. II. p. 478. sqq. Neue europäische Fama T. XV. p. 575. sqq. Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 121. 122.

den, konte sich aber nicht überreden, daß die Republik so sehr erschöpft seyn solte, daß sie nicht aus ihren eignen Mitteln sich helfen könte. Er schlug ihr daher ihr Suchen in allen Gnaden ab. Die einzige Barmherzigkeit, die er noch an ihr that, bestunde darinnen, daß er ihr ein Jubiläum zu Erbittung des göttlichen Beystandes in ihren Nöthen erlaubte.*

Mit dem Großmeister von Malta, gerieth der Pabst im Jahr 1748. aus folgender Ursache in eine Irrung, die aber nachgehends glücklich wieder beygeleget worden. Es hatte nemlich der Großmeister den seit einiger Zeit zu Rom gestandenen ausserordentlichen Abgesandten seines Ordens, den Bailli von Tencin, zurückberufen und an dessen Stelle den Commandeur Solari ernennet. Weil nun beides ohne Vorwissen des Pabsts geschehen, so empfand dieser es so hoch, daß, als der neuernennte Ambassadeur bereits auf der Reise nach Rom begriffen und zu Bologna angelanget war, der Cardinal Doria ihm in des Pabsts Namen anzeigen muste, daß er

* Genealog. histor. Nachrichten T. IX. p. 900.

er die Reise nach Rom nicht weiter fortsetzen mögte. Er begab sich daher nach Turin zurücke, um daselbst neue Verhaltungsbefehle zu erwarten. Hierauf erachtete der Großmeister für rathsam, statt dessen den General der maltesischen Galeeren nach Rom zu schicken. Dieser kam auch den 14. Jul. besagten Jahrs von dem Hafen Anzo mit einem prächtigen und zahlreichen Gefolge daselbst an und nahm, nachdem er in dem Pallaste seines Ordens abgestiegen, so fort den Character eines ausserordentlichen Ambassadeurs an, hatte auch am 18. Jul. bey Benedicto XIV. nebst verschiedenen Ordensrittern Audienz, worinnen er nach Ueberreichung seines Creditivs im Namen seines Principalen das Versehen entschuldigte, das bey obbesagter Abrufung und Ernennung des maltesischen Abgesandtens vorgegangen. Jedoch der Pabst wurde nicht eher völlig zufrieden gestellt, als bis er im Octobr. aus Malta die Nachricht erhielt, daß der Großmeister beschlossen hätte, dem Bailli von Tencin eine ledige Commanderie zu verleihen. Weil nun dieses die Satisfaction war, die Benedictus XIV. verlangte,

langte, so that derselbe die Erklärung, daß der Graf Solari, als ernennter neuer Gesandter von Malta, nunmehro frey nach Rom kommen könte und wie seine Vorgänger empfangen und gehalten werden würde. Ja der Pabst ließ es hiebey nicht bewenden, sondern er ertheilte auch dem Malteserorden gewisse neue Vorzüge, die den königlichen gleich sind. Denn durch eine Declaration, die bereits im Merz 1747. gegeben, aber erst im Februar. 1749. bekant gemacht worden, verordnete er, daß künftig der maltesische Gesandte zu allen öffentlichen so wohl, als Privatfunctionen, denen die Gesandten beyzuwohnen pflegen, welche der Prärogativ des königl. Saals geniessen, berufen werden, ein Corps mit ihnen ausmachen, und gleichergestalt bey allen andern Umständen alle die Ehren und Prärogativen, so besagte Gesandte geniessen, zu geniessen haben solte, doch so, daß er den lezten Platz bey solchem Corps einnehme.*

Die

*Genealog. histor. Nachr. T. XI. p. 1041. sq. T. XII. p. 817. sq. Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 77. sq.

Mit den politischen Angelegenheiten des Pabsts im Verhältniß gegen andere europäische Mächte wollen wir sogleich dasjenige verbinden, was die weltliche Regierung seiner eignen Staaten betrift. Ob sich gleich der Pabst selbst so wenig um Regierungsaffairen, als Staatssachen viel bekümmert, sondern solche mehrentheils den Cardinälen Gonzaga und Corsini, davon der erste sein Staatsminister, der andere aber sein Cameraliste ist, überläßet; * so sind doch verschiedene löbliche Anstalten und Einrichtungen, die auf das Beste seiner Staaten und Unterthanen abzielen, getroffen worden. Aus Sachsen ließ der Pabst einige Bergverständige nach Rom kommen, die auch bereits im Jahr 1745. auf dem Gebürge von Tolfa viele Bleyminen entdecket haben. ** Zu Abstellung verschiedener Misbräuche in den Finanzen ward im Septemb. 1746. eine Congregation angeordnet, die aus dem damaligen Cardinal Camerlengo, Hannibal Albani, und den Cardinälen Gentili

* Geneal. hist. Nachrichten T. IX. p. 889.
** Geneal. hist. Nachrichten T. VIII. p. 647. sq.

tili, Gonzaga, Riviera und Hieronymo Colonna, nebst verschiedenen Prälaten bestunde. * Im Jahr 1747. fieng der Pabst an, kleine Scheidemünze schlagen zu lassen, welche bisher zu grosser Beschwerung der Einwohner zu Rom sehr rar gewesen. ** Als im Maymonath 1748. im Kirchenstaat, besonders in der Gegend Castro von Poninglino, eine grosse Theurung entstund, und daher der Pöbel die Kornhäuser mit Gewalt aufbrach und so viel zu seiner Subsistenz nöthig, herausnahm: so schrieb der Pabst zu Abhelfung dieses Mangels eigenhändig an den König von Neapel und ersuchte ihn um Abfuhre des Getraydes in den Kirchenstaat, welches auch von dem Könige sogleich bewilliget wurde. *** Hiernächst hat man sich am päbstlichen Hofe die Aufnahme der Manufacturen und des Commercii sehr angelegen seyn lassen. Unter andern ließ der CardinalStaatssecretarius, ValentiGonzaga, im Jahr 1748. zu Rom und in



* Geneal. hist. Nachrichten T. IX. p. 277.
** Geneal. hist. Nachr. T. XI. p. 52.
*** Verbessertes Welt- und Staatstheatrum A. 1748. p. 667. sq.

dem ganzen Kirchenstaate ein Edict publiciren, worinnen aus eigner Bewegung des Pabsts allen denen, die Seidenwaaren, Tücher, Zeuge und Leinewand arbeiten, eine Befreyung von allen Abgaben versprochen, auch für die Waaren, die von der Ripa Grande anderswohin verschicket werden, eine gänzliche Zollfreyheit zugestanden ward. Um eben die Zeit wurde der französische Ingenieur, der bisher gebrauchet worden, die Häfen im Kirchenstaate in bessern Stand zu bringen, auf des Pabsts Befehl nach Fiumicino geschickt, um sein Gutachten zu geben, auf was für Weise die Einfahrt für die Schiffe daselbst sicherer gemacht werden könne. Im Novemb. 1748. überreichte der Cardinal Aldrovandi dem Pabste einen Plan, vermittelst dessen er vorschlug, von Bologna bis ans Meer einen schifbaren Canal zu führen, welches Werk nicht über 200000 Thaler kosten solte, dazu er aus Liebe zu seinem Vaterlande selbst einen ansehnlichen Theil beytragen wolte. Dieser Vorschlag fand Beyfall, daher dem Cardinal aufgetragen wurde, solches Werk ie eher ie lieber vorzunehmen, damit ihm die Ehre der

Er-

Erfindung sowohl als der Ausführung eines so nützlichen Werks verbleiben mögte *

Den vier Städten Bologna, Ferrara, Ravenna und Urbino, erlaubte der Pabst, die Handlung, welche ihnen bisher untersaget gewesen, nach Belieben und frey zu treiben. Der apostolischen Kammer gab er Befehl, ein Verzeichniß aller der Unkosten zu verfertigen, welche sowohl durch den Durchzug, als durch den Aufenthalt der fremden Truppen, welche seit verschiedenen Jahren durch den Kirchenstaat passiret, verursachet worden. Man wolte versichern, daß solche Unkosten eine Summe von mehr als einer Million Thaler betragen hätten, um deren Ersetzung an den Höfen zu Wien, zu Madrit und Neapolis Ansuchung geschehen solte. ** Man hat aber nachgehends nichts weiter davon gehöret.

Bey Gelegenheit des Jubilăi hat der Pabst alle Gassen und Strassen in der



* Geneal. hist. Nachrichten T. XI. p. 798. sq. 800.

** Welt- und Staatstheatrum 1748. p. 668. 669.

Stadt Rom, wie nicht weniger die Landstrassen in dem ganzen Kirchenstaate repariren, auch an den römischen Stadtmauern und an dem Vatican verschiedene Ausbesserungen vornehmen lassen.* Nicht weniger hat er die Pracht des Capitolii gar ansehnlich vermehret und zu dem Ende von dem Marquis de Saccetti seine berühmte Bildergallerie für 15000 römische Thaler erhandelt.** Zu gleichem Zweck hat er auch beschlossen, die Gallerien des verstorbenen Cardinals Aquaviva und des Prinzens Pio zu kauffen.*** Ueberhaupt giebt sich der Pabst grosse Mühe, Rom prächtiger, als es iemals gewesen, zu machen. Dieses hat unter andern zu der Verordnung Anlaß gegeben, einige Häuser in der Gegend des Campi Martii, wo sich der Pallast des Cardinals Tanara befindet, niederzureissen, um den grossen Obeliscum auf dem Campo Martio, welcher unter den Ruinen des alten Roms ver-

* Welt- und Staatstheatrum 1749. p. 944. sq.

** Neue europäische Fama T. XIII. p. 329.

*** Geneal. hist. Nachricht. T. XII. p. 706.

verschüttet worden, wieder herzustellen. Dieser hohe Obeliscus, welcher vormals der Sonnen gewidmet war, zeigte den alten Römern durch den Schatten seiner Spitze die Stunden des Tages an und konte mit Recht der richtigste Weiser der allergrösten Sonnenuhr in der Welt genennet werden. Er ist bis auf die Spitze, die in der Strasse 4 bis 5 Fuß unter der Erde lieget, völlig entdecket. Und ob er wohl einsmals bey einem Brande sehr beschädiget worden und an drey Orten zerbrochen; so hat man ihn doch, so gut als es sich thun lassen, wieder ausgegraben und in die Höhe gebracht. * So hat auch der Pabst zum Besten der Einwohner von Rom ein neues Leihhaus oder Monte di Pieta vor 2 Millionen Scudi errichtet, wozu die Einlage von jedem Theil auf 108 Scudi seyn soll. **

Sonst haben dem Pabste die Seeräuber und die Ueberschwemmungen der Ti-



* Neue europäische Fama T. XIII. p. 891. Beförderung des Vergnügens und der Gemüthsruhe p. 284.

** Neue europäische Fama T. XIV. p. 687.

ber zu Rom viele Sorge gemacht. Was die Seeräuber anbetrift, so haben nicht allein im Kirchenstaate, sondern auch in andern Reichen Italiens die Kaufleute einige Zeit her von ihnen unsäglichen Schaden gelitten. Sie haben sich so gar hie und da ans Land gewaget. Die Ursache hiervon ist hauptsächlich diese, weil das Grosherzogthum Toscana mit den Republiken der Barbarey gewisse Tractaten geschlossen, welche diese Seeräuber zu ihrem Vortheil misbrauchen und bis in die toscanischen Gewässer kreuzen. Die Kaufleute, welche bey der großherzoglichen Regierung zu Florenz deswegen Vorstellungen thaten, erhielten die Antwort: woferne diejenigen Vortheile, welche den Einwohnern von Florenz durch diese Tractaten verschaffet worden, den Unterthanen des Pabsts, des Königes von Sicilien und der Republik Genua nachtheilig wären; so würde diesen drey Mächten unverwehret seyn, mit den Republiken zu Algier, Tunis und Tripolis gleiche Verträge zu schliessen, oder die italiänische Gewässer mit vereinten Kräften von diesen Seeräubern zu reinigen. Als der Pabst sahe, daß er hier

nichts

nichts ausrichtete, so ließ er es an den spanischen Hof und an andere christliche Staaten gelangen und vorstellen, man mögte doch möglichste Anstalten machen, den iñer mehr zunehmenden Räubereyen der Corsaren nachdrücklichen Einhalt zu thun. Die Republik Genua hat derweilen eine Galliote ausgeschickt; und der dasige Erzbischof hat im Anfange des Jahrs 1751. ein päbstliches Breve bekant gemacht, wodurch allen denen, welche sich zu einer aufzurichtenden Gesellschaft wider diese Räuber einschreiben lassen, Dispensation ertheilet worden, die Fastenzeit über, Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag Fleisch essen zu dürfen; doch dergestalt, daß sie doppelt so viel Beytrag geben, als andere, die diese Freyheit nicht verlangen. Man wird die hieraus entstehende Summe zu Ausrüstung mehrerer Schiffe wider die Seeräuber anwenden.*



* Neue europäische Fama T. XIV. p. 686. Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 76. sq. Nachlese zu diesem Auszug 1751. p. 102. Geneal. histor. Nachrichten T. 12. p. 730.

Die Austretungen der Tiber sind in Rom sonst gar was gewöhnliches, weil das Grundbette dieses Flusses durch so viele Verschüttungen der daran gelegenen Häuser erhöhet worden. Die päbstliche Kammer hat sich auch vorlängst bemühet, gute Werke anzulegen, um den Fluß in Schranken zu halten; sie hat aber ihren Zweck bis daher nicht erreichen können. Unter andern ward gegen Ende des Jahrs 1750. die Stadt Rom nebst ihren umliegenden Gegenden von der Tiber dergestalt überschwemmet, daß man das dadurch angerichtete Unglück nicht genug beschreiben kan, wie denn auch viele Menschen ihr Leben dabey elender Weise haben einbüssen müssen. Auf päbstlichen Befehl hat man den Nothleidenden mit dem erforderlichen solche Zeit über beygestanden, und es haben deswegen Barken hin und her gehen müssen, welche ihnen Lebensmittel zugebracht, wodurch noch viele, die, ob sie gleich dem Wasser entflohen, dennoch hätten Hungers sterben müssen, von dem augenscheinlichen Untergange gerettet worden. Auf dem Lande war die Noth noch grösser, als in der Stadt. Es haben sich

daher

daher über 5000 Menschen in die Stadt begeben, denen der Pabst alle Morgen Brod austheilen lassen. Der Pabst hat unter andern guten Anstalten, zwey geschickte Mathematiker nach Fiumicino abgeschickt, die wenigstens in Zukunft für ähnliche Gefahr dienliche Anbauung und Mittel erfinden sollen, wobey Ihro Heiligkeit keine Kosten sparen will. *

Wir kommen auf die Anstalten in Kirchensachen und solchen Dingen, welche die päbstliche Hierarchie betreffen, womit sich Benedictus XIV. nächst den gelehrten Wissenschaften am meisten und liebsten beschäftiget. Das Cardinalscollegium hat er in diesen fünf leztern Jahren mit 13. neuen Mitgliedern vermehret, worunter der Cardinal von Bayern, ein Bruder des jüngstverstorbenen Kayfers Carl des VII. Bischof zu Lüttich, Freysingen und Regenspurg, und der Cardinal Stuart, zweiter Sohn des Präten-



* Neuer europ. Staatssecretar. T. II. p. 561. sq. Nachlese zum Coburg. Auszuge der neuesten Geschichte 1751. p. 83.

denten von England, die vornehmsten sind.* Bey der Promotion des leztern hielt der Pabst eine zierliche Rede, worinnen er das Alterthum und die Verdienste des königl. Hauses Stuart ungemein herausstrich.** So sehr sich nun der Pabst angelegen seyn lassen, die 70 Jünger in completer Zahl zu erhalten, so sehr hat er auch dafür gesorget, den Kirchenhimmel mit neuen Heiligen zu vermehren. Man will so gar muthmassen, daß er zu den 4 Bänden, die er von der Canonisation geschrieben, noch den fünften hinzu thun und denselben mit den Thaten und Wunderwerken der Heiligen, die er creiret, anfüllen wolle.*** Im Jahr 1745. wurden zweye canonisiret, Camillus de Bellis und Josephus de Leonessa. Im folgenden Jahre aber wurden auf einen Tag,

* Genealog. hist. Nachrichten T. VIII. p. 622. sq. T. X. p. 335. sqq.

** Diese Rede findet man in der neuen europäischen Fama T. XIII. p. 145. sqq. und in den Genealog. histor. Nachr. T. X. p. 339. sqq.

*** Act. hist. eccl. T. XI. p. 899.

Tag, nemlich den 29. Jun. fünfe dieser Ehre theilhaftig.* Unter diesen befand sich **Petrus Regalatus**, ein Franciscaner in Spanien, der im Anfange des XV. Jahrhunderts gelebet, und von welchem bey der Gelegenheit ein Franciscaner in Deutschland uns eine ausführliche Lebensbeschreibung mitgetheilet hat, unter dem Titel: **Angeflammter Seraphin**, d. i. kurzer Begrif des **Lebens, Tugenden und Wunderzeichen** des heil. Franciscaners, **Petri Regalati**, der strengern Observanz, welchen Ihro päbstl. Heiligkeit Benedictus XIV. den 29. Jun. A. 1746. der Zahl der Heiligen zugezehlet. Zusammen getragen von einem P. Franciscaner ꝛc. Augspurg, 1747. in 12. 4 Bogen.** Einigen Nachrichten zu folge soll auch im Septembr. 1748. die bereits seit geraumer Zeit im Werk gewesene Canonisation Pabsts Innocentii XI. aus



* Genealog. histor. Nachrichten T. VIII. p. 647. T. IX. p. 276.

** Einen umständlichen Auszug aus dieser Schrift findet man in den Actis histor. eccles. T. XI. p. 879-896.

dem Hause Odeschalchi, welcher sich bisher die Jesuiten und auf Antrieb derselben der König in Frankreich so sehr widersetzet haben,* zu Stande gekommen seyn. Ueber die Beatification des Cardinals Ximenes aber, woran man schon über 70 Jahre, ohne iemals etwas zu entscheiden, gearbeitet, hat man noch zu keinem Schluß kommen können, ungeachtet deshalber 1748. zu Rom abermals eine Congregation angestellet worden.**

Hat der Pabst die Cardinäle und Heilige fleißig zu vermehren gesucht, so hat er hingegen die Aufnahme der zu den geistlichen Orden sich anmeldenden Personen, wenigstens in Schlesien, auf eine höchstlöbliche Art eingeschränket. Denn er ließ den 1. August. 1748. ein Breve an den Bischof von Breslau ergehen, worinnen er die Gewohnheit, Leute ohne Prüfung ihrer Fähigkeit, Neigungen, Alters und Verstandes in geistliche

* Acta H. E. T. XI. p. 899.

** Beförderung des Vergnügens und der Gemüthsruhe p. 372. und p. 174. Welt- und Staatstheatrum 1748. p. 827. sq.

liche Orden aufzunehmen, gar sehr mißbilliget und anbefiehlet, daß künftig in Schlesien niemand ohne Vorwissen und besondere Erlaubniß besagten Bischofs in einen Orden solle aufgenommen werden, und daß dieser solche Erlaubniß keiner Person zugestehen solle, die nicht das im tridentinischen Concilio und in den besondern Ordensgesetzen vorgeschriebene Alter erreichet und hiernächst zu reifem Verstande und Urtheile kommen sey. Wobey insbesondere zu loben, daß der Pabst ausdrücklich verlanget, man solle nicht blos auf das in den Gesetzen bestimmte Alter sehen, sondern auch untersuchen, ob wirklich eine reife Urtheilskraft damit verknüpft sey. Seine Worte verdienen hier eine Stelle: Fraternitati tuæ, schreibt er an den Bischof, tuorumque successorum prædictorum committimus et iniungimus, vt, antequam huiusmodi adsensum præbeatis, omnia prius diligenter cognoscere et expendere curetis, quæcumque ad actus adeo solemnes rite exsequendos necessario requiruntur, præter complementum illius ætatis, quæ a sacro Tridentino concilio et a peculiaribus ordinum consti-

tutionibus indicata est: siquidem ex huiusmodi ætatis designatione minime sequitur, vt quicumque post eam ætatem respectiue expletam ad habitum regularem aut ad religiosam professionem admitti postulat, statim voti compos fieri debeat, etiamsi apta indole aut debita iudicii maturitate præditus non dignoscatur; sed ideo in prædicto concilio et in peculiaribus ordinum statutis ætas huiusmodi designata fuit, ne quis religionis habitum adsúmat, aut professionem regularem respectiue emittat ante eam ætatem, qua non expleta reliquas animi qualitates ad id necessario requisitas in eo deficere merito iudicatur, ceter. * Doch ist bedenklich, daß der Pabst gleich darauf mit ausdrücklichen Worten hinzusetzet, diese seine Verordnung solle nur in Schlesien gelten, und es scheinet daher fast, daß er solche Verordnung blos aus Gefälligkeit gegen den König in Preussen, oder vielmehr aus Politik, habe ergehen lassen, damit es das Ansehen haben mögte, der

* Das ganze Breve findet man in den Actis histor. eccles. T. XIII. p. 350. sqq.

der Pabst hätte in Schlesien auch noch etwas zu befehlen. Denn aus den zwey Mandemens, die der Bischof von Breslau bald darauf wegen solcher Einschränkungen der Ordensgeistlichen bekant gemacht, * siehet man, daß sich der Bischof hauptsächlich auf die königliche Befehle berufet und gleichsam nur im Vorbeygehen erwähnet, der Pabst sey gleiches Sinnes hierinne. Wie denn der römische Hof überhaupt bey den schlesischen Angelegenheiten sich ganz politisch aufgeführet, indem er wohl merken konte, daß sich der König in Preussen in seinen neugemachten Einrichtungen durch des Pabstes Widerspenstigkeit nicht würde irre machen lassen. Hätte sich Benedictus XIV. denselben widersetzet, so würde alle Welt gesehen haben, daß das päbstliche Ansehen in Schlesien ein Ende habe. Da er sie aber iedesmal durch seinen Beyfall bestätigte, so behielt es doch immer den Schein, als wenn die Gewalt des Pabstes daselbst noch einigermassen respectiret würde.

Doch

* Sie stehen beide in den angeführten Actis H. E. T. XIII. p. 335. sqq. 359. sqq.

Doch hat sich Benedictus XIV. auch bey verschiedenen andern Gelegenheiten als einen vernünftigen Pabst bewiesen, der vielleicht manches Gute in der katholischen Kirche veranstalten würde, wenn er überall könnte, wie er wolte. So blind man aber dem Pabst sonst zu gehorchen pflegt, wenn es Verordnungen anbetrift, die den alten Maximen des Pabstthums gemäß sind; so will man doch von solchem Gehorsam nichts wissen, wenn er bey solchen Dingen gefordert wird, die vernünftig und löblich, aber dem Interesse und den Grundsätzen der Clerisey, besonders der Jesuiten, nicht gemäß sind. Das hat Benedictus XIV. mehr als einmal erfahren müssen. Die Schriften des gelehrten Cardinals Noris und sonderlich seine Historia Pelagiana, sind denen Jesuiten jederzeit ein Dorn in den Augen gewesen, und ob gleich die römische Inquisition selbst dieses Buch für orthodox erkant, so werden dem ohngeachtet seine Werke noch heutiges Tages in Spanien unter die verbotene Bücher gerechnet. Der ietzige Pabst ließ daher im Jahr 1748. an den Generalinquisitor in Spanien ein Schreiben er-

ergehen und suchte ihn zu bewegen, daß er das Verboth der Operum *Norisii* aufheben mögte. Aber die Antwort, die der Inquisitor darauf ertheilet hat, ist nichts weniger, als den Absichten des Pabsts gemäß gewesen, indem er anstatt seine Bitte zu bewilligen, vielmehr bezeuget, man habe sich in Spanien sehr gewundert, daß der Pabst seinen Brief bekant gemacht habe. *

Daß Benedictus XIV. die chinesischen Gebräuche und das Verhalten der Jesuiten bey ihren Missionen in China durch eine Bulle vom 9. August. 1742. verdammet und verworfen habe, ist bereits im vorigen Theile dieser Kirchenhistorie gemeldet worden. Allein man will versichern, daß die Jesuiten in China die Bulle Benedicti XIV. nicht höher achten, als die Bulle Clementis XI. und ihren Christen das zu erlauben fortfahren, was der Pabst so ernstlich verboten hat. Es ist schon vor einigen Jahren zu Rom ein neuer franciscа-

* Acta histor. eccles. T. XIII. p. 300. Fortgesetzt. Samlung von A. und N. theol. Sachen 1749. p. 113.

ciscanischer Abgesandter aus China mit einer Last vieler Urkunden und Zeugnisse angelanget, und hat über die Halsstarrigkeit der Jesuiten und über die Drangsalen, womit sie ihre Gegner zu ängstigen fortfahren, grosse Klage geführet. *

Ueber keiner Sache hat der Pabst mehr Widerspruch erfahren müssen, als über der Verminderung der Festtage. Es ist aus dem vorigen Theil dieser Kirchenhistorie ** bekannt, daß der Pabst bereits vor verschiedenen Jahren dieser Sache halber eine Verfügung gemacht. Schon damals ist angemerket worden, daß das Gutachten der Bischöfe und anderer katholischen Gottesgelehrten, die der Pabst hier-

* Mosheims Erzehlung der neuesten chinesischen Kirchengeschichte p. 93. Iournal universel T. I. p. 198.

** III. Fortsetz. p. 908. womit die Göttingisch. gel. Zeitungen 1743. p. 210. zu vergleichen sind. Umständlichere Nachricht davon findet man in einer Schrift, welche 1748. zu Roveredo in 8. auf 52 Seiten gedruckt worden, und folgenden Titel hat: Scrittura che si transmette d' ordine di sua Santità composta sopra l' istanza di sminuire le feste di precetto.

hierüber zu Rathe gezogen, sehr verschieden ausgefallen sey. Seit der Zeit sind zwey Partheyen hervorgetreten, die einander in öffentlichen Schriften widersprochen haben. Auf der einen Seite behauptete der Cardinal Quirini, daß es nicht erlaubt wäre, Feste, welche in der Kirche feyerlich eingeführet worden, aufzuheben; auf der andern Seite aber bemühete sich der berühmte Muratori zu zeigen, daß die Verminderung der Festtage nöthig und nützlich sey. * Es ist eine ganze Samlung von denen in dieser Sache gewechselten Streitschriften ans Licht getreten,

* Genealog. histor. Nachrichten T. XI. p. 799. Leipz. gel. Zeitungen 1749. p. 908. In einigen öffentlichen Blättern, namentlich: im Coburgischen Auszuge der neuesten Geschichte, in der 29. Nachlese vom Jahr 1749. p. 225. und im Welt- und Staatstheatro 1749. p. 171. hat man die Sache ganz verkehrt vorgetragen, als hätte Muratori sich für diejenige Parthey erkläret, welche die Verminderung der Feyertage für unerlaubt und bedenklich hielt, und Quirini hingegen solche Verminderung vertheidiget. Die Streitschriften selbst, die von beiden Seiten ausgegangen, zeigen zur Gnüge, daß diese Nachrichten irrig sind.

ten, die 1 Alphab. 7 Bogen starck ist, und den Titel führet: Raccolta di Scritture concernenti la Diminuzione delle Feste di precetto. Si aggiunge la Risposte di *Lamindo Pritanio* ad vna Lettera del eminentiss. Signor Cardin. *Querini* intorno al medesimo argomento. Lucca, 1748. in 4.* Endlich erschien unter dem 16. Novembr. 1748. eine päbstliche Bulle, durch welche dem ganzen Streit ein Ende gemacht wurde. Der vornemste Inhalt dieser Bulle gieng dahin: Se. päbstl. Heiligkeit hätten alle zu dieser Sache gehörige Streitschriften von geschickten Theologen sorgfältig untersuchen lassen. Ob nun zwar die Verfasser derselben weder einem Glaubensartikel der römisch-katholischen Kirche, noch der Bulle Urbans des VIII. welche die Verminderung der Feyertage betrift, zu nahe getreten; so wäre es doch Zeit, diesem Streit ein Ende zu machen, da man von gelehrten Critiken auf anzügliche Stachelreden, und von Realien auf Personal-

umstän-

* Strodtmanns Beyträge zur Historie der Gelahrheit III. Th. p. 78. sqq. Leipz. gel. Zeit. 1749. p. 908.

umstände verfiel. Se. päbstl. Heiligkeit sähen sich daher genöthiget, auf das nachdrücklichste zu verbieten, daß in Zukunft weder eine alte Schrift von dieser Materie wieder aufgelegt; noch eine neue unter die Presse gegeben werde. Diesem Verboth, welches sich auf alle Mitglieder der römischen Kirche erstrecket, wurden folgende Strafen beygefüget: 1) daß dergleichen Schriften als Misgeburten des Ungehorsams, in das Verzeichnis der verbotenen Bücher gesetzet, und 2) ihre Verfasser, wenn es Layen sind, mit dem grossen Kirchenbann; Bischöfe, Prälaten und Priester aber mit der Suspension bestrafet werden sollen, wobey ihre päbstl. Heiligkeit die Absolution von diesen Kirchenahndungen sich und ihren Nachfolgern ganz allein vorbehielten. Der Cardinal Quirini ließ darauf im Decembr. des gedachten Jahrs wegen dieses päbstl. Decrets an verschiedene seiner Freunde eine gedruckte Schrift austheilen, darinnen er sich erklärte, daß, wenn er die Sache auch nicht erschöpfet hätte, wie er doch geschehen zu seyn glaubte, er sich den Befehlen des Pabsts in diesem Stücke vollkommen unterwürfe.

se.* Inzwischen hat der Pabst für gut befunden, den Bißthümern, wo man eine Verminderung der Festtage für nöthig und nützlich befunden, zu willfahren. Zu dem Ende ließ er bereits im Decemb. 1748. an die Erzbischöfe und Bischöfe disseits des Faro, und an die Erzbischöfe zu Messina und Palermo in Sicilien ein Breve ergehen, worinne er ihnen die Erlaubnis zugestund, eine gute Anzahl Festtage abzuschaffen, so, daß jeder Einwohner, wenn er an diesen Tagen eine Messe gehöret, seine täglichen Geschäfte ungehindert verrichten darf. ** Auf gleiche Weise wurde auch im Großherzogthum Florenz die Anzahl der Feste vermindert, weswegen ebenfals ein päbstliches Breve vom 19. Jul. 1749. an die Erzbischöfe und Bischöfe dieses

* Nachlese zu dem Coburgischen Auszuge der neuesten Geschichte 1749. p. 225. 226. Genealog. histor. Nachrichten T. XI. p. 799. 1069. Neue europäische Fama T. XIV. p. 726. sq.

** Nachlese zu dem Coburg. Ausz. der neuesten Geschichte 1749. p. 226. Das Breve selbst findet man in der fortgesetzten Samlung von A. und N. theolog. Sachen 1748. p. 454. sqq.

dieses Großherzogthums gelangte.* An andern Orten aber, wo man eine solche Verminderung für unnöthig ansiehet, hat man die Freyheit, die Feste sämtlich beyzubehalten. Je geneigter sich aber der Pabst finden lassen, einige von den bereits eingeführten Festen der Heiligen abzuschaffen, desto mehr hat man sich zu verwundern, daß er nicht nur A. 1743. das Fest des heil. Apostels Petri mit vielen Ceremonien vermehret und die Feyer desselben auf 8 Tage ausgedehnet, sondern auch so gar kein Bedenken getragen, auf Verlangen des verstorbenen Königs von Portugall 1745. ein ganz neues Fest der sieben Freuden Mariä, einzusetzen.**

Ausserdem, was bisher angeführet worden, hat der Pabst noch bey mehrern Gelegenheiten Widerspruch gefunden. Er wolte das Breuiarium Romanum, welches von den Franciscanern zu Zeiten Pabsts Sixti IV. in die päbstliche Capelle eingeführ-

* Es stehet dieses Breve in der angeführten Sammlung von A. und N. theolog. Sachen 1749. p. 279. sqq.

** Acta histor. eccles. T. XI. p. 899. 900.

führet worden, abschaffen und ein verbessertes dafür einführen. Aber man legte ihm viele Schwierigkeiten in den Weg, die er noch nicht hat heben können.* Wegen der Strenge des Fastens setzte es auch einen Streit. Die sieben Bischöfe unter dem Erzbischof zu Compostell in Spanien hatten sich beschweret, daß er es mit den Fasttagen zu hart halte. Dieser ließ es an den Pabst gelangen, welcher darauf in zwey Constitutionen antwortete und sonderlich anbefohl, daß, wenn iemand Dispensation erlanget, an Fasttagen Fleisch zu essen, derselbe nur eine Mahlzeit an solchem Tage halten, und durchaus nicht Fische und Fleisch zugleich essen solle. Mit diesem Ausspruch war man hier und da nicht wohl zufrieden. Der bekante Predigermönch, Daniel Concina, übernahm daher die Vertheidigung des Pabsts, indem er zu Venedig 1745. einen Commentarium in rescriptum Benedicti XIV. ad Archiepiscopum Compostellanum de legibus

* Fortgesetzt. Saml. von A. u. N. theolog. Sachen 1749. p. 112. sq. Act. hist. eccles. T. XI. p. 898.

legibus jeiunii, in 4. 1 Alphab. 15 Bogen stark, ans Licht stellete, worinne er zu zeigen suchte, daß die Decision des Pabsts den alten Fastenreguln gemäß, und daß damit der Creuzzugsbulle, welche die Spanier erlanget haben, kein Abbruch geschehen sey. *

Wie furchtbar sich insbesondere die Jesuiten, bey dem Pabst, der ihnen gleichwohl gar nicht gewogen ist, zu machen wissen, siehet man unter andern aus dem, was mit dem P. Norbert vor wenigen Jahren vorgegangen ist. Dieser Capuciner beschuldigte die Jesuiten in seinen Memoires historiques sur les missions des Indes orientales, welche er zu Lucca 1745. in 8. in etlichen Theilen ans Licht stellte, verschiedener Verbrechen, und bewies sonderlich, wie untreu sie in Asien und vornemlich auf der malabarischen Küste unter den Heiden handelten, und wie viel heidnische und abergläubische Gebräuche sie ihren Schülern ver-



* Fortges. Saml. von A. u. N. theol. Sachen A. 1745, p. 982. sq. A. 1746. p. 67.

stätteten. Er dedicirte dieses Buch Benedicto XIV. Der Pabst hatte ihm selbst die Documente darzu aus dem Archiv der Versamlung von Fortpflanzung des Glaubens gegeben, ihm das Buch zu schreiben befohlen, dasselbe vor der Ausgabe durchgelesen, gebilliget und die Kosten zur Ausgabe hergegeben, den Verfasser durch seinen Hausseeretarium Angelum Arfelli seines Wohlwollens und Schutzes versichern lassen, ja auch in einem eigenhändigen Briefe seine gute Gesinnung gegen ihn und sein Buch bezeuget. Dem allen ungeachtet überlies der Pabst den guten Pater dem Zorn und der Wuth der Jesuiten. Jedoch als dieser merkte, daß man ihn vor das Inquisitionsgericht bringen wolte, verlies er Rom und begab sich auf die Flucht. Se. Maj. der iezt regierende Kayser Franciscus I. wolte demselben beystehen, konte aber nicht, weil sich die Jesuiten und auf Anstiften derselben der König von Frankreich widersetzet hatten. Er muste sich also durch verschiedene Umwege 1746. in die Niederlande begeben, wo er sich iezt noch aufhält; sein Buch selbst aber muste der Pabst, ob er

es

es gleich vorher approbiret hatte, den 1. April 1745. verdammen. *

Da der Pabst mehr als eine Gelegenheit gehabt, sich von den Ungerechtigkeiten und der Tyranney, welche die Inquisition ausübet, zu überzeugen auch aus eigener Erfahrung wissen muß, daß selbst das päbstliche Ansehen von selbiger verlachet wird, und ihrem rasenden Eifer keinen Einhalt thun kan: so ist schwerlich zu glauben, daß der Pabst selbst sich solte einfallen lassen, die Gewalt dieses schrecklichen und mit der gesunden Vernunft in ewigen Streit verwickelten Gerichts noch weiter auszubreiten. Vermuthlich hat also der Pabst keinen Theil an den Bemühungen gehabt, die man bisher angewendet, ein Inquisitionsgerichte in Neapolis aufzurichten. Es ist bekant, daß man schon ehemals einen vergeblichen Versuch deshalber gewaget, als Neapolis noch unter der kayserlichen



* *Christian. Ernest a Windheim* Observationes Theologico-historicae ad Benedicti XIV. P. M. nuperam ad episcopum Augustanum epistolam p. 14. sq. Acta hist. eccl. T. XI. p. 900. sq.

Bothmäßigkeit stund.* Unter der ietzigen Regierung machte man im Jahr 1746. einen abermaligen Versuch, ohne Vorwissen des Königs, die Inquisition daselbst einzuführen. Man hatte schon heimlich das Gefängnis darzu erbauet und dasselbe mit peinlichen Werckzeugen ausgerüstet. So bald aber Ihro Majestät solches in Erfahrung brachten, wurde das Gefängnis dem Erdboden gleich gemacht, und diejenigen, welche daran Theil hatten, mit einem scharfen Verweis zurücke gewiesen. Gleichwohl ließ man sich dadurch nicht abschrecken. Vielmehr kamen zu Anfange des Jahrs 1749. einige Deputirte von dem Inquisitionsgerichte zu Rom nach Neapolis, welche den König um Erlaubnis zu demjenigen bathen, was man vorher ohne sein Wissen und Willen hatte thun wollen. Jedoch es war auch diesesmal die Mühe vergeblich angewendet. Der König beharrete auf seinem Entschluß, dergleichen Vorschlägen um so weniger Gehör zu geben, je mehr sie dem blühen-

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. III. Sect. II. Quæst. 14. p. 1093.

blühenden Wachsthum eines Staats zuwider sind. *

Wie der Pabst gleich anfänglich, da er den päbstlichen Stuhl bestieg, declarirte, wie er sich Hofnung mache, daß unter seiner Regierung der Kirchenfriede völlig wieder dürfte hergestellet werden; also hat ihm bisher besonders die Beylegung der jansenistischen Streitigkeiten sehr am Herzen gelegen, zumal da er sehen müssen, daß sich viele Jansenisten nach Holland flüchteten, von welchen zu besorgen war, daß sie vollends gar von der römischkatholischen Kirche abtrünnig werden mögten. Es ist daher der berühmte Abt Niccolini, unter dem Vorwand einer gelehrten Reise, nach Holland geschickt worden, der sich nebst dem obengedachten P. Norbert viele Mühe gegeben, mit den Jansenisten einen Vergleich zu treffen. Allein da sie als den Präliminarpunct vorausgesetzet, daß man sie von der Annehmung der Constitution Unigenitus be-



* Nachlesen zu dem Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 220. Neue europäische Fama T. XIV. p. 728.

freyen soll; so ist alle Mühe zur Zeit fruchtloß gewesen. * Ob aber schon zur Zeit noch kein Vergleich hat zu Stande gebracht werden können, so ist doch der Pabst dafür besorget, zu verhindern, daß nicht noch mehrere Erbitterung unter den Gemüthern entstehen möge. Als daher die ehemals von dem Jesuiten **Dominico de Colonia** herausgegebene Schmähschrift wider die Jansenisten, die den Titel führet: Bibliotheque Iansenisie, ou Catalogue alphabetique des Livres Iansenistes, Quesnellistes, Bajanistes ou soupçonnés de ces erreurs etc. ** im Jahr 1744. zu Brüssel wieder aufgelegt wurde; so ließ der Pabst dieselbe durch ein Decret der Congregationis indicis zu Rom vom 20. Septemb. 1749. verwerfen und confisciren. *** Man kan leicht erachten, daß

* Acta histor. eccles. T. XIII. p. 301. sq. Fortgesetzte Samlung von A. und N. theol. Sachen 1749. p. 114.

** Diese Kirchenhistorie I. Fortsetzung p. 1120. sq. III. Forts. p. 182.

*** Theol. Büchersaal T. II. p. 759. Das Decret selbst findet man in den Novelle letterarie

daß dieses die Jesuiten nicht wenig geärgert. Sie liessen sich solches öffentlich merken, indem sie sich hin und wieder dagegen in Schriften regeten. Der Jesuit Lazari that solches unter dem Namen eines Doctoris Sorbonici in einer Epistola ad Amicum Belgam, welche aber sofort durch ein neues Decret zu Rom als ein Pasquil verboten wurde.* Ein anderer eiferte dagegen unter dem Namen eines Gottesgelehrten von Löwen, dem aber der Secretair der Congregationis indicis zu Rom, Thomas Augustinus Richini, unter dem angenommenen Namen Romani Philalethis eine Epistolam de iusta Bibliothecæ Ianseniane proscriptione entgegen sezte, worinne das Verfahren des römischen Hofs gerechtfertiget wurde.**

Wir haben noch verschiedene andere päbstliche Verordnungen zu bemerken. Im Jahr 1749. hat er den Gebrauch



rarie di Firenze 1749. N. 44. und in der fortgesezt. Saml. von A. und N. theol. Sachen 1749. p. 147. sq.

* Fortgesetzte Saml. von A. u. N. theolog. Sachen 1750. p. 119.

** Theolog. Büchersaal T. II. p. 759. sq.

der Trompeten und Paucken und aller andern rauschenden Instrumenten in den Gotteshäusern gänzlich verboten, in Betrachtung, daß dem Allmächtigen in der Stille weit besser gedienet werde. Man glaubt, es würden überhaupt alle blasende Instrumente von demselben, gleichwie zu Zeiten Pabsts Clementis XI. geschehen, abgeschaffet werden, wenn nicht der Cardinal Orsini, der ein groser Liebhaber und Beschützer der Musik ist, sich alle ersinnliche Mühe gäbe, die Bewerkstelligung dieses Vorhabens zu hintertreiben. In Ansehung der Tracht der Geistlichen hat er die Verordnungen der alten Kirchengesetze erneuert und derselben ihre alte Einfalt wieder zu geben gesucht, wodurch die Anzahl der geistlichen Petitsmaitres und galanten Aebte ziemlich verringert werden dürfte. * Wegen der währender Carnevalszeit vorgehenden Mißbräuche ergieng am 13. Januar. 1748. ein päbstlich Breve an alle Bischöfe des Kirchenstaats, in welchem

* Nachlesen zu dem Coburgischen Auszuge der neuesten Geschichte 1749. p. 227. Welt- und Staatstheatrum 1749. p. 944.

welchem die Masquen Sonntags und Freytags ernstlich verboten, auch andere gute Regeln zu Vermeidung alles Aergernisses gegeben wurden.* Für die Ausbesserung und Ausschmückung der Kirchen zu Rom und im ganzen Kirchenstaat hat er sehr eifrig gesorget, und es sind grosse Summen darauf verwendet worden, wie denn allein die Verbesserungen, die der Pabst an der Kirche zu St. Maria Maggiore vornehmen lassen, 300000. Thaler gekostet haben sollen.** Er hat auch im Julio 1748. einigen Gelehrten anbefohlen, an der Verbesserung des Martyrologii Romani zu arbeiten, und dem Vernehmen nach soll bereits eine neue Ausgabe im Druck erschienen seyn, darinnen verschiedene Heiligen ausgelassen worden, weil sie keine Märtyrer gewesen, worüber sich der Pabst in einer besondern Schrift, die an alle Bischöfe in Italien ausgetheilet werden soll, mit mehrern erklären will.*** Da



* Neue europäische Fama T. XIII. p. 890.

** Welt und Staatstheatrum 1749. p. 943. sq. Genealog. historische Nachrichten T. XII. p. 706.

*** Genealog. histor. Nachrichten T. XI. p. 799. Acta histor. eccles. T. XIII. p. 300.

zeither in den römischkatholischen Landen die Kirchen den schändlichsten Missethätern zu sichern Freystätten gedienet, wohin sie, um den Strafen der Gesetze zu entgehen, ihre Zuflucht genommen; so haben ihre päbstliche Heiligkeit im Jahr 1750. die merkwürdige Verordnung ergehen lassen, daß die Lasterhaften in den Kirchen künftig keinen Schutz mehr finden, sondern der Obrigkeit unverzüglich ausgeliefert werden sollen. *

Mit dem sogenanten Ablaß ist der ietzige Pabst sehr freygebig. Er hat nicht allein der neuerrichteten Brüderschaft der Römischkatholischen in der Pfarrkirche zu Moßbach im Algöw den 14. Novemb. 1743. vollkommen Ablaß verliehen; ** sondern auch allen Bischöfen und Priestern Macht gegeben, dergleichen den Sterbenden zu ertheilen. Dieses Privilegium ist so viel merkwürdiger, da sonsten die Canonisten und Theologi der römischen Kirche behaupten, daß der Pabst allein unmittelbar von GOtt die Gewalt habe, den

* Nachlesen zum Coburg. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 261.

** Acta histor. eccles. T. XII. p. 414. sqq.

den vollkommensten Ablaß zu ertheilen, da hingegen die übrigen Bischöfe dieselbe von dem Pabste, und zwar unter gewissen Einschränkungen und nach dem von dem apostolischen Stuhl bestimmten Maas, bekamen; die andern Priester aber, die geringer als die Bischöfe wären, könten keinen Ablaß ertheilen, es sey denn, daß der Pabst oder die Bischöfe ihnen solches auftrügen und sie darzu abordneten. Sie gründen diese ihre Meinung auf ihre Distinction inter potestatem iurisdictionis et potestatem ordinis, und rechnen die die Macht Ablaß zu ertheilen zu der erstern. Sie gestehen also den Priestern die Macht, Sünde zu vergeben, zu; aber Macht, Ablaß zu ertheilen, sprechen sie ihnen ab. Benedictus XIV. hat ohnfehlbar selbst die Ungereimtheit dieses Vorgebens eingesehen und ein Temperament darinnen zu treffen gesucht. Weil sonderlich die meisten Sterbenden des Beystandes eines Bischofs, und also auch des Ablasses, den man doch in der römischen Kirche, obwohl ohne Grund, vor eine so wichtige und tröstliche Sache ansiehet, beraubet gewesen; so hat er nunmehro

nicht nur diesem oder jenem, sondern allen Bischöfen der römischen Kirche, und nicht allein diesen, sondern auch andern Vorstehern derselben, auch nicht blos auf einige Jahre, sondern auf Lebenslang Macht und Gewalt gegeben, denen Sterbenden sowol selbst, als auch durch andere geistliche oder weltliche Priester die Benediction nebst völligem Ablaß zu ertheilen. *

Das wichtigste, was wir noch von den päbstlichen Anstalten in Kirchensachen zu gedenken haben, betrift das allgemeine Jubeljahr, welches 1750. in der röm. Kirche gefeyert worden. Von den Ursprung und der Geschichte des röm. Jubeljahrs überhaupt soll unten im II. Cap gehandelt werden. Hier wollen wir nur dasjenige beybringen, was zur Geschichte des ietzigen Pabsts und des von ihm ausgeschriebenen Jubeljahrs gehöret, womit wir um so viel weniger etwas unnöthiges und unnützes zu thun glauben, da von den bey solchen Jubeljahren gewöhnlichen Ceremonien noch nichts in dieser Kirchenhistorie gemeldet worden, man

* Acta histor. eccles. T. XII. p. 870. sqq. Nachlesen zum Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 210. sq.

man auch daraus deutlich erkennen kan daß das Pabstthum heutiges Tages noch eben dasselbe sey, welches es vormals gewesen. Benedictus XIV. hat allen Eifer angewendet, um das Andenken des von ihm gehaltenen Jubeljahrs der römischen Kirche heilig, und dadurch seine Regierung desto merkwürdiger zu machen. Der berühmte Cardinal und Oberbibliothecarius zu Rom, Angelus Maria Quirini wurde von ihm zum Geschichtschreiber dieses Jubiläi ernennet, und dieser gab dem Pabst den Rath, er solte in der Jubelbulle eine Ermahnung an die Ketzer mit einrücken, in den Schaafstall der katholischen Kirche zurückzukehren. Der Pabst hielt diesen Einfall für heilig, und dankte ihm dafür unendlich, daß er ihm solchen an die Hand gegeben hätte. Und weil der Cardinal dem Pabst versichert hatte, daß die gelehrtesten Professores auf protestantischen Universitäten durch seine Schriften von der Wahrheit der römisch-katholischen Religion schon gewisser massen überzeuget wären: so hat der Pabst wirklich in die den 15. May 1749. publicirte Jubelbulle eine Ermahnung an die

Unkatholischen eingerückt, welche aber ohne Wirkung gewesen ist, gleichwie das Vorgeben des Cardinals sich blos auf einige allzuschmeichelhafte Complimenten, die ihm von einigen lutherischen Gelehrten wegen der ihnen geschenkten Bücher ꝛc. gemacht worden, gründete, die er am römischen Hofe zum Schaden seiner Correspondenten mißbrauchte und ganz anders auslegte, als sie gemeinet waren.* Die Bulle selbst, womit der Pabst seiner Kirche die Feyer des heiligen Jahrs angekündiget, ist inzwischen merkwürdig genug um hier einen Platz einzunehmen. Sie lautet also:

Benedictus, Bischof, Knecht der Knechte GOttes, allen gläubigen Christen, die gegenwärtiges sehen, apostolisches Heil und Seegen!

„Es ist nur allzuoffenbar, daß, so lange wir hier von dem Herrn entfernet wallen und die heilige Stadt, unser künftiges Vaterland, suchen

* *Quirini* epistola ad Benedictum XIV. d. d. 23. April. 1749. p. 4. sq. 6. 7. Theol. Büchersaal T. I. p. 501. sqq. Fortgesetzt. Saml. von A. u. N. theol. Sachen. 1750. p. 117. sq.

suchen, wir alle mannigfaltig sündigen, und, wie die unverständigen Schaafe uns öfters von dem Wege verirren, den uns GOttes Gebote vorschreiben. Wenn wir sagen, wir sind ohne Sünde, so verführen wir uns selbst, und unser Gewissen hört nicht auf, uns die Menge unserer Uebertretungen vorzuwerfen, welche, wenn wir bedenken, daß das Gerichte GOttes nahe ist, eine Furcht vor dem Tode in uns erwecken, und Zittern und Zagen über uns häufen. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so strafen wir GOtt der Lügen, GOtt, dessen Gerichte wahrhaft und gerecht sind, dessen Strafen aus keiner andern Ursache über uns kommen, als weil wir vor ihm gesündiget, weil wir böslich gehandelt, und Ungerechtigkeit begangen haben. Und das sind die Ursachen, warum er nicht aufhört, uns in diesem zeitlichen Leben zu züchtigen und zu strafen, damit wir uns zu ihm kehren, ehe denn er kommt, einen ieglichen seine ewige Pein zuzumessen. Aus diesem Grunde hat sich die katholische Kirche zu allen Zeiten zum besten ihrer Kinder beflissen, diejenigen auf den Weg der Gerechtigkeit zurückzurufen,

so

so sich davon abgewandt: wieder auf den Pfad des Heils die Seelen zu führen, die sich in den Abgrund der Laster gestürzet: aufzuheben, die gefallen waren: sie zur Busse zu leiten, ihnen hierdurch Vergebung ihrer Sünden zu versichern: diejenigen, so durch ihre Missethaten die schärfsten Strafen verdienet, einzuladen, daß sie durch die Mittel, welche GOttes Barmherzigkeit darbietet, die Bande der Bosheit zerreisen mögten. Aber es sind wenige, die den heilsamen Vermahnungen der Kirche Gehör geben. Die meisten überlassen sich ihren verderbten Neigungen: die Sorgen zerstreuen ihre Sinnen: sie sind von den Wollüsten dieses Lebens trunken, und wollen sich daher den Geist der Busse nicht strafen lassen. Sie fliehen die Verbesserung ihrer Sitten und verachten den Reichthum der göttlichen Gnade, der Gedult und der Langmuth GOttes. Einige verabsäumen auf eine verdammliche Art, sich der Schätze des Ablasses theilhaftig zu machen, welche die uneingeschränkte Güte der Kirche allen zu aller Zeit und aller Orten eröfnet; und die andern, so daran Theil nehmen wollen,

len, bemühen sich nicht, diese Schätze würdig zu erlangen und zu erwerben. Inzwischen verfliessen unsere Tage mitten unter diesem Elend, und wir sind vorüber, wie das Wasser, so man auf die Fläche der Erde ausgiesset. Wenn aber der gerechte Richter kommen wird, so werden wir, nach dem Maas der Härte und Unbußfertigkeit unsers Herzens nur allzuspät erkennen, daß wir uns seinen Grimm zugezogen haben an dem Tage seines Zorns, und daß alles, was nicht durch die Busse ausgetilget worden, durch das Gerichte GOttes bestrafet werden wird. „

„Die römischen Päbste, unsre Vorfahren, haben daher mit gutem Grunde und sehr weislich bey dem Umlauf der Jahrhunderte gewisse Zeitpuncte erwehlet, binnen welchen sie mit doppelter Sorgfalt und Bemühung alle gläubige Christen, so auf der Erde umher zerstreuet sind, ermunterten, sich bey dem herannahenden Ende der Welt von ihren Sünden zu bekehren und ihre Seelen zu erretten. Dieser Zeitpunct war anfangs auf das hunderte Jahr gesetzet; da man aber die Zeit in Erwägung gezogen, in welcher

sich

sich die Geschlechter der Menschen gemeiniglich wieder zu erneuern pflegen, so haben ihre Nachfolger sehr weislich beschlossen, daß die Jubelfeyer alle 25. Jahre gehalten werden solle, damit die Familien, welche wechselsweise auf einander folgen, durch die gehörigen Wege einer bußfertigen Zubereitung die allgemeinen Mittel der Versöhnung und des Ablasses finden mögten. Das ist das erfreuliche Jahr, das Jahr der Erneuerung der Busse, das Jahr der Versöhnung und Gnade, welchem die Kirche mit Grunde den Namen des heiligen Jahres beygeleget hat, und das mit dem kürzesten Tage des instehenden Winters seinen Anfang nehmen wird, welches wir euch ankündigen, euch allen, die ihr den Namen der katholischen führet, und indem wir die Hände unsrer väterlichen Liebe gegen euch ausstrecken, so ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade des Herrn nicht vergeblich empfanget und unsere und die Rathschläge der Kirche nicht unnützlich machet, die keinen andern Zweck haben, als den Frieden und das Heil eurer Seelen.„

„Höret, höret doch die Stimme der apostolischen Predigt, deren Verwaltung unser HErr JEsus CHristus uns anvertrauet

trauet hat, da er uns, ohne einiges unser Verdienst, zu den mühsamen Verrichtungen des apostolischen Amtes berufen: Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Meine lieben Kinder, es ist die lezte Stunde, darum kehret euch zu dem HErrn, und versöhnet euch mit GOTT. Die Welt vergehet mit ihren Lüsten. Niemanden ist eine ewige Barmherzigkeit versprochen, als denen, die den Willen GOttes thun, welcher ewig bleibet. Und was ist der Wille GOttes anders, als eure Heiligung? Eure gemeinschaftliche Mutter, die römische Kirche, welche das ganze nächstkommende Jahr zu öffentlichen Uebungen der Gottseligkeit und Andacht anwenden wird, ruft euch, daß ihr kommen sollt, diesen göttlichen Willen zu erfüllen. Sie wünscht, daß alle ihre auf dem Erdkreyß zerstreuete Kinder, welche die Milch der katholischen Glaubenslehre gesogen, von allen Orten aufbrechen und aus der Ferne hieher kommen, damit sie durch Ausübung neuer Werke der Gottseligkeit sich und der sämtlichen Gemeine der Brüder die Barmherzigkeit und Gnade GOttes erwerben mögen.

Eben

Eben diese heilige Kirche eröfnet dem sämtlichen Haufen der Gläubigen, welche sich hier einfinden werden, die Thore ihrer geheiligten Tempel. Sie thut mit noch viel grösserer Begierde den Schooß ihrer mütterlichen Gutthätigkeit auf, und verheisset allen denen Verzeihung und gewissen Ablaß, welche selbigen aufrichtig verlangen und auf eine würdige Art suchen werden.„

„Die untrügliche Gewißheit dieser Verheissung ist durch die Gewalt zu binden und zu entbinden, welche durch den eigenen Mund des Erlösers, dem Obersten der Apostel, und durch ihn uns, die wir auf seinem Stuhle sitzen, verliehen worden, gnugsam bestätiget: sie ist vestgesezt durch den unschätzbaren und unerschöpflichen Schatz, welcher aus Verdiensten, aus Gnugthuungen, aus den Leiden und Eigenschaften JEsu Christi, seiner Mutter der heiligen Jungfrau, und aller Heiligen bestehet, und der Austheilung des heiligen Petri und unserer anvertrauet worden: sie ist versiegelt durch das Blut der Apostel und der Märtyrer, welches, da es gleich dem Wasser, so auf die Erde ver-

sprizt wird, für die Errichtung dieser Kirche vergossen worden, zu dem Herrn schreyet, und denselben um Friede und Vergebung derjenigen, welche sie verehren, anrufet, sie ist bekräftiget durch die vernünftige Gewohnheit der mit den Kirchengesetzen übereinstimmenden Zucht, in Auflegung der heilsamen Werke der Busse, und in Austheilung des Ablasses nach dem Sinn der Gelindigkeit der Kirche: sie ist endlich versichert durch die Heiligkeit des Endzwecks bey diesem Vorhaben, durch den Nutzen der Christenheit, und durch das Beyspiel unserer Vorfahren.„

„Wir folgen demnach der Ordnung, der Zeit, der Gewohnheit der römischen Päbste unserer Vorfahren, und indem wir in ihren Fußstapffen wandeln, so verkündigen wir, mit Einstimmung unsrer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heiligen römischen Kirche, durch die Macht des allmächtigen GOttes, des heil. Petri und Pauli, und durch unsere, zur Verherrlichung der Ehre GOttes, zur Erhöhung der katholischen Kirche, und zur Heiligung des gesamten christlichen Volks, die Begehung des allgemeinen Jubeljahrs in unsrer

unsrer Stadt auf das Jahr 1750. von der ersten Vesper des Festes der Geburt unsers Herrn JEsu Christi anzufangen, und das ganze Jahr über damit fortzufahren. Während dieses ganzen Jahres bewilligen und geben wir andächtig in dem Herrn vollkommenen Ablaß, Verzeihung und Vergebung der Sünden allen Gläubigen von beiderley Geschlecht, die mit wahrhafter Busfertigkeit, Beichte und Communion, wenigstens einmal des Tages, dreyßig Tage über, wenn sie Eingebohrne vom Rom sind, oder funfzehen Tage über, wenn es Fremde sind, hintereinander, oder unterbrochen, es mögen ordentliche oder Kirchentage seyn, das ist, von der ersten Vesper eines Tages bis zu der Dämmerung des andern Tages, die Kirchen St. Petri und Pauli, St. Johann von Lateran, und der heil. Maria Maggiore andächtig besuchen, und daselbst für die Erhöhung der heil. Kirche, um die Vertilgung der Ketzereyen, für die Einigkeit der katholischen Fürsten, und für die Wohlfahrt und Ruhe des christlichen Haufens beten werden.„

„Gleichwie es aber geschehen könte, daß einige Pilgrimme, die sich auf den Weg machen werden, in der Absicht, das Ju-

biläum zu halten, auf der Reise, oder auch nach ihrer Ankunft in dieser Hauptstadt, von einer Krankheit überfallen, oder aus rechtmäßigen Ursachen aufgehalten, und wohl gar durch den Tod weggerissen werden mögten, ehe sie die Zahl dieser Tage hätten zurücklegen können, so daß sie ausser Stand seyn würden, dasjenige zu erfüllen, was wir vorgeschrieben, noch auch diese drey Kirchen zu besuchen; also ertheilen wir ihnen, um ihrer heiligen Absicht, so viel wir können, in dem Herrn zu statten zu kommen, wenn sie nur aufrichtig bußfertig sind, und sie gebeichtet und communiciret haben, alle Gnade des Jubiläi und die Vergebung ihrer Sünden, eben, als ob sie die Kirchen wirklich besuchet hätten, und wollen, daß, ob sie gleich durch diese Hindernisse zurückgehalten werden, sie dennoch die Wirkung ihres Verlangens durch die Gabe des heiligen Geistes erwerben sollen.„

„O, daß demnach alle Gläubige der katholischen Kirche, über die Ankündigung der wichtigen Vortheile, welche man ihnen anbietet, gerühret werden, und mit Freuden und neuem Eifer des Geistes ein

Werk

Werk unternehmen mögten, welches Kraft hat, die Seelen selig zu machen! Laßt euch, meine lieben Kinder, nicht die Bequemlichkeit zurückhalten, welche ihr in eurer Heymath zu finden gewohnet seyd. Laßt euch nicht durch die mit so fernen Reisen verknüpften Beschwerlichkeiten abschrecken. Wäget vielmehr auf der Wage des Glaubens den Gewinn dieses geistlichen Schatzes ab, und gebt nicht zu, daß man bey den Handelsleuten dieser Welt mehr Begierde nach den Gütern dieser Erde, als in den Hertzen der Gläubigen Verlangen nach dem Besitz der Reichthümer des Himmels wahrnehme.„

„Die ansehnlichen Vortheile, welche ihr von eurer Reise haben werdet, werden noch mit der Annehmlichkeit der geistlichen Tröstungen gekrönet werden.„

„Denn was kan ein Christ angenehmeres empfinden, als wenn er mit seinen eigenen Augen die Herrlichkeit des Creutzes unsers Herrn in dem grösten Glanze des Lichts, womit selbige die Erde bestrahlet, erblicken, und die Denkmale des Sieges betrachten kan, durch welche uns der Glaube über die Welt triumphiren macht.

Hier

Hier ist es, wo ihr sehen könnet, wie der Hochmuth der Welt vor der Religion erniediget, das alte und irdische Babylon in eine neue und ganz himmlische Stadt verwandelt ist, die nunmehr zum Unterricht und zur Seligmachung der Völker die Grundsätze einer göttlichen Lehre und unveränderlichen Zucht ausbreitet, an statt sich, wie es das alte Babylon gemacht, mit Drohungen und kriegerischen Werkzeugen, um die Völker zu überwinden, und Königreiche sich zu unterwerfen, zu bewafnen. Ihr werdet überall die Verehrungen des wahren GOttes, die Hoheit der heiligen Gebräuche, auf den Ruinen des Aberglaubens, welcher ehedem sein Reich hier aufgerichtet hatte, aufgeführet, die Altäre der falschen Götter zertrümmert und zu Boden geworfen, und auf der andern Seite in den Tempeln des wahren GOttes eine keusche und reine Religion prangen sehen: ihr werdet die gottlosen Spiele der Schaubühnen, die frevelhafte Vorstellung der öffentlichen Schauplätze aus der Einbildung der Menschen gänzlich ausgerottet, die Grabstätte der Märtyrer häufig besucht, die Denkmale der Tyrannen zu Boden

geschmissen, die Gräber der Apostel durch die Hände der Kayser aufgeführet, die herrlichen Ueberbleibsel des prächtigen Roms zur Zierde unserer heiligen Kirchen verwendet, die kostbaren Opfer, welche zu den alten Zeiten den Göttern der Heiden nach Eroberung der Provinzen, die nunmehr von aller Unreinigkeit des Aberglaubens gesäubert sind, gebracht wurden, mit mehrerem Rechte die Siegeszeichen des unüberwindlichen Creutzes ausmachen sehen; und es wird endlich der Anblick dieser unzehlbaren Menge der Gläubigen, welche aus allen Ländern des ganzen Erdkreyses dieses Jahr hindurch hieher kommen werden, euer Herz mit einer heiligen und reinen Freude erfüllen, wenn jeder unter euch in allen diesen Leuten von verschiedenen Nationen und mancherley Sprachen seine eigne Religion erkennet, und sich in dem Herrn mit ihnen allen, in brüderlicher Liebe, bey ihrer gemeinsamen Mutter, der römischen Kirche erfreuet und auf sich den Thau des himmlischen Seegens, wie er immerdar von der Höhe des Berges Hermon auf die Einwohner der heiligen

ligen Stadt herabfließt, fallen spüren wird.„

„Und wolte GOtt, wir hätten auch den Trost, diejenigen wieder in das Innerste der Einigkeit der Religion treten, und mit euch, meine lieben Kinder, hieher kommen zu sehen, welche vormals eben diesen Glauben und eben diese Religion hatten, und die anietzo durch die List des Teufels verführet, aus dem Hause dieser liebreichen Mutter entwichen sind, und sich annoch entfernen und die Ohren verstopfen, um die Stimme nicht zu hören, welche sie mit so vieler Inbrunst einladet, in ihren Schooß zurück zu kehren. Aber ohne Zweifel sehen sie nicht ein, was für einer unendlichen Menge verschiedener und unaufhörlicher Irthümer sie sich seit der Zeit überlassen haben, seit dem sie von dem Glauben, den sie von ihren Vätern empfangen hatten, gewichen, und seit dem sie die alten und reinen Grundregeln der allezeit einigen, allezeit katholischen, allezeit apostolischen Kirche verlassen, seit sie angefangen, die falsche Menschenlehre zu hören, und den Unterricht der Verführer, wodurch sie, ihrer Neigung gemäß, ver-

schiedene und fremde Lehrsätze eingesogen, blindlings angenommen haben. Aber ach! wie viel sind wohl unter ihnen, denen die Wahrheit desjenigen, was wir sagen, unbekant seyn solte, und die nicht selbst gestehen müssen, daß ihre Seele auf keinem vesten Grunde stehe, und daß dieselbe, wenn man ihn irgend ein wenig prüfet, von sich selbst über den Haufen falle? Aber das, was unsre Thränen noch weit mehr verdienet, ist die bejammernswürdige Unachtsamkeit dieser Menschen, welche sie gegen alles haben, was zu GOtt führet, oder uns bey demselben erhält. Sie sind trunken in ihren Lüsten, verachten das Licht der Wahrheit und die Stimme ihres Gewissens, und weigern sich, da sie nicht so wohl der katholischen Kirche, als ihrer eignen Seelen Feinde sind, gutes zu thun und auf die Wege des Herrn zurück zu kehren, welche allein im Stande sind, sie in den Hafen des Heils zu bringen. O, daß sie doch wenigstens aufwachten, wenn sie das Beyspiel eures Glaubens und eurer Frömmigkeit ansehen! o, daß sie einmal ernstlich daran dächten, daß sie vor dem himmlischen Richter nicht zu ent-

entschuldigen seyn werden, wenn sie die Proben zu verachten fortfahren, welche uns zur Erkentniß der Wahrheit leiten! Daß doch der Anblick einer vollkommenen Uebereinstimmung eurer Handlungen in dem GOttesdienste, die Besserung eures Lebens, der einmüthige Gehorsam gegen euren gemeinschaftlichen Vater, den Statthalter des obersten Hirten, dessen Wünsche alle dahin gehen, den Erdkreyß von der Erkentniß des Herrn und der Ehre GOttes erfüllet, und die Reinigkeit des christlichen Glaubens, nebst der Heiligkeit der Sitten, unter allen Völkern in Flor und Wachsthum zu sehen: daß doch der Anblick von diesem allen dieselben zu einer christlichen Eifersucht reitzen und eine heilige Schaam in ihnen erwecken mögte! Hierum wollen wir alle mit einander versammlet, den Allerhöchsten anrufen. Wir hoffen es auch durch die Stimmen eures Gebets von der Gnade GOttes zu erhalten, welcher zuweilen zulässet, daß seine Knechte, indem sie vereint beten, ihm eine Art von Gewalt anthun mögen. Wir wollen ihn mit euch um den Frieden der katholischen Kirche, um die Glückseligkeit

der christlichen Fürsten, und um die Erhaltung aller Gläubigen, anflehen.„

„Und ihr, ehrwürdige Brüder, ihr Prälaten der katholischen Kirche, ihr Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe, denen als Bothschaftern des Allerhöchsten der Dienst desselben und der Nutzen der Kirche obliget, versammlet eure Heerden, rufet eure Schaafe, kündiget ihnen das erfreuliche Jahr, das Jahr des Herrn an. Bemühet euch mit allen Kräften, damit das fromme Vorhaben unsrer väterlichen Liebe, welches wir, nach dem Beyspiel unserer ehrwürdigen Vorfahren, zur Ehre GOttes und zum Besten der ganzen Kirche gefasset, der heilsamen Wirkungen nicht beraubet werde, welche wir uns davon versprechen. Da GOtt nach seiner Barmhertzigkeit, nach den Schrecken und Drangsalen eines langen und blutigen Krieges, den so sehr gewünschten und durch das vielfältige Gebeth seines gesamten Volkes erbetenen Frieden endlich verliehen hat; so lasset uns zu der Bekehrung eben dieses Volkes und zu dessen Heiligmachung die Wohlthaten anwenden, welche die göttliche Gnade demselben zu seiner

ner zeitlichen Ruhe verschaffet. Lasset uns nunmehr eine andere Art des Streites wider die Feinde unserer Seligkeit anfangen. Man muß in allem die ausgelassene Art zu denken und zu handeln zähmen: man muß die Neigung zum Bösen unterdrücken: den Stolz demüthigen: der Begierde nach unerlaubtem Gewinst Einhalt thun: sich mit seinen Feinden versöhnen: den Neid, den Haß und die Eifersucht ersticken.„

„Erhebet euch demnach, ihr Priester des Herrn, ihr Diener der Altäre, laßt die Trompete erschallen, erkläret diesen geistlichen Krieg wider die Feinde des Creuzes JEsu Christi. Flösset euren Streitern, welche vor Mattigkeit die Hände fallen lassen, Stärke ein: haltet ihre Knie, welche sinken wollen, und leitet vor allen diejenigen in den Wegen der Gerechtigkeit zu gehen, welche sich in diese unüberwindliche Burg der Religion zu begeben willens sind. Machet, daß sie von euch lernen, daß sie nicht hieher gerufen worden, um sich einem müßigen Lebenswandel zu überlassen, oder sich mit eiteln und unnützen Schauspielen zu ergötzen, sondern die Waffen der christlichen

Militz zu führen, und sich zu den Beschwerden eines heftigen Streits und gefährlichen Kampfs vorzubereiten. Und was für Waffen fürchtet der Satan? Die Wachsamkeit wahrhaftig andächtiger Seelen, das Gebeth, die Fasten, die Allmosen, die Werke der Demuth und der christlichen Barmherzigkeit, durch welche die tyrannische Herrschaft der Begierden des Menschen zerstöret, und das Reich der Liebe gegen GOtt und den Nächsten ausgebreitet und bevestiget wird.„

„Diejenigen, welche sich in einen solchen Krieg einlassen wollen, müssen mit dem Creuze JEsu Christi bewafnet seyn, und mit allen nöthigen Stücken versehen, zusammen einher treten, damit der Feind, welcher nicht aufhöret, neue Fallen zu stellen, nicht den geringsten Vortheil über sie erhalten könne. Sie müssen den ganzen Lauf ihrer Reise in einem Geiste der Uebereinstimmung, des Friedens, der Bescheidenheit und der Andacht machen, und dabey beständig die Gnade, die Barmherzigkeit und den Beystand GOttes anrufen, damit sie der Zucht desjenigen würdig scheinen

nen mögen, dessen Fahne zu folgen sie sich anheischig gemacht, und durch GOttes Beystand, unter dessen Anführung sie kämpfen, die Siegeskrone zu verdienen. Bedenket ehrwürdige Brüder, in eben der Zeit, da ihr denselben diese heilige Lebensregeln beybringen werdet, daß es nicht schwer sey, zu predigen und zu ermahnen. Erinnert euch daher, daß die Beyspiele in den Gemüthern der Menschen einen weit mächtigern Eindruck, als die Worte, machen, und daß es viel rühmlicher sey, mit seinem eigenen Exempel, als blos mit dem Munde zu predigen. Laßt demnach den Glanz eines heiligen Wandels in ihre Augen leuchten, damit sie sehen, daß eure Werke gut seyn, und damit sie ihr Leben und ihre Sitten nach dem Muster der eurigen richten. Vergeßt niemals die Pflichten der Gastfreyheit, der Gutthätigkeit und der Gemeinschaft der Güter, und machet, daß in der Zeit, da die Kirche die reichen Wirkungen ihrer Gnade der geistlichen Armuth ihrer Kinder eröfnet, die Armen auch in eurer Frömmigkeit und in eurem Mitleiden eine Zuflucht

für ihre zeitliche Dürftigkeit finden mögen.„

„In eben der Zeit bitten und ermahnen wir in dem Herrn, unsre geliebtesten Söhne in JEsu Christo, den erwehlten Kayser, die Könige und alle katholische Fürsten, sich durch einen heiligen Eifer zu ermuntern, die Ehre GOttes mit desto grösserer Begierde zu befördern, ie erhabenere und zahlreichere Wohlthaten sie von dem, durch welchen die Fürsten herrschen, empfangen haben: daß sie insonderheit der hirtenmäßigen Wachsamkeit und Sorgfalt unserer ehrwürdigen Brüder, der Bischöfe und Oberprälaten, die Hand bieten: daß sie ihren Obrigkeiten und Ministern Befehl geben, ihnen mittelst Unterdrückung der Bosheit der Gottlosen, und mittelst Beförderung der Absichten der Frommen einen königlichen Beystand zu leisten: daß sie vornemlich die Pilgrimme mit Proben ihrer Mildthätigkeit und Freygebigkeit erfüllen: daß sie sich angelegen seyn lassen, die Sicherheit der Landstrassen zu verschaffen, damit selbige nicht durch die Unternehmungen böser Leute beunruhiget werden mögen: daß die Pilgrim-

grimme in den Spitälern, öffentlichen Gasthäusern und Herbergen liebreich aufgenommen werden: daß dieselben allda die nöthigen Lebensmittel und allen Hülfleistungen, welche man auf Reisen haben kan, finden mögen, damit sie ohne einige Bedrückung und Beschwerde ihren Lauf mit Freuden vollführen, und mit Vergnügen in ihr Vaterland zurück kehren. Durch dergleichen Opfer machen sich Könige und Fürsten GOtt zum Freunde und werden von seiner Güte erhalten, daß sie glückselig und lange auf Erden leben, und endlich in die ewige Hütten durch eben diese Armen aufgenommen werden, in deren Ansehung sie diese Werke der Barmherzigkeit, durch welche JEsus Christus selbst gespeiset und unterhalten wird, werden ausgeübet haben.„

„Es unterstehe sich demnach kein Mensch auf dem ganzen Erdboden, dieser gegenwärtigen Indictionsbulle, Promulgation, Erlaubniß, Ermunterung, Ermahnung, Ueberredung und Willensmeinung zuwider zu handeln, oder sich derselben durch ein entgegen laufendes Unternehmen zu widersetzen. Daferne sich aber dem un-

geachtet iemand solches heraus nähme, der soll wissen, daß er dadurch den Zorn des Allmächtigen und des heiligen Petri und Pauli auf sich laden werde. Gegeben zu Rom, zu St. Maria Maggiore, im Jahr 1749. den 15. May, in der XII. Indiction, unsers Pontificats im IX. Jahre.„

## D. Cardinal Paßionei.*

Wie viele Marktschreyereyen laufen nicht in dieser Bulle mit unter, die man von einem so vernünftigen Pabste, als Benedictus der XIV. ist, kaum hätte erwarten sollen! In der That ist seine Bulle nicht besser beschaffen, als seiner Vorfahren ihre gewesen sind. Geschieht gleich darinne nicht mehr des Fegefeuers ausdrückliche Meldung: sagt man gleich nichts von den Kasten, in welche das Geld eingeleget werden müsse, dafür man des Ablasses würde theilhaftig werden; so bleibt doch die Hauptsache noch immer eben dieselbe. We-

* Bertlings Unterricht vom päbstlichen Jubeljahr, II. Abschnitt, p. 49. sqq. Neuer europäischer Staatssecretarius T. I. p. 592. sq. Welt- und Staatstheatr. 1749. p. 819. sqq.

Weder die Lehre von dem Ablaß, noch desselben Austheilung ist bis auf diese Stunde also gebessert und gereiniget, daß man nicht noch unendlich vieles daran auszusetzen finden solte. Es ist solches in verschiedenen Schriften, die bey Gelegenheit des leztern römischen Jubeljahrs heraus gekommen, besonders von dem Herrn Prof. Hahne * und von dem Herrn D. Bertling ** unwidersprechlich dargethan worden.

Bey der Publication der bemeldten Indictionsbulle giengen zu Rom folgende Ceremonien vor. Nachdem der Pabst beschlossen, an dem Feste der Himmelfahrt Christi die Publication des heiligen Jahrs vorzunehmen, so erhub sich derselbe in



* in der historisch-theologischen Abhandlung von den Jubelfesten in der evangelischlutherischen und römischpäbstischen Kirche, 1749. in 8. im III. Capitel.

** in dem Versuch einiger Anmerkungen über die päbstl. Jubelbulle Benedict des XIV. Helmstädt 1750. in 4. und in der Fortsetzung dieser Anmerkungen, Helmstädt 1751. in 4.

Begleitung vieler Prälaten aus dem Quirinal in den päbstlichen Pallast des Vaticans, um in der St. Peterskirche Capelle zu halten. Es war in solcher ein sehr groser Zulauf vom Volke. Nach gehaltener Capelle trat der päbstliche Haußprälate und Canonicus zu St. Peter, Herr Johann Carl Boschi, als Hofcaplan, in dem Habite der gemeinen Cämmerlinge auf ein Pulpet, das mit goldenem Brocad ausgezieret war, und las die Bulle des allgemeinen Jubiläi mit lauter Stimme in lateinischer Sprache unter dem Schall der Trompeten und Paucken und Lösung des Gewehrs von der Schweitzergarde ab, worauf die päbstliche Cursores solche an den Schwibbögen der Gallerie anschlugen, alsdenn aber sich in blauen Kleidern zu Pferde sezten und ihre Stäbe über dem Sattel hielten. Einer davon trug die Bulle öffentlich an einem rothseidenen Bande in der rechten Hand. Acht Tambours giengen zu Fuß und 4. Trompeter zu Pferde voran. Sie nahmen ihren Weg durch die päbstliche Strasse nach der Hauptkirche zu St. Paul, allwo ihnen unter Läutung der Glocken der

Abt

Abt mit seinen Benedictinerordensbrüdern in ihren Ordenskleidern bis an die Kirchthüre entgegen gienge. Die Cursores stiegen ab und giengen in die Kirche, darinnen sich die Ordensgeistlichen an ihre Stellen sezten. Einer von denselben stieg sodenn auf das vor der grossen Kirchthüre gestellte Pulpet, und laß obgedachte Bulle gleichfalls ab, worauf man sich in voriger Ordnung auch nach den übrigen Hauptkirchen verfügte und daselbst ein gleiches verrichtete.*

Ausser dieser Indictionsbulle, welche aber in Frankreich nicht bekant gemacht worden, aus der Ursache, weil der allerchristlichste König in solcher bey der Stelle, **wir bitten unsre liebsten Söhne in Christo JEsu, den erwehlten Kayser, die Könige und alle katholische Fürsten** ꝛc. nicht besonders und ausdrücklich genennet worden,** hat auch der Pabst noch ein besonderes Circularschreiben an alle

* Neue genealog. histor. Nachrichten T. I. p. 848. sq.

** Nachlesen zum coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 2.

alle katholische Fürsten ergehen lassen, worinnen er sie eingeladen, daß sie sich nicht nur persönlich bey diesem Jubeljahr in Rom einfinden mögten, um die Schätze des Ablasses einzusamlen, sondern auch ihre Unterthanen aufmuntern solten, in gleicher Absicht eine Reise nach Rom zu thun.* Die geistlichen Deserteurs aber, oder die abtrünnigen Ordensbrüder wurden durch ein päbstliches Ermahnungsschreiben zurück berufen, und ihnen, im Fall sie freywillig sich bey ihren Orden wieder einstellen wolten, alle Strafen erlassen.**

Der Pabst war hierauf sehr beschäftiget, allerley geistliche und weltliche Vorbereitungen zu dieser grossen Jubelfeyer anzuordnen. Dem P. Leonhard aus dem Franciscanerorden ward aufgetragen, das römische Volk zu würdiger Begehung des heil. Jahres durch nachdrückliche Bußpredig-

* Welt und Staatstheatr. 1750. p. 436. sq. Nachlesen zum coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte; 1749. p. 226.

** Man findet dieses Schreiben in den Nachlesen zum Coburgischen Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 261.

digten zu ermahnen. Er machte den 13. Jul. 1749. auf dem Platze Navora den Anfang seiner Mission, in Gegenwart einer grossen Anzahl hoher und niederer, geistlicher und weltlicher Zuhörer. Derer Missionen waren drey, und iede dauerte 14 Tage. Während dieser 14 Tage wurde alle Vormittage um halb 12 Uhr Catechisation gehalten, nachmittags aber gegen 24. Uhr, ehe noch der Missionarius die Canzel bestieg, der Segen mit dem Venerabile von einem, oben an der Treppe der Kirche St. Agnes errichteten Altare gegeben, welche Function am ersten Tage Benedictus XIV. selbsten, am zweiten dessen Generalvicarius, der Cardinal Guadagni, am dritten der Cardinal von York, den vierten der Cardinal Anton Ruffo, und den fünften der Pabst selbst wieder verrichtete. Zu desto mehrerer Ermunterung diesen Andachtsübungen fleissig beyzuwohnen, ward denenjenigen, welche gebeichtet und communiciret, und sich bey dieser Mission wenigstens dreymal eingefunden, ein vollkomner Ablaß; andern aber, welche 3. Paternoster und 3. Ave Maria für die Bekehrung der Sünder

ge-

gebetet, ein Ablaß auf 10 Jahre versprochen. Des Abends wurden allemal alle Glocken in der ganzen Stadt geläutet. Der Pabst hat dieser Mission selbst dreymal beygewohnet und ist jedesmal so lange dabey geblieben, bis der Bußprediger, einen Strick um den Hals und eine Dornenkrone auf dem Haupte habend, sich zu geisseln angefangen. Auf gleiche Weise verrichtete dieser Pater die zweyte und dritte Mission auf den Plätzen Traveste-vera und Colonna.*

Ausser diesem P. Leonhard haben sich auch noch zwey Capuciner und der P. Carl Philipp, von Mayland in den Kirchen mit Bußpredigten hervorgethan. Der Pabst selbst gieng den Römern mit seinem Exempel in den Werken der Andacht vor. Hieher gehöret, daß er die sogenante heilige Stiege auf den Knien hinaufgegangen ist.** Hiernächst ließ er alle Su-

* Neue genealog. histor. Nachrichten T. I. p. 849. sq.

** Die heil. Stiege oder Scala Santa ist, dem päbstlichen Vorgeben nach, die Treppe, welche der Herr Christus öfters in Pilati Hau-

se

Superiores der Klöster von regularen Ordensgeistlichen, nebst den Professoren der Theologie zusammen berufen, und hielt an dieselben eine pathetische Rede, worinnen er selbige insonderheit der Pflichten der Beichtväter auf eine solche Weise erinnerte, welche er den Beichtvätern zur Richtschnur, und den Sündern zum Trost für diensam hielt. Anbey ließ der Pabst die Kirchen und geistlichen Gebäude mit vielen Kosten von neuem ausbessern und auszieren, damit solche bey der Ankunft der Fremden desto besser in die Augen fallen mögten. Unter andern ward die so

se auf und abgestiegen. Die andächtige Helena soll diese Reliquie von Jerusalem nach Rom gesandt haben, und Pabst Sixtus V. hat sie in ein besonderes Gebäude einfassen lassen. Es darf niemand solche mit Füssen betreten, sondern hinaufwärts kniet man, und im Hinuntersteigen bedienet man sich der daran gebauten Nebentreppen, auf welchen man ungehindert gehen darf. Auf iedem Tritte der heil Stiege betet man ein Paternoster und Ave Maria, wofür man auf 3 Jahre und 40. Tage Ablaß rechnet. Siehe ein mehrers hiervon im Welt- und Staatstheatro 1750. p. 439. sq. 695.

sogenante Colossee sehr schön ausgezieret und über die 2 Portale dieses grossen Gebäudes nachstehende Inscription zum beständigen Andenken gesezt:

Amphitheatrum Flauium
Triumphis, spectaculisque insigne
Diis gentium impio cultu dicatum
Martyrum cruore ab impura superstitione
Expiatum
Ne fortitudinis eorum decideret memoria
Monumentum
a CLEMENTE X. P. M.
An. Iub. MDCLXXV.
parietinis dealbatis depictum
Temporum iniuria delerum
BENEDICTVS XIV. P. M.
mormoreum reddi curauit
An. Iub. MDCCL. Pont. X.

Da auch die Gemählde in der St. Pauls-kirche, welche die Chronologie der Päbste vom heiligen Petro an bis auf Innocentium I. vorstellen sollen, und welche ehemals der Pabst Leo verfertigen lassen, etwas unscheinbar worden waren, so ließ sie Benedictus XIV. wieder erneuern und bis auf den heutigen Tag fortsetzen. Die

Di-

Direction davon ward dem P. Justin Capecce, Abt zu St. Paul, und dem Canonier Marangoni aufgetragen, unter deren Anleitung der berühmte Mahler Manolfi diese Gemählde mit solcher Kunst wieder hergestellet und fortgesetzet, daß alle Kenner der Mahlerey, die Arbeit bewundern. Unter Benedicti XIV. Abbildung, welche die 251ste ist, hat man folgende Inscription gesetzet:

BENEDICTVS XIV.
cuius
iussu et munificentia
vetus Pontificum Romanorum
vsque ad INNOCENTIVM I.
Sancti Leonis ætate descripta
series
restituta est
successorumque adiecta
Pontificatus anno X.
summo ecclesiæ bono viuit
et diu viuat feliciter.

Ausserdem ernennte nicht nur der Pabst drey Schiedsrichter, welche, der Gewohnheit nach, die vorfallenden Zwistigkeiten der Fremden und Pilgrimme, so auf das

Zu-

Jubiläum nach Rom kommen würden, ohne statt habende Appellation entscheiden solten; sondern er verstattete auch der Erzbrüderschaft der heil. Dreyfaltigkeit von dem Monte di Pieta 20000 Thaler aufzunehmen, um desto eher den armen ankommenden Pilgrimmen beyspringen zu können, mit dem Anhange, daß dieses Capital ohne Interesse zu gebrauchen, aber jährlich mit 10000. Thlr. wieder zurück zu geben sey.*

Da nun der unermüdete Eifer Benedicti XIV. nichts, was dem heiligen Jahre ein neues Ansehen zuwege bringen konte, vergessen und der Tag zu Anfangung der heil. Solennitäten herangekommen, verrichtete der Bischof Sylvester Merani als Sacristan des apostolischen Palasts den 23. Decemb. 1749. in dem bedeckten Gange zu St. Peter mit allen Kirchenceremonien die Consecration des Weihwassers, worauf sich der Pabst im Gefolge sei-

* Welt- und Staatstheatr. 1750. p. 439. 440. sqq. 818. Neue europäisch. Fama T. XIV. p. 727. Nachlesen zum coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1749. p. 227.

seines ganzen Hofes den 24. Decemb. um 20 Uhr von dem Quirinal nach dem Vatican erhub. Als sich nun zu gleicher Zeit die Cardinäle an der Zahl 32, ingleichen die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe in der Sixtinischen Capelle versamlet hatten, so erhub sich der Pabst auch dahin und legte daselbst seinen Habit mit dem Chorhemde, der Stola, einem weissen Meß-Gewande und der Inful an, worauf er vor dem heil. Sacramente seine Andacht verrichtete. Nach einigen Gebethen that er den Weihrauch in das Rauchfaß und beräucherte damit das Hochwürdige. Hierauf stund er auf, stimmte das Veni Creator an, und nach dem ersten Vers satzte er sich in seinen Tragsessel, in welchem er zu dem Obelisco getragen wurde, welcher mitten auf dem grossen St. Petersplatze stehet. Die gesamte Regular- und Secular-Geistlichkeit gieng theils vor, theils nach ihm her. Zwey Compagnien von der leichten Reuterey und der Schweitzergarde stunden zu beiden Seiten in Parade. Nachdem der Pabst auf seinem Throne Platz genommen, sezten sich die Cardinäle **Alexander Albani** und **Mosca** als assistirende

Dia-

Diaconi und die übrigen gegenwärtigen Cardinäle zu dessen beiden Seiten. Die andern Personen von Distinction nahmen gleichfals ihre angewiesene Plätze ein. Der päbstliche Thron war sechs Stufen hoch und mit Brocad, so mit silbernen Franzen und goldenen Galonen versehen, überzogen. Das ganze Portal der Kirche war mit rothem Damast behänget und hier und da mit goldenen Galonen und schönen Gemählden gezieret. Das inwendige der Kirche war mit röthem Sammet, daran goldene Franzen, Creponen und Galonen hiengen, überzogen. Bey dem Sitze der Apostel befand sich ein zweyter Thron für Se. Heiligkeit.

Nachdem nun alle Assistenten Platz genommen, erhub sich der Pabst von seinem Throne und gieng im Gefolge der Cardinaldiaconorum gegen die heil. Pforte, zu deren beiden Seiten die Pönitentiarii von St. Peter mit brennenden Lichtern versehen und mit neuen Caseln bekleidet stunden. Der oberste Pönitentiarius dieser Kirche, Cardinal Besozzi überreichte sodenn dem Pabste den goldenen Hammer, auf dessen 4 Seiten diese

Worte

Worte in lateinischer Sprache eingeätzet waren: Benedictus XIV. Pabst hat die heil. Pforte wieder eröfnet im Jahr des HErrn 1749. seiner päbstlichen Regierung im zehenten. Der Pabst that den ersten Schlag an die heil. Pforte mit den Worten: Thut mir auf die Pforten der Gerechtigkeit. Die Musik der Capelle beantwortete solches mit dem gehörigen Verse. Sodenn folgten noch zwey andere Schläge von dem Pabste; worauf er nach seinem Throne zurücke kehrte. Nachdem er die Inful weggeleget, sagte er verschiedene Gebether her, da unterdessen die Mäurer die Mauer umrissen, die Pönitentiarii aber dieselbe abwuschen. Der Cardinal Alexander Albani überreichte sodenn dem Pabste die Inful wieder, welcher darauf mit seinem ganzen Gefolge sich nach der heil. Pforte begab. Er kniete auf deren Schwelle nieder und stimmte, in einer Hand das Creutz und in der andern eine brennende Kerze haltend, mit abgelegter Inful das Te Deum laudamus an, wobey sich den Augenblick die Trommeln und Paucken derer in dem bedeckten Gange und auf dem St.

Petersplatze rangirten Trouppen, das Gewehr der Schweizergarde und die Canonen auf der Engelsburg nebst allen Glocken in der Stadt hören liesen. Indessen da die Capelle den ambrosianischen Lobgesang fortsetzte, trat der Pabst, nachdem er vorher die Schwelle der heil. Pforte andächtig geküsset, mit besonderer Demuth in die Kirche, welchem die Cardinäle zwey und zwey, wie auch die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Pönitentiarii, die Prinzen, und andere Standespersonen folgten. Der Pabst sezte sich in der Capelle della Pieta auf einen Lehnstuhl, und nachdem auch die Cardinäle ihre gewöhnliche Plätze eingenommen hatten, stellte der Oberceremonienmeister Sr. Heiligkeit die Ritter von St. Peter und Paul vor, an welche der Pabst eine nachdrückliche Rede hielt, daß sie, ihrer Stiftung zufolge, bey denen Hauptkirchen die Wache halten, und verhüten solten, daß daselbst keine Unordnung vorgehe.

Der Pabst stieg sodenn wieder von dem Lehnstuhl und nachdem er sich auf die Knie nieder gelassen, wurde der Vers angestimmet: Te ergo etc. Er begab sich hierauf

hierauf wieder in seinen Tragsessel, und die Procession wurde bis an den Confessionsaltar fortgesetzet. Allda setzte er sich wieder auf seinen Thron und stimmte, nachdem ihm die Cardinäle die gewöhnliche Ehrerbiethung geleistet, solenniter die Vesper an. Zulezt ertheilte er der unzehligen Menge Volks, womit der weite Tempel des Vaticans angefüllet war, den päbstl. Seegen und endigte damit diese Ceremonie.

Hierauf wurden die drey Cardinäle **Thomas Ruffo**, **Nereus Corsini** und **Hieronymus Colonna**, als Legaten nach den andern drey Hauptkirchen zu St. Paul, zu St. Johann im Lateran und zu St. Maria Maggiore abgeschickt, wo sie mit gleichen Ceremonien die heilige Pforte eröfneten. In der darauf folgenden Nacht wurden die gewöhnlichen Metten gehalten und die grosse Messe von dem Cardinalcämmerling **Valenti Gonzaga**, die dritte aber von dem Pabste selbst pontificaliter celebriret.

Um während dem heiligen Jubeljahre allen Unordnungen vorzubeugen, wurden an dem heil. Weihnachtsabende einige

Edicte in der Stadt öffentlich angeschlagen, auch unter andern Anordnungen dieses verfüget, daß an solchem Tage um die Stunde der Vesper alle Boutiquen verschlossen gehalten werden solten. Um ferner zu verhüten, daß die Fremden von den Gastwirthen und andern Leuten nicht überrheuert würden, ward eine öffentliche Taxe publiciret, nach welcher Fleisch, Brod, Wein, Oel und d. g. verkauft, nicht weniger die ordentlichen Mittags- und Abend-Mahlzeiten in den Gasthöfen das heil. Jahr hindurch auf der Stelle bezahlet werden solten.

Weil unter den Schönheiten der Stadt Rom, welche jährlich eine Menge Fremder dahin ziehen, die Reste des Alterthums, die in grösserer Zahl, als an einem andern Orte der Welt, daselbst anzutreffen sind, für eine der vornemsten zu achten, so ließ der Pabst im Januar 1750. durch eine öffentliche Verordnung bey scharfer Strafe verbieten, daß kein Fremder, er sey, wer er wolle, ohne besondere päbstliche Erlaubnis das geringste an alten Statuen, Medaillen, geschnittenen Steinen und dergleichen kaufen und hinwegführen solle.

solle. Und dieses geschahe sonderlich wegen der unbeschreiblichen Menge fremder Personen, die bey Gelegenheit des heil. Jahrs zu Rom sich einfand; zumal da bekant war, um wie viel herrliche Stücke des Alterthums die einige Nation der Engelländer, denen zu Sättigung ihrer edlen Neigung keine Summen zu groß sind, Rom und andre italienische Städte gebracht hat. Die Opern und Masqueraden wurden währendes Jubeljahrs, als Dinge, die mit den zu dieser Zeit erforderlichen heiligen Uebungen nicht wohl zusammenstimmten, gänzlich verboten. Es suchten zwar einige Orte um Gestattung dieser Ergötzlichkeit, woran das italienische Volk von Alters her gewohnet ist, schriftlich an; es erfolgte aber schlechterdings eine abschlägliche Antwort darauf.*

Was für eine Menge Pilgrimme des Jubeljahrs wegen nach Rom gekommen, das ist nicht gnug zu beschreiben, und man konte sich nicht erinnern, daß bey irgend



* Geneal. hist. Nachrichten T. XII. p. 704. sqq. Neue genealog. histor. Nachr. T. I. p. 850. sqq.

einem Jubilão eine so grosse Menge Fremder in Rom gewesen wäre. Doch getrauen wir uns nicht, es für eine sichere Wahrheit auszugeben, was wir in gewissen Nachrichten lesen, daß sich nemlich die Anzahl aller Pilgrimme in den ersten zehen Monaten des Jubeljahrs über 3 Millionen erstrecket habe. * Inzwischen zehlte man bereits bey Eröfnung der heiligen Pforte die Anzahl der Fremden über 30000. Personen, und von der Zeit an bis zu Anfang des Februar sollen wieder 28572. Pilgrimme angekommen seyn, und in der folgenden Zeit sollen sie sich alle Monathe mit vielen tausenden vermehret haben, wie den so gar noch im December, wenig Tage vorher, ehe das Jubeljahr zu Ende gieng, noch über 25000. Pilgrimme angekommen, die durch das üble Wetter auf der Reise aufgehalten worden. Die römischen Banquiers hatten ihre volle Beschäftigung, die vielen an sie einlaufenden Wechsel auszuzahlen. Es kamen ungemeine Summen auf die Art in die Stadt Rom

* Neue genealog. historisch. Nachrichten T. I. p. 861.

Rom. Täglich sahe man Brüderschaften in Rom ihren Einzug halten. In Wien ist vor einiger Zeit eine **Todtenbrüderschaft** aufgerichtet worden. Diese hat 12 von ihren Gliedern abgeordnet, eine Reise zu Fuß nach Rom zu thun, um dem Jubilão beyzuwohnen. Zu Rom hatte sich eine ähnliche Brüderschaft zusammengethan. Diese gieng ihren deutschen Brüdern entgegen und hielt sodenn mit ihnen processionaliter ihren Einzug. Sie schienen desto bußfertiger zu seyn, weil sie sich alle mit Säcken bekleidet hatten. Und dergleichen Processionen von Brüderschaften sahe man beständig auf den Strassen. Es wurde so gar bey dieser Gelegenheit eine neue Brüderschaft errichtet. Der P. **Leonhard** überreichte dem Pabst einen Plan zu Aufrichtung einer **Creutzwegs-Brüderschaft**. Kaum hatte der Pabst solchen genehmiget, so sahe man eine Menge Andächtiger, die sich unter die Creutzwegsbrüder einschreiben liessen. *



* Neue genealog. histor. Nachrichten T. I. p. 855. 857. 858. 862. Welt- und Staats-theatrum 1750. p. 818. sq.

Unter den Pilgrimmen fanden sich auch 130. Armenier ein, die von dem Pabst besonders liebreich aufgenommen und in dem Hospital der heil. Dreyfaltigkeit herrlich bewirthet wurden, wie wir oben schon gemeldet haben. * In diesem Hospital war überhaupt der Aufwand ausserordentlich groß. Man hat darinne alle Pilgrimme, die sich mit Billets von ihren Beichtvätern allda eingefunden, etliche Tage lang gespeiset, getränket und auf Betten beherberget. Ausserdem, daß eine jede Person ein Pfund Brod und ein Maas Wein bekommen, hat man bey jeder Mahlzeit 6. Essen aufgetragen. Man rechnete, daß nur an dem heil. Ostertage allein 4800. Pilgrimme auf einmal in diesem Hospital gespeiset worden. Unter der ausserordentlichen Menge der Prälaten und Standespersonen beiderley Geschlechts, welche sich beständig zu deren Bedienung dahin begeben, hat man sonderlich öfters die Cardinäle **Guadagni**, **Rezzonico**, **Corsini**, **Lanti**, **Tamburini** und von **York** daselbst wahrgenommen. Diese Liebesbe-

* in dieser IV. Fortsetz. p. 96. sq.

besbezeugungen haben einen Juden, den die Neugierigkeit in solches Hospital gelocket, dergestalt gerühret, daß er auf der Stelle den Entschluß gefasset, ein Christ zu werden. *

Die Andacht der Pilgrimme, die die 4. Hauptkirchen besuchten, war so groß, daß, da ein jeder ein Stückgen von der hölzernen Thüre haben wolte, womit die heil. Pforte zugemacht wird, solche sowohl an der St. Pauls Kirche, als an der zu St. Johannis so beschädiget worden, daß man sie ausbessern und mit eisernen Gittern umgeben müssen. An den andern beiden Kirchen hat man es nicht nöthig gehabt, weil die Thüre an der Peterskirche von Metall ist, die zu St. Maria Maggiore aber mit einer Wache versehen worden. Unter den vornehmen Pilgrimmen befand sich auch der Marchese Gabuccini, der zu Anfange des Sept. in Pilgrimshabite von Fano anlangete. Die vornemste Absicht seiner Ankunft soll gewesen seyn, um bey dem Pabste die lezte



* Neue genealog. histor. Nachrichten. T. 4. p. 858. 865.

Hand an die Stiftung eines neuen Ordens unter dem Titel der sich der Welt entzogene Ritter zu legen.

Im November hielt der Pabst eine solenne Procession aus der Kirche della Madonna degli Angeli durch die Villa Negroni nach St. Maria Maggiore, welche durch einen besondern Indult denen die ihr folgten, statt einer Erfüllung des nicht zu 30. malen geschehenen Besuchs der gedachten Hauptkirchen dienen solte. Immittelst lies er nochmalige Circularschreiben an alle Bischöfe des Kirchenstaats ergehen, um bey dem Beschluß des heil. Jahrs das Volk zu ermahnen, zu Gewinnung des Jubiläi sich in Rom noch zahlreich einzufinden, welche Ermahnung auch gute Wirkung that.

Den 24. Decemb. als an den Vorabend des heil. Christtags, nach der Vesper, welche der Pabst selbst in der Vaticankirche von St. Peter hielt, nahm derselbe gegen 23. Uhr die feyerliche Schliessung vor, während welcher Verrichtung alle Glocken der ganzen Stadt geläutet wurden. Zu eben dieser Zeit geschahe ein gleiches mit den andern heiligen Pforten von den dar-

zu

zu verordneten Cardinälen. Um Mitternacht wurden darauf noch drey solenne Messen in der Vaticankirche gehalten, davon der Pabst die lezte selbst sang, nachdem er vorher das Schwerdt und den Hut geweihet, so beides für einen katholischen Fürsten zur Verehrung bestimt ist. Uebrigens verlängerte Benedictus XIV. ohngeachtet des geendigten heil. Jahrs, die Zeit des Jubilăi annoch bis auf den 28. Dec. damit diejenigen, so den Ablaß noch nicht gewonnen, es mittlerweile thun könten. Ja, er ließ es hierbey nicht bewenden, sondern er fertigte auch hierauf unter dem 25. Decemb. eine neue Bulle aus, worinne er das bisher nur auf Rom und die dasige vier Hauptkirchen eingeschränkt gewesene Jubilăum auf alle römischkatholischeLande erweiterte.* Sie wurde an die zwölf Nuncios überschicket, um solche den Erzbischöfen und Bischöfen mitzutheilen, welchen es frey stunde, die Zeit selbst zu



* Den vornemsten Theil dieser Bulle findet man in den Nachlesen zum coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1751. p. 58. sq.

stimmen, welche sie während des 1751sten Jahres zu Gewinnung des Ablasses am dienlichsten erachten würden. *

Das ist die Geschichte des leztern Jubeljahrs, über welche ein aufmerksamer und nachdenklicher Leser gar viele Betrachtungen wird anstellen können. Wie sehr sich übrigens der Pabst angelegen seyn lasse, bey aller Gelegenheit für die Ausbreitung der römischkatholischen Religion zu sorgen, solches siehet man unter andern aus dem Eifer, mit welchem er vor einigen Jahren die Unternehmungen des englischen Cronprätendenten zu befördern gesucht. Er verordnete zu dem Ende im Anfange des Decembers 1745. zu Rom öffentliche Andachten, ließ auch den Cardinal Lanti, Protectorem von Schottland, das Venerabile in der Kirche von St. Thomas, so den Engelländern zustehet, aussetzen, dergleichen auch in der schottländischen und irrländischen Nationalkirche geschehen ist. Da hiernächst der Pabst um eben die Zeit im Königreich Spanien die Einsamlung der

* Neue geneal. historische Nachrichten T. I. p. 860. sqq.

der sogenannten Cruciaden von der Geistlichkeit verwilliget, welches sonsten nur bey den Creuzzügen wider die Ungläubigen gewöhnlich gewesen, so hat jedermann geurtheilet, daß er auf solche Art durch Unterstützung des Prätendenten die Ausbreitung der römischen Religion gesucht und die verlohrnen Petersgroschen wieder zu gewinnen getrachtet. Wie es denn ganz wahrscheinlich ist, daß die ansehnlichen Summen Geldes, die von Madrit aus nach Fervol zur Hülfe des Prätendenten geschickt worden, aus diesen geistlichen Schätzen geflossen sind. Zudem hat man in Madrit ein päbstliches Jubiläum ausgeschrieben, welches Benedictus XIV. bewilliget, um den göttlichen Beystand zu den Unternehmungen des Prätendenten zu erbitten.* Inzwischen hat der Ausgang gewiesen, daß alle diese Anstalten vergeblich gewesen, und hoffentlich wird wohl der Pabst an dem Prätenden-



* Genealog. historische Nachrichten T. VIII. p. 647. Acta histor. eccles. T. X. p. 31. 32.

ten einen beständigen Kostgänger behalten.

Um die **Wissenschaften und Aufnahme der Gelehrsamkeit** hat sich der Pabst sowohl durch allerley nützliche Anstalten, als auch durch eigne Schriften verdient zu machen gesucht. Gleich im Anfange seiner Regierung errichtete er zu Rom vier Academien. Die erste, welche den Namen führet de' Concili e Canoni, versamlet sich in dem Collegio Vrbano de propaganda fide, und hat den Cardinal **Philipp Maria Monti** zum Präsidenten, den Hrn. **Nicolaum Antonelli** aber zum Secretair. Bey der andern, della Storia ecclesiastica, wurde der gelehrte Prälat **Hieronymus Crispi**, der aber nachmahls als Erzbischof zu Ferrara gestorben, zum ersten Präside, und der berühmte P. **Joseph Bianchini** zum Secretair bestellet. Die dritte beschäftiget sich mit der Untersuchung delle Liturgie e sacri Riti, wobey der Cardinal **Porto-carrero** Präses und der P. **Tommaso Sergio** Secretarius ist. Die vierte della Antichita Romana komt in dem Capitolio zusammen. Hierbey ist der Con-

notable

netable Colonna Präses, und der Domherr Antonio Baldani Secretarius.* Hierzu komt nun noch eine neue Gelehrten-Academie zu Ferrara, welche im Jahr 1747. errichtet und vom Pabst bestätiget wurde. Diese hat den Namen degli Investigatori angenommen, und ihre vornemste Bemühung gehet dahin, verschiedenen die Litteratur betreffenden Sachen nachzuforschen.** Da sich hiernächst die hohe Schule zu Zamoisc in Pohlen zeither in sehr schlechten Umständen befunden, so hat der Pabst auf die von dem Herrn Ordinat, Grafen von Zamoiski im Jahr 1748. geschehene Vorstellung, alsbald dem infulirten Probste zu Olyka, Herrn Georg Lascaris in einem besondern Breve anbefohlen, den Zustand dieser Academie, mit Zuziehung einiger andern verständigen Männer genau zu untersuchen und

* Genealog. histor. Nachrichten T. IX. p. 183. sq. Hiernach ist dasjenige, was in der III. Fortsetzung dieser Kirchenhistorie p. 115. von diesen Academien gemeldet worden, zu verbessern.

** Neue europäische Fama T. XIII. p. 889. sqq.

und mit selbigen, nach vereinigter reifer Ueberlegung, eine solche Einrichtung zu machen, wodurch diese ehemals so sehr angesehene hohe Schule wieder in ihr voriges Aufnehmen gebracht werden könne.*

Besonders hat sich **Benedictus XIV.** bey aller Gelegenheit als einen grossen Liebhaber der Alterthümer gezeiget. Vor weniger Zeit fand man vor den Thoren vor Rom unter der Erden drey prächtige Statuen, die schon viele Jahrhunderte daselbst vergraben gelegen und daher auch etwas verdorben waren. Der Pabst ließ sie aber mit der grösten Sorgfalt ausbessern und stellte sie in die Gallerie auf dem Capitolio. Als man ihm hinterbrachte, daß die in den sogenannten sieben Sälen verwahrte Alterthümer von dem allda eindringenden Wasser verderbt zu werden anfiengen, verordnete er, daß die Aufseher diese Alterthümer genau besichtigen, dem Cardinal **Mellini** davon Bericht erstatten und mit ihm die nöthigen Einrichtungen zu Abwendung

* Leipz. gel. Zeitung 1749. p. 211.

dieses Schadens und zu künftiger gröſsern Sorgfalt für deren Erhaltung treffen solten. Der Pabst hat auch für die Vermehrung dieses ansehnlichen Schatzes von Alterthümern viele Kosten aufgewendet, und sich überhaupt bemühet das neue Capitolium wo nicht von äusserlicher Majestät; doch vielleicht an innerlichen Auszierungen dem alten gleich zu machen. Es war nicht genug, daß er die kostbare Mahlergallerie des Marchese Sacchetti um 15000. Scudi erhandelt; sondern er kaufte auch das berühmte Museum des verstorbenen Herrn Sabbatini, das in vielen heiligen Gefässen und andern raren Sachen bestehet, deren sich die ersten Christen bedienet haben; und weil es fast an Platz für so viele Sachen gebrechen wolte, so zog er einige Zimmer von dem an das Capitolium anstossenden Pallast des Herzogs von Caraffoli dazu. Ueberdieses kaufte er den uralten Münzenschatz des Ritters Ghezzi, samt sehr vielen seltenen und kostbaren Handschriften, und verordnete dem Besitzer dafür den verlangten monatlichen Gehalt von 25. Thalern auf Lebenszeit. Es haben sich auch bisweilen

in

in auswärtigen Landen vornehme Herrn gefunden, die sich eine Ehre daraus gemacht, die Kunstliebe des Pabsts zu vergnügen. Selbst das weit entfernete Moscau hat das seinige dazu beygetragen. Denn im Jahr 1747. meldete man, daß der russische Vicecanzler, Graf von Woronzow, dem Pabste mittelst eines holländischen Schifs einen ganzen Kasten voll seltener griechischer und lateinischer Bücher, wobey besonders viel rare Werke von den nordischen Geschichten und Alterthümern, auch alle von der Petersburgischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Werke befindlich gewesen, und zum Präsent geschickt habe.*

Die Gelehrten selbst haben an Benedicto XIV. einen sehr gnädigen Beschützer, und er unterläßt nicht leicht, diejenigen, welche Proben ihrer besitzenden Wissenschaften ablegen, zu belohnen, es sey nun durch Pensionen, oder durch andere Gnadenbezeugungen, die einen Gelehrten aufzumun-

* Neuer europäischer Staatssecretarius T. II. p. 558. 559. sq. Welt- und Staatstheatr. 1747 p. 408. 800. sq. A. 1748. p. 669. sq.

muntern fähig sind. Den Abt Franz Lelli, welcher auf einen von den Portugiesen in Ostindien erfundenen Sieg, einige poetische Zeilen entworfen, begnadigte er im Jahr 1748. mit einer jährlichen Pension von 100. Thalern.* Als ihm der berühmte Voltaire vor einigen Jahren sein Trauerspiel, le Mahomet, und sein Gedicht über die Schlacht bey Fontenoy, zuschickte, so antwortete der Pabst selbigem in einem eigenhändigen Schreiben und bezeugte ihm, daß er diese Gedichte mit dem grössesten Vergnügen gelesen. So gar liesse er sich den lateinischen Knittelvers, den gedachter Voltaire auf ihn gemacht, gefallen, machte aber doch dagegen eine Einwendung, es hätte Voltaire da hic kurz gebrauchet, da es doch Virgilius lang gebrauchet, brachte jedoch auch gleich einen andern Vers aus eben diesem Dichter, dai er das hic kurz gebrauchet; woraus man zugleich siehet, daß der Pabst auch ein guter Grammaticus ist und sich auch die lateinischen Poeten

* Welt- und Staatstheatrum 1748. p. 668.

Poeten bekant gemacht. * Die Universität zu Bologna, welche die Liebe des Pabsts gegen die Gelehrsamkeit kennet, hat eine derselben vollkommen gemäse Handlung vorgenommen, und im Jahr 1750. das Fräulein **Maria Cajetana Agnesi**, eine Meyländerin, wegen ihrer gründlichen Wissenschaft sowohl der fremden und gelehrten Sprachen, als der Mathematik, zur öffentlichen Lehrerin der Mathematik berufen. Erwähnte Dame schrieb deswegen an den Pabst, um sich bey ihm für die Ertheilung dieser Stelle zu bedanken und sich seine besondere Einwilligung auszubitten; worauf er ihr in den gnädigsten Ausdrückungen antwortete, wie es nicht nur eine Ehre für ihn selbst, sondern vielmehr für die Universität sey, daß sie in die Zahl ihrer Lehrer ein solches Fräulein aufgenommen, welche in denjenigen Wissenschaften, zu deren öffentlichen Unterweisung sie berufen worden, in gegenwärtigen

* Pfafs Beantwortung der Briefe des P. Seedorfs in der Vorrede p. 39. und in den Zusätzen p. 465. Theolog. Büchersaal T. II. p. 214.

gen Zeiten fast niemand ihres gleichen habe. *

Auch protestantische Gelehrte sind von der Hochachtung Benedicti XIV. nicht ausgeschlossen. Der seiner mathematischen Schriften sowohl, als vielfältig angestellten physicalischen Untersuchungen halber berühmte Professor der Mathematik zu Wittenberg, George Matthias Bose, der zugleich ein Mitglied der Academie zu Bononien ist, überschickte im Jahr 1748. einige von seinen in physicalischen und mathematischen Dingen gemachten Entdeckungen an Ihro päbstliche Heiligkeit. Der heilige Vater ließ ihm darauf unterm 20. Jenner 1749. durch seinen Staatssecretär, den Cardinal Valenti Gonzaga in den verbindlichsten Ausdrücken antworten und sein über diese Entdeckungen gehabtes Wohlgefallen bezeugen. ** Der Hr. Prof. Bose hat sich damit treflich viel gewust und es bey aller Gelegen-

* Neuer europäischer Staatssecretar. T. II. p. 560. sq. Neue genealog. histor. Nachr. T. I. p. 837.

** Leipz. gel. Zeitung 1749. p. 243. sq.

Gelegenheit ausposaunet, aber auch deshalber viel Verdruß ausstehen müssen, weil man in Wittenberg glaubte, es sey einem protestatischen Gelehrten und öffentlichen Lehrer auf einer Academie, wo das Licht des Evangelii zuerst wieder aufgegangen, höchstunanständig, an den Pabst zu schreiben und sich selbst einer von ihm erhaltenen Antwort öffentlich zu rühmen. *

Den sichersten Beweis von der Liebe, welche Benedictus XIV. gegen die Wissenschaften heget, geben seine Schriften, womit er die gelehrte Welt häufig beschenket hat. Einige davon sind bereits in den vorhergehenden Theilen dieser Kirchenhistorie erzehlet worden,** denen aber noch folgende beyzufügen sind:

1. Commentarii duo de D. N. Iesu Christi, Matrisque eius Festis, et de Missæ

* Man findet von diesem ganzen Handel eine ausführliche Erzehlung in des Hrn. Prof. Dähnerts Critischen Nachrichten T. I. p. 70. sqq. 111.

** II. Fortsetz. p. 42. sqq. III. Fortsetz. p. 116. 132.

ſæ ſacrificio. Patauii, typis Seminarii apud I. Manfré. 1745. Royalfolio VI. Alphab. 8 Bogen. Dieſe zwey Abhandlungen ſind zuerſt in italiäniſcher Sprache 1740. zu Roveredo in zwey Quartbänden heraus gekommen, davon der erſtere den Titel: Annotazioni ſopra le Feſte di noſtro Signore, e della beatiſſima Vergine, ſecondo l' Ordine del Calendario Romano; der andere aber dieſen hatte: Annotazioni ſopra gli Atti d' alcuni ſanti, de' quali ſi celebra l' Offizio ela Meſſa &c. - - e ſopra il ſanto ſagrifizio della Meſſa. Der Pabſt verfertigte ſolche noch als Cardinal denen in ſeiner erzbiſchöflichen Diöces Bologna ihm untergebenen Geiſtlichen zu gute, damit ſie ſowohl von den vornemſten Feſttagen in der Kirche, als von der Meſſe, derſelben Urſprunge und gehöriger Feyer, theils ſelbſt hinlänglich belehret, theils im Stande ſeyn mögten, ihre Gemeinen von der wahren Beſchaffenheit dieſer Dinge zu unterrichten. Als er hernachmals auf den päbſtlichen Stuhl erhoben wurde, gieng er ſeine Anmerkungen von neuem durch, vermehrete dieſelben in den Stunden, die ihm die oberſte

Verwaltung des Kirchenregiments übrig ließ, und sein Hauscaplan, Michael Angelus Giacomelli übersezte sie auf seinen Befehl ins lateinische. Man darf nicht glauben, als ob man darinnen nur Nachrichten oder Verordnungen lese, welche die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes betreffen. Es werden ausser diesem, Schriftstellen erkläret, streitige Fragen untersuchet, wichtige Puncte aus der Kirchengeschichte erörtert, und eine Menge gelehrter Meinungen beygebracht, um die Aussprüche der Kirchen, oder der ansehnlichsten Lehrer derselben zu bestätigen, oder zu erläutern. Besonders ist die erste Abhandlung sowohl für Catholicken als Protestanten nützlich. Man wird darinnen Ordnung, Belesenheit, eine wohlangebrachte Kentnis der Litteratur und Alterthümer, und woferne man die hier und da mit eingeflochtenen scholastischen Dunkelheiten ausnimmt, auch Deutlichkeit gewahr, und lernet über dieses daraus die innerlichen Streitigkeiten der römischen Kirche genauer kennen. Fast durchgehends bemerket man darinnen eine grosse Bescheidenheit, und der hohe Verfasser erkläret sich

in

in der Vorrede sehr schön, daß durch Schmäh- und Lästerworte diejenigen, so andere Meinungen hegen, nicht überzeuget würden, sondern daß man ihnen Gründe entgegen setzen müsse.* Aus der andern Abhandlung de missæ Sacrificio hat D. Andreas Bassani 1747. zu Padua einen Auszug in 12. 256. Seiten stark ans Licht gestellt unter dem Titel: Enchiridion ex opere Benedicti XIV. de sacrificio missæ conflatum ad vsum sacerdotum.**

2. Lettera al Capitolo e Canonici della Chiesa metropolitana di Bologna. Bologna, 1745. in Fol. Es ist dieses Briefs bereits bey anderer Gelegenheit in dieser Kirchenhistorie gedacht worden.***



* Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 463. sqq. Nachrichten von einer hallisch. Biblioth. T. VII. p. 156. Nova Act. Eruditorum A. 1747. Mens. April. n. 1. Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. V. p. 736. Leipz. gel. Zeitung. 1746. p. 626. sq.

** Götting. gel. Zeitung. 1747. p. 243.

*** III. Fortsetz. p. 954. womit die Götting. gel. Zeitung. 1746. p. 143. sq. die Leipz. gel. Zei-

3. Orationes consistoriales, quæ dictæ fuerunt in Consistoriis pro canonizatione BB. *Fidelis a Sigmaringa, Camilli de Lellis, Petri Regalati, Iosephi a Leonissa* et *Cathar. de Riccis*. Rom, 1746. in Fol. *

4. Lettera a Monsignor Arcivescovo di Tarso Vicegerente sopra il batesimo degli Ebrei, o infanti, o adulti. Rom, 1747. in 4. 77. Seiten. Es hatte einer drey neugebohrne Judenmägdgen ohne Vorwissen ihrer Eltern getauft, daher die Frage entstund: ob diese Taufe gültig und erlaubt sey? Der Pabst entscheidet die Sache in diesem Briefe so: 1) Man solle die Judenkinder ordentlicher Weise ohne Einwilligung der Eltern nicht taufen: 2) Obgleich diese Taufe ordentlicher weise nicht erlaubt sey, so gebe es doch Fälle, in welchen sie erlaubt, und wo man so gar verbunden sey, sie mitzutheilen: 3) Auch

Zeitung. 1746. p. 338. sq. und Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 168. sq. zu vergleichen sind.

* Acta histor. eccles. T. XI. in der Vorrede p. 4. sq.

Auch in den Fällen, wo sie nicht erlaubt, sey sie doch gültig. Er giebt dabey noch allerhand Vorschriften, wie man sich bey der Taufe der Judenkinder zu verhalten habe. In Ansehung der Erwachsenen erfordert er den Gebrauch der Vernunft und wenigstens ein Alter von 7. Jahren, nebst der grösten Vorsicht, wenn man einen Juden taufen will. *

5. Allocutio habita die 21. April. An. 1748. Dominica in albis, dum ecclesiam a fundamentis reædificatam in honorem S. Apollinaris prope Forum Agonale solemni ritu consecrabat. Rom. 1748. in groß 4. 2 Bogen. **

6. De Synodo Dioecesana libri VIII. Rom. 1748. in groß 4. 3 Alphab. 15. Bogen. Der Pabst hat als Bischof und Cardinal die Verbesserung der Kirchenzucht seine Hauptsorge seyn lassen. Er ließ zu dem Ende eine Menge gute Verordnungen in seinem Kirchensprengel ergehen. Um diesen desto mehr Ansehen und Nachdruck zu geben, beschloß er, die vor-



* Krafts theolog. Biblioth. T. II. p. 884.
** Leipz. gel. Zeitungen 1749. p. 441.

nemsten Puncte daraus auf einer Versamlung der ihm untergebenen Geistlichkeit durch ein einstimmiges Decret bestätigen zu lassen. Allein hier ereigneten sich verschiedene Schwierigkeiten, und er sahe sich genöthiget, die Gewalt einer solchen Versamlung und ihre Grenzen genau zu untersuchen. Er entschloß sich also die Sache in einem besondern Werke auszuführen, zog nicht nur seine Wissenschaft und lange Erfahrung, sondern auch die Schriften anderer Theologen seiner Kirche, der Kirchenväter, die Schlüsse der Kirchenversamlungen, und alles, was aus der Kirchengeschichte zu seinem Zweck dienen konte, zu Rathe. Das Werk war fertig, als er nach Clemens XII. Tode nach Rom ins Conclave muste, wo ihn die Wahl selber traf. Die Erhebung auf den päbstlichen Thron, und die darauf erfolgte Beschäftigung desselben mit Ausbesserung der grössern Werke, de Canonisatione, und de Festis I. C. machten, daß die Ausgabe von jenem einige Zeit ausgesetzt ward. So bald aber diese fertig, machte sich Benedictus wieder über jenes, übersah und vermehrte dasselbe, und ließ es in gegenwärtiger

tiger Gestalt durch den P. Emanuel von Azevedo, einen Jesuiten, ans Licht stellen. Diejenigen, welche sich eine genaue Erkenntniß der Kirchenzucht bey den Papisten, oder der verschiedenen Arten der geistlichen Gerichtsbarkeit samt den Grenzen einer jeden zu erwerben gedenken, werden dieses Buch vor allen andern brauchen können *. Weil der P. Azevedo wider das siebende Buch dieses Werks einige Zweifel gemacht, so hat der Pabst solche in einer besondern Epistola an diesen Jesuiten zu beantworten gesucht. **

7. Raccolta di Circolari della Santità di N. S. Benedetto Papa XIV. Per l'occasione del prossimo anno santo MDCCL. Venedig 1749. in 4. Man findet in dieser Samlung folgende vier Stücke: 1)



* Journal des Savans, Tom. CLI. p. 176. sq. Krafts theolog. Bibliothek T. V. p. 40. sq. Lepz. gel. Zeitung. 1749. p. 771. sq. Götting. gel. Zeitung. 1750. p. 101. sq. Hamburgische gelehrte Neuigkeiten 1750. p. 29. sq.

** Storia letteraria d'Italia, 1749. p. 28. Fortges. Samlung von A. und N. theol. Sachen 1749. p. 112.

die Anrede, die Benedictus XIV. den 3. Mart. 1749. im geheimen Consistorio des Jubiläi halber an die Cardinäle gehalten: 2) die Ankündigungsbulle des heil. Jahrs, welche allhier in lateinischer und welscher Sprache neben einander gedruckt ist: 3) den Brief an alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche, von der Vorbereitung zum Jubeljahr: 4) das Breve an die Bischöfe des Kirchenstaats, worinnen ihnen Unterricht ertheilet wird, wie sie sich bey dem Jubeljahr zu verhalten haben.*

8. Dissertatio circa publicum cultum, quam in S. Maria Maiore quidam vellent Nicolao Papæ IV. asserere. Venedig 1750. in groß 4. 2. Bogen. Diese Abhandlung ist ein neuer Beweis von der Neigung Benedicti XIV. die Feste der sogenanten und oft selbst gemachten Heiligen vielmehr zu vermindern, als zu vermehren. Man hatte dem Pabst Nicolao IV. in der Kirchen Maria Maggiore zu Rom einen öffentlichen Gottesdienst gewidmet und sich dazu aus verschiedenen Grün-

* Götting. gel. Zeitung. 1750. p. 768.

Gründen berechtiget gehalten. Diese Gründe nun untersuchet der Pabst allhier, und zeiget deren Unstatthaftigkeit. Er leugnet zwar nicht, daß Nicolaus ein frommer und gottseliger Mann gewesen, und behauptet, daß dasjenige, was einige wider ihn vorgebracht, nur Verleumdungen wären; allein er zeiget dabey, daß man nicht einmal etwas von seiner Seligsprechung, geschweige denn von seiner Heiligsprechung antreffe. Er untersaget demnach zu Ende seiner Abhandlung, dem gedachten Pabst zu Ehren weiter einen Gottesdienst zu halten, oder die vermeinten Reliquien von demselben iemals öffentlich auszusetzen. *

Von den sämtlichen Werken des Pabsts besorget anjezt der vorhin gedachte P. Emanuel von Azevedo, zum Gebrauch der liturgischen Academie zu Coimbra, eine verbesserte und vermehrte Ausgabe, die aus 12 Bänden bestehen, und auch solche Schriften des Pabsts enthalten sollen, die bisher noch nie gedruckt gewesen. Drey Bände sind bereits bey den Brüdern Pa-



* Leipz. gel. Zeitung. 1751. p. 505. sq.

gliarini zu Rom 1748. in groß 4. ans Licht getreten, davon die beiden ersten das grosse Werk de seruorum Dei beatificatione et beatorum canonisatione enthalten, welches also hiermit bereits zum dritten male aufgelegt ist. Der dritte Band aber bestehet aus den vorher angeführten acht Büchern de Synodo Dioecesana. *

Wer in der gelehrten Welt einen Schriftsteller abgiebt, der muß es sich gefallen lassen, wenn er öffentlich beurtheilet wird, oder seine Gegner findet, und dieser Nothwendigkeit siehet sich auch so gar der Pabst unterworfen. Sein in der vorigen Fortsetzung dieser Kirchenhistorie erwähntes Schreiben an den Bischof zu Augspurg, ** welches im Jahr 1747. zu Cölln auf 5. Bogen in 4. von neuem in lateinischer Sprache gedruckt worden, hat ihm im eben diesem Jahre an dem Hrn. Professor Christian Ernst von Windheim, damaligen Adjuncto der philosophischen Facultät in Helmstädt, einen gelehrten Gegner

* Leipz. gel. Zeitung. 1748. p. 729. A. 1748. p. 771.
** III. Forts. p. 132. 952.

ner zugezogen. Dieser gab heraus: Observationes theologico-historicas ad Benedicti XIV. P. M. nuperam ad Episcopum Augustanum epistolam, quibus cum de aliis rebus, tum de Sanctis ecclesiæ Romanæ, rituque canonizandi disseritur. Helmstadii. 1747. 16. Bogen in 4. Nachdem der Hr. Verfasser verschiedenes von der Beschaffenheit und Aufführung des Pabsts vorläufig angemerket und ihn so wohl nach seinen Tugenden und guten Eigenschaften, als auch nach seinen Fehlern, so freymüthig als bescheiden abgeschildert, komt er auf gedachtes Schreiben, welches er ganz hat beydrucken lassen. Die Gelegenheit zu demselben hat zwar der Pabst einigermassen angezeiget: weil er aber wohlbedächtig etwas davon zurück behalten hat, so erzehlet der Hr. von Windheim die wahren Umstände etwas ausführlicher, wie sie ihm von sicherer Hand mitgetheilet worden. Wir wollen sie zur Ergänzung desjenigen, was vormals hiervon in dieser Kirchenhistorie gemeldet worden, kürzlich beyfügen.

Eine andächtige Weibesperson zu Kaufbeyern in Schwaben, namens Crescentia,

suchte durch alle papistische Uebungen der Heiligen selber eine Heilige zu werden. Sie that ihrem Leibe auf allerhand Art wehe: sie fastete, bis sie die Schwindsucht bekam; sie betete ohne Aufhören und unterhielt sich mit beschaulichen Betrachtungen.

Hierdurch verlohr sie ihren Verstand gar, und überließ sich allerhand Spielen der Phantasie. Sie weissagete und ihre Prophezeyungen fanden hier und da Beyfall. Sie gab Gesichte vor, und wolte unter andern einmal den heiligen Geist in Gestalt eines schönen Jünglings gesehen haben. Ihr Beichtvater, ein Jesuit half ihr vollends auf die Sprünge und machte den Ruf von diesen Wundervingen noch gröser. Das Volk lief zu, um sich der Vorbitte dieser neuen Heiligin zu empfehlen. Das Bild des heil. Geistes, wie er der Crescentia erschienen, ward durch die ganze römische Christenheit in Europa bekant, verehret, und schon als etwas wunderthätiges angesehen. Hatte Crescentia schon bey ihrem Leben Wunder gethan, so that sie derselben nach ihrem Tode noch mehr. Man dachte auf Anstiften ihres

Beicht-

Beichtvaters nun wirklich darauf, wie man bey dem Pabst ihre Heiligsprechung erlangen möge; als ein vornehmer und gelehrter Italiener, der an dem Hofe des Bischofs zu Augspurg lebte und sehr viel galt,* der Sache einen ganz widrigen Ausschlag gab. Diesem, obgleich sonst ehrlichem Katholiken kamen die Gesichte, Weissagungen und Wunder der Crescentia noch zu roh und unverdaulich vor. Er brachte es daher bey dem Bischof dahin, daß ihm die Untersuchung der Sache aufgetragen wurde, die er denn so glücklich ausrichtete, daß er die Falschheit, die sich allenthalben verrieth, klärlich entdeckte.

Darauf ließ man es an den Pabst gelangen, und derselbe, nachdem er aus den Acten selbst alle Umstände eingesehen und reiflich erwogen hatte, fertigte so fort darüber dieses Schreiben aus, womit dem Begehren dererjenigen, welche die Crescentia



* Vermuthlich ist es der gelehrte bischöfliche Rath und Leibmedicus, Johann Ludwig Bianconi gewesen, der sonst als ein sehr vernünftiger Mann bekant ist.

unter die Heiligen erhoben zu sehen würde, Einhalt gethan wurde.

Der Hr. Professor bemühet sich hierauf das Ansehen dieses Briefs zu beurtheilen, von welchem sowohl papistische als protestantische Theologen geglaubet, daß er den Misbrauch der Bilder und den schändlichen Ruhm der Wunder und göttlichen Gesichte in der römischen Kirche zu bestreiten diene, daher ihn jene zu unterdrücken, diese aber vom Untergange zu retten gesucht. Der Hr. Verfasser aber glaubet, daß so wohl auf der einen Seite die Furcht, als auf der andern die Freude vergeblich gewesen. Denn erstlich hätten die Briefe der Päbste in Entscheidung der Streitigkeiten und Bestimmung der Glaubenslehren wenig oder kein Ansehen, weil sie darinnen nicht ex cathedra sprächen: und zweitens habe Benedictus XIV. den Brief, davon die Rede, nicht als Pabst, sondern als ein Privatlehrer geschrieben. Sodenn wird angemerket, a) daß die Gelindigkeit gegen die Protestanten, die man sonst an Benedict XIV. rühmet, aus diesem Briefe nicht zu ersehen sey, indem er die vornemsten Häupter der protestantischen

tischen Kirche eines Delirii beschuldige und Lutherum einen impium nenne: 2) daß oftmals leere Blendwerke einer affectirten Heiligkeit gemacht, und von Seelsorgern aus besondern und bisweilen nicht gar richtigen Absichten gepriesen und ausgebreitet würden, gestehe zwar der Pabst selbst, sage aber kein Wort davon, daß sich der Beichtvater der Crescentia dieses Verbrechens verdächtig gemacht habe: 3) der Pabst lobe zwar den Bischof, daß er seine Geistlichen anhalte, ausser der scholastischen Theologie auch die Kirchenhistorie und das canonische Recht zu treiben, thue aber des biblischen Studii gar keine Meldung. Der Verfasser erinnert ferner, die römische Kirche habe uns noch nie tüchtig erkläret, oder entschieden, was sie eigentlich durch einen Heiligen verstehe und was zwischen einem Heiligen und einem andern Himmelsbürger für ein Unterschied sey: ob die Verehrung derselben schlechterdings nöthig, oder nur nützlich und gut sey: ob man sie nur als Fürsprecher, oder nur als Mittler anrufen müsse. Da Benedictus XIV. heutiges Tages so viele Beredsamkeit und eine so genaue Beobach-

tung gewisser Regeln, an die man sonst nicht gedacht, erfordert, wenn ein neuer Heiliger soll gemacht werden, so wirft der Herr Verfasser die Frage auf: Ob nur diejenigen für wahrhafte Heiligen zu halten und als solche zu verehren seyn, bey deren Canonisirung alles das, was hier der Pabst ordnet, sorgfältig beobachtet worden, oder ob auch die gleicher Achtung und Ehre werth seyn, welche vormals mit weit geringerer Fürsichtigkeit und Sorgfalt in den Orden der Heiligen aufgenommen worden? Worauf der Katholik antworten mag was er will, es kan nicht fehlen, er muß immer dabey zu kurz kommen. Zulezt wird auch dasjenige kürzlich geprüfet, was in dem päbstlichen Schreiben von den Bildern des heiligen Geistes und der Dreyeinigkeit vorkomt. Hatte der Pabst die Regel gegeben: GOtt könne nur in solcher Gestalt gebildet werden, in welcher er sich in der Schrift einmal sehen lassen, so zeiget der Herr von Windheim, daß der Pabst hier von dem Gebrauch der römischen Kirche abgehe, da man GOtt nicht nur auf die Art, wie er sich in der heil. Schrift sehen lassen, sondern auch, wie er andern Heiligen erschie-

nen,

nen, ja auch in der Gestalt solcher Personen abzubilden pflege, mit denen er sich verglichen habe, und daß also dieses Argument wider die Crescentia nicht statt haben könne, bevor man nicht eine Menge anderer Bilder in der Kirche wegthue.*

Am päbstlichen Hofe hat man diese Anmerkungen des Hrn. von **Windheim** sehr ungnädig aufgenommen, und den alten Probst **Muratori** vermocht, daß er zur Vertheidigung des Pabsts die Feder ergriffen und damit seine noch übrigen Kräfte erschöpfen müssen. Diese Vertheidigung erschien im Jahr 1749. zu Lucca unter folgendem Titel: De naeuis in religionem incurrentibus, siue Apologia Epistolae, a Sanctiss. D. N. Benedicto XIV. ad Episcopum Augustanum scriptae. Dissertatio *Ludou. Ant. Muratorii.* in 8. 12 Bogen. Man siehet aber aus selbiger zur Gnüge, wie sehr sich die Kräfte und Munterkeit des Geistes bey diesem grossen

* Acta histor. ecclesiast. T. XI. p. 897. sqq. Krafts theolog. Bibliothek T. II. p. 330. sqq. Berlinisch. Bibliothek T. II. p. 34. sqq. Leipz. gel. Zeitung. 1748. p. 316. sqq.

grossen Manne zulezt verlohren haben müssen, da man weder Ordnung, noch Bündigkeit in den Schlüssen bemerket. Die ganze Schrift bestehet aus zwölf Capiteln, worinnen die Beschuldigungen des Hrn. von Windheim wider den Pabst, und seine Gedanken von der Canonisation der Heiligen, den Bildern des heil. Geistes und der Dreyeinigkeit geprüfet und beurtheilet werden. Zugleich sucht der Verfasser darzuthun, daß die Katholiken selbst die in ihrer Kirche eingerissenen Misbräuche ganz wohl erkennen, und daß dieselben, so heilig und richtig auch sonst ihre Lehren wären, niemals getilget und abgeschaft werden könten. * Der Hr. Prof. Windheim, hat darauf zu antworten versprochen. **

Der lezte Theil des päbstlichen Schreibens

* Storia letteraria d' Italia 1749. p. 28. Fortgesezt. Saml. von A. und N. theol. Sachen 1749. p. 113. Leipz. gel. Zeitung. 1749. p. 674. Hamburgische neue gelehrte Zeitung. 1749. im 42. Stück.

** Strodtmanns Beyträge zur Historie der Gelahrheit, IV. Th. p. 241. sq. Hamburg. neue gelehrte Zeitung. 1749. N. 52.

bens von den Abbildungen der göttlichen Personen hat auch dem Hrn. Canzler Pfaff in Tübingen Gelegenheit gegeben, im Jahr 1746. eine Disputation zu halten de eo, quod licitum est circa picturam imaginum S. S. Trinitatis et personarum diuinarum, 4½ Bogen in 4. * worinnen auch manches wider den Pabst erinnert worden. Es hat aber, so viel wir wissen, niemand darauf geantwortet.

Wir beschliessen diese Geschichte Benedicti XIV. mit der Abbildung, welche man uns vor kurzen von denselben in einer bekanten und beliebten Monatschrift ** gemacht hat. Benedictus XIV. sizt nun schon 10 Jahr auf dem apostolischen Stuhle. Diese Zeit will den unbeständigen Römern schon zu lange dünken. Sie wünschen daher bald den päbstlichen Stuhl verlediget

* Einen Auszug davon lieset man in den vollständigen Nachrichten von dem Inhalt kleiner academisch. Schriften 1747. p. 189. sq. und in den gründlichen Auszügen aus theolog. und philosoph. Disputationen 1746. p. 351. sqq.

** Neue geneal. histor. Nachrichten T. I. p. 26. sq.

lediget zu sehen, ob sie gleich an dem gegenwärtigen Pabste, in dem sich fast alle gute Eigenschaften, die von einem löblichen Oberhaupte der katholischen Kirche erfordert werden, vereiniget haben, nichts weiter auszusetzen wissen, als daß er sich des weltlichen Regiments allzuwenig annimt. Er ist fromm, tugendhaft, gelehrt, unpartheyisch, eifrig in Ausbreitung des katholischen Glaubens, dem römischen Ceremoniel ergeben und ein Erbauer prächtiger Gebäude. Er hat das ehrwürdigste Ansehen unter allen Prälaten seiner Kirche, und ein so gefälliges Wesen, daß ihm auch die fremden Glaubensgenossen gewogen seyn und ihrer Hochachtung würdigen müssen. Nichts ist ihm beschwerlicher, als die grosse Einschränkung seiner Person, weil er die freye Luft und die Spatzierfahrten liebet, weshalben er auch jährlich einmal auf einige Wochen eine Reise nach Castel Gandolfo thut. Er hat ein eisgraues Haupt, aber noch viele Leibes und Gemüthskräfte, ob er gleich schon das 75ste Jahr seines Alters zurück geleget hat. Dem Nepotismo ist er gar nicht ergeben. Seine Freunde haben durch seine Erhebung

weiter keine Vortheile erlangt, als daß sie sich rühmen können, den Pabst zum Vetter zu haben. Sein Haus führet den Namen Lambertini, es ist aber den Ausländern noch immer so unbekant, als es von langen Zeiten gewesen.

## II. Zehen Cardinäle.

### IACOBVS LANFREDINI.

geb. 26. Octob. 1680. Cardinal 1734. starb den 16. May 1741.

Er war ein Florentiner; von dessen Geschlechte aber ist nichts bekant. Er legte sich von Jugend an auf die gelehrten Wissenschaften, und brachte es sonderlich in der Erkentnis der geistlichen und weltlichen Rechte sehr weit. Nachdem er zu Rom seine Studia vollendet, übte er sich in allerhand Rechtshändeln, worauf er unter die Consistorialadvocaten und Referendarios vtriusque signaturæ aufgenommen wurde. Im Jahr 1725. wohnte er in Vollmacht des damaligen Cardinaldecani, Francisci del Giudice, dem Concilio Lateranensi zu Rom bey, worauf ihm Pabst Benedictus XIII. das Secretariat del Concilio ertheilte. Nach

dessen

dessen Tode hatte er die Ehre, vor denen Cardinälen, die in das Conclave gehen wolten, die gewöhnliche Rede von der Wahl eines Pabsts zu halten. Der neue Pabst Clemens XII. bestätigte ihn nicht nur in seinem Secretariat, sondern creirte ihn auch den 24. Mart. 1734. zum Cardinal-Diacono, wobey er den Titel von St. Maria in Portica erhielt. Wenig Tage darauf, den 27. Mart. empfieng er auch das Bisthum von Osimo und Cingoli, wohin er sich zwar, nachdem er von seiner Titularkirche Besitz genommen, verfügte, aber doch ie zuweilen sich wieder zu Rom einfand, allwo er wegen seiner grossen Erfahrung in den Kirchenrechten fleissig zu Rathe gezogen wurde, welches sonderlich auch in Ansehen des Erzbisthums Toledo geschahe, als der spanische Hof vor den jungen Infanten, Don Ludwig, um dasselbige Anfuchung that, da er denn behauptete, daß man ohne Verletzung des Gewissens darinnen nicht dispensiren könte.

Im Jahr 1738. legte er das Bisthum Osimo gegen eine in dem Herzogthum Mayland erhaltene Abtey nieder, nach

welcher Zeit er sich beständig in Rom aufgehalten. Am 13. May 1739, ward er Präfectus von der Congregation der Kirchenimmunitäten, da er denn wegen der Unternehmung des Cardinals Alberoni wider die kleine Republik St. Marino zwey Briefe geschrieben, in deren einem er dargethan, daß das, was von einem Cardinal im Namen des Pabsts vollzogen worden, nicht widerrufen werden könne; in dem andern aber, daß vor allen Dingen einige geschickte Personen zu Befriedigung der Einwohner und ein apostolischer Visitator zu Untersuchung der Sache nach St. Marino geschickt werden solten. In dem A. 1740. gehaltenen Conclavi hat er sich sehr stille gehalten und an keinen Intriguen einigen Theil genommen, sondern vielmehr der Parthey derer Zelanten nach dem Triebe seines Gewissens angehangen. Er selbst aber hat in keinem Scrutinio eine solche Anzahl von Stimmen bekommen, die ihm zur päbstl. Würde einige Hofnung machen können.

Der neue Pabst Benedictus XIV. würdigte ihn wegen seiner Geschicklichkeit und gros-

grossen Erkentniß der canonischen Rechte einer sonderbaren Hochachtung. Er trug ihm nicht nur die Aufsicht über den Monte di S. Spirito auf, sondern ernennte ihn auch zum Mitgliede der neuen ausserordentlichen Congregation, die das Leben und die Sitten aller derer untersuchen solte, die zur bischöflichen Würde gelangen wollen. Jedoch er konte diesen neuen Aemtern nicht lange vorstehen, weil ihm eine schwere Krankheit den 16. May, 1741. das Leben raubte, nachdem er sein Alter noch nicht auf 61. Jahre gebracht, die Cardinalswürde aber nur 7 Jahre bekleidet hatte. Er hat in seinem Testamente unter andern den Jesuiten zu Aufrichtung gewisser Missionen 100 Antheile, die er in den Leyhehäusern gehabt, und über dieses ihnen noch in gleicher Absicht 10000. Scudi, wie auch noch 20000. Scudi zu dem Bau ihrer neuen Kirche zu Rom vermacht. Man rühmet ihm viele gute Eigenschaften und ein redliches Gemüthe nach; tadelt aber an ihm seine allzugrose Schärfe in Auslegung und Vertheidigung der Kirchenrechte, von denen er eine grose Erkentniß gehabt.

Als

Als Bischof zu Osimo hat er in seinem Sprengel fünf Zusammenkünfte der Geistlichen und darinnen etliche Reden gehalten, in denen er theils die Nothwendigkeit solcher Zusammenkünfte, theils allerhand Pflichten der Geistlichen bey ihren Gemeinden mit vieler Lebhaftigkeit vorgestellet. Sie sind nebst 10 Pastoralschreiben zu Jesi gedruckt worden, unter dem Titel: Raccolta di Orationi sinodali e lettere Pastorali del Cardinal Giacomo Lanfredini, Vescovo d' Osimo et Cingoli. Ausserdem hat man auch zwey Pastoralschreiben von ihm, die er 1738. bey Niederlegung seines Bisthums an den Adel und die Handwerksleute in solcher Diöces abgehen lassen, unter dem Titel: Lettere Pastorali dell' eminentiss. Signor. Card. Lanfredini zu Venedig besonders gedruckt.* Er hätte also in der neuen Ausgabe des allgemeinen Gelehrtenlexici gar wohl einen Platz verdienet, worinnen er aber übergangen ist.

PE-

* Genealog. histor. Nachr. T. II. p. 1110. sqq. T. III. p. 327. T. IX. p. 189.

## PETRVS MARCELLINVS CORRADINI.

geb. den 3. Jun. 1658. Cardinal 1712. starb den 7. Februar. 1743.

Sezza, eine bekante Stadt im Kirchenstaat, war der Ort, wo dieser gelehrte Cardinal das Licht der Welt zuerst erblickte. Das Geschlecht, woraus er entsprossen, war alt, aber nicht sonderlich vornehm und berühmt. Man widmete ihn schon in seinen zartesten Jahren dem geistlichen Stande. In dieser Absicht wurde er fleissig zur Erlernung guter Künste, Sprachen und Wissenschaften angeführet, worinnen er auch wegen seines fähigen Kopfs und grossen Neigung zu den Studiis ungemein zunahm, und in kurzem alle seine Mitschüler übertraf. Sonderlich legte er sich bey zunehmenden Jahren mit grossem Fleisse auf die canonischen Rechte und gelehrten Alterthümer, wobey er sich zugleich in der Theologie, Kirchenhistorie und andern gelehrten Wissenschaften stark übte, wodurch er an dem römischen Hofe gar bald den Ruhm einer grossen Gelehrsamkeit und sonderbaren Geschicklichkeit erlangte.

Nach-

Nachdem er eine zeitlang zu Rom einen geschickten Advocaten und Protonotarium apostolicum abgegeben, wurde er von Innocentio XII zum Subdatorio und Canonico der Basilicae Lateranensis; von Clemente XI. aber zum Auditore Rotae ernennet, in welchen Aemtern er Gelegenheit hatte, auf mancherley Weise seine Geschicklichkeit an den Tag zu legen. Es bewog dieses Pabst Clementem XI. daß, wie er überhaupt viel auf geschickte und gelehrte Leute hielt, er vor andern den Herrn Corradini seiner Hochachtung würdigte, und in denen wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe zog. Er ertheilte ihm nicht allein im Jahr 1707. den Titel eines Erzbischofs von Athen, sondern er creirte ihn auch den 26. Sept. 1712. in einem geheimen Consistorio zum Cardinalpriester, nachdem er ihn bereits den 18. May vorher in pectore dazu erhoben hatte. Der neue Cardinal bekam hierbey den Titel S. Iohannis ante portam latinam, und wurde zu einem Mitgliede der wichtigsten und vornemsten Congregationen, als der Immunitäten, der Kirchengebräuche, des Examinis der Bischöfe, des Consistorii, der

Fortpflanzung des Glaubens, der apostolischen Visitation, und nach der Zeit auch der Inquisition, des Concilii, der Signaturae Gratiae und anderer ernennet. Im Jahr 1716. ertheilte ihm der Pabst das Bisthum Viterbo, welches ihn auf den Entschluß brachte, den Hof zu verlassen und in der Stille den Studiis obzuliegen. Allein weil man seine Gegenwart in den Congregationen, wovon er ein Mitglied war, nicht wohl entbehren konte, ließ der Pabst nicht eher nach, als bis er ihn von diesem Entschluß wieder abgebracht hatte. Im Jahr 1718. ward er Präfectus der Congregation del Concilio, und 1719. erhielt er eine Pension von 1000. Thalern auf die reiche Abtey St. Stephani zu Cremona.

Im Jahr 1721. starb Clemens XI. und seine Stelle wurde mit Innocentio XIII. wieder besetzet. Von diesem erhielt unser Corradini die ansehnliche Bedienung eines Prodatarii, dargegen er die Präfectur del Concilio aufgab. Da aber dieser Pabst nach drittehalb Jahren wieder starb, muste Corradini diese Bedienung der Gewohnheit nach, wieder niederlegen

legen. Er war diesmal nicht ohne Hofnung, Pabst zu werden, weil er hierzu so wohl ein fähiges Alter, als auch sonsten gute Qualitäten hatte. Allein er hatte nicht Freunde genug die vor ihn arbeiteten, und bemühete sich auch nicht sonderlich darum. Er selbst hielt es mit den Zelanten, und gab sich viele Mühe, den Cardinal Piazza auf den päbstl. Stuhl zu erheben. Aber die Albani zernichteten dieses Vorhaben, und der Cardinal Orsini erlangte solche Würde unter dem Namen Benedicti XIII. Dieser ernennte unsern Corradini von neuem zum Prodatario, und zog ihn auch mit zu dem Lateranischen Concilio, das er im Jahr 1725. hielt. Im Jahr 1726. ward er ein Mitglied der ausserordentlichen Congregation, die wegen der Rechtgläubigkeit der 12. Lehrartikel des Cardinals von Noailles einen Schluß fassen solte, da er denn denen beystimte, die solche gänzlich verwarfen. Der Erhebung derer Prälaten Coscia und Bichi zur Cardinalswürde, ingleichen denen Freyheiten, die dem sardinischen Hofe zugestanden wurden, widersezte er mit sich grossem Eifer, verursachte aber auch dadurch, daß er im Jahr 1725. von der Congregation, die der Pabst derer sar-

dinischen Angelegenheiten wegen angeordnet hatte, ausgeschlossen wurde. Doch in den leztern Jahren der Regierung dieses Pabsts gelangete er bey demselben wieder zu einigem Ansehen. Er redete sehr freymüthig mit ihm, und stellte demselben die Untreue des Coscia und anderer päbstlichen Minister öfters sehr deutlich vor Augen.

Im Jahr 1729. nahm sich der Pabst vor, eine Reise nach Benevent zu thun. Weil es nun hieß, es sey hierzu kein Geld vorhanden, ließ sich der Cardinal Coscia auf einen vorgezeigten Befehl bey der Kammer 10000. Scudi auszahlen. Sobald Corradini davon Nachricht erhielt, untersuchte er die Sache und ließ als Prodatarius von dem Kammerbuchhalter Leonori den päbstlichen Befehl abfordern. Dieser weigerte sich zu zweyen malen, solches zu thun. Als er sich aber zum drittenmal weigerte, ließ ihn Corradini selbst zu sich kommen, gab ihm einen starken Verweis, und sagte ihm frey unter die Augen, daß er sich in Acht nehmen mögte, weil es des sämlichen heiligen Collegii Wille wäre, daß er ihm des Pabsts Befehl aushändigen

solte.

solte. Auf vieles Zureden ließ sich endlich der Buchhalter bewegen, das Billet herauszugeben, welches der Cardinal Corradini so gleich dem Pabste überbrachte. Dieser wunderte sich darüber, und sprach ausdrücklich, man habe seine eigenhändige Unterschrift mit List von ihm erhalten, daher er Befehl gab, daß die 10000. Scudi alsobald wieder in die Banco della Pieta geliefert werden solten, welches auch geschahe.

Als der Pabst darauf nach Benevent abreisete, trug er indessen unserm Corradini, zum Zeichen seines sonderbaren Vertrauens gegen ihn, den grösten Theil der Regierung auf. Die Erfahrung lehrte es auch, daß der Pabst an ihm den rechten Mann gefunden. Es waren bey dessen Abreise so wohl zu Rom, als in dem ganzen Kirchenstaate verschiedene neue Auflagen gemachet worden. Dieserwegen schrieb der Cardinal Corradini nach Benevent, und that dem Pabste von der Bestürzung, darein die Unterthanen deshalben gerathen, eine sehr nachdrückliche Vorstellung. Der Pabst antwortete hierauf, es wäre ihm davon nichts bekant: er sey auch

so wenig gesonnen, seine Unterthanen noch weiter zu beschweren, daß er vielmehr ein Verlangen trage, ihnen, so viel möglich eine Erleichterung zu schaffen; wie er denn in dieser Absicht befohlen haben wolte, in seiner Abwesenheit keine neue Auflagen zu machen.

Diese Antwort veranlaßte den Cardinal Corradini, daß er denen päbstlichen Ministris und Beamten durch Circularschreiben andeuten ließ, die erstern Befehle nicht zu vollziehen. Er hielt auch mit den Cardinälen Lercari und Colliriola, ingleichen dem Schatzmeister Negroni und dem Kammercommissario Lana eine Unterredung, worinnen sie über die Mittel rathschlagten, wodurch das ganz erschöpfte Finanzwesen wieder in einen guten Stand gesetzt werden könte. Die Projecte, die man damals auf die Bahn brachte, wurden dem Pabste zugeschickt. Ob er sie nun gleich nicht für genehm hielt, so hatte doch die nachdrückliche Vorstellung des Carradini so viel Würkung, daß der Pabst eines und das andere, so denen Unterthanen bisher zu schwer gefallen, aufheben ließ.

Solcher-

Solchergestalt hatte der Cardinal Coscia an dem Corradini einen Mann, der ihn bey dem Pabste, ob er gleich bey demselben in grossem Ansehen stund, wenig schonte. Es sezte sich aber Corradini dadurch bey dem Cardinalscollegio und allem Volke in ganz sonderbare Hochachtung. Selbst der Cardinal-Cämmerling Albani, der etliche Jahre lang mit ihm in einem grossen Misverständnisse gelebt, wurde in Ansehen dessen bewogen, sich im Novemb. 1729. mit ihm wieder auszusöhnen.

Nachdem Benedictus XIII. im Febr. 1730. verstorben, muste Corradini zum drittenmal ins Conclave. Ganz Rom wünschte damals ihn wegen seiner vortreflichen Eigenschaften auf dem päbstlichen Throne zu sehen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß er eine besondere Geschicklichkeit in allen Staats-Rechts- und Kirchensachen besaß, wie er sich denn auch durch seine in denen Comachischen und andern wichtigen Angelegenheiten bewiesene Treue um den päbstlichen Stuhl gar sehr verdient gemacht hatte. Allein eben dieses war der Stein des Anstosses, und eine von

den wichtigsten Ursachen, warum der Cardinal Cinfurgos und die ganze kayserliche Parthey mit aller Macht sich seiner Erhebung widersetzte. Man gab ihm Schuld, daß er der einzige gewesen, der sich geweigert, die Bulle wegen der Monarchie von Sicilien zum Vortheil des Kaysers, als damaligen Besitzers dieses Reichs, zu unterschreiben; ja man wolte so gar wissen, daß er einer der vornemsten Urheber gewesen, welche Pabst Clementem XI. dahin vermocht, daß er sich dem Kayser mit gewafneter Hand widersetzet. Es nahm sich zwar der Cardinal Hannibal Albani seiner in diesem Stücke sehr nachdrücklich an, und ließ deswegen in dem Archive nachschlagen, da sich denn nicht nur das Gegentheil, sondern auch dieses äusserte, daß er sich vielmehr wider das damalige Verfahren des Pabsts gegen den Kayser gesetzet, als dasselbe befördert hätte. Allein es wolte ihm solches dennoch nichts helfen.

Man merkte, daß die französische Parthey für ihn stark zu arbeiten anfieng. Denn man entdeckte, daß der Cardinal von Polignac der verwittweten Fürstin

von

von Borgheſe aus dem Conclavi heimlich ein Billet zugeſchickt, worinnen er ſie erſuchet, ihren Sohn, den Cardinal Borgheſe, dahin zu vermögen, daß er die Parthey, der er bisher zugethan geweſen, verlaſſen, und ſeine Stimme dem Corradini geben mögte, welches derſelbe auch wirklich that. Allein, man hat kayſerlicher Seits Mittel gefunden, alle dieſe Anſchläge zu zernichten; wie denn ſo gar eine gewiſſe Schrift zum Vorſchein gekommen, darinnen 19 Cardinäle ſich erkläret, daß ſie dieſem Cardinale unmöglich ihre Stimmen geben könten, weil ſie die unter Clemente XI. zum Vorſchein gekommne Schrift, ſo ſie Bellum Corradinum nennten, nicht vergeſſen könten.

Endlich gab der Cardinal Bentivoglio ſeiner vorhabenden Erhebung vollends den lezten Stoß. Denn er fieng im Namen der Krone Spanien an, ſich mit gröſter Heftigkeit dawider zu ſetzen. Er drohete ſo gar, daß, im Fall man dieſen Cardinal, ohngeachtet ſeiner Proteſtation, erwehlen würde, er Befehl hätte, ſogleich nebſt der ganzen ſpaniſchen Nation von

Rom wegzugehen, und die königliche Kirche zu St. Jacob, ja die Dataria selbst zu verschliessen. Ob nun wohl verschiedene Cardinäle der Meinung waren, daß **Bentivoglio** keine so harte Ordre vom spanischen Hofe aufzuweisen hätte, sondern solches aus einem Privathaß gegen den **Corradini** thäte, indem er sich öffentlich vernehmen lassen, daß derselbe, seinem Erachten nach, keine Qualitäten hätte, die zu einem Pabste erfordert würden; so gab dieses dennoch Gelegenheit, daß auf einmal fast alle Cardinäle von ihm abstunden. Es traf solchergestalt ein, was er sich bereits selbst prognosticiret hatte, als er den Cardinälen, die ihm eröfnet, daß sie gesonnen wären, ihn in Vorschlag zu bringen, zur Antwort gegeben: sie spotteten seiner nur, weil sie ja leicht wissen könten, daß ihm drey Könige zuwider wären.

Nachdem hierauf der Cardinal **Corsini** das Glück hatte, unter dem Namen **Clementis** XII. den päbstlichen Stuhl zu besteigen, bestätigte er den Cardinal **Corradini** nicht nur von neuem in der Bedienung eines Prodatarii, sondern ernennte

nennte ihn auch zu einem Mitgliede der ausserordentlichen Congregation, welche die Staats-Civil- und Cammer-Sachen, so unter des vorigen Pabsts Regierung nicht zum besten verwaltet worden, untersuchen solte. Hier half denn unser Corradini den Cardinal Coscia und andere Favoriten und Ministers Benedicti XIII. wacker verfolgen, bestritt auch die dem königl. sardinischen Hofe ertheilte Vortheile dergestalt, daß der Pabst auf nachdrückliche Erinnerung dieses Hofs bewogen wurde, ihn im Jahr 1731. von der Congregation, die er der sardinischen Angelegenheiten wegen angeordnet, auszuschliessen. Im Decemb. 1734. erhielt er das Bisthum Frascati, und trat, nachdem er den Priestertitel Sr. Mariä über der Tiber, den er vor weniger Zeit angenommen, abgeleget, in die Ordnung der Cardinalbischöfe. Er legte auch nicht lange hernach das Amt eines Prodatarii nieder, welches er unter drey Päbsten mit grossem Ruhme bekleidet hatte.

Weil er nach dem Tode seines Bruders, der im Febr. 1738. gestorben, keine nahen Anverwandten mehr hatte, die er

bereichern konte, und dabey in einem ansehnlichen Alter stunde, konte man ihn nach den bisherigen Maximen des römischen Hofs für das geschickteste Subjectum zur päbstlichen Würde halten, wenn er nur nicht den auswärtigen Kronen allzusehr mißfallen hätte. So viel ist gewis, daß, wenn es auf die Wahl des römischen Volks angekommen wäre, kein anderer als Corradini den apostolischen Stuhl bestiegen haben würde. Es gaben sich auch in dem leztern Conclavi 1740. die Zelanten viel Mühe, ihm darzu zu verhelfen. Allein weil er wuste, daß sie ihren Zweck nicht erreichen würden, bat er selbst, man mögte von ihm abstehen, indem sein hohes Alter ihn verhindere, an eine Würde zu gedenken, die eben so viel Beschwerlichkeit, als Ehre mit sich führe. Er selbst gab in diesem Conclavi einen eifrigen Zelanten ab, widersezte sich den Bemühungen des Cardinals Corsini und besonders der Erhebung des Aldrovandi, und half nicht wenig beytragen, daß endlich der Cardinal Lambertini unter dem Namen Benedicti XIV. auf den päbstl. Stuhl gelangete. Er war, ohngeachtet seines

seines sehr hohen Alters, noch einige Jahre im Stande, seinen Verrichtungen obzuliegen, und wurde von dem ietzigen Pabste fleissig zu Staatsverrichtungen gezogen. Allein nach Eintritt des Jahrs 1743. befiel ihn eine grosse Schwachheit, die so überhand nahm, daß er den 7. Febr. daran den Geist aufgeben muste, nachdem er sein Alter auf 84. Jahre und 7. Monathe gebracht, die Cardinalswürde aber über 30 Jahre bekleidet hatte.

Er hat viel mit Beylegung der Streitigkeiten zu thun gehabt, darinnen sich der päbstliche Stuhl mit den königlichen Höfen in P.rtugall, Spanien und Neapolis befunden, wodurch er sich in ganz Rom nicht wenig Ruhm und Ansehen erworben. Sowohl in den Rechten, als Staats- und Kirchensachen besaß er unter allen Cardinälen die meiste Erfahrung. Er liebte dabey die Gerechtigkeit und führte einen sehr tugendhaften Lebenswandel. Im Umgange war er etwas trocken und frey im urtheilen, übrigens aber von einer guten Gemüthsart und angenehmen Sitten, ohne Eigennutz und Hochmuth, barmherzig, freygebig, und

ein grosser Liebhaber der Wissenschaften und Gelehrten. Das Kloster zu Subiaco und andere Kirchen und Klöster sind von ihm durch milde Stiftungen gar sehr bereichert worden. Seine Vaterstadt Sezza liebte er ungemein, und schäzte es sich für ein besonderes Glück, daß Pabst Benedictus XIII. dieselbe seiner Gegenwart würdigte, daselbst eine feyerliche Messe zum Lobe des heiligen Philippi Nerii laß, und in der Hauptkirche predigte. *

In seinem Prälatenstande hat er verschiedene Schriften ans Licht gestellt, von welchen hier ein Verzeichnis folget:

1. Tractatus de iure prælationis. Rom 1688. in Fol.
2. Tractatus de ciuitate et ecclesia Setina. 1702.
3. Vetus Latium profanum et sacrum. Tom. I. 1704. T. II. 1705. welches Werk nachgehends der Jesuit Joseph Rochus Volpi 1726. weiter fortgesetzet hat. Doch wollen einige versichern, daß der Cardinal

* Genealog. historische Nachrichten T. V. p. 48. sqq. T. XI. p. 994. 995. Calogera Raccolta d' Opuscoli scientifici e filologici T. XXXVII. n. II.

dinal auch an der Fortsetzung selbst grossen Antheil gehabt.

4. Dissertatio de primariis precibus imperialibus. Friburgi Brisgouiae (oder vielmehr Romæ) 1706. in 4. und wieder aufgelegt 1707. in 8.

Er hat diese Schrift unter dem Namen *Conradi Oligenii* herausgegeben. Einige haben den berühmten **Justum Fontanini** für den Verfasser derselben gehalten; * sie haben sich aber geirret, indem der wahre Urheber davon unser Corradini ist. **Michael Heinrich Griebner** zu Leipzig schrieb eine eigne Abhandlung dagegen, die den Titel führet: Dissertatio iuris publici de primariis precibus imperialibus, opposita *Conrado Oligenio* Lipsiæ, 1707. in 4. **

5. Relatio iurium sedis apostolicæ in ciuitatem Comaclensem complectens varias disceu-

* Unschuld. Nachrichten von A. u. N. theolog. Sachen 1708. p. 864. Nouvelles de la republique des lettres 1708. p. 222. Mylii Biblioth. Anonymorum et Pseudonymorum P. II. p. 129.

** Nua litteraria Germaniæ 1707. p. 231. sq. Bibliotheca iuris selecta Struuio-Buderiana C. XIV. §. 57. p. 769. edition. 1720.

discussiones Romæ habitas in conventibus inter ministros summi pontificis et sacræ cæsareæ maiestatis. Romæ 1711. in Folio. Dies Buch gehöret mit zu den Schriften, welche in dem bekanten Streit wegen Comachio sind gewechselt worden. Corradini, der den meisten Conferenzen, die damals dieser Sache wegen zu Rom zwischen den kayserl. und päbstl. Ministris gehalten worden, mit beygewohnet, hat sich hier als einen Vertheidiger der päbstlichen Rechte bewiesen; es ist ihm aber in ein paar Schriften geantwortet worden.*

Der nun verstorbene gelehrte Prälat, Dominico Giorgi hat 1745. zu Rom Petri Marcell. S. R. E. Cardinal. Corradini, episcopi Tusculani, elogium historicum in groß 4. auf 2 Bogen herausgegeben, wo man von dieses Cardinals Leben und Schriften ein mehrers lesen kan. **

LVDO-

* Man findet solche angezeiget in der Bibliotheca iuris selecta Struuio-Buderiana Cap. XIV. §. 49. p. m. 754. allwo zugleich die übrigen wegen dieser Sache herausgekommenen Streitschriften erzehlet werden.

** Conf. Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon

## LVDOVICVS BELLVGA,

geb. den 30. Nov. 1662. Cardinal 1719. starb den 22. Februar. 1743.

Er stammte aus dem alten und sehr vornehmen spanischen Geschlechte von Moncada her, und war zu Motril im Königreiche Granada gebohren. Seine Erhebung hat er blos seinem Eifer zu danken, den er vor die Hoheit und Rechte des päbstlichen Stuhls, bewiesen. Nachdem er einige Zeit das Bisthum Murcia bekleidet, gelangte er im Jahr 1705. zu dem von Carthagena. Er erwies sich in demselben vor Philippum V. so eifrig, daß als er 1706. von dem Anmarsch Caroli III. hörete, er seine Unterthanen bewafnete, die Stadt Carthagena besezte, in das Königreich Valentia einrückte und die Stadt Ontinente eroberte. Er wurde deshalben nicht lange hernach zum Vicekönige in Valentia erkläret.

Jedoch

---

con T. I. p. 2111. sq. Geneal. histor. Nachr. T. V. p. 50. Leipz. gel. Zeitung. 1749. p. 203. sq.

Jedoch die Schrift, die er nachgehends aus Liebe zum römischen Stuhle, aber zum Nachtheil der spanischen Kirchenfreyheit herausgegeben, hat ihn bey Hofe um allen seinen Credit gebracht. Der König war mit seinem Bezeigen so übel zufrieden, daß, als er in Erfahrung brachte, wie Clemens XI. gesonnen wäre, ihn zur Cardinalswürde zu erheben, er seinem Minister zu Rom, dem Cardinali Aquaviva, Befehl gab, sich der Erhebung dieses Prälatens auf alle Art und Weise zu widersetzen. Als nun dieser vernahm, daß solche Erhebung den 29. Novembr. 1719. vor sich gehen würde, begab er sich noch den Abend zuvor zu dem Pabste und protestirte im Namen des Königs auf das nachdrücklichste darwider, und schlug an dessen statt den königl. Beichtvater, P. d'Aubenton, einen Jesuiten vor.

Allein der Pabst kehrte sich nicht daran, sondern erhub, alles Einwendens ohngeachtet, den Hrn. Belluga an dem obgedachten Tage mit vielen Lobsprüchen zu der ihm längst zugedachten Cardinalswürde. Er nennte ihn hierbey orthodoxæ veritatis

tis zelatorem maximum, pontificiæ auctoritatis intrepidum defensorem, ecclesiasticæ libertatis assertorem fortissimum, magnum religiosissimæ Hispanicæ nationis lumen et ornamentum. Allein dieses Lobspruchs ungeachtet brachte es doch der Cardinal Aquaviva durch seine nachdrücklichen Vorstellungen dahin, daß ihm das Biret nicht gleich zugeschickt, sondern noch eine geraume Zeit zu Rom zurücke behalten wurde.

Es that aber Belluga gar nicht, als ob ihm an dieser neuen Würde etwas gelegen wäre. Er wolte solche durchaus nicht annehmen, sondern ließ dem Pabste durch den Cardinal Fabroni ein Schreiben überreichen, darinnen er sich für die ihm zugedachte Ehre bedankte. Allein der Pabst war mit dieser Modestie und Demuth so übel zufrieden, daß er ihm ernstlich anbefehlen ließ, die Gelübde des Gehorsams zu beobachten und die ihm ertheilte Würde anzunehmen. Als dieses nichts helfen wolte, wandte sich Belluga an das Cardinalscollegium, und bat, es mögte dasselbe Ihro Heiligkeit dahin vermögen, daß Sie ihn mit der Cardinalswürde ver-

schon-

schonten, weil er GOtt eine Gelübde gethan hätte, dergleichen Würde weder zu suchen noch anzunehmen. Allein diese Verweigerung gründete sich auf etwas ganz anders. Der König in Spanien hatte dem Pabste hinterbringen lassen, daß er die Erhebung dieses Prälatens zum Cardinalat niemals für genehm halten würde. Damit nun Belluga den König um so viel eher auf andere Gedanken bringen und denselben überzeugen mögte, daß er niemals nach dieser hohen Ehre gestrebet, vielweniger etwas in dieser Absicht zum Dienste des römischen Stuhls unternommen hätte, widersezte er sich, dem Ansehen nach, so ernstlich seiner Erhebung, und wandte die obgedachte Gelübde vor. Allein dem Pabste fiel es nicht schwer, ihn davon zu entbinden. Denn der Abt Preti überbrachte ihm nebst dem Biret zugleich ein Breve, darinnen er durch päbstliche Dispensation seiner Gelübde entlassen wurde. Da nun weiter kein Vorwand übrig war, nahm er endlich, da er seinen Zweck erreichet und den König dahin gebracht hatte, daß er seine Einwilligung darzu gab, die Cardinalswürde an.

Im

Im Jahr 1721. wohnte er, nach Absterben Clementis des XI. zum erstenmal dem Conclavi bey, und half Innocentium XIII. erwehlen. Von diesem erhielt er den 10. Jun. den Huth, und den 16. darauf den Titel S. Pudentianæ, welchen er nachgehends erstlich mit dem von S. Prisca, hernach von S. Maria in Transtevere, und endlich von S. Praxide vertauschet hat. Er ward zugleich zum Mitgliede derer Congregationen von den Bischöfen und Regularen, des Concilii, der Kirchengebräuche, der Immunität, der Reliquien, der Fortpflanzung des Glaubens und der Indulgentien ernennet. Er blieb darauf über ein ganzes Jahr zu Rom, führte ein eingezogenes Leben, und besuchte fleißig die Congregationes, von welchen er ein Mitglied war. Gegen die Armen und Nothdürftigen erwies er sich sehr mildreich und gutthätig, überschickte auch den Maltheser-Rittern 500 Thaler, um solche zum Kriege wider die Türken anzuwenden; die liebe Frau zu Loretto aber wurde bey dem Besuche, den er im October bey ihr abstattete, mit einem köstlichen Meßgewande beschenket.

Im

Im Jahr 1723. fand er sich wiederum in Spanien ein und war besorgt, wie er die Misbräuche unter der dasigen Geistlichkeit abschaffen mögte. Er bat deswegen den König um die Einwilligung, ein Nationalconcilium zu halten. Allein er bekam damit so grossen Widerspruch, daß solches unterbleiben muste. Er rückte darauf mit einer von Rom mitgebrachten päbstl. Bulle herfür, deren Inhalt auf die Abschaffung vieler, unter den spanischen Ordensleuten eingerissenen Misbräuche zielte, und ihnen die genaue Beobachtung dererjenigen Regeln anbefahl, die ihnen in dem tridentinischen Concilio vorgeschrieben worden. Diese Bulle übergab er dem Könige, welcher dieselbe hinwiederum dem Rathe von Castilien zustellte, um solche zu untersuchen, ob darinnen nichts enthalten sey, das denen Rechten und Freyheiten des spanischen Reichs zuwider laufen.

Als man nun nichts bedenkliches darinnen fand, unterzeichnete der König eine Verordnung, des Inhalts, daß das, was besagte Bulle mit sich brächte, ins Werk gesetzet werden solte. Allein die strenge

und

und den Ordensleuten höchstbeschwerliche Kirchenzucht, zu welcher sie in dieser Bulle angehalten wurden, stund ihnen nicht an, daher die ganze spanische Geistlichkeit einen sehr grossen Haß auf unsern Belluga warf, daß er diese verdrüßliche Bulle von Rom mitgebracht hatte. Ob er sich nun gleich wenig darum zu bekümmern schiene, und dargegen vielmehr desto stärker daran arbeitete, diese Bulle sowohl in Spanien, als Indien zur Execution zu bringen, so fanden doch endlich die Jesuiten nach ihrer bekanten Arglistigkeit Mittel, die Vollziehung der königlichen Verordnung zu hintertreiben, oder wenigstens auf die lange Bank zu schieben.

Einige Zeit hernach legte der König die Crone nieder, und übergab sie seinem ältesten Sohne, **Ludwig**, Prinzen von Asturien. Bey diesem jungen Könige brachte es **Belluga** so weit, daß die Bulle, nachdem sie der Rath von Castilien von neuem untersucht, angenommen, und allen Geistlichen, solcher aufs genaueste nachzuleben, ernstlich anbefohlen wurde. Wie weit man aber diesem Befehl Folge geleistet, kan man nicht gewiß sagen, weil Bel-

lu-

luza kurz darauf zum andernmale / nach Rom ins Conclave reisen muste, seit welcher Zeit er nicht wieder nach Spanien gekommen, sondern beständig zu Rom geblieben ist.

Ehe er in dem Conclavi anlangte, bekam er unterwegens zu Genua von den beiden Albani ein Schreiben, darinnen er ersuchet wurde, an dem, was wegen des Cardinals Piazza vorgehe, keinen Theil zu nehmen. Er ließ ihnen zur Antwort sagen, daß er von dem Willen des Königs, seines Herrn, in keinem Stücke abgehen würde. Als er nun in dem Conclavi anlangte, fiel es denen Albani nicht schwer, ihn völlig von dem Piazza abzulenken, weil er selbst demselben nicht gewogen war. An dessen statt verliebte er sich in die Frömmigkeit und Demuth des alten Cardinals Orsini, dessen Parthey er nicht nur vor allen andern ergriffe, sondern sich auch viel Mühe gab, sowohl die andern Cardinäle, als ihn selbsten zu bewegen, sich solcher guten Meinung und Absicht nicht zu widersetzen.

Als endlich diese Wahl zur Richtigkeit kam, hatte er eine ungemeine Freude darüber

über. Der neue Pabst, der sich Benedictum XIII. nennte, warf eine grosse Liebe auf ihn, behielt ihn nebst dem Cardinal Tolomei die erste Nacht nach seiner Erhebung bey sich im Vatican, und würdigte ihn einer grossen Vertraulichkeit. Das erste, was derselbe mit beiden überlegte, betraf die Verbesserung der Kirchenzucht, und die Sitten der Geistlichen: wie er denn auch um deswillen in den ersten Monaten seiner Regierung eine Congregation, die aus diesen beiden Cardinälen und dem Cardinal Zondadari bestund, anordnete, welche über eine allgemeine Reformation der Clerisey rathschlagen solte. Sie hielt verschiedene Zusammenkünfte, bey deren etlichen der Pabst selbst zugegen war. Allein es ereigneten sich bey der Sache so viele Schwierigkeiten, daß dieselbe gänzlich unterbleiben muste. Das einzige was erfolgte, war eine Verordnung, die bald darauf zum Vorschein kam, kraft welcher alle Geistliche bis um 1 Uhr Abends, italiänischen Zeigers, bey Strafe 10. Scudi und einem zehntägigen Gefängniß, in keinem andern, als langen Kleidern gehen; diejenigen Prie-

ster aber, welche Peruquen tragen würden, so gleich von ihren geistlichen Aemtern suspendiret seyn solten.

Im Jahr 1725. wohnte unser **Belluga** dem lateranischen Concilio bey, und gab sich viele Mühe, zu behaupten, daß solches ein œcumenicum sey, daß die ganze römischkatholische Kirche verbände, darwider sich aber viele andere Cardinäle und Prälaten sezten. Nach geschehenem Schluß desselben gab man ihm schuld, als ob er es dahin zu bringen gesucht, daß einige Artikel desselben abgeschaft würden; wider welche Beschuldigung er sich aber in einer besondern Schrift, die er einigen Cardinälen mitgetheilet, nachdrücklich vertheidiget hat. Der Erhebung des **Coscia** widersezte er sich stark; büßte aber auch dadurch einen grossen Theil seines Credits ein, den er bisher bey dem Pabste gehabt. Noch mehr verlohr er selbigen im Jahr 1727. als er sich zu denjenigen Cardinälen hielt, welche die Bulle des Pabsts, die er zum Vortheil des Dominicanerordens hatte ausfertigen lassen, und worinnen er alle Privilegia, so dem Orden iemals ertheilet worden, bestätiget, die Lobsprüche

aber,

aber, welche man der Lehre des heil. Augustini und des heil. Thomä gegeben, wiederholet hatte, durchaus nicht für genehm halten wolten. Wie nun die Cardinäle überhaupt dem Pabste vorstellten, daß diese Bulle denen Appellanten gewonnen Spiel geben, und der Kirche ein unendliches Unglück zuziehen würde, so widersezte sich Belluga insbesondere den Privilegien, die dem Dominicanerorden ertheilet worden. Er beklagte sich heftig, daß diese Privilegien allzusehr verschwendet würden, und habe er wider dieselben schon zu Innocentii des XIII. Zeiten dermassen geeifert, daß der Pabst sich genöthiget gesehen, dieserhalben einige Verordnungen ergehen zu lassen.

In dem A. 1730. gehaltenen Conclavi hielt sich Belluga zwar zu der spanischen Parthey, war aber doch mit dem Cardinal Bentivoglio, der das Haupt davon seyn wolte, nicht allezeit einstimmig, daher sie zum öftern mit einander in einen verdrüßlichen Wortwechsel geriethen. Bentivoglio handelte nach Affecten, und Belluga nach Meriten. Endlich nachdem die Cardinäle über vier Monate lang mit der

Wahl zu thun gehabt, vereinigten sie sich über der Person des Cardinals Corsini, der unter dem Namen Clemens XII. zum Pabst erwehlet wurde. Belluga hatte sich demselben, so oft er auf die Bahn gebracht worden, niemals widersetzet, daher er auch bis an dessen Ende in gar gutem Ansehen bey demselben gestanden.

Im Jahr 1733. wurde er an des verstorbenen Cardinals Bentivoglio Stelle zum ordentlichen spanischen Minister am päbstl. Hofe ernennet; doch wolte er nicht gerne mit der Commission, die ihm kurz darauf aufgetragen wurde, zu thun haben. Sie betraf die Zurückgebung der Staaten von Castro und Ronciglione, die im Namen des Infantens, Don Carlos, damaligen Herzogs von Parma, gesucht wurde. Weil nun Belluga, als ein Mitglied des heiligen Collegii, sich dieser verdrüßlichen Sache in Person nicht unterziehen wolte, ernennte der spanische Hof den Fürsten von Campoflorido, daß er dieser Sache halben, zu Rom Vorstellungen thun solte. Aber die bald darauf erfolgten Kriegsunruhen gaben Anlaß, daß diese Sache gänzlich ins Stecken geriethe, weil

weil man andere und viel wichtigere Dinge unter die Hände bekam, daran unser Belluga Theil hatte.

Als der Infant Don Carlos, im Jahr 1734. Das Königreich Neapolis feindlich angreifen wolte, muste Belluga den Pabst zu bewegen suchen, daß er den spanischen Völkern einen freyen Durchzug durch den Kirchenstaat verstattete, welches er auch erhielte. Der Infant fand sich hierauf im Merz selbst zu Monte Rotundo ein, allwo ihm Belluga nebst verschiedenen andern hohen Standespersonen aus Rom seine Aufwartung machte.

Im Jahr 1734. soll ihm der König in Spanien das reiche Erzbisthum Toledo angetragen haben, das er aber freywillig ausgeschlagen. Im folgenden Jahre wurde er als ein in den canonischen Rechten sehr erfahrner Mann, zu einem Mitgliede der ausserordentlichen Congregation ernennet, die der polnischen Angelegenheiten wegen angeordnet wurde. Im Merz 1736. erregte das Volk zu Rom wider die spanischen Werber einen grossen Tumult, worüber der spanische Hof mit dem Pabste dergestalt zerfiel, daß alle Spanier, und

darunter auch der Cardinal Belluga, des deshalben geschehenen päbstlichen Verboths ungeachtet, Rom verliessen und sich nach Neapolis retirirten, allwo sie bis in den Merzmonat des folgenden Jahrs verblieben. Nach seiner Zurückkunft nach Rom half er stark an einem Vergleiche zwischen dem Pabste und den Höfen zu Madrit und Neapolis arbeiten, erhielte auch im Jul. den Orden des heil. Januarii, nachdem er kurz vorher der jungen Königin von beiden Sicilien bey ihrer Reise durch den Kirchenstaat seine Aufwartung gemacht.

Im Februar. 1740. erlebte er das vierte Conclave, darinnen der ietzige Pabst Benedictus XIV. erwehlet wurde. Dieser ernennte ihn darauf zu einem Mitgliede der neuen Congregation, die das Leben und die Sitten aller derer untersuchen solte, die zur bischöflichen Würde gelangen wollen. Seine Lebenskräfte haben nach der Zeit gar sehr abgenommen. Das hohe Alter, das er erreichet hatte, machte ihn so baufällig, daß er auf die lezt nicht mehr aus dem Zimmer kommen konte. Endlich

lich überfiel ihn im Februar. 1743. eine so schwere Unpäßlichkeit, daß er den 22. dieses Monats starb, nachdem er sein Alter über 82. Jahre gebracht, die Cardinalswürde aber über 23. Jahre bekleidet.

Er stelite in seinem Spitzbarte eine sehr ehrwürdige Person vor. In Vertheidigung der päbstlichen Rechte und Hoheit war er ein sehr eifriger Mann, führte dabey einen exemplarischen Lebenswandel, und besaß eine ziemliche Gelehrsamkeit, die er den Jesuiten, bey welchen er ehemals in die Schule gegangen, zu danken hatte. Seit dem ihn der Cardinal **Aquaviva** im Jahr 1735. in der Besorgung der spanischen Angelegenheiten abgelöset, hat sein Ansehen zu Rom einen ziemlichen Abgang gelitten, wiewohl er bis an sein Ende die Protection von der spanischen Crone und Nation auf sich gehabt. *



* Genealog. histor. Nachrichten T. V. p. 169-181.

## FRANCISCVS ANTONIVS FINI,

geb. den 6. May 1669. Cardinal 1728. starb den 5. April, 1743.

Er stammte aus einem alten Geschlechte her, das seinen Ursprung in dem Königreiche Candia genommen und nachgehends unter den venetianischen Adel aufgenommen worden, doch sich meistens in dem Königreiche Neapolis aufgehalten hat. Minervina, eine geringe Stadt in der neapolitanischen Landschaft Bari, war sein Geburtsort. Nachdem er seine Studia glücklich vollendet und A. 1687. in den geistlichen Stand getreten, nahm ihn der Cardinal Orsini, Erzbischof zu Benevent in seine Dienste, der ihm nicht nur in seinem hohen Stifte zu verschiedenen Präbenden verhalf, sondern ihn auch endlich gar zu seinem Kammermeister und Erzpriester ernennte.

Im Jahr 1709. gab er seines Erzbischofs Lezzioni scritturali sopra il sacro libro dell' Esodo, recitate nella santa Chiesa di Benevento, ingleichen dessen Tempo della Quaresima e della Pasque spiega-

spiegato con XII. perdiche zum erstenmale heraus, welches leztere 1711. und 1720. wieder aufgeleget worden. Dem erstern Werke sezte er eine Dedication an den P. Cloche, damaligen General der Dominicaner, vor, fügte auch einige, auf den Cardinal Orsini von ihm selbst verfertigte, Gedichte bey, wodurch er sich bey diesem Prälaten in solche Gunst sezte, daß er ihn von dieser Zeit an einer grossen Vertraulichkeit würdigte. Den 6. Jul. 1722. erhielt er das Bisthum zu Avellino und Frigenti, das er aber nachgehends wieder aufgegeben hat.

In solchen Umständen befand er sich, als der Cardinal Orsini, den 29. May 1714. das Glück hatte, unter dem Namen Benedict XIII. den päbstl. Stuhl zu besteigen. Dieser berief ihn alsobald zu sich nach Rom, und ernennte ihn zu seinem geheimen Kämmerer und Theologo, wie auch zum Erzbischof von Damasco. Er verordnete ihn auch zum Secretario desjenigen Concilii, das er im folgenden Jahre zu St. Johannis im Laterano halten wolte; und er hatte die Ehre, in solcher Qualität die päbstliche Bulle zu unterschreiben,

die den 24. Decemb. 1724. dieses Concilii wegen öffentlich publiciret wurde.

Er gab gleich bey seiner Ankunft zu Rom zu erkennen, daß ihm nach einem Cardinalshuthe lüstete, welche Ehre er sich um so viel gewisser versprechen konte, ie mehr er der Gunst des Pabsts versichert war. Sein Ansehen wuchs zu Rom täglich, und er schlug das Erzbisthum Cosenza in Calabrien, so ihm angetragen wurde, in keiner andern Absicht aus, als daß er sich nicht genöthiget sehen mögte, den römischen Hof zu verlassen. Es gefiel dieses dem Pabste so wohl, daß er ihm nicht nur eine starke Pension verliehe, sondern auch eine beständige Wohnung in dem pabstl. Pallaste anwies, um ihn als einen verständigen Prälaten und grossen Theologum stets um sich zu haben; wie er ihn denn an allen Staats- und Kirchenhandlungen Theil nehmen ließ.

In dem lateranischen Concilio, das A. 1725. gehalten wurde, spielte er die listigsten Streiche, und es ist überall bekant, daß ihn die Jesuiten völlig auf ihre Seite gebracht und gleichsam mit Gelde erkauft

kauft haben. Im Jahr 1726. ward er an des Herrn Lercari Stelle päbstlicher Kammermeister, nachdem er vorher schon Examinator der Bischöfe worden. Der sardinische Hof wuste sich sein gewinnsüchtiges Wesen sehr wohl zu Nutze zu machen. Er brachte ihn durch eine ansehnliche Summe Geldes dahin, daß er den Pabst zu demjenigen Vergleiche beredete, kraft dessen dem Könige von Sardinien viele Dinge zugestanden wurden, die dem apostolischen Stuhle nachtheilig waren.

Im Jahr 1727. bekam Fini eine sehr reiche Abtey, die der verstorbene Cardinal Fabroni besessen hatte. Der Pabst erwies ihm auch sonst noch viele Gnadenbezeugungen, wodurch er ihn aber so stolz und aufgeblasen machte, daß er sich bisweilen fast selbst nicht kannte. Er meinte es inzwischen gleichwohl mit dem Pabste gar nicht aufrichtig, sondern suchte ihn auf alle Art und Weise zu hintergehen. Er bewies dieses noch kurz vor seiner Erhebung zur Cardinalswürde durch nachfolgenden Streich. Es ließ nemlich der Pabst zum besten des Dominicanerordens durch den Herrn Accoramboni eine Bul-

le ausfertigen, die aber so lange geheim gehalten werden solte, bis er sie zu einer gelegenen Zeit publiciren würde. Allein unser Fini, der als Kammermeister darum Wissenschaft hatte, schwatzte das Geheimniß aus. Er erwischte eine Copie davon, die er denen Jesuiten mittheilte, welche dadurch in so grosse Bewegung geriethen, daß sie die meisten Cardinäle veranlasseten, nachdrückliche Vorstellungen dawider zu thun. Ob sich nun wohl der Pabst nicht abschrecken ließ, die Bulle zu publiciren; so empfand er doch einen sehr grossen Verdruß darüber, daß die Sache vor der Zeit ruchtbar worden.

Jedoch der Pabst hatte deswegen nicht den geringsten Argwohn auf den Herrn Fini, daher er beständig desselben grosser Patron und Beförderer bliebe. Den 26. Januar. 1728. creirte er ihn ganz alleine zum Cardinalpriester, und versicherte dabey, daß er ihn bereits den 9. Decemb. 1726. in pectore dazu erhoben hätte, weshalber er ihm auch den Rang über die seit dieser Zeit creirten Cardinäle ertheilte. Der Herr Fini bekam den 8. Merz, 1728. den Titel S. Mariæ in via, wobey er zum Mitglie-

gliede derer Congregationen der Inquisition, des Concilii, der Bischöfe und Regularen, der Immunität, der Kirchengebräuche, der Indulgentien und der Reliquien ernennet wurde.

Der Cardinal Coscia war mit dieser Erhebung gar nicht wohl zufrieden, weil er besorgte, es mögte ihm der neue Cardinal künftig an seinem Ansehen einigen Abbruch thun. Fini merkte solches. Damit ihm nun Coscia an seinem fernern Glücke nicht hinderlich seyn mögte, gab er sich viel Mühe, denselben bey dem Pabste verhaßt zu machen und von Rom zu entfernen. Allein Coscia saß viel zu veste in des Pabsts Gnade, als daß ihn Fini hätte aus dem Sattel heben können. Er muste vielmehr von seinem Vorhaben abstehen, damit er nicht selbst darüber in die Grube fiel, die er jenem zu graben bemühet war. Er ließ sich daher an demjenigen Theile der päbstlichen Gnade genügen, die ihm Coscia übrig ließ, und war zufrieden, daß er wuste, daß ihn der Pabst in denen Staats- und Kirchenhandlungen nicht wohl entbehren konte.

Er war im übrigen eben so unbillig und eigennützig, als Coscia, nur daß er der Sache einen bessern Schein geben, und viel behutsamer sich dabey aufführen konte, als jener. Er wuste sich sonderlich die Streitigkeiten mit dem sardinischen Hofe sehr zu Nutze zu machen, weil er alles, was er zum Vortheil dieses Hofs that, mit vielen Geldsummen, Geschenken und geistlichen Beneficien sich reichlich belohnen ließ. Hierzu kam der Antheil, den ihm der Cardinal Coscia von seinen ungerechten Sporteln, die er sich bey allen seinen Handlungen machte, in der Absicht zuwandte, daß er an ihm keinen Verräther haben mögte; wie er denn nur alleine von den Pachtern der Schuhsohlen auf 10000. Scudi zu seinem Antheil bekommen haben soll.

Inzwischen war er dem Cardinal Coscia dennoch beständig im Wege. Denn weil er fast in eben so grosser Gnade bey dem Pabste stunde, als Coscia, so sahe dieser ihn stets mit neidischen und eifersüchtigen Augen an, durfte sich aber nicht recht an ihm reiben. Es misfiel dem Coscia sonderlich, daß ihm Fini in Erreichung seiner Absichten zum öftern sehr hinderlich war.

war. Dieses geschahe unter andern im Jahr 1729. da Coscia gerne für seinen Bruder, den Bischof von Targa, die Bedienung eines Pro-Auditoris gehabt hätte. Allein der Cardinal Fini kam ihm zuvor, und nahm ihm diese wichtige Bedienung, so zu sagen, vor dem Munde weg. Es verdroß dieses den Cardinal Coscia dergestalt, daß er deshalben den Pabst sehr hart anließ und ihm drohete, er würde ihn verlassen und sich keiner Sache mehr annehmen, woferne Fini das Amt nicht wieder abträte. Der Pabst ward dadurch bewogen, auf Mittel zu gedenken, wie er den Fini auf andere Art befriedigen mögte, um dem Willen des Coscia ein Genügen zu thun. Es wolte sich aber lange Zeit keine Gelegenheit hierzu finden, weil Fini das erhaltene Amt nicht wieder abtreten wolte. Endlich bekam der Pabst Gelegenheit, den Bischof von Targa auf andere Weise zu versorgen, wodurch er beide Cardinäle zufrieden stellte; wiewohl Coscia sich von dieser Zeit an gar sehr bemühete, den Cardinal Fini gar von Rom zu entfernen, in welcher Absicht er ihm zu dem wichtigen Erzbisthum Capua zu verhel-

helfen suchte. Allein der Pabst wolte ihn eben so ungerne von sich lassen, als den Coscia selbst, daher dessen Anschläge insgesamt fruchtlos waren.

Jedoch der Cardinal Fini hätte wohl gethan, wenn er dazumal den päbstlichen Hof verlassen hätte, weil der Pabst nicht lange darauf das Zeitliche gesegnete und dadurch allen seinen Favoriten eine grosse Verfolgung zuzog, die auch unsern Fini betraf. Denn so bald der ihm so gnädige Pabst den 21. Febr. 1730. die Augen geschlossen, muste der gute Fini eiligst den päbstl. Pallast verlassen, und sich für dem erbitterten Volke nach dem Kloster S. Mariæ supra Mineruam in Sicherheit begeben; das Cardinalscollegium aber ordnete eine Congregation von verschiedenen Prälaten an, die die Urtheile und Decrete, die während der bekleideten Bedienung eines Pro-Auditoris durch seine Hände gegangen, untersuchen musten.

Nichts desto weniger wohnte er dem Conclavi bey, darinnen er sich zu der sardinischen Parthey hielte, die meistens aus den Creaturen des verstorbenen Pabsts bestunde; er konte aber nicht verhindern,

daß

daß nicht der Cardinal Corsini unter dem Namen Clemens XII. den päbstlichen Stuhl bestiegen hätte. Dieser neue Pabst ordnete sogleich nach seiner Erhebung eine sogenante Congregationem super nonnullis an, welche aus den Cardinälen Pico, Imperiali, Corradini, Portia und Banchieri bestund, denen kurz darauf der neue Cardinal Corsini, ingleichen die Cardinäle Barberini, Zondadari, Laur. Altieri, und Orighi beygefüget wurden. Diese musten alle diejenigen, so unter dem verstorbenen Pabste Theil an den Kammer- und Regierungssachen gehabt, zur Rechenschaft ziehen und ihnen, wenn sie schuldig befunden wurden, den Proceß machen. Hierunter ward auch unser Fini gezehlet, weil er sich von dem sardinischen Hofe bestechen, und zu Auswirkung vieler dem römischen Stuhle nachtheiligen Bullen und Decrete verleiten lassen. Er wurde daher von dem neuen Pabste so gleich nach seiner Erhebung nicht nur von allen öffentlichen Amtsverrichtungen, sondern auch von allen Congregationen, davon er bisher ein Mitglied gewesen, suspendiret.

Es

Es gieng ihm fast in allen Stücken, wie dem Cardinal Coscia; doch fiel er nicht, wie jener, auf den Entschluß, aus Rom zu fliehen, weil er sich Hofnung machte, mit seinem Processe glücklicher, als dieser durchzukommen. Er nahm seine Zuflucht sonderlich zu dem Cardinal Cinfuegos, der damals die Angelegenheiten des kayserlichen Hofs besorgte, und gedachte durch dessen Vermittelung, sich aus seinen verdrüßlichen Umständen heraus zu wickeln. Allein es konte ihm derselbe wenig helfen, ob er sich gleich gegen ihn zu allen gefälligen Diensten erboth. Wie verächtlich im übrigen seine Person damals seinen Mitbrüdern, den andern Cardinälen, gewesen, erkennet man aus folgender Begebenheit. Er befand sich einsmals nebst einigen andern vornehmen Standespersonen bey der Fürstin von St. Buono. Als nun einige Cardinäle darzu kamen, thaten sie, als ob sie unsern Fini nicht sähen; fragten auch so gar einen von der Gesellschaft: wer dieser wäre? So bald dieses Fini merkte, machte er sich in der Stille davon, um sich für fernerer Beschimpfung zu bewahren.

Nicht

Nicht lange hernach wurde er vor die Congregation super nonnullis gefordert. Er wolte dieselbe anfangs nicht für seinen Richter erkennen. Als er aber merkte, daß er seine Sache dadurch nur verschlimmern, und sich doch auf andere Art nicht helfen würde, unterwarf er sich derselben. Man fieng darauf an, ihn im May 1731. durch die darzu verordnete Cardinäle scharf zu examiniren, wobey der Abt Fiorelli die Stelle eines Secretarii vertrat. Es fiel ihm dieses Examen, so etlichemal wiederholet wurde, endlich so schwer, daß ihm dadurch die Rede gehemmet, und der Secretarius bewogen wurde, sich, um dessen Antwort zu vernehmen, ganz nahe zu ihm zu verfügen.

Wie er sich verantwortet, hat man nicht erfahren; doch kam nach der Zeit eine öffentliche Schrift zum Vorschein, die zum besten der beiden Cardinäle Coscia und Fini abgefasset war. Es hieß darinnen in Ansehen des leztern unter andern also: „Der Pabst war dem Cardinal Fini eben „so geneigt, als dem Coscia. Er machte ihn zum Bischof, Kammermeister, Cardinal, Theologo und Pro-Auditor, daher

er

„er auch verdienet, daß ihm Kirchengüter
„zugewendet worden. Sie belaufen sich
„jährlich nicht höher, als auf 14000. Tha-
„ler. Wenn er auch in seinen Bedienun-
„gen, und sonderlich in dem Amte eines
„Pro-Auditoris, einige erlaubte Haabsee-
„ligkeiten an sich gebracht; so darf man
„doch deswegen nicht meinen, daß bey
„Vergebung derer Benefizien nicht alles
„ordentlich zugegangen sey. Es überstei-
„get alles Geld, so er sich gemacht und auf
„die sogenanten Montes ausgethan, nicht
„die Summe von 116000 Thalern, man
„rechne es, so scharf man wolle. Uebri-
„gens hat er weder Häuser, noch Palla-
„ste, noch Weinberge; und wäre ihm nicht
„mit solchen Einkünften geholfen worden,
„würde er wahrhaftig der elendeste Cardi-
„nal in Rom gewesen seyn. Hat er durch
„des Königs von Sardinien Mildthätigkeit
„einige austrägliche Geschenke bekommen,
„so sind ihm solche mit Recht zugefallen,
„weil er dessen Ansuchen am päbstlichen
„Hofe befördern helfen; und diese Ge-
„schenke hat er niemals ohne Vorwissen,
„Zulassung, Gutheissung und Bestätigung

„des

„des Pabsts, der zugleich einen Theil da„von auf Allmosen gewendet, bekom„men. ꝛc.“

Allein so gut sich der Cardinal Fini zu rechtfertigen suchte, so ward doch der Proceß wider ihn noch eine Zeitlang scharf fortgesetzet. Jedoch man hat nicht erfahren, was ihm endlich vor ein Urtheil gesprochen worden. So viel ist gewiß, daß er sich seit dem Jahre 1732. in vollkommener Freyheit befunden. Allem Vermuthen nach hat er die meiste Schuld auf den Cardinal Coscia, der damals abwesend war, geschoben, alles, was ihm von denen Ministris des vorigen Pabsts und andern Dingen heimliches bewust gewesen, aufrichtig entdecket, und sich zu einer gewissen Geldbusse freywillig verstanden. Einige Nachrichten versichern, daß er 15000. Thaler an die päbstliche Kammer bezahlet, dem Hause Corsini aber kostbare Präsente gemacht habe.

Hat dieses seine Richtigkeit, so darf man sich nicht verwundern, wenn man lieset, daß er im Jahr 1732. bey dem Pabste zur Audienz gelassen und in verschiedenen Angelegenheiten, sonderlich was

den

den sardinischen Hof anbetrift, zu Rathe gezogen worden. Man erzehlet, daß, als er den 8. October gedachten Jahrs mit den gewöhnlichen Ceremonien bey dem Pabste Audienz gehabt, derselbe sich hierbey unter andern gegen ihn also vernehmen lassen: „Er versichere ihn aller Gnade, „und wolle ihn in den Besitz seiner ehe„maligen geistlichen Beneficien und Ein„künfte wieder eingesetzet haben, auch sol„chen seinen Willen der apostolischen Kam„mer durch ein Handbriefgen eröfnen, „worauf die Wiedereinräumung derer con„fiscirten Güter erfolgen solte, in Hof„nung er würde sich künftig als ein wür„diges Mitglied des heil. Collegii aufzu„führen wissen.„ Des folgenden Tages hatte er die Ehre, daß er von allen neu creirten Cardinälen, die sich zu Rom gegenwärtig befanden, die Visite bekam, welches ihm um so viel angenehmer deuchtete, ie weniger bisher die Cardinäle mit ihm einigen Umgang gepflogen.

Diese grosse Veränderung rührte grösstentheils daher, weil man seiner höchst benöthiget war, um einen Vergleich mit dem sardinischen Hofe zu treffen, indem

er

er nicht nur an solchem in grosem Ansehen stunde, sondern auch um die Geheimnisse der ehemals von Benedicto XIII. ertheilten päbstl. Privilegien wuste. Er half es auch in kurzen dahin bringen, daß die bisherigen Streitigkeiten wo nicht gehoben, doch auf die Seite gesetzet, und zwischen beiden Höfen ein ziemliches Vernehmen wieder hergestellet wurde. Solchergestalt gelangte er bey dem Pabste unverhoft wieder zu Gnaden. Hierzu half ihm nicht nur seine Erfahrung in den Geschäften des vorigen Pabsts, sondern auch seine eigene Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit, in Ansehung welcher er an dem römischen Hofe sehr wohl zu gebrauchen war.

Im Febr. 1733. wohnte er der solennen Procession bey, mit welcher der Leichnam Pabsts Benedicti XIII. nach der Kirche S. Mariæ supra Mineruam zu seiner Ruhestätte gebracht wurde. Das Andenken dieses grossen Wohlthäters war bey ihm so hoch geachtet, daß er eine ansehnliche Summe Geld zu Bestreitung der Unkosten, so hierbey erfordert wurden, hergab. Zu Ende dieses Jahrs litte er an seinen Einkünften einen grossen Abgang,

gang, weil ihm der Kayser seine Güter, die er im Königreiche Neapolis besaß, wegen seiner Neigung zu Spanien und Frankreich, einziehen ließ. Jedoch er erhielte solche nicht nur im folgenden Jahre von dem neuen Könige, Don Carlos, wieder, sondern ward auch von demselben im August 1735. zum Protector von Neapolis, wiewohl nur auf kurze Zeit, ernennet. Er hatte zugleich die Hofnung, Erzbischof zu Neapolis zu werden, woran ihn aber der Pabst verhinderte, der solches reiche Stift vielmehr dem Herrn Spinelli zuschanzte. An dessen statt ernennte ihn der Pabst den 26. Januar. 1737. zum Bischof zu Nola. Allein ob er sich gleich vormals selbst um dieses Bisthum beworben hatte, schlug er doch solches vorietzo aus, weil er besorgte, er mögte bey Annehmung desselben, wenn er sich aus Rom entfernte, nicht nur die wichtige Abtey in Piemont, sondern auch die reiche Pension die er von dem königl. sardinischen Hofe, so ferne er zu Rom dessen Bestes beobachtete, bekam, verlieren. Es sollen ihn auch die vielen Pensionen, so auf diesem Bisthum gehaftet, nicht wenig zu diesem Ent-

Entschlusse bewogen haben. Im Jahr 1739. vertauschte er den Titel S. Sixti, den er vor einiger Zeit angenommen, mit dem von S. Petro in vinculis, nachdem er schon vorher zu einem Mitgliede derer Congregationen del Consistorio, des Examinis der Bischöfe und der Signaturæ Gratiæ ernennet worden.

Im Jahr 1740. den 18. Febr. gieng er mit denen Cardinälen zum zweytenmal ins Conclave, nachdem er den 14ten vorher dem verstorbenen Pabste Clementi XII. das sechste Seelenamt gehalten. Man zehlte ihn zu dem alten Collegio, bey welchem er aber wenig geachtet wurde. Man hat daher seinen Namen während dem ganzen Conclavi, das doch ein völliges halbes Jahr gedauert, nicht nennen gehöret. Er wäre an sich selbst nicht ungeschickt gewesen, die päbstliche Würde zu bekleiden. Weil er aber unter der verhaßten Regierung Benedicti XIII. nicht nur viel gegolten, sondern auch selbst allerhand üble Streiche gespielet, hat er dadurch den Haß des Volks und der meisten Cardinäle auf sich geladen, die ihm daher auf alle Art und Weise an seinem Glücke hinderlich

gewesen. Es haben zwar die Jesuiten an ihm einen grossen Patron gehabt; sie sind aber nicht im Stand gewesen, sich um ihn sonderlich verdient zu machen.

Im Febr. 1741. war er dem Tode sehr nahe, entgieng ihm aber noch durch die an einem alten Fistelschaden glücklich verrichtete Operation. Er ließ sich darauf im May durch die päbstlichen Galeeren nach Borgo di Chiaja im Königreiche Neapolis bringen, um zu Wiedererlangung seiner Gesundheit die Bäder zu Ischia zu gebrauchen. Ob er nun gleich hierdurch ziemlich wieder hergestellt worden, ist er doch nicht wieder nach Rom zurücke gekehret, sondern hat seinen Aufenthalt in der Stadt Neapolis, und zwar in dem Pallast des Don Octavio de Simeoni, genommen. Im Jahr 1742. hieß es, er habe zum besten der künftigen neuen Cardinäle alle gehabte Abteyen, bis auf eine Pension von 1500. Ducaten, aufgegeben. Er starb endlich den 5. April, 1743. in den 74sten Jahre seines Alters und 15ten seine Cardinalswürde, nachdem er den Cardinal Spinelli zum

Execu-

Executor seines Testaments ernennet hatte.

Wenn er eben so viel rechtschaffenes Wesen als Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit besessen hätte, würde er unter die würdigsten Mitglieder des heiligen Collegii gezehlet worden seyn. Die Gelehrten sind mit ihm ganz wohl zufrieden gewesen, weil er ihre Bemühungen und Unternehmungen möglichst unterstützet. Seine Bibliothek, die er gesamlet, war eben so sehenswürdig als sein Münz- und Antiquitätencabinet, das er im Jahr 1729. von den Erben des Cardinals Gualtieri für eine ansehnliche Summe Geld an sich gebracht hatte.*

## LVDOVICVS MARIA LVCINI,

geb. den 15. Jul. 1666. Cardinal 1743. starb den 17. Januar. 1745.

Como, eine Stadt im Herzogthum Meyland, war sein Geburtsort. Er trat in den Dominicaner- oder Prediger-Orden



* Genealog. historische Nachrichten T. V p. 279-296.

den, und brachte es durch seine Verdienste und Geschicklichkeit so weit, daß er von Clemente XI. zum Commissario bey dem Inquisitionsgerichte zu Rom ernennet wurde, welches Amt allezeit von einem Mitgliede dieses Ordens bekleidet wird. Er bewies in demselben eine solche Treue, daß er von allen nachfolgenden Päbsten darinnen bestätiget und zugleich zu einem Beysitzer der heil. Consulta ernennet wurde. Der ietztregierende Pabst schätzte seine Verdienste so hoch, daß er ihn den 9. Sept. 1743. zum Cardinalpriester creirte, ob er gleich bereits ein Alter von 77. Jahren erreichet hatte. Er empfieng nebst 15. andern, die mit ihm diese Würde erhalten, sogleich aus des Pabsts Händen das Biret, und den 12ten darauf im öffentlichen Consistorio den Hut. Den 23. wurde ihm der Mund geöfnet, der Priestertitel St. Sixti verliehen, und er zu einem Mitgliede von den Congregationen dell' Indice, del Riti, des Examinis der Bischöfe und der Correctur der orientalischen Bücher, wie auch zum Assessor der heiligen Inquisition ernennet. Ob ihn gleich sein hohes Al-

ter

ter ausser Stand sezte, seinen Aemtern ferner gehörig vorzustehen, so ließ er es doch nicht an demjenigen Staate fehlen, wodurch die Cardinäle ihren hohen Rang, den sie als Fürsten der römischen Kirche haben, pflegen zu erkennen zu geben. Jedoch da die Beneficien, die ihm der Pabst ertheilet, nicht zulänglich waren, die Kosten zu bestreiten, die er hierzu nöthig hatte, gerieth er in grosse Schulden, welche zu tilgen, der Pabst nach seinem Tode für gut befunden, desselben verledigte Abteyen und andere Pfründen so lange unvergeben zu lassen, bis die Gläubiger von deren Einkommen befriediget worden, um dadurch sein Gedächtnis im Seegen zu erhalten. Er hat demnach auf seine hohe Würde sich wenig zu gute thun können, weil er nicht nur solche sehr kurze Zeit bekleidet, sondern auch während dieser Zeit sich immer schwach und kränklich befunden, bis er endlich den 17. Januar. 1745. nach einer langwierigen Krankheit im 79. Jahre seines Alters und zweyten seiner Cardinalswürde gestorben. Er hat sich durch zwey Schriften, die er ohne Beysetzung seines Namens herausgegeben, eine Stelle

unter den Gelehrten zu Rom erworben. Sie betreffen das Ansehen des Pabsts und die Rechte des römischen Stuhls. Die Titel derselben sind:

1. Esame e Difesa del decreto publicato da Monsignor Carlo Tomaso di Tournon, Patriarca d' Antiochia, Comissario e Visitatore apostolico con podesta di Legato a latere delle Indie Orientali. 1728. in 4.
2. Romani pontificis priuilegia aduersus nouissimos osores vindicata. 1734. in 8. Dieses ist eine Streitschrift wider den P. Serry, der aber auch darauf geantwortet hat. *

Er hat über dieses noch verschiedene Handschriften hinterlassen, die man in Druck zugeben, Hofnung gemacht hat. **

Natu-

* Fortges. Saml. von A. u. N. theol. Sachen 1734. p. 691. Bornii theolog. Schatzkammer, T. IV. p. 836. sq.

** Genealog. histor. Nachr. T. VII. p. 408. sq. Leipz. gel. Zeitung. A. 1729. p. 275. A. 1745 p. 265. Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. II. p. 2565. an welchem letztern Orte aber der Tod des Lucini fälschlich ins Jahr 1744. gesetzet wird.

## IOHANNES ALEXANDER a Lipe LIPSKY.

Geb. den 15. Jun. 1690. Cardinal 1737. starb den 20. Februar. 1746.

Er stammte aus einem alten pohlnischen Geschlechte her. Sein vortrefliches Naturel und die vielen persönlichen Eigenschaften, womit er prangete, sind seinem Fleisse, den er von Jugend an auf die Erlernung der ausländischen Sprachen und gelehrten Wissenschaften gewendet, dergestalt zu statten gekommen, daß er noch bey ganz jungen Jahren schon die Hofnung von sich gegeben, die man nach der Zeit so herrlich an ihm erfüllet gesehen. Er erwehlte den geistlichen Stand, und that nach dem Beyspiel aller derer von seinen Landesleuten, die mit der Zeit im Reiche hoch ans Bret zu kommen gedenken, eine Reise in fremde Länder, die er sich so wohl zu Nutze machte, daß, als er wieder zurücke kam, und sich dem grossen Kenner edler Gemüther, König Augusto II. zeigte, dieser an ihm so viele seltene Qualitäten wahrnahm, daß er ihm nicht nur eine Abtey schenkte, sondern ihm auch

allergnädigst versicherte, daß er nächstens weiter an sein Glück gedenken wolte.

Der Anfang darzu wurde zwar im Novemb. 1724. gemacht, da er nach geendigtem Reichstage unter dem Namen eines Abts zu der höchstwichtigen Reichsbedienung eines Cron-Untercanzlers, oder Kleinsiegelverwahrers erhoben wurde; er hatte aber bereits so viele Gnadenbezeugungen von dem gütigen Monarchen empfangen, daß er den Verzug der erwarteten Beförderung, zumal da sie in so hohem Grade erfolgte, für keine königliche Ungnade zu achten hatte. Er erhielt kraft dieser ansehnlichen Charge nicht nur eine Stelle unter den Reichssenatoren und Staatsministern, sondern zugleich den nächsten Zutritt bey dem Könige, weil er sich zu dessen Hoflager halten und stets um dessen hohe Person seyn muste. Er befand sich daher zum öftern mit dem Könige in Sachsen, und wuste sich durch sein kluges und gefälliges Bezeigen bey iederman in Gunst und Hochachtung zu setzen.

Den 3. August. 1726. erhielt er den Ritterorden des weisen Adlers, und war

unter

unter den geistlichen Personen, ausser dem Prinzen von Sachsen-Neustadt, der erste, der zu dieser Ehre gelangte. Im Jahr 1731. ward er zu dem Bisthum Lucko oder Luceorien, und 1732. zum Bisthum Cracau erhoben, welches leztere ihm den Rang über alle andere Bischöfe und den Titel eines Herzogs von Severien gab. Jedoch ehe er von diesem höchstansehnlichen und sehr einträglichen Bißthume Besitz nehmen konte, starb den 1. Febr. 1733. König Augustus II. da eben die Reichsstände zu Warschau versammlet waren. Sie giengen hierauf insgesamt auseinander, und fiengen an, über die vorhabende Königswahl Berathschlagungen zu halten. Unser Lipsky schiene anfangs denen Absichten des Primas Potoky nicht abgeneigt zu seyn, wie er denn auch auf dem sogenanten Convocationsreichstage die Conföderationsacte unterschrieb, worinnen man sich verbunden, keinen Ausländer, sondern einen sogenanten Piasten oder eingebohrnen Polacken zum Könige zu erwehlen.

Jedoch da es im Septemb. zur wirklichen Wahl kam, giengen ihm nebst vie-

len andern Magnaten über den eigennüzzigen und allzupartheyischen Absichten des Primas, die er durch die ungerechtesten Intriguen unterstüzte, dergestalt die Augen auf, daß, ob er gleich den 12. Sept. bey der tumultuarischen Wahl des Stanislai auf dem Wahlfelde blieb, er sich doch am folgenden Morgen nebst verschiedenen andern zu der jenseit der Weichsel versamleten Gegenparthey, von welcher die Fürsten von Wisniowitzky und Lubomirsky die Häupter waren, verfügte. Man schickte Stanislaischer Seits einige Deputirte an dieselben ab, und ließ ihnen die allervortheilhaftigsten Vorschläge thun, wenn sie zurücke kehren und den neuerwehlten König erkennen würden. Allein man mogte ihnen vorstellen, was man wolte, so blieben sie dabey, daß, weil man ihnen das Liberum veto nicht hätte gestatten wollen, so könten sie auch die geschehene Wahl des Stanislai nicht für rechtmäsig erkennen. Sie richteten hierauf eine Conföderation unter sich auf, und faßten den Entschluß, eine neue Wahl vorzunehmen.

Der

Die Stanislaische Parthey erklärte sie darauf für Feinde des Vaterlandes, und faßte den 16. Sept. den Schluß, sie noch diesen Tag mit Gewalt anzugreifen. Allein sie hoben die Nacht vorher ihr Lager auf, und rückten der russischen Armee entgegen, welche nicht weit davon entfernet war. Ob nun wohl die Woywoden von Kiow und Masovien ihnen nachsezten, konten sie ihnen doch weiter keinen Abbruch thun, als daß sie einige Bagagewagen erbeuteten. Unser Lipsky kam zwar nebst einigen andern Magnaten in Gefahr, gefangen zu werden, wurde aber noch durch die Tapferkeit des Obristen, Grafens von Flemming, der ihm zur Bedeckung diente, nach einer scharfen Rencontre erretter. Nachdem sie die Gegend von Wengrow, 12. Meilen von Warschau, erreichet, liessen sie einen sogenanten Schoppen aufrichten, unter welchem sie den 5. Octob. den Churfürsten von Sachsen, des verstorbenen Königs Sohn, unter dem Namen Augusti III. einmüthig zum Könige erwehlten, wobey der Bischof Hosius von Posen, in Abwesenheit unsers Lipsky, dem sonst solches zu-

gekommen wäre, der sich aber iezt wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit auf einem benachbarten Schlosse aufhielte, die Stelle des Primas vertrat, und die Proclamation verrichtete.

Weil Stanislaus mit seinem Anhange bereits den 2. October die Stadt Warschau verlassen und sich gen Danzig ritiriret hatte, konte man unter Bedeckung der russischen Armee ungehindert nach Warschau zurücke kehren, und die Wahlsolennitäten daselbst glücklich vollziehen. Die Stanislaisten hatten vor ihrem Abzuge ihre Wuth unter andern an den Pallästen derer widriggesinnten Magnaten ausgelassen und dieselben geplündert. Dieses hatte auch den Bischof Lipsky betroffen, der es aber wenig achtete, indem er mit Vergnügen in die Stadt zurücke kam, und in Qualität eines Bischofs von Cracau die getroffene Wahl des Königs Augusti III. nicht nur allen fremden Gesandten, sondern auch dem Volke, und besonders denen sächsischen Gevollmächtigten bekant machte.

Es wurden deswegen diese leztern den 14. Octob. auf das Schloß eingeladen

und

und in den Senatorensaal geführet, allwo ihnen Lipsky, vermittelst einer wohlgesezten Rede, die in der Person des Durchlauchtigsten Churfürstens getroffene Königswahl eröfnete, welche der Graf Wackerbart in einer zierlichen Gegenrede beantwortete. Er half hierauf, nicht nur die Pacta conuenta abfassen, die von den sächsischen Gevollmächtigten im Namen des neuen Königs beschworen wurden; sondern auch die wider Stanislaum errichtete Conföderation zum besten des Königs Augusti III. erneuern, auch alle Anstalten zu des Königs Einführung ins Reich und dessen Krönung vorkehren. Er befand sich selbst bey der solennen Deputation, die dem Könige nach Tarnowitz entgegen gienge, ihn daselbst zu empfangen und nach Cracau zu begleiten. Den 9. Decemb. brach solche von Warschau auf, und den 6. Januar. 1734. hatte sie bey der Königin öffentliche Audienz, wobey Lipsky an den König in lateinischer, und an die Königin in französischer Sprache die Anrede that,* die in eben diesen Spra-



* Die Rede, die er an den König gehalten, fin-

chen in beider Majestäten Namen von dem Grafen von Wackerbart beantwortet wurden.

Nachdem diese Ceremonie verrichtet, eilte Lipsky nach Cracau zurücke, um alda von seiner bischöflichen Würde Besitz zu nehmen, ehe der König daselbst anlangte. Dieses geschahe den 12. Januar. 1734. da er als Bischof seinen öffentlichen Einzug hielte. Und eben diesen Abend langte auch der König mit seiner ganzen Hofstadt in der Vorstadt an. Das bischöfliche Lusthaus Pronick hatte die Ehre, daß von daraus der König den 14. dieses seinen solennen Einzug in die Stadt hielte, welchem unser Lipsky nebst vielen andern geist- und weltlichen Magnaten zu Pferde beywohnte. Den 15. geschahe das Leichenbegängnis des verstorbenen Königs, den 16. die gewöhnliche Wallfahrt zu der Capelle des heiligen Stanislai, und den 17. die Krönung, wobey Herr Lipsky als Bischof überall zugegen war, und theils das Amt des

findet man in Ranfts Leben und Thaten des ietztregierenden Pabsts und aller lebenden Cardinäle p. 576. sqq.

des Reichscanzlers, theils die Stelle des Primas versahe. Sonderlich hatte er an dem leztgedachten Tage die ausnehmende Ehre, die Salbungs- und Krönungshandlung sowohl an dem Könige, als an der Königin, mit allen erforderlichen Ceremonien zu verrichten.

Die Rückreise des Königs nach Sachsen, und die darauf in und um Cracau entstandene grosse Unruhe nöthigte den Hrn. Lipsky sich so lange an einen sichern Ort zu begeben, bis die Gefahr vorüber wäre. Dieses geschahe endlich durch die überall siegenden russischen Waffen, worauf der König sich im Jul. wieder im Reiche und besonders bey Danzig einfand, welche Stadt, mit allen Magnaten, die bisher darinnen ihren Aufenthalt gehabt, sich nach langwieriger Belagerung an die Russen und Sachsen ergeben hatte. Hr. Lipsky fand sich zu gleicher Zeit daselbst bey dem Könige ein, und hatte die Ehre, die Submissionsreden derer Magnaten, die sich unterwarfen, im Namen Sr. Majest. zu beantworten, und sie der königl. Gnade und alles Schutzes zu versichern. Der König trug ihm auch bey seiner bald

darauf

darauf erfolgten Rückreise auf, die Huldigung in der Stadt Danzig einzunehmen, welches er auch den 2. Aug. mit dem gewöhnlichen Gepränge thate.

Im Novemb. langte der König zum erstenmale zu Warschau an, und hatte das Vergnügen, daß die Widerspenstigen Magnaten sich ihm häufig unterwarfen, welche denn insgesamt durch unsern Lipsky des königl. Schutzes und Gnade versichert wurden. Den 24. Januar. 1735. that er in dem ersten grossen Senatsconsilio, das unter der neuen Regierung gehalten wurde, in des Königs Namen den Vortrag, welches auch in dem andern Consilio geschahe, das den 6. Jun. gehalten wurde. Er gab sich auch zu dieser Zeit nebst verschiedenen andern Magnaten grosse Mühe, den Primas, der zu Thoren in russischer Verwahrung saß, dahin zu bewegen, daß er sich dem Könige unterwürfe und mit ihm sich aussöhnete, wobey er sich bey Sr. Majestät dahin erklärte, daß er für dessen künftige Aufführung gut seyn wolte. Seine Bemühungen waren auch nicht umsonst, indem sich endlich das harte Gemüth dieses Prälatens erweichen

und

und dahin bringen ließ, daß er den König in einem demüthigen Schreiben vor seinen Herrn erkante und um Gnade bat. Er wurde hierauf nicht nur wieder in Freyheit gesetzet, sondern bekam auch die Erlaubnis, zu dem Könige zu kommen und ihm persönlich, und mündlich dasjenige zu bezeugen, was er bereits schriftlich gethan, welchem zufolge er sich mit grossem Gepränge den 15. Jul. zu Warschau einfand, daselbst seinen öffentlichen Einzug hielte, und von beiden königl. Majestäten sehr gnädig empfangen wurde. Unser Lipsky fuhr ihm weit vor die Stadt entgegen, saß bey dessen Einzuge ihm an der Seite, und gab ihm bey der Audienz im Namen des Königs die grösten Gnadenversicherungen.

Den 27. Septemb. wurde zu Warschau der ausgeschriebene Pacificationsreichstag eröfnet, der aber den 6. Novemb. fruchtlos zu Ende gieng. Jedoch weil dem Könige durch den Schluß des Convocationsreichstages freye Hand gegeben worden, die Canzler- und Feldherrn-Stellen willkürlich zuvergeben, so erfolgte endlich diese wichtige Promotion an dem lezt-

gemeld-

gemeldten Tage bey völlig versamletem Senate, wobey zugleich einige ihre bisherige Bedienungen in die Hände des Königs resignirten. Dieses that auch unser Lipsky. Denn als ihn der Kron-Großmarschall aufgerufen hatte, erzehlte er in einer wohlgesezten Rede alle Wohlthaten, womit er sowohl unter der vorigen als ietzigen Regierung überschüttet worden; und als er denen Ministern, seinen Collegen, für den Beystand gedanket, den sie ihm die Zeit über geleistet, da er die Canzlerwürde bekleidet, gab er das kleine Siegel der Krone, weil diese Bedienung mit der Würde eines Bischofs von Cracau nicht wohl beysammen stehen kan, in die Hände des Königs zurücke und nahm seinen Platz als Bischof von Cracau, dem Primas gegen über, zur linken Seite des Throns ein.

Ob er nun wohl von dieser Zeit an kein ordentlicher Minister des Königs mehr war; so hielt er es doch beständig mit der Hofparthey, und erklärte sich in allen Senatusconsiliis so, wie er es dem Wunsche und den Absichten des Königs gemäß erachtete. Der König erkante auch

seine

seine grossen Verdienste mit so gnädigem Wohlwollen, daß er ihn nicht nur bey dem Pabste zur Cardinalswürde vorschlug, sondern auch der Acte vom 9. Novemb. 1735. darinnen die bisherige Confoederation bis auf den künftigen Pacificationsreichstagsschluß bestätiget wurde, zu Bezeugung der Erkentlichkeit, die man diesem Prälaten schuldig sey, diese Worte einrücken ließ: „Weil der in GOtt andächtige Bi„schof von Cracau, Lipsky, welcher „sich um uns und die Republik wohl „verdient gemacht und durch seine „Treue und Beflissenheit, die er un„serer Majestät erwiesen, und durch „seine klugen und wichtigen Rath„schläge zum Besten des gemeinen „Wesens sich grossen Ruhm erwor„ben, so viel Bemühung und Arbeit „bey Verwaltung der Untercanzler„stelle, sonderlich von der Zeit an, da „die Großcanzlerstelle nicht besezt „gewesen, über sich genommen; nun„mehro aber das kleinere Insiegel „zu folge der Rechte de incomparibi„litatibus, das ist, von Aemtern, welche „nicht zugleich zusammen verwaltet wer-

„werden können, abgegeben: ‥ als „declariren wir hiermit, daß wir ihm „so wohl, als dem ‥ unsere königl. „Gnade für ihre treugeleisteten Dien„ste bey sich ereignender Gelegenheit „bezeigen wollen, und versichern die„selben nicht minder von Seiten der „Stände der Republik aller Dankbar„keit. „

Den 18. Dec. 1737. creirte ihn der Pabst auf des Königs Nomination zum Cardinalpriester. Der Abt Manciforte überbrachte ihm das Biret nach Warschau, wo es ihm der König den 5. Octob. 1738. als an dem fünften Gedächtnistage seiner Königswahl mit grossem Gepränge in der St. Johanniskirche auffezte. Nicht lange darauf starb der alte Primas, Theodorus Potoky, worauf der König den 19. Decemb. 1738. den Herrn Lipsky an seine Stelle ernennte. Allein weil dieser glaubte, daß die Einkünfte des ihm mit dieser Würde verliehenen und bereits wirklich angenommenen Erzbisthums Gnesen zu Behauptung der Cardinals- und Primaswürde nicht hinreichend seyn würden, gab er im Januar. 1739. die gedachte

Nomi-

Nomination zu dem Erzbisthum Gnesen in die Hände des Königs wieder zurücke und behielte das Bisthum Cracau, welches er bis an das Ende seines Lebens besessen, auch sich meistens in demselben aufgehalten, weil er in Ansehen des Rangs mit dem Primas nicht gerne in Zwistigkeit gerathen wolte, und daher nicht gerne sich da finden ließ, wo derselbe zugegen war; wiewohl er gleichwohl nebst ihm verschiedenen Senatusconsiliis und Reichstägen beygewohnet hat.

Im Jahr 1740. wurde er zum Conclavi nach Rom berufen; er ist aber nicht in solchem erschienen, ob er gleich den Cardinalshut nebst einer gewissen Titularkirche noch nicht empfangen gehabt. A. 1741. brachte er es durch seine Bemühungen dahin, daß der Kronfeldherr, Woywode von Kiow, von der zu errichtenden Conföderation wieder abstunde. A. 1744. wohnte er dem Reichstage, der im Octob. zu Grodno gehalten wurde, bey, und befand sich die ganze Zeit über, da der König im Reiche war, an dessen Hofe, hielt auch wöchentlich des Montags in seinem Pallaste zu Warschau öffentliche

che Assemblee. Den 2. Januar. 1745. reisete er von Warschau wieder nach Cracau ab, um die nöthigen Anstalten zu Empfahung des königl. Hofes zu machen, wenn er, wie verabredet worden, durch diese Stadt passiren würde. Es erfolgte dieses auch noch in diesem Monathe, da er denn zum leztenmale die Ehre hatte, Ihro Majestäten zu sehen und zu sprechen. Er brachte darauf seine Zeit vollends in seiner Diöces zu, und starb den 20. Febr. 1746. auf dem Schlosse zu Kielce, in der Woywodschaft Sendomir, welcher Ort unter seine bischöfliche Jurisdiction gehörte. Den 30. Mart. ward ihm in der bischöflichen Kirche zu Cracau das Leichenbegängniß mit standesmässiger Pracht gehalten, wobey der gelehrte Krongroßreferendarius, Graf von Zalusky, die Trauerrede hielt.

Es war im übrigen der Cardinal Lipsky ein schwarzbrauner, wohlgebildeter und sehr ansehnlicher Herr, der Künste und Wissenschaften liebte, gegen jederman sich gnädig und freundlich erwies, die Protestanten mit grosser Mässigung erduldete, einen guten Hofmann abgab, und durch seine sonderbare Treue gegen den König

und

und den patriotischen Eifer für das Vaterland, sich den Weg zu den höchsten Ehrenstufen, darzu er gelangen können, gebahnet, deren er auch von allen Redlichgesinnten jederzeit für würdig erkant worden. *

Von seinen Schriften meldet uns der Herr Janozki ** folgendes: Duæ exstant epistolæ, a præsule illo eminentissimo ad clerum Cracouiensem datæ, pietatis, doctrinæ, prudentiæque plenissimæ. Sunt etiam typis excusæ Orationes, ab isto ipso principe, coram senatu, ordine illo Polonorum sanctissimo, recitatæ. At ciuibus, præ ceteris, probatur sermo ille disertissimus, quo Augusto III. principi diuinitus ad nos delato, imperii Poloni auspicia, reipublicæ nomine, gratulatus est.

PHI-

* Leben und Thaten des iztregierenden Pabsts und aller lebenden Cardinäle p. 570 - 586. Genealog. historische Nachrichten T. VIII. p. 681 - 693.

** Poloniæ litteratæ nostri temporis Parte I. p. 111.

## PHILIPPVS LVDOVICVS,
von Sinzendorf,

geb. den 14. Jul. 1699. Cardinal den 26. Nov. 1727. gestorben den 28 Sept. 1747.

Dieser berühmte Cardinal war der zweyte Sohn des berühmten Staats-Ministers und Obrist-Hofcanzlers Kaysers Carls des VI, Grafens Philipp Ludewigs von Sinzendorf. Rosina Catharina, eine gebohrne Gräfin von Waldstein und verwitwete Gräfin von Löwenstein Wertheim brachte ihn zu Paris zur Welt, woselbst damals sein Vater die Stelle eines kayserlichen Abgesandten begleitete. Die Veranlassung, daß er dem geistlichen Stande gewidmet wurde, war das fähige Naturell, welches man an ihm gleich in der ersten Jugend erblickte. Er wurde in allen Wissenschaften auf das sorgfältigste unterrichtet, welche der römischen Kirche einen grossen Prälaten vorbereiten können.

Zu Rom sezte er in dem Collegio Romano unter Anführung der Jesuiten seine Studien eifrigst fort. Nachdem er sich darauf in fremden Ländern etwas umgesehen hatte; ward er nach und nach bey den hohen Reichs-Stiftern Cölln, Salzburg

und

und Ollmütz Canonicus. Der Kayser ertheilte ihm den Titel eines Raths, und ernennte ihn zum infulirten Abt zu Pelschward und Probste zu Ardagger. Diese Bedienungen gaben ihm Gelegenheit, sich in den geistlichen Amtsverrichtungen fleißig zu üben; er predigte auch zu Anfang des 1721. Jahres auf dem so genanten Rennwege zu Wien in dem Frauenkloster von Maria Heimsuchung, in Gegenwart des kayserlichen Hofs, über 1 Cor. IX. 22.

Den Cardinal Cinfuegos begleitete er darauf nach Rom; er lernte in dem damahligen Conclavi, als dessen Conclaviste, desselben Intriguen einsehen. Nach vollzogener Wahl Innocentii XIII. blieb er noch eine zeitlang zu Rom, und übte sich in denen canonischen Rechten; wobey er sich an dem päbstlichen Hofe bekannt machte, und unter den Cardinälen und Prälaten sich gute Gönner und Freunde erwarb. Als er wieder zu Wien anlangte, las er den 19. Jul. 1722. in der Kirche der Klosterfrauen von St. Clara Orden zu St. Nicolai seine erste Messe.

Den 24. Febr. 1723. wohnte er denen Festlichkeiten bey, mit welchen der Cardi-

nal von Kollonitsch das Erzbischöfliche Pallium umgehängt bekam. Die Predigt, welche er dabey hielte de hierarchia ecclesiastica, machte ihn an dem kayserlichen Hofe so beliebt, daß er den 8. May 1725. an des verstorbenen Cardinals von Sachsen Stelle, das Ungarische Bisthum Raab bekam, zu welchem er den 17. Nov. geweyhet wurde. Dieses Bisthum erhob ihn zum Obergespann der Grafschaft Raab, und also zu einem der vornemsten Ungarischen Magnaten.

Die Krone aller Beförderungen war endlich die Cardinalswürde, welche ihm Benedict XIII. mittheilte. Er hatte solche eigentlich dem König Georg I. von Großbrittannien zu danken, der ihn durch König August II. von Pohlen, vermöge des demselben zukommenden Rechts der Ernennung, dazu vorschlagen ließ. Anfangs war diese Ehre dem Abte Strickland, Bischofe von Namur, einem gebohrnen Engelländer, zugedacht. Da aber dieser solche Würde ausschlug, kam die Reyhe an den Abt von Sinzendorff, der dieselbe mit beyden Händen annahm. Er befand sich zu Wien gleich gegenwärtig, als ihm der

der Abt Vincenti das Biret überbrachte, und der Kayser sezte ihm solches den 4. Apr. 1728. in seiner Hofcapelle auf.

A. 1730. wohnte er als Cardinal zum erstenmale dem Conclavi bey, worinnen er sich sehr eifrig erwies, die Absichten des kayserlichen Hofs zu befördern. Der Cardinal Corsini hatte damals das Glücke unter dem Namen Clemens XII. den päbstlichen Stuhl zu besteigen, welcher ihm darauf den 27. Jul. den Hut reichte. Den 14. Aug. empfieng er den Priestertitel S. Mariae supra Mineruam, und wurde zu einem Mitglied von den Congregationen des Concilii, der Kirchengebräuche, der Fortpflanzung des Glaubens und des Consistorii ernennet. Er hielte sich aber nicht lange zu Rom auf, sondern kehrte bald nach Deutschland zurück.

A. 1732. starb der Churfürst Franz Ludewig von Mainz, durch dessen Tod unter andern wichtigen Stiftern das Bißthum Breßlau verlediget wurde. Der Cardinal von Sinzendorf hatte vor vielen Competenten, durch Vermittelung des kayserlichen Hofs, das Glücke, den 14. Jul. darzu erwehlt zu werden. Die Confirma-

tion erhielte er zu Rom den 3. Sept. mit der Bedingung, daß er das Bisthum Raab resigniren solte, welchem er auch nachgekommen ist; die Wahl fiel gleich auf seinen Geburthstag; die Jahrzahl lag in den Worten: PhILIpp LVDeVVIg Ist Der eIn VnD fVnfzIgste BIsChof.

Bisher hatte er sich meistens zu Wien aufgehalten; nunmehro aber erwehlte er theils Breßlau, theils Neiß oder das Schloß zu Otmachow zu seiner Residenz; doch veranlaßten ihn seine zu Wien wohnende Eltern und Angehörigen, wie auch die Angelegenheiten seines Bisthums, und des darzu gehörigen Fürstenthums Neisse, das damals noch unter Oesterreichischer Landeshoheit stunde, sich bisweilen daselbst einzufinden. Er wurde daher auch A. 1734. zu einem Mitglied derjenigen Commißion ernennt, die die häufigen Klagen der Protestanten in Ungarn untersuchen solte.

Im Febr. 1740. wurde er zum andernmal zum Conclave nach Rom berufen; wohin er sich auch auf Ersuchen des kayserlichen Hofs, der ihm hierzu die gewöhnlichen 12000 fl. auszahlen ließ, begab. Er hatte den Grafen Philipp von Schafgotsch, sei-

seinen nachmaligen Successor, als Conclavisten bey sich, und hielte sich zu der Oesterreichischen Parthey. Ein Nervenkrampf beschwerte ihn sehr; daß es hieß, er habe zu dessen Linderung seine Füsse etliche Tage hinter einander in den warmen Leib eines geschlachteten Schweins stecken müssen.

Nach vollzogener Wahl und Krönung des neuen Pabsts Benedict XIV. kehrte er wieder nach Deutschland zurück; wo er bald darauf den betrübten Todesfall Kayfers Carl VI. erlebte. Dieser zog den österreichischen Landen und besonders dem Herzogthum Schlesien einen blutigen Krieg zu, welcher den guten Cardinal sehr beunruhigte. Das Jahr war noch nicht zu Ende, als der König in Preussen schon mit einer starcken Armee in Schlesien einfiel und in kurzem sich fast des ganzen Landes bemächtigte. Der Cardinal litte als Bischof von Breßlau viel dabey; durfte sichs aber gegen die Preussen nicht merken lassen. Er machte dem Könige selbst in dessen Lager seine Aufwartung, der ihm mit aller standesmäßigen Ehrenbezeugung begegnete, ihm auch darauf in Begleitung

einiger Generale auf dem Schlosse zu Freywalde, wo er auf das prächtigste bewirthet wurde, die Gegenvisite gab. Dem ohnerachtet wurde er unverhoft den 13. Apr. 1741. durch ein Preußisches Commando von 50. Mann von dem Schlosse Ottmachow gefänglich nach Breßlau gebracht, und daselbst durch einen Officier bewachet; übrigens begegnete man ihm mit aller gebührenden Hochachtung.

Die Ursache dieses harten Verfahrens war, weil er wider die ausdrückliche Verwarnung des Königes, mit dem Commendanten zu Neiß und andern feindlichen Kriegshäuptern einen Briefwechsel unterhalten. Jedoch der König ließ ihm den 18. Apr. durch den Staatsminister von Podewils wiederum die Freyheit ankündigen, mit der Erinnerung, daß er sich während des Krieges aus Schlesien nach Wien begeben solte. Darauf speisete er bey dem Könige, welcher ihm alle Ehre erzeigte, und trat unverzüglich seine Reise nach Wien an, wo er den 3. May glücklich anlangte.

Seine Gefangennehmung machte ein grosses Aufsehen an den Römischcatholischen

schen Höfen und sonderlich zu Rom, wohin es der Cardinal so gleich berichtet hatte. Der heil. Vater gerieth darüber in grossen Eifer. Er versammlete das Cardinalscollegium und eröfnete demselben in einer umständlichen Rede das widrige Schicksal ihres geliebten Mitbruders in Schlesien. Zugleich zeigte er die Bemühungen an, die er seiner Befreyung wegen an dem französischen Hofe angewendet. Doch er hätte dieser Bemühungen überhoben seyn können, indem der Cardinal aus eigner Bewegung des Königs in Preussen gar bald wieder seine Freyheit erhielt.

Die Rede ist indessen merkwürdig, die der Heilige Vater damals an das Cardinalscollegium gehalten. Sie lautete also:

## Ehrwürdige Brüder!

„Nachdem wir die Nachricht erhalten, „daß das Mitglied eures höchstansehnlichen Ordens, unser geliebtester Sohn, „Philipp Ludewig, unter dem Titel von „S. Maria supra Minervam Priester, der „heiligen römischen Kirchen Cardinal

„von Sinzendorf, durch unsere Genehm-
„haltung und Zulassung Vorsteher der
„Domkirche zu Breßlau, eben da er die
„Pflichten seines geistlichen Hirtenamts bey
„denen, seiner Seelsorge anvertrauten
„Schaafen mit gehöriger Wachsamkeit ver-
„richtet, von Carl Friedrichen, Marg-
„grafen von Brandenburg,* der mit
„feindlichen Waffen in Schlesien einge-
„fallen, von dannen gefänglich weggeführ-
„ret worden; so haben wir euch solches
„hiermit, Ehrwürdige Brüder, an diesem
„Orte zu wissen thun wollen. Ihr kön-
„net selbst erachten, was für grosse Schmer-
„zen, Verdruß und unglaublichen Kum-
„mer ein solches Vorfahren, das der bi-
„schöflichen Würde so ungeziemlich, eurer
„Versammlung so nachtheilig und diesem
„apostolischen Stuhle und uns so be-
„schwerlich, überhaupt aber ganz unerhört
„ist, in unserm päbstlichen Gemüthe verur-
„sa-

* Diesen Titel legt man zu Rom insgemein dem Könige in Preussen bey, weil man ihn in keiner andern Qualität daselbst erkennet. Daß er Carl Friedrich genennet wird, geschieht aus Irrthum.

„sachet habe, zumal da ihr wisset, wie hoch
„wir euch schätzen und verehren, und wie
„geneigt wir sind, eure Würde, die den
„höchsten Mächten gleich ist, iederzeit nach
„allen Kräften zu schützen und zu vermeh-
„ren. Wir haben daher sogleich auf die-
„se betrübte Nachricht an unsern in Chri-
„sto geliebtesten Sohn, den allerchristlich-
„sten König in Frankreich, Ludewig, ein
„Schreiben in Form eines Breve durch
„einen Courier abgefertiget und diesen Kö-
„nig nach der ihm beywohnenden vortref-
„lichen Frömmigkeit und Religion mit dem
„höflichsten Worten gebeten und zu be-
„wegen gesucht, daß er vermöge seiner zu
„uns tragenden kindlichen Neigung und
„vermöge des Schutzes, dessen er iederzeit
„diesen heiligen Stuhl gewürdiget, den
„Exempeln seiner Vorfahren, die sich um
„uns so verdient gemacht, nachahmen und
„uns in dieser Sache seine königliche Macht
„und Gewalt nicht versagen mögte. Zu-
„gleich haben wir auch unsern geliebten
„Sohn, Andream Herculem, dieser hei-
„ligen Kirche Cardinal von Fleury, auf
„das nachdrücklichste ersuchet und ermahnet,
„daß auch er bey gedachtem König Lude-

„wig, bey dem er so viel vermag, alle Mü-
„he anwenden mögte, daß sein College wie-
„der in Freyheit gestellt würde, um auch
„dadurch einen Beweiß seines Eifers an
„den Tag zu legen. Ihr könnet also glau-
„ben, daß wir uns auch noch künftighin
„bestreben werden, es bey den katholischen
„Fürsten durch unsere Bemühungen da-
„hin zu bringen, daß ein so grosser Bi-
„schof und Cardinal mit gebührender Eh-
„re und Würde zu seiner Kirche zurücke
„geführet werde. Unterdessen wollen wir
„mit euch, Ehrwürdige Brüder, den Für-
„sten aller Seelen Hirten, JEsum Chri-
„stum, demüthigst anflehen, daß er das
„apostolische Haupt und alle Kirchenstän-
„de in seinem heiligen Glauben gnädigst
„beschütze und erhalte!„

Der Cardinal von Sinzendorf hielte sich bis zu Ende des Jahres zu Wien auf, wolte aber, um des Ceremoniels willen, den Krönungssolennitäten der Königin Marien Theresien von Ungarn, nicht beywohnen. Den 7. Nov. nahm der König von Preussen von den Schlesischen Landständen zu Breßlau die Huldigung ein, da er sich denn genöthiget sahe, gleichfalls

falls durch seine Abgeordnete dem Könige auf den Knien den Eyd der Treue zu leisten. Den 5. Jan. 1742. langte er selbst zu Breßlau wieder an. Kurz darauf that er eine Reise zum Könige nach Berlin, der ihm grosse Ehre erzeigte, und ihn in dem Genuß aller seiner bischöflichen Einkünfte bestätigte, ja einem Befehl an alle Dicasterien in Schlesien ergehen ließ, ihm mit eben der Ehre, als vorher unter der österreichischen Regierung geschehen, in allen Ausfertigungen zu begegnen. So gar ernennte er ihn im May zum Generalvicario aller römischkatholischen Christen in allen königlich preussischen Landen. Es wurde solches durch ein öffentliches Manifest bekant gemacht, und denen Katholiken angedeutet, daß sie künftig die zu erhaltenden Verordnungen von den Cardinale zu erwarten hätten, auch von demselben alle diejenigen Streitigkeiten entschieden werden solten, welche unter ihnen vorfallen würden, ohne davon das geringste an den Pabst gelangen zu lassen.

Dieses machte an dem römischen Hofe grosses Auffsehen. Er ließ an dem kayserlichen Hofe Vorstellung thun; der Car-

dinal wurde nach Rom gefordert, welcher sich aber mit seiner kränklichen Leibesbeschaffenheit entschuldigte. Mit dieser Entschuldigung war der Pabst nicht zufrieden, sondern wiederholte seine Citation in folgendem nachdrücklichen Breve:

## Ehrwürdiger Bruder, unsern apostolischen Gruß und Segen!

„Durch euer Schreiben unter dem lezt„verwichenem 19. May, das uns richtig „zugekommen, haben wir mit vielen Ver„gnügen vernommen, daß der Souverain „euch mit seinem Vertrauen und seiner „Hochachtung beehre; daß er euch alle „weltliche Jurisdiction eures Bisthums, der „gesammten Geistlichkeit aber den Genuß „der geistlichen Früchte oder Zehenden lasse; „daß er versichere, seine katholische Unter„thanen in Glaubenssachen nicht zu beun„ruhigen, und daß er ihnen die Gewissens „Freyheit lassen wolle. Da wir eine gute „Meynung und viele Hochachtung gegen „seine Person hegen und die Erhaltung un„sers heiligen katholischen Glaubens in den

„Landen der Herrschaft dieses Souverains
„uns sehr am Herzen liegt, also, daß wenn
„die ihm bekannte Beschaffenheit uns nicht
„hinderte, ihm zu schreiben, wir es gerne thun
„und ihm von unserm ganzen Herzen danken
„wolten; und da wir es gegenwärtig nicht
„thun können, so ersuchen wir euch, ihm
„mündlich, wenn ihr Gelegenheit darzu ha-
„ben werdet, unsere Erkenntlichkeit zu be-
„zeugen, die wir ihm wegen der Aufführung
„schuldig sind, die er sich dadurch zu beobach-
„ten vorsetzet, daß er die freye Ausübung
„unserer Religion in seinen Staaten ver-
„spricht; und wenn ihr solches thut, werdet
„ihr euch solcher Ausdrückungen bedienen,
„die eure Wohlredenheit euch eingeben wird.
„Das apostolische Vicariat betreffend, ist sol-
„ches kein neuer Einfall. Denn selbst in
„Deutschland sind gegenwärtig noch zwey
„Exempel vorhanden, und andere nicht nur
„in andern protestantischen Landen, son-
„dern auch in den Königreichen und Pro-
„vinzen der heydnischen und mahometa-
„nischen Puissancen. In der Congrega-
„tion, von der wir gesagt, daß sie sich ver-
„sammlen solte, haben wir den Punct des
„Vicariats auf zwey verschiedene Einschrän-

„kungen gesetzet. Die erste ist, daß unan-
„gesehen des Vicariats, der Vicarius selbst
„und die Katholischen, die unter ihn gehören,
„iederzeit directe von der heiligen Kirche de-
„pendent seyn sollen, das ist, so lange wir le-
„ben, von uns, als die wir, obwohl unwürdig,
„der Vicarius Christi und das sichtbare
„Haupt seiner Kirche sind, und nach un-
„serm Ableben von unsern Nachfolgern;
„und daß solche Dependenz nicht allein
„wörtlich oder heimlich, sondern wirklich
„und öffentlich sey, nicht um die Gelder
„und Sachen nach Rom zuziehen, sondern
„damit das Haupt der Kirche von jedem
„Katholischen erkannt werde, welches der
„wesentlichste Satz unserer Religion ist.
„Die andere Einschränkung hat zum Zweck-
„ke, daß nach Setzung eines Vicarii die
„Katholischen, die von ihm abhangen, so
„gut geführet und regieret werden, damit
„in dem, was die geistliche Administration
„betrift, kein Mangel erscheine. Wir se-
„tzen auf diese beiden Einschränkungen alle
„Vicariate, die sich finden, und man be-
„obachtet sie dabey genau. Die Cardi-
„näle, welche dieser Congregation beyge-
„woh-

„wohnet, haben diese Sätze gebilliget, und „verschiedene Bewegungsursachen vorge„schlagen, nicht um die vorgeschlagene Vi„cariats Idee zu verwerfen, sondern sie in „Richtigkeit zu stellen. Einige haben in „Erwegung gezogen, ob, da die Staaten „des Souverains sehr weitläuftig sind, und „sich von der Ost-See bis an den Rhein, und „von dar bis an die Maas erstrecken, ei„nige auch von einander abgesondert sind, „ein einziger apostolischer Vicarius, der „seine Residenz zu Breßlau hielte, im Stan„de wäre, unter dem Beystande des Tri„bunals, das man zu Berlin errichten „wird, alles dasjenige zu thun, was zum „Behuf der Katholischen zu thun seyn wer„de, und ob der Zugang zu einem von „diesen beiden Plätzen in allen Gelegenhei„ten nicht gar zu beschwerlich seyn möchte? „Andere, die da vernahmen, daß man die„ses Tribunal, das aus einem Provicario, „und einigen Assessoren bestehen solle, zu „Berlin errichten würde, wolten gerne wis„sen, ob sie alle katholisch seyn würden, „wie es sich gebührte? wer sie ernennen „würde? ob man die Installationen von „dem Vicario erfordere oder erfordern wür„de

„de

„de ? was vor einen Gehalt man dem Pro-
„vicario und den Assessoren anweisen und
„wer sie bezahlen würde? Andere haben
„noch erwogen, daß, da die apostolischen
„Vicariate in denen, durch den Münsteri-
„schen Friedensschluß secularisirten Biß-
„thümern errichtet worden, kraft dessen
„die Bisthümer, deren Diöcesen gegen-
„wärtig in denen Staaten der Protestan-
„ten sind, alle Jurisdiction behalten ha-
„ben, und durch den Tractat von der Ces-
„sion der darunter gelegenen Lande ausge-
„macht worden, daß die katholische Reli-
„gion iederzeit gehandhabet werden und
„in dem Stande verbleiben solle, worin-
„nen sie sich unter der Herrschaft der ka-
„tholischen Besitzer befunden, auf die Wei-
„se, wie der Bischof zu Rürmond sie hand-
„habet; sie daher schliessen müsten, daß
„üble Folgen in Deutschland zu befürch-
„ten wären, daferne man bey Errichtung
„des berührten Vicarii, eine dem angezo-
„genen Cessions Tractate zuwider laufen-
„de Entschliessung faßte. Unser Schrei-
„ben würde zu weitläuftig gerathen, wenn
„wir alles melden wolten, was in dieser
„Congregation angeführet worden, um

„dem

„dem Vicariatsvorschlage das Wesen zu
„geben. Wir haben hierbey geschlossen, daß
„von dieser Sache zu handeln, die eine
„Pflanze ist, welche verschiedene Zweige hat,
„es unmöglich sey, sie durch Schreiben aus-
„zumachen, und daß solches im Gegentheil
„die lebende Stimme erfordere, um so
„vielmehr, da die Erfahrung lehret, daß
„die Sachen, die in den Briefen Berge
„zu seyn scheinen, durch die Auslegung,
„die derjenige mündlich davon machet,
„welcher eine Sache wohlzuführen weiß, sich
„in Ebenen verwandeln. Unser Alter ist hö-
„her als das eurige, und es ist nicht mehr die
„Zeit, daß der Pabst reiset, also daß, da wir
„nicht nach Breßlau reisen können, es
„euch gebühret, nach Rom zu kommen.
„Ihr könnet euch deshalben mit der Be-
„schwerung an euern Füssen nicht entschul-
„digen. Denn dieser Beschwerung un-
„geachtet würdet ihr nach Rom kommen,
„wenn man da ein Conclave halten solte.
„Demnach könnet ihr es auch vorietzo mit
„ungesunden Füssen thun, um so viel mehr,
„da, ohne mit euch die Ueberlegung zu
„pflegen und diese sehr wichtige Sache zu
„erwägen, sie nicht wohl geführet und ge-

„endi-

„endiget werden würde; da im Gegentheil „eine guter Pabst ohne euch erwehlet wer„den könte. Ihr habt den meisten Theil „davon, sowohl wegen eurer Kirche zu Breß„lau, als in Ansehung des Vicariats. Ihr „habt die Gunst des Souverains. Euch „sind die Absichten besser, als iemand an„ders, bekant. Ihr wisset die Sache, ihre „Umstände, und alles, was unserer heili„gen Religion anstehen kan. Ihr seyd „ein verständiger, weiser, gelehrter und „beredter Mann. Alles dieses giebt Hof„nung, daß man mit euch in Person in „einer Stunde weiter kommen werde, als „in einem Jahr durch Schreiben zwischen „uns und euch. Wenn aber zu unserm „Kummer ihr nicht in Stand gesetzt wer„den köntet, so wird es euch gewiß an ei„ner tüchtigen Person nicht fehlen, die „mit hinlänglichen Instructionen verse„hen, von eurer Seite anhero gesendet wer„den könnte. Inzwischen müssen wir euch „bezeugen, daß wir in diesem lezten Falle „mißvergnügt seyn würden, weil wir euch „zu sehen wünschen und verlangen. Wir „geben euch mit einer väterlichen Zunei„gung den apostolischen Segen. Gege-

„ben

„ben zu Rom bey St. Maria Maggio-
„re, den 14. Jul. 1742, im andern Jah-
„re unsers Pontificats.„

Dieser nachdrücklichen Citation ungeachtet hat man nicht gehöret, daß der Cardinal nach Rom gereiset sey. Bald darauf ließ er kraft seines Vicariats an die sämtlichen Katholicken in den preussischen Landen ein Pastoralschreiben ergehen, darinnen er ihnen nachdrücklich verbot, sich weder in Schriften noch Predigten des Worts Ketzer zu bedienen.*

Bey dem Könige in Preussen hatte er sich in ganz ausserordentliche Gnade gesetzet. Als derselbe nach geschlossenem Frieden den 3. Jul. 1742. nach Breßlau kam, hielte der Cardinal ihm zu Ehren in eigener Person eine Predigt über Ps. CXXI. 7. 8. welcher der König selbst mit seinen Brüdern und einem ansehnlichen Gefolge von Anfang bis zu Ende beywohnte. Es geschahe in der Kirche des Fürstlichen Stifts

* Man findet dieses Pastoralschreiben in den Actis histor. eccles. T. VII. p 556. sq. Conf. diese Kirchenhistorie, III. Forts. p. 129. 1053.

Stifts auf dem Sande. Der König wurde vor der Thüre der Kirche von den Prälaten und der Geistlichkeit empfangen. Er saß auf einem langen Sofa und hörte der Predigt, die eine halbe Stunde währte, mit vieler Aufmerksamkeit zu. Der Dompropst, Graf von Schafgotsch, hielte im Pontificalhabit das hohe Amt der Messe, welche der König gleichfalls abwartete.

Im Jan. 1743. that der Cardinal eine Reise nach Berlin, allwo er den 29. dieses anlangte, und sich bis den 11. Febr. aufhielte. Er genoß hier ausserordentliche Ehre. Nach seiner Rükkunft schickte ihm der König den Ritterorden des schwarzen Adlers, welcher ihm den 7. May zu Breßlau durch den Grafen von Münchow ungehangen wurde. Er war der erste aus geistlichem Stande, der diesen Orden empfienge. Nicht lange hernach gestande ihm der Pabst das Generalvicariat in dem preußischen Landen zu; doch bewilligte er nicht, daß das Exsequatur allemal von dem König abhängen solte, wie derselbe sich vorbehalten hatte.

A. 1744. bekam der Cardinal an dem Grafen **Philipp Gottharden von Schaf-**

Schafgotsch einen Coadjutor im Stifte Breßlau. Im Jahr 1745. schwebte Schlesien in Gefahr, von vielen feindlichen Völkern überschwemmet und zu einem blutigen Schauplatze des Krieges gemacht zu werden. Um nun die katholischen Einwohner zu beständiger Treue gegen den König zu vermahnen, ließ der Cardinal im November ein Mandement an die gesammte katholische Geistlichkeit in Schlesien ergehen, dessen Inhalt und Schreibart so sonderbar war, daß man dergleichen in den Schriften eines Cardinals und römischkatholischen Prälatens nicht leichtlich antreffen solte. Wir können daher nicht umhin, dieser sonderbaren Piece allhier eine Stelle einzuräumen.

„Wir Philipp Ludewig, durch „GOttes Gnade, der heiligen römi„schen Kirchen, Titels St. Mariä „*supra Mineruam*, Priester, Cardinal „von Sinzendorf, Bischof zu Bres„lau und Fürst, des heiligen römischen „Reichs Erbschatzmeister und Graf, „Burggraf zu Rheineck, ꝛc. Entbieten „denen Hochwürdigen, Hochehrwürdigen,

„in

„in Christo geliebten Aebten, Canonicis,
„Erzpriestern, Pfarrern, Seelsorgern und
„der sämtlichen Clerisey, die unsers Spren-
„gels sind und unter dem königlich preus-
„sischen Scepter leben, unsern Gruß in
„dem Herrn. Wiewohl wir glauben, daß
„ihr alle der Befehle des HErrn, un-
„sers Heilandes JEsu Christi eingedenk
„seyn und euch nach demselben achten wer-
„det; so erfordert doch unser Hirtenamt
„und Pflicht, worzu wir, obgleich unwür-
„dig, von dem allmächtigen GOtt verord-
„net sind, daß wir zur Zeit der Gefahr
„und Anfechtung besonders wachsam seyn
„und eure Wachsamkeit und Treue durch
„besondere Ermahnungen erwecken, da-
„mit demjenigen genau nachgekommen wer-
„de, was sowohl in Ansehung euer selbst,
„als auch in Ansehung eines lehrreichen
„Vorbildes derer euch anvertrauten Gläu-
„bigen euch obliget. Es brennet allent-
„halben um unser Vaterland her, auch in
„dessen eigenen Gegenden selbst, die schäd-
„liche Kriegsfackel, die zum Verderben
„unsers allergnädigsten Königs angezün-
„det worden, mit welcher ihm die Feinde
„das Herzogthum Schlesien, welches ihm

„durch

„durch die göttliche Vorsicht, die über al-
„le Königreiche und Länder zu sprechen
„hat, und durch feyerliche Verträge ist
„abgetreten worden, zu entziehen sich un-
„terfangen. Wie leicht könnte es gesche-
„hen, daß Leute von blöden Gewissen un-
„ter dem Vorwand der ehemaligen Regie-
„rung und Beybehaltung des wahren Got-
„tesdienstes fälschlich in den Gedanken
„stünden, es stritte mit denen göttlichen
„und weltlichen Gesetzen, einem andern
„Fürsten anzuhangen, da sie doch von den
„Aposteln treulich gelehret worden, daß
„alle Obrigkeit von GOtt sey, und wer
„sich wider die Obrigkeit setze, GOttes
„Ordnung widerstrebe. So wird auch
„denen Knechten befohlen, auch denen
„wunderlichen und der Religion nach von
„ihnen unterschiedenen Herren und Obrig-
„keiten unterthan zu seyn. Ueber dieses
„alles, so habt ihr auch insbesondre un-
„serm allergnädigsten Könige gleich nach
„Eroberung Schlesiens euch zu unverbrüch-
„lichem Gehorsam eidlich verpflicht ge-
„macht. Es mögen daher die Ursachen,
„um derentwillen Sr. Majestät Feinde
„Schlesien wieder an sich zu bringen ihr
„äusser

„äusserstes wagen, seyn, wie sie immer „wollen; so sollen doch diese euch niemals „bewegen, von dem ihm geschwornen Ge„horsam und Treue, ohne euch auf das „schändlichste zu verschulden, im gering„sten abzuweichen, oder dem allerdurch„lauchtigsten brandenburgischen Hause „weniger, als ehemals denen böhmischen „Königen euch verbindlich zu achten; sin„temal euch weder die Fortpflanzung, noch „Vertheidigung des katholischen Glau„bens davon abwendig machen kan. „Denn zu geschweigen, daß unser aller„gnädigster König die völlige Gewissens„freyheit und die unumschränkte Uebung „des katholischen Gottesdiensts feyerlichst „versprochen und auch bis hieher ungestört „gelassen; so ist es auch nicht erlaubt, „durch schändliche und verbotene Mittel „oder durch Gewalt, so wider göttliche „und menschliche Ordnungen laufen, die„selbe fortzupflanzen oder zu vertheidigen: „immassen man durchaus nichts Böses „thun soll, damit was Gutes heraus kom„me. Die katholische Religion will nicht „durchs Schwerdt und Schandthaten, „sondern durch heilige Lehre und erbauli„ches

„ches Leben mit göttlichem Beystande er-
„halten werden. Alle schönen Beyspiele
„der ersten Christen lehren, daß in Anse-
„hung des schuldigen Gehorsams gegen die
„Fürsten kein Unterschied sey, ob solche
„unserer Religion zugethan, oder nicht;
„und die heiligen Männer haben denen
„heidnischen Kayfern den unverbrüchlich-
„sten Gehorsam allewege geleistet. In
„ihren Leben, Lehren und Schriften drun-
„gen sie darauf, und gestatteten nieman-
„den, unter einigerley Vorwand, wegen
„öffentlicher Anlagen oder harten Beschwe-
„rungen ihnen den schuldigen Gehorsam
„und die gehörige Treue zu verweigern.
„Es muß auch ein Unterthan sothane Be-
„schwernisse, die ohne dies von göttlicher
„Vorsicht abhangen, ohne welche kein
„Haar vom Haupte fallen kan, mit christ-
„licher Gedult und Bescheidenheit ertra-
„gen, und unter dem Schein der Landes-
„beschwernisse die seinem Herrn nach gött-
„lichen und weltlichen Gesetzen zuständige
„Treue nicht leugnen oder in Zweifel zie-
„hen. Und da vornemlich unser aller-
„gnädigster König euch bisher in aller Si-
„cherheit erhalten, und dasjenige, was

„er von euch gefordert, zu eurem Schu-
„tze und Wohlfahrt des Vaterlandes an-
„gewendet, solche Wohlfahrt aber das
„heiligste und gröste Gesetz ist; so ist un-
„ser grosser König auch so gnädig, daß
„er sich in den öffentlichen Edicten leut-
„selig erkläret, es solten die Beschwerlich-
„keiten der Anlagen nur so lange dauren,
„als es der allgemeine Nothstand des Va-
„terlandes unvermeidlich erheische, und
„mit solcher Veränderung wolle er auch sei-
„ne Unterthanen der süssen Früchte des
„lieben Friedens theilhaftig machen. Da
„nun der Apostel befiehlet, auch denen
„widriggesinnten Herren zu gehorsamen;
„wie vielmehr sind wir solches unserm al-
„lergnädigsten Könige schuldig, der seine
„allerhöchste Person und allertheuerstes
„Leben für unser Heil, Wohl und Sicher-
„heit mit unaussprechlicher Mühe und
„Sorge in Gefahr setzet! Dafür gebüh-
„ret euch Treue und Gehorsam. Zu bei-
„den habt ihr die euch anvertrauten See-
„len mit Worten und Werken insgeheim
„und öffentlich, auch bey Verrichtung des
„Sacraments der Busse, treulich anzufüh-
„ren. Von euch wird es gefordert, ie-

„derman

„derman zu fortfahrender Verbindlichkeit
„zu vermahnen, aber auch zu warnen,
„daß sich niemand gelüsten lasse, mit Rath
„und That dem Feinde Vorschub zu thun,
„wodurch auch nur einigermassen Sr. Kö-
„niglichen Majestät Schaden entstehen
„könte. Was nur eure Kräfte vermö-
„gen, seyd ihr schuldig, zum Besten und
„Erhaltung desselben allerhöchsten Nutzens
„beyzutragen. Und daferne ihr etwan ei-
„nige Widerspenstigkeit merket, sollet ihr ih-
„nen bis zu ihrer Bekehrung den Ablaß
„oder Absolution als ein Mittel ihres
„Heils so gar versagen; inzwischen mit
„allem Eifer zu vermahnen fleißig anhal-
„ten, damit die Verstockten in sich gehen,
„und ihr von unserm Erzhirten für eure
„Arbeit desto reichlichere Vergeltung und
„alles Guten, was ihr gethan, Belohnung
„erhalten möget. Auch versprechen wir
„euch nebst der Gnade unsers allergnädig-
„sten Königs insbesondere unsere Gunst
„und Zuneigung, und versichern, daß wir
„bey allen unsern Wohlthaten vornemlich
„an diejenige gedenken wollen, deren Eifer
„und Treue wir am meisten in denen
„Diensten unsers allergnädigsten Königs

„erkennen und anmerken können; welche „sich aber, da GOtt für sey! untreu und „wankelmüthig finden lassen, diesen soll „aller Zutritt zu unserer Gnade verwehret „seyn. Habt deßwegen acht auf euch selbst, „seyd standhaftig und hütet euch um GOt„tes willen, daß euch niemand in dem Ge„horsam gegen den König müde machen „möge. Bindet euren Schaafen die Be„fehle des Höchsten auf das schärfste an „die Gewissen. Laufet gemeinschaftlich „zu einem Ziele, damit die Gnade, die „Liebe und der Friede unsers HErrn JE„su Christi bey euch bleibe. Gegeben vor „Breslau in unserm bischöflichen Pallast „im Monath Novemb. 1745.„ *)

Im Jahr 1747. wohnte unser Sinzendorf der Wahl eines neuen Erzbischofs zu Salzburg bey, in welchem Stifte er Canonicus war. Er machte sich starke Hofnung, zu diesem höchstansehnlichen Reichsstifte zu gelangen. Als ihm aber den 10. Septembr. der Graf von Dietrichstein vorgezogen wurde, reisete er sehr miß-

*) Genealog. historische Nachrichten T. VIII. p. 722. seqq.

mißvergnügt wieder nach Hause. Er war kaum zu Breßlau angelanget, als er von dem Podagra so heftig angefallen wurde, daß, da es bey gebrauchten Linderungsmitteln zurücke in den Leib trat, er den 28. Septembr. das Zeitliche gesegnen muste, nachdem er sein Alter auf 48 Jahre gebracht, die Cardinalswürde aber 20 Jahre bekleidet hatte.

Uebrigens schien er bey der in Schlesien vorgefallenen Veränderung selbst mit verändert worden zu seyn. Er liebte sonst nicht sonderlich die Gesellschaft, lebte sehr genau und eingezogen, führte keinen Staat, und war im Umgange mehr verdrüßlich als angenehm. Allein seit dem Schlesien unter preußische Bothmäßigkeit gerathen, hat er den Assembleen beygewohnet und sich in allen Stücken als einen Fürsten erwiesen, der es an dem ihm zukommenden Staate und Aufwande nicht fehlen lässet. *



* Leben und Thaten des ieztregierenden Pabsts und aller lebenden Cardinäle p. 386-403. Genealog. historische Nachrichten Tom. X. P. 1051-1066.

## ARMANDVS GASTON von ROHAN,

gebohren den 24. Jun. 1674. Cardinal 1712. starb den 19. Jul. 1749.

Er stammte aus dem alten und sehr vornehmen französischen Geschlechte derer Fürsten von Rohan, Montbazon und Soubize her. Sein Vater war Franciscus von Rohan, Prinz von Soubize, und die Mutter Anna Chabot, des Herzogs Heinrich von Rohan Tochter. Er genoß von Jugend auf eine sehr edle Erziehung, und wurde dem geistlichen Stande gewidmet. Nachdem er zu Paris die Theologie, Kirchenrechte, und gelehrten Wissenschaften mit Fleiß getrieben, wurde er Doctor der Sorbonne, führte den Titel eines Abts von Soubize, und machte sich Hofnung, bald zu einem Bisthum zu gelangen.

Die ersten Präbenden, die er erhielte, waren ein Canonicat zu Straßburg, und die Abtey zu Montier in Argonne, worauf er den 28. Februar. 1701. zum Coadjutor des Cardinals von Fürstenberg in dem Bisthum Straßburg erwehlt, auch den 26sten Jun.

Jun. darzu eingeweyhet wurde, wobey er zugleich den vom Pabst erhaltenen Titel eines Erzbischofs von Tiberias annahm. A. 1703. bekam er die Abtey Foigny, und im Mart. 1704. wurde er in die königl. französische Academie aufgenommen, nachdem er bereits vorher zu einem Mitgliede der Academie der Inscriptionen und Medaillen erwehlet worden.

Nicht lange hernach starb der Cardinal von Fürstenberg, worauf er, als dessen bisheriger Coadjutor den 10. April. 1704. zu dem Besitz des Bisthums Straßburg, und mithin zu dem Titel und Ansehen eines deutschen Reichsfürsten gelangte; wiewol er damals wegen seiner Verbindung mit dem französischen Hofe im römischen Reiche dafür nicht erkannt wurde; inzwischen legte er den 15 Jun. deßhalben in die Hände des Königs den Eid der Treue ab. Nunmehro fehlte ihm nichts mehr als der Cardinalspurpur, zu welchem er auch schon An. 1706. von dem Könige vorgeschlagen wurde; doch erhielt er solchen nicht eher, als den 18. May 1712. da er nebst verschiedenen andern Prälaten von Clemente XI. zum Cardinalpriester creiret wurde.

Der gelehrte Franciscus Bianchini überbrachte ihm aus Rom das Biret, welches ihm der König den 21 Jul. mit den gewöhnlichen Ceremonien auffezte. An. 1713. starb der Cardinal Janson, wodurch die hochwichtige Bedienung eines königlichen Großallmosenirers verlediget wurde, die ihm der König den 3 Jun. ertheilete, und ihn hierdurch zum gröſten Prälaten an seinem Hofe machte. Den 27 April 1715. bekam er die Abtey la Chaise Dieu, und den 7 Jun. den Orden des heiligen Geistes, samt einer damit verknüpften Commende, ingleichem kurz darauf die Abtey St. Wäst bey Arras.

Immittelst hatte die weltbekannte Constitutionsstreitigkeit A. 1713. ihren Anfang genommen, welche die französische Kirche in zwey Theile theilte, davon ein Theil es mit dem Pabste, und der andere mit dem Cardinal von Noailles hielte. Diejenigen, so es mit dem Pabste hielten, nahmen die Constitution, die wider des P. Quesnell neues Testament herausgegeben worden, an; die es aber mit dem gedachten Cardinal hielten, verwarfen solche, und appellirten an ein Concilium. Unser Cardinal

dinal von Rohan war einer von denen, welche die päbstliche Constitution annahmen, und denen Anticonstitutionisten sich heftig widersezten. Jedoch weil er nicht das Ansehen haben wolte, als ob er die Rechte der französischen Kirche zu schmählern suchte, so war er bemühet, es wenigstens dahin zu bringen, daß die Constitution mit einiger Erklärung und Einschränkung angenommen werden mögte. In dieser Absicht veranlaßte er eine Versammlung von 40 Bischöfen, deren Schluß den 23 Januar. 1714. dahin ausfiel: „Daß „die päbstliche Bulle die wahre und reine „Lehre der Kirche enthalte, daher sie anzu„nehmen, und das Quesnellische neue Te„stament dargegen zu verwerffen sey; man „solle eine instructionem pastoralem ab„fassen, und sie an die Bischöfe des Reichs „schicken, des Inhalts: daß inskünftige „niemand befugt seyn solle, die Constitu„tion anders zu erklären; überdieses solle „man ein Synodalschreiben an die sämtli„chen Bischöfe umher schicken, damit man „wegen Annehmung der Bulle eines jed„weden Beyfall erlange; endlich aber Ih„rer Heiligkeit und dem Könige für die

„hierbey erwiesene Sorgfalt Dank ab„statten.„

Ob nun wohl der Cardinal von Noailles wider diesen Schluß protestirte und vorstellte, man müßte sich vorher über der Erläuterung der Constitution vereinigen; so versamlete doch der Cardinal von Rohan von neuem einen Ausschuß von Bischöfen in seinem Pallaste, und faßte innerhalb 8 Tagen eine instructionem pastoralem ab, die völlig nach dem Sinn der Jesuiten eingerichtet war. Den 1 Februar. wurde sie in einer allgemeinen Versamlung verlesen und von denen meisten angenommen, wiewohl mehr durch allerhand Künste und Bedrohungen, als durch die überzeugende Wahrheit, und durch die Liebe zum Vaterlande. In dieser Versamlung wurden auch die andern beyden Schreiben, die nach Inhalt des obigen Schlusses an die sämtlichen Bischöfe des Reichs und an den Pabst geschickt werden sollten, abgelesen, welche der Cardinal von Rohan ebenfalls abgefasset hatte, als der in der ganzen Sache sich nach dem Willen des Königs richtete, und gegen den römischen Stuhl die gröste Ergebenheit bezeugte.

Den

Den 1 Septembr. 1715. starb der alte König Ludovicus XIV. Um nun denselben auf seinem Todbette bey der ihm einmal beygebrachten Meynung von der Constitution zu erhalten, suchte der Cardinal von Rohan nebst dem von Bissy auf alle Art und Weise zu verhindern, daß der Cardinal von Noailles nicht vor den Monarchen gelassen würde, welches ihnen auch gelung, aber nichts half. Denn der König war kaum todt, so bekam die ganze Constitutionssache ein anderes Ansehen. Das Regiment fiel wegen Minderjährigkeit des neuen Königs in die Hände des Herzogs von Orleans, der sich von dem Parlamente zum Regenten des Reichs erklären ließ. Dieser nahm sich der Anticonstitutionisten mit grossem Ernste an. Er erhub den Cardinal von Noailles zum Präsidenten des Gewissensraths, widersezte sich den päbstlichen Bullen, verfolgte die Jesuiten, und erwies sich in allen Stücken dem Pabste und seinen Anhängern gehäßig.

Der Cardinal von Rohan, der gerne den Mantel nach dem Winde des Hofes richtete, ward hierdurch bewogen, in seinem Eifer wider die Anticonstitutionisten etwas

nachzulassen. An statt den Cardinal von Noailles zu verfolgen, gab er sich nunmehro Mühe, ihn mit dem päbstl. Hofe auszusöhnen, und die Streitigkeiten zu einem erwünschten Vergleiche zu bringen. Er schlug vielerley Bedingungen vor, nach welchen der Cardinal von Noailles die Constitution annehmen solte, und gestund demselben so viele Einschränkungen und Ausnahmen zu, daß der päbstliche Nuncius Bentivoglio darüber ganz mißvergnügt wurde. Allein er konte gleichwohl damit seinen Zweck nicht erreichen, weil die vielfältigen Appellationes an ein Concilium die Partheyen ganz betäubten.

Endlich kam dennoch A. 1720. eine Art eines Vergleichs zu Stande, nachdem der Cardinal von Noailles im Merz dahin gebracht worden, daß er die Constitution nebst dem sogenanten corpore doctrinæ unter gewissen Bedingungen anzunehmen versprochen. Ob nun wohl der Cardinal von Rohan, der nebst diesem Corpore zugleich die Instruction der 40. Bischöfe annahm, damit nicht in allen Stücken zufrieden war; so unterschrieb er doch diesen Vergleich, und approbirte ihn

mit

mit diesen Worten: „Obschon die Annehmung des Herrn Cardinals von Noailles „ausserordentlich, ungewöhnlich und grossen „Schwierigkeiten unterworfen ist; nichts „destoweniger, weil sie eine wirkliche und „wahrhaftige Annehmung ist, so glauben „wir, daß in Erwägung der Unruhe, darinnen die französische Kirche überhaupt „steckt und wegen des Zustandes von Paris insonderheit, dieselbige passiren könne.„

Der Pabst war nicht wohl mit diesem Vergleiche zufrieden, weil er begehrte, daß seine Bulle oder Constitution ohne die geringste Bedingung und Einschränkung angenommen werden solte. Jedoch es währete nicht lange, so starb der heilige Vater, worauf der Cardinal von Rohan vom Hofe Befehl bekam, in Gesellschaft des von Bissy dem Conclavi beyzuwohnen. Er empfieng das so genante Secret, und zugleich ein Creditiv, nach vollzogener Wahl als französischer Minister in Rom zu bleiben. Als er im Merz 1721. in dieser Stadt anlangte, waren die Cardinäle gleich im Begrif, in das Conclave zu gehen. Weil er sich aber hierzu noch nicht geschickt gemacht hatte,

so blieb er noch einige Tage aus demselben hinweg. Alleine so bald er vernahm, daß man vorhabens sey, den Cardinal **Paolucci** zum Pabste zu erwehlen, so eilte er den 2. Apr. früh um 2 Uhr in das Conclave, um zu verhindern, daß der französischen Krone nichts zum Nachtheil geschehen mögte.

Den 20. Aprill überreichte er dem Cardinalscollegio zwey Schreiben von seinem Hofe, davon das eine noch an den verstorbenen Pabst, das andere aber an das heil. Collegium selbst gerichtet war. Das an den Pabst betraf die Beylegung der zwischen der Krone Frankreich und der Republick Venedig bisher obschwebenden Streitigkeit, wegen der von der Republick sequestrirten Einkünfte des Hauses Ottoboni; das andere aber an die Cardinäle die vorhabende Wahl eines neuen Oberhaupts der katholischen Kirche. Bey Uebergebung dieser Schreiben hielte er eine wohlgesezte Rede in französcher Sprache, darinnen er dem Cardinalscollegio den gegenwärtigen Zustand der römischen Kirche mit besonderem Nachdruck vorstellte, und zugleich dasselbe ersuchte, bey gegenwärtiger

Wahl

Wahl auf eine Person zu sehen, von der sich die Kirche einen wahren Nutzen zu versprechen hätte.

Den 8. May wurde die Wahl in der Person des Cardinals Conti vollzogen. Es nahm derselbe den Namen Innocentius XIII. an, und reichte nach empfangener Krönung den 10. Jun. zehen Cardinälen, die seit ihrer Erhebung noch nicht in Rom gewesen, mit den gewöhnlichen Ceremonien den rothen Hut. Da nun der Cardinal von Rohan der erste und älteste darunter war, so bedankte er sich im Namen aller gegen den Pabst in einer wohlgesezten lateinischen Rede, die derselbe sehr gnädig, aber kurz beantwortete. Er erhielte hierauf den Priestertitel S. Trinitatis in monte Pincio, und ward zu einem Mitgliede derer Congregationen von der Fortpflanzung des Glaubens, dem Concilio, den Kirchengebräuchen und dem Consistorio ernennet. Den 21. Jun. hatte er als königl. französischer Abgesandter seine erste Audienz bey dem neuen Pabst, worinnen er ihm im Namen der Krone Frankreich zu seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl Glück

wünsch-

wünschte, und zugleich die französischen Angelegenheiten bestens recommendirte.

Man hat ihm nachgerühmt, daß er den Character eines öffentlichen Ministers mit grosser Klugheit und Magnificenz geführet. Wegen der Constitutionssache gab er sich beständig viel Mühe, den Pabst zu bewegen, daß er einen gewissen Schluß fassen und durch Bestätigung der von dem Cardinal von Noailles geschehenen Annehmung der Constitution der französischen Kirche den Frieden wieder geben mögte. Allein es hieß beständig: Wir wollen sehen; und damit wurde die Erörterung der Sache von einer Zeit zur andern aufgeschoben, auch dadurch deutlich genug zu erkennen gegeben, daß der neue Pabst nicht gesonnen sey, von demjenigen im geringsten abzuweichen, was der verstorbene Clemens XI. decretirt gehabt.

Den 28. Jan. 1722. langte er wieder zu Paris an, nachdem er den 17. Oct. 1721. unter dem Namen Aretauro in die Academie der Arcadier zu Rom aufgenommen worden. Man hatte auf seine Zurückkunft sehr gehoft, weil man geglaubt, er würde der französischen Kirche

den

den Frieden mitbringen. Allein die Hofnung ward zu Wasser, da man hörte, wie der Pabst auf keinerley Weise zu bewegen sey, von denen Decreten des vorigen Pabsts im geringsten abzugehen.

Den 8. Febr. 1722. erschien er auf königl. Befehl zum erstenmal in dem Regierungsrathe, ohne daß jemand vorher etwas davon gewust hatte. Weil er nun eher kam, als sich die Session anfieng, so nahm er seinen Platz gleich nach den Prinzen vom Geblüte. Der Herzog von Noailles und der Marschall von Villars wurden darüber bey ihrer Ankunft nicht wenig bestürzt. Sie protestirten darwider und beklagten sich öffentlich, daß sich der Cardinal eines allzu hohen Rangs anmasse, indeme die Cardinäle als Cardinäle bey Hofe keinen besondern Vorzug hätten. Allein der Regente antwortete hierauf: sie mögten in GOttes Namen protestiren, es würde indessen dieser Zufall die Abhandlungen der vorhabenden Geschäfte nicht aufhalten. Solchemnach hatte der Regierungsrath, wie ordentlich, seinen Fortgang. Allein da der Regente kurz darauf auch den Cardinal **Du Bois** mit in den Rath brach-

brachte der seinen Platz neben dem Cardinal von Rohan nahm, so blieben der Canzlar und alle Herzoge und Marschalle hinweg, so daß der Regierungsrath diesmal blos aus den Prinzen, denen Cardinälen, denen Staatssecretarien, und einigen andern, die denen Cardinälen den Rang nicht streitig machten, bestunde. Jedoch es hat sich nach und nach aller Sturm gelegt, und die Cardinäle sind in dem Besitz ihrer neu erhaltenen Vorzüge geblieben, obgleich verschiedene Grosse darüber in Ungnade gefallen, und genöthiget worden, den Hof zu meiden.

Den 9. Aug. hatte der Cardinal von Rohan als Großallmosenierer die Ehre, dem Könige das Sacrament der Firmelung und den 15. darauf zum ersten male auch die heil. Communion zu reichen. Er folgte darauf dem Könige nach Rheims, allwo derselbe den 25. Oct. von dem dasigen Erzbischofe gesalbet und gekrönet wurde, welchen Solennitäten er beywohnte. Jedoch er hatte nicht lange darauf den Verdruß, daß der Herzog von Orleans bey Niederlegung seiner bishergeführten Regentschaft es so vermittelte, daß sein

Favo-

Favorit der Cardinal Du Bois die Würde eines Premierministers erhielte, und in solcher Qualität in dem königlichen Rathe nicht nur den Rang über alle Grosse des Hofs, sondern auch über alle Cardinäle prätendirte.

Der Cardinal von Rohan wurde ihm darüber so gehässig, daß er mit ihm gar nicht mehr umgehen wollte, auch sich mehr als einmahl mit ihm überwarf; und ob er es gleich endlich so weit brachte, daß ihm, als einem viel älteren Cardinale der Vorsitz über den Du Bois im königl. Rathe gelassen wurde, so konte er sich doch mit demselben niemals vertragen. Der Herzog von Orleans wandte zwar allen Fleiß an, die beyden Cardinäle mit einander auszusöhnen; aber der von Rohan war hierzu so wenig zu bewegen, daß er sich vielmehr einsmals gegen den Grafen von Clermont, einen Prinzen vom Geblüte, vernehmen ließ: er und sein Hauß hätten dem Könige jederzeit die getreuesten Dienste geleistet, und er wolte lieber die Stadt Paris gar verlassen, als zugeben, daß ihm von einem Neulinge Verdrus zugefüget würde. Er

hat

hat auch diesen Entschluß wirklich ins Werk gesezt, und sich von dieser Zeit an verschiedene Jahre beständig in seiner bischöflichen Residenz zu Zabern in Elsas aufgehalten.

Den 10. Jun. 1723. ließ er sich kraft des 12. Art. des Baadischen Friedensschlusses von dem Kayser zu Wien durch seinen Bevollmächtigten die Reichslehen über sein Bisthum Straßburg reichen, worauf den 3. Febr. 1724. ein kayserl. Decret bey der Reichsversamlung zu Regenspurg zur Dictatur kam, darinnen solche Lehnsreichung derselben angezeigt, und zugleich declarirt wurde, daß der Cardinal von Rohan als Bischof zu Straßburg nunmehro ordentlichen Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreystagen haben sollte; wie denn auch der bambergische Gesandte zu Regenspurg, Baron von Karg, von dem Cardinal so gleich Vollmacht erhielte, im fürstl. Collegio das Straßburgische Votum zu führen.

A. 1724. starb Innocentius XIII. worauf der Cardinal abermahl Befehl erhielte nach Rom zu gehen und dem Conclavi beyzuwohnen. Er gab sich alle Mühe,

einen

einen gewissen französisch gesinnten Cardinal auf den päbstl. Stuhl zu befördern, in welcher Absicht er bey seiner Ankunft zu Rom gesprochen haben soll: I' apporte le rameau d' olive, qui alloit donner la paix. D. i. ich bringe den Oehlzweig, der uns den Frieden geben wird. Allein es wurden seine Intriguen, die er deswegen spielte, von dem Cardinal Einfuegos entdeckt und zernichtet, worauf er alles beytragen half, daß der alte Cardinal Orsini unter dem Namen Benedicti XIII. die päbstliche Würde davon trug. Nach vollbrachten Krönungssolennitäten wandte er sich wieder nach Frankreich, und hatte das Vergnügen, seine beiden Widersacher, den Herzog von Orleans und den Cardinal Du Bois, nicht mehr daselbst am Leben zu finden.

Sein bisheriger Aufenthalt im Elsas hatte ihm vielfältige Gelegenheit gegeben, den König Stanislaum, der seit einiger Zeit zu Kronweissenburg residirte, nebst seiner Familie kennen zu lernen. Weil er nun an desselben einzigen Prinzessin Maria viele reizende Annehmlichkeiten und persönliche Eigenschaften wahrgenommen, so erman-

ermangelte er nicht am französischen Hofe die Schönheit und Tugenden derselben bey aller Gelegenheit zu rühmen. Er gedachte anfangs dieselbe an einen vornehmen Prinzen vom Geblüte zu verheyrathen, und hatte deshalben die Augen auf den Herzog von Bourbon gerichtet. Allein da er merkte, daß der König selbst zu ihr einige Neigung bezeugte, als derselbe ihr Bildnis gesehen, so unterließ er nicht, solche ihm auf alle Art und Weise anzupreisen. Der König ließ sich dadurch bewegen, die junge spanische Infantin wieder nach Hause zu schicken, und dagegen sich diese Printessin zur Gemahlin zu erwehlen. Den 22. May trug der König solches in dem königlichen Kabinetsrathe vor, worauf die Vermählung den 26. darauf bey Hofe öffentlich bekant gemacht wurde.

Der Cardinal bekam hierauf Befehl, sich nach Strasburg zu verfügen und als königl. Großallmosenierer die Vermählungsceremonien zu verrichten. Diese Solennität gieng den 16. Aug. in der Cathedralkirche zu Straßburg mit vielen prächtigen Ceremonien vor sich, wobey der

junge

junge Herzog von Orleans die Ehre hatte, sich die Prinzessin im Namen des Königes antrauen zu lassen. Der Cardinal von Rohan hielte hierbey an die neue Königin einige Reden, die für Meisterstücke der Beredsamkeit gehalten wurden.*

Den 17. Aug. hatte er die Ehre, diese hohe Prinzeßin in seiner Fürstl. Residenz zu Zabern aufs prächtigste zu empfangen und zu bewirthen, als dieselbe ihr erstes Nachtquartier daselbst hielte. Sie beschleunigte darauf ihre Reise nach Paris dergestalt, daß sie schon den 4. Sept. zu Fontainebleau anlangte, allwo sie der König auf das zartlichste empfieng und den folgenden Tag das Beylager mit ihr vergnügt vollzoge. Der Cardinal von Rohan hatte abermal die Ehre dieses allerhöchste Paar einzusegnen, wobey er ebenfalls eine sehr zierliche Rede hielte.** Wie er denn auch nachgehends als Königl. Groß-

* Man findet diese Reden in dem Leben des jetzregierenden Pabsts und aller lebenden Cardinäle p. 107. sqq. 112. sq.

** Auch diese Rede lieset man in dem angeführten Leben des Pabsts und der Cardinäle p. 114. sqq.

Groß Allmosenierer öfters die Ehre gehabt die königlichen Kinder zu taufen.

Den 28 Febr. 1730. starb Pabst Benedictus der XIII. worauf er sich zum drittenmal genöthiget sahe, nach Rom zu reisen, um dem Conclavi beyzuwohnen. Er führte sich in demselben so auf, daß man ihm nachrühmen konte, er habe nicht nur lauter würdige Personen vorgeschlagen, sondern auch, wenn er wider einen und den andern Cardinal was zu erinnern hatte, es allezeit ohne die geringste Bitterkeit gethan. Nach des neu erwehlten Pabstes Clementis XII. Krönung kehrte er wieder nach Frankreich zurücke. Als der Krieg mit dem deutschen Reiche A. 1733. seinem Anfang nahm, bat er den kayserlichen Hof um Erlaubniß, die Kirchspiele in seiner weitläuftigen Diöces jenseit des Rheins besuchen zu dürfen, welches ihm aber als einem starken Anhänger und Unterthanen der Krone Frankreich abgeschlagen wurde.

A. 1739. brachte er es durch sein vielgeltendes Ansehen dahin, daß sein Vetter, der junge Abt von Ventadour, jetziger Cardinal von Soubize, zum Rector der Uni-

verst-

versität zu Paris erwehlet wurde, welcher darauf Mittel fand, diese ganze hohe Schule dahin zu bringen, daß sie ihre ehemals gethane Appellation widerrief, und die Constitution Vnigenitus annahm.

A. 1740. muste er zum viertenmal nach Rom reisen und dem Conclavi beywohnen. Er empfieng bey seiner Abreise von dem Könige 50000. livres und hatte den Cardinal von Auvergne in seiner Gesellschaft. Er nahm seine Vettern, den Prinzen Constantin und den Abt von Ventadour als Conclavisten mit und langte im Merz glücklich zu Rom an. Den 23. dieses gieng er in das Conclave, worinnen er eben die Aufführung, die er in den vorigen bewiesen, sehen ließ. Er gab sich viele Mühe, die widerwärtigen Partheyen zu vereinigen, wobey er Gelegenheit fand, alles nach den Absichten seines Hofes einzurichten. Nachdem er der Krönung des neuen Pabsts Benedicti XIV. der den 17. Aug. erwehlet wurde, beygewohnet, that er eine Reise nach Zabern, und taufte unterwegens zu Sassuolo den zweiten Prinzen von Modena. Von Zabern kehrte er nach kurzem Aufenthalt nach Frankreich zu-

rücke. Als er in der Abtey la Charite in der Grafschaft Burgund anlangte, wurde er bey denen seinetwegen angestellten Freudensbezeugungen durch einen Schwärmer an einem Auge verletzet, welches aber bald wieder geheilet wurde.

Kurz darauf starb Kayser Carolus VI. welchem er im November in seiner ganzen bischöflichen Diöces feyerliche Exequien halten ließ. Der Eingang seines Pastoralschreibens, das er dieserwegen publicirte, lautete also: „Ach daß doch unsere Augen Thränenbäche und unsere Augenlieder Wasserflüsse seyn mögten! Derjenige „ist uns entrissen, welchen uns GOtt nach „seinem Herzen gegeben hatte; ein Fürst, „welcher sowohl wegen seiner Gottesfurcht „und Religion, Liebe zur Gerechtigkeit und „zum Frieden, und aller andern christlichen Eigenschaften, als auch wegen des „Ruhms seiner kayserl. Regierung zu preisen ist. Der Herr hat Deutschland geschlagen. Der allerdurchlauchtigste Kayser Carl VI. ist gestorben. Ob er wohl „unter den Kaysern an Macht und herrlichen Thaten der gröste war, hat er dennoch „sich dem, allen Menschen gemeinschaftlichen

„chen

„chen Gesetze unterwerffen müssen. In„dem die ganze Welt dessen Verlust be„klaget, und in dem gesamten römischen „Reiche die schuldigen Gebete ausgeschüt„tet werden, so muß die Straßburgische „Kirche, welche gleichen Schmerz empfin„det, auch gleiche Andacht hegen. Unse„re Pflicht erfodert also, der heiligsten „Seele mit innigstem Seufzen die ewige „Glückseligkeit anzuwünschen, und GOtt „anzuflehen, daß wenn annoch etwas zu „büssen sey, das Blut Christi solches ab„waschen wolle. ꝛc.„

Den 26. Febr. 1741. hatte er die Ehre, dem Dauphin zu Versailles die Firmelung und den 8 Apr. eben dieses Jahres zum erstenmal die heilige Communion zu geben. A. 1743. ward er Provisor der Sorbonne oder der theologischen Facultät zu Paris. A. 1744. wurde seine bischöfl. Residenzstadt Zabern von den oesterreichischen Trouppen, die unter dem Prinz Carl von Lothringen in Elsaß eingefallen waren, erobert und durch die Panduren geplündert; doch sein kostbarer Pallast noch von der Plünderung gerettet. Er hielte sich damals zu Straßburg auf, wo er den

7. Aug. von denen Grafen von Seckendorf und Kayserstein, die die bayerisch-kayserl. Armee in der Nähe commandirten, eine Visite empfieng, aber bald darauf die traurige Bothschaft erhielte, daß der König zu Metz auf den Tod darnieder liege. Es bewog ihn dieses, sich sogleich dahin zu begeben, und Sr. Majest. als Großallmosenierer in ihrer Schwachheit beyzustehen. Als sichs wiederum zur Besserung anließ, kehrte er nach Zabern zurücke, wo er den 3. Octobr. das ausserordentliche Glück hatte, den König nach völlig hergestellter Gesundheit auf seiner Reise nach Straßburg in seinem Pallaste zu bewillkommen und zu bewirthen.

A. 1745. den 20. Febr. verrichtete er die Einsegnungsceremonie, als der Dauphin mit der spanischen Infantin Maria Theresia das Beylager vollzog. A. 1747. und 1748. befand er sich die meiste Zeit zu Paris unpäßlich, so daß er auch die Einsegnung des Dauphins mit seiner zweyten Gemahlin, der pohlnischen Prinzeßin Maria Josepha, nicht selbst verrichten konte, sondern solche feyerliche Handlung durch seinen Vetter den Cardinal von Soubize thun

thun lassen muste. Jedoch es besserte sich hinnach wieder mit ihm dergestalt, daß er auch im Jul. des gedachten Jahres eine Reise nach Zabern thun konte. Den 30. Apr. 1749. lies er durch seinen geheimen Rath und Oberamtmann zu Oberkirch, Baron von Geißmar, zu Wien bey dem jezt regierenden Kayser über das Stift Straßburg die Reichslehn in Empfang nehmen. Mit seiner Gesundheit hatte es keinen Bestand. Als er daher wieder nach Paris zurücke kam, wurde er von neuem sehr krank. Sein Zustand ward täglich schlimmer, und da alle Hofnung der Genesung aus war, ließ er sich mit allen Sacramenten versehen. Er starb den 19. Jul. 1749. zu Paris in seinem Pallaste, nachdem er sein Alter auf 75. Jahr gebracht, und die bischöfl. Regierung über 45. Jahre, die Cardinalswürde aber 37. Jahre geführet hatte. Seine Leiche ward den 22. nach der Kirche zu St. Germain und darauf nach Merci in das Begräbniß des Hauses Rohan gebracht. Der Fürst von Soubize ist sein Universalerbe, der Cardinal von Soubize aber sein Successor sowol in der Würde eines Großallmoseniers als auch in dem Bisthume Stras-

burg. Es sollen ihm bey 500000 Livres Renten an Beneficiis durch unsers Cardinals Tod zugefallen seyn.

Er war im übrigen ein guter Hofmann, der die Kunst sich zu verstellen meisterlich auszuüben wuste. Vor die Rechte des Pabsts und der Kirche bezeugte er vielen Eifer, führte sich aber in Vertheidigung derselben allezeit so auf, daß er darüber die Gunst und Hochachtung des Hofes nicht verlohr. Er war sowohl ein grosser Patron der Gelehrten, als auch selbst ein gelehrter Herr, wie solches die beiden königl. Academien der französischen Sprache und derer gelehrten Alterthümer, die ihn beide unter ihre Mitglieder aufgenommen, bezeugen. Er besaß auch eine schöne Bibliothek, zu der er A. 1706. den Grund legte, da er den Büchervorrath des Herrn von Menars an sich kaufte. Den 18. Jan. 1724. fieng er an eine öffentliche Versammlung von einigen Mitgliedern der Academie Francoise zu halten, die auf seinem Büchersaale zusammen kamen, um die Worte und Redensarten zu untersuchen, darüber in gedachter Academie ein Zweifel entstanden.

Er

Er lebte überall wo er war, und besonders in seiner Residenz zu Zabern, als ein grosser Fürst, führte eine prächtige Hofhaltung, hatte viele Bediente und pflegte zum öftern offene Tafel zu halten. Er war dabey ein grosser Liebhaber vom Bauen; wie er denn nicht nur das Schloß zu Zabern und den Pallast, den er zu Paris bewohnte, in einen herrlichen Stand gesezt, sondern auch einen neuen bischöfl. Pallast zu Straßburg angeleget. Wenn er sich zu Zabern aufhielte, war er stets mit fremden Standespersonen, die alle bey ihm einen Zutritt fanden, umgeben. Er wuste solche mit Spielen, Promenaden, Jagden und Musik bestens zu divertiren. Der Abt von Ravanne dirigirte seinen ganzen Hof, an welchem es so reichlich und herrlich zugieng, als sonst kaum an einem derer vornehmsten fürstl. Höfe in Deutschland. Seine Ausgaben waren daher so stark, daß man urtheilte, er besitze den Stein der Weisen, weil es ihm niemals an Gelde fehlte. *



* Leben und Thaten des jeztregierenden Pabsts und

## NVNNIVS da CVNHA,

geb. den 7. Decembr. 1665. Cardinal 1712. starb den 14. Dec. 1750.

Dieser Cardinal war aus dem berühmten portugiesischen Geschlechte da Cunha d' Ataide, oder wie es auch sonst geschrieben wird, d' Acunha entsprossen. Sein Vater hat Ludwig da Cunha, Graf von Pobolide, und die Mutter Guiomara von Alencastro geheissen. Das Ansehen seines Hauses, seine Studia und die gute Aufführung, die er bey aller Gelegenheit von sich hat blicken lassen, haben Anlaß gegeben, daß er nicht nur frühzeitig eine Collegiatstelle auf der Universität zu Coimbra erhalten, sondern auch unter die königl. Capelläne aufgenommen, und zum Bischof von Tanger und Generalinquisitor von Portugall ernennet worden, wie er denn diese leztere Bedienung nebst der Würde eines königl. Großallmosenpflegers und Staatsraths bereits im Jahr 1707. gehabt.* Den

und aller lebenden Cardinäle p. 92-121. Genealog. histor. Nachrichten T. XII. p. 410-429.

* Ceremonies et coutumes religieuses de tous les

Den 18. May 1712. erhielt er auf Recommendation des Königs Johannis V. von Clemente XI. die Cardinalswürde, worüber sowohl bey Hofe, als bey seiner ganzen Verwandtschaft eine grosse Freude entstund. Von der Brüderschaft der Liebe, oder der sogenanten Casa da Misericordia ward er den 2 Jul. 1717. auf dieses Jahr zum Administrator erwehlt. Im Jahr 1721. schickte ihn der König in Gesellschaft des Cardinals Pereira nach Rom, um dem nach Absterben Pabsts Clementis XI. angestellten Conclavi beyzuwohnen, allwo er kurz vor der Wahl Innocentii XIII. anlangte. Er hatte ein grosses Vergnügen über dieses Pabsts Erhebung, weil er mit demselben vormals, da er sich noch als Nuntius in Portugall befunden, in guter Bekantschaft gelebt. Er erhielt von selbigem den Hut nebst dem Priestertitel St. Anastasiä, und wurde zugleich zu einem Mitgliede derer Congregationen von den Bischöfen und Regularen, der Fortpflanzung des Glaubens,



les peuples du monde, Tom. II. im Anhange, Part. IV. p. 98.

den Kirchengebräuchen und dem Consistorio ernennet. Während seinem Aufenthalte zu Rom ließ er seine Titularkirche herrlich repariren und wandte über 12000. Scudi darauf. Er bewohnte den Pallast des Herzogs von Nevers, führte einen grossen Staat und stellte zum öftern Panquete an.

Im Jahr 1722. verließ er wiederum die Stadt Rom, und kehrte durch Frankreich und Spanien nach Hause. Man rühmte ihm zu Rom nach, daß er einem jeden nach Beschaffenheit seines Standes mit aller Ehrerbietung und Höflichkeit begegnet, auch denen Wittwen, Wayfen und Armen viel gutes erzeiget und sehr reiche Allmosen ausgetheilet. Unterwegens besuchte er die königl. Höfe zu Paris und Madrit, und ward an beiden mit vieler Hochachtung empfangen. Er war kaum ein Jahr zu Hause gewesen, so muste er zum andernmal nach Rom zum Conclave reisen; so bald aber der neue Pabst Benedict XIII. erwehlet und gekrönet worden, kehrte er unverzüglich nach Portugall zurücke, hat auch seit dem die Stadt Rom nicht wieder zu sehen bekommen

men. Denn ob er gleich A. 1730. zum dritten und 1740 zum viertenmale zum Conclave eingeladen worden, ist ihm doch so wenig als den andern portugiesischen Cardinälen verstattet worden, nach Rom zu reisen, weil die mit dem päbstlichen Stuhl entstandenen Irrungen damals theils in dem heftigsten Feuer stunden, theils noch nicht völlig beygeleget waren. Clemens XII. und Benedict XIV. haben daher ohne sein Zuthun den päbstlichen Stuhl bestiegen.

A. 1729. begleitete er den König mit seinem ganzen Hofe nach Elvas an die spanische Grenze und wohnte allda den Auswechselungsceremonien der beiden Infantinnen von Spanien und Portugall bey, von welchen jene an den Prinzen von Brasilien und diese an den Prinzen von Asturien vermählet wurde.

Im Februar. 1733. schickte ihm Clemens XII. ein Breve zu, darinnen er zum Legato a latere ernennet wurde, um in dessen Namen das gute Vernehmen mit dem königl. portugiesischen Hofe völlig wieder herzustellen. Allein es war so wohl dieses Breve, als die dabey liegende Voll-

macht so abgefaßt, daß sie der König seiner Hoheit für nachtheilig hielte, daher beides mit Bemerkung der anstößigen Stellen nach Rom zurücke geschickt wurde. Jedoch da es nicht lange darauf zu einem Vergleiche zwischen beiden Höfen kam, so war diesfalls keine Vollmacht weiter für den Cardinal da Cunha nöthig.

Die abnehmenden Leibes- und Gemüthskräfte des Königs machten denselben ganz ungeschickt, der Regierung gehörig vorzustehen, daher die Königin solche meistens in die Hände bekam. Wie nun die Geistlichen bey ihr in besonderm Ansehen stunden, so empfiengen dieselben auch viel Antheil an den inn- und ausländischen Staatsaffairen. Und hierunter befand sich auch der alte Cardinal da Cunha, der als ein Mitglied des Staatsraths und als Generalinquisitor viel bey Hofe zu sagen hatte. Doch dieses Ansehen hatte ein Ende, als den 31. Jul. 1750. der König Johannes V. mit Tode abgieng. Nach selbigem bestieg der Prinz Joseph von Brasilien den verledigten Thron, der sogleich allerhand Veränderungen im Ministerio vornahm und die bisher bey Hofe

viel

viel gegoltenen Prälaten vom Hofe entfernte, welches auch unserm alten Cardinal wiederfuhr, der das Compliment kriegte, er solte sich nicht weiter um die Staatssachen bekümmern, sondern blos für das Beste der Kirche sorgen. Sein hohes Alter ließ ihn ohnedem nicht lange mehr leben. Er starb in der Nacht vom 14 zum 15 December 1750. in seinem Pallaste zu Lissabon nach kurzer Unpäßlichkeit in einem Alter von 85. Jahren, nachdem er die Cardinalswürde über 38. Jahre bekleidet.

Man rühmet ihm viele gute Eigenschaften nach, worunter die Gutthätigkeit gegen die Armen oben an stehet. Bey der Inquisition aber war er sehr scharf, wie er denn in der Qualität eines Generalinquisitors von Portugall viele schreckliche Blutgerichte über solche Personen gehalten, die das Unglück gehabt, sich durch Worte und Werke in ihrem Glauben verdächtig zu machen. Und ob gleich zu folge eines Schlusses des lateranischen Concilii, welches unter dem Pabste Benedict XIII. gehalten worden, im Jahr 1725. an ihn Befehl ergieng, gelinder zu verfahren, so hat er sich doch daran gar nicht gekehret, da-

her man alle Jahre grosse Verzeichnisse von solchen, die durch die Inquisition in Portugall entweder zum Tode, oder auf die Galeeren, oder zum Gefängniß verdammet worden, zu sehen bekommen hat. *)

## VINCENTIVS BICHI,

gebohren den 2 Febr. 1668. Cardinal den 24 Sept. 1731. gestorben den 11 Febr. 1750.

Seine Geburthsstadt ist Siena in dem Großherzogthum Toscana. Er war ein Nepote des Cardinals Caroli Bichi, der A. 1718. das Zeitliche verlassen. Wo und was er studirt, ist unbekannt; so viel ist gewiß, daß ihm sein Vetter, der iezgedachte Car-

*) Leben und Thaten des ietztregierenden Pabsts und aller lebenden Cardinäle, p. 122. sqq. Neue genealogisch-historische Nachrichten, T. I. p. 963. sqq. Acta histor. eccles. T. I. p. 649. T. II. p. 705. 709. T. IV. p. 149. Rathlefs Geschichte ieztlebender Gelehrten, VIII. Theil, p. 259. 260. wo aber aus dem Cardinal da Cunha und dem Generalinquisitor da Cunha durch einen Irthum zwey unterschiedene Personen gemacht werden, da doch diese beiden Würden in einer Person vereiniget waren.

Cardinal zu verschiedenen Bedienungen und kleinen Gouvernements am päbstlichen Hofe verholfen hat. Diese bekleidete er nach Art der römischen Prälaten, so, daß sie ihm den Weg zu höheren Bedienungen bahneten, darunter die Stelle eines Cammercleriei die ansehnlichste war. Endlich wurde er A. 1702. von Clemens XI. mit dem Titel eines Erzbischofs von Laodicäa als Nuncius in die Schweitz geschickt; hier befand er sich bis 1709, da er nach Rom zurücke berufen wurde.

A. 1710. ernennte ihn der Pabst an des Cardinals Conti Stelle zum Nuncius in Portugall. Der Abt Lucini, der an den damaligen König Carl III. nach Barcellona geschickt wurde, war sein Reisegefehrte. Weil Lucini in der Qualität eines blossen Internuncius bey dem Könige Carl zu keiner Audienz gelangen konte: reisete Bichi von Barcellona ab, ohne vorher bey diesem Könige seine Aufwartung zu machen. Ueber diese Aufführung beschwerte sich dieser Monarch durch seinen Abgesandten zu Rom, den Fürsten von Avellino, bey dem Pabste. Zu gleicher Zeit schrieb er an den König in Portugall, und bat, er möchte dem

Bichi

Bichi wegen seiner unhöflichen Aufführung keine Audienz geben, welches auch erfolgte. Der Pabst selbst bezeugte gegen den Fürsten von Avellino: es wäre ohne seinen Befehl und Wissen geschehen, daß der Bichi seine Schuldigkeit gegen den König Carl nicht in acht genommen hätte; er wolte ihn von Lissabon zurück berufen, weil ohnedies derselbige Hof mit seiner Aufführung nicht wohl zufrieden wäre.

Die Ursache, daß Bichi damals an dem portugiesischen Hofe in so schlechtem Ansehen war, rührte meistens von der üblen Recommendation des Hofs zu Barcellona her, mit welchem man dazumal zu Lissabon in genauer Freundschaft stunde. So lange dies gute Vernehmen zwischen beyden Höfen dauerte: war man an dem portugiesischen Hofe über den guten Bichi sehr mißvergnügt. Es wurden allerhand Klagen wider ihn bey dem Pabste angebracht. Man gab ihm Schuld, er suche die königlichen Zölle zu hintergehen, und lasse Waaren vor seine Rechnung kommen, die er hernach zum Nachtheile der dasigen Handelsleute wiederum verkaufe; er nehme sich mehr heraus als alle seine Vorfahren, und

thue

thue vieles, das seinem Charakter unanständig sey. Doch konnte man ihm zu Rom wenig schaden, weil er an seinem Vetter, dem obgedachten Cardinal Bichi, einen grossen Vorsprecher hatte. Dieser brachte es durch sein Ansehen und nachdrückliche Vorstellungen bey dem Pabste so weit, daß die von dem Cardinal Conti, als Protector von Portugall, in das Consistorium gebrachte, und durch Beweis bestätigte Anklagen, keinen Beyfall fanden. Vielmehr wurde auf Befehl des Pabsts an den König in Portugall geschrieben, man könnte an der Aufführung des Herrn Bichi mit Grunde nichts ausetzen; es mögten Seine königliche Maiestät den Beschuldigungen, womit seine Feinde ihn zu verunglimpfen suchten, keinen Glauben beymessen.

Hierdurch wurde der königliche Hof völlig befriediget; ia von dieser Zeit an erzeigte er dem Herrn Bichi alle Merkmahle einer ganz besondern Hochachtung. Dieser unterließ nicht, sich dem Hofe täglich gefälliger zu machen, daß ihn auch endlich der König bey dem Pabste zur Cardinalswürde vorschlug. Die Absicht hierbey war zugleich, das Recht der Ernennung

zu

zu dieser Würde, welches von dem päbstlichen Stuhl bisher nur aus Gefälligkeit zugestanden worden, mit Ernste zu behaupten. Der König vermeinte mit diesem Prälaten um so viel eher durchzudringen, weil er glaubte, daß derselbe seiner eigenen Verdienste wegen schon an dem römischen Hofe des Cardinalspurpurs für würdig erkannt würde.

Allein sein Vetter und Vertheidiger, der alte Cardinal Bichi, war gestorben. Seine Feinde stellten dem Pabste vor, daß es sich nicht wohl schicken würde, wenn man einen Prälaten zu dieser Würde erhübe, wider welchen so heftige Klagen vorhanden wären. Der Pabst schlug es daher dem portugiesischen Hofe ab, und führte die ieztgedachte Ursache an. Allein der königliche Hof wolte sich damit nicht abweisen lassen, sondern stellte vielmehr vor, daß der römische Hof den Herrn Bichi selbst von diesen Beschuldigungen freygesprochen, und für einen unsträflichen und rechtschaffenen Mann erkläret; welches die Briefe des Pabstes erwiesen.

Ohnerachtet dieses in keine Betrachtung gezogen wurde; ließ sich doch der König

nicht hindern, die Sache von neuem nachdrücklich zu erinnern. Der Pabst entschlosse sich auch den Herrn Bichi in das heilige Collegium aufzunehmen; man stritte nur noch über einige Formalitäten; als Clemens XI. starb, und der Cardinal Conti unter dem Nahmen Innocenz XIII. den apostolischen Stuhl bestieg. Der portugiesische Hof wiederhohlte gleich sein Begehren, und berief sich auf das gute Zeugnis, das man ehedessen dem Herrn Bichi zu Rom ertheilet, wie auch auf die Vertröstung des verstorbenen Pabstes. Der neue Pabst war vorher selbst Nuncius in Portugall gewesen, und hatte auch als Cardinal das Protectorat von dieser Krone geführet: Dieses alles vermehrte die Hofnung des portugiesischen Hofs, seinen Zweck zu erhalten. Doch Innocenz war weniger geneigt, den Willen des Königes zu erfüllen, als sein Vorfahrer: er schützte vor, es wäre wider sein Gewissen, solches zu thun, da er den Bichi ehemals selbst wegen harter Verbrechen angeklaget. Bichi wurde so gar zurück berufen, und durch den Herrn Firrau in der Nunciatur abgelöset. Alleine der König wolte diesen Prälaten durchaus

nicht

nicht für einen Nuncius erkennen; noch gestatten, daß Bichi eher von Lissabon abreisete, als bis der römische Hof genugsam versichert, ihn zum Cardinal zu machen. Darauf wurde in einer besondern, vom Pabst angeordneten Congregation beschlossen, daß Bichi bey Strafe der Kirchencensur zurück kommen solte. Die Erfüllung dieses Decrets verhinderte der Tod des Pabstes.

Benedict dem XIII, welcher A. 1724. die päbstliche Crone erhielt, brachten die Feinde des Hauses Bichi so viel üble Meynungen wider den Bichi bey, daß er gleichfals Bedenken trug, ihm die Cardinalswürde zu ertheilen. Unterdessen drunge der König von neuem so heftig darauf, daß der Pabst nach der Promotion des Cardinals Marefoschi nicht umhin konnte, sowohl den damals die königlichen Angelegenheiten zu Rom besorgenden Cardinal Pereira, als auch die andern portugiesischen Ministers zu versichern, daß keine Promotion weiter vorgenommen werden solte, an welcher der Herr Bichi nicht Antheil hätte. Nichts destoweniger erfolgte ein halbes Jahr hernach die Erhebung der beyden

Cardi-

Cardinäle Del Giudice und Coscia, ohne daß dabey an den Bichi gedacht wurde. Der Cardinal Pereira bildete sich damals nichts gewissers ein, als daß der Pabst das Verlangen des Königes erfüllen würde; daher er sich auch des Herrn Coscia, bey dem grossen Widerspruche der Cardinäle, nachdrücklich annahm. Da aber dasjenige, was er gehofft, nicht erfolgte, er auch auf seine Anfrage keine vergnügliche Antwort von dem Pabste erhielt, befahl er allen Portugiesen, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, sich zum Abzuge von Rom gefaßt zu machen. Hierauf gieng er nochmahls zum Pabste, und hinterbrachte ihm, daß sowohl er und der Abgesandte, als alle Portugiesen vom Hofe Befehl empfangen hätten, Rom zu verlassen, weil ihre Heiligkeit so lange anstünden dem Könige das versprochene Vergnügen zu gönnen.

Der Pabst gab darauf zur Antwort: er thäte sehr übel, daß er sich so übereilte; der Herr Bichi wäre bereits so gut als in pectore ernennet; weil aber, wie man wüste, der gröste Theil der Cardinäle sich wider denselben erkläret, und

dem

dem Coscia so gar Schuld gegeben hätten, daß er grosse Geschenke bekommen, um diese Promotion zu befördern, so würde man alles auf einmal verderben, wenn beyde zugleich in einem Consistorio zur Cardinalswürde gelangten; er gäbe ihm aber sein Wort, daß Bichi an der ersten Promotion solte Theil haben.

Der Cardinal Pereira verließ sich hierauf und blieb noch eine Zeitlang zu Rom; er bewog auch den Abgesandten, und die übrigen Landesleute, daß sie gleiches thaten. Alleine da demselben die Zeit zu lang wurde, hielte er im May 1726. bey dem Pabste um eine Audienz an, die ihm unter allerhand nichtigen Entschuldigungen abgeschlagen wurde. Er wendete sich hierauf an den Cardinal Coscia, und sagte ihm trocken unter die Augen: sein König wolte durchaus wissen, woran er wegen der Promotion des Bichi wäre? Coscia antwortete: Der Pabst hätte beschlossen, denselben gar nicht zum Cardinal zu machen; worauf Pereira versezte: so würde denn um dieser Verweigerung willen, sowohl er, als der Abgesandte, nach Lissabon aufbrechen, wohin ihnen die übrigen

Po-

Portugiesen folgen, die sämtlichen Italiäner aber, die sich zu Lissabon niedergelassen, aus dem Reiche gejagt werden würden.

Nicht lange hernach vernahm der Cardinal Pereira, daß der Pabst gesonnen wäre, den gewesenen Bischof von Frejus in Frankreich zum Cardinal zu machen. Er bemühete sich dahero noch denselbigen Morgen den Pabst davon abzubringen, als die Promotion vor sich gehen solte; zum wenigsten suchte er zu erhalten, daß Bichi zugleich mit creiret würde. Auch dieses wurde ihm abgeschlagen; er begab sich aus dem Consistorio während der Promotion, in ein ander Zimmer, darinne er sich gegen den Staatssecretär Lercari über das unbillige Verfahren gegen den portugiesischen Hof auf das heftigste beschwerte. Wie die Promotion vorbey war, versamleten sich die Portugiesischen Ministers insgesamt in der Wohnung des Abgesandten, und beschlossen, nicht die geringste Freudensbezeugung über dieselbe spühren zu lassen. Den folgenden Tag reisete der Abgesandte nach Monte Cavallo; die übri-

gen

gen Portugiesen aber liessen sich noch erbitten, in Rom zu bleiben.

Den 19. Sept. 1726. wurde der Schluß des Pabstes, den der Cardinal Coscia obgedachter massen schon dem Cardinal Pereira eröfnet, in einer geheimen Congregation, darinnen der Pabst sich selbst gegenwärtig befand, bestätiget und von allen Cardinälen, bis auf viere, gebilliget. Es hieß: der Pabst könne um deswillen den Bichi nicht zur Cardinalswürde erheben, weil sonst der König von Portugall ein ordentliches Recht verlangen mögte, eine Person zu dieser Würde zu ernennen, da doch solches Recht eigentlich nur dem Kayser und denen Königen von Frankreich und Spanien zukäme; es würde auch bald von mehrern gefordert werden, wenn man es dem portugiesischen Hofe einräumte; überdieß wären die Beschwerden, so bisher des Bichi Promotion gehindert, noch nicht aus dem Wege geräumet worden.

Kaum hatten die portugiesischen Ministers von diesem Schlusse Nachricht erhalten, als sie von neuem droheten, Rom zu verlassen. Der Abgesandte gab auch schon

schon den 21. Sept. der portugiesischen Academie Befehl, ihm zu folgen. Nichts destoweniger nahm der Pabst im Decemb. dieses Jahres noch eine Promotion vor, und übergieng den Bichi. Doch versicherte er den portugiesischen Abgesandten, daß, wenn die Nuncii an dem kayserlichen, französischen und spanischen Hofe die Cardinalswürde erlangen würden, alsdenn auch an den Herrn Bichi gedacht werden solte. Dieses besänftigte die Portugiesen von neuen.

Vielleicht hätte auch der Pabst dießmahl sein Versprechen gehalten, wenn er nicht durch eine Schrift, die wider die Erhebung des Bichi zu Anfange des 1727. Jahres zum Vorschein kam, davon abgehalten worden. Diese Schrift, von welcher die Cardinäle Barbarini und Imperiali Urheber waren, hatten 26. Cardinäle, und darunter sonderlich Pamfilio, Corsini, Albani, Pico, Corradini, Orighi, Georgius Spinola, Belluga und Cozza unterschrieben. Einer von denselben ließ sich hierbey ausdrücklich vernehmen: wenn der Pabst sich auch entschliessen solte, den Bichi zur Cardinalswürde

zu erheben, so würde er doch von dem heiligen Collegio und wenigstens von den 26. Cardinälen, die die Schrift unterschrieben, niemahls dafür erkant werden. Ob nun gleich einige andere Cardinäle den Pabst ermahneten, sich an die Protestation und den Widerspruch ihrer Collegen nicht zu kehren, sondern die Promotion des Bichi um so vielmehr zu beschleunigen, weil es sonst das Ansehen hätte, als ob er sich in dieser Sache, die lediglich auf seinen Willen ankäme, Gesetze vorschreiben lassen müste; so hatte dennoch der Pabst nicht Herz genug es zu wagen.

Durch dieses Bezeigen des römischen Hofs wurde der König in Portugall in die äuserste Verbitterung gesezt. Er ließ allen seinen Unterthanen bey Lebens-Strafe verbieten, ferner bey der römischen Dataria einige Pfründen und geistliche Würden zu suchen; es hätten auch seinen Zorn alle Italiäner, die in seinem Reiche sich aufhielten, empfunden, wenn nicht seine Gemahlin mit vieler Mühe ihn von diesem Schluß abgebracht. Seine Verbitterung soll anfangs so weit gegangen seyn, daß er an den Pabst schreiben wollen, er möchte

te alle Bischöfe aus dem Reiche berufen, oder gewärtig seyn, daß man dieselben wider ihren Willen gehen liesse. Dieser harte Schluß wurde zwar nicht bewerkstelliget; doch gab der König auf andere Art sattsam zu erkennen, was eine aufs äuserste getriebene Gedult wirken könne. Denn er ließ, so bald er aus Rom Nachricht bekommen, daß der Pabst das Gutachten der Cardinäle in Ansehung der Ausschliessung des Bichi von der Cardinalswürde gebilliget hätte, sowohl an den Herrn Bichi, als an den Herrn Sirrau, der ienen in der Würde eines Nuntii ablösen solte, durch den Staatssecretär den Befehl ergehen, sich binnen einer gesezten Zeit aus der Stadt zu begeben. Der Befehl an den Herrn Bichi lautete also: Es beliebet Ihrer Majestät, daß Ew. Excellenz sich binnen acht Tagen aus dieser Hauptstadt hinweg begeben sollen, welches Ihnen ich hiermit gemeldet haben will.

Bichi kam diesem Befehl nach, und begab sich 6. Meilen von Lissabon nach Monte Maggiore, allwo er aus Bekümmerniß krank wurde. Jedoch der König,

der ihn besuchte, versicherte ihn nicht nur alles Schutzes, sondern ließ ihn auch, weil er merkte, daß er an diesem Orte nicht gemächlich genug leben konte, an einen bequemern Ort bringen.

Unterdessen hatte sich Bichi in einem sehr demüthigen Schreiben an den Pabst, wegen alles dessen, so an dem portugiesischen Hofe vorgieng, entschuldiget. Durch einen päbstlichen Notarium erhielte er eine schriftliche Antwort, wobey ihm zugleich förmlich angedeutet wurde, bey Strafe der Kirchencensur nach Rom zurück zu kommen, und sich dem heiligen Stuhl in Demuth zu unterwerfen. Bichi bezeugte hierauf, daß er zwar willig und bereit wäre, diesem Befehl nachzuleben, aber nicht umhin könte, dem Könige zuvor davon Nachricht zu geben. Der Notarius untersagte ihm solches, kraft ausdrücklichen Befehls, davon er ihm eine Abschrift einhändigte. Dem ohngeachtet bekam der König davon Nachricht; er ließ den Notarium ins Gefängniß werfen, dem Bichi aber sagen, daß er sich nicht unterstehen solte, ohne seine Erlaubnis aus dem Reiche zu gehen. Der König ließ

auch

auch allen im Kirchenstaate befindlichen, unangesessenen Portugiesen befehlen, binnen einer Zeit von drey Monaten; denen verheyratheten aber und angesessenen, binnen sechs Monaten wieder in ihr Vaterland zu kommen, oder gewärtig zu seyn, daß nach Verfliessung dieser beyden Termine, die Ungehorsamen aller ihrer Güter beraubt, und nach Beschaffenheit der Umstände gar an dem Leben gestraft würden. Damit auch zwischen beiderseits Unterthanen keine Gemeinschaft gepflogen werden mögte, ließ der König alle aus Italien, Frankreich und Holland kommende Briefe in die Expeditiones des Staatssecretariats bringen. Die von Rom geholten Dispensationes wurden zernichtet, und die daselbst befindliche Nationalkirche des heiligen Antonii, nachdem das portugiesische Wappen von derselben herabgenommen worden, dem Cardinal Cinfuegos, kayserlichen Minister zu Rom, übergeben.

Der Pabst fieng über dieses Verfahren des Königs an, allerhand ernstliche Betrachtungen zu machen. Er sezte dieserwegen eine besondere Congregation von

einigen Cardinälen nieder, darinnen unter andern in Vorschlag gebracht wurde, einen Legatum a latere nach Lissabon zu senden, welcher diese Streitigkeiten beylegen solte. Nach reifer Ueberlegung hielte man dieses der Ehre des apostolischen Stuhls für nachtheilig, zumahl wenn der König den Legatum nicht annehmen würde; dagegen wurde dem Cardinal de la Motta durch ein Breve aufgetragen, den König vermittelst der Königin zu einem billigen Vergleiche zu bringen. So groß auch die Bemühungen dieses Cardinals waren; konte er doch seinen Zweck nicht erreichen, weil er alles durch die Königin mit gröster Behutsamkeit thun muste. Endlich erlaubte der König dem Herrn Bichi doch, das Königreich zu verlassen, und sich zu Madrit mit dem Nuncius Aldobrandini zu unterreden. Sobald Bichi diese Erlaubniß bekommen, schrieb er an den päbstlichen Staatssecretarius Lercari und eröfnete ihm, daß er sich auf den Weg machen, nach Rom kommen und sich zu den Füssen Sr. Heiligkeit werfen wolte. Er fand sich darauf den 14. Dec. 1728. an dem spanischen

Hofe

Hofe ein, an welchem er sehr gnädig empfangen wurde.

Der König in Portugall fuhr indessen in seinem Eifer gegen den päbstlichen Hof beständig fort, und confiscirte wirklich die Güter aller derer, die dem königlichen Befehle zuwider in Italien geblieben waren. Niemand durfte ihm weiter etwas von einem Vergleiche vorbringen, weil er feste entschlossen blieb, mit dem römischen Hofe nicht eher wieder etwas zu thun zu haben, als bis Bichi die Cardinalswürde bekommen. Es verfloß aber ein Jahr nach dem andern, ohne daß es erfolgte, bis endlich der Pabst den 21 Februar. 1730 das Zeitliche verließ. Es wurden darauf die sämtlichen Cardinäle gewöhnlicher massen zum Conclave eingeladen; aber die portugiesischen erhielten keine Erlaubniß von dem Könige, nach Rom zu reisen.

Den 12 Jul. 1730. kam **Clemens XII.** auf den apostolischen Stuhl, der sogleich ein ernstliches Verlangen bezeugte, mit dem portugiesischen Hofe sich wieder in ein gutes Vernehmen zu setzen. Man brachte von neuen verschiedene Vergleichspuncte vor, die aber der König nicht annahm, sondern

verlangte, daß Bichi seine Nunciatur wieder antreten, und nach drey Monathen zum Cardinal gemacht werden solte. Der Pabst war nicht geneigt, diese Bedingungen einzugehen. Er antwortete auch unserm Bichi, auf dessen Glückwünschungsschreiben, in Ansehung seiner Erhebung zur Cardinalswürde so zweydeutig, daß er sich nicht verwundern durfte, daß er bey der ersten Promotion am 2 October 1730, da die Nuncii zu Wien, Madrit und Paris den geistlichen Purpur erhielten, übergangen wurde.

Dem ohngeachtet wurde noch immer an einem Vergleiche sehr scharf gearbeitet, wobey sich sonderlich der Cardinal Einfuegos als kayserlicher Minister zu einem Werkzeuge gebrauchen ließ. Bichi hielte sich indessen beständig in Spanien auf, bekam aber nunmehro Befehl, sich unverzüglich in Italien einzufinden. Solchem Befehle lebte er auch nach. Er satzte sich zu Barcellona, wo er unter Lösung des groben Geschützes angekommen, zu Schiffe, und langte im Junio 1731 glücklich in Italien an. Doch durfte er nicht nach Rom kommen, sondern erhielte Befehl, bis auf

weitere

weitere Ordre zu Livorno zu bleiben. Das Ehrfurchtsvolle Memorial, welches er hierauf an den Pabst abgehen ließ, rührte das Herz des heiligen Vaters dergestalt, daß er beschloß, seine Sache nebst dem ganzen Handel mit dem portugiesischen Hofe zum erwünschten Ausgange zu bringen; er wieß ihn auch in einem Schreiben zur Gedult, und versicherte, daß er nächstens seines Wunsches gewähret werden solte.

Dieses Versprechen blieb auch nicht ohne erwünschte Erfüllung. Denn, als der Pabst den 24 Septembr. 1731 geheimes Consistorium hielte, und darinnen 5 neue Cardinäle creirte, war unser Bichi unter denselben der erste, der diese Würde empfieng. Herr Sergardi überbrachte ihm das Biret nach Livorno, wo es ihm mit gewöhnlichen Ceremonien aufgesetzt wurde. Seine Abreise nach Rom verzog sich bis ins folgende Jahr, indem er allererst den 8 Februar, 1732 in dieser päbstlichen Residenzstadt anlangte, nachdem ihm der Pabst vorher 3000 Thaler geschenket. Den 18 dieses hielte er daselbst seinen öffentlichen Einzug, und empfieng aus des Pabsts Händen den rothen Huth. Als ihm darauf den 31 die-

ses der Mund geöfnet wurde, bekam er den Priestertitel S. Petri in monte aureo, welchen er hernach mit dem von S. Laurentio in pane et perna und 1740 mit dem von S. Matthæo in Merulana verwechselte. Er ward zugleich zum Mitgliede der Congregationen des Concilii, der Fortpflanzung des Glaubens, der Regulardisciplin, der Consulta, der Bischöfe und Regularen, und des Kirchenbaues zu St. Petri ernennet.

Man verwunderte sich nicht wenig darüber, daß Clemens XII. diesem Prälaten endlich noch den geistlichen Purpur verliehe, da er vorher, als er noch Cardinal war, sich seiner Erhebung so eifrig widersetzt hatte. Er soll einsmals ausdrücklich sich gegen Benedict XIII. haben vernehmen lassen, er könnte ohngeachtet alles Respects, den er ihrer Heiligkeit schuldig wäre, niemals einwilligen, daß der ehrvergessene und treulose Bichi sein Mitbruder würde. Aus Begierde, den apostolischen Stuhl mit dem königlich portugiesischen Hofe auszusöhnen, creirte er ihn doch endlich selbst zu einem Mitgliede des heiligen Collegii, wiewohl es

nicht

nicht ohne grossen Widerspruch der Cardinäle geschah.

Die damalige Promotion der 5 Cardinäle fand überhaupt zu Rom schlechten Beyfall. Unter andern groben Pasquillen, welche deßhalben zum Vorschein kamen, sahe man an verschiedenen Thüren des päbstlichen Pallasts folgende Worte angeheftet: Nostro signore fa una bella promotione, quatro Matti et un Minchione, d. i. **Unser Herr hat eine schöne Promotion vorgenommen, vier Narren und einen einfältigen Menschen.**

A. 1737 bekam Bichi nicht nur eine reiche Abtey, die der verstorbene Cardinal Orighi gehabt, sondern auch eine Pension von 500 Scudi auf das Erzbißthum Benevent. Den 18 Februar. 1740 gieng er zum erstenmal in das Conclave und half Benedict den XIV. erwehlen, nachdem er dem verstorbenen Pabste den 15 Februar. das siebente Seelenamt gehalten.

A. 1743 trat er in die Ordnung der Cardinalbischöfe, und empfieng im Septembr. das Bißthum Sabina, nachdem er kurz vorher den Priestertitel S. Sylvestri in capite erhalten. Den 10 Apr. 1745. erhielt

er das Bißthum Frescati. Er gelangte zu einem hohen Alter und führte ein stilles und eingezognes Leben; doch war er weder bey Hofe noch in der Stadt in einem sonderlichen Ansehen. Nach der päbstlichen Würde bemühete er sich nicht; er war mit dem Cardinalshute zufrieden. Er starb nach einer kurzen Unpäßlichkeit den 11 Februar. 1750 in seinem Pallaste zu Rom in einem Alter von 82 Jahren, nachdem er fast neunzehente halb Jahr die Cardinalswürde bekleidet. Weil er kein Testament gemacht, so haben auch, der Gewohnheit nach, seine Bedienten keine Belohnung ihrer treuen Dienste bekommen. Der Cardinal **Corsini**, der ein Anverwandter von ihm war, hat gleich nach seinem Hintritt alle Briefschaften desselben versiegeln, und den Pallast zuschliessen lassen. Wer seine ansehnliche Verlassenschaft geerbet, ist nicht bekannt. Den 25 Decembr. 1745 starb zu Rom ein Bruder von ihm, der Marchese **Franciscus Bichi**. Vielleicht hat derselbe Kinder hinterlassen, die sich nun in ihres Vettern Verlassenschaft theilen.

In gewissen Nachrichten findet man folgende Anmerkung von dem verstorbenen Cardi-

Cardinal: „Der päbstliche Stuhl beschuldigte ihn der Simonie und Buhlerey, weil „er sich durch einen allzufreyen Wandel bey „ihm verhaßt gemacht. Man gab ihm zugleich von Rom aus schuld, daß er die „Pflicht eines Nuncius sehr schlecht beobachtet, und anstatt die Liebeshändel des „Königs mit Ernst zu bestrafen, denselben „so gar in das Kloster Oliveira begleitet hätte. Der Pabst entsetzte ihn daher seiner „Würde, und schickte den Abt Firrau als „Nuncius nach Lissabon; der König aber „wolte diesen letztern nicht dafür erkennen, „weil er dem Bichi sehr gewogen war; wie „er ihm dann ausser dem jährlichen Gehalt „von 35000 römischen Thalern, so er in „Portugall genoß, sehr wichtige Geschenke „machte, weßhalben er auch, zumal bey „seinem geitzigen Temperamente, gar leichte „grosse Schätze samlen können.„ *

* Kanfts Leben und Thaten des ietztregierenden Pabsts und aller lebenden Cardinäle, p. 450-468. Neue geneal. historische Nachrichten, T. I. p. 187-205.

## III. Andere römischkatholische Lehrer.

### HIERONYMVS CRISPI,

Patriarch von Alexandrien und Erzbischof von Ferrara, starb den 24 Jul. 1746.

Er war aus Ferrara gebürtig und wurde A. 1742 Erzbischof zu Ravenna, 1743 Titularpatriarch von Alexandrien, und 1744 Erzbischof zu Ferrara, wozu noch 1745 die Würde eines Examinators der Bischöfe kam. Er hat sich die kurze Zeit über, da er zu Ferrara gewesen, als einen Vater der Armen und ungemein tugendhaften Prälaten erwiesen. Als er sich noch zu Rom aufhielt, war er Präses von der neuerrichteten Academie della Storia ecclesiastica. Sein kostbares Oratorium, worinnen sich verschiedene ganze heilige Cörper und unzehlige seltene Reliquien befunden, hat er der Hauptkirche zu Ferrara vermacht. Er hat sein Alter auf 79 Jahre gebracht, und seine Gelehrsamkeit erhellet aus den Schriften, die von ihm zum Vorschein kommen und in folgenden bestehen:

1) Decisiones S. R. Rotæ. 3 Bände. Vrbini. 1729.

2) Omelie

2) Omelie volgari e latine al popolo di Ravenna, davon die erste Ausgabe zu Ferrara durch den Erzpriester Baruffaldi; die andere zu Rom 1733 besorgt worden. *

3) Clementis XI. P. O. M. Vitæ compendium. Rauennæ. 1723. in fol.

4) Sinodo Ravennatense. Ravenna 1724. in fol.

5) Misteri della vita di Gesu Christo, Rom, 1729.

6) Dissertatio mysteriorum euangelii, legis, ac sacramenti eucharistiæ et missæ. Romæ, 1734.

7) Officium B. Mariæ virginis, cum argumentis et observationibus. Romæ, 1737. in 4. mit vielen schönen Figuren nach Martin de Vos Zeichnungen.

Ausser diesen Schriften hat man von ihm verschiedene Gebetbücher, Lieder, Briefe, Reden und Predigten. **

CHRI-

* Leipziger gelehrte Zeitung 1734. p. 921.

** Genealog. historische Nachrichten, T. IX. p. 132. sq. Leipziger gelehrte Zeitungen 1746. p. 754. sq. Göttingische gelehrte Zeitungen 1746. p. 661. sq. In des Herrn D. Jöchers allgemeinem Gelehrtenlexico suchet man den Herrn Crispi vergebens.

## CHRISTOPHORVS ANTONIVS, Graf von SZEMBECK,

Primas von Pohlen und Erzbischof zu Gnesen, starb den 6. Jul. 1748.

Er war aus dem alten, sehr edlen und weitläuftigen gräfl. Szembeckischen Geschlechte entsprossen, welches ehemals in der Mark Brandenburg unter dem Namen Schönbeck geblühet, nachhero aber in Pohlen sich ausgebreitet und diesem Reiche verschiedene berühmte Bischöfe und angesehene weltliche Senatores, wie auch schon einen um das gemeine Beste wohlverdienten Primas geschenket hat. Er ward gleich von Kindheit auf zu Erlernung aller ihm anständigen Künste, Wissenschaften und Sprachen auf das sorgfältigste angehalten, und weil er solche überaus leichte begrif, von seinen Eltern dem geistlichen Stande gewidmet. Nachdem er seine gelehrten Uebungen auf der Universität zu Cracau glücklich geendiget und von den dasigen Lehrern die höchste Würde in der Weltweisheit mit grossem Gepränge erhalten hatte, besahe er fremde Länder, und in Italien insonderheit das durch alle Welt für sehenswürdig gepriesene

ne

ne Rom, allwo er sich auch noch eine Zeitlang von einem geschickten Manne in den Kirchengebräuchen und Rechten unterrichten ließ. Bey seiner Zurückkunft ward er alsbald mit einer Lowiczer Prälatur, wie auch mit einem Cracauischen Cathedralcanonicat versorget und kurz darauf zu dem Großsecretariat des Reichs befördert. Als nach der Zeit der grosse Kenner und weise Beurtheiler geschickter Köpfe, König Augustus II. dessen Treue und Erfahrenheit bey verschiedenen wichtigen Reichsangelegenheiten näher kennen lernte, ward er von demselben anfänglich zum Liefländischen, darnach zum Posener, und endlich zum Cujavischen Bischofe ernennet, in welcher leztern Qualität er A. 1733. den Todesfall Königs Augusti II. erlebte, und sich auf die Seite Stanislai wandte, dem er auch bey der Wahl seine Stimme gab. Ob er sich nun wohl nicht mit ihm nach Danzig retirirte, hielte er doch seine Parthey bis 1735. da er sich den 17. Novemb. dem neuen Könige Augusto III. submittirte. Er erwieß sich darauf sehr eifrig, den Thron dieses Monarchen bestätigen zu helfen, in welcher Absicht er sich viele Mühe

he gab, die Stanislaisch gesinnten Magnaten vollends auf des Königs Augusti Seite zu bringen. A. 1736. den 11. Aug. erhielt er den Ritterorden des weisen Adlers, und den 19. Decembr. 1738. ward er zum Bischof von Cracau ernennet. Jedoch weil der bisherige Bischof daselbst, Cardinal Lipsky, seine Nomination zur Würde eines Primas und Erzbischofs von Gnesen im Januar. 1739. in die Hände des Königs resignirte, bekam dargegen unser Szembeck diese Würde, ward auch dabey zugleich mit den Einkünften der reichen Benedictiner Abtey zu Tiniec begnadiget.

Er war ein frommer, stiller und mehr um das Geistliche als Weltliche besorgter, aber dabey etwas eigensinniger und in der Religion allzueifriger Prälate; daher auch die Dissidenten in Pohlen mit ihm nicht zufrieden waren. Er führte im übrigen einen tugendhaften und unsträflichen Lebenswandel. Alle seine Einkünfte wandte er zum Unterhalt der armen Wittwen und Wayfen an, und ließ keinen Nothleidenden ohne Hülfe von sich gehen. Den Dürftigen pflegte er seine Gabe ingeheim

mit

mit eigner Hand auszutheilen, und wenn er von Gelde entblöset war, schonte er bey dieser Gelegenheit auch seines kostbarsten Schmuckes nicht. Sein Leben, welches er bis in das 85ste Jahr gebracht, führte er bis an sein Ende in äusserster Strenge. Er hielte alle Fasten mit und brachte die meiste Zeit mit Gebet und heiligen Betrachtungen zu. Das Volk verehrte ihn daher bey seinem Leben schon als einen Heiligen, und nennte ihn in der Muttersprache Swienta Dusza, oder die heilige Seele. Bey den vielen und übermäßigen Kasteyungen seines Leibes war er dennoch bis in das höchste Alter sehr munter und frisch; wiewohl ihm einige Monathe vor seinem Absterben das Gedächtniß auf einmal dergestalt ablegte, daß er sich kaum seines hohen Standes und Namens erinnern konte. Seine Vorsorge für das Aufnehmen der gelehrten Wissenschaften hat er durch die Aufrichtung des Radziejower Collegii scholarum piarum und durch verschiedene andere dergleichen Stiftungen zu erkennen gegeben. Seine Schriften sind folgende:

1. Cle-

1. Clementis, Papæ XI. Duæ constitutiones, quarum vna incipit: *Vnigenitus Dei Filius*; altera initio habet: *Pastoralis Officii*. Adiiciuntur eminentiss. Thomæ Philippi Cardinalis de Alsatia de Bousſu, archiepiscopi Mechlinienſis, Belgiique Primatis, Epistolæ pastorales et plura alia, in constitutionum illarum apostolicarum defensionem, edita. Varsauiæ. 1719. in 4. 10. Bogen.

2. Synodus Diœcesana Posnanienſis, per biduum Varsauiæ in insigni ecclesia collegiata S. Ioannis Baptistæ celebrata, Anno Domini MDCCXX. diebus 27. et 28. mensis Febr. Varsauiæ 1720. in 4. 1 Alph. 5. Bogen. Am Ende ist beygefüget: Collectio nonnullorum iurium regni Poloniæ contra hæreticos.

3. Monita pastoralia, vniuerso clero et populo diœcesis Cuiauienſis et Pomeraniæ data, aduersus eos, qui cognitiones de sagis siniſtre instituunt. Vratislauiæ in maiori Polonia. Die 26. Septembr. anni 1727. latine et polonice. Hievon findet man auch eine deutsche Uebersetzung in dem preussischen Todestempel p. 322. sqq.

4. Oratio, quam ad regni ordines, Stanislai regis seruandi causſa, mutuo fœdere iunctos, habuit. Czenstochouiæ, die 9. mens. Februar. anni 1735. in pohlnischer Sprache.*

5. Com-

* Diese Rede hat Johann Ostrowsky Dancy-
ko-

5. Commentatio de cardinalitia Cracouiensis episcopi dignitate Archiepiscopi Gnesnensis iuribus non derogante 1741. Fol. Diese Schrift ist in pohlnischer Sprache ohne seinem Namen gedruckt worden; man hält ihn aber für den Verfasser.*

## CHRISTOPHORVS ANDREAS IOHANNES,

Graf von SZEMBECK, Bischof von Ermeland, starb den 16. Mart. 1740.

Nachdem er eine Zeitlang Bischof zu Chelm, und nachgehends zu Premislau gewesen, erhielt er im Jahr 1724. das wichtige Bisthum Ermeland. Nach dem Tode Königs Augusti II. bekannte er sich, wie fast alle andere Bischöfe, zur Parthey des Stanislai, submittirte sich aber den 5. Januar. 1735. dem Könige Augusto III. Sein Eifer für die Freyheiten seines

kowicz seiner Suadæ Polonæ et Latinæ T. I. p. 204. sqq. einverleibet.

* Von dem Leben und Schriften dieses Prälatens findet man sonst auch Nachricht in des Herrn Joh. Daniel Janozki Polonia litterata nostri temporis, P. I. p. 132. sqq. in den Genealog. histor. Nachrichten T. XI. p. 512. sq. 1016. sqq. und in den Leipziger gelehrten Zeitung. 1749. p. 4. sqq.

nes Vaterlandes, und sonderlich des Königreichs Preussen, davon er in Ansehen seines Bisthums der vornemste Reichsstand war, bewog ihn, in dem kurz darauf zu Warschau gehaltenen grossen Consilio eine wohlgesezte lateinische Rede zu halten, als er in Begleitung der sämtlichen preussischen Deputirten vom Senat und Ritterstande um Erhaltung ihrer bisherigen Rechte, Immunitäten und Privilegien demüthigst Ansuchung that. Im Jahr 1736. ward er auf dem damals gehaltenen Reichstage zu Warschau wegen Großpohlen ernennet, die neuen Reichsconstitutiones abzufassen, worauf er den 11. Aug. das Ordenszeichen vom weissen Adler empfienge. A. 1737. wurde er zum ersten königl. Commissario bey Regulirung der curländischen Successionn, die den 21. Octob. selbigen Jahrs zu Danzig eröfnet, und den 12. Novembr. glücklich zu Stande gebracht wurde, ernennet. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.* Hier folget ein Verzeichniß davon:

1. Syno-

* *Janozki* Polonia litterata nostri temporis P. I. p. 130. sqq. Genealog. histor. Nachrichten T. II. p. 50. sq.

1. Synodus diœcesana Chelmensis, Crasnostauiæ in ecclesia cathedrali, præsente vniuerso diœcesis clero, celebrata. Zamoscii, 1717. in Fol. 1 Alph. 10. Bogen. Es befindet sich hierbey auch des Cardinals Bernhard Maciejowski Epistola Pastoralis ad parochos prouinciæ Gnesnensis.
2. Synodus diœcesana Premislienſis, præsente vniuerso diœcesis clero, celebrata, in ecclesia præpositurali Brzozouiensi, anno domini MDCCXXIII. Cracouiæ. in Fol. 1. Alph.
3. Epistola pastoralis ad Clerum diœceseos Varmiensis exarata, die 29. Decembr. A. 1724. in 4.
4. Synodus diœcesana Varmiensis, Heilsbergæ instituta, die 14. Iul. 1726. Brunsbergæ, in 4. 16. Bogen.
5. Meditationes de passione Christi. Brunsbergæ, 1730. in 12. 3 Bogen.
6. Doctrinæ christianæ compendium. Brunsbergæ, 1735. in 8. 13 Bogen.
7. Orationes in diuersis diœceseon suarum ecclesiis recitatæ. Brunsberg. 1740. in Fol. 2 Alph. 6 Bogen. in pohlnischer Sprache, wobey sein Bildnis in Kupfer gestochen ist.

Ausserdem hat man von ihm noch verschiedene Reden sowohl in pohlnischer als lateinischer Sprache, welche Daneykowicz in seine Suadam Polonam et Latinam

nam * eingerücket hat. Es sind auch durch seine Veranstaltung des ehemaligen Primas und Erzbischofs zu Gnesen, **Stanislai, Grafens von Szembeck**, heilige Reden, in pohlnischer Sprache, zu Brunsberg, 1726. in 4. 1 Alph. stark, ans Licht getreten.

## CAROLVS CASPAR WILHELMVS de Vintimille de Lue,

Erzbischof von Paris, starb 1746.

Er hat in der Sorbonne zu Paris studiret, wo er auch Doctor worden. Nachdem er einige Präbenden erhalten, ward er A. 1684. Bischof zu Marseille, und im Januar. 1708. Erzbischof zu Aix, worauf er auch die Abteyen von St. Denis, zu Rheims und Belleperche erhielte. In der bekanten Constitutionsstreitigkeit erwieß er sich sehr moderat, ob er gleich die Constitution mit der Pastoralinstruction der 40 Bischöfe angenommen, auch durch ein Mandement sich von denen, der Constitution sich widersetzenden, abgesondert. Er er-

* T. I. p. 56. sq. T. II. p. 8. sq.

erweiß sich auch schwierig, das Accommodement von A. 1720. anzunehmen. Im Jun. 1723. erwehlte man ihn zum Präsidenten der Generalversamlung der französischen Geistlichkeit und im Octobr. dieses Jahrs ward er Dom von Aubrac. A. 1724. den 2. Febr. ernennte ihn der König zum Commenthur des Ritterordens vom heil. Geiste, und A. 1729. erhielt er auf Recommendation des Cardinals von Fleury das wichtige Erzbisthum zu Paris, das durch den Tod des berühmten Cardinals von Noailles war erlediget worden. Er erwieß sich anfangs auf Anrathen des obgedachten Cardinals Fleury sehr eifrig wider alle, die die päbstl. Constitution Unigenitus nicht annehmen wolten, und publicirte deshalben gleich nach Antritt seines Amtes einen weitläuftigen Pastoralunterricht, darinnen er alle Geistlichen seiner Dioeces zu Annehmung der Constitution zu bereden suchte, aber seinen Zweck so wenig erreichen konte, daß alleine in der Stadt Paris 28 Pfarrer sich weigerten, seinen Pastoralunterricht in ihren Kirchen abzulesen. A. 1736. gab er ein neues Breviarium heraus, wodurch gro-

se Bewegungen entstunden, weil die Jesuiten und Constitutionisten sich durch solches gar sehr beleidiget befanden. Im übrigen hat er es iederzeit mit dem Hofe gehalten und seinen Namen durch die vielen Mandements, die er bey mancherley Gelegenheit, und besonders, wenn für den König eine Fürbitte oder Danksagung geschehen sollen, an seine Clerisey abgehen lassen, sehr bekant gemacht. Der König hielt ihn iederzeit hoch und gab solches dadurch noch in seiner lezten Krankheit zu erkennen, daß er sich fleißig nach dessen Zustande erkundigen ließ. Als es das lezte mal geschahe, gab der sterbende Erzbischof noch diese denkwürdige Antwort von sich: Ich bin auf das äusserste gerühret, daß der König noch an mich gedenket. Ich habe in der abgewichenen Nacht 6. Stunden geschlafen und dieselben also für meinen Nachfolger schlecht zugebracht. Ich eile, so viel ich kan, und es ist mir unmöglich geschwinde davon zu kommen. Endlich starb er den 13. Mart. 1746. in einem Alter von 92. Jahren, und hinterließ den Ruhm, daß er sowohl seine weitläuf-

läuftige Diöces mit grosser Klugheit regieret, als auch grosse Liebe gegen das Armuth bewiesen. *

## IOHANNES BAPTISTA MASSILLON,
## Bischof von Clermont und Abt von Savigny.

Dieser besonders wegen seiner Beredsamkeit sehr berühmte Prälate war ein Priester des Oratorii Berulliani, und hatte viele Jahre an dem königl. Hofe zu Paris mit grossem Beyfalle geprediget, als er im Octob. 1717. zum Bischof von Clermont ernennet und den 21. Decemb. 1718. darzu geweihet wurde, nachdem er kurz vorher unter die 40. Mitglieder der Academie Françoise aufgenommen worden. Das Accommodement wegen der Constitution Unigenitus von 1720. nahm er völlig an, und den 8. Januar. 1721. erhielt er die Abtey Savigny. Sein Tod erfolgte den 28. Sept. 1742. Er hat viel geschrieben, worunter besonders angemerket zu werden verdienen:



* Genealog. histor. Nachrichten T. VIII. p. 671. sqq.

1. Conferences et Discours synodaux sur les principaux devoirs des Ecclesiastiques, avec un recueil de mandemens sur differens sujets. à Paris 1746. drey Bände in 12 *
2. Sermons, oder Predigten wovon verschiedene Bände zu Paris in 12. herausgekommen. **

Im Jahr 1745. hat man zu Paris angefangen, seine sämtliche Werke zusammen zu drucken, welche aus 16 Bänden in 12. bestehen solten, ***

## EDMVNDVS MONGIN,

Bischof von Bazas, starb den 5 May, 1746.

Er ist ehedessen des Herzogs von Bourbon und des Grafens von Charolois Präceptor gewesen. A. 1707. ward er in die Aca-

* Journal des Savans, Tom. 139. p. 122. sq. Krafts theologisch. Bibliothek, T. I. p. 771. sq.

** Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern, T. IV. p. 564. Leipziger gelehrte Zeitung. 1745. p. 531. An. 1746. p. 259. sq.

*** Genealogisch-historische Nachrichten T. I. p. 546. T. IV. p. 514. T. VIII. p. 325. Nachrichten von theologischen Büchern. l. c.

Academie Françoise aufgenommen. Im Jahr 1724. erhielt er das Bisthum Bazas, zu welchem er den 11. Merz 1725. geweihet wurde. Wegen seines gründlichen Vortrags und männlichen Beredsamkeit stund er in Frankreich in grossem Ansehen, daher auch der berühmte Abt de la Ville, der an seine Stelle in die obgedachte Academie aufgenommen wurde, desselben in der Antrittsrede mit vielem Ruhme gedachte. Man hat kurz vor seinem Tode seine sämtlichen Schriften zusammengedruckt unter dem Titel:

Oeuvres de Messire *Edme Mongin*, Eveque et Seigneur de Bazas etc. contenant ses Sermons, Panegyriques, Oraisons funebres, Mandemens et Pieces academiques. à Paris, 1746. in 4. 493. Seiten. Die in dieser Sammlung enthaltene Stücke sind sechs Predigten, vier Lobreden, drey Leichenreden, vierzehn Pastoralschreiben, und zwölf academische Stücke, unter denen besonders drey Abhandlungen merkwürdig sind, welche in der französischen Academie den Preis davon getragen. Die Erfindung in Stücken von so ver-

schiedner Art ist ausnehmend. Seine Gedanken sind durchgehends edel und erhaben, und in seinen Canzelreden herrschet eine gewisse Kraft im Ausdrucke, die man bey sehr wenigen französischen Predigern wahrnimt. *

## STANISLAVS IOSEPHVS HOSIVS,

### Bischof von Posen.

Er stammte aus einem alten pohlnischen Geschlechte her, das den Zunamen von Bezdan führet, und woraus der berühmte Cardinal Hosius, Bischof von Ermeland, der An. 1579. gestorben, seinen Ursprung genommen. Unser Hosius ist erst Bischof von Caminieck gewesen, A. 1732. aber ward er Bischof zu Posen. Er war dem königlichen Hause dergestalt ergeben, daß er unter allen Bischöfen der erste gewesen, der sich von dem Wahlfelde, worauf im Sept. 1733.

* Geneal historische Nachrichten Tom. IX. p. 1022. Leipziger gelehrte Zeitungen 1746. p. 67. 251. sq. In des Herrn D. Jöchers allgemeinem Gelehrtenlexico ist so wohl Herr Mongin, als der vorgedachte Massilon ausgelassen.

1733. Stanislaus zum Könige erwehlet worden, entfernet, und sich jenseit der Weichsel zu der Parthey des sächsischgesinnten Fürsten Wisniowizky geschlagen. Er übernahm so gar das Amt des Primas, als als dem 5. October eine neue Königswahl vorgenommen wurde, und hatte in solcher Qualität die Ehre, den durchlauchtigsten Churfürsten von Sachsen mit allen gewöhnlichen Solennitäten zum Könige unter dem Namen Augusti III. zu proclamiren; dargegen aber die Stanislaischgesinnten vor ihrem Abzuge aus Warschau seinen schönen Pallast, den er in dieser Stadt hatte, nach vorhergegangener Plünderung verwüsteten. Er machte darauf die geschehene neue Wahl denen Ständen durch ein wohlgesetztes Manifest, das den 21 October unterzeichnet war, bekannt, und ladete sie auf den Krönungsreichstag nach Cracau ein. Diese Krönung gieng auch den 17 Januar. 1734. vor sich, welche der Bischof von Cracau verrichtete, dem aber unser Hosius assistirte, nachdem er den König an der Grenze nebst andern Magnaten einholen helfen. Den 6. Februar. dieses Jahrs erhielte er den Orden des weissen Adlers. Im Jahr

1735. den 22. April publicirte er an die Geistlichen in seiner Diöces eine nachdrückliche Schrift, darinnen er ihnen aus den Schriften der besten Casuisten der römischen Kirche den Gewissensscrupel zu benehmen suchte, den sie sich machten, wenn sie in der Beichte einen, der von der stanislaischen Parthey sich auf die Seite Königs Augusti gewendet, absolviren solten. Er hat sich seitdem beständig als einen getreuen Reichspatrioten und eifrigen Anhänger des königlichen Hauses erwiesen, denen Senatusconsiliis fleißig beygewohnet, und den Ruhm eines redlichgesinnten Prälatens bis an sein Ende behauptet. Dieses erfolgte im 65sten Jahre seines Alters den 13. Octobr. 1738. zu Warschau, nachdem er im Julio vorher in der Cathedralkirche zu Posen eine Versamlung aller unter ihm stehenden Geistlichen angestellt, und die auf derselben abgefaßte Aussprüche und Anordnungen durch den Druck bekant gemacht hatte, unter dem Titel:

Synodus Diœcesana Posnanienſis, anno domini MDCCXXXVIII. diebus 7. 8. et 9. menſis Iulii, in eccleſia cathedrali Posnanienſi habita, publice edita.

Var-

Varsauiæ. 1738. in 4. 1. Alph. 17. Bogen. *

## LVCAS IOSEPHVS CERRACHANI,

Doctor der Gottesgelahrheit, Canzler und Archivarius der theologischen Facultät zu Florenz, starb den 27. Januar. 1745.

Von seinem Leben ist weiter nichts bekant, als daß er ein Mitglied der Arcadier, unter dem Namen Pherecles, gewesen und sein Alter auf 72. Jahre gebracht. Seine Schriften aber können wir anzeigen, die in folgenden bestehen:

1. Relazione dell' infermità, morte, e funerale di Msr. *Tomaso Bonaventura della Gerardesca.* 1721. in 4.
2. Catalogo generale de' Teologi dell' eccelsa Università Fiorentina della sua fondazione sino all' anno 1725.
3. Dubbi sopra le Rubbriche del Missale e del Breviario Romano. 1727. 2 Bände in 12.
4. Vita di S. Isidoro Agricoltore col Panegi-



* Ranfts geneal. histor. Archivarius A. 1735. p. 271. sq. A. 1738. p. 565. sq. Janozki Polonia litterata nostri temporis P. I. p. 104.

negirico in lode di esto Santo. 1727. in 8.

5. Fasti teologicali, o sia Storia Cronologica dell' Universitá Fiorentina de' Teologi della sua fondazione sino all' anno 1738. in 4.

6. Cronologia sacra de' Vescovi ed Arcivescovi di Firenze, 1746. in 4.

7. Verschiedene andere italiänische Schriften, welche er zu Erweckung der Andacht und Frömmigkeit theils selbst verfertiget, theils übersetzet hat.

Ausserdem hat man unter seinen nachgelassenen Papieren viele Betrachtungen über die heilige Schrift, und eine Reihe der Päbste vom heiligen Petro bis auf Cölestin den dritten gefunden. *

## FRANCISCVS BERLENDI,

ein berühmter Theatinermönch, starb den 21. Jun. 1746. im 68sten Jahre seines Alters zu Venedig.

Wir haben von ihm folgende Schriften:

1) Cabalomachia, hoc est, artis cabalisticæ

* Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. I. p. 1813. Leipziger gelehrte Zeitungen 1746. p. 923.

cæ oppugnatio, Diatriba exegetica, didaſcalica, catacritica, duobus capitibus diſtincta, in quorum vno agitur de cabala Hebraica, de Pythagorica in altero. Venedig, 1719 in 8. unter dem Namen Berardi Sänflein, aus welchem durch Buchſtabenwechſel der wahre Name des Verfaſſers herauskommt. 2) Lettera reſponſiva apologetica, ſo in Lucca zur Vertheidigung des P. Diana Tamburino und anderer GOttesgelehrten, gegen einen bekanten Schriftſteller unſerer Zeiten, gedruckt worden. 3) Delle oblazioni all' altare Diſſertazione ſtorico-teologica. Venedig 1733. in 4. 1 Alphab. 15 Bogen, mit Kupfern. Dieſes Werk hat ſeinem Verfaſſer am meiſten Ehre gemacht, und es hat nicht nur, nachdem ſich die erſte Auflage in drey Jahren vergriffen, wieder gedruckt werden müſſen, ſondern es iſt auch zum Nutzen der Ausländer 1743. von dem Verfaſſer lateiniſch überſetzet worden, unter dem Titel: De oblationibus ad altare communibus et particularibus. Unter ſeinen Handſchriften befanden ſich verſchiedene theologiſche und moraliſche Bedenken, nebſt einer hiſtoriſch-critiſchen Beleuchtung

der theatinischen Jahrbücher, an deren völliger Ausarbeitung ihn aber der Tod gehindert. *

## IOSEPHVS ROCCVS VOLPI.

ein berühmter Jesuit, starb den 26. Septemb. 1746.

Sein Vater hieß Johann Dominicus Volpi, und die Mutter, Christiana Zeno, beide aus guten Geschlechtern. Er erblickte das Licht der Welt zu Padua den 16 August 1692. Er war Vorgesetzter der studirenden Jugend im Collegio St. Athanasii zu Rom, Consultor des Judicii, Examinator der Bischöfe, und Mitglied der arcadischen Gesellschaft, unter dem Namen Bianoris Cranei. Unter den Gelehrten hat er sich durch verschiedene vortrefliche Schriften ein ewiges Denkmal gestiftet. ** Folgende sind uns bekant worden:

1) Vetus

* Leipziger gelehrte Zeitung 1734. p. 258. sq. A. 1746. p. 921. sq. Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon. T. I. p. 1000.

** Leipziger gelehrte Zeitung. 1747. p. 217. sq. Göttingische gelehrte Zeitung. 1747. p. 58.

1. Vetus Latium profanum. Tom. III-VIII Padua 1726. und in den folgenden Jahren, in 4. Die zween ersten Bände sind, wie wir bereits oben gedacht haben, von dem Cardinal Corradini zu Rom 1704. und 1705. in fol. herausgegeben worden, worauf Herr Volpi die Fortsetzung übernommen, zu deren Druck erwähnter Cardinal die Kosten hergegeben. *

2) Tabula Antiatina, e ruinis veteris Antii nuper effossa, interpretatione et notis illustrata. Romæ, 1726. in groß 4. Der Verfasser hatte über diese Inscription, welche 1723. unter dem Schutt des alten Antii vom Cardinal Albani gefunden worden, bereits in dem Latio veter. profano ** eine kurze Auslegung ertheilet; auf Verlangen des Cardinals aber, der die Kosten des Drucks übernahm, stellete er diese umständ-



* Giornale de' Letterati d' Italia, T. XXXVIII. P. I. n. 4. a. Nova Acta Eruditorum A. 1734. mens. Novembr. n. 4. Leipziger gel. Zeitung. 1728. p. 371. A. 1734. p. 889. 890.

** T. III. p. 50. sq.

ständlichere Auslegung davon ans Licht. *

3. Vitæ Sanctorum octo a Benedicto XIII. Pont. Max. fastis sacris adscriptorum. Romæ. 1727. in 8.
4. De diui Ignatii Loiolæ gloria liber singularis. Padua 1727.
5. Della Villa Tiburtina di Manlio Vopisco. Diese Abhandlung stehet in dem zweiten Bande der Saggi dell' Academia Etrusca, Roma, 1738.
6. Epistolæ Tiburtinæ. Brescia 1743. in 4.
7. Sposizione di cento antiche Inscrizioni. Dies Stück stehet in des P. Calogera Raccolta d' Opuscoli scientifici e filologici.

Man hat auch überdieses eine Samlung seiner lateinischen Gedichte, so zu Brescia gedruckt worden und verschiedene zum Lobe des Cardinals Quirini, dem auch die schon angeführten Epistolæ Tiburtinæ gewidmet sind, gereichende Stücke in sich enthält. Unter seinen Handschriften befindet sich: 1. Vetus

* Giornale de' Letterati d' Italia T. XXXVIII. P. I. n. 4. b. Leipz. gel. Zeitung. 1728. p. 372.

1. Vetus Latium sacrum, in zwey Bänden.

2. Eine Samlung sopra i Riti della Chiesa greca e latina, so er viele Jahre lang unter seinen Händen gehabt, aber nicht vollkommen zu Stande gebracht.

## FRANCISCVS KOCZOROWSKI.

Ein Jesuite und Rector des Collegii zu Lublin starb den 26. Merz. 1743.

In Pohlen hielt man ihn für einen sehr gelehrten Mann. Von seinen Schriften verdienet folgendes angemerket zu werden: 1) Orationes sacræ de S. Benedicto Sandomiriæ, 1734. in Fol. in pohlnischer Sprache. 2) Orationes sacræ de S. Thoma Aquinate Kalisch 1738. in 4. in pohlnischer Sprache. 3) Catechismus, seu Elementa fidei et doctrinæ catholicæ. Sendomir, 1734. in 8. in pohlnischer Sprache. Im folgenden Jahre wurde dieses Buch eben daselbst französisch und pohlnisch zugleich wieder aufgeleget, und im Jahr 1744. wurde es auch der Hannenbergischen Theologiæ controuersæ, welche zu Kalisch in 8. herauskam,

nebst

nebst einer Lebensbeschreibung des Koczorowski beygefüget.*

## PETRVS KWIATKOWSKI,

Ein Jesuite, starb den 30. April. 1747. im 90sten Jahre seines Alters.

Er verdienet wegen folgender Schriften hier eine Stelle:

1. Collectanea ascetica exercitiis spiritualibus S. Ignatii, fundatoris societatis Iesu, accommodata: ex doctrina sacræ scripturæ, SS. Patrum, aliorumque Divorum heroicis gestis ac selectoribus historiis desumta: ad declinandum a malo vitiorum, ad faciendum bonum virtutum tam theologicarum, quam moralium, de quibus luculenter agitur, excitantia: concionatoribus quoque, exhortatoribus, piisque discursibus perutilia. Cum licentia superiorum. Augustæ Vindelicorum, 1740. in Fol. 4. Alphab. 5. Bogen.
2. Historia veteris et noui testamenti, stilo claro et solido conscripta, SS. Patrum textibus illustrata aliorumque auctorum floribus exornata, compendiose et dilucide col-

* Janozki Polon. litterat. nostri temporis P. I. p. 106. sq.

collecta. Augustiæ videlicorum, 1741. in 4. 4 Alph. *

## AEGIDIVS a S. IOSEPHO MADEYSKY,

aus dem Orden der Patrum Scholarum Piarum, Rector des Collegii zu Lucko starb 1748.

Seine Schriften sind folgende:

1. Panegyrici, regni optimatibus, totius ordinis nomine, dicti. Varsauiæ, 1729. in 8. 19. Bogen.
2. Priuilegia, seu constitutiones apostolicæ, religionem clericorum regularium scholarum piarum concernentes, vna cum collecta breuiter de eiusdem religionis initiis et progressu historia; appositis etiam quibusdam apostol. et sacr. congregation. decretis, in fauorem dictorum clericorum latis. Collectæ et ad lucem publicam datæ. Varsauiæ 1736. in 4. 22 Bogen.
3. Sonntagspredigten, in pohlnischer Sprache, Warschau. 1739. in Fol. 4 Alphab. 22 Bogen.
4. Festtagspredigten. Cracau 1741. in Fol. 3 Alphab.
5. Das Leben Josephi Calasantii, Stifters der Patrum scholarum piarum, in pohlnischer

* Janozki l. c. p. 110.

scher Sprache. Warschau, 1744. in 4. 2 Alph. 6 Bogen.*

## HADRIANVS MIASKOWSKI,

Ein pohlnischer Jesuite, starb den 1 Mart. 1737.

Er hat sich unter den Gelehrten durch folgende Schriften bekant gemacht: **

1. Expedita salutis via, per exercitia spirtualia a S. Patre Ignatio monstrata, ex meditationibus, sensum eorumdem exercitiorum declarantibus, vsui cuiusuis status hominum pro animo, per octo dies, excolendo, ac etiam fidelibus per concionatores instituendis accommodata. Sandomiriæ, 1718. in 8. drey Bände.
2. Introductio in vniuersam Aristotelis philosophiam, seu Dialectica, tribus disputationibus explanata. Sandomiriæ, 1720. in 4. 1 Alph. 15 Bogen.
3. Deus in essentia vnus, in personis trinus, sex disputationibus theologice propugnatus. Pragæ. 1723. in Fol. 6 Alph. 12 Bogen.
4. Deus homo, seu Incarnatio verbi diuini, et excellentia pretiosissimæ Deiparæ Virginis Mariæ, quinque disputationibus theologice

* Janozki l.c. p. 113.
** Janozki l.c. p. 116.

gice propugnata. Pragæ, 1728. in Fol. 10 Alph. 7 Bogen.

5. Angeli theologice propugnati, seu Tractatus de Angelis, complectens disputationes sex. Posnaniæ 1730. in Fol. 6 Alphabet 2 Bogen.

6. Tractatus, de fine vltimo, et beatitudine creaturæ rationalis, disputationes duas complectens. Posnaniæ, 1731. in Fol. 3 Alph. 6 Bogen.

## ANSHELMVS

Abt zu St. Emeran in Regenspurg, starb den 21. Septemb. 1742.

Er war ein gebohrner Herr von Godin de Tampezo, und hatte den 11. May, 1677. das Licht der Welt erblicket. A. 1725. den 11. April wurde er zum Abt erwehlet, und den 12. May 1731. durch ein Diploma nebst allen seinen Nachfolgern von Kayser Carl dem VI. in des heil. röm. Reichs Fürstenstand erhoben, welches der hohen Reichsversamlung zu Regenspurg durch ein kayserlich Commissionsdecret vom 24. Mart. 1732. bekant gemacht worden. Er brachte sein Alter auf 66 Jahre, und hat sich durch folgendes

Werk

Werk um die gelehrte Welt verdient gemacht:

Ratisbona politica &c. oder Staatisch- Klosterlich- Kirchisch- und heiliges Regenspurg 1729. in 4. mit Kupfern. *

## P. PARRENIN,

ein Jesuit und Missionarius in China, gestorben den 27. Septemb. 1741.

Der Missionarius P. Chalier hat in einem Schreiben an den P. Verchere, Provincial der Jesuiten in der Provinz Lyon, d. d. Peking den 10. Octob. 1741. das in der 26sten Samlung der von dem P. du Halde herausgegebenen Lettres edifiantes p. 146. sqq. stehet, Nachricht von den Beschäftigungen und Arbeiten des P. Parrenin gegeben, die zwar mehr eine Lobschrift, als eine eigentliche und aufrichtige Lebensbeschreibung zu seyn scheinet; inzwischen wollen wir das vornemste daraus hier mittheilen. **

P. Par-

* Genealog. histor. Nachrichten T. IV. p. 447. sq. T. VIII. p. 339.

** Wir bedienen uns hierbey des Auszugs, den der hochverdiente Herr Hofprediger Bartholo-

P. Parrenin war aus der Provinz Lyon gebürtig, wo er auch in den Orden der Jesuiten getreten. Man trug ihm zwar vor seiner Abreise aus Europa wichtige Stellen an, wenn er aus diesem Orden treten und wieder weltlich werden wolte; er schlug sie aber aus und gieng zu Anfange des Jahrs 1698. nach China, wo er nach einer Schiffahrt von sechs Monaten glücklich anlangte. So bald der Kayser Canghi ihn gesehen hatte, erkante er gleich die Gaben und Verdienste des neuen Missionarii, und gab ihm Lehrmeister, die ihn in der chinesischen Sprache sowohl als in der tartarischen Mantcheou unterweisen musten. Bey Erlernung dieser beiden schweren Sprachen zeigte er sein glückliches Gedächtnis, und wie leicht es ihm sey, etwas zu fassen. In kurzer Zeit redete er das Chinesische besser, als iemals ein Europäer geredet hatte, und drückte sich in der tartarischen Sprache so rein und leicht aus, als in seiner Muttersprache.

Der

tholomäi in den Beyträgen zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 223. sqq. geliefert hat.

Der Kayser Canghi, der ausser den Eigenschaften eines grossen Kaysers einen besondern Eifer zu den Wissenschaften hatte, wolte seinen Verstand nicht allein mit dem, was er durch die Lesung der chinesischen und tartarischen Bücher und durch die Unterredungen mit den Gelehrten seines Reichs erlernen konte, sondern auch mit denenjenigen Wissenschaften auszieren, die er von den Fremden erlangen konte. Weil nun der P. Parrenin von allem, was er wuste, sehr artig reden konte, so unterhielt sich der Kayser öfters mit ihm, und machte sich in der Geometrie, Botanik, Anatomie, Medicin und Chirurgie, darzu ihm die Patres Gerbillon und Bouvet schon Anleitung gegeben hatten, noch vollkommener. Er erlernte auch von ihm das verschiedene Interesse der europäischen Höfe, die alte und neue Historie der von China entfernten Länder und Völker, und ihre Sitten, Gewohnheiten und Regierungsarten. Dieses alles muste ihm der P. Parrenin nicht nur mündlich vortragen, sondern er muste ihm auch das neueste und curiöseste, was von der Geometrie, Astronomie und Anatomie in den Werken der Academie

demie der Wissenschaften und andern Schriftstellern von dergleichen Materien vorkam, in tartarischer Sprache aufschreiben.

Zwanzig Jahre lang folgete er dem Kayser auf den Reisen, die er alle Jahre in die Tartarey that, und wenn er die Provinzien des Reichs durchreisete, aber allezeit als ein Missionarius. Er vermehrte überall die alten Missionen, oder eröfnete neue. Diejenigen, wo man die meisten Christen zehlet und den meisten Eifer siehet, und die in- und ausserhalb der grossen Mauer auf dem Wege von Peking in die Tartarey liegen, sind ein Werk seines Eifers.

Er hat den ersten Grund zu der Bekehrung der christlichen Prinzen geleget, die unter dem Kayser Yong Tching wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben so viel ausgestanden haben. Verschiedene Prinzen und andere Grosse des Reichs haben ihrem Beyspiele gefolget. Mehr als 10000. Kindern der Unglaubigen hat er die Taufe ertheilet, und unter denselben auch einem von den Brüdern des jeztregierenden Kaysers.

Des

Des Zutritts bey dem Kayser bediente er sich, um den Missionarien, ohne Unterschied des Ordens und der Nationen, Recommendation und Schutz zu verschaffen; sie von den Verfolgungen übelgesinnter Mandarinen zu befreyen; ihnen Erlaubnis auszuwirken, sich an einem Orte niederzulassen und neue Kirchen zu eröfnen, wo noch keine waren; oder diejenigen wieder zu verschaffen, die man ihnen nahm; und selbigen die Freundschaft und Bekantschaft der Gouverneurs und anderer Officiers an den Orten, wo sie sich aufhielten, zuwege zu bringen. Er verkündigte JEsum Christum den Prinzen, Grossen und Gelehrten mitten an einem heidnischen Hofe, und wenn er sie auch nicht alle gewinnen konte, so machte er doch Freunde und Beschützer der Religion aus ihnen. Selbst dem Kayser machte er JEsum Christum bekant, und unterrichtete ihn so von den christlichen Wahrheiten, daß er nicht allein eine neue Hochachtung für den Glauben bekam, dessen öffentlicher Beschützer er war, sondern daß man auch öfters glaubte, er würde, weil er durch die Reden des Missionarii über-

überzeuget sey, das Christenthum annehmen. Man zweifelt nicht, daß man diese Freude würde gehabt haben, wenn Leidenschaften, die so schwer zu besiegen sind, gethan hätten, die ein grosser Herr, und der von langen Zeiten her gewohnet ist, sich nichts abzuschlagen, fühlet. Man hat so gar Ursache zu glauben, daß dieser Prinz, da er den Tod vor Augen gesehen und sich dessen erinnert, was so viele Missionarien und noch öfter der P. Parrenin ihm gesagt, wie nöthig es sey, ein Christ zu werden um seine Seele zu erretten, den Entschluß gefasset habe, die Taufe zu empfangen; denn er ließ die Missionarien, die am Hofe waren, rufen: aber die erste Handlung, durch welche sein Sohn Yong Tching, der schon zum Kayser ernennet war, seine Macht zeigte, war, daß er verhinderte, daß sie nicht in den Pallast eingeführet wurden.

Bey dem delicaten und mit vielen Schwierigkeiten verknüpften Zustand der Sachen, wo er aus dem Stegreif antworten muste, leuchteten seine Gaben am meisten hervor. Von seinen Antworten de-

pendirte oft die Erhaltung oder der Verlust der Religion in diesem Reiche. Aber er zeigete bey diesen Gelegenheiten einen verwundernswürdigen hurtigen Verstand, der ihm die weisesten und klügesten Antworten in den Mund legte.

Seit dem er die chinesische und tartarische Sprache sattsam verstund, um sich darinnen wohl auszudrücken, war er beständig der Dolmetscher aller Europäer, die dahin kamen, der Missionarien, der Legaten des Pabsts, der portugiesischen und moscowitischen Ambassadeurs. Er hat diese gefährliche Stelle fast 40 Jahre, so wohl zum Vergnügen des Prinzen, vor dem er redete, als dererjenigen, an deren statt er redete, begleitet. Man muste sich wundern, wenn man ihn eben so gut chinesisch und tartarisch, als lateinisch, französisch, italiänisch und portugiesisch sprechen hörte. Er war fast der beständige Mittler in den Streitigkeiten zwischen den Höfen zu Peking und Moscau, entwarf die Friedensartikel zwischen diesen beiden Nationen, und verfassete sie in lateinischer und tartarischer Sprache. Die Bücher, die er in chinesi-

scher

scher und tartarischer Sprache für den Kayser Canghi, zur Unterweisung der Christen, und zur Bekehrung der Ungläubigen aufgesetzet hat, zeigen von seiner guten Gabe zu schreiben, seinem Eifer, Gelehrsamkeit und Gottesfurcht. Wenn alles, was er geschrieben, die Fragen der Gelehrten in China, Frankreich und Rusland zu beantworten, solte gesamlet und herausgegeben werden, würde man erstaunen, daß ein Missionarius bey so vielen andern Geschäften sich in den Stand setzen können, in so viel Sprachen so treflich zu schreiben, und in so vielerley Arten der Gelehrsamkeit solche Geschicklichkeit zu erlangen. Es bestätigen dieses die Briefe, die man von ihm im 17. 18. und folgenden Tomis der Lettres edifiantes lieset. Insonderheit hat man ihm die Karten von dem chinesischen Reich und der chinesischen Tartarey zu danken, die von den Missionarien mit so grosser Sorgfalt und Accuratesse gezeichnet worden, und welche der P. du Halde in den vier Bänden seiner historischen und geographischen Beschreibung von China ans Licht gestellet hat.

Der Kayser Yong Tching, welcher dem Canghi succedirte, hatte die Hochachtung und Zuneigung nicht geerbet, damit sein Vater die Missionarien beehrte. Da er im Herzen ein Feind der christlichen Religion und ihrer Diener war, säumte er nicht lange ihnen die Wirkungen seines bösen Willens empfinden zu lassen. Nichts desto weniger gab er jederzeit dem P. Parrenin Merkmale seiner Hochachtung und begegnete ihm mit Höflichkeit. Dieser Fürst wolte verschiedenemal die Religion vernichten; aber gedachter Pater wendete beständig durch die klugen Antworten, wenn er mit dem Kayser redete, oder durch die Vorbitte seiner Gönner und Freunde, das Wetter ab, und erhielt die Religion.

Weil er unter den Kaysern Yong Tching und Kienlong weniger beschäftiget war, wendete er seine müssigen Stunden an, die verfolgten, gefangenen und in das äusserste Elend versezten christlichen Prinzen zu trösten und aufzurichten, nüzliche Bücher von der Religion zu verfertigen, in der Stadt und in dem Jesuiterhause Unterweisungen zu geben, und eine grosse Anzahl vohrnehmer Personen

sonen zu besuchen und ihre Bekehrung zu vollenden, dazu er bey den weiten Reisen, die er in dem Gefolg des Kayfers that, nur den Grund legen können.

Bey so mancherley Aemtern und Verrichtungen scheinet es, daß er unter der Arbeit erliegen müssen; aber der P. Chalier versichert, daß er alles durch seinen Muth überwunden, und daß GOtt, den er bey allen seinen Verrichtungen vor Augen gehabt, zu allem, was er vorgenommen, ein guten Fortgang geschenket.

Die Krankheit, mit welcher er in den lezten drey Jahren heimgesuchet wurde, verursachte ihm die heftigsten und empfindlichsten Schmerzen, wobey er iedoch die kurzen Stunden, da er Ruhe hatte, seinen apostolischen Arbeiten widmete, und alles mit unveränderlicher Gedult und vollkommener Ergebung in den Willen GOttes ertrug. Einige Tage vor seinem Tode wurde er von aller Empfindung des Schmerzens befreyet, und beschloß sein Leben, nachdem er die lezten Sacramenten empfangen, bey grosser Ruhe des Leibes und Gemüths.

Man hat ihn mit vielen Solennitäten beerdiget, die der P. du Halde in der Vorrede zu obgedachter Samlung der lettres edifiantes weitläuftig beschreibet, und wir wollen sie auch hier nicht übergehen, weil man die chinesischen Begräbnißceremonien daraus ersehen kan.

Als der Tod des P. Parrenin erfolgte, war der Kayser in der Tartarey, und hatte bey seiner Abreise die Regierung zu Peking seinem Bruder und einem seiner väterlichen Vettern anvertrauet. Diese Prinzen ordneten alsobald einige vornehme Mandarinen ihres Gefolgs in das Haus der Missionarien ab, ihnen zu condoliren, ihre Schuldigkeit gegen den verstorbenen zu beobachten und Geschenke zu bringen. Als die Deputirten weggiengen, sagten sie den Patribus im Namen ihrer Herren, daß es dienlich wäre, den Sarg in einem Saal bis zur Wiederkunft Sr. Majestät beyzusetzen.

Einer der vornemsten tartarischen Herren, ein Bruder der Kayserin, dessen Vater ein vertrauter Freund des P. Parrenin gewesen, kam in Person mit einem zahlreichen Gefolge, sich vor den Sarg nieder

derzuwerfen, weinte lange Zeit, und brachte ansehnliche Geschenke, welche er mit den grösten Lobsprüchen des Missionarii begleitete. Die ganze Zeit über, da der Leichnam ausgestellet war, wurde der Hof des Hauses nicht leer von Personen von allerhand Range und Stande, welche haufenweise kamen, ihre ebenmäsigen Pflichten gegen den Verstorbenen abzustatten, und in dem Saal seidene Stücke aufzuhängen, worauf sie kleine Reden zu seinem Lobe geschrieben hatten. Von den christlichen Prinzen und Mandarinen folgte immer einer auf den andern, ihre Betrübniß zu bezeugen und um den Sarg herum Gebethe zu verrichten.

Endlich langte der Kayser zu Peking an. Als man ihm von dem Tode des P. Parrenin Nachricht gab, schien er sehr empfindlich darüber zu seyn, lobte ihn öffentlich wegen seines Eifers und seiner Dienste, die er in seinem Leben gethan hätte, und verehrte 200. Taels und 10. Stück seiden Zeug, um die Begräbnißkosten zu erleichtern. Der Oberhofmeister des kayserlichen Hauses wolte, daß dieses Geschenke Sr. Majest. in seiner Gegenwart überantwortet würde, und

sagte mit Thränen verschiedenes, das dem Missionario zur Ehre gereichte; hernach schickte er seinen Bruder an seine statt, die gewöhnlichen Ceremonien zu verrichten, über den Sarg zu weinen und seine Geschenke zu überreichen.

Nachdem man den Befehl und die Geschenke des Kayfers nebst dem Lob, das er den Verstorbenen beygeleget, erhalten hatte, ließ man es mit grossen chinesischen Buchstaben auf ein schön Stück Atlas schreiben, und stellte es vor jedermans Augen in dem Saal auf. Hierauf bestimte man den 12, 13. und 14. November zu den drey Bethtagen und den 15ten zur Beerdigung. Die Missionarien der drey Kirchen legten die Trauer an, welche darinnen bestehet, daß man sich weis kleidet, und die rothen seidenen Flocken von der Mütze wegthut.

Die Christen der Stadt und des Landes wohnten den Gebeten für den Verstorbenen mit solcher Ehrerbietung und Sittsamkeit bey, die den Chinesern eigen ist, und die Umstehenden überaus erbauete. Die Gebete, ohne von den Messen, die celebriret werden, etwas zu gedenken, geschehen täglich dreymal, und zu Ende

recitiret man das Libera, wobey zugleich das Räuchern und die andern Ceremonien der Kirche verrichtet werden. Man hatte in den Höfen des Hauses Pavillons oder Zelte von Matten aufgeschlagen, wie dieses zur Zeit der Trauer in China üblich ist. Die Thür des Eingangs hatte auch ihre Trauerzierathen nebst einer Trommel, die man denenjenigen zu Ehren rührte, welche kamen, ihre lezte Schuldigkeit abzustatten.

Den 15 Novemb. als den Beerdigungstag, versamleten sich die Missionarien der 3. Kirchen sehr früh, und wohnten dem Officio und den Gebethen bey, welche die Christen thaten, worauf man, als das Zeichen durch Schlagen auf ein grosses kupfernes Becken gegeben worden, den Sarg unter grossem Geschrey und Seufzen sowohl der Christen als Unglaubigen auf die grosse Gasse trug, welchem die Missionarien mit einer Kerze in der Hand paarweise folgten. Als man daselbst angelanget, benachrichtigte die Christen, die alle in Trauer waren, ein zweites Zeichen, daß sich ein jeder auf seinen Posten stellen solle.

Man sahe anfangs eine grosse, sehr erhabene und wohlausgezierte Maschine, darauf man mit grossen Buchstaben den Namen, das Vaterland, das Alter und die Eigenschaften des P. Parrenin laß. Hierauf erschien ein grosses Creutz, das von einem der vornehmsten Christen, zwischen zwey Reihen verschiedener Christen, welche mit viel Ernsthaftigkeit und Sittsamkeit giengen, getragen wurde. Diesen folgte ein Haufen anderer Christen, welche in eben der Ordnung vor den Bildnissen der heil. Jungfrau und des heil. Michaels giengen. Unmittelbar hernach trugen 2. Baccalaurei und 2. christliche Mandarinen den Lobspruch, den der Kayser gemacht hatte, und der auf ein Stück gelben Atlas geschrieben war. Die Catecheten der verschiedenen Kirchen kamen hierauf, weineten und betheten einige Gebethe vor dem Sarg. Endlich beschlossen den Zug die Missionarien, die christlichen Prinzen, die Mandarinen und die Deputirten der Prinzen. Die Officiers und Soldaten machten, daß überaus gute Ordnung gehalten wurde. In allen Gassen, wo die Begleitung durchgieng, stund ein unzehliges Volk

in

in einer Reihe längst der Häuser und Buden mit grosser Ehrerbietung, davon viele so gar öffentliche Zeichen gaben, indem sie auf die Knie fielen und sich bis auf die Erde beugten.

In dieser Ordnung gieng man bis an den Begräbnisort der französischen Missionarien, welcher in einem Dorfe 2 Meilen von Peking ist. Als man sich demselben näherte, kamen die Einwohner der Procession entgegen und begleiteten sie mit vielen Leidbezeigungen. Die Missionarien, die den Sarg umgaben, verrichteten die von der Kirche geordneten Gebethe, und nachdem sie Weihwasser gesprenget und die gewöhnlichen Räuchwerke angezündet, senkten sie den Verstorbenen ins Grab. Hier erneuerte sich das Heulen und Schreyen. Während dieser Zeit thaten der Superior des Hauses und alle Missionarien auf den Knien noch einige Gebethe, und bedankten sich hierauf bey den Umstehenden für die Mühe, die sie sich gegeben, und für die Ehre, die sie ihnen erwiesen hätten. Diese auf ihrer Seite brauchten eben dergleichen Höflichkeiten, und man gieng unter Ver-

gießung vieler Thränen nach chinesischer Gewohnheit aus einander.

Der P. du Halde erinnert zulezt, daß die Höflichkeit des Kayfers gegen den P. Parrenin keinesweges eine mehrere Neigung gegen die Religion in dem Herzen dieses Prinzen anzeige, sondern daß er nur blos nach dem Beyspiel seiner Vorfahren ein Merkmal seiner Hochachtung gegen einen Fremden, der seinem Staat nützlich gewesen, geben wollen. Doch machet er sich Hofnung, daß die Dienste, welche man diesem Monarchen zu erweisen fortfahre, vielleicht mit der Zeit die Gleichgültigkeit, die er bisher gegen die christliche Religion und diejenigen gehabt, welche sie predigen, überwinden würden.

## P. d' ENTRECOLLES,
Missionarius in China aus dem Jesuiterorden, starb den 2. Jul. 1741.

Von seiner Geburt bis zu seiner Abreise nach China wissen wir nichts zu melden. Was aber den folgenden Zeitlauf seines Lebens anbetrift, so giebt uns der P. du Halde in seinen Lettres edifiantes, und zwar in der Vorrede zu der 26sten Sam-

lung

lung p. 15. sq. folgende Nachricht davon, wobey jedoch ebenfals die vorige Erinnerung statt findet, daß es mehr eine Lobrede, als eine aufrichtige Lebensbeschreibung seyn mag.

P. d' Entrecolles widmete sich zu gleicher Zeit mit dem P. Parrenin der chinesischen Mission. Sein Fleiß, den er auf die chinesische Sprache wendete, sezte ihn kurz nach seiner Ankunft in China in den Stand, eine grosse Mission zu Jao theou, einer der vornemsten Städte in der Provinz Kiangsi zu eröfnen, wo die christliche Religion ganz unbekant war. Kaum hatte er sich einige Zeit daselbst aufgehalten, da sein liebreiches Wesen und seine angenehme, gesprächige und eindringende Aufführung ihm die Hochachtung und Zuneigung verschiedener Gelehrten und der Völker in der Stadt und auf dem Lande zuwege brachten. Man hörte ihn alsbald mit Vergnügen, fand unvermerkt einen Geschmack an den Wahrheiten, die er lehrete, und in kurzer Zeit begehrte eine grosse Anzahl Unglaubiger die Taufe. Diese Neubekehrte wurden hernach gleichsam eben so viel Apostel, die an der Be-

kehrung ihrer Verwandten und Freunde arbeiteten, und das Licht des Evangelii bis nach Xing te tching, wohin sie den Missionarium führten, brachten. Es ist dieses ein sehr grosses und volkreiches Dorf und der einzige Ort, wo das schöne chinesische Porcelaine gearbeitet wird. Er hat lange Zeit diese Christenheit erbauet, die von der Zeit an und noch heutiges Tages eine der zahlreichsten in diesem Reiche ist.

Man hatte sich eine so grosse Idee von seiner Klugheit gemacht, daß man ihn, nachdem er 7, oder 8. Jahre in China zugebracht, zum Generalsuperior der französischen Mission machte. Die Zeiten waren damals schwer und er befand sich oft in delicaten Umständen, wo es schien, daß alle menschliche Klugheit fehl schlagen müste. Aber da er sich niemals auf seine eigene Einsichten verließ, so nahm er nichts vor, ohne daß er GOtt um Rath gefraget und seinen Beystand durch Gebeth gesuchet hätte. Er entkam auch den Klippen, die unter seinen Füssen waren, so glücklich, daß man nicht zweifelte, daß er Eingebungen von GOtt habe, und GOtt seine Wege dirigire.

Nie-

Niemals war etwas vermögend, die Ruhe seiner Seele zu stören. Mitten unter den widrigen und verwirrtesten Fällen war er jederzeit eben derselbe, und man bemerkte in seinem Gesichte, in seinen Gebehrden und Worten eben die Sanftmuth, und in seinem Bezeigen eben die Freudigkeit, als sonst. Wie der gute Fortgang einer Sache seine Freude nicht vermehrte; also machten ihn Unglücksfälle und Widerspruch nicht traurig. Da er jederzeit gleich gesinnet war, betrachtete er die verschiedenen Begebenheiten nicht anders als nach den Absichten und der Ordnung der göttlichen Vorsehung.

Er begnügte sich nicht an der Mission, die er in der Provinz Kiang si aufgerichtet hatte, sondern er fand auch Mittel, fast in allen Provinzen des Reichs neue Missionen zu eröfnen, wohin er Arbeiter sendete, die er selbst ein oder zwey Jahre zu den apostolischen Functionen zubereitet, und denen er durch seine Unterweisungen und Exempel einen solchen mit Sanftmuth und Weisheit erfüllten Eifer einflösete, der die Herzen gewinnet und ändert.

Nach-

Nachdem er mit so viel Klugheit 13. Jahre die französische Mission in China dirigiret, kam er nach Peking, wo er 10. Jahre lang besonderer Superior des Jesuitenhauses war. Weil er iederzeit wegen seiner freundlichen und verbindlichen Bezeigungen geehret und geliebet wurde, wendete sich iederman zu ihm als zu einem Vater, und er beseelte alles, was man zur Ehre GOttes und dem Heil der Chineser unternahm. Seine geringsten Rathschläge wurden als Gesetze betrachtet; so sehr verließ man sich auf seine Erfahrung und auf seine Einsichten, die er aus seinem geheimen Umgange mit GOtt schöpfte: denn er fassete keinen Entschluß, den er nicht zu den Füssen der heil. Altäre überleget hatte, und wenn er ihn ausführte, so geschahe es mit einer gewissen Einfalt, bey welcher alles natürlich schien. Uebrigens war er so bescheiden, daß wenn es auf eine Unternehmung ankam, welche einige Ehre bringen konte, er dieselbe iederzeit einem andern auftrug, und nur das vor sich behielt, was am unansehnlichsten und beschwerlichsten war.

Seit dem er in die Mission getreten,

strebte er ohne Unterlaß nach dem Glück, sein Blut zur Vertheidigung des Glaubens zu vergiessen, und dieses Verlangen erneuerte sich so oft, als einige Verfolgung entstunde. Sein Beichtvater, welchem er seit langer Zeit die geheimen Empfindungen seines Herzens anvertrauet hatte, glaubte, daß er ihm auf seinem Todbette darüber trösten müste, daß er diese Gnade nicht erhalten hätte.

GOtt begnügte sich also mit seinem Verlangen, wenn nicht etwan seine langwierige Schwachheiten, damit er am Ende seines Lebens geplagt wurde, und welche die Frucht seiner beständigen Arbeiten waren, als eine Art des Märtyrertodes anzusehen sind. Diese Schwachheiten nöthigten ihn die leztern 4 Jahre seines Lebens, im Zimmer zu bleiben, und entweder zu liegen, oder auf einem Stuhle zu sitzen. Er machte sich dieses zu Nutze, um sich zu dem Tode zu bereiten. Er sahe dessen Annäherung mit der Zuversicht und Freude an, welche die Heiligen haben, wenn sie das Ziel ihres Elends und den Anfang ihrer ewigen Glückseligkeit herbeynahen sehen.

Wäh-

Während dieser Zeit unterließ er nicht, die Pflichten eines Missionarii zu erfüllen. Ein Haufen Neubekehrter, deren Vertrauen er hatte, kamen beständig, ihn zu besuchen, bey ihm zu beichten, sich Raths bey ihm zu erholen, und die Worte des Heils zuhören, die er ihnen mit einer Salbung verkündigte, die ihre Herzen durchdrangen. Endlich nach langwierigen Leiden und nachdem er die lezten Sacramente empfangen, entschlief er in einem Alter von 79. Jahren.

Er hat viele Bücher in chinesischer Sprache geschrieben und drucken lassen, theils die Heiden von der Wahrheit der christlichen Religion zu überzeugen, theils die Neubekehrten zu mehrerer Gottseligkeit zu ermuntern; und in der 9, 10, 11, 12, 13, 15, 20, 22, und 24sten Samlung der Lettres edifiantes findet man auch verschiedene Briefe von ihm. *

IN-

* Auch bey diesem Aufsatz haben wir uns des Auszugs von Wort zu Wort bedienet, den wir in den Beyträgen zu den *Actis histor. eccles.* T. I. p. 218. sqq. gefunden.

## INNOCENTIVS POKORSKI,

aus dem Pauliner-Eremiten-Orden, Vicarius der Provinz Pohlen, und Prior des Convents zu Warschau, starb 1740. im 68sten Jahre seines Alters.

Er hinterließ: Vitas SS. Patrum Paulinorum, ex sacri eiusdem ordinis annalibus excerptas. Varsauiæ, 1730. in 8. *

## STEPHANVS PVZYNA,

Doctor der Gottesgelahrheit und Vorsteher der Buchdruckerey der Jesuiten zu Warschau, starb den 5. Mart. 1738. im 70sten Jahre seines Alters.

Wir haben von ihm: 1) ein Buch de immaculata conceptione beatissimæ matris semper Virginis, in pohlnischer Sprache. Warschau, 1737. in 8. 12. Bogen. 2) Quatuor orbis partium et præcipuorum in iis regnorum ac prouinciarum breuem descriptionem, sowohl in lateinischer als pohlnischer Sprache, wovon die beste Ausgabe 1750. zu Lublin in 12. auf 10. Bogen ans Licht getreten. Ausserdem hat er auch Jacob Casimir Haurs, Oeco-

* Janozki Polon. litterat. nostr. temporis P. I. p. 122.

Oeconomicum mit Zusätzen von neuem herausgegeben. Warschau, 1730. in Fol. 2. Alph. 16. Bogen. *

## ADAMVS FRANCISCVS XAVERIVS in Rostkowo ROSTKOWSKI,

Doctor der Theologie und Rechtsgelahrheit, Bischof von Philadelphien, Archidiaconus zu Ploczko, Probst zu Warschau und Pultow, starb den 4. Mart. 1738. im 80sten Jahre seines Alters.

### Seine Schriften sind folgende:

1. Relatio de obitu *Andreæ Chrysostomi Zaluski*, S. R. I. Principis, episcopi Varmiensis et Sambiensis, unter dem erdichteten Namen *I. C. Rogalli.* Brunsberg, 1711. in Fol. Sie ist auch, in einigen Stücken verändert, dem dritten Bande der Epistolarum Zaluscianarum, p. 906. sqq. einverleibet worden.

2. Clypeus Cleri Poloni, contra tela fori secularis, ex iuris canonici et ciuilis, priuilegiorum regum, constitutionum regni, et synodalium rationum, ac præiudicatorum argumentis et auctoritatibus, formatus. Varsauiæ. 1728. in 4. 1. Alph. 16. Bogen.

3. De

* Janozki l. c. p. 124. sq.

3. De vita priuata sapienter instituenda. Dies Buch ist zuerst französisch von dem Verfasser verfertiget worden und ohne Anzeige seines Namens zu Brüssel 1706. herausgekommen. Nachgehends aber hat er es ins pohlnische übersetzet und es in solcher Gestalt zu Brunsberg 1714. in 8. auf 15. Bogen herausgegeben.

4. De rege Poloniæ, ex indigenis eligendo, disceptatio. Varsauiæ, 1733. in 4. 10. Bogen, in pohlnischer Sprache.

Ueber dieses hat er die Opuscula ascetica des Jesuiten Stephani Wielowieyscii im Jahr 1729. mit verschiedenen Anmerkungen herausgegeben zu Warschau, in 4. 1. Alph. 10. Bogen. *

## STEPHANVS SCZANIECKI,

Provincial des Jesuiterordens in Pohlen, starb 1737.

Er hat sich durch viele Schriften unter den gelehrten bekant gemacht, wovon uns folgende bekant sind:

1. Fragmenta philosophiæ vniuersæ, ex ipsius prælectionibus collecta. Zwey Bände in 8. davon der erste zu Kalisch 1694, der andere aber zu Lublin 1710. herausgekommen.

2. Pro-

* Janozki l. c. p. 126.

2. Professio circa puerorum in virtute, sapientia et politie institutionem: seu Ars docendi religiose, vtiliter, honeste, Professoribus Societatis Iesu prouinciæ Polonæ proposita. Calissii, 1715. in 8. 5. Bogen.

3. Nuda veritas, de terra puri verbi dei primum exorta, contra palliatam falsitatem ex carne et sanguine, spirituque priuato subinde renatam; seu vetus et genuina, ex sacra scriptura, responsio catholica, ad sophistice nouellas Dissidentium, præsertim *Caroli Drelinkurtii*, ex eadem scriptura, obiectiones. Diese Schrift ist zuerst pohlnisch zu Kalisch 1719. herausgekommen, nachmals aber von einem andern Jesuiten auch ins lateinische übersetzet worden. Posen 1723. in 4. 2. Alph. 14. Bogen.

4. Remonstratio, contra cuiusdam D. Lutherani inelite maledicam demonstrationem, quod sanctissimus D. N. Benedictus XIII. in multis articulis sit bonus Euangelico-Lutheranus, et iuxta Protestantium fundamenta, in suis ordinationibus et dispositionibus procedat.* Cum appendice libel-

* Die hier bestrittene Schrift ist 1725. ohne Meldung des Druckorts in 8 auf 1. Bogen in deutscher Sprache herausgekommen, unter dem Titel: Curieuser Beweis, daß der jetzt

belli, de famoso Dissidentes inter atque Catholicos negotio Thornensi 17. Iulii 1724. cœpto et 7. Decembris eiusdem anni terminato ac perfecto. Posaniæ, 1727. in 4. 17. Bogen.

5. Protrepticon ad Magistros, welches er ohne Anzeige des Jahrs und des Druckorts unter einem angenommenen Namen, hers ausgegeben.*

## AVGVSTINVS WESSEL,

Bischof von Caminieck, starb 1735.

Er war vorher Bischof von Liefland und erhielt 1732. das Bisthum Caminieck. Bey den leztern Unruhen in Pohlen ist er beständig ein Anhänger des Stanislai gewesen. Er starb den 11. Februar. 1735. im Closter Czenstochow eines plözlichen Todes. Seine Bibliothek hat er durch ein Testament dem Conuentui Carmelitarum discalceatorum zu Warschau vermacht. Den Gelehrten aber hinterließ er folgende Schriften in pohlnischer Sprache:

1) Ei-

---

ietzige römische Pabst Benedictus XIII. in vielen Stücken gut evangelisch-lutherisch sey ꝛc.

* Janozki Polon. litterat. nostri temporis P. I. p. 128. sq.

1. Eine Paraphrasin der 7. Bußpsalmen. Cracau, 1724. in 4. 3. Alph. 10. Bogen.
2. Ermahnungen zu einem frommen und Christo würdigen Leben. Warschau 1728. in 4. 1. Alphab.
3. eine mystische Erklärung des Leidens Christi, die nach seinem Tode zu Lemberg, 1738. in Fol. herausgekommen. 9. Alph. 2. Bogen.
4. Die beste Gestalt eines Bischofs, ohne Meldung des Jahrs und Druckorts, in 8.
5. Viele Predigten, welche sein Vetter Joseph Wessel ans Licht stellen will.*

## GOTTFRIED
## von Bessel,
### Abt des freyen und exemten Stifts Gottwich starb den 22. Januar. 1749.

Buchen war der Ort, wo dieser hochberühmte Prälate den 5. Septemb. 1672. das Licht der Welt zuerst erblickte. Johann Georg Bessel, Hauptmann der Landmiliz in den obern Aemtern des Erzstifts Maynz, der den 8. Sept. 1712. im 83. Jah-

* Janozki l. c. p. 135. Ranfts geneal. histor. Archivarius A. 1735. p. 147.

Jahre seines Alters verschieden, war sein Vater, und der kayserl. Rath und Canonicus zu Maynz, D. Johann Franciscus Bessel, der den 24. May, 1724. zu Rom verstorben, sein leiblicher Bruder. Unser Gottfried begab sich in den Benedictinerorden und brachte es durch seinen Fleiß dahin, daß er in Führung der wichtigsten Geschäfte eine grosse Geschicklichkeit und hiernächst auch den Ruhm einer grossen Gelehrsamkeit erlangte. Die Abtey Gottwich, oder Göttwein, in Niederösterreich war die Belohnung seines Fleisses. Seit dem er hierzu gelanget, hat er das Kloster nicht nur durch eine schöne Architectur berühmt gemacht, sondern auch eine zahlreiche Bibliothek, Naturalien-Münz und Antiquitätenkabinet angeleget. In gedachter Bibliothek findet man die neuesten und meist protestantischen Scribenten aus allen Facultäten, besonders aber einen schönen Vorrath von Büchern aus dem funfzehenden Jahrhunderte. Was aber am meisten zu bewundern ist, sind die Originalia oder Urstücke der Schriften Lutheri, welche ein ehemaliger Abt dieses Klosters der unter Kayser Fer-

dinando als Visitationscommissarius dieselben, nebst etlichen eigenhändigen Briefen Lutheri, denen damals evangelischen Unterthanen in Oesterreich weggenommen und dahin gebracht hat. Der Herr Abt selbst war ein eben so bescheidener als gelehrter Mann, und die Diplomatik hat ihm ihr Aufnehmen in Deutschland vornemlich zu danken, daher ihn auch viele den deutschen Mabillon genennet haben. Sein Alter brachte er auf 76 Jahre und etliche Monate.* Von seinen Schriften sind uns folgende bekant:

1 Chronicon Gottwicense, seu Annales liberi et exemti monasterii Gottwicensis Ordinis S. Benedicti inferioris Austriæ. &c. Typis monasterii Tegernseensis. 1732. in groß Fol. mit sehr vielen Kupfertafeln. Das Werk ist in 3 Tomos abgetheilet. Der erste und vorläufige Tomus enthält in 4. Bü-

* Man lese, was der Hr. Abt selbst im Chronico Gottwicensi T. I. Libr. IV. n. DXIX. p. 857 von seinem Leben meldet, und vergleiche damit die Hamburg. Berichte von gelehrten Sachen 1739. p. 799. die nützlichen und auserlesenen Arbeiten der Gelehrten im Reich p. 207. Genealog. histor. Nachrichten T. XII. p. 84.

Büchern eine Erzehlung und Beurtheilung der alten Codicum Manuscriptorum, die in den Bibliotheken Deutschlands noch übrig sind, eine Abhandlung von den Diplomatibus der deutschen Kayser und Könige, eine Beschreibung der königlichen Palatiorum, Villarum et Curtium, und eine Ausführung de pagis Germaniæ medii ævi. Dieser Band ist wirklich heraus und beträgt 5. Alphabet und 21. Bogen. Der andere Tomus beschreibet Oesterreich nach der alten und mittlern Zeit, ingleichen den Ursprung, die Stiftung und die Zufälle des Klosters Gottwich, nebst der ordentlichen Folge der Aebte. Der dritte Tomus war den Probationibus gewidmet, und solte über 1300. päbstl. Bullen, kayserl. und königl. Diplomata und andere wichtige Urkunden, nebst 700. in Kupfer gestochenen Abrissen alter Siegel in sich begreifen. Unsers Wissens aber liegen diese beiden lezten Bände noch in MSCto. und haben wegen des allzukostbaren Verlags noch nicht gedruckt werden können.*



* Nützliche und auserlesene Arbeiten der Gelehrten im Reiche, p. 193-207. Nova Acta eruditorum A. 1734. mens. Mart. n. 1. Leipziger gelehrte Zeitung. 1734. p. 123. sqq. *Mylii* Biblioth. Anonymorum et Pseudonymorum P. I. pag. 823. sq. Deutsche Acta Eruditor. CLXXXVII. Theil. n. 1.

2. S. Augustini, episcopi Hipponensis, ad Optatum, episcopum Mileuitanum, de natura et origine animæ epistola secunda: accessit eiusdem epistola de pœnis parunlorum, qui sine baptismo decedunt, scripta ad Petrum et Abraham. Prodeunt nunc primum ex bibliotheca liberæ Abbatiæ Gottwicensis. Wien 1733. in Regalfolio, 7 Bogen. Der Herr Abt hat diese vorhin noch nie gedruckten Briefe deswegen in so grossem Format drucken lassen, damit sie zu den Operibus Augustini, welche die Benedictinermönche von der Congregatione S. Mauri in Frankreich herausgegeben, können gebunden werden. * Außerdem hat er auch versprochen: 1) ein Numophylacium Gottwicense, 2) ein Glossarium Theodiscum, 3) einen Codicem traditionum Laurisheimensium, aus einem sehr alten Manuscripte, 4) ein Chronicon Laurisheimense, das von dem Freherischen sehr unterschieden seyn solte. ** Es ist aber, so viel wir wissen, noch nichts von alle dem herausgekommen.

Der

* Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1733. p. 858. seqq. Bornii theologische Schatzkammer T. IV. p. 923. sqq. Nützliche und auserlesene Arbeiten der Gelehrten im Reich. p. 1. sqq.

** *Mylii* Biblioth. Anonym. et Pseudonym. P. I. p. 825. Leipziger gelehrte Zeitung. 1734. p. 125.

## Der Abt HOVTTEVILLE,

starb 1741.

Er war seit dem 16. Februar. 1723. ein Mitglied der Academie Françoise. * Er hat sich durch folgendes Werk einen grossen Ruhm erworben: La Religion chretienne prouvée par les faits, à Paris, 1722. in 4. ** Doch hat er auch deswegen seine Gegner gefunden, welche Johann Albrecht Fabricius *** anführet. Im Jahr 1740. stellte er eine ungemein vermehrte Auflage davon in 3 Bänden in groß 4t. ans Licht, worauf in Holland 1744. ein Nachdruck in kleinerem Format erfolgte. Wir haben auch eine deutsche Uebersetzung davon, unter dem Titel: Herrn Abts Houtteville erwiesene Wahrheit der



* Journal des Savans A. 1723. p. 622. Neuester gelehrter Staat von Paris, p. 129.

** Journal de Verdun, 1723. Mars p. 163. Journal des Savans 1723. p. 102. 627. Fabricii Syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianæ asseruerunt p. 31. 641. sq. Leipziger gel. Zeitung. A. 1722. p. 497. 649. 690. 1026. A. 1723. p. 322. A. 1725. p. 558.

*** in dem Syllabo scriptorum de veritate relig. christianæ p. 642. sq.

christlichen Religion durch die Geschichte, nebst einer Vorrede Herrn D. Siegmund Jacob Baumgartens. Frf. und Leipzig, (oder vielmehr Jena) 1745. in 4. * von welcher Uebersetzung der bekannte D. Johann Ernst Philippi, der sich nun wieder in Halle befindet, Verfasser ist.

## IOHANNES BAPTISTA DV HALDE,

ein berühmter Jesuit, starb plötzlich den 8. Oct. 1749. zu Paris, im 76sten Jahre seines Alters. **

Es ist schon in der vorigen Fortsetzung dieser Kirchenhistorie *** seiner gedacht gedacht worden; man hat ihn aber damals fälschlich unter die Todeu gerechnet, indem er allererst 1749. gestorben ist. Von seiner ausführlichen Beschreibung des chinesischen Reichs und der grossen Tartarey ist nun wirklich zu Rostock von A. 1747. bis 1749. eine deutsche Uebersetzung

* Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern, T. IV. p. 157. sq.
** Göttingisch. gel. Zeitungen 1749. p. 856.
*** III. Fortsetzung, p. 182. sq.

setzung in 4 Bänden in groß 4. herausgekommen. *

## Der P. von NEVVILLE,

ein Jesuit und berühmter Prediger zu Paris, starb den 4 April, 1750. im 79sten Jahre seines Alters.

Er hat sich durch seine Lob- und Trauerreden einen grossen Namen gemacht, wie denn besonders diejenige, die er im Jahr 1743. auf den Cardinal von Fleury gehalten, ihm nicht nur sehr reichlich belohnet, sondern auch ins Italiänische und zweymal ins Deutsche übersetzt worden. ** Ausserdem hat man von ihm: Morale du nouveau Testament, wovon der P. Augustin Dornblüth, Priester des Benedictinerordens des Gotteshauses Gengenbach, eine



* Berlinische Bibliothek T. I. p. 395. sq. T. II. p. 439. T. III. p. 47. Einleitung in die Monatschriften der Deutschen T. I. p. 426. sq. Götting. gelehrte Zeitung. 1748. p. 774. An. 1749. p. 207. 1024.

** Schmersahls zuverläßige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten, T. I. p. 758. sq. Genealog. historische Nachrichten, T. V. p. 457. 458. T. VIII. p. 342. Götting. gelehrte Zeitung. 1748. p. 264. 1750. p. 344.

deutsche Uebersetzung geliefert hat, die zu Maynz und Frankfurt am Mayn bey Franz Varrentrap 1748. in groß 8. ans Licht getreten, unter dem Titel: Die Sittenlehre des neuen Testaments in geistlichen Betrachtungen auf jeden Tag des Jahrs. 1562. Seiten, ohne Register. Es ist bey diesen Betrachtungen allemal eine Stelle des neuen Testaments zum Grunde gelegt, worüber moralische Anmerkungen gemacht werden. *

## IOHANNES FRANCISCVS BALTVS,

ein französischer Jesuite, starb den 9 Merz 1743. zu Reims, in einem Alter von 75 Jahren. **

Er war von Reims gebürtig, und hat zu Straßburg, wo er Professor gewesen, viele Schriften herausgegeben, davon uns folgende bekant sind:

1. Réponse à l' histoire des oracles de Mr. de Fontenelle, dans laquelle on réfute

* Götting. gelehrte Zeitung. 1748. p. 1008.

** Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. I. p. 749. Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen. 1744. p. 864

réfute le syſtéme de Mr. Van-Dale, ſur les auteurs des Oracles du Paganiſme, ſur la cauſe et le tems de leur ſilence; et où l'on établit le ſentiment des Peres de l'egliſe ſur le même ſujet. A Strasbourg, 1707. in 8. 1. Alphab. 4. Bogen. Er hat dieſe Schrift ohne Anzeige ſeines Namens herausgegeben. In den Memoires de Trevoux * wurde dieſes Buch, wie leicht zu erachten, ſehr gelobet.

Hingegen haben Herr Basnage von Brauval** und Jacob Bernard*** ganz anders geurtheilet. Ein Ungenanter aber verfertigte beſondere Remarques über den Streit zwiſchen dem Herrn Fontenelle und dem Verfaſſer der Reponſe, welche Anmerkungen zuerſt in des *le Clerc* Bibliotheque choiſie * eingerücket, nachgehends aber von Herrn Profeſſor Gottſcheden auch



* A. 1707. T. II. p. 1389. ſqq.
** in der Hiſtoire des Ouvrages des Savans A. 1708. p. 21. ſqq.
*** in den Nouvelles de la Republique des Lettres A. 1707. p. 616. ſqq.
* Tom. XIII. article III.

der deutschen Uebersetzung von Fontenellens Historie der Orakel beygefüget wurden. Der P. Baltus wurde dadurch veranlasset, die folgende Schrift heraus zu geben:

2. Suite de la Réponse à l' Histoire des Oracles, dans laquelle on réfute les objections inferées dans le XIII. Tome de la Bibliotheque Choisie, et dans l' Article II. de la Republique des Lettres, du mois de Juin, 1707; et où l' on établit sur des nouvelles preuves le sentiment des SS. Peres touchant les oracles du paganisme. A Strasbourg, 1708. in 8. 1 Alphab. 8½ Bogen, wobey er ebenfals seinen Namen nicht vorsetzte.* Es hat aber auf des Fontenelle Seite niemand dagegen eine Feder angesetzet, und der P. Baltus hat also das lezte Wort behalten.**

3. Historia de silentio oraculorum paganismi post Christi aduentum.

4. De-

* Einen Auszug aus dieser Schrift geben die Memoires de Trevoux A. 1709. p. 13. sqq.

** Von dem ganzen Streit kan man auch nachlesen die Nachricht von den Büchern in der Stollischen Bibliothek T. I. p. 806. sq. und die auserlesenen hallischen Anmerkungen V. Theil, p. 100.

4. Defence des saints peres accusés de Platonisme. A Paris, 1711. in 4.* Es ist eine Widerlegung von dem bekanten Buche des **Souverain**: le Platonisme dovoilé.

5. Jugement des saints peres sur la morale de la philosophie payenne. A Strasbourg 1717. in 4. 3 Alphabet 7 Bogen.** Diese Schrift, die er dem **Andreas Dacier** entgegen gesetzet, ist wohl gerathen, und wird für das Meisterstück des Verfassers gehalten.

6. Sentiment sur le traité de la foiblesse de l' esprit humain. Dieses ist ein Brief an den Abt **Olivet**, welchen der P. Baltus in dem ersten Theil des zwey-



* Bibliotheque Françoise T. I. p. 25. Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. I. p. 893. Christian Thomasii Vorrede zu des Clerici unpartheyischer Lebensbeschreibung einiger Kirchenväter.

** Unschuldige Nachrichten 1719. p. 158. Acta Eruditorum A. 1720. Februar. n. 4. *Reimmanni* Biblioth. Theolog. p. 959. sq. *Bornii* theologische Schatzkammer, T. II. p. 873. Leipz. gelehrte Zeitung. 1717. p. 849. A. 1720. p. 133. *Mylii* Bibliothec. Anonymorum et Pseudonymorum. P. I. p. 454.

ten Bands von der Continuation des Memoires de Litterature einrücken lassen, wo selbiger fast 100 Seiten einnimt. Der P. Baltus ist der Meinung, daß Huetius wirklich Urheber von dem Buche de la foiblesse de l' esprit humain sey, woran auch heutiges Tages fast niemand mehr zweifelt.

## IOHANNES CHRISTIANVS GOETZE,

Doctor der Gottesgelahrheit, apostolischer Protonotarius, königl. Hofcapellan und Jnspector der königl. Bibliothek zu Dresden, starb den 5 Jun. 1749.

Hoburg bey Wurzen ist der Ort, wo dieser berühmte Jesuite den 13. August 1692. das Licht der Welt zuerst erblickte. Sein Vater, M. Christian Götze, war Pfarrer daselbst. Jn den ersten Gründen der Wissenschaften ist er in jungen Jahren zu Hause unterrichtet worden. Bey zunehmendem Alter aber schickte man ihn nach Leipzig auf die dasige Nicolai-Schule, allwo er den damals berühmten Rector, Lic. Crollen zu seinem vornemsten Lehrmeister hatte. Jm 16ten Jahre seines Alters bezog

er

er die dasige Academie, und ergab sich den schönen Wissenschaften mit gehörigem Fleisse. Da er bey seines Vaters Bruder, dem Stadtrichter und Vorsteher der Rathsbibliothek, D. Gottfried Christian Götze, im Hause und am Tische war; so erhielte er Gelegenheit, verschiedene Schriften zu lesen, durch welche er bewogen wurde, zu Dreßden, unter der Aufsicht des Baron von Schenk die römischkatholische Religion anzunehmen. Er gieng von dar nach Wien, erhielte die Stelle eines Convictoris in dem käyserlichen Collegio der Convictorum zu St. Barbara, und setzte unter den dasigen Jesuiten sein Studiren fort. Die erste Tonsur in den vier kleinen Orden erhielte er in dem Jahr 1711. in den vier Zeiten des Monats Septembris, von dem Bischofe von Wien. In eben demselben Jahre wurde er in das deutsche und ungarische Collegium zu S. Apollinaris de vrbe aufgenommen, begab sich darauf nach Rom, und lebte in demselben Collegio vom 28sten October an, bis zum 12ten August 1717, in der Gesellschaft vieler Grafen und Barone, mit denen er die Physik, Metaphysik, scholastische Theologie, das Ius Cano-

nicum und die Wissenschaft der theologischen Streitigkeiten, unermüdet studirte. Er vertheidigte daselbst in eben diesem Collegio 1712. Theses ex Physica, und 1717. Theses ex vniuersa theologia, ingleichen 1713. im Collegio Romano Theses ex vniuersa philosophia.

Die höchste Würde in der Theologie und Philosophie erhielte er im Jahr 1717. in dem Archigymnasio zu Rom, so den Namen Romana sapientia führet. Im Jahr 1716. ward er von dem Erzbischofe zu Seleucien, Thoma Josepho de Montibus, zum Presbyter bestellet. Da er von den Obern des Deutsch-Ungarischen Collegii ein gutes Lob bekommen hatte, so erhielte er 1715. vom Pabste Clemens dem XI. ein Canonicat und Präbende in der breßlauischen Cathedralkirche, und genoß beides bis ins Jahr 1721; da er die Präbende aus triftigen Ursachen in die Hände Pabsts Innocentii XIII. wieder zurück lieferte. Er hatte kaum sein Studieren zu Ende gebracht, so wurde er im Jahr 1717. von dem nachmaligen Cardinal Salerni nach Wien berufen und zum ersten Capellan

lan des damaligen königlichen Churprinzen, iezt regierenden Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen ernennet. Im Jahr 1724. ward ihm die Aufsicht über die königliche Bibliothek zu Dresden aufgetragen. Diesem leztern Amte hat er ohne Eigennutz mit grossem Fleisse vorgestanden, und alles das rühmlich besorget, was von einem Vorsteher einer so prächtigen und in der That königlichen Bibliothek mit Recht gefordert werden kan. Endlich ist er auch vom Pabst Benedict dem XIII. in die Zahl der päbstlichen Protonotarien aufgenommen worden. Mit den gelehrtesten Männern dieser Zeit hat er einen fleißigen Briefwechsel unterhalten, und unter seinen Papieren ist eine grosse Menge von Briefen, so grosse Fürsten und Cardinäle, als Albani, Ptolomai, Salerni, und besonders Paßionei, an ihn abgelassen haben, gefunden worden. Unter den verschiedenen Wissenschaften, so er mit grossem Fleisse getrieben, ist die Gelehrtenhistorie eine der vornemsten gewesen. Er ist zu solchem Ende zu vier verschiedenenmalen nach Italien gereiset, und hat daselbst die wichtigsten Handschriften und seltensten Bücher

cher aufgesucht, womit er nach der Zeit die königliche Bibliothek ansehnlich bereichert hat. Ausser seiner Muttersprache besaß er eine genaue Kenntniß der lateinischen, italiänischen und französischen Sprachen, wobey er auch in den übrigen europäischen, ingleichen den orientalischen Sprachen nicht unerfahren war. Seine Schriften sind folgende:

1. Die Merkwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dreßden. Drey Bände, deren jeder aus 6 Stücken von 12 Bogen bestehet. Dreßden 1744-1749. in 4.*
2) Christliche Zubereitung zu einem seligen Ende, durch Glauben, Hofnung und Liebe, vollkommene Reue und Ergebung in den göttlichen Willen 1748. 1 Bogen aus dem italiänischen übersezt. Wider diese Schrift gab ein evangelischlutherischer Prediger unter D. Löschers Direction folgendes heraus: Hinterlistige und guten Theils zu hoch getriebene Andacht eines Dreßdnischen Jesuiten, so er unter dem Titel: christliche Zubereitung zu einem seligen Ende; in Druck gegeben. Anietzo zu Ende dieser Schrift von neuem abgedrucket, aber auch vorher in einigen

* Altonaisch. gel. Zeitung 1745. p. 639. Einleit. in die Monatschriften der Deutschen T. I. p. 295. sqq. 456. sqq.

gen Sätzen kürzlich beleuchtet und erwogen von einem im Leben und Sterben ohne allen Grundlosen Heuchlerschein Seinem JEsu Getreu Bleibenden. 1739. 4 Bogen in 8.* Darauf erfolgte von Seiten des P. Götzens:

3. Die wider die Einwürfe eines Ungenannten gerettete christliche Zubereitung zu einem seligen Ende.

4. Umständliche Nachricht von dem glorreichen Tode, welchen vier Missionarien Societatis Iesu im Königreich Tunquin um des Glaubens willen erlitten, aus dem italiänischen übersezt.

5. Des Cardinals Dominici Passionei Trauerrede auf den Prinzen Eugenium, aus dem italiänischen übersezt.

6. Die Klagelieder Jeremiä, wie sie in der Charwoche in der katholischen Kirche abgesungen werden, nach ihrem Wortverstande erkläret.

7 Die Bayerische Dauphine der zukünftigen sächsischen königl. Hoheit vorgestellet. Leipz. 1747. in 4. 7 Bogen. **

8. Die

* Acta histor. eccles. T. III. p. 919-824. Fortgesezt. Samlung von A. u. N. theol. Sachen A 1744. p. 452. sq. Diese Kirchenhistorie II. Fortsetz p. 1141.

** Göttingisch. gel. Zeitung. 1747. p. 55. sq. Leipz. gel. Zeitung 1747. p. 71. sq.

8. Die, Durchlauchtigsten Churfürstinnen von Bayern der churfürstlichen Braut, Maria Anna, königl. Hoheit vorgestellt, und allerunterthänigst zugeschrieben. 1747. in 4.

Unter seinen Papieren finden sich verschiedene von ihm verfertigte Abhandlungen, z. E. hundert Fehler der ietzigen Gelehrten: Abhandlung von der Communion unter einerley Gestalt und ihrem Gebrauch, vom Ursprung der Kirchen an, bis auf die ietzige Zeiten, und verschiedene andere mehr. Er starb den 5. Jun. 1749. am Seitenstechen, nachdem er acht Tage krank gelegen hatte, und ließ in seinem Sterben eine grosse Gelassenheit und Verleugnung der Welt von sich blicken. Sein Alter hat er auf 57. Jahre gebracht. Seine Grabschrift, die er sich selbst verfertiget, lautet also: Hier liegt begraben P. Johann Christian Götze, ein katholischer Priester, aus Sachsen gebürtig, welcher den katholischen Glauben, so er in seiner Jugend angenommen, bis an sein Ende vertheidiget. Wandersmann bist du von denen, zu welchen er sich gesellet, so wünsche seiner armen

men Seele die ewige Ruhe; bist du aber von denen, welche er verlassen, so gehe hin, und thue desgleichen. In seiner Aufführung ist er so beschaffen gewesen, daß er einem ieden zu Gefallen zu leben gesucht, und sich daher sowohl von den Protestanten, als Katholiken, viel Hochachtung erworben hat. *

## AVGVSTINVS ROMANVS FIORI,

ein Camaldulensermönch, von Cremona gebürtig, ward Abt zu St. Johannis zu Faenza, und starb allda den 3. Febr. 1738.

Er hinterließ folgende Schriften: 1) Ecclesia in triplici statu, legis naturalis, legis veteris et legis nouæ. Romæ, 1699. in Fol. 2) Hymnus de Deo solis scripturæ sacræ dictis et sententiis compositus. Romæ 1713. in 4. 3) Vita del B. Giacomo Filippo Bertoni. Faenza, 1713. in 4. 4) Vita del B. Ludolfo Pamfili, Vescouo di Gubbio. 5) Vita del

* Leipzig. gel. Zeitung. 1749. p. 550. sqq. Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. II. p. 1052. sq.

del B. Michele, Eremita Camaldolese. 1720. in 8. 6) Vita del B. Paolo Giustiniani, Institutore della congregazione d' P P. Eremiti, Rom 1724. und 1729. in 4. 7) Regole delle Vergini congregate in Ravenna, sotto il titolo di S. Giuseppe, volgarmente dette le Tavelle. 1733.] Ausser diesen hat er vieles aus dem spanischen in das italiänische übersetzet. Unter seinen Manuscripten hat man einige Tractate von der Gnade und dem freyen Willen, und ein Werk de Babylone magna gefunden, welches leztere ein Commentarius über das XVII. und XVIII. Capitel der Offenbarung Johannis ist, darinnen er zubeweisen suchet, daß unter der grossen Babel das türkische Constantinopel zu verstehen sey.*

## NICOLAVS COMNENVS PAPADOPOLI,

erster Professor des Kirchenrechts auf der Universität zu Padua, starb den 20. Januar. 1740.

Er war den 6. Januar. 1655. auf der Insel Candia gebohren. Im zwölften Jahre

* Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen

Jahre seines Alters kam er nach Rom, allwo er in dem Collegio des heil. Athanasii unter der Anführung der Jesuiten studirte, bey denen er sich auch 1672. einkleiden ließ. Der Großherzog Cosmus zu Florenz hielt ihn hoch, und gab ihm die Abtey des heil. Zenobius in dem Gebiethe von Mugello. Als er durch Venedig gienge und nach Istrien reisete, ward er in der Hauptstadt dieser Provinz, nemlich in Capa d'Istria, zum Rector der dasigen Ritterschule erwehlet. Durch seine Bemühung ward der Streit zwischen den griechischen und lateinischen Bischöfen beygeleget, welches ihm bey der Republik Venedig grosses Ansehen und Hochachtung zuwege brachte. Im Jahr 1688. wurde ihm die zweyte Profession des Kirchenrechts auf der Universität Padua gegeben, worauf nach einiger Zeit die erste Profession folgte; wobey er der Gottesgelahrheit, Weltweisheit und beider Rechten

chen 1738. p. 696. Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. II. p. 619. Kansts genealog. historisch. Archivarius 1738. p. 371. Leipz. gel. Zeitung. 1738. p. 515.

Rechten Doctor gewesen. Von seinen Schriften sind uns folgende bekant:

1. De differentia græcorum et latinorum episcoporum.
2. Historia gymnasii Patauini, post ea, quæ hactenus de illo scripta sunt, ad hæc nostra tempora plenius et emendatius deducta; cum Auctario de claris tum Professoribus, tum alumnis eiusdem. Venedig, 1726. in Fol. zwey Bände, 8 Alphabet.*
3. Prænotiones mystogogicæ ex iure canonico.
4. Testimonium Græciæ sapientis.
5. Tractatus de probationibus.
6. Tractatus de præsumtionibus.
7. Tract. ad tit. de testibus.
8. Tract. de Hæreticis.
9. Tract. de potestate vsurarum.
10. Lob und Trauerreden.
11. Ein wider Joh. Hokston, einen so genanten Ketzer, ohne Namen herausgegebener Brief.

Im Manuscripte hinterließ er: 1) Institvta græco-latina diuisa in IV. libros: 2) ein

* Acta eruditorum A. 1727. p. 49. sqq. Bibliotheque italique T. XII. Art. 2. Leipz. gel. Zeitung 1726. p. 763. A. 1727. p. 154. sq.

2) ein groß Werk in dreyzehen Bänden, Opus annorum betitelt, worinnen er von den Heiligen der griechischen Kirche handelt; 3) Vorlesungen und Gedichte. Er hatte die Ehre, unter andern den Hrn. Rudolph Cantacuzeno, einen Vetter des Fürsten in der Wallachey, und den Archimandriten Chrisanto Notara, nachherigen Patriarchen zu Jerusalem, unter seine Zuhörer zu zehlen. *

## BERNHARDVS MARIA GIACCHI,

ein italiänischer Capuciner und berühmter Prediger, starb den 8. April 1745. zu Neapolis.

Er hat verschiedene Reden drucken lassen, unter denen sonderlich die Leichenrede auf den Herzog Garkan Argento grossen Beyfall erhalten. Man hat versprochen, eine vollständige Samlung seiner Lobreden, die drey Bände in 8. ausmachen sollen, ans Licht zugeben. **

IOHAN-

* Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. III. p. 212. Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1740. p. 307.

** Jöcher l. c. T. II. p. 980.

## IOHANNES GRANCOLAS,

ein französischer Theologus, starb den 1 Aug. 1732. zu Paris in einem hohen Alter.

Er war ein Mitglied der Sorbonne, und hatte zu Paris das Licht der Welt zuerst erblicket. Nachdem er im Jahr 1685. die Doctorwürde erlanget, war er eine Zeitlang Capellan des Herzogs von Orleans, und hielt demselben die Leichenrede, welche aber dessen Prinzen, dem nachmaligen Regenten von Frankreich so gar nicht gefiel, daß er von demselben nicht lange darauf seiner Dienste entlassen wurde. Er hat folgende Schriften hinterlassen:

1. Traité de l' antiquité des ceremonies des sacremens.

2. Traité de l' intinction de l' eucharistie, ou de la coutume de tremper le paie consecré dans le vin.

3. Le Quietisme contraire à la doctrine des Sacremens. Paris 1695. Wegen dieses

dieses Buchs bekam er mit dem Hrn. Langlet du Fresnoy einen Streit. *

4. L' ancienne discipline de l' eglise sur la confession et sur les pratiques les plus importantes de la penitence.

5. Traité des liturgies, ou la maniere, dont on a dit la messe dans chaque siecle. 1715.

6. Sacrementaire de l' eglise.

7. Les Catecheses de S. *Cyrille* de Jerusalem, avec des notes et des dissertations dogmatiques. Paris 1715. in 4. *

8. La tradition des enfans morts sans baptême.

9. Critique abregée des ouvrages des Auteurs ecclesiastiques. à Paris, 1716. in 12. zwey Bände. Der Verfasser hat hier nicht wenig zusammengetragen, welches sonst in vielen Büchern zerstreuet gewesen. Inzwischen sind viele wichtige Fehler eingeschlichen, und der



* Journal des Savans 1720. Mai, n. 7. Leipz. gel. Zeitung. 1720. p. 404.

** Journal des Savans Mars 1716. n. 2. Leipz. gel. Zeitung. 1716. p. 21.

Verfasser hat oft vergessen, die besten Auflagen von den Schriften der Kirchenväter anzudeuten, auch viele berühmte Scribenten der leztern Zeit gar vorbey gelassen. *

10. Commentaire historique sur le Breviaire Romain. Hiervon ist 1734. zu Venedig in 4. eine lateinische Uebersezzung an das Licht getreten, unter dem Titel: Commentarius historicus in Romanum Breuiarum, quo simul aliarum singularium ecclesiarum, præcipue Breuiarii Parisiensis, ritus explicantur. etc. 2 Alph. 2. Bogen. **

11. Histoire abregée de l' eglise, de la ville, et de l'Université de Paris. Dieses Werk wurde auf Verlangen des Cardinals von Noailles verboten, und hat sich daher sehr rar gemacht.

Von

* Journal des Savans, Fevrier, 1717. n. 4. Memoires de Trevoux, Juillet, 1717. n. 4. Acta eruditorum 1717. mens. Iun. n. 4. *Mylii* Biblioth. Anonym. et Pseudonym. P. I. n. 198. p. m. 278. sq. Leipz. gel. Zeitung. A. 1716. p. 315. A. 1717. p. 170. A. 1718. p. 226.

** Supplementa ad Nova Acta eruditorum T. I. Sect. V. n. 3. Leipz. gel. Zeitung. 1734. p. 519.

Von seinen Schriften urtheilet man überhaupt, daß darinnen viele gelehrte Untersuchungen, dargegen aber wenig Ordnung und Nettigkeit anzutreffen. *

FRANCISCVS SALMON,
Doctor und Bibliothecarius der Sorbonne, starb plötzlich im Septemb. 1736.

Er war klein von Person, aber voller Gelahrheit, und dabey sehr höflich und freundlich, hatte auch eine schöne Bibliothek. ** Von seinen Schriften sind hauptsächlich folgende zu merken:

1. Traité de l'Etude des Conciles et de leurs collections, avec un catalogue des principaux auteurs, qui en ont traité et des eclairciſſemens ſur les ouvrages qui concernent cette matiere et ſur les choix de leurs editions. à Paris 1724. in 4. Dieſes vortrefliche Werk iſt nachgehends ſowohl zu Leipzig, als auch zu Paris 1726. in 8. wieder aufgeleget



* Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon T. II. p. 1123.

** Hiſtoire d'un voyage litteraire fait en 1733 p. 111. Stolles Anmerkungen über Heumanns Conſpect. reipubl. litterar. p. 829. ſq.

worden. Der grosse Bücherkenner, Jacob Friedrich Reimmann, * fället folgendes Urtheil davon: Primus est auctor, qui nobis dedit introductionem criticam in lectionem conciliorum. Et de eorum vtilitate, collectionum varietate, et legendi iuxta ac dextre vsurpandi ratione ita disseruit, vt appareat, eum præstantem esse historicum, dilucidum oratorem, et opera non ignaua criticum, præsidiis omnibus, ad hanc telam pertexendam necessariis, abunde instructum; fide etiam et sinceritate ea ornatum, vt in testium veritatis catalogum adsciſci eius nomen qneat. Vnde et, si quid eidem accidit humanitus nonnunquam, eo facilius condonari potest. Quale est v. g. quod illustre problema, cui competat ius conuocandi concilium? ne extremis quidem digitis contrectauit. Et concilium Tridentinum omnibus aliis anteferendum existimauit, et iudicia de collectioni-

* In Catalogo Bibliothecæ theologicæ systemat. critico p. 859.

ctionibus conciliorum, sæpius κατα ἐητον ex aliis exscripsit, suppressis eorum nominibus.*

2. Bibliotheca alphabetica instrumentorum ecclesiasticorum. Paris, 1727. in Fol. zwey Bände.**

Ausserdem hatte er noch verschiedene wichtige Werke unter der Feder, als 1) ein Supplementum collectionis conciliorum Labbeanæ: *** 2) einen Indicem generalem, darinnen alle acta, vitæ, chronica, historiæ, libri, tractatus, bullæ, constitutiones, decreta, dissertationes, epistolæ, diplomata, chartæ, fœdera, liturgiæ, sermones, homiliæ, etc. in alphabetischer Ordnung nach den Namen ihrer Verfertiger benennet werden solten, die in verschiedenen analectis, anecdotis, thesauris, spicilegiis, catenis, liturgiis, annali-



* Conf. Acta eruditor. 1726. mens. Februar. n. 2. Fortgesezte Samlung von A. u. N. theol. Sachen 1724. p. 504. *Mylii* Biblioth. Anonym. et Pseudonym. P. I. n. 1182. p. 736. Leipz. gel. Zeitung. A. 1725. p. 737. A. 1726. p. 140. 346. 480.

** Leipz. gel. Zeitung. 1727. p. 1027. sq. *Mylius*, l. c. n. 1345. p. 807.

*** Leipz. gel. Zeitung. 1734. p. 401.

bus, etc. in den mancherley Auflagen der Patrum und Collectionibus conciliorum etc. zerstreuet anzutreffen sind: * 3) eine Histoire des principales Bibliotheques de l'Europe. ** Der Tod hat ihn aber an der Ausfertigung dieser Werke verhindert. Doch haben die Verleger Hofnung gemacht, daß der angeführte index generalis noch ans Licht gestellet werden solle. ***

## FRANCISCVS ORLENDI,
aus dem Dominicanerorden, Doctor und Professor der Gottesgelahrheit zu Pisa, starb 1737.

Er war von Lodi gebürtig, und hat sich durch folgende Werke sehr berühmt gemacht, als da sind:

1. Duplex lanaerum in cœna domini fidelibus exhibitum, alterum ex Christi mandato de sacra

---

* Umständlichere Nachricht von diesem Vorhaben geben die Leipz. gel. Zeitungen 1734. p. 401. 402. sqq.

** Histoire d'un voyage litteraire p. 111.

*** Conf. Leipz. gel. Zeitung. 1736. pag. 721. Ranfts geneal. histor. Archivarius, 1736. p. 663.

sacra pedum lotione, alterum de expiandis altaribus. Florenz 1710. in 4. *

2. Orbis sacer et profanus illustratus: Opus ecclesiasticæ et profanæ historiæ, nec non geographiæ studiosis apprime vtile. Florenz, 1728. Ein Werk, welches aus etlichen Folianten bestehet. Ob gleich der Verfasser vor der völligen Ausgabe desselben verstorben, so hat man es doch auch nach seinem Tode fleißig fortgesetzet. **

## PANTALEON DOLERA,

aus dem Orden derer Clericorum regular. Minist. infirm. ein sehr berühmter italiänischer Redner, starb den 8 April 1737. zu Turin.

Von seiner Geschicklichkeit zeuget sein A. 1725. zu Padua gedrucktes Quadragesimale. Unter seinen hinterlassenen Manuscripten befindet sich eine Lebensbeschrei-



* Jöchers allgemeines Gelehrtenlexicon, T. III. p. 1098. allwo aber nicht allein sein Todestag, sondern auch sein wichtigstes Werk, Orbis sacer et profanus, mit Stillschweigen übergangen ist.

** Journal des Savans 1733. Octobr. n. 2. Novembr. n. 5. Decembr. n. 4. Leipziger gelehrte Zeitung. A. 1734. p. 461. sqq. 543. sqq. 739. sq. Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1737. p. 713. Kanfts geneal. historischer Archivarius 1738. p. 85.

bung des P. Camilli de Lelli, Stifters seines Ordens, welcher sonst auch der Orden della buona morte, das ist, eines guten Todes genennet wird. *

PAOLO SEBASTIANO MEDICI,
ein Theologus zu Florenz, starb den 18. Septembr. 1738.

Er war zuerst ein Jude. Nach seiner Bekehrung wurde er anfänglich Prediger zu Florenz, und nachdem er hernach 1697. als ein Mitglied der Universität der Theologen aufgenommen worden, Lector der hebräischen Sprache und der Theologie bey dem Gymnasio zu Florenz. Bey dem Cardinal Francisco Maria von Medici bekleidete er nachhero die Stelle eines Theologi, und war zugleich bey dem Tribunal der Inquisition Dolmetscher der heiligen Sprache. Auf seinem Todbette hat er den Patribus della buona morte zu St. Gregorio in Florenz alles vermacht. Seine hinterlassene und grossen Theils zur Bekehrung der Juden abzielende Schriften sind:

1. Alphabetum Hebraicum.
2. Enchiridion linguæ sacræ.



* Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1738. p. 656. Ranfts geneal. histor. Archivarius 1738. p. 601. sq.

3. Promtuarium biblicorum textuum.
4. Epistola venerabili Clero directa.
5. Aliæ epistolæ ad clerum Florentinum.
6. Ein Verzeichnis von vornehmen Proselyten der römischen Kirche.
7. Märtyrertod eines jüdischen Knaben, Simon Abeles.
8. Medulla linguæ sacræ, in 8.
9. Der von den Bedeutungen des Mysterii des heil. Officii belehrte Geistliche.
10. Das Mysterium der heil. Messe.
11. Erklärung der Meßgebräuche.
12. Prolegomena zum leichten Verstande der heiligen Schrift, in 8.
13. Ein an alle Synagogen der Juden gerichteter Brief.
14. Den Richtern vorgeschriebene christliche Regeln.
15. Dialogi sacri, oder geistliche Gespräche über die heilige Schrift, wovon 14 Bände zu Venedig in 8 herausgekommen. Der Verfasser ist mit seiner Erklärung nicht weiter gekommen, als auf das Buch Hiob.
16. Exercizi spirituali per gli Ecclesiastici, in 4.
17. Esame per gli Ordinandi, in 12.
18. Prodigiosa conversione e preziosa morte di due Ebrei.
19. Annotazioni sopra l' Ufficio della s. Vergine, de' morti, salmi penitenziali e graduali.
20. Riti e costumi degli Ebrei, in 8. welches Werkgen 1738 zu Meyland, von Franc. Agnelli, wieder zum Vorschein gebracht worden, mit angefügtem Sendschreiben

an die ganze Judenschaft, und mit einigen Anmerkungen Nicolai Stratta, eines ehemaligen Rabbinen und nunmehrigen Römischkatholischen. *

## LVDOVICVS CHRISTIANI,

Professor der Gottesgelahrheit und Kirchenhistorie, wie auch Bibliothecarius zu Perugia, starb den 24 Octobr. 1737.

Sein Vater hatte gleichen Namen, und wohnete in dem perusischen Gebiete; seine Mutter war Francisca Martinelli. Den ersten Unterricht empfieng er in dem jesuitischen Gymnasio zu Perugia, woselbst er im 19ten Jahr seines Alters einige gedruckte philosophische Sätze mit vieler Fertigkeit vertheidigte. Bey zwey vornehmen Herren ward er hiernächst Secretarius, nemlich zuerst bey dem Bischof zu Lubiana, Sigismund Christoph Herberstein, und hernach bey dem gelehrten Bischof Anton Felice Marsigli; worauf ihm nach etlichen Jahren, das erste philosophische Lehramt

* Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1739. p. 1. sqq. 568. In Jöchers allgemeinem Gelehrtenlexico suchet man so wohl diesen, als den gleich vorher angeführten Lehrer vergeblich.

amt bey dem Universitätsgymnasio zu Perugia, sodann die Stelle eines Professors der Theologie und Kirchenhistorie, und endlich eines Bibliothecarii eingeräumet ward. Zulezt verwaltete er auch einige Jahre das Amt eines Consultors und Revisors der Bücher bey dem heiligen Officio, und starb am obbemeldeten Tage im 62 Jahre seines Alters. Er hat einige die perusische Geschichte betreffende Manuscripte, und an gedruckten Sachen erstlich il Compendio della Vita di S. Liborio e sua Novena, und dann des *Aonii* Dialogum hinterlassen, welcher leztere also überschrieben ist: Il Gramatico, ovvero delle false esercitazioni delle scuole, il quale fu dal Christiani con Dedica indrizzato a Monsignor Giusto Fontanini. *

GIAMBATTISTA CASOTTI,
Plebanus an der St. Marienkirche Impruneta, starb im Jul. 1737. im 80sten Jahre seines Alters.

Er war aus Prato, im florentinischen,



* Leipziger gelehrte Zeitung. 1738. p. 163. Hamburg. Berichte von gelehrten Sachen 1738. p. 116. Ranfts genealog. histor. Archivarius 1738. p. 80.

aus einem vornehmen Geschlechte gebürtig, studirte unter wackern Leuten, und ward seiner so wohl natürlichen als erworbenen Geschicklichkeit halben, in der ersten Blühte seiner Jahre, als Legationssecretarius von dem toscanischen Hofe nach Paris geschickt. Nach seiner Wiederkunft begab er sich in den geistlichen Stand, und ward zuerst Prediger, hernach Oberaufseher über die Academie der Edelleute, und zugleich Lector der Sittenlehre, bald darauf aber Professor der weltlichen und Kirchengeschichte bey dem Gymnasio zu Florenz. Um das Jahr 1720. erhielt er ein Canonicat zu Prato, und lebte daselbst bis 1726. da er als Plebanus der Marienkirche nach Impruneta kam. Ausserdem war er ein Mitglied der Academien der Apathisten, della Crusca und der Arcadier. Er half sehr viel mit dazu, daß der damalige Churprinz von Sachsen, ieztregierender König in Pohlen und Churfürst von Sachsen, die päbstliche Religion erwehlete, und ward zur Belohnung so wohl von dem Pabst Clemens dem XI, als ihro Majestät dem Könige, in den Grafenstand erhoben. Was seine herausgegebene Werke betrift, so lie-

ferte

ferte er 1697. zu Florenz, eine Ausgabe der Werke Johannis della Casa nebst einer Lebensbeschreibung desselben. Ausserdem haben wir ein Werk von ihm, welches werth ist genannt und gerühmet zu werden, nemlich die Istoria della Pieve dell' Impruneta, und viele andere Schriften, die Herr D. Jöcher* anzeiget. In seiner Vaterstadt Prato hat er so viel im Testamente hinterlassen, daß davon ein neues Canonicat kan unterhalten werden.**

IOHANNES MARIA BERTOLLO,
ein gelehrter Mönch aus dem Servitenorden, starb zu Vicenza im Novemb. 1737. im 59. Jahre seines Alters.

Er war zu Venedig gebohren, begab sich zu Rom in dem Kloster St. Marcelli in den Servitenorden, und ward Regens studiorum in dem Profeßhause zu Venedig. Im Jahr 1718. erhielte er die bald darauf wieder eingezogene Profeßion der Gesetze in seiner Vaterstadt, bey deren An-



* im allgemeinen Gelehrtenlexico T. I. p. 1726.
** Leipziger gelehrte Zeitung. 1738. p. 269. Hamburgische Berichte 1738. p. 240. Ranfts genealog. historischer Archivarius 1738. p. 216. sq.

tritt er eine überaus nette lateinische Rede hielte, die bey Girolamo Albrizzi in 4. abgedrucket ward. Er ward nachgehends zum Revisor der Bücher, sonderlich der hebräischen, bestellet. Er hinterließ ein von **Dominico Lovisa** zum Druck beförderdertes Werk, unter dem Titel: Concilium Tridentinum, sive Canones de sacramentis, dissertationibus scholasticis, dogmaticis, moralibus, polemicis etc. illustrati, 3 Bände in 8. welches Werk er, bey längerer Fristung seines Lebens, noch fortzusetzen und um ein merkliches zu erweitern gedachte. Unter seinen Manuscripten hat man eine auf Befehl des Patris generalis, **Angelo Maria Ventura**, entworfene sogenante Medullam in Summam Henrici gefunden, die viel besonderes in sich fassen soll. *

* Hamburgische Berichte 1738. p. 220. Leipz. gelehrte Zeitung. 1738. p. 286. Kanfts geneal. histor. Archivar. 1738. p. 216. Jöchers Gelehrtenlexicon T. I. p. 1038.

XI. Was

## XI.

## Was sind vor evangelisch-lutherische Lehrer zu merken?

### VALENTIN ERNST LOESCHER,

Der heil. Schrift Doctor, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsisch. Kirchen- und Obercons sistorialrath, Pastor Primarius an der Creuzkirche und Superintendent zu Dreßden, gebohren den 8. Januar. 1673. gestorben den 8. Febr. 1749.

Sondershausen im Fürstenthum Schwarzburg war der Ort, wo dieser um die Kirche GOttes so hochverdiente Theologus das Licht der Welt zuerst erblickte. Sein Herr Vater, der berühmte D. Caspar Löscher, welcher 1718. im 83. Jahre seines Alters zu Wittenberg als Generalsuperintendent des Churkreyses, Pastor der Stadtkirchen, Assessor des Consistorii und Professor Primarius der Theologie verstorben, war damals bis 1675. Superintendent zu gedachtem Sondershausen.

Gleich in der ersten Jugend ließ unser Löscher so wohl ein vortrefliches Ingenium und Judicium, als auch ein vollkommen gutes Gedächtnis nebst einer Neigung zur

Theo-

Theologie blicken. Er hatte das Glück von verständigen und gelehrten Privatlehrmeistern von Kindheit an unterrichtet zu werden. Unter denselben war der erste Hr. M. **Christian Feustel**, der 1729. als Superintendent zu Grimma gestorben. Inzwischen besuchte er zugleich aller Orten, wo er mit seinem Herrn Vater hinzog, die öffentliche Stadtschulen mit grossem Fleiß. Unter andern kam er im 12ten Jahre seines Alters zu Zwickau, wohin sein Herr Vater von Erfurt 1679. als Superintendent berufen ward, in die Unterweisung des dasigen hochverdienten Rectoris **Christian Daumii**, dem er unsäglich viel zu danken hatte. Er brachte bey demselben einige Jahre zu, und war auch ausser den ordentlichen Lectionen oft ganze Stunden um ihn. Gleichwie derselbe selbst ein frommes Leben führte, also brachte er auch ihm zuförderst eine wahre Ehrfurcht vor dem göttlichen Wesen, nächst dem aber auch einen Geschmack an schönen und gründlichen Wissenschaften, und einen Trieb zu immerwährendem Fleisse bey. Insonderheit pflegte derselbe seine Schüler dazu anzuführen und aufzumuntern, daß sie

ausser den ordentlichen locis communibus von Jugend auf Materien zu allerhand dereinst auszuarbeitenden Werken nach Art der Bienen samlen und an gehörigen Orten eintragen mögten. Er half ihnen dazu mit seinem Rathe, Büchern und Exempel. Denn er selbst war nie müßig, sondern immer unter den Büchern und beym Schreiben, und pflegte so gar mitten unter den Unterredungen das anzumerken und aufzuschreiben, was er nutzen konte. Auch bey der Verbesserung der Aufsätze seiner Schüler hatte er öfters die artigsten Gedanken. Dieses und seines Herrn Vaters tägliches Exempel munterte denn auch den jungen Löscher zu gleichem Fleisse auf. Sein Herr Vater hatte ihm insonderheit Sortii Ringelbergii Büchlein de ratione discendi angepriesen, in welchem selbiger den Studirenden auch den Rath giebt, einige gute Materien auszulesen, die sie ausser ihren ordentlichen und allgemeinen Studien besonders erforschten, davon sie samleten und davon sie zuweilen etwas aufzusetzen versuchten. In diesem Vornehmen bestärkte ihn auch nachmals *Edmundi Richerii* obstetrix animorum,

wel-

welches Buch er sehr werth gehalten, die Erinnerung des Fleisses in dergleichen Samlungen, welchen er in seinen ersten Jahren an Hrn. Feusteln bemerket hatte, und die Ermunterung seines damaligen Privatlehrers Hrn. Weihrauchs.

Nachdem er nun bereits allerley locos communes et verborum et rerum zu samlen angefangen, entschloß er sich im 15ten Jahre seines Alters eine Historie der Stadt Athen zusammen zu tragen. Doch wandte er im 16ten sich davon wieder ab, und desto mehr Fleiß auf die Uebung in der griechischen und lateinischen Schreibart so wohl in gebundener als ungebundener Rede.

Bey solchem Fleisse und unter so guter Anführung konte er mit Recht im 17ten Jahre seines Alters die academischen Jahre in Wittenberg anfangen, wohin sein Vater 1687. kommen war. Er wohnte nicht nur den Vorlesungen der dasigen Lehrer fleißig bey, und übte sich rühmlich im Disputiren, sondern nahm auch seine Samlungen wieder mit Ernste vor. Unter andern suchte er die mancherley Meinungen der Gelehrten von dem Jahre und dem

Ta-

Tage der Geburt Christi zusammen, wozu er auch noch hernach beygetragen, so daß er 1714. bereits 150 verschiedene Meinungen von dem Jahre, und 12. von dem Tage der Geburt JEsu angemerket hatte.

Zu gleicher Zeit fieng er an, von den Romanen der Alten, welche er von den Gedichten der alten Deutschen herleitete, alles mögliche aufzusuchen. Und gleichwie er überhaupt an historischen Sachen seine Lust hatte, so machte er auch eine starke Samlung von den Namen, welche auf die Nachfolger fortgepflanzet und zu Ehrennamen worden, z. E. Pharao, Cäsar, Hadad, u. d. m. Dabey er auch zugleich Philologema de communibus principum cognominibus ausarbeitete. Welche erwähnte Schriften er aber ans Licht zu stellen nicht für gut gefunden.

Im 18ten Jahre seines Alters fieng er auf Anrathen seines Herrn Vaters zu seiner Uebung an, andere junge Leute zu lehren, zumal in der Vernunftlehre und Methaphysik. Auch davon machte er sich, wie von den übrigen Theilen der Philosophie, Samlungen. Insonderheit aber un-

untersuchte er die Frage de causſa naturæ indiuiduæ accidentium et ratione, cur accidens ab accidente vnitate numerica differat, deren sich iemand zur Widerlegung der Transsubstantiation bedienet, und suchte die unterschiedenen Meinungen der Philosophen über dieselbe zu vergleichen. Aber auch dieses Werkgen ließ er hernach liegen, da er doch schon damit ans Ende kommen. Damit er nun unter diesen scholastischen Grillen die schönen Wissenschaften nicht vergäße, fieng er an den Dionysium Periegetam und dessen Erklärer Eustathium ins lateinische zu übersetzen, wovon er aber mitten in der Arbeit abbrach, da ihm andere wichtige Dinge vorkamen. Nachmals samlete er zu einer Historie des Cardinals Bessarions, zu einem Syntagmate de episcopis titularibus, zu Historumenis de duellis illustrium, zu einem schediasmate de nouis stellis, de asterisceis nouis, zu einer Historie des schwäbischen Bundes, wie auch Sigismunds von Oesterreich, zu einem Syntagmate de versibus politicis vel Leoninis, zu einer Diss. de supplementis bonorum scriptorum, dergleichen Freinsheim zum Livio und

Cur-

Curtio gemacht, zu Cogitationibus de Democratica ciuitatis forma, davon er glaubte, daß sie in eigentlichem Verstande nirgends anzutreffen; wie auch de abalienatis imperii Romano-Germanici vrbibus. Doch ist von allen diesen nichts zur Vollkommenheit gediehen. Das aber, was er de geographia schematica zusammen getragen, gab er Hrn. Holstenio, der daraus eine Disputation de schematibus geographicis verfertigte und unter seinem Vorsitz 1698. zu Wittenberg vertheidigte. Die Samlung aber von der Historia Bogomilorum ließ er liegen, als er Samuel Andreä Schrift davon zu sehen bekam, welchen hernach Joh. Christoph Wolf noch übertroffen.

Gleiches Glück hatte seine angefangene Ecloga Vitruuiana de Symmetriæ ordinibus, und ein Pars Musices acusticæ, die er nach Art der Optick zu beschreiben angefangen. Sein Meletema aber de Figura terræ kam völlig zu Stande. Als er seines Herrn Vaters Bibliothek in Ordnung bringen muste, samlete er dabey ein völliges Buch de claris typographis et correctoribus. Er fiel sodenn wieder auf

die

die griechische Litteratur, und nahm den Coluthum Lycopolitam, der Homero nachgeahmet und den Raub der Helenen beschrieben, vor, und bereitete eine neue Ausgabe davon, dabey er die Manutianische zum Grunde legte, sie verbesserte, mit griechischen Anmerkungen und allerhand dahin gehörigen Abhandlungen versahe, und in dem Jahre noch mehrentheils zum Drucke fertig machte. Indem er ihn mit den übrigen Geschichtschreibern von Troja zusammen hielt, brachte er bey der Gelegenheit auch noch in diesem Jahre ein Buch de Troiani belli scriptoribus zu Stande, welches er nachgehends so vermehret, daß er 161. hieher gehörige Scribenten gesamlet hat. Zu gleicher Zeit bekam er auch grössere Lust zur Genealogie, und fieng an, selten vorkommende Geschlechtregister, zumal von den alten und mittlern Zeiten, zu samlen; diese Arbeit hat er auch hernach dergestalt fortgesetzet, daß er viele bey Handen hatte, die in den bekanten genealogischen Samlungen vergebens gesuchet werden.

Sein Herr Vater suchte ihn auf alle Weise von der weltlichen Gelehrsamkeit mehr

mehr zu der geistlichen zu ziehen, trieb ihn also an, daß er sich nicht allein im Predigen üben, sondern auch einige theologische Schriften verfertigen und ans Licht stellen muste. Man sahe daher binnen kurzer Zeit zwey polemische Schriften von ihm, deren eine wider Paions Irthümer; die andere aber, die er 1692. als eine Disputation unter dem Vorsitz seines Vaters vertheidigte, wider die vorgegebenen Erscheinungen D. Petersens und der Fräulein von Asseburg gerichtet war. Nachdem er hierauf im April dieses Jahrs zu Wittenberg Magister worden, muste er auf seines Herrn Vaters Rath nach Zwickau reisen, um in der alten und schönen Rathsbibliothek sich umzusehen, welche bey der dasigen Schule verwahret wird und durch den Büchervorrath Herrn Daumii vermehret war.

Hierinn belustigte er sich einen ganzen Monat, sonderlich an seines Lehrmeisters Daumii Samlungen und Arbeiten. Hier fieng er abermals an, zu allerhand vorgenommenen Schriften, unter andern zu einer Historia *Iohannis Parui*, zu samlen, die er aber hernach ebenfalls, ohne sie aus-

zuführ-

zuführen, liegen lassen. Ausser zweyen, die er beständig fortgesetzet. Dieselbe sind ein Opus de glossis, glossematis et glossariis, und eine Historia Augustarum ex numis. Denn um diese Zeit bekam er Lust zu der Kentnis alter Münzen und Inscriptionen.

Nachdem er nach Wittenberg zurückgekehret, lehrete er andere nach der ihm von der philosophischen Facultät verliehenen Freyheit, und hielt als Präses eine Disputation von der philosophischen Sünde. Doch verließ er dabey seine bisherige Gewohnheit allerley zusammen zu tragen gar nicht, vielmehr trieb ihn sein feuriges Ingenium an, schon wieder auf neue Schriften zu sinnen und zu samlen. Dergleichen waren die vorgenommenen Cogitationes de castratione auctorum præs. classicorum, Schedæ de pietate et insignibus vitiis criticorum, Saturæ de libertis Augustorum aliorumque principum, Comm. de hominibus, quibus immortalitas adscripta est, e. g. Ioanne, Ieremia, Artephio, &c. Historia Parthici regni, Schediasma de suprematu et principibus supremis (Souverains) minorum gen-

gentium, *Iuetotio*, &c. Historia *Caroli Pugnæis*, Diss. de congressibus principum memorabilibus, Historia Pasquini, u. d. m. welche er aber nicht zu Stande gebracht, so wenig, als die Samlungen von den Scriptoribus rei nauticæ, anemologicæ, onirocriticæ, cynegeticæ, ornithologicæ, hortensis, rusticæ, ampelurgicæ, et dendrologicæ. Damit er zu der Theologie sich immer mehr gewöhnen mögte, so sezte er etwas auf de circulo theologico, von dem Zusammenhange der Irthümer bey unsern Widersachern, zugleich aber von der Souverainetät und dem Gesandtschaftsrechte der deutschen Fürsten, und von den mosaischen vierfüßigen Thieren. Seine Samlungen von den lezten gab er Herr Fabern, der davon zu Wittenberg disputirte, das übrige aber ward nicht vollführet. Zwey Werke fieng er sonderlich zu dieser Zeit an, die er gerne ausgeführet gesehen hätte, nemlich die Historie von dem Verfall und der Wiederherstellung der freyen Künste und Gelehrsamkeit, und drey Abhandlungen von den Namen, die 1) verän-

dert, 2) zur Ehre der vorigen hinzugesetzet, oder 3) abgekürzet worden.

Im Jahr 1693. als dem 20sten Jahre seines Lebens sezte er seine Collegia fleißig fort, insonderheit aber trug er die neuere Historie der Gelehrsamkeit und der Gelehrten in den leztern 30 Jahren vor, und hatte dabey mehr als 200. Zuhörer. So laß er auch über die curieuse Naturlehre, ja auf einiger starkes Anhalten die Artem Lullianam, ohngeachtet er selbst wenig darauf hielt. Unter andern hielt er auch Vorlesungen von dem Gebrauch und Mißbrauch der Metaphysik in der Theologie, dabey er alle alte und neue metaphysische Bücher, so er nur bekommen konte, mit einander zusammen hielt, und vornemlich einige Merkwürdigkeiten von den höheren Theilen derselben bemerkte, die in den gewöhnlichen Büchern nicht vorzukommen pflegen. Gleichwie er nun hierbey überhaupt die philosophische Historie stark trieb, also untersuchte er auch insonderheit die Historie des Carteſianiſmi und Gaſſendiſmi, davon er jene öffentlich vorlaß. Zugleich fieng er an die Ueberbleibsel von den Schriften der alten Griechen

und

und Römer zu samlen, fuhr auch damit 7. Jahre fort, bis er endlich die Sache gar zu weitläuftig befand, wie auch, daß Dusa, Stephanus und Clericus einige Theile davon bereits glücklicher zu Stande gebracht. Gleichwie der grosse Joh. Albr. Fabricius die Apocrypha biblica bekanter gemacht, also faste er den Vorsatz, die Apocrypha ecclesiastica in einigen Bänden ans Licht zu stellen. Einige Proben aus dieser Samlung findet man im Alten und Neuen von theologischen Sachen. Die angefangene Schrift von den Benennungen der Monate bey verschiedenen Völkern, hat er, da er des gemeldten Fabricii schöne Arbeit davon gesehen, unausgearbeitet liegen lassen. Eben das muß man sagen von seinem Sched. de poetis Theologis, von seiner Historia tabularum geographicarum, von seinen Disquisitionibus de fortibus poeticis, de Noæ in omnes fere Deos transformatione, de familiis eruditis, de scholiis et scholiastis, de Sorbonna antipapizante, de Iesuitis antipapizantibus, &c. Die Historiam ordinis oratorii presbyterorum hat er hergegen

bey nahe zu Ende gebracht. Die damals bey Aufsuchung der Reformationsurkunden angefangenen Pandectas historiæ ecclesiasticæ a reformationis initio hat er zwar nicht in vollkommenen Stand setzen können, dennoch aber eine Menge seltener Merkwürdigkeiten dazu gesamlet. Man kan aus dem, was er von den 3 ersten Jahren der Reformation in seinen Reformationsacten geliefert, auf das übrige einen Schluß machen.

Als er sein 21stes Jahr erreichet, besuchte er 1694. die Jenaische Academie. Hie bekam er Bosii, Sagittarii und Schmidii Bibliotheken und Cabinetter zu sehen, und ward dadurch von einer solchen Lust zu der Münzwissenschaft eingenommen, daß er einen grossen Theil seiner Nebenstunden darauf wendete, und den Nutzen der alten Münzen in der Theologie in einer öffentlich gehaltenen Disputation zu zeigen suchte, und dadurch das Recht auf dieser Academie zu lehren erlangte. Damals fieng er an, eine Historie der scholastischen Gelehrten zu samlen, wie auch Anmerkungen zu den alten jüdischen Pirke Avot. Es fand sich bey ihm

der

der Muth, die Meinungen der Alten und Neuen von physicalischen Dingen zusammen zu tragen und zu halten; allein er merkte, daß seine Kräfte bey diesem weitläuftigen Werke seinem Muthe nicht gleich waren. Durch Schorani und Lambecii Exempel ward er ermuntert, eine Zeitlang alles, was zur Historie der Welt vor der Sündfluth gehöret, aufzusuchen, welches aber nachher nebst der Abhandlung de præfectis Prætorio mehrentheils aus der acht gelassen worden. Unter die artigsten und nützlichsten von ihm damals angefangenen Samlungen gehöret diejenige, welche er Hererodoxiam αυτοπαταξειτον nennete, und darinne er, aus den Schriften aller Ketzer und irrigen Lehrer, Bekentnisse ihrer Irthümer und Zeugnisse der Wahrheit gesamlet, die sie selbst oft wider ihren Willen abgeleget. So trug er auch damals die Ketzereyen zusammen, welche der rechtgläubigen Kirche fälschlich beygemessen worden; desgleichen fieng er eine Abhandlung an von der Mittelstrasse, welche unsere Kirche in Acht genommen, und von den Bemühungen für die Ausbreitung der Kirche. Sonderlich aber nahm

er sich vor, eine Historiam Naturalismi und Enthusiasmi zu schreiben. Und diesen Vorsatz hat er auch in den folgenden Jahren nicht fahren lassen, sondern ist dadurch mit auf den Anschlag kommen, das Alte und Neue aus dem Schatze theologischer Wissenschaften zu schreiben.

Als er 1695. nach Wittenberg zurück gekommen, und daselbst wieder einigemal disputiret, ward er unter die Beysitzer der philosophischen Facultät aufgenommen. Weil er aber willens war, in die Niederlande zu reisen, so begab er sich zuerst in Niedersachsen und brachte, nachdem er dasselbe besehen, den Winter in Hamburg zu, woselbst er den beredten Johann Friedrich Maier und andere berühmte Lehrer hörete. Seine Gewohnheit, allerley Schriften zu entwerfen und dazu zu samlen, konte er auch auf der Reise um so viel weniger unterlassen, da ihm viele Bibliotheken offen stunden. Demnach trug er die mancherley Hypotheses Mysticorum zusammen, desgleichen eine Polemicam generalem, darinn er die ersten Grundwahrheiten der Theologie vest sezte, die Vorurtheile und übrigen Streitigkeiten unter-

suchte, die nicht diese und jene Glaubenslehre, sondern die ganze Religion und Theologie betreffen, welche lezte Arbeit er auch nachmals nicht gänzlich liegen lassen.

Im 23sten Jahre seines Alters und also 1696. durchreisete er die vereinigten Niederlande, und besuchte die academischen und andere berühmte Lehrer daselbst. Von da wandte er sich nach Brabant; weil ihm aber die damalige Kriegsunruhe nicht verstattete weiter zu gehen, so kehrete er zurücke und begab sich in Dänemark, woselbst er von dem berühmten Leibmedico D. G. Franco viele Wohlthaten genoß. Er hielt sich hierauf eine Zeitlang zu Rostock und Berlin auf. Dort kam er in die Bekantschaft des gelehrten Herrn D. Sechts, mit welchem er hernach in beständiger Freundschaft gelebet. Zu Berlin aber erwecketen Spanheim und Beyer die Lust zu den Alterthümern und Münzen in ihm von neuem, welche sich bey Besehung der königl. dänischen und preussischen Cabinetter ohnedem bereits wieder geregt hatte. Gegen das Ende dieses Jahres kam er wieder nach Wittenberg zurück und fieng sowohl seine Collegia, als

seine Samlungen mit neuem Fleisse an. Es war ihm damals das anstößige Buch, welches Tumulus Socinismi betitelt ist, in die Hände kommen. Weil nun dessen Verfasser auf eine neue Art das Geheimnis der heil. Dreyeinigkeit zu bestreiten suchte, so sezte er eine völlige Widerlegung desselben auf, welche zwar damals nicht gedruckt wurde, aber doch nachmals zu einer weitläuftigern Schrift gegen die Socinianer Anlaß gab. Zu der Zeit sezte er eine ausführliche Historiam Hobbianismi, wie auch Historiam rationis auf. Nicht weniger fieng er an, Pandectas bibliothecæ theologicæ, historicæ, philosophicæ et philologicæ aus allen Zeiten, Ländern, Sprachen und Secten nebst einem Supplement der Königischen Bibliothek zu samlen. Um eben die Zeit vermehrte er auch seine Papiere mit den Aufsätzen de symbolis veterum publicis, quæ insignia nunc vocamus, ex numario maxime apparatu: de aëroſtatica et speciatim arte volandi: de conciliationibus variis ecclesiarum orientalium et Africanarum cum pontifice Romano: de stultitia generis humani: de euehenda Germanicæ linguæ

et

et nominis dignitate. So dürfen wir auch seiner Heuretices nicht vergessen, welche er auf der Reise angefangen, da er hin und wieder so viel neuerfundene Sachen bemerkte, und darinnen er von den vornemsten Erfindungen in den neuern Zeiten handelte.

Im Jahr 1697. fuhr er im Lesen und Disputiren fleißig fort, und weil damals die Liebe der mystischen Schriften hin und wieder mehr überhand nahm, so zeigte er unter andern in einer Disputation den Ursprung der falschen Mystik und der Enthusiasterey aus den Sätzen des Pythagoras und Plato, und dieser aus dem orphischen und telestischen Aberglauben, und legte sich überhaupt mehr auf die Untersuchung der Mystik. Bey dieser Gelegenheit fieng er ein Lexicon mysticum et enthusiasticum an, wie auch zugleich ein Lexicon numarium, nicht weniger ein Meletema de vsu inscriptionum veterum in studio theologico: Paradoxa maxime superioris seculi, und eine Historiam sectæ Caraiticæ, welche leztere Arbeit aber Danz und Schubart durch ihre Abhandlungen unnöthig machten. Gegen das Ende die-

ses Jahrs trieb ihn die Begierde, den Ursprung unserer ietzigen Dinge zu erforschen, daß er sich fast gänzlich in die Geschichte der mittlern Zeiten vergrub.

A. 1698. fieng er mit seinem Bruder, dem nachmaligen Sachsenweimarischen Rathe Christian Wilhelm Löschern, aus den Büchern in Ana das beste in lateinischer Sprache nach der Ordnung der Materien und des Alphabets zusammen zu tragen, welches er nach seines Bruders Abzuge unter dem Titel eines Lexici elegantioris litteraturæ noch fortgesetzet. Die Beschaffenheit dieses Buchs brachte ihn auf den Anschlag, auch ein Lexicon oder Abacum eruditorum recentiorum seit 1650. aus den Journalen, Perrault u. d. m. zu schreiben, welches er auch völlig entworfen und zum Theil ausgearbeitet hat. In seinen Vorlesungen trug er unter andern ein Systema antiquarium vor, welches er in den folgenden Jahren immer weiter ausgeführet und verbessert hat.

Unter andern historischen Werken fieng er in diesem Jahre eines an, welches er ideas historicas nennte, die den Zustand der Staaten, der Gelehrsamkeit, der Handlung

lung, der Geschlechter u. d. m. in einem jeden Jahrhunderte, ja in den neuern Zeiten in jedem halben oder viertheil Jahrhundert vorstelleten, und mit besondern dazu gehörigen Charten versehen waren. Dieses Vorhaben hat er auch hernach zu seinem Vergnügen so viel möglich fortgesetzet, weil er selbst erfahren, wie groß der Nutzen davon in der Historie sey. Darneben forschete er dem Ursprunge der Völker fleißig nach, und samlete zu der Historie der griechischen Colonien, wie auch der griechischen Republiken, davon Emmius und andere wenig haben, vielen Vorrath. So suchte er auch Data chronologica auszuarbeiten und zu zeigen, was in der Zeitrechnung für ausgemacht zu halten sey. Er erforschte zugleich die Historie der Königreiche, Herzog- und Marggrafthümer des alten Deutschlandes und Galliens, und kam dadurch auf den Vorsatz eine notitiam magnam dignitatum medii ævi zu schreiben. Hiernächst fieng er auch Antiquitates iocosas an, die er aber hernach gar wenig wieder angesehen. Desto mehr Fleiß wandte er auf die Historie des Cryptocalvinismi in Sachsen, welche her-

nach in seine Historie der Religions-*motuum* kommen ist; wie auch auf die Data astronomica und Harmoniam antiquariam, darinnen er der Alten Maaß, Gewicht, Münze und dergleichen mit den heutigen verglich. Insonderheit untersuchte er mit grossem Eifer die Mythologie, und entwarf allerley in dieselbe laufende kleine Schriften, z. E. Historiam enthusiasmi vltra orphicum tempus deductam: Mysterium mythologicum duplex de dea cœlesti et de diis renatis &c. Profunditates Satanæ in pagana theologia.

Gegen das Ende dieses 1698sten Jahres ward er zum Pastorat und zur Superintendur in Jüterbock berufen, worauf er in diesem Jahre Licentiat, A. 1700 aber Doctor der Theologie zu Wittenberg wurde. So bald er in seinen Amtsgeschäften zu einiger Gewohnheit kommen, nahm er nicht nur seine vorigen Arbeiten wieder vor, sondern fieng auch neue an. Er samlete eine phraseologiam sacram nebst einem Lexico emphatico et analogico. Neben dem untersuchte er die Arcana rei hieraticæ et telesticæ bey den Alten.* Er fieng auch

* Der Entwurf dieser Arbeit stehet im Alten und

auch damals die ideas sacras an, oder die besondern Begriffe und Vorstellungen der Rechtglaubigen und Irrenden von allen und ieden Glaubenspuncten, welche er hernach in die theologische Pandecten mit gebracht hat. Zugleich untersuchte er die Mystik bey den alten Christen aus den ältesten Schriften und sonderte davon die eingeschlichenen pythagorischen und platonischen Irthümer ab, welche Arbeit nachgehends zum Druck befördert ward.

Nachdem er 1700. Doctor der Theologie worden, hielte er wegen Beschaffenheit der damaligen Zeiten sonderlich die Streitigkeiten zu treiben für nöthig, und arbeitete daher mit mehrerm Fleiß an der allgemeinen Polemik; stellte auch von derselben, von seiner biblischen Phraseologie und gereinigten Mystik einen kurzen Entwurf in deutscher Sprache ans Licht.* Ueber dem fieng er an, die No-



und Neuen vom Jahr 1701. p. 179. sq. und in Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 875. sq.

* Altes und Neues 1701. p. 70. 1702. p. 226. sqq. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 891. sq.

dos theologicos, oder die schwersten Puncte in der Theologie zu samlen, und sezte diese Arbeit hernach immer aus Lesung der spizigsten Widersacher fort. Da er auch damals die schönen Wissenschaften und die Philosophie wiederholte, und bey beständiger Betrachtung derselben und fleißigem Lesen sonderlich auf die nüzlichsten Seltenheiten derselben achtete, kam er auf das Vorhaben Arcana litteraria in sieben Theilen zu beschreiben. Es sind aber solche so wenig, als seine Philosophia generalis und die Pandectæ philosophicæ, historicæ et philologicæ ans Tagelicht gekommen. Ein gleiches muß man von seinem Canone mythologico sagen, darinnen er die griechischen Scribenten mit den römischen verglichen, und den Ursprung der mythologischen Sachen untersuchet hatte. Damals theilte er auch guten Freunden eine Demonstrationem euangelicam empæctis nostri seculi oppositam schriftlich mit; brachte die jüdischen Fabeln, welche die biblische Historie betreffen, ordentlich zusammen; verfertigte eine Schrift, darinn er zeigte, wie die Vernunft dem Glauben diene; und versuchte eine Historie

der

der so genanten barbarischen Völker aufzusetzen.

Im Jahr 1701. fieng er die bekante monathliche Schrift an, welche anfangs den Namen des Alten und Neuen, hernach der Unschuldigen Nachrichten, und ferner der fortgesezten Samlungen führete. Denn er hatte bisher viele anstößige und irrige Bücher gelesen, und hielt es doch weder für nöthig, noch für möglich, allen denselben eine besondere Widerlegung entgegen zu setzen, daher fand er rathsamer, in dieser Monatschrift durch eine kurze Bemerkung der vornemsten Irthümer ihnen zu begegnen. Zu diesem Ende vereinigte er sich mit einigen Predigern und fieng solche Arbeit an, die auch nachgehends bis ietzo fortgesetzet worden. Es gab dieses Werk die schönste Gelegenheit, der Welt oftmalige Proben von seinen Samlungen zu geben. Denn die sezte er beständig fort, und wurden solche durch jene Arbeit zum Theil nicht wenig befördert. So trug er damals sonderlich zusammen eine Historie der Streitigkeiten unter den Römischkatholischen, die Alterthümer der Einsiedler und Mönche, eine Har-

monie der Evangelisten, deren Entwurf im Alten und Neuen 1701. p. 164. befindlich, woselbst er auch p. 35. sq. von einem neuen Cyclo computi sacri seine Gedanken eröfnet.

Im Jahr 1702. kam er nach Delitsch als Superintendent, wo er fortfuhr unterschiedene Schriften theils auszufertigen, theils zu unternehmen. Zu den leztern gehöret das weitläuftige Werk de originibus religiosis gentium cognitarum, davon sich 23. Proben in den unschuldigen Nachrichten A. 1702. p. 848. sq. finden. Gleichwie er in der alten biblischen Historie selbst allerley bisher übergangene Puncte entdeckte, dadurch dieselbe deutlicher gemacht werden kan, also zeigte er auch, wie man die Lücken in der alten Historie überhaupt aus der Bibel füllen und sie daraus verbessern könne. Davon sich in den unschuldigen Nachrichten von 1702. bis 1707. viele Proben finden. Nachmals untersuchte er die caballistische Philosophie genauer, und suchte dieselbe in ein gewisses Systema zu bringen. Zugleich legte er die Tugend der Heiden auf die Waage, und brachte erschreckliche Exem-

pel

pel von der Gottlosigkeit der Griechen und Römer zusammen. Von der damals angefangenen Historia orientali recondita kan man die unschuldigen Nachrichten 1702. p. 1102. sehen, in welchen auch einige seiner Anmerkungen über die Offenbarung Johannis und den Daniel sich finden.

Im Jahr 1703. nahm er die Historie der mitternächtigen Völker vor, und ward dabey auf die Untersuchung des Ursprungs aller Völker von Noah gebracht. Gleichergestalt untersuchte er den Ursprung der Grafen in Deutschland, und fieng ein Buch an, das den Titel bekam: Toxici fanaticorum scaturigo, darinn er zeigen wolte, daß der Deismus in allen Irthümern der Schwärmer stecke. So fieng er auch damals an, eine Widerlegung der neuesten englischen und französischen Schriften der Socinianer zu verfertigen.

Im Jahr 1704. wandte er mehrern Fleis auf die hebräische Sprache, weil er den Nutzen derselben in Erklärung der heiligen Schrift aus der Erfahrung immer mehr erkante. Insonderheit untersuchte er den Nachdruck eines jeden Wortes, bemühe-

mühete sich die Zweydeutigkeiten und von den Regeln abgehende Dinge zu heben, und also die Zierde dieser heiligen Sprache zu erreichen. Daher arbeitete er fleissig an dem obengedachten Lexico Analogico et Emphatico Ebraico. Er sezte dabey die Meinung, daß die Stammwörter aus zwey Buchstaben bestehen, zum Grunde, verglich damit die Stammwörter anderer Sprachen, und bemerkte die Uebereinstimmung bey allen davon herkommenden Wörtern. Solchergestalt verfertigte er auch eine hebräische Grammatik, und gab sich sonderlich viel Mühe, die Bedeutung der Buchstaben zu erforschen. Dabey ließ er seine Lust zur Historie nicht fahren, sondern untersuchte unter andern die älteste Historie Deutschlandes, sezte eine Historie des bekanten Interregni, desgleichen der um diese Zeit gewöhnlichen Fehden auf. Insonderheit aber wandte er seinen Fleis auf die Samlung einer so genanten Materiæ Theologicæ, darinn er alles, was von einer jeden theologischen Wahrheit in der heiligen Schrift vorkomt, ordentlich zusammen getragen, so daß man es auf einem Anblick übersehen könte. Er hat diese Arbeit zulezt zu einem andern und grössern Werke

ge-

geschlagen. Zu gleicher Zeit trug er die unvernünftigen Grundsätze der Atheisten zusammen, dergestalt, daß er ihnen das Gegengift gleich zur Seite sezte. Endlich samlete er auch damals die Oerter der Rabbinen, die zur Bestärkung der Wahrheit der christlichen Religion dienen, in welchem Unternehmen er aber sich von Eisenmengern weit übertroffen gesehen.

Wie des alten Griechen Theophrasti Characteres bey Verständigen jederzeit sehr beliebt gewesen; so suchte Herr D. Löscher nach Art derselben 1705. Characteres biblicos aufzusetzen und darinnen die moralische Gemüthsbeschaffenheit der in der Bibel vorkommenden frommen und gottlosen Personen abzuschildern, nebst ihren äusserlichen Kennzeichen.

Als er 1706. an seiner ausführlichen Historia motuum arbeitete, und dieserwegen sehr viele alte Bücher nachschlagen muste, fieng er ein Myriobiblion sacrum an, darinn er alle seit dem Anfange der Reformation herausgekommene Bücher nach der Ordnung der Jahre bemerkte und beschrieb, auch das nothwendigste daraus anführte, damit man sich von dem übri-

gen

gen einen zulänglichen Begrif machen könte; diese Arbeit hat er auch nachmals noch fleißig fortgesetzet, und sich der unschuldigen Nachrichten dazu mit vielem Nutzen bedienet. Zugleich nahm er sich vor, eine theologiam polemicam moralem zu schreiben, darinn er die in der Sittenlehre und dem menschlichen Leben vorkommende Irthümer entdecken und widerlegen, auch zeigen wolte, daß der Ursprung eines jeden Lasters eine Lügen oder ein Irthum sey.

Nach dem Tode D. Deutschmanns ward ihm 1707. eine ordentliche theologische Profession in Wittenberg aufgetragen: und erlangte er also das Glück ein College seines damals noch lebenden Vaters zu werden. Hierdurch ward er nur noch mehr zu weiterer Ausführung der bisher erzehlten Anschläge angetrieben. In diesem Jahre fieng er ein doppeltes polemisches Werk gegen die Atheisten und Schwärmer an; desgleichen Vertheidigungen der Schrift gegen die Religionsspötter; wie auch eine ausführliche Vorstellung von der alten und neuen Beschaffenheit der Streitigkeiten mit den Reformirten. Er samlete

lete die zur Kirchenhistorie gehörige, zumal ungedruckte Urkunden, unter dem Titel: Cartophylax sacer. Er entwarf eine Ermahnung zur Liebe der Wahrheit gegen die Gleichgültigkeit unserer Zeiten, und eine Widerlegung der Wiederbringung aller Dinge; wie auch ein Buch, darinnen die Streitigkeiten mit gröster Gelindigkeit, doch ohne Schaden der Wahrheit vorgetragen wurden, unter dem Titel: Die Stimme der Hennen zu den Küchlein, welche sie unter ihre Flügel samlen will. Damals ward auch der Anfang gemacht von seinem Litterarore Celta, darinnen er den wahren Ursprung und Fortgang der celtischen Sprachen von Noah Zeiten an untersuchte. Er hat an dieser Art der Wissenschaften allezeit einen besondern Geschmack gefunden, und that sich gleichsam etwas zu gute, wenn er ein Stündgen dabey zubringen konte. So fieng er auch damals eine neue Beschreibung der physicalischen Wörter und Sätze aus der hebräischen Bibel an, unter dem Titel: Cosmotheoria sacra; wie auch Anmerkungen von den Schicksalen der zehen Stämme Israels nach der assyrischen Gefangenschaft.

Im

Im Jahr 1708. sezte er eine Untersuchung der Fabricianischen syncretistischen Lehrsätze auf, wie auch sonderbare Anmerkungen über die Epistel an die Römer und Mischle Schelomo, desgleichen Gedanken von den zu vermeidenden Klippen in der Lehre von der Widersetzung der Unterthanen gegen ihre Fürsten und den dabey zu brauchenden Mitteln.

Im Jahr 1709. unternahm er, andrer Dinge zu geschweigen, eine weitläuftige Ausführung von der Kirchenhistorie aller Völker und Zeiten, eine Untersuchung der hällischen theologischen Lehrsätze, desgleichen eine prophetische Theologie. Er ward aber von allen diesen gelehrten Arbeiten ab, und zu ganz andern hingezogen, als er in diesem Jahre an des sel. D. Schraders Stelle zum Superintendenten und Pastor an der Creuzkirche in Dreßden berufen wurde. Im August trat er diese Aemter an, wobey er auch sogleich im Oberconsistorio als Beysitzer eingeführet ward.

Im Jahr 1710. hatte er die Streitigkeit

keit mit D. Johann Oleario, * fieng aber dabey an, die Klugheit der Gelehrten zu schreiben, darinn er die besten Regeln und Erinnerungen, so wohl die gewöhnlichen Gemüthsfehler der Gelehrten zu vermeiden, als auch ihr Studiren desto glücklicher zu treiben, gesammlet hat.

Im Jahr 1711. untersuchte er die ersten Grundsätze aller Erkenntnis und sonderlich die wichtigen Fragen, welche in den neuern Zeiten von Herrn King, Leibnitzen, Clerken und andern rege gemacht worden. Weil er auch in Nebenstunden einigen Liebhabern der Theologie mit nöthigem Unterricht darinn an die Hand gieng, so dictirte er ihnen zugleich zur Abwechselung seine Runcationem litterariam, darinn er die in allen Theilen der Gelehrsamkeit hervorgekommene fabelhafte, falsche und zweifelhafte Meinungen anzeigte und auszurotten suchte. Sein Palämon aber, den er ihnen gleichergestalt mittheilte, enthielt allerley nützliche Vorschläge zur Erweiterung und Verbesserung

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 9. p. 770.

serung der philosophischen und historischen Wissenschaften. Damals legte er auch auf der Superintendentur in Dreßden ein theologisches Tabularium an, darinn er die Hülfsmittel des theologischen Studii zu samlen sich vorgenommen. Darinnen findet sich: 1) Bibliotheca theologica fugitiua, oder allerley kleine Schriften, die bald verlohren gehen, und nicht leicht zusammen zu bringen, deren Anzahl sich auf etliche 1000 beläuft, die alle in guter Ordnung nach den Materien gestellet sind: 2) Myriobiblion theologicum, oder Nachrichten von alten und neuen theologischen Büchern, so viel er deren lesen können, nebst vielen Catalogis: 3) Bibliotheca eristica, oder polemische Bücher, die in besondern Streitigkeiten herauskommen sind, oder Auszüge aus denselben, da sich sonderlich eine grosse Menge aus den calixtinischen und pietistischen Streitigkeiten findet: 4) Pinacotheca manuscriptorum theologicorum: 5) Chartophylax sacer, oder ungedruckte und gedruckte Urkunden zur Kirchenhistorie: 6) Penus theol. darinn vornemlich die fontes theol. die heilige Bücher aus allerley

Reli-

Religionen, symbolische Schriften, Concilia, Kirchenväter, ꝛc. und Herrn D. Löschers Samlungen von theologischen Materien, Bedenken u. d. m. 7) Maseum theologicum, darinn allerley λειψανα der Heiligen und Gottesgelehrten, ihre Handschriften, Originalien, Bilder, Lebensbeschreibungen, Stammbücher u. d. m. 8) Παναρχαιον sacrum, oder seine die Alterthümer der Kirchen betreffende Samlungen.

Anno 1712. fieng er an die Historie und den Ursprung verworrener und klarer Begriffe aufzusetzen. Zugleich samlete er die überbliebenen Nachrichten von der ältesten Theologie der heidnischen Römer aus dem Livio und andern Scribenten. Er sann auch damals den Unterschriften der Münzen, welche die Franzosen Exergues nennen, mit Fleiße nach.

Im 1713ten Jahre gewann er etwas mehr Zeit zu seinen gewöhnlichen Samlungen, daran es ihm bisher in Dreßden ziemlich gefehlet. Gleichwie er nun die vorigen Werke fortsetzte, also fieng er von neuen an, die Philosophie des Volkes Gottes, sonderlich der Patriarchen und ersten

Israeliten; die Ueberbleibsel aus den alten, wie auch aus den mittlern Zeiten, in Gebäuden, Säulen, u. d. m. eine Historie von den neuen Colonien, welche die Europäer in Asia, Africa und America angelegt; eine Comm. de pestibus litterariis, z. E. der Eigenliebe, der Liebe zu Neuerungen, gar zu grosser Neugierigkeit, u. d. m. ferner: Jahrbücher der hugenottischen Verfolgungen, und eine acroamatische Historie der uns näheren Zeiten seit dem 12ten Jahrhunderte. Insonderheit aber wandte er in diesem Jahre vielen Fleiß auf die Pandectas theologicas, darinn er bey einer jeden Glaubenslehre zuförderst die richtigen und falschen Begriffe davon angeführet, nächstdem die Sätze, welche wirklich ausgemacht, hierauf die zweifelhaften nebst den Muthmassungen und allerley Anmerkungen, weiter die Empfindungen, welche ein frommes Gemüth dabey haben soll, die näheren Anwendungen auf das Leben, und endlich die dahin gehörigen Bücher.

Im Jahr 1754. fieng er einen Apparatum ascericum an aus der christlichen und muhammedanischen Historie, dazu er die

die Alterthümer der Mönche und Einsiedler mit brachte; ferner: Antiquitates patriæ ac illustrissimæ Budsetiorum gentis; wie auch das Leben der schottischen Königin Maria, die Historie der 30 Tyrannen aus Münzen, und Iter antiquarium et eruditum per Italiam, welches er ebenfals seinen Zuhörern dictiret hat.

So weit hat der sel. D. Löscher selbst seine gelehrte Unternehmungen in der Epistola ad C. Feustelium de statu progressuque scriptorum abs se promissorum * erzehlet, wovon wir aber gleichwohl hier nur das merkwürdigste angeführet haben. Bey dieser Gelegenheit hat er sich zugleich gegen die widrigen Urtheile vertheidiget, welche dieserhalben und wegen der oftmaligen Bekantmachung seiner Bemühungen über ihn sonderlich in den Memoires de Trevoux, 1704. Febr. von Struven in Introduct. in Notit. rei litter. C. I. §. 14. und von D. Joachim Langen gefället worden. Er sagt, die Bekantmachung sey zu dem Ende geschehen, damit



* Dieser Brief steht in *Feustelii* Miscellaneis sacris et erudit. p. 671. sqq.

mit er die Beyhülfe und Urtheile der Gelehrten dadurch erhalten mögte. Die Ruhmbegierde habe ihn zwar in jüngern Jahren angefochten; er habe sie aber nicht zur Herrschaft kommen lassen, und noch vielweniger sich unerlaubter Wege zu ihrer Erfüllung bedienet. Er sehe das, was er in gelehrten Arbeiten gethan, als Wohlthaten GOttes an, der ihn oft unvermuthet darauf kommen lassen. Die πολυπραγμοσυνη könne ihm nicht schuld gegeben werden. Denn alle, die ihn kennten, wüsten, daß er um seines Studirens willen seine Amtsverrichtungen nie versäumet, vielmehr dasselbe so eingerichtet, daß er vieles davon in seinem Amte nutzen können. Er habe eine gesunde und starke Leibesbeschaffenheit von GOtt empfangen, und also habe er seine Samlungen zur Gemüthserquickung und Veränderung bey den Amtssorgen angestellet. Eine Samlung habe vielfältig die andere erleichtert, und zugleich mit derselben können vorgenommen werden. Damit er aber nicht gar zu viel thäte, habe er vieles wieder liegen lassen, u. s. w. Das merkwürdigste war, daß er sich auf den Augenschein

schein berufte und einem jeden den Vorrath zu zeigen versprach, den er von den versprochenen Werken gesamlet, da man denn finden würde, daß noch manche Samlungen ausser jenen bey ihm vorhanden, davon er nie etwas gedacht. In der That sind verschiedene gelehrte Männer selbst durch ihre Augen davon überführet worden. Er hat auch viele von seinen versprochenen Sachen der Welt wirklich geliefert. Was aber die gar zu weitläuftigen Werke, z. E. Historiam litterariam vniuersam, Pandectas eruditionis inferioris u. d. m. betrift, so gestund er zwar, daß er dieselbe nicht ausführen könne; unterdessen hat er doch noch immerfort dazu gesamlet, und deswegen davon mit Meldung gethan, weil er mit seinen schriftlichen Samlungen vielleicht andern, die daran arbeiteten, dienen könte.

Von seinen in den folgenden Jahren angestellten gelehrten Privatbemühungen hat man zwar keine so genaue Nachricht. Wenn man inzwischen blos die häufigen Vorlesungen erwäget, die er in Dreßden neben seinen ordentlichen höchstwichtigen Amtsverrichtungen gehalten, so siehet man

zur Gnüge, daß er nie viel müßige Stunden gehabt haben müsse. Seit dem er in Dreßden stund, war er gewohnet, alle Montage und Dienstage Sachen zu lesen, die nicht zur Theologie, sondern zu andern Stücken der Gelehrsamkeit gehöreten; Donnerstags aber und Freytags giengen die Vorlesungen blos auf die Theologie. Mittwochs wurde vor diesem stets über die Pandectas theologicas disputiret, und der Sonnabend war den öffentlichen Ermahnungen und Erbauungen gewidmet, da auch Bürger mit hinein zu kommen Erlaubnis hatten. Im Seminario laß er alle Dienstage über dieses noch zwey Stunden, als Mittags von 11. bis 12. Uhr, und Abends von 6. bis 7. Uhr, und wurden daselbst mehrentheils Practica getrieben, zum Dienst und Unterricht derer, so bald ins heilige Lehramt befördert werden solten. Des Freytags von 1. bis 2. Uhr nachmittage, waren die Catechismus-Examina in seinem Hause, da denn von den fünf Armenschulen stets ein Præceptor mit seinen Kindern da seyn muste. Herr D. Löscher fieng den ersten Freytag das Examen an, und über 8 Tage und

so

so fort musten die Seminaristen, derer ordentlich neune waren, nach der Reihe in seiner Gegenwart das Examen halten. Wenn die Reihe herum war, fieng Herr D. Löscher wieder selbst von forne an. Bald ward hierinnen ein Hauptstück des Catechismi, bald eine kurze Epistel Pauli, Petri, oder Johannis, bald eine Samlung der Psalmen u. s. f. genommen, und es war eine Lust, seinen vortreflichen, deutlichen und faßlichen Vortrag im catechisiren anzuhören. Der Herr D. Grulich * hat uns ein Verzeichnis von den in Dreßden von Herr D. Löschern gehaltenen Collegiis gegeben; die Anzahl derselben belauft sich auf 40, und sie handeln von lauter höchstwichtigen, zum theil auch sehr curiösen Sachen. Herr D. Grulich versichert auch, daß diese Collegia alle unter den Manuscripten des sel. Verfassers rein abgeschrieben, nach den Jahren, darinnen



* Man lese dessen unter dem Namen Macarii Gregorii herausgekommene Epiphyllides sacras theologico-pœmenicas, oder zum Wachsthum in der geistlichen Amtsklugheit ausgefertigte Hirtenbriefe, und zwar den IV. Brief p. 24. 25. sqq.

sie gelesen worden, anzutreffen gewesen. Gleichwohl sind dieses blos diejenige Collegia, die zu der Zeit, da Herr D. Grulich sich in Dreßden aufgehalten, sind gelesen worden, und die besagter Herr Grulich entweder selbst gehöret, oder abgeschrieben. Wie viele mögen nicht vor seiner Zeit zu Wittenberg und Dreßden, und wie viele nicht nachmals, seit dem Herr Grulich Dreßden verlassen, zu Stande gekommen seyn? Gleichwohl ist bekant genug, daß der sel. Hr. D. Löscher neben diesen Arbeiten von Zeit zu Zeit die wichtigsten Schriften ausgearbeitet habe. Derjenigen, die gedruckt worden, soll hernach gedacht werden; hier bemerken wir nur, daß er im Jahr 1734. die Historiam patristicam angefangen, mit welchem Werke er 2 Jahre zubrachte, indem er darinnen bis auf die Zeit der Scholastiker gieng. * Dieses Werk ist im Manuscripte liegen geblieben. Und wie sehr ist nicht zu wünschen, daß diese sämtlich in solche Hände kommen mögen, die für die gelehrte Welt einen nützlichen Gebrauch davon machen!

Am

* Grulichs fünfter Hirtenbrief p. 29.

Am ersten Adventsonntage 1748. erlebte er sein Amtsjubeljahr, und begieng des folgenden Tages wegen dieses seltenen Glücks die Jubelfeyer. Es kamen bey der Gelegenheit viele Glückwünschungsschriften zum Vorschein, die unter folgendem Titel zusammengedruckt wurden: Plausus votiui cum Lœschero theologo veterano Dresdæ iubilantium. Dresdæ, litteris et sumtibus Io. Guil. Harpeteri, 1749. in 4. 2 Alphab. 1½ Bogen. * Man sahe auch eine Jubelmedaille, welche der beliebte Prediger in Dreßden, Herr M. Woog inventiret, Hr. Joh. Wilhelm Höckner aber, königl. Siegelschneider verfertiget hatte, und die in Silber zwey Loth wog. Auf der erstern Seite zeiget sich das Brustbild des Hrn. D. Löschers, ganz klein, auf ein Postement gestellet. Demselben gegen über sitzet die Religion auf einem Quadratstein, welche das Creutz an sich gelehnet, ein Buch auf dem Schooß



* Die in dieser Samlung befindliche Abhandlungen findet man angezeigt in den Beyträgen zu den *Actis histor. ecclesiast.* T. II. p. 271. 272. sq. und in den Jenaischen gel. Zeitungen 1749. p. 543. sq.

und einen Kelch in der Hand hat, und auf das Bildnis des Herrn D. Löschers zeiget. Auf vorgedachtem Postement fängt sich die Schrift, welche die Gelegenheit zu dieser Medaille anzeiget, also an: D. V. E. LOESCHER THEOLOGVS DRESDENSIS, und gehet im Abschnitt mit folgenden Worten fort: QVINQVAGENARIVS IN OFFICIO DOM. ADVENTVS MDCCXLVIII. Hierüber erkläret sich die Religion mit nachfolgender auf 4 B. Mos. 8, 25. sich beziehenden Umschrift: IVSTA SENI REQVIES LVSTRIS BIS QVINQVE PERACTIS. Num. VIII, 25. d. i. Nach funfzig Jahren mag ein Alter billig ruhn, 4. B. Mos. 8, 25. Auf der andern Seite zeigt sich ein königl. Pallast mit einem Sonnenzeiger, womit auf den Zeiger des Königs Ahas gezielet wird. Ein kniender und mit aufgehabenen Händen betender Priester nimt aus der angeführten Geschichte Gelegenheit zu einem Wunsche für Hrn. D. Löschers fernere Erhaltung, welchen die Umschrift also ausdrükket: AST SVPERADDAT ADHVC MITIA LVSTRA DEVS. Iesa. XXXVIII, 8. d. i.

8. d. i. Doch wolle GOtt hierzu mehr ruhige Jahre thun, Jes. 38, 8. Im Abschnitte stehet: AMOREM CORDIS IN AERE EXPRIMIT M. M. C. C. WOOG. *

Der iezt angeführte Wunsch gieng inzwischen nicht in Erfüllung. Denn nicht lange nach dieser Jubelfeyer, nemlich den 8. Febr. ** 1749. verschied Hr. D. Löscher im 77sten Jahre seines Alters und 51sten seines Amts. Sein leztes Wort war: HErr, es ist genug. Den 7. Mart. wurde ihm ein solennes Leichenbe-



* Schmersahls zuverlässige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 583. Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. II. p. 274. Plausus votivi cum Loescherο iubilantium, P. III. p. 63. sq. Einen in Kupfer gestochenen Abdruck dieser Medaille findet man auf dem Titel der Dissertation Hrn. M. Woogs de caussis raritatis quorundam numorum, die in der obengedachten Samlung der Glückwünschungsschriften die zweyte ist.

** Einige andere setzen den Todestag des sel. Löschers auf den 12ten, und wieder andere auf den 13ten Februar. Wer aber recht habe, können wir nicht gewis entscheiden.

gängnis gehalten, wobey der Hr. Oberhofprediger, D. Herrmann die Gedächtnispredigt hielt, die nachgehends gedruckt worden.* Was für ein grosses Gefolge aus den hohen Collegiis und allen bürgerlichen Ständen hierbey gewesen, kan man leicht daraus urtheilen, daß der sel. Löscher beym Beschluß seines Jahrganges von der Sterbens-Academie die ganze Bürgerschaft und alle seine Zuhörer invitiret, einst seinem Sarge zu folgen und seinen Leichnam zu seiner Ruhestätte zu begleiten. Viele Jahre also zuvor hatte ganz Dreßden beschlossen, dieser Bitte nachzukommen.**

Der sel. Löscher war übrigens von kleiner Statur, starker Gesundheit, und grosser Gelehrsamkeit. Gegen Arme bewieß er sich mildthätig. Wider den einbrechenden Schwarm der Miethlinge und Irrgeister

* Sie führet folgenden Titel: Die allersüsseste Ruhe der Knechte GOttes nach vollbrachter Arbeit, vorgestellt bey dem Leichenbegängnisse D. V. L. Löschers von D. J. G. Herrmann. Dreßden 1751. in groß 4.

** Grulich im V. Hirtenbrief p. 31. 32.

geister in der Kirche GOttes stritte er mit grossem Eifer, so daß auch viele glaubten, er gienge bisweilen in seinem Eifer allzuweit. Sein Briefwechsel war ausserordentlich groß. Seine Bibliothek konte eine der zahlreichsten genennet werden, so jemals eine Privatperson besessen hat. Man will versichern, daß sie auf 50000. Bücher enthalten habe. * Die Pietisterey und die Wolfische Weltweisheit waren ihm gleich verhaßt. Die Herrnhuter haben sich zwar mehr als einmal gerühmet, daß ihre Anstalten von die-



* Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 585. Das Verzeichnis von der Löscherischen Bibliothek ist nach seinem Tode zu Dreßden in drey Octavbänden herausgekommen, davon der erste durch den berühmten Hrn. Rect. Schörtgen, die 2. folgenden aber durch andere gelehrte Männer besorget worden. In diesem Verzeichnis finden sich ungefehr 38000. Stück Bücher. Man sehe von diesem Verzeichnis ein mehrers in Hrn. D. Krafts theologisch. Bibliothek T. V. p. 136. sqq. T. VI. p. 30. sqq. und p. 404. sq. in den Leipzig. gel Zeitungen 1749. p 845. A. 1750. p. 677. und in den Jenaischen gelehrten Zeitungen 1749. p. 661.

sem grossen Lehrer gebilliget würden. * Es war aber dieses ein eitler und lügenhafter Ruhm, wie besonders der Hr. D. Hofmann ** sonnenklar dargethan hat. Es wird unten, wenn wir auf die Geschichte der Herrnhuter kommen, hiervon ein mehrers gedacht werden.

Er hat sonst in Dreßden zu drey neuen Kirchen, als bey der neuen Frauenkirche, bey der Kirche zu Friedrichsstadt, und in der Neustadt, die Grundsteinspredigten gehalten. In sechs Kirchen hat er die Einweihungs- und Einsegnungspredigten gehalten. Durch seine Vorsorge ist zu Dreßden ein Consortium theologicum von einigen Candidaten des Predigtamts, unter

* Büdingische Samlungen T. III. p. 148. Siegfrieds Beleuchtung des Baumgartischen Bedenkens p. 77. 92. Zinzendorfs naturelle Reflexiones über allerhand Materien, im IX. Stück p. 143. Conf. theologisch. Büchersaal T. I. p. 520.

** In der wider die zinzendorfischen Anschuldigungen geretteten Ehre des seligen Hrn. D Löschers und der theologischen Facultät in Wittenberg. 1750. in 8. Conf. Krafts theolog. Bibliothek T. V. p. 132. sqq.

unter Beyhülfe christlicher Wohlthäter angeleget worden. Diese üben sich in den zum Predigtamte und der theologischen Wissenschaften nöthigen Dingen, z. E. im Predigen, Kranken besuchen, Unterricht derer, die zu unserer Kirche treten. Daß in und vor der Stadt Dreßden Armenschulen aufgerichtet worden, solches hat man ebenfals seinen Vorstellungen bey dem Stadtrathe zu danken. Zu viermalen hat er im Oberconsistorio von theologischer Seiten die Kirchensachen allein zu versehen gehabt, nemlich bey viermaliger Vacanz der Oberhofpredigerstelle. Als er nach Delitsch gekommen, hat er sich mit Catharina Elisabeth, einer Tochter des hochfürstl. Merseburgischen Hof- und Justizraths, Friedrich Krausolts, verheyrathet, mit welcher er verschiedene Söhne und Töchter gezeuget, die zum Theil noch am Leben sind.

Uebrigens hat er viele und zum Theil weitläuftige Streitigkeiten gehabt, mit Römischkatholischen, z. E. dem P. Krausen, der ihm, wie auch P. Nonhard, viel Verdruß gemacht: mit Reformirten,

z. E.

z. E. Hrn. Becmannen:* mit Lutheranern, nemlich mit Hrn. D. Oleario, Buddeo, Muhlio und andern wegen der unschuldigen Nachrichten, vornemlich aber mit den hallischen Gottesgelehrten, sonderlich Hrn. D. Joachim Langen, mit welchem er wegen des Pietismi wenigstens 15 Jahre nacheinander zu Felde gelegen. Es ist von allen diesen Streitigkeiten in gegenwärtiger Kirchenhistorie gehörigen Orts ausführlich gehandelt worden,** daher wir uns iezt dabey nicht aufhalten dürfen.

Diese Streitigkeiten haben gemacht, daß die Urtheile von Hrn. D. Löschern sehr unterschieden sind. Einige, als Johann Christoph Wendler und Martin Grulich, haben seine Verdienste um die Kirche und die Wissenschaften in eignen Schriften aufs höchste erhoben. Wie hart

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 37. p. 846. sq.

** Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. V. p. 735. sqq. 751. sq. Quæst. IX p. 770. 772. Quæst. XIII. p. 776. ingleichen Quæst. XV. XVII. XVIII. etc.

hart und verächtlich man hergegen auf der andern Seite von ihm geurtheilet, solches hat Hr. D. Löscher selbst in seinem Timotheo Verino, II. Theil, S. 287. u. f. und im Anhange S 48. u. f. weitläuftig angeführet, und viele ganze Seiten dazu angewandt, um zu zeigen, wie ihn Hr. D. Lange in seinen Schriften der Eigenliebe, des Hochmuths, der Ketzermacherey, censorischer Meisterschaft über seine Brüder, unnöthig und ohne Beruf angefangenen und unterhaltenen Streits, der Verstellung bey seinem gewöhnlichen gelinden Vortrage, eines sectirischen und von Jugend auf mit Vorurtheilen gegen die Freunde des sel. Speners eingenommenen Gemüths, und andrer ungleich härterer Dinge mehr beschuldiget. Hrn. D. Löschers Antwort auf die vornemsten Puncte ist eben daselbst S. 428. u. f. zu lesen; daher wir den Leser lieber auf die unpartheyische Zusammenhaltung der beiderseitigen Streitschriften verweisen, als uns mit einseitiger Anführung einiger Stellen und persönlicher Dinge aus denselben aufhalten.

So viel ist gewiß, daß Hr. D. Löscher allezeit unter den grösten Lehrern unserer Kirche eine der ansehnlichsten Stellen behaupten wird, und in Ansehung seiner Gelehrsamkeit wird wohl ein jeder unpartheyischer dem Urtheile beystimmen, welches der sel. Reimmann*** von unserm Löscher in folgenden Worten gefället hat: Huic viro multum inest ingenii ac iudicii et orationis non inelegans copia, cum cogitandi labore coniuncta. Lectio autem tanta, vt vniuersum reipublicæ litterariæ chartophylacium peruestigasse et omnes in ea schedas excussisse videri queat. Das beste Zeugnis hiervon geben seine viele Schriften, welche folgende sind:

## I. Lateinische Schriften.

1. Exerc. de *Claudii Paionii* eiusque sectatorum, quos Paionistas vocant, doctrina et fatis, cum farragine lectionum sacrarum. Lipsi. 1692. in 12.

2. Epi-

* In Catalogo Bibliothecæ theologicæ systematic. critico p. 901.

2. Epistola ad ill. D. *Georg. Franeum* de affectis a se operibus. Witteb. 1697.

3. Epistola ad fratrem D. *Anton. Gunther. Læscherum*, quæ formam corporis antiquitatum forensium repræsentat. Witt. 1698.

4. Epistola ad fratres *Reismannos*, qua dictum Ps. CXXXIII, v. 3. nouiter explicatur. 1699.

5. Promulsis de arcanis litterariis et aliis XXX. libris edendis. 1700.*

Diese Schrift ist nachgehends nicht allein von dem Verfasser den Initiis academicis in etwas verändert unter dem Titel: conatus sacri et litterarii, einverleibet worden; sondern D. Joach. Lange, der ihm dieselbe oft vorgeworfen, hat sie auch in seine aufrichtige Nachrichten T. VII. p. 80. sq. wieder drucken lassen und durchgenommen.

6. Epistola ad fratrem *Christ. Guil. Læscherum*

* *Struuii* introduct. in notit. rei litterar. Cap. I. §. 14. p. 46. sqq. edit. 1729. *Lilienthalii* Machiauellism. litterar. p. 49. sq.

*rum* de ICtis, qui humaniores litteras præsertim in Gallia illustrarunt. 1700.

7. Epistola ad Patrem de nouiter tentatis in Ebræa litteratura. 1704. in 4.

8. Epistola ad pastores duos in agro Delitiano, de antiquissimo inter Celtas et Teutones, quos Hercynia Sylua diuidebat, discrimine. 1704.

9. *Ion*, siue Originum Græciæ restauratarum libri II. Leipzig 1705. in 8. *

10. De caussis linguæ Ebraicæ libri III. Leipzig 1706. in 4. **

11. Initia academica, complexa Prolusionem de diuersa intellectus et voluntatis consideratione in doctrina de illuminatione; *** Orat. qua contra *Locci-*

* Unschuldige Nachrichten A. 1705. p. 557. sqq. Bornii theologische Schatzkammer T. I. p. 317. sq. Journal des Savans 1709 pag. 524. Acta erudit. Lipsi. 1705. p. 361.

** Unschuld. Nachr. A. 1706. p. 160. Ammons Auszug aus den unschuld. Nachr. T. I. p. 237. sq. Bornii theol. Schatzkammer T. I. p. 633. *Wendleri* Comment. de meritis V. E. Loescheri in ecclesiam et litteras politiores p. 26. sq.

*** Diese Schrift ward von Herr Keßlern zu

*Loccium*, *Thomasium* et alios lex naturæ in corda hominum inscripta defenditur; Diss. contra *Hardtianum* de Antichristo in populum Iudaicum transformato portentum; * Consilium et abacum lectionum et operum theologic. atque Exercitat. de paroxysmis absoluti decreti. Acc. noua recensio conatuum sacrorum et litterariorum. Witteb. 1707. in 4. **

12. Prænotiones theologicæ contra Naturalistarum et Fanaticorum omne genus. Witteb. 1708. in 4.*** ist nachmals 1713. 1718. und 1732. in 8. wieder aufgeleget worden.

Es werden darinnen die ersten, mehrentheils aus der Philosophie hergenommene

zu Gotha angegriffen und in den unschuld. Nachrichten 1707. p. 818. sq. vertheidiget.

* Hiervon siehe die Noua litteraria Germaniæ 1707. p. 391. sq.

** Unschuldige Nachrichten 1707 p. 564. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. pag. 782. Journal des Savans 1709. p. 221.

*** Unschuld. Nachrichten 1709. p. 793. Bornii theol. Schatzkammer T. I. p. 800. *Carol. Arndii* Systema litterarium p. 153. Acta eruditorum Lipsiens. A. 1708. p. 358.

mene Grundsätze, die man in der Theologie voraussetzen muß, vorgetragen und vertheidiget.

13) Epistolæ de theologia et illuminatione impiorum, nec non de veritate carnis Christi ad *Io. Olearium* cum responsoriis D. *Io. Olearii*. Lipsi. 1710. in 4. *

14. Notiones theologicæ de illuminatione impii orthodoxi cum *D. S. Sculteti* animaduersionibus irenicis ad *Langianam* de irregenitorum theologia sententiam. 1710.

15. Breuiarium theologiæ exegeticæ. Frankfurt, (oder vielmehr Rostock) 1715. in 8.

Es ist dies ein Collegium, das wider des Verfassers Wissen im Druck erschien. Er gab es daher zu Wittenberg 1719. in 8. verbessert heraus. Der sel. Joh. Jac. Rambach ** urtheilet also von diesem

* Diese Kirchenhist. T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 9. pag. 770. Grulichs vierter Hirtenbrief p. 10.

** in der ausführlichen und gründlichen Erläuterung über seine eigne institutiones hermeneuticæ sacræ p. 34.

sem Buche: Es findet sich darinn eine affectirte Accurateſſe *in diſtinctionibus*, die faſt auf allen Blättern hervorleuchtet. Es iſt mittelmäßig, und kommen darinn viele Vorſchläge zur Verbeſſerung des *ſtudii hermeneut.* vor, davon noch keiner ausgeführet worden. *

16. Breuiarium Oratoriæ ſacræ. Roſtock 1715. in 8.

Das iſt auch ein Collegium, ſo wider Löſchers Willen die Preſſe verließ. Demnach lieferte er es ſelbſt verbeſſert, und nennte es: Breuiarium homileticum. Wittenberg, 1720. in 8. Quod non ſolum nulli in hoc genere eſt ſecundum, ſed et plerisque aliis anteponendum, ob breuitatem, lucem, ordinem, obſeruationes præclaras, enchiriſes vtiles, etc. So urtheilet Reimmann. ** Im Jahr 1731.

* Conf. *Reimmanni* Biblioth. Theolog. pag. 605. Unſchuldige Nachrichten 1715. p. 545. A. 1719. p. 916. Bornii theolog. Schatzkammer T. II. p. 44. 77.

** in Catalogo Bibliothec. Theolog. p. 605. Conf. Unſchuldige Nachrichten 1715. p. 546. 1721. p. 438.

1731. ward dies Buch von neuem aufgelegt.

17. Chrestomathia theologica, sive de apparatu praestantiore, vsuque et ordine librorum operumque theologicorum Comm. accurante I. C. Colero. Witteb. 1720. in 8. Colerus brachte die Schrift ins Lateinische und in Ordnung. Vorhin stand sie deutsch vor dem I. Theil der theologischen Annalium. *

18. Stromateus, s. Dissertationes sacri et litterarii argumenti. Witteb. 1724. in 4. 4. Alph. 3. Bogen. **

19. Antilatitudinarius, sive Statera articulorum fidei, errorum sonticorum et elenchi necessarii. Witteb. 1724. in 8.

Diese Schrift steht schon im Anhange der Stromatum; doch ist hier ein Syllabus prænotionum contra nouam philoso-

p. 433. Bornii theolog. Schatzkammer T. II. p. 44. T. III. p. 189 sq.

* Unschuld. Nachr. 1720. p. 650.

** Fortgesetzte Samlung von A. und N. theol. Sachen 1725. p. 79. Bornii theol. Schatzkammer T. III. p. 927. Supplementa Actorum Erudit. T. VIII. Sect. X. n. 11. Leipzigel. Zeitungen 1725. p. 493.

sophiam, nebst einem syllabo prænotionum contra novam quorumdam theologiam, ICtorum famulam hinzugekommen. *

20. Litterator Celta, s. de excolenda litteratura Europæa, Occidentali et Septentrionali consilium et conatus. Curante *Io. Augustino Egenolf.* Lipsiæ, 1726. in 8. **

21. Inquisitio nova in sententiam Copernicanam de motu terræ ac quiete solis. Steht in Analectis Societatis Scient. et Char. T. I.

22. Rationarium populorum Germaniæ veteris. ibid. T. II.

23. Theologia pretiosa, Hamburgi 1750. in 8.

24. Introductio generalis in meliorem philosophandi rationem. Vitemberg. 1751. in 8. Diese und die vorhergehende Schrift sind erst nach seinem Tode herausgekommen.



* Coleri theologische Bibliothek T. I. p. 373.

** Beyträge zur critischen Historie der deutschen Sprache, im zweyten Stücke des ersten Bandes, n. 4.

## II. Deutsche Schriften.

25. Altes und Neues aus dem Schatz theologischer Wissenschaften. Wittenberg 1701. in 8.

Eine Monatschrift, die bekant genug ist. Bey der Fortsetzung im Jahr 1702. bekam sie den Titel: Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Veränderungen, Anmerkungen, ꝛc. Mit dem Jahr 1720. bekam das Werk abermals einen neuen Titel, nemlich diesen: Fortgesezte Samlung von alten und neuen theologischen Sachen. Und bey diesem Jahrgange legte auch Herr D. Löscher die Direction des Werks nieder, und übergab solche dem Herrn D. Mich. Heinrich Reinhard, damaligen Superintendenten zu Sondershausen, dabey iedoch Herr D. Löscher beständig fortfuhr, seine Beyträge zu liefern. Als aber D. Reinhard 1732. als Oberhofprediger zu Weißenfels starb, übernahm Herr D. Löscher, bey dem vierten Beytrage des 1731sten Jahrs, aufs neue die Direction des Werks,

und

und führte sie bis an seinen Tod. Das lezte Stück, das unter seiner Aufsicht abgedruckt worden, ist der dritte Beytrag aufs Jahr 1746. Man war nach und nach mit Lieferung der Bände so weit im Rückstande gerathen, daß man in seinem Sterbejahre 1749. noch an dem Bande von 1746. arbeitete. Nach seinem Tode aber ist das Werk unter der Direction des berühmten Herrn Prof. Joh. Erhard Kappens in Leipzig, als welcher von dem seligen Herrn D. Löscher selbst auf seinem Todbette hierzu bestimmet worden, so fleißig fortgesetzet worden, daß man die rückständigen Jahre in kurzer Zeit fast gänzlich nachgehohlet; wie denn iezt, indem wir dieses schreiben, wirklich bereits der dritte Beytrag aufs Jahr 1750. heraus ist. Das ganze Werk hat gute und böse Gerüchte über sich ergehen lassen müssen. D. Joachim Lange schrieb dagegen: Aufrichtige Nachrichten von der Unrichtigkeit der sogenanten unschuldigen Nachrichten, wovon seit 1707. bis 1714. zehen Theile in 8. herausgekommen. Es ist hierauf theils von Gottfried Balthasar Scharfen in den an-

noch unschuldigen Nachrichten 1708. in 8. theils von den Verfassern selbst sowohl in den unschuldigen Nachrichten, als in den theologischen *Annalibus* geantwortet worden. Hat aber dieses Werk Feinde gefunden, so hat es ihm auch nicht an Freunden gefehlet. Unter andern haben Pfaff, Buddeus, Reimmann, und Lilienthal sehr rühmlich davon geurtheilet. Selbst Katholiken haben das Werk hochgeschäzt. Im Jahr 1735. wurden die frühaufgelesenen Früchte der theologischen Samlung von Alten und Neuen angefangen, worinnen blos von neuen Büchern gehandelt wurde, und die statt eines Supplements der fortgesezten Samlung dienen solten; sie haben aber mit dem Jahre 1742. wieder aufgehöret. Der Herr D. Löscher hat bey dieser Arbeit viele Gehülfen gehabt, deren Namen man anderweit * angezeiget findet.

* in *Bornii* theologischer Schatzkammer T. IV. p. 1075. sq. Von dem Werke selbst sind weiter nachzulesen: Göttens gelehrtes Europa. T. II. p. 217. sqq. *Reimmanni* Bibliotheca historiæ litterariæ critica p. 714. sq. Aufrichtige

det. Wir haben auch einen gedoppelten Auszug aus diesem Werke. Den einen hat Johann Christoph Ammon geliefert, unter dem Titel: Kernhafter Auszug der besten und raresten Schriften, wie auch der auserlesensten Materien in allen Theilen der theologischen Wissenschaften ꝛc. aus den 40. Bänden der unschuldigen Nachrichten ꝛc. wovon seit 1745. zu Roth drey Bände in 8. herausgekommen, denen noch drey andere folgen sollen. * Den andern Auszug haben wir von Benjamin Bielern erhalten, der sich unter dem Namen Benedictus Bornius versteckt hat. Er hat seinen Auszug in 4. Bänden geliefert, unter dem Titel: Neueröfnete Schatzkammer aller theologischen Wissen-



tige und unpartheyische Gedanken über die Journale, Extracte und Monathsschriften T. I. p. 519. sqq. Gründliche Nachricht von den Journalen P. I. p. 79. Buddei isagoge p. 211. *Struvii* introduct. in notit. rei litterariæ Cap. VI. §. 37. p. 537. sqq. edition. nouiss.

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. VI. p. 26. sqq. Krafts theologische Bibliothek T. IV. p. 313. sqq.

schaften, aus den unschuldigen Nachrichten, fortgesezten Samlungen, frühaufgelesenen Früchten und ihren *Annalibus* ausgefertiget. Leipz. 1745-1747. in 8. *

26. Theologische Annales, oder Begrif der unschuldigen Nachrichten von theologischen Sachen, nebst darzu gehörigen Supplementen, Vertheidigungen und Verbesserungen obgedachter Nachrichten, auch einer Haupteinleitung zur Chrestomathia theologica, oder zum völligen studio und apparatu theologico. Erstes *Decennium* des XVIII. Seculi. Leipzig 1715. in 8. Zweites *Decennium*. Leipzig 1725. in 8. Drittes *Decennium*. Ebendaselbst 1737. Viertes *Decennium*, ebendaselbst 1749. Die drey lezten Decennia sind mit mehrerm Fleiße gemacht, als das erste, und ist sonderlich darinnen das Zu- und Abnehmen der theologischen Gelehrsamkeit von Jahr zu Jahr bemerket.

27. Edle

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. V. p. 662. sqq. Krafts theolog. Bibliothek T. II. p. 324. sqq. p. 804. sq.

27. Edle Andachtsfrüchte, oder Erklärung 68. Oerter der heiligen Schrift, die von der Andacht handeln, darinn die Theologia mystica orthodoxa vorgetragen wird. Nebst einigen Dissertationibus de vsu et abusu Mysticorum, deque finibus piæ mentis et enthusiasmi. Frankfurt 1701. in 8. wurde zu Coburg 1719. und zu Leipzig 1741. wieder aufgeleget. *

28. A. B. C. der Gelehrsamkeit. Delitsch, 1703. in 8. darinnen die Schulwissenschaften nach dem Begrif der zarten Jugend vorgetragen werden.

29. Allerunterthänigste Addresse an ein großmächtiges Oberhaupt im Namen der evangelisch-lutherischen Kirche, die Religionsvereinigung betreffend, nebst angehängter Recension derer dißfalls bisher edirten Schriften, und einem christlichen Vorschlag zum geseegneten Kirchenfrieden. Leipzig 1703. in Fol.



* Altes und Neues 1701. p. 377. sqq. Ammons Auszug T. I. p. 34. sq. *Bornii* theol. Schatzkammer T. I. p. 67. 159. 160. sq. Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. I. p. 239. sq.

4. Bogen. * Als D. Joh. Christ. Becmann hiegegen eine heftige Exceptionsschrift drucken ließ, so gab Herr D. Löscher statt der Antwort folgende Schrift heraus:

30. Historie der ersten Religions-*Motuum* zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten. Leipzig, 1704. in 4. 8. Bogen; darinnen er wies, wie wir an so manchen Orten von den Reformirten verdrungen worden, und wie bitter dieselben oft gegen uns geredet. ** Becmann antwortete durch eine christliche Erwägung der Historie der ersten Religions-*Motuum etc.* worauf von Seiten Herrn D. Löschers ferner ans Licht trat:

31. Ausführliche *Historia Motuum* zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten, in welcher der ganze Lauf der Streitigkeiten actenmäßig erzehlet und die historische Wahrheit, mit getreuer Anführung der Documen-

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 37. p. 846.

** Diese Kirchenhistorie l. c. Unschuld. Nachrichten 1704. p. 66.

cumenten, wider Lauaterum, Hospinianum, Beemannum, G. Arnoldum und andere aus dem Grunde gerettet wird. Frankfurt und Leipzig, in 4. Erster Theil 1707. Zweyter Theil 1708. Dritter Theil 1724. *

Es ist dieses eine der vornemsten Löscherischen Schriften, darinnen er einen reichen Vorrath merkwürdiger Nachrichten und viele zum Theil ungedruckte Sachen mitgetheilet hat. Die beiden ersten Theile wurden 1723. und der dritte 1727. von neuem aufgeleget. Im Jahr 1722. kamen auch Supplemente zu den beiden ersten Theilen heraus. Der Herr V. hat auch den vierten Theil in MSCto völlig ausgearbeitet hinterlassen. **

32. Historie des römischen Hurenregiments. Leipz. 1704. in 4. ***



* Diese Kirchenhistorie T. II. p. 847. Unschuld. Nachrichten 1707. p. 128. sq. 1708. p. 850. sq. A. 1724. p. 722. sqq. Ammons Auszug T. I. p. 268. sq. 337. sq. Wendler de meritis Loescheri in ecclesiam p. 28. Coleri theologisch. Bibliothek T. I. p. 261. sq.

** Gruliche vierter Hirtenbrief p. 18.

*** Unschuldige Nachrichten 1704. p. 441. sq.

Am-

Als einige Jahre darauf der päbstl. Nuntius zu Dreßden bey Hofe anhielte, daß dieses Buch mögte confisciret werden, so ließ der Herr Verfasser demselben einen andern Titel vorsetzen, nemlich: **Historie der mittlern Zeiten als ein Licht aus der Finsternis vorgestellt** ꝛc. Leipzig, 1725. in 4. In der That findet man auch im Anhange eine vortrefliche Einleitung zur Historia medii ævi und den Scriptoribus der barbarischen Zeiten, worinnen die rechten Quellen der neuen Historie gezeiget werden.

33. **Evangelische Zehenden Gottgeheiligter Amtssorgen.** I. Theil. Delitsch 1704. in 8. II. Theil. Magdeburg 1705. III. Theil. Leipz. 1706. IV. V. und VI. Theil. ebendaselbst. 1707. 1709. 1710. *.

Der

Ammons Auszug T. I. p. 175. sq. Bornii theolog Schatzkammer T. I. p. 310. Grulichs vierter Hirtenbrief p. 19.

* Unschuldige Nachrichten A. 1704. p. 546. sq. A. 1705. p. 855. sq. A. 1707. p. 453. 946. A. 1709. p. 857. A. 1710. p. 746. Ammons Auszug T. I. p. 186. sq. 232. 282. 298. 418. 492. Bornii theol. Schatzkammer T. I. p. 171. 174. 178. 182. 185. 192.

Der H. V. hat darinn allerley zur Erweckung der Frömmigkeit und Besserung des Lebens dienliche Sachen vorgetragen; nächstdem viele geistliche und biblische Begriffe von theologischen Puncten, Erörterungen und Vergleichungen der mit einander streitig scheinenden Lehren, Erklärungen der schwersten Schriftörter, Kunstgriffe des Satans, Hindernisse des wahren Christenthums, geistliche Krankheiten, biblische Edelgesteine oder Untersuchungen der auserlesensten biblischen Redensarten, die er einst ein Jahr lang in Predigten erkläret, theologische Lebens- und Sterbens-Exempel, Sterbensgedanken, einen kurzen Kern einiger biblischen Bücher, Thorheiten der Sünden, Anleitung zur Catechismusinformation, gehobene Scrupel, schädliche Vorurtheile u. d. m. Im Anhange des IV. und VI. Theils ist das vertheidiget, was D. Joach. Lange an diesen Zehenden in den Anhängen seiner Aufrichtig. Nachrichten tadeln wollen

34. Fortsetzung der evangelischen Zehenden I. Theil. Leipz. 1734. in 8. Diese Fortsetzung hat Herr D. Grulich

aus den Jahrgängen des Herrn D. Löschers besorget. *

35. Geheime Gerichte GOttes über das Pabstthum, wie es sich selbst bis zu seinem grossen Stürzfall nach und nach verzehret. Nebst einer Prüfung des wolfenbüttelischen Tractats: Beantwortung der Frage: ob iemand von der evangel. lutherischen Religion zu der katholischen übertretend dadurch die Seligkeit verliere? Leipz. 1706. in 4. Es wurde diesem Buche eine kraftlose Schrift von L. Odelem entgegen gesezt, unter dem Titel: Rettung des wolfenbüttelischen Tractats, 1706. in 4. Hierauf folgte:

36. Erste Fortsetzung der geheimen Gerichte ꝛc. darinnen der bisherige Lauf der päbstischen Streitschriften vom Anfang der Reformation bis ietzo gezeigt, und zugleich die sonnenklare Blösse der Rettung des wolfenbüttelischen Tractats von dem Abfall zum Pabst.

* Grulichs vierter Hirtenbrief p. 11.

Pabstthum gewiesen wird. Leipz. 1706. in 4.*

37. Unterricht vom wahren Christenthum in der Erkentniß und Uebung desselben. Dreßden 1711. in 12. neu aufgelegt 1726. und 1732.

38. Abgewiesener Demas zu Ueberzeugung der Päbstler und derer den Abfall befördernden Freygeister. Leipzig 1713. in 8.**

Die Art, womit P. Krause zu Prag den sel. Löscher dieses Buchs wegen zu höhnen gesucht, war sehr läppisch. Er gab dagegen 24. Löschhörnel heraus, worauf ihm aber M. Valentin Krausold, in dem auf beiden Seiten hinkenden Baaliten, antwortete. Anderer damals gewechselten kleinen Schriften nicht zu gedenken. In den unschuldigen Nachrichten 1716. sind p. 1054. Christiani Anony-



* Wendler de meritis Loescheri in ecclesiam p. 27. Unschuld. Nachrichten 1706. p. 293. und 544. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 323. 325.

** Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. III. p. 505. sqq.

mi *Anmerkungen über die vierte Streitfrage im abgewiesenen Demas beurtheilet und 1717. p. 331. u. f. widerlegt worden: gegen welche Anmerkungen auch M. J. C. Koch 1716. den abgewiesenen Indifferentisten herausgab.

39. Römischkatholische Discurse vom evangel. lutherischen Jubeljahr. Leipzig, 1717. in 8. I. II. und III. Discurs.

Weil die Römischkatholischen dem Jubelfeste in den beiden vorhergehenden Jahren vielfältig in Schriften Hohn gesprochen, auch zulezt in herausgegebenen Gesprächen, so hat Herr D. Löscher gleichergestalt in Gesprächen unter 4. aufgeführten Römischkatholischen die innerste Gestalt des Pabstthums vorgestellt. Dagegen kam 1718. eine sogenante evangelischlutherische Antwort ꝛc. heraus.

40. Drey-

* Unter diesem Namen hatte sich Herr Odelem verstecket, der sich auch in abgenöthigten Anmahnungen ꝛc. zu vertheidigen gesucht; darauf aber in den unschuldig. Nachrichten 1719. p. 482. sq. und 1721. p. 480. sq. Antwort ertheilet worden.

40. Dreyfacher Beytrag zur evangelischen Jubelfreude. Dreßden 1717. in 8.

41. Vollständiger *Timotheus Verinus*, oder Darlegung der Wahrheit und des Friedens in den bisherigen pietistischen Streitigkeiten, nebst christlicher Erklärung und abgenöthigter Schutzschrift für seine Lehre, Amt und Person gegen Herrn Joach. Langens Gestalt des Creuzreichs I. Theil. Wittenberg 1718. in 8. II. Theil. 1722.* Die Veranlassung dieses Buchs und die dagegen herausgekommene Streitschriften sind bereits vormals in dieser Kirchenhistorie ** hinlänglich beschrieben worden.

42. Beleuchtung der unlängst edirten, für unwiderleglich ausgegebenen und an hohen Orten distribuirten Schrift (des Herrn von Metternich,) die wahre Lehre vom heiligen Abendmahl genant, wobey zugleich die ietzige wahre Gestalt des Streits zwischen den Ev. Lu-

the-

* *Reimmanni* Accessiones vberiores ad Catalog. Biblioth. theolog. p. 370. sq.

** T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. V. p. 741. 750. 751. sq.

therischen und C. Reformirten vom heiligen Abendmahl vorgestellet wird. 1721. in 4. ohne Namen. *

43. GOtt gewidmete Proben, wie die Fähigkeit zum Dienste des Amts Christi und die Geschicklichkeit zu allem guten Werke zu erlangen sey, ausgefertiget von D. V. E. Löschern und den Gliedern des theologischen Consortii zu Dreßden. VI. Stücke. Dreßden und Leipzig, 1719-1727. in 8. **

44. Vollständige Reformations-Acta und Documenta, oder umständliche Vorstellung des evangelischen Reformationswerks. Leipzig, in 4. der erste Theil, 1720. Der andere, 1723. Der dritte 1729. ***

Im

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 37. p. 864.

** Grulichs vierter Hirtenbrief p. 14.

*** Deutsche Acta Eruditorum T. VI. p. 632. T. VII. p. 835. Unschuldige Nachrichten A. 1720. p. 961. sq. A. 1723. p. 228. sq. A. 1730. p. 937. sq. Ammons Auszug T. II. p. 1101. sqq.

Im ersten Bande ist blos von den Kirchengeschichten des 1517ten, im zweiten des 1518ten, im dritten des 1519ten Jahres gehandelt. Dem ersten Bande sind 5 Jubelpredigten des Herrn Verfassers angehänget. Bey dem zweyten findet man die allerklärste und theils mathematische Ueberzeugung des Pabstthums, auf eine neue und nachdrückliche Art vorgestellet. Und bey dem dritten ist eine Rettung der ersten Reformationswahrheiten gegen die melodischen Einwürfe, dafür Herr M. Bernd dankte.*

45. Uebung der Gottseligkeit, eine Postille über die Evangelia. Dreßden, 1720. in 4. ist einige Jahre hernach wieder aufgelegt worden.

46. Erkentniß des Verderbens und Mittel wider das Verderben, in einem Jahrgange entworfen. Dreßden, 1721. in 8.

47. Ge-

* Diese Rettung ist auch 1729. in 8. besonders gedruckt worden. Bernds Danksagungsschreiben an D. Löschern steht in der fortgesezten Samlung v. A. u. N. 1729. p. 1020. sqq. und in Ammons Auszug T. III. p. 972. sqq.

47. Gewissenhafte Gedanken. 1723. Es ist eine Predigt von seinem in diesem Jahre gehaltenen Jahrgange, darinnen er die Logicam sacram abhandelte. *

48. Merkwürdige Werke GOttes in den Reichen der Natur, der Kunst, und des Glücks, nach Anleitung der Evangelien 1722. geprediget und mit Sinnbildern gezieret. Dreßden 1724. in 8. ward 1732. neu aufgelegt.

49. Nöthige Reflexiones über das 1722. zum Vorschein gekommene Buch: Pensées libres sur la Religion, nebst wohlgemeinter Warnung vor dergleichen Büchern. Wittenberg 1724. in 8. ** Weil hierinn auch Herrn Thomasii nicht im besten gedacht worden, hat er im zweyten Theil seiner ernsthaften und muntern Gedanken, nach seiner Art, darauf geantwortet.

50. Wohlredendes Blut Abels, oder Leichenpredigt auf den sel. Hrn. M. Hahn. Dreßden 1727. in 4.

51. An-

* Grulichs vierter Hirtenbrief p. 17.

** Coleri theologisch. Bibliothek T. I. p. 374. sq.

51. Anmerkungen aus der Kirchenhistorie der 4. ersten Seculorum. Wittenb. 1727. in 8.

Es sind solche Anmerkungen, die er im öffentlichen Vortrage bey der Kirchenarbeit dieses Jahrs zur Erbauung angewandt hatte. Eine lehrreiche Fortsetzung kam 1728. über die folgenden Secula heraus.

52. Nöthige Fragen von den in der christlichen Kirche üblichen Ceremonien. Dreßden 1727. in 12.

53. Die augspurgische Confession, zum Gebrauch der Schuljugend, nebst Unterricht zur Erhebung des Herzens. 1730. in 8.

54. Der evangelischen Kirchen Lobes-Erweckungs- und Bettag, am Jubelfest 1730. in 3. Predigten vorgestellt. Dreßden 1730. in 4.

55. Drey Predigten von der Erkentniß und Ehre des Sohnes Gottes. Dreßden 1732. in 4.

56. Samlung der besten und neuern Schriften vom Zustande der Seelen

len nach dem Tode, nebst einem Vorbericht und einer besondern Ausführung. Dreßden 1735. in 8.

57. Biblische Fragen nach der wahren Glückseligkeit, nebst einer dahin gehörigen und in Kupfer gestochenen Gedächtnißmünze. Dreßden, 1737. in 4. ist ein Auszug aus einem Jahrgange.

58. Der wahre evangelische Trost für Christen. Dreßden 1741. in 4. ist ebenfalls ein Auszug aus einem Jahrgange, welchen das Consortium theologicum zu Dreßden drucken lassen.

59. Nöthige und nützliche Fragen, welche die Lehrmeister in den deutschen Schulen den Kindern bey Erlernung des Catechismi Lutheri bekant machen können, nebst einem Unterricht vom Gebet. 1736.

60. Christliche Academie der Sterbensbereitung, als ein Auszug aus einem Jahrgange, nebst 12. neuen Sterbeliedern. 1745.

61. Viele Leichen- Casual- und andere einzelne Predigten, welche hier alle anzuführen zu weitläuftig seyn würde.

Auf-

Ausserdem hat er auch verschiedenen Büchern Vorreden vorgesetzet, wovon wir hier nur zweyer gedenken wollen. In der einen, so vor der andern Ausgabe von Prideaux Connexion des A. und N. Testaments stehet, hat er die ältesten und verborgenen Geschichte der Welt entdecket, in Ordnung gebracht und mit der biblischen Historie verknüpfet. In der andern, welche vor M. Förtschens biblischem Lexico Lutheri stehet, hat er Lutheri Dialecticam ans Licht gestellet. Er gehört auch unter die Liederdichter. Man findet seine Lieder * in dem betenden Studenten. Leipz. 1720. im Colditzer Gesangbuch 1714. im Dreßdnischen 1718. in dem vermehrten hannöverischen Kirchengesangbuche 1740. in David Gottfried Schöbers geistlichem Liedersegen 1749. und in den von Hr. D. Löschern selbst herausgegebenen edlen Andachtsfrüchten. Ueber dieses alles haben

* Ein Verzeichnis derselben kan man lesen in Mosers Lexico der iezt lebenden lutherischen und reformirten Theologen in und um Deutschland T. I. p. 421. sq.

ben wir von demselben eine ansehnliche Menge Disputationen nebst einigen Programmatibus, die wir übergehen müssen, um nicht allzuweitläuftig zu werden.

Man hat ihm auch die Verfertigung des theologischen Briefwechsels von Benennung der heiligen Taufe zugeschrieben; es wird aber solches in den unschuldigen Nachrichten 1720. p. 1026. ernstlich geleugnet. Und eben daselbst 1724. p. 89. wird gemeldet, daß er nicht der Verfasser des Schüßlerischen Hirtenbriefes sey, dafür ihn D. Petersen ausgegeben. *

ROMA-

* Von dem Leben und Schriften des sel. D. Löschers können überhaupt nachgelesen werden: Göttens gelehrtes Europa T. II. p. 169-233. Mosers Lexicon der ieztlebenden lutherischen und reformirten Theologen in und um Deutschland T. I. p. 415-439. *I. C. Wendleri* Comm. de meritis D. V. E. Lœscheri in ecclesiam et litteras politiores, Jenæ 1720. in 4. *Macarii Gregorii* Epiphyllides sacræ, im IV. Briefe, ingleichen im V. Briefe p. 27. sqq. Schmersahls zuverlässige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 579. sqq.

## ROMANVS TELLER,

Doctor und ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, Canonicus des Stifts zu Zeitz, Beysitzer des königl. und churfürstl. Consistorii zu Leipzig, und Pastor der dasigen Thomaskirche, gebohren den 21. Februar. 1703. gestorben den 5 Apr. 1750.

Er stammete aus einem Geschlechte her, welches sich schon längst um Leipzig höchst verdient gemacht. Sein Hr. Vater war Hr. Lic. Romanus Teller, Archidiaconus bey der Nicolaikirche, der daselbst noch in gutem Andenken ist. Seine Frau Mutter, Susanna Maria, Hrn. M. Joh. Christian Kromayers, Conrectors in Weimar, älteste Tochter, hat ihn überlebet. Diese seine Eltern führten ihn durch ihr tugendhaftes Beyspiel zu einem sittsamen und tugendhaften Leben an, und suchten gleich anfangs einen guten Grund der wahren Frömmigkeit bey ihm zu legen. Diese Bemühung übernahm sein Herr Vater selbst. Zu diesem väterlichen Unterricht kam auch die Unterweisung anderer Haußinformatoren, welche ihn die Anfangsgründe zum Studiren lehre-

lehreten, unter welchen er besonders die treue Anweisung M. Gottfried Michaelis, Pastors zu Leutzsch, öfters rühmete. Unter dessen Anführung, und mit Vereinigung seines eigenen Fleisses, brachte er es in den Studien so weit, daß er 1719. von dem Hofrath Joh. Burchard Menken, als damaligem Rector, in die Zahl der studirenden aufgenommen wurde, und den Vorlesungen der Professorn mit Ruhm beywohnen konte. Er bezeugte anfangs grosse Lust zur Arzneywissenschaft. Bey reifer Ueberlegung aber gieng er freywillig von seiner Neigung ab, und widmete sich der Gottesgelahrheit. Er hörete die Philosophie bey D. Georg Philipp Olearius, die Theologie bey D. Joh. Cyprianus und D. Joh. Schmidten, die hebräische Sprache bey M. J. Christoph Gösgen. Vornemlich aber machte er sich den damals so beliebten Unterricht des Hrn. D. Joh. Gottlob Pfeifers zu Nutzen; wie er denn auch dessen Dissertation über den 68. Psalm, pro loco in facultate theologica obtinendo, den 16. May. 1724. recht männlich vertheidigte. Ehe aber noch dieses geschahe, so

wurde

wurde er im Jahr 1720. Baccalaureus der Philosophie, und das Jahr darauf erhielte er die Magisterwürde, da er wenig Wochen hernach, nemlich den 7. Merz, seinen geliebten Hrn. Vater verlohr. Ungeachtet ihm dieser Todesfall sehr nahe gieng, so fehlte es doch so viel, daß er seinen Muth sinken ließ, daß er vielmehr auf das eifrigste fortfuhr, sich zu den wichtigsten Aemtern vorzubereiten, zu welchen ihn die göttliche Vorsehung ausersehen hatte. Er habilitirte sich noch in eben demselben Jahre den 9. Jul. durch die Schrift: de præiudiciis, quatenus ex aliorum ignorantia oriuntur. Das folgende Jahr, den 16. Septemb. 1722. bestieg er aufs neue den philosophischen Catheder, und vertheidigte seine erstere Dissertation, um eine Stelle in der philosophischen Facultät zu erhalten, in welcher er zeigte, ad naturam mortis requiri mentis a corpore διαϛασιν, non solam διαλυσιν, bey Gelegenheit der Stelle Apostelgesch. XX, 10. Im Jahr 1723. den 8. April. wurde er von der theologischen Facultät zum Baccalaureo ernannt, und vom edlen und hochweisen Rath noch in eben dem Jahre

zum Catecheten bey der Peterskirche erwehlet. Drey Jahre darauf wurde er zum Sonnabendprediger bey der Thomaskirche ausersehen. Von der Zeit an, da er Baccalaureus Theologiä geworden, machte er sich um die Academie sehr verdient. Er fieng mit grossem Beyfall homiletische und exegetische Collegia zu lesen an, und sezte sie fleißig fort. Man hörte ihn mit vielem Vergnügen predigen, und sein gründlicher Vortrag erwarb ihm nicht nur die Gunst der Leipziger, sondern auch die Gewogenheit der Fremden. Daher kam es, daß er im Jahre 1730. nach Merseburg zum Diacono bey der St. Maximi Kirche, wider Vermuthen, berufen wurde. Dieses Amt trat er an, und verwaltete es so, daß er nicht nur die Liebe seiner anvertrauten Gemeine und die Gunst grosser Männer, sondern auch die hohe Gnade des Durchlauchtigsten Herzogs Moritz Wilhelms an sich zog.

Er wurde aber nicht lange in Merseburg gelassen. Der Rath in Leipzig berufte ihn wieder zurück in seine Vaterstadt zum Predigtamt in der Peterskirche, welches er zu Anfange des 1732sten Jahres

res glücklich antrat. Im Jahre 1737. wurde er zum Mittagsprediger bey der Thomaskirche berufen, und zwey Jahre darauf eben daselbst zum Vesperprediger erwehlet. Er hatte schon verschiedene Theile der Theologie mit vielem Fleisse und Geschicklichkeit gelesen, und dadurch gemacht, daß er im Jahr 1738. zum ausserordentlichen öffentlichen Lehrer in der Theologie ernennet wurde, welches Amt er den 17. Jul. mit einer Rede antrat, zu welcher er mit einem Programmate de Philosophismo exegetico, einlud. Den 27. August. des folgenden Jahres erhielt er die Würde eines Licentiatens in der Gottesgelahrheit, wobey er die Dissertation de constantia fidei, confessores decente, vertheidigte. Einige Zeit vorher bekam er den Beruf nach Hamburg als Pastor an die Nicolaikirche, welchen er aber ausschlug. *



* In dem academischen Programmate, welches bey seinem Leichenbegängnisse herauskam, und in den Leipz. gel. Zeitung. 1750. p. 702. wurde gemeldet, er sey an die Johanniskirche in Hamburg berufen worden, und

Das Jahr darauf 1740. wurde ihm das Amt eines ordentlichen Lehrers der Theologie, welches durch den Tod des oben erwähnten Hrn. D. Pfeifers ledig worden war, allergnädigst aufgetragen. Damit er aber diesem Amte desto bequemer vorstehen könte, und nicht durch so viele Amtsverrichtungen überhäufet werden mögte, so erhielt er zu eben der Zeit von dem Rathe, daß er von neuem in die Peterskirche versetzet, und M. Kam, als Prediger daselbst, zum Diacono bey der Thomaskirche ernennet wurde. Im Jahr 1741. den 9. Februar. erhielte er mit Ruhme die Doctorwürde, und vertheidigte den 14. dieses Monats seine Inauguraldissertation de inæqualitate peccatorum, wodurch er eine Stelle in der theologischen Facultät erhielte.

Hierauf verwaltete er nicht nur zweymal das Amt eines Decani, sondern war

und die Abgeordneten von Hamburg hätten um ihn in Dreßden vergebliche Ansuchung gethan. Es wurde aber dieser Nachricht von Hamburg aus widersprochen. Man lese von diesem Umstande die Leipz. gel. Zeitung. 1750. p. 779. sqq.

war auch etlichemal Procancellarius, Promotor und Compromotor. Nach dem Tode Herrn D. Klausings 1745. erlangte er die dritte Profeßion, wurde auch zum Canonico in Zeitz ernennet, und vorher, in eben dem Jahre, nach Absterben D. Gaudlitzens, von E. Edlen Rathe zu dem wichtigen Amte des Pastors bey der Thomaskirche berufen, wie er denn auch nach drey Jahren, 1748. die Würde als Assessor im Consistorio durch besondere königl. Gnade erlangte. In eben dem Jahre sahe er einen neuen Beweiß der königlichen Huld, indem er mit zu den königlichen Abgeordneten ausersehen wurde, welche nach Herrnhut reisen und der dasigen Einwohner Lehre und Leben untersuchen solten.

Er verheyrathete sich 1732. den 27. Februar. nachdem er von Merseburg wieder zurück gekommen war, mit Wilhelminen Sophien, des berühmten Theologen in Leipzig, D. Friedrich Wilhelm Schützens, andern Tochter, mit welcher er zwölf Kinder gezeuget, von denen noch neune am Leben sind. Er starb den 5. April. 1750. an einer auszehrenden Krankheit, nachdem er sein Alter nur auf 47.

Jahre und 6. Wochen gebracht hatte. So kurz aber seine Lebenszeit gewesen, so hat er doch eine beträchtliche Anzahl gelehrter Schriften hinterlassen. * Wir wollen nur die vornemsten davon anzeigen:

1. Epistola ad D. Io. Gottl. Pfeifferum de eo, quod iustum est circa determinanda problemata theologica. Lipsi. 1724. in 4. **
2. Demonstrationes homiletico-theologicæ. Lipsi. 1727. in 8. ***
3. Vier geistliche Reden bey Gelegenheit eines göttlichen Berufs zum Amte. Merseburg, 1731. in 8.
4. B. *Io. Andr. Schmidii* Compendium theologiæ moralis, cum nouis explanatio-

* Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. II. p. 377-393. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. II. p. 697. sqq. Schmersahls zuverläßige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 751. sq. T. II. p. 56. sqq. Leipz. gel. Zeitung. 1750. p. 700. sqq. Auszüge aus den neuesten theolog. und philosoph. Disputationen A. 1739. p. 463. sq.

** Fortgesezte Samlung von A. u. N. 1728. p. 97.

*** Fortgesezt. Saml. von A. und N. 1729. p. 612. Leipz. gel. Zeitung. 1727. p. 951.

nationibus et adiuncta dissertatione de triplici ratione theologiam moralem docendi. Lipsiæ 1732. 1738. 1747. in 8. *

5. Untersuchung etlicher Wahrheiten der christlichen Glaubenslehren. Merseburg 1734. in 8.
6. Drey Stücke der christlichen Klugheit. Frankf. 1735. in 8. **
7. Samlung moralischer Reden, so an heiliger Stätte gehalten worden. Eisleben 1736. in 8. ***
8. Die Kraft des Leidens JEsu in dem Gebethe des HErrn an den sechs Fastensonntagen im Jahr 1736. der Gemeine des HErrn vorgestellt. Leipzig, 1737. in 8.
9. Schrift- und Vernunftmäßige Betrachtungen über auserlesene Materien der



* Leipz. gel. Zeit. 1732. p. 778. A. 1738. p. 329. Tübingisch. gel. Zeitung. 1738. p. 425. Nachrichten von theolog. Büchern T. VI. p. 182.

** Fortgesezte Samlung von A. und N. 1735. p. 245.

*** Leipz. gel. Zeitung. 1737. p. 342. Frankfurt. gel. Zeitung. 1737. p. 179. Theologische Annales T. IV. p. 562.

christlichen Glaubens- und Sittenlehre, nach Anleitung der ordentlichen Sonn- und Festtags-Evangelien. Leipzig, 1737. in 4. *

10. Dissertationum sacrarum ad caussas hermeneuticas spectantium Decas. Præfatur auctor de accuratione in exegesi sacra. Lipsiæ, 1740. in 4. **

11. Neue Samlung geistlicher Reden, nach Veranlassung der ordentlichen Evangelien auf alle Sonn- und Festtage. Leipz. 1741. in 4. ***

12. Institutiones homileticæ. Lipsi. 1741. in 8.

13. Zwey geistliche Reden, die eine vom Glück, die andere vom Geitz. Leipzig, 1742. in 4. * Die erste davon ist bereits in der neuen Samlung geistlicher

* Tübingische gel. Zeitung. 1738. p. 119.

** Nachrichten von den neuesten theologisch. Büchern T. II. p. 262. sqq. Fortges. Samlung von A. und N. 1740. p. 809.

*** Nachrichten von theolog. Büchern T. I. p. 424. sq. Fortges. Saml. von A. und N. 1740. p. 500.

* Nachrichten von theol. Büchern T. II. pag. 241. sqq.

licher Reden von 1741. pag. 908. auch vorher schon 1735. einzeln gedruckt worden.

14. Die dritte Samlung geistlicher Reden, zur Erklärung wichtiger Wahrheiten unserer heiligsten Religion, an den Sonn- und Festtagen durchs ganze Jahr an heiliger Stätte gehalten. Leipzig, 1744. in 4. *

15. Die Freunde sechs unerkanter Sünden, als Feinde des Creuzes Christi, an den sechs Fastensonntagen 1746. der christlichen Gemeine vorgestellt. Leipzig, 1746. in 8. **

16. Die Liebe zu GOtt, zu dem Nächsten und zu den Geschöpfen überhaupt, in drey geistlichen Reden vorgestellt. Leipz. 1748. in 4. ***

17. Der Ruhm der Christen von dem Creuze Christi. Leipz. 1748. in groß 8. * Es sind 9. Predigten.



* Nachrichten von theol. Büchern T. III. p. 770. sqq.

** Nachrichten von theol. Büchern T. V. p. 262. sqq.

*** Krafts theol. Bibliothek T. II. p. 775.

* Kraft l. c. T. II. p. 863. sq.

18. Die unendlichen Strafen in der Ewigkeit, in vier geistlichen Reden vorgestellt. Leipz. 1748. in groß 8. *

19. Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener engländischen Schriftsteller zusammen getragen und zuerst in der französischen Sprache an das Licht gestellet; nunmehr aber in dieser deutschen Uebersetzung aufs neue durchgesehen und mit vielen Anmerkungen und einer Vorrede begleitet worden. Der erste Theil, der das erste und andere Buch Mose in sich fasset. Leipzig, 1749. in gr. 4. Der zweyte Theil, der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset. Daselbst, 1750.** Nach dem Tode des Herrn D. Tellers haben Hr. D. Baumgarten in Halle und Herr D. Dietelmair zu Altdorf die Fortsetzung

* Krafts theol. Biblioth. T. III. p. 14. sqq.
** Theologischer Büchersaal T. I. p. 841-870. T. II. p. 493-515. Krafts theologische Bibliothek T. IV. p. 195-217. T. V. p. 279-295.

setzung dieses Werks gemeinschaftlich unternommen. *

20. Die vier stärkste Beweisgründe, daß JEsus von Nazareth der wahre Messias sey, wie dieselbige an den 4. Adventsonntagen 1748. der Gemeine des Herrn zu betrachten vorgeleget worden. Leipzig, 1749. groß 8.

21. *Danidis Hollazii* Examen theologicum acroamaticum, vniuersam theologiam thetico-polemicam complectens, plurimis animaduersionibus auctum. Holmiæ et Lipsiæ, 1750. in med. 4. **

22. Ausgesuchte Samlung heiliger Reden, in denen die merkwürdigsten Denksprüche und Sprüchwörter unserer Zeiten, bey Gelegenheit der gewöhnlichsten Sonn- und Festtags-Evangelien, schrift- und vernunftmäßig erkläret und geprüfet, auch andere erbauliche Materien abgehandelt werden. Leipz. 1751. in 4. *** Bey dieser Samlung, welche erst nach dem Tode des Verfassers gedruckt wor-



* Theolog. Büchersaal T. II. p. 578. sqq.
** Krafts theolog. Bibliothek T. V. p. 685. sqq.
*** Krafts theol. Bibliothek T. VI. p. 25. sqq.

den, findet sich auch ein kurzer Lebenslauf desselben.

23. Herrn **Jacob Plantier** Hauptwahrheiten der Religion, aus der Vernunft und Schrift bewiesen, nebst einem kurzen Inbegrif der sittlichen Gesetze, aus dem Französischen übersezt von einem Ungenanten. Sorgfältig durchgesehen, an vielen Stellen verbessert und vermehret, wie auch mit einer Vorrede begleitet. Leipzig, 1748. in 8. *

24. Verschiedene einzelne Predigten, deren auch einige in **Theophili** und **Sinceri Kanzelreden** und in **Saalfelds** homiletischer Vorrathskammer stehen.

25. Disputationes und Programmata.

26. Vorreden zu verschiedenen Büchern, als: zu seines Vaters, **Romani Tellers** Erklärung der ersten Epistel Johannis in Predigten, Leipzig 1725. in 4. zu **Cramers** Uebersetzung von **Chrysostomi** Predigten und kleinen Schriften, Leipz. 1749. in 8. zu **M. Christian Friedrich Heußens** erbaulichen Betrachtungen über die ganze Leidens- und

* Leipziger gelehrte Zeitung. 1748. p. 815.

und Todesgeschichte JEsu Christi, Jena, 1746. in groß 8. * zu Götzens Uebersetzung von Bessonets Predigten. Leipz. 1750. in 8.

27. Ein Responsum, welches er im Namen der theologischen Facultät zu Leipzig, wegen der Herrnhuter, ausgestellet.**

## BENEDICT GOTTLIEB CLAUSWITZ,

Doctor und ordentlicher Professor der Theologie zu Halle, starb den 7. May 1749. im 57sten Jahre seines Alters.

Er trat zu Großwiederitsch, bey Leipzig, den 12. Jul. 1692. in die Welt, allwo sein Vater Prediger war. Nachdem er auf der Academie zu Leipzig studiret, und die Magisterwürde erlangt hatte, wurde er 1713. Catechet im dasigen petrinischen Seminario, und 1720. Sonnabendsprediger bey der Thomaskirche. Im Jahr 1722. folgete er seinem Vater in dem Pastorat zu Großwiederitsch und Seehausen, wur-



* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. V. p. 626. 631. sqq.

** Man findet solches in dem theologisch. Büchersaal T. II. p. 428. sqq.

de aber von da 1732. nach Merseburg als Archidiaconus gezogen. Im Jahr 1738. kam er nach Halle, als Professor der Gottesgelahrheit, worauf er 1739. die Doctorwürde annahm. Von seinen Schriften verdienen folgende hier angemerket zu werden. *

1. Zwo academische Disputationen von den Pflichten, welche, nach der Forderung des Schöpfers, ein Mensch in Absicht auf seine äussere Sinne zu beobachten schuldig ist. Leipzig, 1717. in 4.
2. Vernunft und Schrift in ihrer Ordnung, mit einer Vorrede D. Joh. Gottl. Pfeifers. Dreßden, 1732. in 8. 2. Alph. 18. Bogen. **
3. Dreyzehen Dissertationes de Fide in Iesum Christum, Halle 1739-1748. in 4.

4. Ab-

* Trinius Beytrag zur Geschichte berühmter Gottesgelehrten auf dem Lande p. 152. sqq. Schmersahls zuverläßige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. II. p. 121. sqq. Mosers Lexicon der iztlebenden Theologen T. I. p. 149. sq. 453. T. II. p. 792.

** Fortgesezte Samlung von A. und N. 1733. p. 133. Samlungen zum Bau des Reichs GOttes T. I. p. 763.

4. Abhandlung von den siebenzig Wochen Daniels.* Sie steht in Herrn D. Baumgartens Samlung von Erläuterungsschriften und Zusätzen zur allgemeinen Weltgeschichte, T. I. p. 115-402. und T. II. p. 3-313.

## CHRISTOPH HEINRICH ZEIBICH,

SS. Theol. Doct. und Prof. public. ordinar. primarius, Probst an der Schloß- und Universitätskirche zu Allerheiligen, Assessor des geistlichen Consistorii, und Senior der theologischen Facultät in Wittenberg, gestorben den 24. Jun. 1748. im 71sten Jahre seines Alters.

Mölbis, bey Leipzig, war der Ort, wo dieser wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Eifers vor die Lehre zu Wittenberg in grossem Ansehen gestandene Lehrer den 28. Jun. 1677. zur Welt kam. Sein Vater, Johann Zeibich, führte damals die Administration der gustädtischen und zehmischen Güter zu Mölbis und Oelschau. Die Mutter, Maria, war eine gebohrne Strempelin. Nachdem er zu Zeitz bereits eini-

* Krafts theolog. Bibliothek T. II. pag. 832. sq. T. IV. p. 3. sqq. Berlinische Bibliothek T. I. p. 504. sq. T. III. p. 222. sq.

einigen Grund in den Wissenschaften unter der getreuen Anführung Herrn M. Fellers, nachmaligen Pastors in Eula, und anderer Privatlehrer geleget, besuchte er 1692. das Gymnasium zu Altenburg, und sezte daselbst unter dem damaligen Rector Grossern, dem M. Friesen und M. Stern sein Studiren weiter fort. Nach einem vierjährigen Aufenthalt daselbst war er willens, die Universität Leipzig zu besuchen; es wurde aber dieses Vorhaben unterbrochen, als der Cammerherr von Bodenhausen, auf Brandis, Radis, Wölfingeroda ꝛc. ihm ein Stipendium von 300. Fl. auf 6. Jahr in Wittenberg zu studiren, freywillig anbot. Aus dieser Ursache richtete er nunmehro alle seine Gedanken auf Wittenberg. Doch ehe er seine Reise dahin antrat, gefiel es dem Höchsten, ihm erst zu zeigen, warum er ihm dieses schöne Hülfsmittel zu seinem Studiren beygeleget, indem ihm eine betrübte Feuersbrunst in Brandis alle sein väterliches Vermögen nebst seinen Büchern dahin nahm. Er ließ aber deswegen seinen Muth nicht sinken, sondern begab sich, getrost auf die Güte des HErrn, 1696. nach Wittenberg.

Strauch,

Strauch, Röhrensee, Schurzfleisch, Berger, Dassov, Knorr, Wichmanshausen, Schröer, sonderlich aber die damaligen angesehenen Theologen, Deutschmann, Caspar Löscher, Hanneken und Neumann, wurden hier seine Lehrer, unter welchen ihm insonderheit Röhrensee, bey dem er im Hause und am Tische war, viele Güte erwies.

Es waren noch nicht 2. Jahre seines academischen Lebens verflossen, als er auf Anrathen seiner Lehrer die Magisterwürde annahm. Er blieb beynahe 11. Jahre in Wittenberg, und genoß alle Arten derer churfürstlichen Stipendien, sonderlich das gröste auf 4. Jahre, wobey ihm zugleich einige junge Herren von Adel zu seiner Aufsicht anvertrauet wurden. Seine Zeit brachte er mit beständigem studiren, predigen, disputiren und lesen zu.

Im Jahr 1699. habilitirte er sich, unter gedachtem Herrn Prof. Röhrensee, in einer öffentlichen Disputation de religione voti, disputirte auch darauf öffentlich, als Präses, de sacrificiis, an sint iuris naturalis. Als er hierauf noch verschiedenemal auf solche Weise disputiret

und

und in Collegiis einen ziemlichen Beyfall gefunden, wurde er 1702. zum Adjunct der philosophischen Facultät erkläret. In eben diesem Jahre feyerte die Universität ihr zweytes Jubiläum, da er denn im Namen der sämtlichen Alumnorum eine öffentliche Rede halten muste, die den Actis Iubilæi einverleibet worden.

Als 1706. bey der schwedischen Invasion seine Auditores sich zerstreueten und er folglich besorgliche Gedanken aufs künftige schöpfen mögen, gefiel es GOtt, ihn anderswohin in seinen Weinberg zu berufen. Er erweckte die Hochgebohrnen Grafen und Herren, **Friedrich Sigismund** und **Johann Christian**, Reichsgrafen zu Solms-Baruth, daß sie ihn zu der, durch Lic. **Andreas Töpfers** Abzug nach Lübben, vacant gewordenen Superintendentenstelle in Baruth, ohne sein geringstes Suchen, gnädig beruften. Vor der Abreise aus Wittenberg, suchte und erhielte er die Licentiatenwürde in der Gottesgelahrheit, da er denn nicht allein unter D. **Joh. Georg Neumannen** de pœnitentia solemni disputirte, sondern auch eine Rede hielt de cœna Caluinianorum, corpore

pore ac sanguine Christi vacua. Zu Baruth blieb er fünf Jahre, nach deren Verlauf er 1711. einen Beruf zum Pastorat und zur Superintendentur in Eilenburg bekam, welchen er auch annahm, und kurz vor Michaelis seinen Anzug hielte. Im Jahr 1716. wurde er als Generalsuperintendent nach Eisleben berufen, welche Vocation er aber nach reifer Ueberlegung und Abrathen hoher Gönner und besonders des hohen Kirchenraths und Oberconsistorii in Dreßden ausschlug. A. 1719. verlangten ihn der Durchlauchtigste Herzog von Sachsen-Eisenach durch ein eigenhändiges Schreiben zu Dero Generalsuperintendenten und Kirchenrath, welcher Vocation er sich aber auch begeben muste, weil er seine Dimißion in Dreßden nicht erhalten konte. So giengen noch verschiedene wichtige Vocationes und nahe Vorschläge nach Jena, wiederum nach Eisleben, nach Merseburg, ja endlich so gar nach Bremen, vorüber.

Jedoch da im Jahr 1724. der Durchlauchtigste Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, mit Einwilligung Ihro Hochfürstl. Durchl. Herrn Ernst Auguste,

gusts, ihn zu Dero Oberhofprediger, Beichtvater, Oberconsistorial- und Kirchenrath, auch Generalsuperintendenten nach Weimar ruften, fande er eine Freudigkeit bey sich, diesem Ruf zu folgen, nahm ihn auch wirklich an, und fand bey Hofe und in der Stadt besondere Gnade und Liebe. Von hier zog er im Anfange des Jahrs 1729. als Stiftssuperintendent, Pastor am Dohme und Consistorialassessor nach Merseburg. Aber auch an diesem Orte wurde er nicht lange gelassen, indem er 1732. an D. Jochs Stelle als dritter Professor der Theologie, Probst zu Allerheiligen und Beysitzer des geistlichen Consistorii nach Wittenberg gehen muste, wo er endlich bis zur ersten theologischen Profeßion hinaufgestiegen.

Im Jahr 1713. hat er sich mit Dorotheen Elisabeth, D. Christfried Wächtlers vornehmen Rechtsconsulentens in Dreßden, wie auch Erb-Lehn- und Gerichtsherrns auf Waltersdorf und Kleinschirma, einigen Tochter, verheyrathet, mit welcher er eine gesegnete und vergnügte Ehe geführet. Unter den verschiedenen Kindern, die er mit selbiger gezeuget,

zeuget, sind besonders folgende drey anzumerken: 1) Carl Heinrich, ausserordentlicher öffentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Wittenberg. 2) Christian Friedrich, I. V. Candidatus und Notar. Cæsar. publ. 3) Gottlob Erdmann, Philosoph. Mag. die sich alle drey durch schöne Schriften der gelehrten Welt bekant gemacht haben. Die zwey leztern sind im Jahr 1747. ihrem Hrn. Vater im Tode voran gegangen.

Den 30. Jun. 1748. wurde dem Hrn. D. Zeibich ein feyerliches Leichenbegängnis gehalten, wozu die Universität durch ein Programma über die Worte Christi: Ihr seyd das Salz der Erden einlud. Hr. D. Hofmann hielt die Gedächtnispredigt, welche nebst dem Lebenslauf, dem gedachten Programmate, der lateinischen Lobrede, die der Hr. Hofrath von Berger gehalten, und darinnen er den sel. Hrn. D. Zeibich, wie ehemals Gregorius Nyssenus seinen Bruder, den Basilium Magnum, mit einer Nachtigall vergleichet, auch vielen andern Funeralien und dem vorausstehenden sauber gestochenen Bildnis des Wohlseligen, in Fol.

1 Alphab. 13 Bogen stark gedruckt worden. *

Von seinen Schriften verdienen folgende, als die vornemsten, hier angemerket zu werden:

1. Gottselige Verklärungsgedanken, in einer baruthischen Gast- Prob- und Anzugspredigt vorgetragen, 1708. in 8.
2. Tractat. de prædestinatione et reprobatione infantum 1709. in 8.
3. Sched. de theologis ad tempus commodatis. Lipsi. 1709. in 4. 12 Bogen. **
4. Tugend- und Lasterspiegel, 1709.
5. Schriftmässiger Lehrsatz von der Erleuchtung der Unbekehrten. Wittenb. 1710. in 4. 1 Alph. 4 Bogen. *** Diese Schrift kam zu der Zeit heraus, da

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern. T. VI. p. 911. Theolog. Büchersaal T. I. p. 276.

** Unschuld. Nachrichten 1709. p. 410.

*** Unschuld. Nachrichten 1710. p. 340. Löschers vollständiger Timotheus Verinus, II. Theil p. 277. sq.

da D. Löscher mit D. Oleario in Leipzig den Streit von der Erleuchtung der Unbekehrten hatte, und ist vornemlich mit gegen das gerichtet, was in D. Langens Antibarbaro von dieser Lehre vorkomt.

6. Philippi erster und anderer Zuspruch, oder Unterricht von der heil. Schrift alten und neuen Testaments. Wittenb. 1711. in 12. ist 1716. und 1732. wieder aufgelegt worden. *

7. Baruthisches Gesangbuch. Leipz. 1711. in 12. Es sind darinn den Liedern Anmerkungen beygefüget. **

8. Refutation einer Schrift, die hällischen Anstalten betreffend, sub Tit. kurze Gegenvertheidigung. 1711.

9. Loquendi modi, a seruatore crucifixo et mortuo desumti, in capite de renouatione caute adhibendi. Leipz. 1712. in 4. darinn er von den Redensarten: Christus mit uns, und Christus in uns, und ihrem Gebrauche in

* Unschuld. Nachrichten 1711. p. 999. A. 1716. p. 1058. Bornii theol. Schatzkammer T. II. p. 61.

** Unschuld. Nachrichten 1711. p. 998.

in den Artikeln von der Rechtfertigung, der Heiligung und dem Creuze handelt. *

10. Des Herrn JEsu heilige Passionsstunden. Leipz. 1713. in 8. **

11. Das besondere Auffehen GOttes auf sein lutherisches Zion. Erster Theil. Leipz. 1718. in 8. ***

Dies Buch ist gegen den P. Krausen gerichtet, und in den Fortsetzungen hat gezeiget werden sollen, wie GOTT von Jahren zu Jahren über seine Kirche gewachet. Sie sind aber nicht zum Vorschein gekommen, und 1727. bekam der erste Theil nebst einem Realregister einen neuen Titel, nemlich diesen: Die nöthigen Gründe ietziger Zeit wider das Pabstthum.

12. Αλογα gentilium sacra. Disputatio academica, accessionibus locupletata. 1722.

13. *Bi-*

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæstion. 19. p. 785.
** Unschuld. Nachricht. 1713. p. 873.
*** Unschuld. Nachr. 1719. p. 272. Theologische Annales, im dritten Decennio p. 517.

13. *Biblia exegetica*, d. i. die heilige Bibel, wobey die Uebersetzung Lutheri sonder Aenderung beybehalten, dero Grundtext aufs fleissigste untersuchet, und wie der heil. Geist rede, auch denen, die der heil. Sprache nicht kundig sind, angezeigt, der reale Parallelismus mühsam mitgenommen, auch alles schwere und nachdenkliche nervös erläutert, folglich der Kern aus vieljähriger fleisiger Lesung alter und neuer Exegeten dargelegt, und bey eigener Meditation die reinen, sichern und bewährtesten Meinungen mitgetheilet, sowohl die Lebensbeschreibungen heiliger Scribenten, nebst solider Einleitung in jedes Buch, auch nöthigen Genealogien und Chronologien hinzugefüget worden ꝛc. Erster Theil, der die fünf Bücher Mosis enthält. Eisenberg, 1726. in groß 8.*

Der Zweck hiebey ist, daß man eine tägliche Handbibel und einen Commentarium



* *Buddei* Isagoge p. 1842. Fortges. Samlung von A. u. N. 1725. p. 816. A. 1728. p. 1218. Lilienthals exegetische Bibliothek p. 85.

beysammen haben solle. Es ist nur zu bedauren, daß die Fortsetzung ausseng-eblieben, und der Druck der Noten fast ein wenig zu klein ist. Man trift darinn keine gemeine oder unnöthige, sondern lauter gelehrte, nützliche, mit dem grösten Fleisse ausgesuchte und in eine verwundernswürdige Kürze gebrachte Sachen an.

14. Lutheri Catechismus, mit pertinenten Sprüchen bekräftiget, nebst angefügter, sonderlich weimarischer, Catechismushistorie, welche leztere auch besonders gedruckt worden. 1727. in 8. *

15. Samlung derer von 1706. bis 1731. geführten Jahrgänge. Leipzig, 1731. in 8.

16. Historische Lebensbeschreibung derer Stiftssuperintendenten in Merseburg. Leipz. 1732. in 8. **

17. Λογος ὁ πρωτος in academia Wittenbergensi dictus. 1732. in 4. worinnen enthalten 1) Progr. inaugural. de

* Fortges. Saml. von A. u. N. 1728. p. 636. *Kœcheri* Biblioth. Theolog. Symbolic. et Catechetic. p. 563. sq.

** Sammlung von A. u. N. 1732. p. 666.

de theologo ad solis splendorem iudicato, 2) Oratio auspical. de τεατηγοις της ειρηνης et tranquillitate ecclesiæ militantis, 3) Typus lectionum academicarum.

18. Sched. de ευκοσμια Spiritus sancti 1733.

19. Contemtor αδειπνος, Dissertationibus aliquot theologicis de vsu sacræ cœnæ frequentiori antea notatus, nunc vna cum oratione similis argumenti luci expositus. Witteb. 1733. in 4. *

In dem Hessischen Hebopfer wurden wider eine Stelle dieses Buchs Erinnerungen gemacht: man findet daher in den frühaufgelesenen Früchten der theol. Samlung von A. u. N. 1736. p. 384. Hrn. D. Zeibichs Erläuterung eines aus seinem Contemtore αδειπνω im Hessischen Hebopfer angeführten Orts; so dann in den frühaufgelesenen Früchten 1737. p. 210. eine fernere Erläuterung, endlich eben daselbst 1739. p. 225. eine schlüßliche Erklärung über das, was in denen Hessischen Hebopfern wider ihn de agno paschali,



* Samlung von A. u. N. 1735. p. 492.

welches ein typus S. Cœnæ innatus seyn solle, weiter erinnert worden.

20. Tract. de pallio Mariæ tutelari vanaque, quæ ponitur in illud, fiducia, contra Pontificios. 1735. in 4. *

21. Epimetrum de reminendæ confessionis priuatæ necessitate. Wittenb. 1737. in 4.

22. *G. Wernsdorfii* Disputationum Vol. I. cum obseruationibus et præfatione. 1736. in 4. Vol. II. 1737. **

23. Electa historiæ vitæ et mortis B. D. Martini Lutheri. Witteb. 1746. in 4.***

24. verschiedene Disputationes und Programmata, wie auch einzelne Predigten, Reden und Briefe.

25. Vorreden, zu der Passion, wie sie in Baruth gesungen worden, von des heil. Ignatii gecreuzigter Liebe, 1709. zu dem 1724. edirten Psalterbuche, von Vortreflichkeit und Nutzbarkeit des Psalters; zu Mayers sieben lezten Worten JEsu am Creutz 1733.

In

* Frühaufgelesene Früchte 1735. p. 267.
** Leipz. gel. Zeitung. 1735. p. 798.
*** Acta histor. eccles. T. XI. p. 134. sq. Fortgesezte Samlung von A. u. N. 1747. p. 568. sqq.

In Uhlichs Pretscher Gesangbuche p. 674. stehet von ihm ein Lied von der Hölle: Pfuhl, voll Dampf und Schwefeldunst ꝛc. Uebrigens ist er auch einer der ersten Mitarbeiter an den sogenanten unschuldigen Nachrichten gewesen. *

## BERNHARD WALTHER MARPERGER,

Der heil. Schrift Doctor, königl. pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconsistorialrath zu Dreßden, starb den 29. Mart. 1746. im 64sten Jahre seines Alters.

Der 14. May des Jahrs 1682. war derjenige Tag, an welchem dieser so berühmte und erbauliche Gottesgelehrte, in der ansehnlichen Stadt Hamburg, das Licht dieser Welt zuerst erblickte. Seine Eltern waren Hr. Paul Jacob Marper-



* Ausser der obenangeführten Historie der Stiftssuperintendenten zu Merseburg, und dem gleichfals schon erwähnten Lebenslauf, der sich bey den Funeralien des sel. D. Zeibichs befindet und von ihm selbst aufgesezt

ger, königl. pohlnisch. und churf. sächsischer Hof- und Commercienrath, der sich durch viele politische, historische und öconomische Schriften bekant gemacht und den 27. Octobr. 1730. zu Dreßden gestorben ist, und Frau Sara, Hrn. Bernhard Syburgs, Kauf- und Handelsmanns in Hamburg Tochter. Er wurde in seiner zarten Jugend aus seinem Geburtsorte nach Nürnberg, von wannen sein Hr. Vater gebürtig war, durch die gute Hand seines GOttes gleichsam versezet und verpflanzet. Diese Stadt nahm ihn so liebreich in die Zahl ihrer Pflegkinder und Bürger auf, daß er sie jederzeit für seine irdische, wahre und von GOtt selbst angewiesene Vaterstadt angesehen, und gewünscht, daß er daselbst in seiner eigenen erkauften Grabstätte bey den Gebeinen der Seinigen mögte begraben werden.

gesezt ist, kan man nachlesen: Göttens gelehrtes Europa T. II. p. 360. sqq. T. III. p. 813. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. II. p. 771. sqq. Schmersahls zuverläßige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 670. sqq. Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 852. sqq.

den. Seine Frau Großmutter führte ihn von Jugend auf zu aller Gottseligkeit an, und andere vornehme Verwandte unterliessen ebenfals nichts, was zu seinem künftigen Glücke und Wohlstande gereichen konte. Daher hat er jederzeit den Unterricht geschickter und getreuer Lehrmeister genossen, unter welchen er aber dem ehemaligen Rector des Gymnasii zu St. Aegidien in Nürnberg, **Samuel Faber**n, das meiste zu danken hatte. Denn derselbe wandte einen ganz ausnehmenden Fleiß an ihn, so daß er 1699. in Gegenwart der sämtlichen hochansehnlichen Herren Curatoren der nürnbergischen Academie und Schulen seine Proben ablegen und dadurch das Zeugnis von ihnen erhalten konte, er sey würdig, die Academie zu beziehen. Er begab sich also 1699. im May auf die Universität Altdorf. Auf dieser und andern Universitäten verwendete er die Zeit seiner academischen Jahre vornemlich auf die Mathematik und die morgenländische Sprachen. Die damals in Altdorf lebende beide berühmte Männer, **Wagenseil** und **Sturm**, erregten in ihm zu bei-

beiden Arten der Wissenschaften fast gleichen Trieb und gleiche Lust. Sie gönneten ihm ausser den öffentlichen und Privatvorlesungen auch privatissime ihren Unterricht.

Als er zuerst zu Herrn Prof. Sturm ins Haus zog, schien die Begierde zur Mathematik ihn ganz zu ihm zu ziehen. Als er aber von Hrn. D. Wagenseilen eine mehrere Einleitung in die jüdischen Alterthümer erhielt, und nach gebrochener Schale etwas von Christo dem rechten Kern durch Zuziehung der heiligen Schrift zu schmecken begunte, so blieb ihm die Mathematik, darinn er unterdessen wohl zugenommen, zwar werth und schätzbar; allein da ihm das Licht der heil. Schrift aufgieng, welches er in den Dunkelheiten der jüdischen Alterthümer noch heller scheinen sahe, und da er Christum daraus erblicken, kennen und schmecken lernete, so kam ihm gegen dieses süsse Seelenmanna jene Nahrung der Vernunft, wie er schreibet,* ganz

* in Hrn. D. Gleichens Annalibus ecclesiasticis P. II. p. 595. woselbst Herr D. Marperger

ganz ströhern vor. Darüber ward sein Gemüth erstlich in Unruhe gesezt, hernach aber zu dem völligen und ernstlichen Entschluß gebracht, von der Mathematik abzugehen, und sich ganz der Theologie zu widmen: welche leztere auch hernach nebst der Philologie seine Hauptwissenschaft geblieben.

Zu Altdorf hatte er damals bereits einige öffentliche Proben seines Fleisses gegeben. Denn er disputirte A. 1700. unter Herrn Möllern von der poetischen Freyheit, unter Herrn Sturmen de proportionibus geometricis minoribus, simpla scilicet ac dupla; und als er 1702. Magister ward, auch unter Herrn Rötenbeck de impotentia rationis in pneumatica. Bald darauf ward unter seinem Vorsitz eine Disp. de satis matheseos gehalten. In diesem Jahre, nemlich 1702. reisete er nach Jena, Wittenberg, Berlin und Halle, und hielte sich am leztern Orte zwey Jahre auf.



ger seinen Lebenslauf selbst entworfen, und versprochen, denselben noch umständlicher zu beschreiben, welches Vorhaben aber nicht zu Stande gekommen ist.

Als seine academischen Jahre bald zu Ende giengen, führte ihn GOtt an die Pforten des Todes. Denn er wurde zu Halle einsmals Abends auf der Gassen von einem schweren Schlag- und Steckfluß überfallen, sank zur Erden nieder, und blieb, weil es schon angefangen dunkel zu werden, eine gute Weile auf den kalten Steinen für todt liegen. Man erkante ihn endlich und trug ihn für todt nach Hause. Durch gute Vorsorge seiner academischen Freunde kam er endlich in der Wärme wieder zu sich selbst, muste aber darauf eine langwierige Krankheit ausstehen, davon er nicht ehe völlig genaß, bis er sich des Carlsbades bediente. Dieses war, wie er meldet, seine rechte hohe theologische Schule. So viel er auch in der Theologie von seinen Herren Præceptoren, als stattlichen Gottesgelehrten, gelernet, so nahm er doch in dieser Creuzschule noch weit mehr zu. Dadurch kam er völlig in die Methode des sel. Herrn D. Luthers hinein, welche durch Gebeth, Betrachtung und Anfechtung, nicht Meister der Schrift, sondern derselben und des einigen Meisters

sters Christi JEsu gesegnete Schüler macht.

Zu Nürnberg, wohin er im Jahr 1704. zurückkehrte, war er im Stande, seine theologischen Studia durch öffentlichen Vortrag des göttlichen Wortes zur guten Anwendung zu bringen, und darinn durch seinen eignen Fleiß immer weiter zu gehen, weil er bey seinem Vetter, Herrn Joh. Jac. Tasinger, vornehmen Kauf- und Handelsherrn daselbst, alles frey hatte, und durch keine Information gehindert ward, als die, so er zur Uebung im Catechisiren selbst suchte. Den ersten Schritt zum öffentlichen Lehramte that er, nächst göttlicher Regierung, durch die sonderbare Zuneigung Herrn Joh. Conr. Feuerleins, damaligen Antistitis bey St. Aegidien. Derselbe bath sich seiner schwächlichen Gesundheit wegen, bey dem Hochw. Rathe einige Candidaten des Predigamts zu Gehülfen im Predigen aus, schlug ihn darunter insonderheit vor, und brachte es dahin, daß er in seinem ersten Expectanzjahre in den Dienstagspredigten ihm zum Gehülfen bestellet wurde. Im Jahr 1705. trug ihm die hochadeliche Holzschu-

herische Familie die ordentliche Mittagspredigt bey den Dominicanern auf, und das war der andere Schritt zum Predigtamte. Im Jahr 1706. aber bekam er durch einmüthige Wahl den Beruf zum Diaconat bey St. Aegidien. Er wurde gewöhnlicher massen in Altdorf von der theologischen Facultät examiniret, und von dem sel. D. Sonntag in der Altdorfischen Stadtkirche mit Beytritt der andern beiden Gottesgelehrten ordiniret. In diesem Jahr verheyrathete er sich mit Jungfer Agatha Gräfin, des ehemaligen Seniors bey der Hauptpfarrkirchen zu S. Sebald, Johann Gräfens, hinterlassenen ältesten Tochter. Diese vergnügte Ehe ist mit 7 Kindern gesegnet worden, davon noch 2 Söhne am Leben.

Im Jahr 1711. den 14. Januar. wurde er zum Diaconat bey der Hauptkirche zu St. Sebald berufen, woselbst er auch zur Sonntagsvesperpredigerstelle gestiegen. Im Jahr 1714. den 5 May erhielte er einen rechtmäsigen und erfreulichen Beruf in das vorderste Kirchencollegium zu Nürnberg, welches von Alters her das Predigercollegium heist, und ward als Antis-

stes

stes zu St. Aegidien bestellet, womit die Inspection über das Gymnasium verknüpfet ist. In diesem Amte hatte er die Freude, die neuerbaute schöne Aegidienkirche 1718. durch eine besondere Predigt einzuweihen.

Die glorwürdigste Königin von Pohlen, Christine Eberhardine, war Ursache, daß er im Jahr 1724. ohngeachtet er ein Fremder war, zu dem hochwichtigen Amte eines königl. Oberhofpredigers, Kirchenraths und Oberconsistorialassessors nach Dreßden berufen wurde, welchen Ruf er, nach vieler Unruhe und Bestürzung, auch einem grossen Kampfe mit sich selbst, wegen der klaren Merkmale des göttlichen Willens annahme. Ehe er von Nürnberg, wo er über die massen grosse Liebe genossen, nach Dreßden abreisete, nahm er vorher zu Altdorf die theologische Doctorwürde an, und hielt deshalber den 13. Jun. daselbst seine Inauguraldisputation de nexu veritatis cum pietate. In Nürnberg ward auf seinen Abzug eine Medaille geprägt, welche auf einer Seite sein Brustbild vorstellete, mit den Worten: B. W. MARPERGER S. Th. D. In AVLA Re-

gia ET Electoralis SAX. ANTISTes PRIMarius CONSiliarius ECCLEsiasticus ET CONSistorii Supremi ASSessor. Auf der andern Seite ward Petrus vorgestellet, wie er auf dem Wasser zu Christo gehet und zu sinken anfänget, aber wieder aufgerichtet wird, mit der Umschrift: Nil desperandum, Christo Duce, et Auspice Christo. Die Anzugspredigt hielt er in Dreßden am 8ten Sonntage nach Trinitatis. Die Streitigkeiten, in welche er bald darauf in Sachsen verwickelt worden, sind bekant, und bereits vormals in dieser Kirchenhistorie* umständlich erzehlet worden, daher wir uns hier dabey nicht aufhalten dürfen. Er hat für nöthig erachtet, noch bey seinem Leben zu declariren, daß, wo etwa nach seinem Tode etwas unter seinem Namen von ie-

* T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. V. p. 759. sq. womit des Herrn D. Walchs Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangelischlutherischen Kirche, im I. Theil p. 1013. und im V. Theil. p. 426. ingleichen Mosers Lexicon teztlebender Theologen T. II. p. 481. sqq. zu vergleichen sind.

iemanden aus Gewinnsucht oder andern Ursachen solte herausgegeben werden, er keinen Theil daran habe und man ihm nichts davon beymessen dürfe.

Man findet übrigens in seinen zur Erklärung der heil. Schrift geschriebenen Büchern einen rechten Schatz exegetischer Gelehrsamkeit in den Grundsprachen, jüdischen Alterthümern, der exegetischen und prophetischen Theologie. In den Rabbinen war er sehr belesen. Er hatte eine besondere Lust zur Erklärung der Vorbilder des alten Testaments. Er blieb bey seinen Erklärungen nicht an der Schale kleben, sondern wendete dieselbe auf alle Theile der Gottesgelahrheit nützlich an. Man konte ihn den beliebtesten ausländischen Auslegern, **Witsio, Braunio, Vitringä, Markio**, gleich schätzen, wo nicht vorziehen. Er wuste sich zwar auch anderer Gedanken mit grossem Nutzen zu bedienen; schrieb aber auch vieles aus eigner Ueberlegung, und hatte dabey einen anmuthigen und sinnreichen Vortrag.

Seine Schriften bestehen in folgenden:

1. Auslegung der drey ersten Capitel der er-

ersten Epistel Johannis. Nürnberg, 1710. in 4. 6. Alph. 22 Bogen. *

2. Gute Gedanken von der bösen Zeit. Nürnberg, 1712. in 8. neu aufgelegt 1732.

3. Warnung für den verdammlichen Selstmord und Trost für angefochtene Seelen. Nürnberg, 1715. in 8.

4. Anmerkungen zu des Erzbischofs Tillotsons aufrichtigem Nathanael, Nürnberg, 1716. in 8.

5. Anleitung zur wahren Seelencur bey Kranken und Sterbenden. Nürnberg, 1717. in 8. neu aufgelegt 1743. **

6. Das Kranken- und Sterbebette mit dem Worte des Lebens beleuchtet. Nürnberg, in 8. I. Theil 1724. II. Theil. 1731. ***

7. Ver-

* Unschuld. Nachrichten 1710. p. 292. sq. Ammons Auszug T. I. p. 437. sq. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 34. sq. Lilienthals theolog Biblioth. T. . p. 913.

** Nachrichten von den neuesten theolog Büchern T. III. p. 455. sqq.

*** Fortgesezt. Samlung von A. u. N. 1732. p. 480. sqq. Bornii theolog. Schatzkammer T. IV. pag. 586.

7. Verlangen nach einem seligen Tode. Nürnberg, 1726. in 8. Ist aus einem ehemaligen Aufsatze des sel. D. Marpergers von Herrn Christian Hirschen, Diacono zu St. Sebald in Nürnberg, ans Licht gegeben. Es stehet auch darinnen das von Herrn Marpergern gedichtete Lied: Es halten eitele Gemüther die Erde für ihr Vaterland ꝛc.

8. Erbauliche Passionsbetrachtungen, oder heilsame Seelenweide an JEsu Leiden, aus dem XIV. und XV. Capitel Marci, nebst Betrachtungen über Hiob XVI. 19. Dreßden 1726. in 8. ward 1741. zum 4tenmal neu aufgeleget.*

9. Wahrer Lehr-Elenchus schriftmäßig betrachtet. Dreßden in 8. Erster Theil 1727. II. Theil 1728.**

10. Er-

* Nachrichten von theolog. Büchern T. I. p. 831.

** Deutsche Acta eruditor. im 126. und 134. Stück, Colleri theolog. Biblioth. im 34. Stück, Theologische Annales, Decenn. 3. p. 583.

10. Erbauliche Anstalten der churfächsischen evangelischlutherischen Kirchen zu dem bevorstehenden Iubilæo A. C. Dreßden 1730. in 8.*

11. De agno ad aræ cornua ligando ad illustrandum Ps. CXVIII. in memoriam secularem MDXXX. exhibitæ Aug. Confessionis. Dresd. 1730. in 8. 1. Alph. 18. Bogen. **

Die Worte, so Luther giebt: schmücket das Fest mit Mayen, übersezt der Herr Verfasser: Bindet das Opfer, das Lamm, das auf Ostern geschlachtet wurde, so oft, bis es endlich an die Hörner des Altars gebunden wird. Denn, seinen Gedanken nach, ist dieses der wahre Verstand dieser Stelle: Christus solle, wie ehedem das Osterlamm, oft gebunden werden in seinem Leiden, bis er endlich an das Creuz, welches den hölzernen

* Fortges. Samlung von A. u. N. 1730. p. 1263.

** Coleri zweites Supplement der theologisch. Bibliothek p. 153. sq. Fortges. Saml. von A. u. N. 1732. p. 259. Bornii theolog. Schatzkammer P. IV. p. 17. sq. Deutsche Acta eruditor. im 152. Stück.

nen Hörnern des Brandopferaltars ähnlich gewesen, gebunden würde. Denn er hält davor, unser Heiland sey nicht nur an das Creuz genagelt, sondern auch angebunden worden.

12. De quinto decimo mensis Abh Hebræorum diei expiationis comparato. Dresd. 1730. in 8. worinnen er seine in der vorhergehenden Schrift behauptete Meinung weiter zu beweisen suchet. *

13. Das grosse Sühn- und Sündopfer des grossen Versöhnungstages, als ein deutliches Vorbild des Leidens, Sterbens und Auferstehens Christi. Nürnberg, 1733. in 8. 3. Alph. **

14. Das lezte Sündopfer im Gesetz, als ein vollständiges Vorbild des gecreuzigten JEsu beleuchtet und zu erbauli-

* Fortges. Saml. von A. und N. 1732. p. 260. sq. Deutsche Acta eruditor. im 156. Stücke, Leipz. gel. Zeitung. 1731. p. 567. Bornii theol. Schatzkammer T. IV. p. 913.

** Samlungen zum Bau des Reiches GOttes T. III. p. 30. Fortges. Samlung von A. und N. 1734. p. 667. Deutsche Acta erudit. im 178. Stück, Leipz. gel. Zeitung. 1733. p. 387.

baulichen Paßionsbetrachtungen angewendet. Dreßden 1735. in 8. 3. Alphab. 3. Bogen. *

15. Die Samlung der Lämmer in ihres guten Hirten Arme, oder Anleitung, wie sich junge Leute bey ihrem ersten Abendmalgehen Christo JEsu ergeben und heiligen sollen ꝛc. Leipz. 1738. in länglich 12. ist gar oft gedruckt worden. **

16. Zufällige Gedanken über eines vornehmen Theologi (J. G. Reinbecks) Betrachtungen der augspurgischen Confeßion, die darinnen gebrauchte Wolfische Philosophie betreffend. Frankfurt und Leipz. 1737. in 4. *** ohne Namen.

17. Nöthige Beylage zu den zufälligen Gedanken, worinnen der so genanten Abfertigung eines Anonymi gebüh-

* Deutsche Acta erudit. im 194. Stück, Samlungen zum Bau des Reiches GOttes, im 35. Stück, p. 299. Leipz. gel. Zeitung. 1735. p. 383.

** Samlungen zum Bau des Reichs GOttes T. I. p. 181.

*** Diese Kirchenhistorie II. Fortsetzung pag. 727. sq.

bührend begegnet wird. Frankfurt und Leipz. 1737. in 4.* ohne Namen.

18. Zweyter Theil der zufälligen Gedanken über eines vornehmen Theologi Betrachtungen der ausp. Confeßion 1738. in 4.

19. Das Wesentliche in der Religion, vernunft- und schriftmäßig untersuchet. Frankfurt 1744. in 8. ist ohne Meldung seines Namens herausgekommen. **

20. Die Quelle der Reinigkeit, am XIV. Sonntage nach Trin. gewiesen. Dreßden 1726. in 4. Ein Ungenanter wolte in dieser Predigt calvinische und schwenkfeldische Irthümer im Artickel vom Predigtamt finden und in seiner Entdeckung vorlegen, dem aber Herr M. Joh. Christian Hedler in der Rettung der Wahrheit und Unschuld antwortete. ***

21. Die Quelle alles Guten, am XV. Sonnt. nach Trin. 1726. in 4.

Auch

* Diese Kirchenhistorie l. c. p. 729.
** Altonaisch. gel. Zeitung. 1745. p. 654. 696.
*** Diese Kirchenhist. T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 5. p. 759.

c Auch wegen dieser Predigt wurde er von einem sogenanten Orthodoxo Symbolophilo Saxone, in einer Schrift, die zugleich der vorhergehenden Predigt und dem Lehrelencho entgegen gesezt war und folgenden Titel führte: Herrn D. B. W. Marpergers Abweichungen von denen von ihm theuer beschwornen symbolischen Büchern, aus dessen zwo Predigten, von der Quelle der Reinigkeit und der Quelle alles Guten, ingleichen aus dem ersten Theil des Lehrelenchi, ihm selbst zu ungeheuchelter Besserung, allen redlich gesinnten Lutheranern zu nöthiger Warnung und wachsamer Fürsichtigkeit, in der Furcht des HErrn angezeiget und mit Anmerkungen erläutert. 1729. in 8. 1. Alph. * Herr D. Marperger hat aber nicht für nöthig erachtet, eine Vertheidigung dagegen zu besorgen.

22. Die einzige Gewalt, welche die Christen gebrauchen dürfen, in einer Predigt

* Niedersächsisch. gelehrte Zeitungen 1729. p. 138. Mosers Lexicon lezlebender Theologen T. II. p. 485. sq.

digt am Sonntage Rogate zu erkennen gegeben. Dreßden, 1726. in 4. *

Er hielte diese Predigt bald nach der Ermordung des seligen Herrn M. Hahns zu Dreßden, auf welche, wie bekant, ein starker Auflauf des gemeinen Volkes sich anfieng. Was diese Predigt für Schicksale gehabt, ist zu anderer Zeit in dieser Kirchenhistorie ** erzehlet worden. Herr Marperger erläuterte sie nachgehends mit Anmerkungen und gabe sie 1728. in 8. als einen Tractat heraus.

23. Der blinde Religionseifer als der gröste Irthum in der Religion. 4.

24. Verschiedene andere einzelne Predigten.

25. Disputationes, unter welchen sonderlich seine Inauguraldisputation de nexu veritatis cum pietate anzumerken ist, welche von einem Anverwandten desselben, Herrn Conrad Gräfen, ins Deutsche übersetzet worden, unter dem Titel: Theologische Lehrsätze von der

* *Reimmanni* Accessiones vberiores ad Catalog. Biblioth. theolog. p. 406. sq.

** T. II. p. 759. sq. Conf. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen, T. II. p. 481. sq.

der Verbindung der Wahrheit und der Gottseligkeit. Leipz. 1724. in 8. 26. Vorreden vor W. C. Deßlers Blut- und Liebesrosen 1723. vor dem Dreßdnischen Gesangbuche 1725. vor Tillotsons XV. auserlesenen Predigten, Dreßden 1728. vor Will. Benns Betrachtung der Glückseligkeit und Gesundheit der Seelen 1732. vor G. F. Gudens Erläuterung des Briefs Pauli an die Epheser, Lauban 1735. vor J. Horns geistlicher Wächterstimme, Zittau, 1740. und vor andern Büchern mehr. *

Ob wohl im übrigen, seinem ausdrücklichen Verlangen zufolge, keine Leichenpredigt auf ihn gehalten worden, so ist doch ein Jahr nach seinem Tode, nemlich den 29. Martii 1747. sein Andenken auf den churfächsischen Academien, Leipzig und Wittenberg, durch öffentliche Reden begangen wor-

* Von dem Leben und Schriften des Herrn D. Marpergers kan man auch nachlesen: Göttens gelehrtes Europa T. II. p. 234-249. T. III. p. 807. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. II. p. 478-490. Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 1051-1063. und die oben schon angeführten Annales eccleſiast. des sel. D. Gleichens P. II. p. 595. sq.

worden. Zu Wittenberg hielt diese Rede der Herr Prof. Carl Heinrich Zeibich; zu Leipzig aber Herr D. Joh. Rudolph Riesling. Zu beiden wurden besondere Programmata, jedes von 2. Bogen in Folio, gedruckt, worinn von des wohlseligen Herrn Marpergers Leben Nachricht gegeben wird. *

## FRIEDRICH ANDREAS HALLBAVER,

Doctor und öffentlicher ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Jena, Hochfürstl. Sächsischer Kirchenrath, Inspector der Gothaisch- und Altenburgischen Landeskinder, auch Director der lateinischen Gesellschaft in Jena, starb den 12. Mart. 1750. im 58sten Jahre seines Alters.

Dieser angesehene und hochverdiente Gottesgelehrte der evangelischen Kirche erblickte das Licht dieser Welt in der Sächsischen Pfalzstadt Altstädt in Thüringen den 13. Sept. 1692. Sein Herr Vater war Friedrich Andreas Hallbauer,



* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. VI. p. 744. Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 1050. sq.

Fürstl. Sachsen-Eisenachischer Hof- Amts- und Stadt-Chirurgus daselbst. Den Grund zu den Wissenschaften legte er theils bey Privatlehrmeistern, theils in der dasigen Stadtschule, und zwar mit so rühmlichem Fleisse, daß selbsten die zu Altstädt residirende Durchlauchtigste verwittwete Herzogin von Eisenach, Sophia Charlotta, seine Auferziehung und Unterhaltung durch ihre Gnadenbezeugungen beförderte. Er verfügte sich hierauf 1705. nach Halle ins Wayfenhaus, und 1710. nach Calbe, um seine Schulstudia weiter fortzusetzen. Im Jahr 1712. bezog er die hällische Universität, und in eben diesem Jahre noch die jenaische, auf welcher er sich besonders des gründlichen und getreuen Unterrichts des seligen Herrn D. und Prof. Rusens bediente, von welchem er auch sonst viele Wohlthaten genoß, und 18. Jahre bey ihm im Hause wohnete. In der Weltweisheit hörte er Herrn Musig, Wucherer und Syrbium, in der Naturlehre Herrn Hambergern, im Ebräischen, Griechischen, Syrischen, Arabischen und Samaritanischen den seligen D. Danz und den seligen D. Rus; auch hörte er bey diesen

bei-

beiden über die ganze Bibel exegetische Collegia. In der Historie erwählte er sich zu seinen Lehrern den seligen Buddeum und den seligen Hofrath Struv. In der Theologie unterrichteten ihn die unvergleichlichen Lehrer, D. Förtsch, Buddeus, Danz, Rus und Weissenborn. Er übte sich nicht allein öfters im Disputiren über die augsp. Confeßion unter der Aufsicht des Herrn Bonifacii Heinrich Ehrenbergers, damaligen Adiuncti der philosoph. Facultät in Jena, und nachmaligen Prof. am Gymnasio zu Coburg; sondern predigte auch 15. Jahr hindurch fast alle Wochen in und ausser der Stadt. A. 1713. disputirte er unter Herrn M. Schüttens Vorsitz de origine Philosophiæ; worauf er denn anfieng, vornehmer Leute Kinder in den schönen Wissenschaften und der Weltweisheit zu unterweisen. Seine erlangte Gelehrsamkeit konte also nicht lange verborgen bleiben, und die ihm öfters angetragene Hofmeisterstellen bey jungen Edelleuten, bezeugten zur Genüge, daß seine Geschicklichkeit nicht von der gemeinen Art müsse gewesen seyn. Allein seine besondere Neigung zum academischen

Leben verursachte, daß er alle solche Stellen von sich ablehnte und 1715. die Würde eines Magisters der Weltweisheit annahm: worauf er sich vornemlich in Lesung griechischer und lateinischer Schriftsteller übte, auch verschiedene Vorlesungen über den Stilum und die Beredtsamkeit in der lateinischen und deutschen Sprache, über die römischen Alterthümer, nicht weniger exegetische und andere Collegia eröfnete. Im Jahr 1721. erlangte er die Stelle eines Adiuncti bey der philosophischen Facultät, und erhielte zugleich von der theologischen, die Erlaubniß, Collegia theologica examinatoria und disputatoria zu lesen. Bey allen diesen seinen gelehrten Bemühungen erwieß er einen solchen Eifer, Fleiß und Treue, daß ihm hernach sehr oft von auswärtigen Academien und andern Orten ansehnliche Beförderungen angetragen wurden, welche er aber alle aus Liebe zu seinem Vaterlande ausgeschlagen.

Im Jahr 1731. ernennten ihn die Hochfürstl. Nutritores der jenaisch. Universität zum ordentlichen Lehrer der Beredtsamkeit und Dichtkunst, und hat er in der philosophischen Facultät das Decanat drey-

dreymal geführet. Als der Herr Prof. Kromayer mit Tode abgegangen, ernannte ihn die lateinische Gesellschaft 1735. zu ihrem Directore, nachdem sie das Jahr vorher unter seinem Prorectorat aus einer Privatgesellschaft zu einer öffentlichen und bestätigten war gemacht worden. Im Jahr 1738. erhielte er von den Hochfürstlichen Nutritoribus die Professionem theologiæ extraordinariam und in eben diesem Jahre wurde er auch von Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Gotha zum Inspectore über die auf der Academie studirende gothaische und altenburgische Landeskinder gesezt. Zu gleicher Zeit ward er von Ihro Hochfürstl. Durchl. in Eisenach zu Dero Kirchenrathe ernennet, welches Prädicat er zwey Jahre darauf auch von den andern fürstl. sächsischen Höfen empfieng. Im Jahr 1740. aber erhielt er die dritte ordentliche theologische Profession, nahm auch daher im Decemb. dieses Jahrs die theologische Doctorwürde an, da er denn bis an sein Ende der Kirche und hohen Schule die wichtigsten Dienste geleistet.

Im Octobr. 1731. verheyrathete er sich mit Jungfer Elisabeth Ernestina, einer Tochter Herrn Bartholomäi Kellners, Erb- und Gerichtsherrn auf Marktwippach und Dielsdorf, Fürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischen hochbetrauten Canzlers in der Eisenachischen Landesregierung und Präsidentens im Oberconsistorio. In solcher Ehe hat er eine einzige Jungfer Tochter gezeuget, die sich noch am Leben befindet.

Seine Schriften sind folgende:

1. Samlung teutscher auserlesener sinnreicher Inscriptionen, nebst einer Vorrede, darinn von den deutschen Inscriptionen überhaupt eine historische Nachricht ertheilt wird. Jena 1725. in 8.
2. Erstes Zehenden der auf der jenaischen Academie gehaltenen Parentationen, nebst einer Vorrede, darinne 1) eine historische Nachricht von den Parentationen gegeben. 2) Der Unterscheid einer vernünftigen und pedantischen Parentation gründlich gezeiget wird ibid. 1724. in 8. welches 1725. und 1728. neu aufgelegt worden.

3. Zwei-

3. Zweites Zehenden gehaltener Parentationen, nebst einer fortgesezten Anweisung zum parentiren. ibid. 1728. in 8.
4. Drittes Zehenden solcher Parentationen, nebst einer Vorrede von den Regeln, Parentationen zu schreiben und zu halten. ibid. 1728.
5. Viertes Zehenden gehaltener Parentationen. Andere Auflage. ibid. 1734. in 8.
6. Einleitung in die nützlichsten Uebungen des lateinischen Stili. Jena 1726. in 8. und 1730. nebst einer Vorrede von den Mitteln zur wahren Beredsamkeit zu gelangen. *
7. Nöthiger Unterricht zur Klugheit erbaulich zu predigen, zu catechisiren, und andere geistliche Reden zu halten, nebst einer Vorrede von der homiletischen Pedanterey. Jena 1723. in 8. wurde 1725, 1728, 1737. und 1747. neu aufgelegt. **



* Jenaische monatliche Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften 1727. p. 76. sq.
** Fortges. Samlung von A. und N. 1724. p. 422-452. Göttens gelehrtes Europa T. II. p. 456.

8. Anweisung zur verbesserten deutschen Oratorie, ibid. 1725. 1728. und 1736. in 8. nebst einer Vorrede von den Mängeln der Schuloratorie. *

9. Die drey merkwürdigsten Glaubensbekänntnisse, ** welche beym Anfange der gesegneten Kirchenreformation aufgesetzet worden, ibid. 1730. in 8. nebst einer Vorrede vom Ursprunge und Fortgang des Pabstthums und der Reformation.

10. Jenaische Jubelfreude oder historische Nachricht, wie 1717. das evangelische Jubelfest hieselbst gefeyret worden. 1717. in 8.

11. Erneuerte jenaische Jubelfreude in einer Erzählung alles dessen, was bey der jenaischen Kirchen und Universität zur Feyrung des andern augspurgischen Confeßionsjubelfests vorgenommen worden. Nebst einer kurzen Anzeige der Vor-

* Hamburgisch. Berichte von gelehrt. Sachen 1736. p. 276.

** Solche sind: 1) die augspurgische Confession, 2) die 17. torgauische Artickel, 3) D. Luthers eigenes 1529. gedrucktes Glaubensbekentnis.

Vortheile der Reformation, wie auch des Schadens, welcher mit der Abkehrung von der evangelischen zur päbstischen Kirche verknüpfet ist. ibid. 1730. in 8.

Diese und die nechst vorhergehende Schrift sind hernach zusammen herauskommen unter dem Titel: Historie der Jubelfeste von 1717. und 1730.

12. Warnung vor der römischpäbstischen Lehre nebst einer Vorrede.

13. Anleitung zur politischen Beredtsamkeit, wie solche bey weltlichen Händeln und in lateinischer und teutscher Sprache üblich, nebst beygefügtem nach der neuesten Verfassung eingerichteten Titularbuche. Jena 1736. in 8. *

14. *Dan. Weimari* Doctrina accentuationis hebrææ.

15. *Eiusd.* vsus accentuationis biblicæ, cum præfat. et indice locorum, quorum recta interpretatio ex accentibus desumitur. Ienæ 1720. in 4. **

16. Caspar Herm. Sandhagens Har-



* Leipz. gel. Zeitung. 1736. p. 153.
** Leipz. gel. Zeitung. 1720. p. 452. sq.

monie der vier Evangelisten, nebst einem Vorbericht von den Scriptoribus harmonicis und Anmerkungen. 1724. in 8.

17. *Erasmi Roterodam.* Miles Christianus. Halæ, 1724. in 8.

18. *Eiusd.* ratio tractandi theologiam, cum præfatione de scriptoribus methodorum tractandi theologiam. 1724. in 8.

19. Collectio præstantissimorum opusculorum de imitatione oratoria, *Desiderii Erasmi*, *Andr. Iul. Dornmeieri*, *Io. Pici Mirandulani*, *Petri Bembi*, *Angeli Politiani*, *Pauli Cortesii* etc. cum præfatione de sectis imitatorum. 1726. in 8. *

20. *Io. Sturmii* de periodis libellus, vna cum eiusdem ad *Barthol. Siffertum* epistola nunc primum publicata, et præfatione de *Sturmii* vita, scriptis, meritis et laudibus. Ienæ 1727. in 8.

21. *Eiusd.* Opuscula omnia de institutione scholastica, cum præfatione de desideriis scholasticis. Ienæ 1730. in 8.

22. *Aonii*

* Jenaische monatliche Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften A. 1726. p. 588. sq.

22. *Aonii Palearii*, Verulani, Opera, scilicet eius Orationes XIV, Actio in Pontifices Romanos et eorum asseclas, Epistolarum libr. IV. De immortalitate animorum libri III. Poëmata varia. Recensuit et dissertationem de vita, fatis et meritis *Aonii Palearii* præmisit *Frider. Andr. Hallbauer*. Ienæ, 1728. in 8.

23. Animaduersiones theologicæ in licentiam nouas easque germanicas sacri codicis versiones condendi, quum illustrissimus Comes *Ludouicus de Zinzendorf*, Morauorum Fratrum Episcopus, suam noui fœderis interpretationem lingua vernacula publicasset, tribus disputationibus comprehensæ. Ienæ, 1741. in 4. 21. Bogen. *

24. Commentatio theologica in Apoc. II, 2. de exploratione apostolorum falsorum, qui nostra ætate se profi-



* Diese Kirchenhistorie, II. Forts. p. 851. Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern T. I. p. 760. sqq.

tentur apostolos, nec sunt. Ienæ, 1741. in 4. 12. Bogen. *

25. Kurze Vorschläge zu nöthiger Verbesserung des Schulwesens. Jena und Weissenfels, 1746. in 8. Es ist die kurz vorher gedachte Vorrede de desideriis scholasticis, welche er *Sturmii* Opusculis de institutione scholastica vorgesetzet hatte, die aber hier der Herr Professor Hauptmann in Gera ins deutsche übersetzet und mit Anmerkungen vermehret hat.

26. Diss. de dogmatibus Zinzendorfianis rei christianæ noxiis, Resp. *Io. Iac. Siri.* Ienæ, 1748. in 4. **

27. Einige andere Disputationes.

28. Viele Programmata, die er theils als Prof. eloquent. theils als Prof. Theolog. ausgefertiget.

29. Verschiedene Dissertationes epistolicæ.

30. Vorreden zu verschiedenen Büchern, als: *a*) von dem Schaden der sogenan-

* Diese Kirchenhistorie II. Forts. pag. 899. Nachrichten von theol. Büchern T. I. pag. 760. 766. sqq.

** Nachrichten von theolog. Büchern T. VI. p. 535. sqq.

genannten Postillenreuterey, zu Neudeckers Versuch einer Anweisung zur meditatione homiletica. 1726. in 8. β) von der Aehnlichkeit des Glaubens, wie sie vermittelst einer biblischen Concordanz könne erkant werden, zu Georg Michaelis kleiner Concordanz 1730. in 8. γ) de hodierno Morauorum fratrum cœtu nec priscis fratrum vnitatis, nec euangelicis ecclesiis adscribendo, zu des Herrn Adjunct Mylius Ausgabe von Wilhelm Seyfrieds Commentatione de *Ioan. Hussi* vita, fatis et scriptis. 1743. in 4. *

Ausserdem hat er auch die Ausgabe der Exercitationum societatis latinæ Ienensis besorget und mit Vorreden begleitet, wie denn auch von ihm selbst einige Aufsätze darinnen befindlich sind. Der erste Band erschien zu Halle 1741. in groß 8. und der andere zu Leipzig 1743. in groß 8.

Den 22. Merz 1750. wurde ihm in der jenaischen Stadtkirche ein solennes Leichenbegängnis gehalten, wobey Herr Su-



* Nachrichten von theol. Büchern T. II. pag. 748. sq.

perintendent Zeising die Gedächtnispredigt, und Herr Prof. Müller die Trauerrede hielt. Die Academie ließ wegen dieses Leichenbegängnisses ein Programma auf 2. Bogen in Fol. drucken, worinnen von des wohlseligen Herrn D. Hallbauers Leben und Schriften ausführliche Nachricht ertheilet wird. Die Lobrede des Herrn Prof. Müllers erschien auch im Druck, unter dem Titel: Die Ehre des Theologen nach dem Tode, in dem verdienten Nachruhme des weiland hochwürdigen Herrn Friedr. Andreas Hallbauers, gepriesen von Carl Gotthelf Müller. Jena 1750. in 4. *

FRAN-

* Von Hallbauers Leben und Schriften findet man weitere Nachricht in Jac. Bruckers und Joh. Jac. Haidens Bildersaale heutiges Tages lebender berühmter Schriftsteller, im VIII. Zehend, n. 3. in Göttens gelehrtem Europa T. II. p. 456. sqq. T. III. p. 823. in Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. II. p. 1. sqq. in den Beyträgen zu den Actis histor. eccles. T. II. pag. 364. sqq. in Mosers Lexico ieztlebender Theologen T. I. p. 250. sq. T. II. p. 799. in dem 1743. blühenden Jena, p. 82. sqq. und in den Zusätzen zu selbigem von 1744. bis 1749. p. 10. und p. 65.

## FRANCISCVS ALBERTVS AEPINVS,

Doctor der Gottesgelahrheit, hochfürstl. Mecklenburgischer Consistorialrath und Senior der theologischen Facultät in Rostock, starb den 14. Febr. 1750.

Die Vorfahren dieses berühmten Gottesgelehrten nannten sich Hoch oder Hoek, und wohnten in der Mark Brandenburg. Als aber sein Urältervater, Johann Hoek, ein eifriger Anhänger Lutheri und Vertheidiger der göttlichen Wahrheit wurde, veränderte er, den Nachstellungen der Päbstler auszuweichen, seinen deutschen Namen in den griechischen gleicher Bedeutung, Aepinus; und er ist derselbe, welcher bey der ersten lutherischen Doctorpromotion zu Wittenberg durch Justum Jonam diese Würde erhalten hat, und von Luthero selbst dem hamburgischen Rath so empfohlen ward, daß man ihn daselbst zum ersten Superintendenten machte. In einer vollständigen Geschichtbeschreibung dieses verdienten Theologi ist der Hr. Arnold Greve 1736. der Aepinischen Familie zuvorgekommen; jedoch ist der-

derselben eine Nachlese von Merkwürdigkeiten zu einer künftigen Ausfertigung übrig geblieben. Von demselben stamte der Vater unsers Theologi in gerader Linie ab, welcher herzogl. mecklenburgischer Oberamtmann im stargardischen Crayse war, und denselben mit Anna Margaretha Kayserin, einer Tochter Herrn Abraham Kaysers, herzogl. Mecklenburgisch. geheimen Raths und Gesandtens beym Westphälischen Frieden, gezeuget hat.

Wanzke, im Mecklenburgischen, war der Geburtsort unsers Aepin, allwo er den 15. Nov. 1673. zur Welt kam. Seine Studien fieng er theils unter Anweisung verschiedener Privatlehrer, theils in den Schulen zu Ratzeburg und Güstrow an, und legte einen so guten Grund, daß er im Jahr 1692. mit Vortheil die Rostockische Academie besuchen konte. Die Professores Lindemann und Hennings wurden hier in den philosophischen Studien seine Anführer; in der hebräischen Sprache nahm er vom Habichorst Unricht; und in der Theologie sezte er sich in den Wolfischen und Fechtischen

Lehr-

Lehrstunden fest. Er hatte aber kaum ein Jahr sich in Rostock aufgehalten, da er auf Zurathen seiner Eltern und Lehrer die Academie zu Jena besuchte und auf der Hinreise sich die Gewogenheit der berühmtesten Männer in Berlin, Wittenberg und Leipzig erwarb. In Jena hörte er die verdienten Lehrer, Bayer, Bechmann, Velthem, Danz, Wieg, Müller, Schmid und Treuner, mit stetem Fleiß, genoß auch insbesondere von dem leztern viele Gewogenheit. Ein starker Catharr zog ihm hier den Unfall zu, daß er ein schwer Gehör behielt, daher er sich fast verbunden erachtete, das theologische Studium mit dem juristischen zu verwechseln. Er änderte aber seine Meinung, weil sie seinem Vater missiel, und an statt, auf eine Kirchenbedienung allein zu gedenken, zu welcher der gröste Haufe eine nur mäßige Erkentnis der heiligen Wissenschaften zureichend hält, erweiterte er seine Bemühungen so, daß man sie als eine schöne Vorbereitung zu seinen nachherigen wichtigen academischen Aemtern ansehen konte.

Da er auf dieser gleichsam neuen Bahn glücklich fortgieng, nahete seines Vaters Tod heran, und er muste dem Wink folgen, zu ihm zu eilen, und ihm die lezte Pflicht zu erweisen. Er fand und verließ ihn zwar wieder noch lebendig, da er nach Lübeck eine Reise that; es folgte ihm aber bald die Nachricht von seinem Abschiede. Hier wartete auf den Hrn. Aepinum keine stattliche väterliche Erbschaft, die in seine Absichten und Entschliessungen hätte einen Einfluß haben können. Er behielte nach wie vor Bewegungsgründe, durch ernstliche und eifrige Bemühungen sein Auskommen zu befördern, und sein Glück selbst zu bauen, und diesen folgte er rühmlichst. Seines Treuners Briefe nöthigten ihn wieder nach Jena zurück, und er nahm den Vorsatz, dahin zu gehen, mit nach Rostock, allwo er sich vorher seinen vormaligen Lehrern und Gönnern zu zeigen gedachte. Diese aber und besonders Fecht entdeckten an ihm Gaben des Gemüths und Verstandes, die seinem Vaterlande so werth als Fremden seyn müsten; und vermochten ihn in Rostock zu bleiben, und seinem Vaterlande

de die Früchte seiner Geschicklichkeiten genießen zu lassen. Er gab ihnen Gehör und nahm im Jahr 1696. den Gradum eines Magistri Philos. an, dessen er sich in einer gründlichen Disputation würdig erwiesen hatte. Von der Zeit an bis an das Ende seines Lebens fand er in einer steten Arbeitsamkeit sein wahrhaftes Vergnügen. Die Begierde von ihm unterrichtet zu seyn, war so groß, daß er oft mehr als 12 Stunden des Tages mit Lehren beschäftiget seyn muste. Nichts desto weniger wuste er zur Ausarbeitung verschiedener gelehrten Schriften, zur Erlernung der italiänischen und französischen Sprache, und zu öftern Predigten Zeit zu finden. Ja er versäumte nicht, die Zeit, da er vom Lehren frey war, in Fechts, Quistorps, und Wolfens theologischen, und in Müllers und Steins juristischen Lehrstunden zuzubringen.

Im Jahr 1699. brachte ihn der Rostockische Magistrat zum Diaconat bey der Petrikirche nebst dem Hrn. Zeidler der Gemeine in Vorschlag. Die Wahl aber traf den Hrn. Zeidler. Hr. Aepinus

blieb

blieb dagegen bey seinen academischen Arbeiten unermüdet, und meldete sich 1700. bey der theologischen Facultät zum Baccalaureat-Examen, erhielte auch gleich darauf von der Facultät die Freyheit, theologische Vorlesungen anzufangen, in welchen er den Beyfall der Lernenden so stark als in den philosopischen erhielte. Dieses und die Gründlichkeit seiner Schriften brachte ihn bey Auswärtigen in Ansehen. Der grosse greifswaldische Theologus Mayer faßte eine solche Liebe zu ihm, daß er ihm bey der dasigen Academie eine Lehrstelle zudachte, auch zur Annehmung der Licentiatwürde in der Theologie nach Greifswalde einlud. Ob er aber gleich anfänglich hiezu nicht abgeneigt war, und desfals daselbst eine Samlung theologischer Sätze unter dem Mayerischen Präsidio 1704. zur Catheder brachte; so fand er doch Bedenklichkeiten sich zum Examen zu stellen und gieng nach Rostock zurück, seine Arbeiten fortzusetzen. Im Jahr 1709. ward er zum Rectorat an der Domschule in Ratzeburg erbeten, nahm aber den Ruf nicht an, sondern brachte den M. Ludwig Gerhard für sich in

Vor-

Vorschlag, der nachher durch sein Wiederbringungssystem allerley Unruhe angerichtet.

Die Rostockischen Theologen waren indessen von dem Wohlverhalten unsers Aepin so eingenommen, daß sie ihm eine öffentliche Versicherung ihrer Hochachtung bestimten. Die Gewohnheit der Facultäten hält sonst nur diejenigen des theologischen Doctorhuts fähig, die vorher ein ansehnliches Amt bekleiden. Dem ohngeachtet ward dem Hrn. Aepino diese Würde, welche zu suchen er nicht wagte, da er noch gar keinem Amte vorstund, aus einer freywilligen Hochachtung angetragen, und, wie er sowohl im Examen als in der Inauguraldissertation: de titulo Christi, quo *Coloss.* 1, 15. primogenitus omnis creaturæ dicitur, seine besondere Geschicklichkeit aufs neue erwiesen, vom Hrn. Quistorp 1710. wirklich beygeleget.* Diese neue Würde vermehrte seinen

* In Göttens gelehrtem Europa T. I. p. 223. ingleichen in Mosers Lexico jetztlebender Theologen T. I. p. 12. und in Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten

nen Fleiß in der Masse, daß er auch in den spätesten Abendstunden noch nach neun Uhr Unterricht gab. Endlich ward ihm 1712. zu längstverdienten Aemtern ein Weg eröfnet, da der Durchl. Herzog Friedrich Wilhelm ihm die Logik an Hildebrands Stelle zu lehren, unter dem Titel eines Professoris extraordinarii, auftrug. Neun Jahre darauf, 1721. ward er von dem Durchl. Herzog Carl Leopold zum Professor Theol. extraordinar. und Ordinario der orientalischen Sprachen und der Catechetik ernennet. Es waren aber Gründe von Wichtigkeit, welche ihm diese fürstliche Gnade in Unterthänigkeit zu verbitten hiessen, und bey Hofe selbst so gerecht angesehen wurden, daß gleich darauf das beste Merkmal der fürstl. Gnade erfolgte, die den Hrn. Aepinus zum ordentlichen öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit, an des zur Pomme-

ri-

ten T. I. p. 137. wird gemeldet, unser Aepinus habe sowohl die Magisterwürde, als den theologischen Doctorhut auf der Jenaischen Academie erhalten; welches aber falsch ist, indem er beide Würden in Rostock empfangen hat.

merischen Generalsuperintendur abgegangenen Hrn. von Krackewitz Stelle, erklärte.

Hier sahe er sich nunmehr auf eine vorzügliche Art bevollmächtiget, der Kirche und der Academie die wichtigsten Dienste zu leisten. Treue und Verdienste erhielten und stärkten die Aufmerksamkeit des Hofes auf ihn; und dies bewies sich, da ihm ohne sein Gesuch und Hofnung 1733. die Stelle eines fürstl. Raths in dem geistlichen Gerichte beygeleget, und der verwirrte mecklenburgische Kirchenzustand seinen Untersuchungen und Rathschlüssen mit empfohlen ward. Die bekanten Darguischen Händel musten von ihm als einzigen Theologo des Consistorii untersuchet und beurtheilet werden, wobey er, der Verunglimpfungen seiner Feinde ungeachtet, bey unpartheyischen Gottes- und Rechtsgelehrten iederzeit den Ruhm eines gerechten und gewissenhaften Richters behauptet. Hierzu kamen allerley auf den öffentlichen Landeszustand sich beziehende Zunöthigungen und Vorfälle, in welchen Hr. Aepinus sich auf eine ausnehmende Weise als einen getreuen Unterthan und als einen Mann

von

von Einsicht und Gewissen zu verhalten gewust hat. Im Jahr 1740. ward er seines Gehörs gänzlich beraubet, und muste seit der Zeit alles schriftlich mit sich handeln lassen. Es fanden sich auch verschiedene andere Schwachheiten bey ihm ein, die ihn verschiedene Jahre in den Umständen liessen, daß er sich der äussern Luft nicht blos stellen durfte; doch konte er in seinen Zimmern noch täglich seine academischen Lectionen und andere Geschäfte abwarten. Im Anfange des Jahrs 1750. aber zeigte sich die Abnahme der Kräfte merklich. Am 13. Februar. muste er das Bette ergreifen, verfiel in einen anhaltenden Schlaf, und verschied an dem darauf folgenden Tage. *

Er hat sich zweymal verheyrathet, nemlich zuerst 1715. mit Agnese Dörksen, einer Tochter des herzogl. Cammerraths Daniel Dörksen, aus welcher Ehe die beiden Söhne, Herr Angelius Johann Daniel Aepinus, ordentlicher Professor der Beredtsamkeit zu Rostock, und Hr. Franz

* In einigen andern Nachrichten setzet man seinen Tod auf den 21. Jenner 1750.

Franz Ulrich Theodosius, Philos. Magister und der Medicin Candidat, nebst dreyen Töchtern erzeuget sind. In die zweyte Ehe trat er 1738. mit Anna Margaretha Polemannin, einer Tochter seines vormaligen Lehrers, die seinen Verlust iezt als Wittwe bedauret.

Das Verzeichnis seiner gelehrten Schriften, die von seinem Eifer für die Reinigkeit der Lehre zeugen und mit vielem Beyfall sind aufgenommen worden, bestehet aus 110. besondern Stücken, von welchen wir aber nur folgende, als die vornemsten, anmerken wollen:

1. Comment. litter. de gentis Schuckmannianæ in Ducatum Mecklenburgicum meritis. 1706. in fol.

2. Sched. de Mecklenburgensium a gentilismo ad christianismum conuersione. 1708. G. F. Stieber beschuldigte diese Schrift in seiner mecklenburgischen Historie verschiedener Fehler. Deswegen kam von Seiten des Hrn. Aepins zum Vorschein:

3. Sendschreiben an Hrn. G. F. Stieber dessen Sentiments über die Disputa-

tion von der alten Mecklenburger Bekehrung betreffend. 1714. in 8.

4. Compendium Methaphysicæ ad theologiam applicatæ, tum vsum eius ostendens, tum ab abusu eam vindicans. 1710. in 8. vermehrt wieder aufgelegt 1719. 1728. und 1733.*

5. Farrago thesium theologicarum in ecclesia Lutherana recentius controuersarum. Rostock und Leipzig 1728. in 4. 13. Bogen.**

6. Introductio in philosophiam in VI. Partes distributa. Rostoch. et Lipſ. 1714. in 8.

7. Diſſ. de priuata confeſſione cum ſ. cœnæ vſu vtiliter citraque coactionem coniungenda. 1714.***

Es

* Fortgeſ. Samlung von A. und N. 1731. p. 213. ſq.

** Samlung von A. u. N. 1730. p. 264. ſq. A. 1731. p. 587.

*** Unſchuldige Nachrichten 1714. p. 351. Leporins Leben der Gelehrten, ſo in Deutſchland ſeit 1719. geſtorben, im IV. Stück p. 372.

Es werden hierinnen des Hrn. Leonh. Christ. Sturms Einwürfe wider die Beichte widerlegt. Als Hr. Sturm diese Disputation gelesen hatte, schrieb er an den Hrn. Aepinum und erboth sich, mit ihm und D. Senstio seine Streitigkeit durch eine Wette auszumachen, zu welcher er folgenden Vorschlag that: Ein jeder von ihnen dreyen solte drey juristische Facultäten ernennen, aus welchen neunen eine durchs Loos solte erwehlet werden, die den Ausspruch über ihre Streitigkeit thäte. Der Theil, welcher verlöhre, solte nicht nur stillschweigen, sondern auch dem andern 1000. Rthlr. bezahlen. Herr Aepinus zeigte aber das ungereimte dieses Vorschlags in folgender Schrift:

8. Bedenken über Herrn L. C. Sturms Vorschlag einer Wette ꝛc. Rostock 1715. in 8. *

9. Tabulæ œconomicæ biblicæ, vniuersum scripturæ sacræ V. ac N. Test.



* Unschuld. Nachrichten 1715. p. 898. Conf. diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 40. p. 878.

codicem singulorumque illius librorum dispositionem exhibentes. 1718. in fol.

10. *Mataeologiæ fanaticæ recentioris Compendium*, ex *I. C. Dippelii*, siue *C. Democriti* scriptis sub titulo: Eröfneter Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen, iunctim editis, collectum ac ordine systematico dispositum, opposita antithesi orthodoxa, et obseruationibus ad statum controuersiæ formandum dubiaque potiora soluenda facientibus, instructum. Rostoch. et Lipsi. 1721. in 4. 3. Alphab. 7½ Bogen.*

11. Quæstiones theolog. recentius controuersæ, in quibus abusus philosophiæ deprehenditur. I. Vtrum creaturæ ex nihilo creatæ sint, an vero ex essentia diuina emanarint. II. Vtrum atheismus per se atque directe caussa sit improbitatis vitæ. 1726.

12. Diss.

* *Buddei* Isagoge hist. theolog. p. 1378. Annales litterar. Mecklenb. I. Vorstell. 1721. Fortgesezt. Saml. von A. u. N. 1721. p. 951. Leipz. gel. Zeitung. 1722. p. 568.

12. Diss. *de euangelio æterno αποκαταστασιν παντων* nunciante, cum ecclesiæ Lutheranæ symbolicis libris irreconciliabili. 1729. in 4. 13. Bogen. gegen den bekanten M. Ludw. Gerhard.

13. Gegründeter Bericht von der mecklenburgischen Kirchenverwirrung, 1738. in 4. *

Bey der 1739.ten herausgekommenen unpartheyischen Prüfung einiger das mecklenburgische Kirchen- und Patronatrecht betreffenden Stücke, finden sich Anmerkungen über diesen Bericht.

Mehrere Nachricht von dem Herrn D. Aepin giebt sein ältester Herr Sohn, der Herr Prof. A. J. D. Aepinus zu Rostock in dem Leichenprogrammate. **



* Diese Kirchenhistorie II. Fortsetz. p. 946. sq. 949.

** Conf. Dähnerts critische Nachrichten T. I. p. 177. sqq. Mosers Lexicon der Theologen T. I. p. 12. sqq. 449. 454. Göttens gelehrtes Europa T. I. p. 223. sqq. T. III. p. 757. Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. II. p. 136. sqq. Biblio-

## CHRISTIAN EBERHARD WEISMANN.

Der Gottesgelahrheit Doctor und Professor Ordinarius zu Tübingen, der Stiftskirche Dechant, und des fürstl. theologisch. Stipendii Superattendens, starb den 22. May, 1747. im 70sten Jahre seines Alters.

Er war den 2. Septemb. 1677. im Kloster Hirschau, im Würtenbergischen, gebohren. Sein Vater Erich Weismann ist 1717. als Abt und Generalsuperintendent zu Maulbrunn gestorben. Demselben hatte er eine christliche und sorgfältige Erziehung, nebst der ersten Anweisung zu den Sprachen, zu danken. Daneben bekam er, in der öffentlichen Schule zu Kirchheim unter Teck, an dem Jeremias Speidel einen Lehrer. Ohngeachtet er kaum das zwölfte Jahr zurück geleget hatte, als er A. 1689. nach Tübingen kam, so hatte es doch seine wichtige Ursachen, warum sein Vater die durch GOttes Vorsehung gezeigte Gelegenheit, in das dem hochfürstlichen Stipendio incorporirte Stipen-

bliotheca Lubecensis Vol. I. p. 106-115. Vol. IV. p. 731. Vol. VI. p. 330. Vol. VIII. p. 693.

pendium Tiferniticum aufgenommen zu werden, nicht versäumen wollen. Ob es nun wohl ein gewagtes war, eine solche Jugend unter so viele Versuchungen des academischen Lebens und eines so zahlreichen Collegii junger Leute von allerley Gattungen hinein zu lassen; so gab doch GOtt Gnade, daß durch sorgfältige Aufsicht seines ältern Bruders, Friedrich Christophs, nachmaligen Specialsuperintendentens und Stadtpfarrers zu Kirchheim unter Teck, an einem Orte, wo gute Ordnung mit Liebe zur Ordnung bey ihm vereiniget war, bey grosser Liebe zur Einsamkeit und fleißigem Studiren, die gröseste Versuchungen ohne Schaden vorüber giengen. Nebst der scholastischen Weltweisheit legte er sich auf die Theologie, und hörte in der leztern J. A. Osiandern, D. Kellern, D. Müllern, und D. Jägern. Im Jahr 1693. ward er Magister, und 1699. Repetent. A. 1701. kam er als Diaconus nach Calw, und 1705. nahm man ihn zum Hofcaplan nach Stuttgard. Zwey Jahre darauf sezte man ihn zum Professor der Kirchenhistorie und Weltweisheit bey dasigem Gymnasio, wie auch zum

Mittwochsprediger bey der Stiftskirche. A. 1721. bekam er den Beruf zum ausserordentlichen Professor der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer in Tübingen, und im folgenden Jahre erhielte er die Doctorwürde. Endlich ward er 1726. ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, auch 1729. Dechant der Stiftskirche und des fürstl. theologischen Stipendii Oberaufseher.

Seine Schriften sind:

1. Introductio in memorabilia ecclesiastica historiæ sacræ noui Testamenti, maxime vero seculorum primorum et nouissimorum Tom. I. Stuttgard 1718. in 4. 6. Alph. 9½ Bogen. Tom. II. 1719. 7 Alph. 9½ Bogen.

Im Jahr 1745. erfolgte zu Halle eine neue Ausgabe, die bey nahe um 3. Alphabet stärcker ist, als die erste. Der Geschichte des siebenzehnden Jahrhunderts ist in dieser neuen Ausgabe der ganze zweite Band gewidmet, wobey aber die Erzehlungen der Kirchenbegebenheiten bis auf

uns

unsere Zeit überall mit an und eingeflochten worden. Von dem ganzen Werke sind gleich bey der ersten Ausgabe die Urtheile der Gelehrten sehr ungleich und widersprechend ausgefallen. Die meisten haben es für ein vortreffliches Werk angesehen, und bald die pragmatische Einrichtung, bald die reife Wahl der Sachen, bald die Aufrichtigkeit und gesezte Schreibart des Verfassers nicht genug zu loben gewust. Andere aber haben den sel. D. Weismann mit Arnolden in eine Brühe geworfen und ihn öffentlich einen Kirchenhistorienverderber gescholten. Insbesondere ließ der bekante Sebast. Edzardi Animaduersiones dagegen 1719. in 4. drucken, worauf Herr D. Weismann in der neuen Ausgabe bey Gelegenheit geantwortet hat. Mit demjenigen, was Herr Weismann in der neuen Ausgabe von den Herrnhutern geschrieben hatte, war auch der Graf von Zinzendorf nicht zufrieden, daher er im 10ten Stücke seines sogenanten περι εαυτα, oder der naturellen Reflexionen über allerhand Materien p. 145 - 281. sich und seine

Secte weitläuftig und nach seiner gewöhnlichen Art vertheidigte. *

2. De præiudicio, quod adcreſcit veritatibus primariis per imprudentem et vitioſum earum nexum cum doctrinis acceſſoriis, minus neceſſariis, incertis, ſæpe etiam falſis, diſſertatio hiſtorico-theologica. Tubing. 1721. in 4.

3) Diſſ. de præiudicio, quod adcreſcit veritatibus primariis de prouidentia Dei contra malum, per imprudentem et vitioſum earum nexum cum doctri-

* Acta eruditor. 1720. p. 413. ſqq. Deutſche Acta erudit. im LVIII. Theile, artic. VI. p. 765. ſqq. und im LXII. Theil. art. VII. *Bierling* de Pyrrhonismo hiſtorico p. 93. Moſers erläutertes Würtemberg T. II. p. 171. ſqq. und eben deſſelben unpartheyiſche Urtheile von juriſtiſch. und hiſtoriſch. Büchern P. III. p. 243. Journal des Savans, m. Nov. 1719. u. 8. Unſchuldige Nachrichten 1718. p. 533. A. 1719. p. 644. A. 1720. p. 262. Leipz. gel. Zeitung 1719. p. 814. A. 1720. p. 29. ſq. 590. Strollens Hiſtorie der theolog. Gelahrheit p. 237. ſq. Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 53. ſqq. Theologiſch. Bücherſaal T. I. p. 520. ſq.

ctrinis acceſſoriis, incertis, ſæpe etiam falſis. ibid. 1722. in 4. *

4) Aphoriſmi de cauſſis errorum circa doctrinam de eccleſia, nec minus de eccleſiæ veris ac legitimis membris, eiusdemque viſibilitate, ſplendore perpetuo, infallibilitate, ſanctitate, vnitate, libertate, ac denique de nobilitate. ibid. 1722. in 4.

5) Schediaſmata academica, ſiue diſſertationes varii argumenti, noſtrorum maxime temporum controuerſiis absque ſtudio partium expendendis adcommodatæ. Tubing. 1725. in 4. auf 5 Alphab. **

6) Die erſte Grundlehren von der nöthigen Tüchtigkeit eines evan-



* Langens ausführliche Recenſion der wider die Wolfiſche Metaphyſik edirten Schriften p. 92. ſqq. Ludovici Hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie T. I. p. 299.

** Deutſcher Pavillon der Muſen, 5te Samlung n. 3. Coleri theolog. Biblioth. P. 12. n. 3. Acta erudit. 1725. Nov. n. 6. Ludovici Hiſtorie der Wolfiſch. Philoſophie Tom. III. p. 44. Leipz. gel. Zeitung. 1725. p. 735. 784. 936. A. 1726. p. 132.

gelischen Christen zur Verantwortung seiner Religion und seines Gottesdienstes, auch heilsamer Verwahrung gegen dem Pabstthum als Pabstthum. Diese gab er nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, zu Tübingen 1728. in 8. heraus. Sie erschienen daselbst 1737. um die Hälfte vermehret. *

7) Orationes academicæ. Præmittuntur dissertationes geminæ. Tubingæ 1729. in 8 **

8) Fontes solutionum aduersus sex impedimenta saluti protestantium æternæ totidem epistolis publice editis obiecta, aperti dissertatione academica in ipsa Iubilæi A. C. solemnitate habita. Tubing. 1730. in 4.

Es

* Coleri theolog. Biblioth. P. 41. n. 5. Tüb. gel. Zeitung. 1737. p. 785. Relationes von gelehrten Neuigkeiten P. 7. p. 329.

** Journal liter. T. 14. P. I. n. 15. Relationes von gelehrten Neuigkeiten P. 7. p. 328. Fortgesezt. Samlung von A. und N. 1731. p. 947. Niedersächsisch. gelehrte Zeitung. 1729. p. 452. Coleri theolog. Biblioth. P. 41. n. 4. Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 43. 44. sq.

Es ist eine Widerlegung der bekanten Briefe des P. Joh. Jac. Schefmachers. * Vor kurzem hat sie Johann Friedrich Scholl unter dem Titel: Auflösungsgründe wider die denen Protestanten von dem P. Schefmacher aufgemuzte sechs Hindernisse der Seligkeit, ins Deutsche übersezt und solche des Hrn. Canzler Pfaffens bündiger Antwort auf die zwölf Briefe des P. Schefmachers als einen Anhang beygefüget. Tübingen 1750. in 8.

9) Rabulisimi exegetici partis socinianæ a *Luca Melliero Artemonio* continuati nuper et aucti insigniora quædam specimina. Tubing. 1731. in 4. wider Samuel Crellen.

10) Apocalypseos excellens doctrina fidei et morum, etiam seposita tantisper maxima parte sensus specialis prophetici, Christianorum attentione dignissima. ibid. 1732. in 4.

11) Methodus Brilliana, conciliandi religionis controuersias. ibid. 1732.



* Relationes von gelehrten Neuigkeiten P. 6. p. 252. Coleri theolog. Bibliothek. P. 57. u. 3.

12) Doctrina apostolica de nemine, ne Christo quidem, amplius secundum carnem cognoscendo. Tubing. 1732. in 4.

13) Kurzer und gewissenhafter Erweis, daß er der Christophilus Wohlgemuth nicht sey, und folglich alle von Chr. Democrito auf diese falsche Einbildung in seiner Antwort wider ihn ausgestossene, unbedachtsame und ärgerliche Reflexionen für nichts als leere Chimeren anzusehen seyn, ꝛc. Tübingen 1731. in 8. 1 Bogen. *

14) Historia vitæ et controuersiarum *Victorini Strigelii*. ibid. 1732. in 4. 10 Bogen. **

15) Electa male selecta Caroli Pietro de S. Benedicto ex controuersiis Romanæ ecclesiæ cum Protestantibus. ibid. 1732. in 4.

16) Responsiones speciales ad G. Bulli contra doctrinam de iustificatione fidei obiectiones præcipuas. 1733. in 4.

17) *Ch-*

* Conf. diese Kirchenhistorie, I Fortsetz. p. 1301.

** Schmeersahls Nachrichten von verstorbenen Gelehrten T. I. p. 298. sq.

17) *Clementis Romani* de iustificatione per fidem, absque operibus sanctitatis, insignis sententia a nonnullis exceptionibus vindicata. 1732. in 4.

18) Fontes genuini iudicii solidi et prudentis de doctrina abnegationis vitandisque sollicite et religiose vtriusque extremi erroribus. 1734. in 4.

19) Quæstiones quædam selectiores, 1. de cessatione maledictionis terræ per diluuium, 2. de emissario Esaui ad monomachiam cum Iacobo, 3. de Adamo primo et vnico homine ex interitu quodam vniuersali superstite, etc. 1734. in 4. *

20) Porismata sapientiæ et religionis ex laudibus Mahomedi et Mahomedismo in fraudem religionis christianæ nimis liberali mensura impertitis. 1737. in 4. **

21) In-

* Hamburgisch. Berichte von gelehrten Sachen 1735. p. 255.

** Hierwider gab der bekante Marquis von Argens heraus: Lettre de l'Auteur des Lettres Juives et des lettres cabalistiques à Mr. Weismann. Haag in 8. s. Leipz. gel. Zeit. 1740. p. 703.

21) Institutiones theologiæ exegetico-dogmaticæ. Tubing. 1739. in 4. *

22) Diss. de vitiis distinctionis celebris in ea, quæ sunt de fide, et non sunt de fide. 1738. **

23) Viele andere Disputationes.

24) Vorrede zu Riegers Leben der sel. Jungfer Sturmin. Stuttgard 1731. in 8. Ueber dieses hält man ihn für den Verfasser des Bedenkens der theologischen Facultät zu Tübingen über die Wolfische Philosophie vom Jahr 1725. welches in des Hrn. Ludovici Samlung der Streitschriften wegen der wolfischen Philosophie das 10te Stück ausmacht. ***

MAR-

* Mosers Lexicon der Theologen T. II. p. 753. sq. Frühaufgelesene Früchte 1739. p. 135.

** Auszüge aus den neuesten theol. Disputationen 1739. p. 328. sqq.

*** Ein mehrers von Hn. D. Weismanns Leben und Schriften ist zu lesen in Mosers Lexico ieztlebender Theologen. T. II. p. 744. sqq. in eben desselben erläutertem Würtemberg. P. II. p. 165 sqq. in Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 285. sqq. und in den Beyträgen zu den Actis histor. eccles. T. II. p. 817. sqq.

## MARCVS WOELDIKE.

Doctor und Professor Primarius der Theologie, Assessor des Consistorii und Missionscollegii, wie auch der Direction des Waysenhauses zu Coppenhagen, starb den 26. Septemb. 1750. im 51 Jahre seines Alters. *

Er war den 25. November 1699. zu Sommerstedt, einem Dorfe im Herzogthum Schleswig, gebohren worden, allwo sein Vater Peter Wöldike als Prediger stund. Dieser unterrichtete ihn selbst in den nöthigen Wissenschaften, bis er im 17ten Jahre seines Alters, 1716. die Academie zu Coppenhagen mit Vortheil besuchen konte. Wie es auf dieser Academie gebräuchlich ist, daß sich ein jeder Studiosus einen Professor der Philosophie zu seinem besondern Rathgeber und Lehrer erwehlen muß, so nahm unser Hr. Wöldike hierzu den Hrn. Etatsrath Christian Reizer und nach dessen Tode den Hrn. Justizrath Gram. Er nahm auch durch die Anweisung des erstern dergestalt zu, daß er sich 1717. dem ersten Examini, das man das philosophische nennet, unterwerfen, und von dem Lehrer der hebräischen Spra-

* Göttingisch. gel. Zeitungen 1750. p 832.

Sprache, in der er sich sonderlich übte, die Würde eines Baccalaurei der Weltweisheit annehmen konte.

Aber noch in eben diesem Jahre verließ er Coppenhagen und reisete nach Wittenberg. Hier hörte er die Herren Wernsdorf, Chladni, Schröer, Jan, und andere öffentliche Lehrer. Die Liebe zu den Sprachen der Morgenländer nöthigte ihn besonders zu den Herren Wichmanshausen, Hager, Petri und Kobe. Ja diese Neigung trieb ihn auch 1719. nach Jena, damit er seinen Fleiß in solchen Sprachen bey dem Hrn. Danz noch weiter fortsetzen könte. Und neben diesem Manne hörte er auch daselbst den Hrn. Förtsch, den Hrn. Struv, und den Hrn. M. Werner.

Im Jahr 1720. reisete er wieder zurück nach Coppenhagen. Seine erste Bemühung war, daß er um das andere Examen, das man das theologische nennet, anhielte. Nachdem er solches überstanden, blieb er zu Coppenhagen und fieng an, einige Studenten besonders zu unterweisen. Er ward auch bald darauf, nemlich 1722. ins walkendorfische Collegium aufgenommen, in welchem sechszehn junge Gelehrte wohnen,

die

die zu Zeiten Reden zu halten und auch zu disputiren pflegen. Hier war er sehr fleisig. Es fehlten ihm auch keine Bücher, durch die er sich in seinen Wissenschaften weiter führen konte. Denn er fand viele in seinem Collegio. Und über das gebrauchte ihn der Etatsrath, Leibmedicus und Bibliothecarius des Königs, D. Johann Conrad Wolf, bey den königl. Büchern sechs Jahre, eine Zeit, in der man in einer königl. Bibliothek vieles lernen kan.

Das Jahr 1728. war das Jahr seiner Beförderung. Sein König, Friedrich IV. sezte ihn ins Stift Ripen nach Warde, als Prediger an die Jacobskirche. Und dieser Beförderung folgten bald andere Ehren. König Christian VI. führte ihn 1731. zur Academie und gab ihm bey derselben ein theologisches Lehramt. Er ernennte ihn 1734. zum Assessor im Mißionscollegio und bey der Direction des Wayfenhauses. Hierzu kam hernach noch die theologische Doctorwürde.

Diese lezte Würde ward ihm in den Tagen beygelegt, die man in Dänemark zum Gedächnis der Reformation dieses Reichs feyerte. Unter den Handlungen, die in den-

denselben auf Befehl des Hofs bey der Academie musten vorgenommen werden, waren auch diese, daß einige Doctoren gemacht und einige Reden gehalten wurden. Es waren bereits 40 Jahre verflossen, daß bey der Academie kein Doctor der Theologie gemacht worden. **Johann Bartholin**, der bereits tod, war der lezte gewesen, und in ganz Dänemark war kein Gottesgelehrter anzutreffen, der diese Würde führte und sie also andern wieder geben konte. Der König ernannte daher den 3. Aug. 1736. den Bischof von Seeland, Herrn **Christian Worm**, zum Doctor der Theologie. Dieser, dem nun die Kraft beygeleget worden, auch andere zu Doctoren zu machen, lud auf höchsten Befehl den 3. Nov. alle vornehme Geistliche nach Coppenhagen ein, um daselbst zu disputiren und die Doctorwürde anzunehmen. Unter denen, die sich hierzu angaben, war unser Hr. Wöldike, und den 3. Nov. ward ihm diese Würde wirklich beygeleget.

Er wandte seine gröste Mühe auf seine Unterweisungen, und hat dabey auch einige Jahre für die Herren Bartholin und Steenbuch lesen und disputiren müssen.

Denn

Denn nach den neuen Gesetzen der Academie, die im Jahr 1732. gegeben worden, muß ein kranker oder abgelebter Professor einen andern für sich lesen und disputiren lassen. Bey diesen doppelten Arbeiten und bey den Geschäften, die er bey seinen übrigen Aemtern fand, behielte er wenige Stunden, die er auf Schriften wenden konte. Inzwischen haben wir doch einige von ihm erhalten, die in und ausser Dänemark mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Die vornemsten wollen wir hier anführen.

1) *Mosis Maimonidis* Tractatus de cibis vetitis in latinam linguam versus notisque illustratus. Es sind sechs Dissertationen, die er zuerst 1722. und in den folgenden Jahren in 4. herausgegeben. Nachher sind sie 1734. zu Leipzig in 8. auf 20 Bogen zusammen gedruckt worden. *

2) Annotationes ad partem postremam capitis II. tractatus *Chagiga*, talmudis Ierusalemitani. Coppenhagen in 4.

3) Tra-

* *Io. Christ. Wolfii* Biblioth. Hebræa Tom. IV. p. 915. Nova Acta eruditor. 1735. mens. Ianuar. Leipz. gel. Zeitungen 1734. p. 442.

3) Tractatus Talmudici *Chagiga*, Cap. III. Gemara I. Ieruſalemitana, latine verſa notisque illuſtrata. Coppenhagen 1735. in 4. Cap. III. Gemara II. et III. 1736. Cap. III. Gemara IV. et ſequentes. 1737.

Ein Bruder unſers Gottesgelehrten, **Georg Wöldike**, Rector zu Friedrichsburg, hatte angefangen, aus der jeruſalemſchen Gemara die Erklärung einer Schrift der Miſchna, die **Chagiga** genannt wird, und von den Hauptverrichtungen an den hohen Feſten der Juden handelt, überſetzet und mit Anmerkungen begleitet. Er ſtarb aber, als er 160. Seiten davon herausgegeben. Unſer Hr. **Wöldike** übernahm alſo die Fortſetzung in 4 Diſputationen.

4) Talmudis babylonici tractatus *Berachoth* caput ſecundum, latine verſum notisque illuſtratum. Coppenhagen 1738. in 4.

Herr **Georg Eliezer Edzard** hatte angefangen von dem Stücke der Miſchna, das **Berachoth** heiſt und vom Gebethe handelt, die babyloniſche Erklärung herauszugeben. Wir bekamen aber nur das erſte Capitel. Unſer Hr. **Wöldike** fing daher an, dieſe Arbeit weiter auszuführen.

Er

Er übersetzte die beiden ersten Verse des andern Capitels und erklärte sie. Und das ist es, was wir in dieser Disputation finden. Die weitere Fortsetzung ist ausgeblieben.

5) Disputatio de vnctione fidelium, ex 2 Cor. I. com. 21. et Ps. XLV, c. 8. Coppenhagen 1732. in 4. *

6) Disputatio theolog. de necessitate quotidianæ stantium pœnitentiæ. ibid. 1734. in 4.

7) Apologia pro cultu dei publico in nouo testamento. Particula I. et II. ibid. 1734. und 1736. in 4. **

8) Disputatio theologica inauguralis, qua *confessionem hafnienſem*, a beatis reformatoribus Daniæ in comitiis regni anno MDXXX. regi et senatui regni danici exhibitam, in memoriam factæ ante ducentos hosce annos in Dania reformationis, breuibus annotationibus illustratam, publico examini subiicit. Coppenhagen 1736. in 4. ***

Dieses

* Acta academica A. 1733. p. 196.

** Hamburg. Berichte von gel. Sachen 1735. p. 85. sq.

*** Auszüge aus den neuesten theologisch-philo-

Dieses Glaubensbekentnis, welches Hans Tausan, ein Bischof von Ripen, im Jahr 1530. in seinem und seiner Mitbrüder Namen auf dem Reichstage zu Coppenhagen übergeben, ist bey uns lange unbekant gewesen. Es war in der dänischen Sprache abgefasset, in der es zuerst Herald Huitfeld in seine Reichschronik * gesetzet. Johann Isaac Pontan übersezte es zuerst ins Lateinische im andern Theile seiner dänischen Geschichte. Weil aber derselbe nicht gedruckt worden, so blieb dieses Bekentnis dennoch bey Fremden unbekant. Endlich schrieb Barthold Botsack die lateinische Uebersetzung aus der Handschrift des Pontans ab, und setzte sie in sein Commonitorium de fugiendo papismo. Und aus diesem hat sie Heinrich Mühlius in seinen Tractat de reformatione religionis in Cimbria gebracht. Aber dennoch hatten wir bis daher dieses Bekentnis nicht in seiner rechten Vollkommenheit. Pontans Uebersetzung war sehr frey, und als ein Reformirter, hatte er einige Stellen nach

sophisch. und philologischen Disputationen 1738. p. 45.

* unter das Jahr 1530. p. 1322.

nach den Lehren seiner Kirche übersetzet. Hr. Wöldike hat also dieses Bekentnis, das aus 43. Sätzen bestehet, in der dänischen Sprache, nebst einer neuen lateinischen Uebersetzung, in der er aber alles Gute, was er beym Pontan gefunden, behalten, in dieser Disputation abdrucken lassen und einige Anmerkungen hinzu gethan.

9) Apologia concionatorum euangelicorum aduersus accusationem episcoporum et clericorum pontificiorum, regi et senatui regni Daniæ exhibita in comitiis haunienſibus anno MDXXX. nunc danice et latine edita, cum ipsa accusatione, et breuibus notis illustrata. Coppenhagen in 4. wovon seit 1739. bis 1746. VIII. Particulæ herausgekommen. Das Werk ist, unsers Wissens, von ihm nicht völlig zu Ende gebracht worden. *

10) Dicta classica V. Testamenti. Hafniæ 1735. in 8. 15 Bogen. **



* Altonaisch. gel. Zeitung. 1746. p. 553.
** Frühaufgelesene Früchte 1735. p. 103. 176. sq. Bornii theolog. Schatzkammer Tom. IV. p. 863. sq.

11) Compendium theologiæ theticæ in vsum scholarum iussu S. R. Maiestatis editum. Hafniæ 1747. in 8. *

12) Anmerkung über M. Johannis Tussani dänische Dolmetschung der fünf Bücher Mosis; im ersten Bande der Schriften der königl. Dänischen Societät der Wissenschaften zu Coppenhagen.

13) Auslegung einer cabalistischen Münze. ebendaselbst.

14) Abhandlung vom Ursprunge der grönländischen Sprache und von ihrer Ungleichheit mit andern Sprachen, stehet im zweiten Bande gemeldeter Schriften der dänischen Societät.

15) Positiones fidei christianæ earumque probationes selectæ. Hafniæ, 1740. in 4. sind 2 Dissertationes.

Seine Orationes und Programmata sind zum Theil der beliebten dänischen Bibliothek einverleibet worden. **

104.

* Altonaisch. gel. Zeitung. 1748. p. 50.

** Conf. ietztlebendes gelehrtes Europa T. III. p. 708-730. Mosers Lexicon ietztlebender Theologen T. II. p. 766. sq.

## IOACHIM NEGELEIN,

Antistes an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz, Professor der Beredsamkeit, Poesie und griechischen Sprache am Gymnasio, und Inspector der Candidaten des Predigtamts zu Nürnberg, starb den 24. Jun. 1749. im 74sten Jahre seines Alters. *

Er war den 9. September 1675. zu Nürnberg gebohren. Nachdem seine Eltern an ihm eine besondere Fähigkeit und Begierde zu lernen gemerket, so wurde er von denselben, auf Anrathen des damaligen vördersten Antistitis, Conrad Feuerleins, dem getreuen Unterricht derer Præceptorum der Schule zu St. Sebald anvertrauet; genoß aber auch dabey der Privatinformation des Collegæ Quarti am Gymnasio Aegidiano, Herrn Michael Bahzens. Schon vor seinem 14ten Jahre wurde er für tüchtig erkennet, andere in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache zu unterrichten, wie ihn denn nicht nur der selige Bahz in seinen Privatstunden, bey zuweilen vorgefallener Unpäß-



* Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 897. 898.

lichkeit, bey seinen Discipuln darzu gebrauchte, sondern auch dem Herrn Hieron. Felix Welsern, von Rasch, einem Nürnbergischen Patricio, als einen Hauß-lehrer recommendirte, zu welchem sich auch unser Negelein 1689. nach Rasch verfügte und daselbst eine Zeitlang mit Information dessen einigen Herrn Sohnes zubrachte; die übrigen Stunden aber so wohl und nützlich anwendete, daß er sich täglich nach Altdorf begab, ohne den beschwerlichen Weg und die öfters eingefallene üble Witterung zu achten, um daselbst die Collegia der damaligen berühmten Lehrer, König, Sturm, Omeis, und anderer mehr zu besuchen. Wenn es nun aber damals an Mitteln fehlte, auf der Universität selbst als ein Studiosus zu leben, so muste es sich durch GOttes sonderbare Fügung schicken, daß er von Herrn Johann Christoph Tucher von Simmelsdorf und Winterstein, Septemuiro und Scholarcha, als ein Amanuensis, angenommen wurde. Dieser erkante gar bald dessen Geschicklichkeit und fürtrefliche Gemüthsgaben, unterließ auch nicht, ihn beweglich zu ermahnen, die angefangene Studia

dia in dem Namen GOttes ferner fortzusetzen, wozu er ihm alle mögliche Beyhülfe versprach. Dies waren keine leere Worte. Denn er verstattete ihm nicht nur den Gebrauch seiner zahlreichen Bibliothek, sondern er empfahl ihn auch dem illustri Collegio derer Herren Scholarchen mit solchem Nachdruck, daß ihm eine Stelle auf dem Alumneo zu Altdorf zu Theil wurde. Herr Regelein bezog also Anno 1693. die Universität, und fand Gelegenheit, bey den Herren Eschenbach, Zeltner und andern damaligen Lehrern in den Wissenschaften zuzunehmen, auch die französische, holländische, englische und italiänische Sprache zu erlernen und sich im Disputiren öfters zu üben; wie er denn A. 1694. unter Omeisen de psychologia Platonica und 1696. unter Joh. Fabricio, über dessen Annotationes in compendium theol. positiuæ *Baieri* öffentlich disputirte.

Im Jahr 1697. hielt er unter Rittenbecks Vorsitz seine Inauguraldisputation de maiestate motui analoga, und erhielte an dem academischen Feste Petri und Pauli nicht nur die Magisterwürde,

sondern auch Lauream poëticam. Im Jahr 1700. vertheidigte er unter D. Wegleiters Präsidio eine geschriebene theolog. Disputation, bey welcher der Präses ihm die Ehre that, und selbst kein Wort redete, sondern ihn allein das Wort führen ließ. Hierauf faßte er zwar den Entschluß, eine andere Academie zu besuchen; es fügte sich aber, daß er einen jungen Patricium, Herrn Georg Christoph Löffelholz von Colberg, zur Aufsicht bekam. Mit diesem gieng er bald hernach auf Reisen. Außer den merkwürdigsten Oertern in Deutschland besuchte er Holland, die spanischen Niederlande und Engelland, nahm überall das sehenswürdige in genauen Augenschein und machte sich den Umgang und die Vorlesungen der berühmtesten Männer selbiger Zeit wohl zu Nutze. Er war im Begrif, mit seinem Untergebenen, nach Frankreich überzugehen, als man ihn nach Hause berufte, weshalber er von seinem werthen Herrn Löffelholz Abschied nahm, und durch Holland nach Deutschland zurückkehrte, auch den 3. Novemb. 1701. glücklich in Nürnberg ankam. Hier wurde er bald nach seiner Ankunft

zum

zum ersten Catecheten der Findelwaysen, auch bald darauf zum Mittagsprediger an der Dominicanerkirche verordnet, neben welchen beiden Aemtern er zugleich der vornemsten Herren Söhne in seiner Information hatte.

Im Jahr 1703. den 20. Decemb. ergieng an ihn der Beruf zur Diaconatstelle an der Kirche zum heil. Geist, worauf er den 1. Januar. 1704. nach vorhergegangenem Examine in Altdorf ordiniret wurde. Von da wurde er 1709. als Diaconus an die Lorenzkirche versetzet. A. 1715. wurde der hochgebohrne Herr Graf Wolf Carl Ehrenreich von Auersperg von seinen hochgräflichen Eltern der Aufsicht unsers Herrn Vetzelein anvertrauet, der, nachdem er sich der Kost und Wohnung in dessen Behausung mit seinem Informator bis in das dritte Jahr bedienet, A. 1718. von ihm auf die Universität Altdorf zog.

Als A. 1720. das Pastorat an der Marienkirche erlediget wurde, so erhielte er durch einhellige Wahl den ordentlichen Beruf zu dieser Stelle, womit auch die Mittwochsfrühpredigten in der Kirche zu den Dominicanern verbunden sind. A. 1724.

wurde er zum Professor der Beredsamkeit, Poesie und griechischen Sprache am Gymnasio Aegidiano verordnet. Und wie er bereits den 28. April. 1713. in den sogenanten Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz unter dem Namen Florando als ein Mitglied war aufgenommen worden, so erhielt er nach des Herrn Antistitis Justin Wezels Ableben im Jahr 1727. die erledigte Stelle eines Consiliarii und Secretarii bey demselben. Nachdem aber im Jahr 1732. das Haupt dieses Ordens, der geheime Rath Fürer, mit Tode abgegangen, wurde unserm Herrn Negelein von den Gesellschaftern einmüthig das Präsidium aufgetragen, welches er auch bis an sein Ende mit vielem Ruhme geführet. In eben dem Jahre ward er auch zum Antistes an die Hauptkirche zu St. Lorenz und zum Inspector der Candidaten des Predigtamts berufen.

Er hat sich zweymal verehelichet. Aus der zweyten Ehe sind noch ein Sohn und eine Tochter am Leben. Von seinen Schriften verdienen folgende angemerket zu werden:

1. The-

1. Thesaurus numismatum modernorum huius seculi, siue Numismata mnemonica et iconica, quibus præcipui euentus et res gestæ ab anno 1700. illustrantur, figuris expressa, addita latina et germanica explicatione. Nürnberg 1711. und in den folgenden Jahren, in Folio. Mit der Geschichte des Jahrs 1710. hat dieses vortrefliche und kostbare Werk aufgehöret. *
2. Ein Tractat von der Kindertaufe, aus dem Englischen ins Deutsche übersezt. Nürnberg 1716. in 4. **



* Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. II. p. 552 sqq. Mylii Biblioth. Anonymorum et Pseudonym. P. I. n. 1780. p. 985. Köhlers Vorrede zum 15ten Theil der historischen Münzbelustigung von 1743. Acta eruditor. 1713. pag. 289. A. 1715. mens. Mart. n. 2. A. 1718. mens. April. n. 9. Journal des Savans 1715. mens. Mart. n. 2. mens. Iun. n. 6. Republyk der Geleerden 1715. mens. Maio et Iunio, n. 10. A. 1716. mens. Nou. et Dec. n. 8. Leipz. gel. Zeitung. A. 1715. p. 98. 165. A. 1716. p. 134. A. 1720. p. 225. Nouvelles litteraires T. I. p. 133. sq. 162. sq. T. II. P. I. p. 63.

** Unschuld. Nachrichten 1716. p. 1096.

3. Davidisch-Evangelisches Dank- und Jubelopfer, bey dem zweyten evangelischen Reformations-Jubelfeste. Leipzig 1717. in Fol.

4. Fata et vota ecclesiæ euangelicæ ab anno Christi 1517. vsque ad annum 1717. per ducentos annos chronostichis totidem e psalmis Dauidicis vers. vulgatæ excerptis, et anni cuiuslibet numerum sigillatim referentibus expressa, quibus in fine adiicitur psalmus iubilæus, quinquaginta Dauidica chronosticha anni 1717. complectens. Lipsiæ 1717. in Fol.

5. Des P. Jobert Science des Medailles, aus dem Französischen ins Deutsche übersezt. Nürnberg. 1728. in 8.

6. Verzeichnis der biblischen Sprüche, nach deren Anleitung der so hochwichtige Artikel vom Glauben in 12. Predigten der Gemeinde zu St. Lorenz und bey den Dominicanern erkläret worden, samt einer Tabelle. Nürnb. 1722. in 4. *

7. Kern aller Gebethe in der Litaney, bey Er-

* *Fabricii* Syllabus scriptorum de veritate religionis christianæ p. 658.

Erklärung der Sonn- und Festtags-Evangelien, zur Wiederholung. ibid. 1724. in 8.

8. Vlysses litterarius, s. Oratio de singularibus et notis quibusdam ex orbe litterato, cui add. *Casp. Dornavii* Vlysses scholasticus, cum *Casp. Hofmanni* oratione de barbarie imminente. Norimberg. 1726. in 8.

9. Augspurgischer Confeßions-Jubelcatechismus, in 200. Fragen und Antworten. Nürnb. 1729. in 8.

10. Programma orationi seculari solemni præmissum, cum oratione ipsa: de Noriberga veritatis teste et custode, et odis secularibus. ibid. 1730. in Fol. Die Oration ist nachgehends von M. Friedr. Paul Stoy ins Deutsche übersezt worden. Nürnberg 1732. in Fol.

11. Der erste Theil von Herrn Professor Sturms Matheſi iuuenili, darinnen Arithmetica und Geometria begriffen, ins Deutsche übersezt. ibid. in 8.

12. Kern und Mark der Apostelgeschichte, aus 184. Predigten gezogen. Nürnberg, 1731. in 4. 2. Alph. 9½ Bogen.

13. Astorgia meretricia, in 8.

14. Die Klugheit der Gerechten, nachdem Evangelio und der augspurgischen Confeßion, oder Evangelienpostille. Nürnberg, 1732. in 4.
15. Des historischen Bildersaals IX. Th. Nürnberg in 8.
16. Die Lehre vom Gebeth, in 127. Predigten. in 4.
17. Die Lehre vom öffentlichen Predigtamt, in 135. Predigten. in 4.
18. Die Lehre vom menschlichen Gewissen, in 138. Predigten. in 4.
19. Die Besserung des Herzens aus GOttes Wort. Nürnberg, 1728. in 8.*

Er hat auch vieles zu der **Spenglerischen Lebensbeschreibung** beygetragen, die Herr **Urban Gottlieb Haußdorf**, Archidiaconus an der Hauptkirche zu St. Johann in Zittau, zu Nürnberg 1741. in groß 8. herausgegeben. Einiger von ihm verfertigten geistl. Lieder wird in *Wezelii* hymnopœograph. P. IV. p. 370. sq. gedacht. Der geschickte Medailleur, Herr **Andreas Oestner** in Nürnberg, hat ihm zu

* Fortgesezte Samlung von A. und N. 1729. p. 697.

zu Ehren schon vor einigen Jahren eine Medaille verfertiget, die auf der Vorderseite sein Bildnis zeiget. *

## ERNST FRIEDRICH NEUBAUER,

Der Gottesgelahrheit Doctor und derselben, wie auch der Alterthümer, der griechischen und morgenländischen Sprachen Professor Ordinarius, der fürstlichen Stipendiaten Ephorus und Definitor zu Giessen, starb den 15 Merz 1748. im 43sten Jahre seines Alters.

Magdeburg war seine Vaterstadt. Daselbst wurde er den 31. Jul. 1705. gebohren. Sein Vater, Hr. Johann Georg Neubauer, damaliger königl.



* Ein mehrers von ihm melden Christian Hirsch in dem Ministerio ecclesiast. Norib. in vrbe et agro iubilante p. 28. sq. Joh. Casp. Wetzel in der histor. Lebensbeschreib. der berühmtesten Liederdichter, IV Theil p. 365. sqq. Moser im Lexico der ieztlebenden Theologen T. II. p. 579. sq. und Amaranthes oder Johann Herdegen in der historischen Nachricht vom Anfang und Fortgang des Hirten- und Blumenordens an der Pegnitz, Cap. V. p. 215-234.

preussisch. Münzwardein daselbst, ist nachgehends Münzmeister zu Berlin worden. Die Mutter hieß Elisabeth Dorothee Volbrechten. Aus der Rathsschule zu Magdeburg kam er 1719. ins Joachimsthalische Gymnasium zu Berlin. Er hörete die Lehrer desselben in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften. Sonderlich hatte er Hrn. Friedrich Muzelio und dem berühmten Hrn. D. Jacob Elsnern vieles zu danken. Dieser war damals Rector und vornemster Professor an benanntem Gymnasio, und führte ihn zu einer guten Kentnis der griechischen, hebräischen und chaldäischen Sprache. Nachdem er sich in öffentlichen Reden und im Disputiren geübet, gieng er von da im Herbst 1724. nach Halle auf die Universität. Gleichwie er sich der Theologie gewidmet hatte, also hörte er sich zuförderst noch weiter in den Grundsprachen unter Anführung derer in denselben treflich erfahrnen beiden Herren Michaelis. Bey dem Hrn. Joh. Heinrich Michaelis hörte er ein so genantes Curforium über die hebräische Bibel, nebst der Accentuation; bey dem Hrn. Christian

Bened.

Bened. Michaelis aber das Chaldäische und Rabbinische. Hiernächst besuchte er Rambachs und Langens theologische, und J. F. Schneiders philosophische Vorlesungen. Von Halle begab er sich 1726. um Ostern nach Jena, und verband auch daselbst die Theologie und Philosophie mit einander. In dieser wüste verwies ihn Hr. D. Walch und Hr. Wucherer, von dem er viele Liebe in seinem Hause genossen. Diese beide haben ihn auch nebst Buddeo in der Theologie unterrichtet. Dabey versäumte er aber auch die Philologie nicht, sondern hörete im Syrischen Hrn. D. Kussen, im Rabbinischen und Arabischen aber Hrn. Joh. Gottfr. Tympen. Nachdem er binnen acht Tagen zwey von ihm selbst verfertigte Disputationen öffentlich vertheidiget, gieng er 1727. um Ostern nach Halle zurück und hörete daselbst seine vorige Lehrer wieder, neben denselben aber auch Hrn. D. Paul Anton und Hrn. Gotth. Aug. Franken, unter dessen Aufsicht und öffentlichen Beurtheilung er sich auch im Predigen übte. Sonderlich unterrichtete ihn Hr. Christ. Bened. Michaelis im

Aethio-

Aethiopischen, Hr. D. Joh. Heinr. Michaelis im Syrischen, Hr. Prof. Callenberg im Arabischen, und Hr. Prof. Joh. Joach. Lange in der Mathematik. Damit er sich im Vortrag desto mehr übte, lehrte er auch eine Zeitlang auf dem Waysenhause das Hebraische und die Theologie umsonst.

Ohngeachtet er allemal eine starke Neigung gehabt, auf Academien zu bleiben, ließ er sich doch 1728. in Berlin bereden, seine academischen Jahre zu endigen. Als er aber eben zu dem Ende nach Halle zurück kam, um völlig Abschied zu nehmen, sahe er, daß die Vorsehung beschlossen habe, ihn länger da zu lassen. Denn er ward von seinen Lehrern einem andern Studenten auf die Stube beygegeben. Da er nun schon vorher einigen andern mit seinem Unterricht an die Hand gegangen, so ward er bey dieser Gelegenheit zu dem Entschluß gebracht, die Magisterwürde anzunehmen. Kaum hatte er sich dieses vorgenommen, so wurde er vom Hrn. Prof. Franken anfänglich zum Bibliothecariat in Wernigeroda, und so gleich darauf zum Hofdiacono in Stollberg

berg vorgeschlagen. Weil er aber zu diesem Amte keine Freudigkeit bey sich verspürte, blieb er bey seinem vorigen Vorsatz, und fieng, nachdem er 1729. wirklich Magister worden, an, theils philosophische, theils historische Collegia zu halten, wurde auch nächstdem von dem Hrn. Abt Breithaupt zum Lector im theologischen Seminario bestellet.

Weil er gleich anfangs täglich viele Stunden las, dabey einige Sachen zum Druck ausarbeitete, das Nachtsitzen sich gar sehr angewöhnte, und die gehörige Bewegung und Ruhe versäumete, fiel er im Septemb. des bemeldten Jahrs 1729. in eine so starke hitzige Krankheit, daß man an seinem Aufkommen verzagte. Dieser Zufall unterbrach sein Lesen, indem er auf guter Freunde Anrathen die Luft verändern und sich nach Berlin begeben muste. Daselbst erlangte er nach wenig Wochen seine Gesundheit völlig wieder, blieb aber doch den Winter über allda, und suchte durch Hülfe der königlichen und spanheimischen Bibliothek in der von ihm geliebten Litteratur zuzunehmen.

Als

Als er 1730 im Merz nach Halle zurückkommen, wurde ihm die Adjunctur der philosophischen Facultät gegeben. Daher er denn ferner der academischen Jugend mit allerley Vorlesungen zu dienen fortfuhr, auch sehr fleisig disputirte. Unterdessen wurde er von den Hallischen Herren Gottesgelehrten 1730. zum Directorat des Gymnasii zu Soest in Westphalen, 1732. zum Rectorat zu Hervord, auch bald hernach zur ausserordentlichen Profession der Logik und Metaphysik zu Königsberg vorgeschlagen; gleichwie er aber keine so starke Neigung dazu hatte, daß er sich darum bemühet hätte, also war ihm auch eine ganz andere Stelle vorbehalten. Denn in eben demselben 1732sten Jahre erlangte er im August ohne alles sein Suchen und Verlangen, ja auch ohne sein Wissen, den Beruf zu der ordentlichen Profession der Alterthümer, der griechischen und der morgenländischen Sprachen auf der Universität Giessen, welche durch den Tod des jüngern J. H. Maji erlediget worden. Diese Profession, dazu ihn vermuthlich der Hr. D. Rambach vorgeschlagen, trat er den 30. Octobr. an, mit

einer

einer Rede von dem Wachsthum der Philologie, welchen sie in diesem Jahrhunderte, sonderlich in Deutschland, gehabt. Nach dem frühzeitigen Tode des sel. Rambachs ward ihm 1735. den 6. Decemb. auch eine ausserordentliche Profession der Theologie aufgetragen. Diese trat er den 5. Januar. 1736. mit einer Rede an, in welcher er Ideam Theologi Paullinam in epist. ad Romanos propositam beschrieb, und nahm darauf den 19. Jul. 1737. die theologische Doctorwürde an.

Im Jahr 1742. bekam er vermittelst eines gnädigsten hochfürstl. Rescripts vom 17 Nov. das Ephorat über die fürstliche Stipendiaten, und trat dasselbe im Jenner 1743. an. Seine Bemühungen, dieses Amt nebst dem ordentlichen Lehramte redlich zu verwalten, brachten ihm eine neue Gnade zuwege. Denn in eben diesem 1743sten Jahre wurde er durch ein gnädigstes Decret unter dem 15. Octob. zum Profess. Theolog. ordinar. mit einer jährlichen Zulage der Besoldung bestellet. Worauf er 1744. den 17. Merz zum Definitor

finitor verordnet wurde, kraft welches Amtes er die Candidaten examiniren, von ihrer Tüchtigkeit urtheilen und die gewöhnlichen Zeugnisse deshalber ausstellen müste. Allen diesen Aemtern hat er bis an sein Ende wohl vorgestanden, und dabey einmal das Rectorat 1746. das Decanat aber zweymal in der philosophischen Facultät, nemlich 1745. und 1748. in welchem leztern er gestorben, und einmal 1747. in der theologischen geführet. Sein unermüdeter Fleiß erwarb ihm zwar im Merz des Jahrs 1748. die Hofnung zu einer noch weitern Beförderung, indem ihm die Stelle eines Professoris Theolog. primarii und Superintendentens in Rinteln angetragen wurde. Allein die unerforschliche Vorsehung GOttes hatte ein anders mit ihm vor. Denn den 14ten dieses Monats überfiel ihn eine geringe Unpäßlichkeit, wozu aber bald ein starker Schlagfluß kam, durch den ihn GOTT am folgenden Tage in das Reich der vollendeten Gerechten abforderte. Er hat sich zweymal verheyrathet, und aus der lezten Ehe fünf Kinder hinterlassen.

sen. Seine Schriften bestehen in folgenden: *

1. Commentatio de singulari Giessensium studio conseruandæ purioris doctrinæ contra Socinianorum deprauationes, ad *Io. Iac. Rambachium.* Hal. 1731. in 4.

2. De columnis ecclesiæ, theologorum cumprimis summorum elogio, liber singularis philologico-theologicus, ad varia vtriusque fœderis loca illustranda. Memoriæ Io. Iac. Rambachii consecratus. Giessen, 1736. in 4. 22. Bogen. **

3. Pri-

* Göttens gelehrtes Europa T. II. p. 576. sqq. T. III. p. 831. sq. Mosers Lexicon jetztlebender Theologen T. II. p. 580. sqq. Neubauers Nachricht von ietztlebenden Theologen T. II. p. 791. sqq. das grosse vollständige Universallexicon T. XXIV. p. 7. sqq. Hessisches Hebopfer T. II. p. 931-974. T. V. p. 274-296. Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 377-515. und p. 613-636.

** Supplement. ad Noua acta erudit. T. III. Sect. IV. Hamburgisch. gelehrt. Berichte 1736. p. 121.

3. Primitiæ sacræ Giessenses, variis observationibus conspersæ. Præmissa præfatio præcipua scripta *Primitiarum* nomine insignita enarrat. Giessæ 1741. in 4. 1. Alph. 2. Bogen. Man findet hier 1.) die obengedachte Rede: Idea theologiæ Paullina &c. 2) Die 1737. gehaltene Inauguraldisputation, unter dem Titel: Vindiciæ vniuersæ theologiæ christianæ eiusque Mosaicæ, depravationibus famosissimi interpretis pentateuchi Wertheimiensis per singulos fidei christianæ articulos oppositæ. * 3) Die Fortsetzung dieser Dissertation, unter dem Titel: Diss. theol. posterior sistens vindicias vniuersæ theol. christ.

4. Theologische Abhandlung vom geistlichen Tode unsers Heilandes JEsu Christi, darinnen derselbe schrift-

121. sqq. Niedersächs. Nachrichten von gel. Sachen 1736. p. 95. Leipz. gel. Zeitung. 1736. p. 61.

* Acta histor. eccles. T. II. p. 1027. sqq. Acta academic. 1737. p. 272. Frankfurt. gel. Zeitung. 1735. p. 161. Neubauers Nachrichten von itztlebenden Theologen T. II. p. 792. sq. diese Kirchenhistorie, II. Fortsetz. p. 753.

mäßig bewiesen, erbaulich angewendet und gegen alle gegenseitige Einwürfe gerettet, auch mit übereinstimmenden Zeugnissen vornehmer alter und neuer unverdächtiger Gottesgelehrten unserer Kirche bestätiget wird; zur Rettung der reinen Lehre des sel. Hrn. D. Rambachs und anderer Giessischen Theologen, wider den im 3ten Stück der Weimarischen fortgesezten nützlichen Anmerkungen geschehenen Angrif. Frankf. und Leipz. 1743. in 8. ist auch des sel. D. Rambachs Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi, so der Herr Pastor Friedrich Eberhard Rambach herausgegeben, als ein Anhang beygefüget.*

Dagegen erschien in der 18ten Samlung der Weimarischen fortgesezten nützlichen Anmerkungen

* Siehe das Hessische Hebopfer T. IV. p. 270. und die daselbst p. 271. sqq. befindliche Nachricht von der wider den sel. D. Rambach erregten Streitigkeit vom geistlichen Tode Jesu.

gen: Gründliche Vorstellung von dem eigentlichen Begrif des geistlichen Todes, an statt einer kurzen Beantwortung auf dasjenige, was Herr D. Neubauer in seiner Abhandlung vom geistlichen Tode Christi zur Vertheidigung einer bedenklichen Redensart und Eintheilung anführen wollen.

5. Nachricht von den ieztlebenden evangelisch-lutherischen und reformirten Theologen in und um Deutschland, als eine Fortsetzung, Verbesserung und Ergänzung des Lexici der ieztlebenden evangel. luther. und reformirten Theologen. Züllichau. in 4. Erster Theil. 1743. Zweyter Theil. 1746. zusammen 6. Alphab. 11. Bogen.*

6. Hes-

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. III. p. 604. sqq. T. V. p. 610. sqq. Krafts theologisch. Bibliothek T. I. p. 307. sq. Fortges. Samlung von A. u. N. 1747. p. 386. sqq. Hamburgische Beyträge zur Aufnahme der Gelehrtenhistorie und der Wissenschaften 1743. p. 649. sqq.

6. Hessisches Hebopfer theologischer und philologischer Anmerkungen. Giessen, in 8.

Dieses fieng der sel. D. Rambach 1734. an, starb aber, als er das sechste Stück davon herausgegeben hatte. Bey dem siebenten Stück übernahm unser Herr Neubauer nebst dem Herrn Joh. Phil. Fresenio, damaligem Burgprediger zu Giessen, die Fortsetzung und Direction gemeinschaftlich. Nachdem aber Herr Fresenius 1736. nach Darmstadt gegangen, hat Herr D. Neubauer seit dem eilften Stücke das Werk allein dirigiret. Das 41ste Stück ist das lezte, welches er herausgegeben. Doch hat er zu dem 42sten Stück noch einige Anmerkungen revidiret. * Nach seinem Tode hat der geschickte Herr Professor Heinrich Christoph Nebel die Fortse-



* Hamb gel. Berichte 1743. p. 721. sq. 822. sq. Den Inhalt aller 42. Stücke findet man angezeiget in Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 480-512.

tzung dieses nützlichen Werks über sich genommen und bereits verschiedene Stücke geliefert. Es befinden sich in diesem Werke auch viele eigne Abhandlungen vom Herrn D. Neubauer.

7. Biga obseruationum philologico-criticarum. Giessæ 1739. in 4. ist in Holland in den Miscellaneis Groninganis T. IV. Fascic. II. p. 262. sqq. wieder gedruckt worden.

8. Viele Disputationes, Programmata auch Predigten und andere kleine Schriften.

Ausserdem hat er auch verschiedene Schriften anderer Gelehrten, besonders des sel. Rambachs, mit Vorreden, Anmerkungen und Registern herausgegeben, die in folgenden bestehen:

9. D. J. J. Rambachs Collegium historiæ ecclesiasticæ veteris testamenti -- aus dem eigenhändigen Manuscript des seligen Mannes herausgegeben, mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet. Frankfurt und Leipz. 1737. in 4. Zwey Bände.

10. D. Rambachs wohl unterwiesener Informator, mit einer Vorrede von desselben Verdiensten um das gesamte Schulwesen. Zullichau, 1737. in 8. neu aufgelegt, 1742.

11. Rambachs ausführliche und gründliche Erläuterung über seine eigene Institutiones hermeneuticæ sacræ, aus der eigenen Handschrift des sel. Verfassers, mit Anmerkungen und einer Vorrede von der Vortreflichkeit der Rambachischen Hermeneutik. Giessen, 1738. in 4. Zwey Theile

12. Eiusd. Erklärung der Epistel Pauli an die Römer, mit einer Vorrede von desselben Verdiensten in der exegetischen Gottesgelahrheit und Anmerkungen. Bremen 1738. in 4.

13. Eiusd. geistreiche giessische Reden über verschiedene evangelische und apostolische Texte, nebst desselben lezten Bußpredigt. Erster Theil. Bremen, 1738. in 8. Zweyter und dritter Theil. 1739. mit einer Vorrede zum dritten Theil von den Kennzeichen einer guten Predigt. Vierter Theil.

1740. Es befinden sich in dieser Samlung auch einige Predigten des Herrn D. Neubauers.

14. Eiusd. gründliche Erklärung des Propheten Esaiä, nebst desselben Einleitung und Erklärung über den Propheten Jeremiam aus dem eigenhändigen Aufsatz mit einer Vorrede, Anmerkungen und nöthigen Registern ans Licht gestellet. Züllichau, 1741. in 4.

15. Eiusd. gründliche und erbauliche Erklärung der Epistel Pauli an die Ebräer, aus desselben eigenen Handschrift nebst einem doppelten Anhang: I. Eines Anonymi Rettung derer im hessischen Hebopfer von der Privatcommunion befindlichen Anmerkungen, wider das zu Bremen dagegen herausgekommene Bedenken, unter andern zu Vertheidigung seiner Erklärung Ebr. X, 24. 25. II. Herrn Christian Hechts apologetische Gedanken über die dem sel. Verfasser in den weimarischen nützlichen Anmerkungen verübelte Redensart, daß Christus den geistlichen Tod geschmecket habe, zur Erklärung

rung Ebr. 2, 9. wie auch mit einer Einleitungs- und Vertheidigungsvorrede, nützlichen Anmerkungen und Registern. Frankf. und Leipz. 1742. in 4.

16. Rambachs dogmatische Theologie, oder christliche Glaubenslehre. Frankf. und Leipzig 1744. in 4. Zwey Theile, mit einer ausführlichen Nachricht von dem Leben des sel. Verfassers.

Diese vorangesezte Lebensbeschreibung führet folgenden Titel: Rambachische Lebensgeschichte, d. i. ausführliche und gründliche Nachricht von dem Leben, göttlichen Führungen, Natur- und Gnadengaben, Verdiensten um die evangelische Kirche und gelehrte Welt, grossem Ansehen in derselben, nicht weniger Schriften, Controversien und übrigen Begebenheiten des Herrn D. Rambachs, aus gedruckten, sonderlich aber ungedruckten Urkunden.

17. Eiusd. Betrachtungen über die Apostelgeschichte. Frankf. und Leipz. 1747. in 4. Zwey Theile. In der

Vorrede zum zweyten Theil ist die bey der Glaubenslehre angefangene Rambachischelebensgeschichte fortgesetzet worden. Herr D. Neubauer hat solche aber doch nicht nach allen Abtheilungen fertig gebracht.

18. D. Balth. Menzeri, filii, Quæstiones theologicæ ad Augustanam Confessionem, XXXII. disputationibus distinctæ, vna cum eiusd. Menzeri centum capitibus, ministro ecclesiæ virandis, itemque Corcordia Wittebergensi, libello Hassiæ vicinarumque aliquot ditionum symbolico, pauciſſimis hodie viso, præmissa præfatione, subiectaque consultatione de recudendis libris Hassiæ symbolicis. Giess. 1745. in 8.

19. Prolusio Menzeriana, D. *Balth. Menzeri* patr. et filii propositiones quasdam de Christo singulares euoluens. ibid. 1746. in 8.

GOTT-

## GOTTFRIED KOHLREIF,

Licentiat der Theologie, Probst und Pastor an der Domkirche und Consistorialis zu Ratzeburg, starb im August. 1750.*

Er war den 30. Sept. 1676. zu Strelitz gebohren, allwo sein Vater Matthias Erasmus Kohlreif Hofprediger und Consistorialrath gewesen, nachgehends aber als Superintendent in Stargard gestorben ist. Anfangs ward er zwey Jahre von geschickten Privatlehrmeistern unterwiesen; von A. 1686. an aber unterwies ihn sein Vater selbst, und brachte ihn bey seinem überaus fähigem Ingenio so weit, daß er bereits im 15ten Jahre seines Alters, im May 1692. die Universität Ro-



* Coburgisch. Auszug der neuesten Geschichte 1750. p. 392. Die vergnügten Abendstunden, im III. Theil St. 43. p. 351. Von dem Leben und Schriften des Herrn Kohlreifs findet man Nachricht in Göttens gelehrtem Europa T. II. p. 514-528. T. III. p. 827. sq. in Mosers Lexico ieztlebender Theologen T. I. p. 319-324. und p. 454. T. II. p. 803. und in der Bibliotheca Lubecensi Vol. I. p. 156. sq.

stock beziehen konte. Er verband daselbst alsobald die Philosophie und Theologie mit einander, und kam ihm in seinem Studiren sehr wohl zu statten, daß die dortigen Herren Gottesgelehrten ihm günstig und mit ihrem Rathe behülflich waren. Insonderheit genoß er der Gewogenheit des berühmten D. Fechts, der ihn auch mit in das Collegium Examinatorium nahm, darinn er priuatissime die wichtigsten Lehren der Philosophie eröfnete. Er übte sich in Rostock sonderlich im Hebräischen, in der Physik, Metaphysik, Mathematik und im Disputiren öffentlich und insbesondere, und hörete alle theologische Collegia, die damals gehalten wurden.

Nachdem er solchergestalt anderthalb Jahr zugebracht, begab er sich nach Hause, um in der Stille das erlernete zu wiederholen. Hie hatte er öfters die Gnade, vor den durchlauchtigsten Mecklenburg-Strelitzischen und andern fremden Herrschaften zu predigen. Als aber unterdessen 1694. die Zeitung von der Einweihung der Universität Halle bekant wurde, begab er sich aus Begierde, dieselbe mit

mit anzusehen, über Berlin dahin, nahm auch an dem auf dieselbe folgenden Tage in Gegenwart Ihro churfürstl. Durchl. von Brandenburg nebst 29. andern die Magisterwürde an, nachdem er ein doppeltes Examen ausgestanden und unter Christ. Cellario eine Disputation von Johanne dem Täufer gehalten hatte. Gleichwie er nun hiebey zugleich den Vortheil hatte, daß er die berühmtesten Männer kennen lernete, und ihres Unterrichts eine zeitlang geniessen konte, also erfreuete ihn ein gleiches Glück zu Leipzig, wohin er sich von da begab, und zu Wittenberg. Auf der Rückreise brachte er viele Tage in der königl. Bibliothek zu Berlin zu, und hielt sich 1695. zum andernmal einige Monate zu Rostock auf. Doch muste er vieler Hindernisse halber nach Strelitz zurück kehren, und wurde er in seinem Fleisse dadurch sehr zurückgehalten, daß er zu Hause sich gleichsam verkriechen muste, weil es ihm an Zuschuß von seinem Vater oder andern Wohlthätern fehlte.

Inzwischen bediente er sich der stummen Lehrer in seines Vaters Bibliothek, und muste auf Ihro Hochfürstl. Durchl.

Befehl die Epistelpredigten verrichten. Die durchlauchtigste Herzogin Maria vertrauete ihm die Aufsicht über ihre wohlversehene Bibliothek, in welcher er sich so lange mit vielem Vergnügen umsahe, bis daß er 1699. im Junio Hamburg besuchte, in der Absicht sein Studiren zu Kiel weiter fortzusetzen. Weil aber im Holsteinischen die Furcht vor dem Kriege immer grösser ward, blieb er in Hamburg bey seinem Vetter, dem Herrn Pastor Wiesen, und wandte die erste Zeit auf Erlernung der französischen und englischen Sprachen und auf nähere Erkentnis der mancherley Religionsverwandten. Nachmals fand er allda besondere Gunst bey dem Herrn Bürgermeister Peter Lüdkens, und vornemlich bey Herrn Ezard Adolph von Petkum, nachmaligen ersten Minister und geheimen Rathe des Herzogs von Strelitz, auch Oberaufsehers über das Fürstenthum Ratzeburg. Dieser sein grosser Beförderer war damals als Resident seines durchlauchtigsten Herzogs in Hamburg, und übergab daselbst dem Herrn Kohlreif die Unterweisung seiner Kinder, sonderlich seines einigen Sohnes, nahm

ihn

ihn daher ins Haus und überhäufte ihn mit Wohlthaten. Nachdem er von den Herren Hauptpastoren die Erlaubnis zu predigen erhalten, übte er sich auf den vornemsten Canzeln im öffentlichen Vortrage der göttlichen Wahrheiten, besuchte auch sowohl Herrn D. Joh. Friedr. Mayers Collegia, als auch Herrn Senior Joh. Winklers hermeneutische Vorlesungen mit vielem Fleisse, und erwarb sich dadurch bey diesen Männern grosse Liebe.

Ob nun aber wohl solchemnach Hamburg bey ihm die Stelle einer Academie gnugsam vertrat; so ward doch die Begierde, Kiel zu besuchen, bey ihm nicht ausgelöschet, sondern er begab sich dahin, sobald nur die Zwistigkeiten zwischen den dortigen Herrschaften beygeleget waren, und hielte die erste Disputation nach wiederhergestelltem Frieden. Gleichwie er nun allda theils unter Herrn D. Mayern, theils als Präses, einigemal öffentlich disputiret, und unter jenem einst in einem Tage zwey von ihm selbst ausgearbeitete Disputationen gehalten, so trug er auch in seinen Vorlesungen die vornemsten Merkwürdigkeiten aus der Kirchenhistorie vor.

Nachdem er hierauf nach Hamburg zurück kommen, ward er bey einer erledigten Diaconatstelle zu St. Michaelis mit auf die weite und enge Wahl gesetzet. Ohngeachtet ihn nun dieselbe nicht traf, so erhielte er doch bald hernach einen andern Beruf durch Ihro Hochf. Durchl. den ältern Herrn Herzog von Mecklenburg, Adolph Friedrich den II. Denn nachdem die wegen des Fürstenthums Güstrau entstandene Streitigkeiten beygeleget waren und Dieselbe die Regierung angetreten, fand sich, daß Herrn D. Joh. Ernst Pfuhls stargardische Superintendur und Primariat zu St. Marien in Neubrandenburg andern muste aufgetragen werden, weil er schon einige Jahre ohne alle Hofnung der Genesung bettlägerig gewesen. Also gaben Ihro hochfürstl. Durchl. dem Vater unsers Herrn Kohlreifs die stargardische Superintendur; ihn selbst aber ernanten sie nach so vielen andern geschenkten fürstlichen Gnadenzeichen zum Primario in Neubrandenburg und zum Haupte der dasigen Geistlichkeit, und liessen dem kranken Herrn Superintendenten aus der fürstl. Kammer seinen Unterhalt

anwei-

anweisen. Weil nun Dieselben unserm Hrn. Kohlreif in dem Berufschreiben zugleich zu verstehen gaben, daß es Denenselben zum gnädigsten Wohlgefallen gereichen würde, wenn er auf einer unverdächtigen Universität sich zum Licentiaten der Theologie erklären liesse, so suchte und erhielte er solches zu Kiel 1707. unter dem Decanat Herrn D. Joh. Friedr. Mayers. Darauf that er am 1. Advent 1701. seine Anzugspredigt in Neubrandenburg, von da er im Jahr 1704. an den Dom zu Ratzeburg als Probst, Pastor und Consistorialis berufen, welchen Aemtern er bis an sein Ende mit vieler Treue vorgestanden.

Er hat sich dreymal verheyrathet und aus der zweyten Ehe verschiedene Kinder hinterlassen. Sein Alter brachte er bey nahe auf 74. Jahre. Er besaß eine sonderbare Kentnis der morgenländischen Sprachen, der biblischen Zeitrechnung, und der Auslegungskunst der heil. Schrift, ob man gleich nicht läugnen kan, daß er sich oft als einen Liebhaber dessen, was selten und ungewöhnlich ist, bewiesen. Dennoch aber konte er bey andern nicht leiden, daß

sie etwas neues vorbrachten. Der gegenwärtige Geschmack, und besonders die neuere Weltweisheit waren ihm äusserst verhaßt. In der Vertheidigung der Orthodoxie und in der Bestreitung und Bestrafung solcher Lehren, die ihm anstößig schienen, war er ungemein eifrig. Er eiferte aber auch oft ohne Ursache. Seine Schreibart war jederzeit so heftig und gleichsam gebietend, daß ihm deswegen ein sinnreicher Kopf auf einem Couvert einsmals den Titel gegeben: Surintendant General de la doctrine chretienne, wie er selbst an einem Orte * erzehlet.

Seine Schriften bestehen in folgenden:

1. Compendieuse Anweisung zur lateinischen Sprache, mit unterschiedenen neuen, anderswo nicht befindlichen Adminiculis. Hamburg 1700. in 8.
2. Grundsätze des wahren Christenthums. Ratzeburg. 1701.
3. Grosser und berühmter Theologorum Urtheile von heimlichen Nachbegräb-

* In den unsäglich grossen Trübsalen der Rechtgläubigen p. 108. Conf. Jac. Kochs Läuterung der wichtigsten Geschichtordnung p. 17.

gräbnissen, wenn dieselben ohne Noth mit den erblaßten Leibern gläubiger Christen vorgenommen werden. Ratzeburg 1712. in 8.

4. Zeugnisse aus evangelischlutherischen Kirchenordnungen wider die heimlichen Nachtbegräbnisse, nebst einigen auch dawider gerichteten theologischen Fragen. Ratzeb. 1716. in 8.

5. Auserlesene Oerter aus den Büchern Samuelis, wie dieselben in gewissen Betstunden erläutert worden, nebst verschiedenen für Gelehrte hin und wieder eingestreueten Obseruationibus. ibid. 1714. in 8. 16. Bogen. *

6. Nöthiger Bericht von dem in der evangelischlutherischen Kirchen üblichen Altarbrode, oder denen aus der ersten christlichen Kirche sogenanten Oblaten, wie sie eigentlich bereitet werden? was sie für einen Vorzug haben? und wozu sie im hochwürdigen Abendmal da sind? Hamburg 1716. in 8. ist Leonhard

* Unschuld. Nachr. 1714. p. 360. Bornii theologische Schatzkammer T. II. p. 35. sq.

hard Christoph Sturmen entgegen gesezt. *

7. Ratzeburgisches Gesangbuch mit den Anmerkungen und der Liederkrone. Ratzeburg 1715. in 8. ist 1735. schon zum 5tenmal aufgelegt worden. Es sind unterschiedene von ihm selbst verfertigte, oder doch sehr verbesserte Lieder darinn.

Herr Götten ** sagt, daß die darinn beobachtete gute Wahl, die Menge der Anmerkungen, die mancherley bey den Liedern angemerkten Denkwürdigkeiten in der Liederkrone, das nachrichtliche Register über die Auctoren, die Anzeige aller vorkommenden Oerter der Schrift, u. d. m. dem Buche bey Gelehrten und Ungelehrten sehr grossen Beyfall verschaffet. Und der Herr Lic. von Seelen *** nennet es hymnarium egregium et multis aliis præferendum, prædicando valde studio congestum et vtilissimis obseruationibus instructum.

8. Be-

* Leporins Leben der gelehrten Deutschen, im 1 Theil p. 376-381.
** Im gelehrten Europa T II. p. 523.
*** In den Meditationibus exegeticis P. III. p. 8.

8. Bericht von der Calviniſten Lehre aus der mecklenburgiſchen Kirchenordnung, nebſt einem hiſtoriſch-theologiſchen Vorbericht, worinnen nicht nur unterſchiedene Nachrichten von den mecklenburgiſchen Kirchenordnungen, ſondern auch eine ſchriftmäßige Erörterung des IX. Cap. der Epiſtel an die Römer zu befinden. 1722. in 4.

9. Chriſtliche Catechiſmus-Fragen, zu deſto feſterer Grundlegung in der reinen Lehre und wahren Gottſeligkeit. Ratzeburg 1723. ſind 1731. wieder aufgelegt.

10. *Chronologia ſacra*, a mundo condito vsque ad ipſius interitum, noua, facilis et iucunda, ex interioribus fontium receſſibus eruta et maiori ex parte apodictica, nullo hiatu ex ſcriptis humanis redintegrando laborans, præcipuorum tamen antiquitatis monumentorum conſenſu ſtipata, integritatis atque eminentiæ diuinæ, qua ſcriptura ſacra vbique ſibi conſtat ac ſufficit, teſtis et vindex, plurimorumque locorum biblicorum, pro difficillimis adhuc habitorum, interpres.

Ham-

Hamburg. 1724. in 8. 1. Alph. 9. Bogen. *

Das Hauptwerk in diesem Buche ist der aus den hebräischen Accenten und vielen andern Gründen geführte Beweis, daß die alte und beständige Gewohnheit des jüdischen Volks, in den gebräuchlichsten Jahrzahlen, wenn die Historie damit verknüpft worden, die Tausende, ja wohl Hunderte auszulassen, in vielen Schriftstellen bey der Anzeige der Zeiten statt habe, und daraus eine Zeitrechnung entstehe, welche mit den alten Zeitrechnungen der Assyrier, Egypter, Sineser, Tyrier, Samariter, Armenier, der griechischen Geschichtschreiber, des Josephi, der Kirchenväter, der Münzen und astronomischen Anmerkungen aufs vollkommenste übereinstimme und viele Schwürigkeiten ganz leicht aus dem Wege räume, die sonst fast unauflößlich geschienen. Diese neue chronologische Entdeckungen hat er auch

* Bibliotheca Lubecensis Vol. I. p. 152-168. Deutscher Pavillon der Musen, VII. Samlung p. 582. sq. Acta eruditor. 1725. pag. 163. sq. Fortges. Samlung von A. und N. 1725. p. 975. sq.

auch in einigen nachfolgenden Schriften immer höher zu bringen gesucht, und allenthalben allerley sonst nirgends befindliche Anmerkungen eingestreuet; zugleich aber auch die ihm gemachten Einwürfe zu widerlegen gesucht. Die Gegner, die er wegen dieses Werks gefunden, sind zum Theil schon anderweit in dieser Kirchenhistorie * angezeiget worden. Nach der Zeit haben auch Johann Albrecht Bengel, ** Jacob Koch, *** und Adam Gottlieb Kerzig * den Grundsätzen des Herrn Kohlreifs viele und zum Theil wichtige Gründe entgegen gesezt. Herr Kohlreif hat schon vor vielen Jahren zu einer neuen sehr vermehrten und verbesserten Ausgabe seiner Chronologie Hofnung gemacht; es ist aber solche nicht erfolget.

11. Commentatio de hostium veritatis euangelicæ in iudicio extremo contra seipsos testimonio, secundum Ies. XLV, v. 23.

---

* I. Fortsetz. p. 1075.

** in *Ordine Temporum*. Stuttgard. 1741. in 8.

*** in den Anfangsgründen zu einer richtigen Chronologie. Lemgo 1742. in 4.

* in den neuen exegetischen Versuchen, Leipz. 1749. in 8.

v. 23. 24. in Bibliotheca Lubecensi Vol. I. p. 21. sqq.

12. Defensio restitutæ antiquitatis temporum religiosa et euangelica, qua plurimorum S. S. locorum peruersæ interpretationes repelluntur, Accentus codicis hebræi vindicantur, et Chronologiam, quæ temporum *Liphrat Katon* notationibus innititur, supra omnem teli iactum positam esse, aperitur. Hamb. 1728. in 8. 13. Bogen.

13. Chronologia *Liphrat Katon* adhuc immota et denuo illustrata. Accedit præter emendanda via noua ad indagandas eclipses, præsertim in priscis Sinarum libris notatas. Lubecæ, 1732. in 8. 1. Alph. 8. Bogen.

14. **Wahre Nothwendigkeit öffentlicher Bußbezeugungen, oder gründlicher, sonnenklarer und vielfältiger Beweiß, daß ein Christ, der in kundbare grobe Sünde gefallen, sich keiner Vergebung bey GOtt zu getrösten habe, so lange er sein Leidwesen über solche Sünde und über das dadurch gegebene Aergernis nicht öffentlich bezeugen will. Nebst einem dahin gehörigen merkwür-**

digen

digen Briefe des seligen D. Joh. Peter Grünenbergs. Ratzeburg, 1733. in 8.

Die damals im Werke gewesene Abschaffung der Kirchenbusse in einem gewissen Fürstenthum * gab Gelegenheit zu dieser Schrift. Daß Herr Kohlreif deshalber an Joh. Barth. Nibben einen Gegner gefunden, solches ist bereits vormals in dieser Kirchenhistorie gemeldet worden. **

15. Das wegen der Erschaffung des Menschen und anderer hohen Werke GOttes denkwürdige Damascus, in einer kurzen Erklärung des XVII. Cap. Jesaiä und absonderlichen Betrachtung über dessen 7. und 8. Vers, zur Probe einer neuen deutlichern Auslegung bey dem Buche dieses grossen Propheten, und darneben in der wahren biblischen Zeitrechnung den fürnemsten Meridianum

* Fortgesezt. Samlung von A. und N. 1733. p. 989. sq. 1099. sq. diese Kirchenhistorie I. Fortsetz. p. 1227.
** in der I. Fortsetz. p. 1076.

num zu bestimmen, dargestellet. Ratzeburg 1737. in 8. 3. Bogen. *

16. Des Assyrischen Reiches gänzlicher Fall zu Babel und das dadurch in Juda, Edom und Arabien gemäßigte Schrecken für Sanherib, oder zwo christliche Betrachtungen über das XXI. Cap. Jesaiä. Ratzeburg 1737. in 8. 3. Bogen.

17. Der durch die Gerichte über das alte Assur längst bekräftigte Untergang des Türken, und wie derselbe insonderheit bey dem jüdischen Volke eine merkliche Veränderung mit sich bringen wird, in einer deutlichen Erklärung des X. Cap. Jesaiä und absonderlichen Betrachtung über dessen 20-23. Vers, zu weiterm Nachdenken anheim gegeben. Ratzeb. 1738. in 8. 3½ Bogen. **

18. Das himlische Jerusalem in der Verbindung mit der Erhörung des Volkes

* Fortgesezt. Samlung von A. und N. 1738. p. 687. Bornii theol. Schatzkammer T. IV. p. 219.

** Fortges. Saml. von A. und N. 1741. p. 97.

kes GOttes zu den Zeiten Sanheribs, oder eine deutliche Auslegung des XXXIII. Capitels Jesaiä. ibid. 1738. in 8. 3½ Bog. *

19. Die Geschichte der Philister und Moabiter, jener unter Hiskia und Sanherib, und dieser unter Nebucadnezar und Salmanasser, als Zeugnisse des göttlichen Raths, sie unter das Scepter von Israel zu bringen, oder Erklärung des XV. und XVI. Cap. Jesaiä. Ratzeb. 1738. in 8. 5. Bogen. **

20. Die Wunderdinge in der Vertilgung des jüdischen Jerusalems, oder Erklärung des XXIX. Cap. Jesaiä. Ratzeb. 1738. in 8. 5. Bogen. ***

21). Der göttliche Beystand wider die Assyrer, sowohl in der letzten Zeit, als zu dessen Bekräftigung in den Zeiten Hiskiä, oder Erklärung des XXX. Cap. Jesaiä vom 27. v. und des XXXI. Cap. und daß hier von dem letzten Ruin des

Tür-

* Frühaufgelesene Früchte 1739. p. 54.
** Hamburgisch. Berichte von gelehrten Sachen 1738. p. 881. sq.
*** Diese Kirchenhistorie II. Forsetz. p. 576.

Türken, von dem christlichen Weihnachtfest und von dem Singen der lutherischen Prediger vor dem Altare, geweissaget ꝛc. Ratzeb. 1738. in 8.

22) Das Wehe über Sanherib, oder Erklärung des XVIII. Cap. Jesaiä, da das Jahr der Niederlage Sanheribs auch im Herodoto und an der Säule Sanheribs gezeiget wird; nebst einer Beylage, worinnen 100 Stellen der heil. Bibel wider die Vignolischen Verfälschungen gerettet worden. Ratzeb. 1739. in 8. *

23) Die Geburt Christi im Lande Canaan, als der stärkste Grund wider das Sehnen nach Egypten, oder Erklärung des XXX. Cap. Jesaiä bis v. 27. da Herodis Todt und Kindermord, und selbst der Tag und das Jahr der Geburt Christi entdecket, die Weissagung Jeremiä von der Jungfr. Maria gerettet, und im Anhange das Jahr der Geburt Christi nebst den Jahren der Zeit N. T. im Haggai gezeiget, die Zeitrechnung der Prie-

* Hamburgisch. Berichte von gel. Sachen 1739. p. 276.

Priesterordnungen in Richtigkeit gebracht, der gewöhnlichste Ostermond ausgefunden, und die Mondfinsterniß vor dem Tode Herodis berechnet wird. ibid. 1739. in 8.

24) Das Ende des römischen Babels, und seines lezten Königes kurz vor dem Ende der Welt, in Erklärung des XIII. und XIV. Cap. Jesaiä, als der einzige wahre Verstand dieser Capitel, nebst einigen Gedanken von der Hemmung der päbstl. Gewalt, und einem Anhange, worinnen der entsiegelte Daniel (Jacob Rochs) beurtheilet, 15 astronomische Kunstwörter der heil. Schrift erkläret, und im Buche der Richter eine Sonnenfinsterniß entdecket wird. ibid. 1740. in 8. *

25) Der Ueberdruß viel aus der heil. Bibel und von Christo zu hören, als der Ruin des jüdischen Tempels und Volks, oder Erklärung des XXVIII. Cap. Jesaiä, mit angehängten gerechten Beschwerden über den mannigfaltigen



* Fortgef. Samlung von A. und N. 1746. p. 275. sq.

Unfug, der mit den Anführungen zu der neuen Art zu predigen getrieben wird. ibid. 1740. in 8. 14 ½ Bogen.*

Aus den angehängten Beschwerden zog ein Spötter die schwächsten Stellen heraus und gab sie unter folgendem Titel heraus: Nöthiger Unterricht für diejenigen, so ihr Lehramt ordentlich und erbaulich führen wollen, aus des Hrn. Lic. Rohlreifs gerechten Beschwerden ꝛc. gezogen. Frankfurt und Leipz. 1741. in 8. 5 Bogen **

26) Der vornehmste Staatsbediente am Hofe Hiskiä nach dem gestürzten Sebna, der Knecht GOttes Eliakim. Oder Erklärung des XXII. Cap. Jesaiä, zum Beweis, daß des Menschen Sohn noch Sünde auf Erden zu vergeben Macht hat, auch die zum Kirchenraube gesattelte Pferde, vereinigte Sadduceer, gedungene Judasbrüder, und mit ihrem abgeschmackten Geschmacks.

* Samlung von A. und N. 1746. p. 89. sqq.
** Hamburgische Beyträge zur Aufnahme der gelehrten Historie 1741. p. 388. Diese Kirchenhistorie III. Fortsetz. p. 740.

schmacksschnabel, wie auch unbegreiflich strengen Begriffsklauen ausgeflogene Spottvögel durch seine Macht schon zurück halten, verlähmen und stürzen wird ꝛc. Ratzeburg, im Jahr 1741. dem 125. Jubeljahr, nach Erschaffung der Welt und dem ersten Evangelio, in 8. 13 Bogen. *

27) **Die unsäglich grosse Trübsalen**, deren Anfang den Rechtgläubigen nahe bevorstehet, samt den dawider mitgetheilten Stärkungen, oder Erklärung des LI. Cap. Jesaiä, mit Anmerkungen vom **paragogischen Nun**, und **wider den Carpovischen** schweren Irthum von der mensch. Natur Christi, auch einem **chronologischen Anhange**, darinn die **wahre biblische Zeitrechnung** wider **Hr. Bengeln** und **Hr. Kochen** vertheidiget wird. Ratzeb. 1743. in 8. 12 ½ Bogen. **



* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. I. p. 694 sqq. Diese Kirchenhistorie III. Fortsetz. p. 585.

** Fortges. Samlung von A. und N. 1743. p. 451. sq. Nachrichten von theolog. Büchern T. III.

28) Die Himmelsschau der Babylonier und der darüber entbrannte Zorn GOttes, oder Erklärung des XLVII. Cap. Jesaiä, nebst beygefügten Anfangsgründen der biblischen Astronomie, samt den dazu dienlichen Tafeln. ibid. 1744. in 8. 12 Bogen.

29) Die Klarheit der heil. Schrift für alle Völker und Sprachen, oder Erklärung des XLV. Cap. Jesaiä, mit einem Anhange, worinnen die Lehre von den hebräischen Accenten vorgetragen und durch neu angewiesene Grundsätze zu grösserer Richtigkeit gebracht wird. ibid. 1745. in 8. 15 ½ Bogen.

30) Das Land der Lebendigen im ewigen Leben, oder Erklärung des LXV. Cap. Jesaiä. ibid. 1746. in 8. 14 ½ Bogen.* Es befindet sich dabey ein Anhang, worinnen, nebst einigen Merkwürdigkeiten vom Schaubrodtische, ein Beweis

T. III. p. 112. sqq. Diese Kirchenhistorie III. Fortsetz. p. 605. 612. 675.

* Krafts theolog. Bibliothek. T. I. p. 225. sqq. Fortgesetzte Samlung von A. u. N. 1747. p. 421. sqq. Leipz. gel. Zeitung. 1746. p. 830.

weis enthalten, es sey nicht unglaublich, daß das Ende der 2300. Jahre Dan. VIII, 14. auf das Jahr Christi 1748. zutreffe.

31) Die Stadt GOttes auf der neuen Erde, als eine überschwengliche und unendliche Ersetzung des vormaligen Tempels zu Jerusalem, oder Erklärung des LXVI. Cap. Jesaiä. Mit einer Nebenschrift, worinnen das ietzige hohe Alter der Welt wider des Hrn. Bengels dischiliastische Zeitrechnung aus der wahren biblischen Zeitrechnung behauptet wird. Lübeck, 1747. in 8. 21. Bogen.

32) Der Abendmorgentag in der Zeit der tödtlichsten Krankheit Hiskiä, oder Erklärung des XXXVIII. und XXXIX. Cap. Jesaiä, da das Wunder an der Sonnen, als ein vornemlich auf die Gnugthuung Christi gegebenes Zeichen den Verächtern vorgehalten wird, mit angehängten Verbesserungen und Zusätzen zu den vorigen Erklärungen. Lübeck, 1748. in 8. 14 ½ Bogen. *



* Leipz. gel. Zeit. 1749. p. 219. sqq.

33) Das unauslöschliche Licht der Zeiten neues Testaments, oder Erklärung des LXII. Cap. Jesaiä, worinnen insonderheit vom Beschlusse des unmittelbaren Wortes GOttes, vom Christennamen, vom Berufe der Prediger, vom heil. Abendmal, und vom jüngsten Tage merkwürdige Weissagungen entdecket werden. Mit einer Nebenschrift, in welcher die Heumannische Sonnenfinsterniß, wie sie in einer Verdeutschung des Neuen Testaments erschienen, beleuchtet wird. Lübeck 1749. in 8. 13 Bogen. *

Im vierten Stück der Hamburgischen freyen Urtheile vom Jahr 1750. wurde bekant gemacht, daß zu Erfurt eine Schrift, welche fast 1 Alphabet füllen würde, unter der Presse sey, die den Titel führen solle: Trostschreiben an Hrn. P. P. und C. R. Rohlreif, wegen der Beschimpfung, die ihm von einem falschen P. P. und C. R. Rohlreif angethan

* Berlinisch. Bibliothek T. III. p. 660. sqq. Leipziger gel. Zeitung. 1749. p. 500. sq. Götting. gel. Zeitung. 1749. p. 329. sq.

than worden. Darinnen solle erwiesen werden, daß unter des Ratzeburgischen Hn. Kohlreifs Namen ein an Gelehrsamkeit und Verstande sehr armer Mann seine eigene Kopffinsterniß unter dem Titel der Heumannischen Sonnenfinsterniß in den Kalender der gelehrten Republik gebracht habe. Unter den Trostgründen sey dieser der vornemste, daß den grösten Kirchenlehrern der alten Zeit dieses auch begegnet, daß nemlich ungeschickte oder höchstens nasenweise Schreiber unter jener grossen Männer Namen ihre Schriften herausgegeben. Die angekündigte Schrift selbst ist nicht erschienen, und man wird ohne unser Erinnern die Absicht dieser Anzeige errathen können.

34) Die Zornkelter der letzten Zeiten, oder Erklärung des 34. 35. und 63. Cap. Jesaiä, mit einer Anhangsschrift, worinnen die Herbrechtingische Chiliasterey in ihrer Schalkheit und wider die lutherisch-evangelische Kirche gerichteten Feindseligkeit blos gestellet wird. Lübeck, 1750. in 8. 15 Bogen.

35) Einige Disputationes, worunter folgende die vornemste ist: Vanitas Ro-

mæ triumphalis, h. e. probatio luculenta, sereniss. Principem Palatino-Bipontinam, Mariam Elisabetham Ludouicam, argumentis illis, quæ ipsius nomine vendita, ad amplectendam religionem pontificiam nullatenus potuisse commoueri, loco Diss. inaugur. Præs. *D. I. F. Mayero.* Kil. 1701. in 4.

36) Verschiedene Leichenreden.

Ausser dem sind noch verschiedene Schriften von ihm öffentlich versprochen worden, die aber nicht zum Vorschein kommen sind, als: *Cosmotheorum biblicum*, non solum observationibus sacris armatum, sed et experimentis physicis ornatum: ferner *Apocalypsis non ambigua*, oder die Deutlichkeit der hohen Offenbarung St. Johannis durch XC. Betrachtungen erwiesen: ingleichen *Spicilegium doctrinæ nouæ temporum.* Den Abriß und die Beschreibung eines von ihm erfundenen phosphori ætherei findet man in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen 1736. p. 363. sqq.

HER-

## HERMANN von der HARDT.

Senior, Professor der morgenländischen Sprachen und Bibliothecarius der Academie Helmstädt, wie auch Probst des Jungfernklosters auf dem Marienberge vor Helmstädt, starb den 28. Febr. 1746. im 86sten Jahre seines Alters.

Dem Hardtischen Geschlechte gereichet es zu besonderem Ruhme, daß es um der reinen Lehre willen sich aus Geldern bey den Verfolgungen, so im sechzehnten Jahrhunderte daselbst entstanden, nach Niedersachsen gewendet, und seine Güter zu verlassen kein Bedenken getragen. Aus diesem edlen Stamme war unser Hr. Probst entsprossen. Zu Mellen, einer Stadt in Westphalen, nahe bey Osnabrück gelegen, ward er den 15. Novemb. 1660. * gebohren. Sein Hr. Vater, gleiches Namens, war in der Grafschaft Tecklenburg über das Münzwesen gesetzt. Bis in sein zwölftes Jahr studirte er unter der Anführung einiger Privatlehrer, alsdenn aber wurde er nach Herford zum Rector Manz



* Im ieztlebenden gelehrten Europa T. III. p. 485. wird der 26. Novemb. 1659. als sein Geburtstag angegeben.

geschickt. Nachdem er hierauf noch einige Zeit auf der Schule zu Osnabrück zugebracht, besuchte er 1676. das Gymnasium zu Coburg. Hier hörte er Stempeln, Schubarten, Wolfingen und Claudern, und übte sich vornemlich in der Disputirkunst.

Im Jahr 1680. fieng er seine academischen Studia zu Jena an. Er hörte alle Männer, bey denen man ein Gottesgelehrter werden konte. Er fuhr fort zu disputiren und fieng auch an zu predigen. Er lernete gar zeitig, wie nützlich ihm eine gute Einsicht in die morgenländischen Sprachen. Weil er nun an Johann Frischmuthen einen grossen Kenner derselben antraf, so war ihm dieser ein werther und angenehmer Mann. Doch glaubte er, daß ihn Hr. Esra Edzard in Hamburg weit überträfe. Er reisete deshalber ganz am Ende des Jahrs 1680. über Osnabrück nach Hamburg, um sich durch denselben in den Schriften der jüdischen Lehrer unterweisen zu lassen. Und damit dieses desto bequemer geschehen mögte, so erhielte er von ihm, daß er ihn in sein

Haus

Haus und an den Tisch nahm. Er blieb hier ein ganzes Jahr.

Hierauf begab er sich bald wieder nach Jena, ward daselbst Magister, disputirte 1683. von dem gedoppelten Heilande der Juden, und fieng seine eigne Vorlesungen an, die er auch so lange fortsetzte, bis er 1686. nach Leipzig gieng, und daselbst sich die Freyheit erwarb, gleichfals durch Lehren und Unterweisung der academischen Jugend seine Zeit wohl anzuwenden. Dies war eben die Zeit, da an diesem Orte einige Magistri anfiengen, die Erklärung der heil. Schrift ernsthafter und zur Aufnahme der Gottseligkeit zu treiben, und unter der Aufsicht des Hrn. Professors Valentin Alberti das noch heutiges Tages fortdaurende Collegium philobiblicum, das nachher zu den langen pietistischen Kriegen Anlaß gegeben, aufzurichten. Eins der ersten und eifrigsten Glieder dieser Gesellschaft war Herman August Franke. Mit diesem und einigen andern frommen Männern richtete unser Herr von der Hardt eine genaue Freundschaft auf, und war eben so, wie sie, um eine deutliche und erbauliche Erklärung der Schrift be-

mühet. Und damit er in derselben noch geübter werden mögte, so reisete er nach Dresden zu dem berühmten Spener und bediente sich auf einige Monate seiner Anweisung, wie auch seines Hauses und Tisches. Ja, um hierinnen recht vollkommen zu werden, und der ihm, als einem Schabbelianischen Stipendiaten, obliegenden Schuldigkeit aufs genaueste nachzukommen, that er im Novembr. 1687. eine exegetische Wallfahrt nach Lüneburg, zum Hrn. Caspar Hermann Sandhagen. Unter der Anweisung dieses Mannes übte er sich mit gedachtem Hrn. Franken, den er bey sich auf seinem Zimmer hatte, gemeinschaftlich in der Auslegung der Schrift. Sie lasen insonderheit die Auslegungen des Sebastian Schmidts. Hr. Sandhagen zeigte ihnen hiebey die Wege und Schönheiten desselben, und zugleich wies er ihnen, wo er richtiger und gewisser hätte gehen können. Man kan nicht gnug sagen, wie hoch und gründlich Hr. von der Hardt die Anweisungen des Hrn. Sandhagens und die Auslegungen des Hrn. Schmidts hielte. Deste mehr muß man sich wundern, daß er nachher

her seine beiden Meister verlassen und Erklärungen ausgesonnen, die diese gewis nie für ein Werk ihres Schülers würden erkant haben.

Nun kamen die glückseligen Zeiten, da er bey dem Herzoge von Braunschweig, Rudolph August, seinem höchsten Gönner, ja was noch mehr, auch seinem höchsten Freunde, bekant ward. Dieser gelehrte Herr hatte zu seinem eigenen Gebrauche eine grosse Menge Bücher, und vornemlich die geistlichen Bücher, die in den Jahren der Reformation gedruckt worden, samlen lassen. Und weil die Zahl derselben so groß, und weil er solche Schriften allenthalben, wo er hinkam, haben wolte, so hatte er sie zertheilet, und zu Braunschweig, Hedwigsburg, und an andern Orten in seinen Zimmern aufstellen lassen. Zu diesen vielen Büchern gebrauchte er einen Aufseher, und damit er zugleich einen gelehrten Mann stets bey sich haben mögte, den er nutzen könte, so erwehlte er hierzu den Hrn. M. von der Hardt. Dieser richtete sich nach der Neigung seines Herzogs, und ward ein Freund eben solcher Schriften.

Das Jahr 1690. war das Jahr, da unser Hr. Hardt nach Helmstädt, als Lehrer der morgenländischen Sprachen befördert ward. Und dies geschahe vornemlich durch seinen ihm so gnädigen Herzog Rudolph August. Den 18. Novemb. hielte er seine Antrittsrede, und wenig Tage darnach fieng er seine academischen Arbeiten mit einer kurzen und deutlichen Anweisung zur hebräischen Sprache an, da man sich vorher mit langen und krausen Anfangsgründen plagen müssen. Ja bald darauf, im Jenner des folgenden Jahrs, fieng er an, die jüdischen Alterthümer zu erklären, an die man vorher auf den Academien wenig gedacht hatte. Damit es ihm auch nicht an Büchern fehlen mögte, die er bey seinen Anweisungen gebrauchen muste, so besorgte er, daß im Jahr 1693. in der Hammischen Druckerey morgenländische Schriften unterschiedener Arten angeschaft wurden. Man konte bald ein ganzes rabbinisches Buch, bald viele syrische Blätter und auch etwas arabisches drucken. Und es fehlte auch nicht an solchen, die in diesen neuen Dingen den Setzern Anweisungen gaben.

Unser

Unser Hr. Hardt hatte nunmehro zwar seine Wohnung und seine ordentlichen Verrichtungen zu Helmstädt; aber dennoch zog ihn sein Herzog oft nach Braunschweig, und gebrauchte ihn bey seinen Büchern und in andern Geschäften. Eine besondere Probe seiner Gnade ließ er ihm bey der Ausgabe der Historie von dem Costnitzer Concilio angedeyhen. Hr. von der Hardt, der gar sehr bedauerte, daß die Beschreibungen dieser Kirchenversamlungen so voll von Lücken, und so viele alte Schriften, die von derselben handelten, in den Winkeln und unter dem Staube verderben müsten, ermunterte diesen Fürsten, die alten geschriebenen Nachrichten, die hin und wieder herumlägen, sich auszubitten und durch ihn herausgeben zu lassen. Man wuste, daß zu Wien in der käyserlichen Bibliothek ganze Haufen lägen. Der braunschweigische Gesandte zu Wien muste daher den Kayser Leopold bitten, dieselben dem Herzoge zu leihen. Der Kayser gab auch seinem Bibliothecarius, Hrn. Daniel von Nessel, Befehl, sie aufzusuchen, ob man schon voraus sehen konte, daß die Ausgabe solcher Schriften

dem

dem römischen Stuhle keine grosse Ehre bringen würde. Der Bibliothecarius konte, oder wolte im Anfange nichts finden. Nachher aber, da ihm der Herzog seine Mühe auf den Rath des Hrn. von der Hardt im voraus bezahlte, fand er alles, was man verlangte. Diesem kayserl. Beyspiele folgten viele andere grosse Herren. Der Herzog Friedrich von Sachsen Gotha überschickte durch den Herrn Tenzel unterschiedene Handschriften. Eben so machte es auch Eberhard Ludwig, der Herzog von Würtemberg. Sein Rath, Johann Ulrich Pregitzer hatte in den Jahren 1688. und 1691. als er nach Costnitz verschickt gewesen, in den Klöstern Reichenau und Salmansweiler, wie auch an andern Orten, Costnitzische Handschriften gesehen. Er muste daher auf Verlangen des Herzogs Rudolph August, und auf Befehl seines Herrn im Jahr 1696. nach Costnitz reisen. Hier erhielt er durch den kayserlichen geheimen Rath, Baron von Landsee einen freyen Zutritt zu den Klosterarchiven, die er durchzusuchen verlangte. Der preussische Staatsminister, Ezechiel, Baron

ron von Spanheim ließ sowohl unter seinen eigenen Handschriften, als anderwerts alles aufsuchen, was Hr. Hardt gebrauchen konte, und schickte es durch den Hrn. Chauvin nach Braunschweig. Nürnberg, Leipzig, Erfurt, und andere Städte folgten diesen Exempeln. Auch Engelland war willig, dem Herzoge zu dienen. Und der Bischof Gilbert Burnet verschafte, was man von der Academie Cambridge verlangte. Es bekam also der Hr. von der Hardt ganze Hunderte von Handschriften, aus welchen er das nöthigste und richtigste heraussuchen konte. Er arbeitete auch fleissig, weil ihn sein Herzog trieb, und gab sein Werk von der Costnitzer Kirchenversamlung im Jahre 1700. heraus.

Durch solche Verrichtungen machte sich Hr. Hardt bey seinem Fürsten stets beliebter, und dieser vergaß auch nicht, dieselben stets weiter zu belohnen. Er machte ihn im Jahre 1699. zum Probste in dem Kloster Marienberg. Und bald darauf, ums Jahr 1702. erhielt Hr. Hard die Aufsicht über die academischen Bücher. Aber auch selbst die Academie genos durch den Hrn. Probst

vom

vom Herzoge viele Vortheile. Die Höfe hatten nicht allein im Anfange dieses Jahrhunderts beschlossen, zur Vermehrung der academischen Bibliothek jährlich hundert Thaler herzugeben; sondern der Herzog Rudolph August schenkte der Academie auch ein grosses Theil seiner Handbibliotheken. Dieses geschahe im Jahr 1702. Der Hr. Probst hat auf diese Rudolphische Bibliothek mehr als eine Rede gehalten. Und er hat sie auch in einem besondern grossen Zimmer aufgestellet. Hiezu kam noch ein neues Geschenke. Es fehlte der Academie eine besondere Kirche, dergleichen man auf andern Academien hatte. Es muste daher die alte Kirche auf dem Markte, die ehemals Augustinermönche gebraucht hatten, die aber bereits lange hin und wieder eingefallen war, auf Befehl des braunschweigischen Hofes zu einer academischen Kirche zugerichtet werden, in der sich junge Geistliche unter der Anweisung ihrer Lehrer, im Predigen, in Unterweisung der Jugend und in andern Dingen üben solten. Und unser Hr. Hardt, der dieses alles bey seinem Herzoge unterstützet,

muste

muste diese Kirche im Anfange des Jahrs 1704. einweihen.

Doch eben der Anfang dieses Jahrs war sowohl für die Academie, als insonderheit für unsern Herrn Probst sehr schmerzlich. Rudolph August, der Herr, der Helmstädt als sein Werk, und den Hrn. Probst als seinen Sohn liebte, ward krank und starb, nachdem er kurz vorher zu Harzburg eine Schweinejagt angestellet, wobey ihn sein Hr. Hardt hatte begleiten müssen. Weil man bald im Anfange seiner Krankheit an dessen Genesung zweifelte, trieb unsern Hrn. Probst die grosse Liebe, seinen Herzog noch einmal zu sehen, nach Hedwigsburg. So schwach auch der Herzog war, so angenehm war ihm doch der Mann, den er 16 Jahre geliebet hatte. Er nahm von ihm in den allerweichmüthigsten Worten Abschied. Er ergrif mit seiner linken Hand die rechte Hand des Hrn. Hardts, und drückte sie aufs allerzärtlichste. Mit seiner Rechten machte er gegen ihn das Zeichen des Creutzes. Und bald darauf, den 26. Jenner, übergab er seine edle Seele in die Hände seines Schöpfers. Unser

Hr.

Hr. Probst reisete, als ein Wayse, der seinen Vater verlohren, wieder nach Helmstädt und wünschte nichts mehr, als demselben nächst zu folgen.

Ohngefehr das Jahr 1710. ist in der Geschichte des Hrn. Hardts ein wichtiges Jahr. Er warf um diese Zeit tausend Meinungen weg, und sezte in deren Stelle tausend andere. Vorher hatte er die hebräische Sprache aus dem Arabischen hergeleitet. Aber nun sahe er, daß er bisher geirret, und glaubte, daß beide Sprachen, nebst allen übrigen morgenländischen Mundarten, Töchter der griechischen Sprache wären. Zugleich merkte er um diese Zeit, daß hinter den Fabeln der alten Welt gewisse Geschichte verborgen liegen müsten. Mit diesen beiden Gedanken kam er zur heiligen Schrift. Hatte er noch wenige Jahre vorher das Arabische zu Hülfe gerufen, so nahm er nun das Griechische zum Leitstern an. Und hatte er vorher noch Schrift aus Schrift erkläret, so sahe er nun viele Geheimnisse, viele Bilder, viele Fabeln. Er glaubte, die heiligen Männer hätten es eben so gemacht, wie die alten Griechen. Gleichwie

diese

diese gewisse Geschichte unter Gleichnissen und Gemählden vorgestellet, also hätten auch jene ihre Begebenheiten in uneigentlichen Worten vorgestellet.

Bald nachher machte er den Anfang, die Gedächtnistage derjenigen Männer zu begehen, die ehemals die Wissenschaften aus den Finsternissen wieder hervorgezogen. Er that dieses sowohl öffentlich in vielen Schriften, als auch in seinem Zimmer, in welchem er unterrichtete. Ein Beyspiel, anzuführen, so feyerte er im Jahr 1722. den 30. Jun. in seinem Hörsaale den Tag, da vor 200. Jahren Reuchlin gestorben. In der Mitte sahe man einen Tisch, der ein Leichengerüste vorstellen solte. An statt der Leiche war auf den Tisch die Grammatik und das hebräische Wörterbuch des Reuchlin geleget, so beides mit einer rothen sammetnen Decke, als mit einem Leichentuche belegt. Auf diesen Sarg war zum Haupte eine silberne Krone, und zum Füssen ein Corallenbaum gesetzet. Auf beiden Seiten branten zwey grosse Wachslichter. Sarg und Decke waren mit Rosen und andern wohlriechenden Blättern bestreuet. Und zugleich

ward

ward auch stark geräuchert. Hierauf erzehlte er die Ursachen, warum er dieses Trauerspiel aufgeführet, und dankte GOtt für die Wohlthaten, die er der Welt durch den Reuchlin erwiesen.

Im Sommer des Jahrs 1727. wurden ihm wegen seines hohen Alters von den Höfen seine öffentliche Arbeiten abgenommen und dem Herrn Lackemacher gegeben. Hingegen nöthigten sie ihn, seine übrigen Kräfte auf die Ausarbeitung geistlicher Geschichte, die sich bey der Reformation zugetragen, zu wenden. Er schloß auch seine Vorlesungen auf das allerfeyerlichste. Er salbte das alte Testament des Cardinals Ximenes und das neue des Erasmus mit Rosmarienöhle. Er theilte viele Bilder und kleine Schriften aus. Er nahm von seinen Zuhörern mit vielen Worten, die er aus den Tiefen seines Herzens hohlte, Abschied. Und hierauf fieng er die Arbeiten an, die ihm die Höfe gnädigst angewiesen. Vor allen Dingen brachte er sein grosses Werk von der Reformationshistorie zu Stande, welches aus 16 Theilen in Folio bestehet, und

vor

vor einigen Jahren nach Hannover zwar zum Drucke geschickt worden, allein noch in der königl. Bibliothek bis ietzo aufbehalten wird. Hierauf gieng er an die Geschichte der Baselischen Kirchenversammlung und füllete 20 Bände mit Hussitischen Sachen. Im Jahr 1731. bekam er aus den Creniſchen Büchern aus Holland eine verblümte Geschichte der Päbste, vom Nicolaus dem III. an bis auf Nicolaus den V. Und diese Geschichte erklärte er auch. Im Jahre 1732. sezte er, um den Zusammenhang der Reformation mit den vorhergehenden und folgenden Zeiten deutlicher zu machen, ein langes Jahrbuch von A. 700. bis 1700. auf. Und so fand der unermüdete Mann in den folgenden Jahren stets neue Arbeiten, zu welchen in den Jahren 1732, 1733. und 1734. noch dieses kam, daß er den Hrn. Franz Ludewig, Grafen von Oettingen in den morgenländischen Sprachen unterrichtete. Und noch im Anfange des Jahrs 1739. untersuchte er die vom Marsham so sehr gerühmten egyptischen Rechnungen des Eratosthenes. Ungeachtet im sechzigsten und den folgenden Jahren seines

Lebens

Lebens seine Augen stets abgenommen, so hat er doch bey seinen Brillen eben so fleissig, als vorher gearbeitet, und er hat bey denselben gegen sein achtzigstes Jahr sein volles Gesichte wieder bekommen, daß er die Brillen hernach nicht weiter nöthig gehabt. In so vielen Jahren hat er auch vielmals academische Aemter verwalten müssen. Das Decanat hat er sechzehenmal, das Prorectorat aber siebenmal verwaltet. Sein Tod erfolgte den 28. Febr. 1746. nach einer kurzen Krankheit, und sein abgelebter Cörper ward, wie er selbst befohlen, in dem Kloster Marienberg, woselbst er sich auf allergnädigste Erlaubnis ein Grabmal errichten lassen, ohne grossem Gepränge den 6. Merz begraben.

Wegen seiner ausserordentlichen Freygebigkeit, Leutseligkeit und Gerechtigkeit ist er bey seinen Mitbürgern jederzeit hochgeachtet und verehret worden. So ferne man ihn aber als einen Lehrer und Gelehrten betrachtet, so ist das allgemeine Urtheil von ihm sehr unterschieden gewesen. Er hatte seine Verehrer, die den grösten Haufen seiner Schriften annahmen. Aber gegen einen seiner Freunde konte man stets

tau-

tausend aufweisen, die seine Erfindungen verwarfen, die ohne Verdruß, und oft ohne Lachen, seine Schriften nicht ansehen konten, denen sogleich ein Wort misfiel, so bald sie hörten, daß es ein Wort des Hrn. von der Hardt. Hingegen fanden sich auch nicht wenige, die weder jenem, noch diesem Haufen, und keinen Vorurtheilen, sondern ihren eignen Prüfungen folgen wolten. Diese verglichen die vielen Schriften des Herrn von der Hardt mit den Loosen eines Glückstopfs, aus dem man noch wohl nach sechs blinden Loosen ein gutes Loos greifen könne. Man rühmete die tiefen Einsichten des Herrn Probsts in die Sprachen der Morgenländer und Griechen. Man urtheilte, wer über sechzig Jahre, wie dieser Mann, bey solchen Sprachen zugebracht, der müste in denselben ein vollkommener Meister seyn. Man sagte, daß er derjenige, der zuerst angefangen, die vielen Weitläuftigkeiten aus den Anfangsgründen dieser Sprachen hinauszuwerfen, und sie auf eine kürzere und natürlichere Art zu lehren. Man glaubte, wenn seine Gedanken von der Art der Verwandschaft dieser Sprachen auch falsch wären, so er-

leichterten sie dennoch die Erlernung derselben. Man prieß noch andere Dinge an ihm. Man hielte ihn für den gröſten Kenner der Geschichte, die sich bey der Reformation in Deutschland zugetragen. Man rühmte sein Glück, daß er das Herz eines Herrn gewonnen, der ihm alle Handschriften, die er bey diesen Geschichten gebrauchte, verschaffen können. Man hielt seine Samlung der Schriften der Costnitzer Kirchenversamlung für ein Werk, das seinen Namen allein verewigen werde. Man wünschte, daß die vielen grossen Bände, die er nachher mit den Geschichten des Baselischen Concilii und der Reformation angefüllet, mögten unter die Pressen gegeben werden. Man sagte, gleichwie Herr Lenfant seine Samlung der Costnitzer Schriften mit vielen Vortheilen gebrauchet habe, also würden auch diese Baselischen und Reformationsschriften geschwinde einen neuen Lenfant finden, der alles in Ordnung bringen und eine an einander hangende und gründliche Geschichte daraus verfertigen würde. Man rühmte einige von seinen Erklärungen der Fabeln des alten Heidenthums, in welchen er gewisse alte Geschichte

schichte suchte. Man lobte seine Anweisungen zur Erklärung der heiligen Schrift. Man sagte, daß er dieselben bey einigen Stellen sehr wohl gebrauchet. Man bedaurete aber, daß er sie bey den meisten Stellen selbst verlassen, und seine vielen Verdienste dadurch verdunkelt habe. Der Herr von der Hardt, sagte man, hat unsere ganze heilige Schrift umgegossen, um derselben ihre alte und wahre Gestalt wieder zu geben. Er hat die ganze Ordnung ihrer Bücher, und ofe selbst die Theile eines Buchs verrückt. Einige der ersten Capitel des Moses müssen weggenommen und meist ans Ende des alten Testaments gebracht werden. Die Geschichte Ruth, ein grosser Theil der Psalmen, das Lied des Salomo, viele Stücke des Esaia und Daniel, und wer weiß, wie viele andere Stellen der heiligen Schrift, sind nicht so alt, wie man glaubt; sie sind vielmehr ganz neu, und auf die vortreflichen Helden, auf die Maccabäer, verfertiget worden.

Und durch welche Wege mag wohl Hr. Hardt zu solchen Auslegungen seyn geführet worden, die mit den Anweisungen

und Mustern seiner Lehrer, eines Sandhagens und Schmidts, von denen er sonst ein so eifriger Schüler war, so wenig übereinstimmen? In einem Briefe, dessen vornemsten Inhalt uns Herr Rathlef * aufbehalten, und worinnen verschiedene Lehren des Herrn von der Hardt beurtheilet werden, hat man uns diese Wege entdecket. „Herr von der Hardt, „heist es unter andern, hat gefunden, daß „die älteste Welt eine grosse Freundin von „sinnreichen und geheimen Vorstellungen „ihrer Wahrheiten gewesen. Dieses ist „wohl wahr; aber unser Herr Probst dehnet diese Liebe so weit aus, daß er glaubt, „man hätte kaum ein Wort ohne ein Bild „oder eine Decke zu gebrauchen, reden „können. Und hierzu leitet ihn seine eigene Seele, die mit dem Vermögen, abwesende Dinge sich lebhaft vorzustellen, „und unter einander geschwinde zu vergleichen, wie ein Wasserkrug zu Cana, bis „oben angefüllet ist. Hievon zeugen alle „seine Schriften. So haben wir denn ei-

„nen

* im ieztlebenden gelehrten Europa T. III. p. 522. sqq.

„nen Mann, der zu Bildern, Geheimniß„sen, Schatten und Räzeln geneigt, und „der auch bey der alten Welt Dunkelhei„ten und Träume suchet. Wer darf sich „denn verwundern, wenn er viele Stellen „der Schrift für künstliche Abbildungen „von Begebenheiten hält, die man entwe„der in der Schrift selbst, oder in andern „glaubwürdigen Büchern suchen müsse. „Dieser Herr Hardt findet in solchen Bü„chern, daß die Scythen die Landschaft „Asien, und zugleich die Gegenden, in wel„chen sich die Väter der Schrift aufgehal„ten, dreymal mit ihren Waffen bezwun„gen. Ich will denn zusehen, gedenkt er, „ob diese heilige Männer diese ihre Trüb„salen verschwiegen. Tanaus war der er„ste Sieger. Dieser lebte zu den Zeiten „des Henochs. Und so wird wohl alles, „was die Schrift von diesem Vater sagt, „auf den Krieg des Tanaus zu ziehen seyn. „Ylinosius war der andre Sieger. Die„ser fällt in die Jahre des Noah, in wel„chen die Welt, wie die Schrift saget, „überschwemmet worden. Kan wohl ein „besser ausgedachtes Bild von der Be„zwingung eines grossen Landes, als eine

„Wasserfluth, gegeben werden? Und so ist
„es gewis, in der Geschichte, in welcher
„wir bisher eine allgemeine Ueberschwem-
„mung der Erden gesehen, ist der Krieg
„des Ninosus abgebildet worden. Inda-
„thyrsus war der dritte, der Asien be-
„zwung. Dieser scythische Held lebte zur
„Zeit des Königs der Juden, Josias. Ich
„finde keine Stelle der Schrift, in wel-
„cher die Geschichte dieses Königs und der
„Einfall des Indathyrsus bequemer kön-
„ne vorgestellet werden, als die lezten Er-
„zehlungen des Jona. Diese sind daher
„ein gewisses Bild solcher Begebenheiten.
„Und weil Habacuc, Zephania und Jere-
„mia in diesen unruhigen Tagen gelebt, so
„müssen sie ebenfals auf dieselben in ihren
„Schriften sehen. Man nehme allen
„Schmuck von einigen Erklärungen des
„Herrn Hardts weg, man wird kaum
„mehr, als was hier gesagt worden, übrig
„behalten. So gehet, so urtheilet, so er-
„findet derselbe. Noch ein neuer Weg,
„den er bey vielen andern Auslegungen
„gehet. Er hat sich das Gesetz gegeben,
„daß er bey allen Stellen der Schrift in
„den Geschichten die Umstände aufsuchen
„wolle,

„wolle, bey welchen sie aufgesetzet worden.
„Eine vernünftige Regel, wenn er sich der-
„selben nur allewege richtig bedienet hätte.
„Er will ein Stück der Schrift erklären,
„in welchem solche Umstände nicht angezei-
„get werden. Er durchsuchet daher die
„Geschichte der Juden, um eine Begeben-
„heit zu finden, die seiner Stelle am näch-
„sten komme. Die alten Geschichte der
„Juden sind kurz, und so findet er selten
„etwas, das er gebrauchen kan. Er be-
„denkt nicht, daß unter den verlohrnen Be-
„gebenheiten auch diejenige seyn könne, auf
„die das Stück der Schrift, das er vor
„sich hat, zielet. Die neuen Geschichte der
„Juden sind voller und weitläuftiger, und
„so findet er weit geschwinder etwas, das
„den Umständen gleich, die er in seiner
„Stelle vor sich findet. Und daher komt
„es, daß er das gröste Theil der Psalmen
„und viele andere Stücke der Schrift aus
„den Geschichten der Maccabäer erklä-
„ret, ꝛc.„

Der Herr D. Christian Benedict Michaelis * in Halle macht von unserm



* in Commentatione apologetica, qua falso adserta

Herrn Probste folgende Abschilderung: Es spreche Herr von der Hardt, aus Mangel gehöriger Gottesfurcht, ohne alle Wahrscheinlichkeit, Most ganze Erzehlungen in Genesi ab und ziehe sie auf einen verkehrten und höchst abgeschmackten Verstand: wolle aus übermäßigem Hochmuthe allein klug seyn, und verachte alle andere Ausleger: bringe nichts als neue und von aller Wahrscheinlichkeit entblössete Dinge vor: habe viel Ingenium und sehr wenig Judicium, und ergreife daher und vertheidige gleich alle Hirngespenste seines ausschweifenden Kopfes, so, daß sein Gehirn ein verworrener Haufen der allerabgeschmacktesten Meinungen, eine Vorrathskammer alberner Erklärungen und eine reiche Mutter der Thorheiten sey, u. s. w.

Die Geschichte eines Gelehrten, der 85. Jahre erreicht, der nimmer müßig gewesen, der alles niedergeschrieben, was er gedacht, der mehr drucken lassen, als viele lesen können, der tausend Dinge und fast die ganze Welt der Alten umgegossen, der

das

---

serta origo linguæ hebrææ ex græca conuellitur etc. Cap. II. §. 17. p. 234. sqq.

das ganze Reich der Gelehrten gegen sich erregt: eines solchen Mannes Geschichte würde ein eigen Buch erfordern, wenn man alle seine Schriften vollständig anführen und beschreiben wolte. Die Anzahl der Schriften des Herrn von der Hardt ist so groß, daß es ihm selbst würde schwer gefallen seyn, ein richtiges und vollständiges Verzeichnis davon zu machen, wenn er selbige nicht nach und nach, wie er sie herausgegeben, aufgezeichnet. Man begnüge sich also, wenn wir folgende als die vornemsten anmerken:

1. Autographa Lutheri aliorumque celebrium virorum, ab anno 1517. vsque ad annum 1546. reformationis ætatem et historiam egregie illustrantia. I. Band, Braunschweig, 1690. in 8. II. Band, ebendas. 1691. III. Band, Helmstädt, 1693. * Es ist ein Verzeichnis der geistlichen Schriften von 1517. bis zum Tode Lutheri, die der Herzog Rudolph August zu Braunschweig in Händen gehabt, und nach-



* *Reimmanni* Catal. Biblioth. theolog. systematico-criticus p. 135.

her der Universität Helmstädt geschenkt hat.

2. *Lutheri* in sacram scripturam commentarius. 1690. in 8. ward 1708. mit einer andern Schrift von neuem gedruckt.
3. Grammaticæ exegeticæ fundamenta. Helmst. 1691. in 8. *
4. Exegeseos vniuersalis elementa. ibid. 1691. in 8. wieder aufgelegt 1708.
5. *Dominici Mancini* liber de quatuor virtutibus et omnibus officiis, ad bene beateque viuendum pertinentibus. ibid. 1691. in 8. Am Ende ist beygefügt: *Martini*, episcopi Braccarensis, formula honestæ vitæ, siue de quatuor virtutibus cardinalibus libellus, qui sub nomine *Lucii Annæi Senecæ* cum commentariis latinis et rythmis germanicis Lipsiæ 1516. prodiit.
6. Diss. de accentuatione. 1692. in 8. Andreas Reinbeck hat sie in eben dem Jahre seiner Doctrinæ de accentibus Hebræorum beygefüget, und nachher hat sie Herr Hardt 1713. selbst aufs neue drucken lassen, auch selbige 1725. seiner

* Löscher de caussis linguæ Hebraicæ p. 160.

seiner hebräischen Grammatik beygefüget.

7. *Ioan. Gersonis* opuscula de discernendis veris visionibus a falsis, et de probatione spirituum. 1692. in 8.

8. *Ioan. Niderus* de visionibus ac reuelationibus. 1692. in 8.

9. Elementa Chaldaica. 1693. in 8. wurden 1708. unter dem Titel: Via in Chaldæam breuis et expedita, neu aufgelegt.

10. Ephemerides philologicæ. 1693. in 8. *

Dies Buch ist oft widerlegt und vertheidiget worden. Zuerst erschien dagegen eine Handschrift des Herrn Casp. Calvör, Spicilegium Mosaicum genant. Als selbige dem Herrn von der Hardt in die Hände kam, gab er heraus: Ephemeridum philologicarum vindicias generales, oppositas censoris anonymi spicilegio Mosaico in 8. Hierauf ergrif Herr Calvör die Presse und gab 1696. zu Goßlar



* Acta eruditorum L. 1693. p. 464. *Reimmanni* Biblioth. Theolog. p. 920 it. p. 642. Theoph. Alethäi Erläuterungen dunkeler Oerter A. und N. Test. im Anhange des 18ten Stücks.

seine Gloriam Mosis in 4. heraus. Herr von der Hardt sezte ihm sodenn unter dem Namen Leonhard Aretin secundas et nouas vindicias generales entgegen, welche Herr Calvör mit der Gloria Mosis illustrata beantwortete. Herr Hardt hatte indessen auch mit andern wegen seiner Ephemeridum und derer darinn vorgetragenen Erklärungen Briefe gewechselt. Er gab daher seine Ephemerides, die gedoppelten Vindicias derselben wider den Calvör, die Briefe und seine Antworten zusammen heraus, unter dem Titel: Ephemerides philologicæ illustratæ. 1696. in 4. Dies war die andere Ausgabe, welcher 1703. die dritte, auch in 4. folgte, mit der Aufschrift: Ephemerides philologicæ, quibus difficiliora quædam loca pentateuchi ad hebraicorum fontium tenorem explicata, cum notis et epistolis pro vberiore commentatione. Sonst haben auch Buddeus, Rus, Gottfr. Olearius und Philipp Olearius, Christian Münden, Heinrich Pontan, Johann Mark, Joh. Jac. Cramer, Johann Casp. Krause, und vielleicht noch mehrere, einige Stellen dieser Ephemeridum ange-

angegriffen und ihnen zum Theil ganze Schriften entgegen gesezt. *

11. *Balthas. Menzeri* manuale catholicum. 1694. in 12.

12. Breuia atque solida Hebrææ linguæ fundamenta. 1694. in 8. wurden neu aufgelegt 1698. 1700. 1707. u. 1725.

13. Elementa Syriaca. 1694. in 8. aufs neue gedruckt 1701. und 1718.

14. Coniectura de millenario, nempe breuis et perspicua enarratio obscurorum scripturæ locorum, Ezech. Cap. 38. et 39. Apocalyps. cap. 20. Esai. cap. 24, cum noua delineatione totius apocalypseos, quam in Hierosolymæ vastationem et gentis Iudaicæ exilium collimare ostenditur. in 8. ward 1695. bereits zum drittenmal gedruckt.

15. Diss. qua *Hiskias* in *Sigismundo* resurgens, ex Esaiæ cap. XI. et libris regum ac chronicorum illustratur. 1695. in 4. In dieser auf hohen Befehl unterdrückten Schrift erkläret Herr Hardt



* Jeztlebendes gelehrtes Europa T. III. pag. 531. sqq.

das XI. Cap. Esaiä aus dem 29. 30. und 31. Cap. des andern Buchs der Chroniken. In diesen Capiteln werde erzehlet, daß Hiskia das zerrüttete und uneinige Reich der Jüden wieder in Ordnung gebracht. Was denn hier der Geschichtsschreiber in klaren Worten erzehle, das kleide der Prophet in Bilder und Gleichnisse ein. Diese Reformation des Hiskia sey ein Exempel und bequemes Bild von andern Reformationen. Sie sey ein Bild der Aenderungen, die der Heiland in der Kirche gemacht. Sie sey ein Bild von den Bemühungen des Königs Wilhelm von Großbritannien. Sie sey, denn Herr Hardt arbeitete damals an der Beschreibung der Costnitzer Kirchenversamlung, die der Kayser Siegmund besorget, sie sey vornemlich ein Bild von den Sorgen und dem Fleisse dieses Kaysers für die Kirche. Es ist diese Schrift vom Herrn Sebastian Edzard, der 1696. zu Hamburg vndecimum caput Esaiæ vindicatum a *Grotii* et *Hardtii* ψευδεμενιας, in 4. herausgab, und vom Herrn D. Salomon Deyling

in

in Leipzig, in seinen observationibus sacris widerlegt worden.

16. Studiosus Græcus, nempe: I. introductio in veterum græcorum scriptorum lectionem: II. *Martini Dorpii* oratio de linguarum studio, nouissimis seculis resuscitato: III. Noua et breuis linguæ græcæ methodus. 1699. in 8. neu aufgelegt 1705.

17. Iuris Iudæorum canonici prodromus de circumcisione. 1700. in 8.*

18. Magnum œcumenicum Constantiense concilium de vniuersali ecclesiæ reformatione, vnione et fide. sex tomis comprehensum, sereniss. Brunsuicensium ducis *Rudolphi Augusti* auspiciis, ex ingenti antiquissimorum et fide dignissimorum manuscriptorum mole diligentissime erutum ac recensitum, multisque figuris æneis exornatum. Frankfurt und Leipzig 1700. sechs Folianten, die aus 38. Alphabeten und ei-

* Stollische Bibliothek, P. XIII. p. 378. Monatliche Auszüge von 1700. p. 339.

einem Alphabete und 7 Bogen Kupferstichen bestehen.*

19. Enucleata præclara *Lutheri* enarratio Psalmi LI. grauissimam de præcipuis fidei articulis doctrinam neruose complectens. 1701. in 8.

20. Nouus in Belgio Iudæorum rex, *Oliger Pauli*. 1701. in 4.

21. Oratio, qua memorabilia Rudolpheæ nouæ Helmstadiensis bibliothecæ designauit. 1702. in Fol.** Herr Joh. Andr. Schmidt hat diese Rede mit in die Accessionem primam Collectionis Maderianæ de bibliothecis gesetzet.

22. Mi-

* Die sämtlichen in diesen sechs Bänden enthaltene Stücke findet man angezeiget in Joh. Andr. Schmidts Sagittariana Introductione ad historiam ecclesiastic. T. II. p. 985. sqq. in Joh. Alb. Fabricii Biblioth. Græc. Libr. VI. Cap. IV. Tom. XI. p. 664. sqq. in der Historia Bibliothecæ Fabricianæ T. II. p. 342. sqq. in den Actis Erudit. L. 1700. p. 241. sqq. im Journal des Savans von 1701. p. 10. 18. 48. 56. 88. 94. und im ieztlebenden gelehrten Europa T. III. p. 541. sqq.

** Nova litteraria Germaniæ 1703. p. 36.

22. Michaelis Rittaleri Moſes. 1702. in 12.

23. *Nicolaus de Clemangiis* de diebus feſtis et Sabbato. 1703. in 8. *

24. *Hoſeas* antiqua chaldaica *Ionathanis* paraphraſi, vt et R. *Salomonis Jizchak*, R. *Abrahami Abeneſræ* et R. *Dauidis Kimchi* commentariis illuſtratus. 1703. in 4.

25. Oratio de genuina occaſione motuum in eccleſia et republica reformationis nomine tempore Lutheri. Acceſſere ex MSStis inediti panegyrici clarorum Secul. XV. Gallorum, *Matthæi Ræder*, et Abbatis *Vrſicampi*, de eccleſiæ illius ævi reformatione. Addita etiam enucleata Lutheri enarratio pſalmi LI. 1703. in 8. **

26. Neruoſum Iudaicæ doctrinæ compendium, catechiſmi forma a R. *Abrahamo Iagel*, Italo, quondam editum, 1704. in 8. ***

27. Ad

* ebendaſelbſt p. 193. ſq.
** ebendaſelbſt p. 437. ſq.
*** Nachricht von den Büchern in der Stollischen Bibliothek, im XIII. Theil p. 377.

27. Ad *Paullum Martinum Noltenium*, in Mosis historiam, Genes. II, 18. 19. 20. de vocatis ab Adamo animalibus, in Bochartum epistola. 1705. in 8. *

Die Gelegenheit zu diesem Brief war diese. Christian Teufel, ein Schüler des Herrn von der Hardt, der bey ihm im Hause wohnete, und sich nachgehends durch das sogenante Epithalamium Salomonis bekant gemacht, hatte in einem deutschen Gedichte zu zeigen gesucht, Adam habe den Thieren nicht ihre Namen beygeleget, sondern er habe sie betrachtet, ob er auch unter denselben eine Gehülfin und Frau für sich finden würde. Die geistlichen Lehrer in Helmstädt hielten diese Erklärung für keine Freyheit eines Dichters. Sie gaben ihm daher scharfe Verweise. Allein Herr Hardt trat auf seine Seite, und erwiese in obgedachtem Briefe an Herr Nolten diese Erklärung mit neuen Gründen. Es haben sich auch nachgehends verschiedene, als z. E. Reimmann, Joh. Christ.

* Nouvelles de la republique des lettres 1705. p. 410. Acta eruditor. L. 1705. p. 247. Ungeschuldig. Nachrichten 1705. p. 228.

Christ. Ortlob, und Joh. Phil. Heine, solche Erklärung gefallen lassen; Michael Lilienthal aber hat sie in einer zu Rostock 1710. gehaltenen Disputation de vocatis ab Adamo animalibus zu widerlegen sich bemühet.*

28. Aenigmata Iudæorum religiosissima maxime recondita, voti, desiderii, spei iudaicæ anima, intimaque pectoris penetralia, speciosissimis amuletis clausa. 1705. in 4.**

29. Officia Iudæorum antelucana pro sanitate et studiis, ex canonico illorum iure, iuncto *Ioan. Iac. Scharandæi* de ratione conseruandæ sanitatis libello. 1706. in 8.***

30. Tres primæ *Ioelis* elegiæ sacræ. 1706. in 8.*

Herr

* Conf. diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 44. p. 897. wo aber Herr Molten fälschlich für den Verfasser des obgedachten deutschen Gedichts ausgegeben wird.

** *Reimmanni* Biblioth. Theolog. p. 700.

*** Unschuld. Nachrichten 1706 p. 214. sq.

* Reimmann l. c. p. 749. Unschuld. Nachricht. 1707. p. 309.

Herr von der Hardt theilet den Propheten Joel in sechs Gedichte ab, davon er hier die drey ersten, als das erste Capitel, und die 14. ersten Verse des zweyten Cap. erkläret. Er sagt, das erste habe der Prophet in den Tagen des Königs in Juda, Josia, auf die grosse Dürre verfertiget; das andere sey gemacht, als bey dieser Dürre das jüdische Reich sehr abgenommen; und im dritten habe er von dem vielen Ungeziefer auf den Einfall der Babylonier geschlossen.

31. Histoire de Bileam. 1707. in 8. * Dieser Mann soll mit seinem Thiere nicht geredet haben. Es soll nur ein Traum desselben seyn.

32. Renards de Samson. 1707. in 8. Hr. von der Hardt siehet keine Füchse, sondern Haufen von Getrayde auf dem Felde der Philister, wie bereits vorher jemand diese Erklärung in den lateinischen hallischen Anmerkungen ** vorgetragen. Brandan Heinrich Geb-

* Reimmann l. c. p. 754.
** T. VIII. p. 368.

Gebhardi schrieb 1707. dagegen die Disputation de vulpibus Simsoneis.

33. Machoire d' Ane. 1707. in 8. Der Verf. glaubt, daß Simson mit dem Eselskinbacken die Anführer der Philister angefallen, und dadurch seine Begleiter, die 3000. Juden, aufgebracht, seinem Beyspiele nachzufolgen. *

34. Corbeaux d' Elie. 1707. in 8. ** Diese Raben werden in die Einwohner der Stadt Orbo verwandelt. Es hat auch vor unserm Herrn Hardt schon Leute gegeben, die diese Vögel für Menschen angesehen, wie man aus des Matth. Polus Synopsi critica über diese Stelle sehen kan. Der vorhingemeldte Gebhardi schrieb hiewider 1707. die Disputation de Orebhim, Eliæ nutritoribus. Und unter den hinterlassenen Handschriften des sel. Danz in Jena

* Diese Erklärung war vorher schon in den deutschen Hallischen auserlesenen Anmerkungen T. II. p. 134. sqq. vorgetragen worden.

** *Reimmanni* Bibliotheca theolog. p. 753. sq. Unschuld. Nachrichten 1706. p. 273. Bornii theol. Schatzkammer, T. I. p. 501.

Jena fand sich auch eine Widerlegung dieser Erklärung, unter dem Titel: Eliæ ad Iordanem latentis dapiferi, ad coruos proprie dictos restricti.

35. Les quatre Monarchies. 1707. in 12. * Der Verfasser behauptet, daß bey dem Daniel Cap. II, 27-46. nicht von 4 Monarchien, sondern von dem vierfachen Zustande der einzigen Babylonischen Monarchie unter dem Nebucadnezar, Evilmerodach, Belsazar und Cyrus die Rede sey. Er hat diesen Tractat 1708. auch lateinisch in 8. herausgegeben. Johann Wilhelm Janus aber hat ihn in der Disputation de quatuor monarchiis zu widerlegen gesucht.

36. L'Antichrist. 1707. in 8.** Der Antichrist, dessen einigemal im neuen Testamente gedacht wird, soll die Juden, die Feinde des Christenthums anzeigen. Der sel. Herr D. Löscher schrieb dagegen die exercitationem theologicam, qua

* Reimmann l. c. p. 752. Noua litteraria Germaniæ 1707. p. 260. sq.
** Reimmann, l. c. p. 754.

qua recens portentum exegeticum, antichriſtum magnum eſſe nationem Iudaicam, examinatur et oracula 2 Theſſ. II, 2. &c. a peruerſionibus auctoris ſchedæ Helmſtadienſis, *l' Antichriſt* dictæ, vindicantur. Wittenb. 1707.

Dieſe und die vier vorhergehenden Abhandlungen wurden hernach ſowohl in 8. als in 12. zuſammengedruckt. *

37. De germana *Polizzæ* origine epiſtola ad *Mart. Luc. Schelen.* 1707. in 4. **

Der Verf. zeiget hier den Urſprung des Worts Polizza, und behauptet zugleich, daß die Europäer mit ihren Sprachen von den Scythen und Celten herſtamten. Herr Michael Richey hat vor den vierten Theil der Poeſie der Niederſachſen Anmerkungen über dieſen Brief des Herrn Hardts geſetzet. Und im Jahr 1736. wurde gedachter Brief nebſt des Herrn Richey Anmerkungen und Johann Werlhofs Diſſ. de inſtrumento aſſecura-

* Nachricht von der Stolliſchen Bibliothek, P. XIII. p. 379. Noua litteraria Germaniæ 1707. p. 392.

** *Eccardi* hiſtoria ſtudii etymologici p. 320.

rationis, vulgo Polizza zu Leipzig auf 11. Bogen in 4. zusammengedruckt.

38. Sipphara Babyloniæ pro philologiæ elegantia ad illustrandum ex veteri orientis historia et geographia obscurissimum Obadiæ locum. 1708. in 8. *

39) Moses vor seinem Ende, dessen hoch und schweres Lied, Devt. 32. zum ewigen Andenken auf sein eigen Volk Israel. 1708. in 4. **

40) *Lutheri* in psalmos commentarius breuis et neruosus. 1708. in 8.

41) Joachim Mörlin, wie die Büchlein und Schriften Lutheri nützlich zu lesen. 1708. in 8.

42) *Conradi Portæ* adhortatio ad assiduam lectionem librorum Lutheri. 1708. in 8.

43) Neruosus *Lutheri* in totam scripturam sacram commentarius, cum nodo Petri soluto, 2 Petr. I, 19. 20. 21. 1708. in 8. Lutheri Werkgen hatte er bereits 1690. unter die Presse gegeben. Den Anhang aber, worinnen er bewei-

* *Reimmanni* Biblioth. theolog p. 752. Unschuld. Nachrichten 1708 p. 172.

** Unschuld. Nachrichten 1708. p. 58.

beweisen will, daß Petrus nicht vom Auslegen, sondern vom Aufheben rede, hat Gottlieb Wernsdorf in einer Schrift de nodo in scirpo, seu loco 2 Petr. I, 20. quæsito et ab H. H. non soluto, sed nexo Wittenb. 1709. in 4. widerlegt. *

44) *Florentii Oliuerii Waterlopii* Vrim et Tummim. 1708. in 8.

45) Glück und gute Tage, pro animis ad integritatem excitandis. 1708. in 8.

46) Ad Abbatem *Schmidium* de christianorum superstitione, seinen Feind todt zu beten, responsio. 1708. in 4.

47) Phasiana, stilo veterum, *Orphei*, *Homeri*, *Ouidii*, *Nonni*, ceterorumque mythologorum concinnatum ænigma, addita solutione. 1708. in 8.

48) Noctua et textor, mythicæ veteris artis alterum exemplum, nouissimæ Phasianæ simile. 1708. in 8.

49) Venatio accipitraria, stili veterum mythicorum tertium exemplum. 1708. in 8.



* Ranfts Leben und Schriften der churſächſiſch. Gottesgelehrten, II Theil p. 1311.

50) Spes philologiæ serenioris ex emendatiore educatione facta. 1708. in 8.

51) Epigrammata sacra moralia in V. et N. Testamenti historias, ex magno codice MSCto. 1708. in 8. *

52) *Ouidii* Ranæ ex rusticis, metamorph. L. VI. fab. 5. 1711. in 8. **

53) De indagine ad illustrem virum, de peste disquirentem, epistola. 1711. in 8.

54) Limen in philologiæ et exegeseos lucem. 1711. in 8. ***

55) De iuramento per dextræ carpum, non per femur, pro luce in Abrahami et Iacobi res gestas, Genes. XXIV, 2. et XLVII, 29. 1711. in 4. *

56) *Hoseas* historiæ et antiquitati redditus, libris XXIX, cum dissertationibus in Raschium. 1712. in 4. **

57) Li-

* Neuer Büchersaal der gelehrten Welt. T. I. p. 856. sqq. Unschuld. Nachrichten 1708. p. 710.

** Supplement. Actor. erudit. T. V. p. 278.

*** *Reimmanni* Biblioth. theol. p. 748. Supplem. ad Act. erudit. T. V. p. 109.

* Gundlingiana T. I. p. 312. Gelehrte Fama von 1712. p. 29. Unschuld. Nachrichten 1711. p. 383.

** Gelehrte Fama, T. II. p. 636.

57) Liber talmudicus de ieiunio, præmissa natiua corporis iuris Iudaici effigie. 1712. in 8. *

58) Threnos, quos vulgus Ieremiæ tribuit, recensendos indicat, etc. 1712. in 8. ** Hr. v. d. Hardt glaubt, daß Daniel, Sadrach, Mesach, Abednego, und der König Jechonia die Verfasser der fünf Klagen des Jeremia.

59) Priuati præceptores vnde? 1712. in 8. *** ist 1719. ins deutsche übersetzt, und auch sonst sehr oft gedruckt worden.

60) Memoria iubilæi gemini in academia Iulia MDCCXII. d. 15. et 19. Octobr. 1712. in 8.

61) Iubilæum symbolicum: XII. imagines et symbola in tergeminum iubilæum magni Iulei, *Reuchlini* et *Lutheri*. 1712. in Querfolio.

62) Historia psalmi primi. 1712. in 4. *



* *Wolfii* Biblioth. Hebræa T. II. p. 661. Gelehrte Fama T. II. p. 480.

** Wolf l. c. p. 153. Gelehrte Fama T. II. p. 712.

*** *Reimmanni* Biblioth. theol. p. 747.

* Gelehrte Fama T. II. p. 713.

63) *Ouidii* stellio ex puero, in metamorph. L. V. fab. 7. 1712. in 8.

64) De optimo Palæstinæ fructu, *Nicolao*. 1712. in 8.

65) Zehenjähriges Einweihungsfest der Collegenkirche zu Helmstädt, bey Erklärung des 117. Psalms. 1713. in 8. *

66) Oda 1713. in 8.

Das ist die erste Schrift wider **Christoph Heinrich Ritmeiern**, in der Streitigkeit über die Psalmen, von welcher ehemals in dieser Kirchenhistorie ** Nachricht gegeben worden. Hr. von der **Hardt** beweiset hier, daß die Psalmen sowohl, als andere geistliche Lieder, **Oden** genant worden. Nachdem **Ritmeier** in der Vorrede zu **Georg Calixti** Erklärung des ersten Psalms geantwortet, erschien von Seiten des Hrn. **Hardts**:

67) Prologus galeatus. 1713. in 8. Diesem sezte **Ritmeier** ein Postscriptum apologeticum ad præfationem exegeseos Calixtinæ entgegen, worauf Hr. **Hardt**

* Gelehrte Fama T. III. p. 81.

** T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 44. p. 899.

Hardt eine neue Schrift aufsezte, deren Titel:

68) Proscriptus interpres ineptus. Es wurde aber dieselbe unter der Presse unterdrückt.

69) Exegesis psalmi primi. 1713. in 8. *

70) Nehemias bey Erklärung des 112. Psalms. 1713. in 8. **

71) Schechanja und Meschüllam zu weiterem Lichte des Nehemia, bey Erklärung des 120 Psalms. 1713. in 8. ***

72) Semechonitæ psalmo CXX. geographia historiæ iuncta, luculento commentario. 1713. in 8. *

73) Gros Hallel bey Erklärung des 136. Psalms 1713. in 8. **

74) Palma *Ieremiæ*, recensito illius libello, Cap. XVI, c. 19-21. et Cap. XVII. c. 1-18. 1713. in 8.



* Reimmann Biblioth. Theolog. p. 747.
** Gelehrte Fama T. III. p. 82.
*** Eben daselbst p. 83.
* Reimmann l. c. p. 746.
** Deutsche Acta Eruditorum T. II. p. 79. seqq. Reimmann l. c. p. 748. Gelehrte Fama T. III. p. 156.

75) Palma Serubabelis: geographia lumen psalmi primi. 1713. in 8. *

76) Recensio parui libelli Esaiæ cap. XVII. c. 12-14. 1713. in 4.

77) Interpretatio libelli Esaiæ, cap. XIX. 1713. in 4.

78) Geographica in historia Sancheribi quatuor capitum Esaiæ XXXVI-XXXIX. 1713. in 4.

79) Recensio libelli Esaiæ cap. XVIII. 1713. in 4.

80) Vetus geographia in patria Abrahami, in seruitute Iacobi, in exilio decem tribuum, in nouis Samariæ colonis. 1713. in 4.

81) *Targumim* in vsum auditorum. 1714. in 8.

82) Arabia Græca. 1714. in 8. darinnen bewiesen werden soll, daß das Arabische von dem Griechischen abstamme.

83) Iesu Ioiadæ, summorum inter Iudæos pontificum, filii et fratris coheleth, prosopopœia Salomonis. 1714. in 4. **

84) Israel

* Reimmanni Biblioth. theol. p. 748.

** *Carpzouii* introductio ad libros poëticos scriptur. s. p. 200.

84) Israel in Iobo, cap. VI. 1714. in 4.
85) Syriaca ad Philemonem Paulli epistola. 1715.
86) Targum Græcum R. *Iosephi Saggi-nahor*, in memoriam *Reuchlini, Ximenii* et *Erasmi*. 1715. in 8.
87) Arcanum accentuum græcorum. 1715. in 8. *
88) Aureum vellus Argonautarum, ex Orphei thesauro detectum. 1715. in 8. **
89) Paræneſis ad doctores Iudæos. 1715. in 8.*** Man findet auch dieſe Schrift in den Variis des Hrn. Hardts und in Joh. Jac. Schutte jüdiſchen Merkwürdigkeiten. *
90) Moguntina Reuchlini hiſtoria. 1715. in 8. **
91) Syria græca. 1715. in 8. ***



* Reimmann l. c. p. 748. ſq. Memoires de Trevoux, 1715. Decembr.
** Reimmann l. c. p. 746.
*** Reimmann l. c. p. 745.
* Im andern Theil, in der zweiten Fortſetz. p. 6. und in der dritten p. 70.
** Reimmann Biblioth. Theol. p. 749.
*** Reimmann l. c. p. 750.

92) Danielis quatuor animalia, non quatuor monarchiarum fabula, sed quatuor regum Babylonis, Nebucadnezaris, Euilmerodachi, Belsazaris et Cyri historia. 1715. in 8. *

93) Deucalion et Pyrrha, ex diluuio enatantes. 1715. in 8.

94) Prometheus et Aesculapius. 1715. in 8.

95) Musæ. 1715. in 8.

96) Apollo cum Pythone. 1715. in 8.

97) Equus Troianus. 1716. in 8.

98) Gratiæ. 1716. in 8.

99) Cadmus. 1716. in 8.

100) Detecta mythologia Græcorum in decantato pygmæorum, gruum et perdicum bello. Leipz. und Goßlar, 1716. in 8. **

101) Moses et Esra pro republica seruanda, psalmo XC. cum eiusdem chronologia. 1716. in 8. ***

102) Fi-

* Unschuldige Nachrichten 1716. p. 1265.

** Actor. Erudit. L. Suppl. T. VI. Sect. IX. Unschuld. Nachrichten 1716. p. 1080. Reimmann l. c. p. 752. sq.

*** Reimmann l. c. p. 750.

102) Fiducia publicæ rei seruandæ, psalmo XCI. 1716. in 8. *
103) Quies publica re salua, psalmis XCII. XCIII. XCIV. 1716. in 8. **
104) Iaddus pro republica, psalmo CXIX. Wolfenbüttel, 1716. in 8. ***
105) Præludium iubilæi Messiæ et ecclesiæ gaudium, psalmo CXVIII. 1716. in 8.
106) Circe Homeri. 1716. in 8. *
107) Iubilæum restituti damni, Leu. V, 20-26. et Num. V, 5-10. 1716. in 8.
108) Varia historica, geographica, philologica, mythologica, exegetica. Wolfenbüttel, 1716. in 8. ist eine Samlung von 17. Schriften, die wir zum Theil schon in dem vorhergehenden angezeiget haben.
109) Iubilæum Græciæ, an. MDCCXVII. nitidissimo mellitissimoque Homeri carmine, Batrachomyomachia, ranarum, murium et cancrorum pugna,



* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.
*** Reimmann Biblioth. theol. p. 746.
* Reimmann l. c. p. 751.

Trachiniorum, Myonensium et Acarnanum, græcarum gentium bello. 1717. in 8. *

110) Historia litteraria reformationis. Francof. et Lipsi. 1717. in Folio V Theile. ** ***

Der erste Theil hat den Titel: De bonis litteris et *Erasmo*, num fuerint fons reformationis? der andere: de Reuchlino, num fuerit ansa reformationis? der dritte: de publica corruptione, num caussa fuerit reformationis? der vierte: de indulgentiis, num fuerint origo reformationis? In allen diesen vier Theilen findet man eine grosse Menge zuvor noch nie gedruckter Documenten und Schriften. Und endlich im fünften liesst man *Scultetii* annales euangelii renouati mit des Hrn. Hardts Einleitung und die historiam reformationis ecclesiæ Iudaicæ

* Acta erudit. L. 1717. mens. Novembr. *Reimmanni* Biblioth. theolog. p. 751.

** Nouvelles litteraires T. IV. p. 243. Unschuld. Nachrichten 1718. p. 302. Supplement. ad Acta erudit. L. Tom VII. Sect. 3. *Reimmanni* Biblioth. theol. p. 10. Rathlefs Geschichte ieztlebender Gelehrten, I Theil. p. 130. sqq.

daicæ per Iudam Maccabæum, Dan. XI. et XII.

111) Memoria secularis *Ximinii*. 1717. in 8. Der Verfasser vergleicht den Ximenes mit dem Mardochai, und erkläret daher die Geschichte der Esther.

112) Historia *Buslidii* aliorumque illustrium virorum. 1717. 8. Man findet hier auch eine griechische Uebersezzung des Buchs Esther.

113) Memoria *Nesseni*. 1717. in 8.

114) Miriam leprosa iusto dei iudicio ex fastu. 1717. in 8.

115) Harmonia *Reuchlini* et *Lutheri*. 1717. in 8.

116) Memoria *Chrysoloræ*, Byzantini, qui anno 1390. græca studia in occidente suscitauit primus, et *Wesseli*, Groningensis Frisii, qui in academia Parisiensi anno 1473. *Reuchlinum* hebraica docuit primus. 1718. in 8.

117) Prodromus concilii Basileensis. 1718. in 8.

118) Memoria *Stephani Brulefer*, Galli. 1718. in 8.

119) *Brulefer* pro *Quesnello*, Gallus pro Gallo, vterque pro ecclesiæ libertate. 1718. in 8.

120) Prophetarum primus, *Ionas*, in lucem. 1718. in 8.

121) Ionas in carcharia, Israel in Carcathiokertha, vterque sub spe libertatis. 1718. in 8. Von dem hierüber entstandenen Streite mit Sigismund Beermannen ist anderweit in dieser Kirchenhistorie * gehandelt worden.

122) Ionas sub Sillicyprio, Israel sub Assyriaco Imperio. 1718. in 8.

123) Post nuperum Ionam, prophetarum secundus, *Amos*, ex tenebris 1718. in 8.

124) Monumentum Caroli XII. Sueccorum regis, cum monumento Iosiæ in Iona. 1719.

125) De rebus Ionæ programma, quo integritas historiæ Ionæ, nec non miraculi robur, contra cuiusdam scrupulos solide defenduntur. 1719. in 4. ** wider Beermannen.

126. In-

* Tom. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 44 p. 900.

** Diese Kirchenhistorie l. c.

126) Intybum syluestre, **wilde Endivie**, in Eliſæ menſa, mors in olla, 2 Reg. III. Nec non bryonia in Eſaiæ vinea, **Teufelsfürbs**, Eſa. V. pro illuſtrando Iona. 1719. in 4. *

127) Galilæi Elias, Eliſa, Ionas, Amos, Hoſeas, Nahum. 1719. in 4. **

128) Aenigmata Ionæ, ex vetuſto hebraicorum fontium ſtilo, et profundis vltimæ antiquitatis receſſibus, in ſeculare m Reuchlini, Eraſmi et Melanchthonis memoriam. 1719. in 4. ***

129) Hercules ex carcharia. 1719.

130) Proteus cum phocis, cetis. 1719. in 4.

131) Spes Perſei, cum ceto, Andromeda, Moduſa, Cepheo et Caſſiopea, cœli ſideribus. 1719.

132) Aenigma Tobiæ cum grandi piſce, a quo deuorandus 1719. in 4.

133) **Johannis 8, 25: Wer biſt du?** 1719. *.



* Unſchuldige Nachrichten 1719. p. 718.
** ebendaſelbſt p. 288.
*** *Reimmanni* Biblioth. theolog. p. 703.
* *Wolfii* curæ philolog. et critic. in IV. euangel. p. 890. Berliniſch. Hebopfer T. I. p. 841.

134) Euangelicæ rei integritas in negotio Ionæ, quatuor libris declarata 1719. in 4. *

Dies Buch, das eigentlich aus vier verschiedenen Schriften bestehet, ist wider den Hrn. Beermann gerichtet, der aber wiederum antwortete in *quatuor epistolis de euangelicæ rei integritate Hardtiana*, die 1721. zu Wolfenbüttel in 8. herauskamen. **

135) Historia lumen fontium hebraicorum, in quæstione chronologica de ætate Ionæ. 1719. in 4.

136) Aurora in Reuchlini senio. 1719. in 4. ***

137) Christen Freyheit. Ein Christ. Glaube. Auf GOtt rein Vertrauen. Inhalt des güldenen Buchs Lutheri, A. 1520. von christlicher Freyheit. 1720. in 8. *

138) Das Licht Jonä, aus der Historie

* Unschuld. Nachrichten 1721. p. 448.
** *Reimmanni* Biblioth. theolog. p. 756.
*** Reimmann l. c. p. 701.
* Reimmann l. c. p. 755.

rie der Gessuriter, Araneer, Ehebroniter, Assyrier, Sardianer, Meden, Scythen, Israel und Juda. 1720. in 8 *

139) Morgenröthe über die Stadt Chebron, Abrahams, Isaacs und Jacobs Hauß und Sitz bey Sichem, unterm Jordan, nahe Jerusalem, nach Nordosten. 1720. in 8.**

140) Hohe und helle Sinnbilder Jonä von den Historien Manassis und Josiä. 1720.***

141) Superstitum prophetarum primi, *Ioelis*, Elisæ ætate scriptis clari, libelli septem et epistola vna in famem illius temporis et bellum Philistæorum ac Phagroriorum in Iudam, tempore Iosaphati et Iehorami, Iudæ regum, centum annis ante Amosum et Hoseam

* Reimmann l. c. Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 44. p. 900. sq.

** Reimmann l. c. p. 752.

*** Diese Kirchenhistorie T. II. p. 901. Rathlefs Geschichte der Gelehrten I. Theil, p. 147. sq.

seam, vt et *Obadiæ* libellus eiusdem ætatis, in idem bellum. 1720. in 8.

142) Tractatus talmudicus de plagis. 1720. in 8.

143) Aenigmata prisci orbis: *Ionas* in luce in historia Manassis et Iosiæ: Aenigmata Græcorum et Latinorum ex caligine: Apocalypsis ex tenebris. in Folio. VI. Theile. *

Es ist eine Samlung von vielen Tractaten und kleinen Schriften, die zum Theil schon vorher einzeln gedruckt waren. Einige aber sind neu, und hier zum erstenmal ans Licht gestellt worden. Unter diesen ist der Commentarius in apocalypsin das merkwürdigste Stück. Hr. von der Hardt nimt in demselben ganz neue Wege. Er glaubt, daß nicht Johannes, von dem wir eine Geschichte des Heilandes und drey Briefe haben, sondern Johannes Marcus, der das Leben JEsu beschrieben, die Offenbarung aufgesetzet habe

* Lilienthals theologisch. Bibliothek T. I. p. 557. Deutsche Acta Eruditor. T. VIII. p. 534. Rathlefs Geschichte ietztlebender Gelehrten, IV. Theil, p. 439. sqq.

habe; daß dieses vor der Zerstörung Jerusalems geschehen; daß dies Buch nicht von den Schicksalen der Kirche, sondern von den Trübsalen der ersten Christen bey den Juden und von ihrem Siege über dieselben handele. Er hatte bereits viele Jahre vorher in der Conjectura de millenario einige Stellen dieses Buchs auf solche Art erkläret; aber nun zeigte er es durch das ganze Buch. Bernhard Peter Karl, ** Joh. Christoph Wolf *** und andere haben verschiedenes gegen diese Erklärungen erinnert, von welchen hingegen Joh. Gottfr. Lackemacher einige angenommen und in seinen Observationibus philologicis weiter ausgeführet hat.

Unter den vorhin bereits gedruckten Schriften, die sich in dieser Samlung befinden, sind die zur Auslegung des Jona gehörige Stücke das wichtigste. Daß Hr. Hardt dieserwegen an Hrn. Beer,

* in der *Bibliotheca Bremens.* Class. VI. p. 1105. sqq.

** in den *Curis in Apocalypsin* p. 383.

Beermann einen Gegner bekommen, solches ist bereits angeführet worden. Nachher haben sich noch mehrere wider ihn aufgemacht. Gratian Agricola Auletes, oder Joh. Georg Pfeifer, zeigte im andern Theile seiner sonderbaren Reisen in unbekante Länder, im IX. Capitel, daß man im Jona gleich leicht die Geschichte des Josia und Manasse, und den gegenwärtigen Zustand der Academie Helmstädt und selbst den Hrn. Hardt finden könte; welche Gedanken jedoch nicht gebilliget wurden. Johann Heinrich von Seelen gab 1725. ein examen hypotheseos exegeticæ de Iona ænigmatico auf 8 Bogen in 4. heraus, das nachher in den andern Band seiner meditationum sacrarum gesetzet worden. Johann Wilhelm Rolief zu Halberstadt setzte dem Hrn. Hardt 1728. Ionam illustratum et vindicatum entgegen. Brandan Heinrich Gebhardi aber schrieb 1726. wider ihn den Ionam enucleatum.

Wir müssen noch hinzusetzen, daß diese ganze Samlung unter die unterdrückten

Bücher

Bücher gehöre.* Die hohen Höfe, denen damals die Academie zu Helmstädt gehörte, liessen die Exemplare wegnehmen; sie forderten von dem Hrn. Hardt hundert Thaler, als eine Strafe; sie befahlen ihm, sich nicht weiter mit biblischen Erklärungen zu bemühen; sie wolten, er solte künftig ohne Genehmhaltung der Academie nichts unter die Presse geben. Er war auch gehorsam, und schickte auch seine Strafe ein. Ja, um seine Willigkeit zu zeigen, so verbrannte er acht geschriebene Folianten von seinen biblischen Erklärungen, und schickte die Asche an den eben regierenden Hof. Doch sind die Exemplare der mehrgedachten Samlung 1727. wieder losgegeben worden.**

144) Duodecim beneficia Helmstadiensia ex Græcia. 1726. in 8.***

Unter

* *Schellhornii* Amœnitates litterariæ T. II. p. 358.

** Rathlefs Geschichte der Gelehrten, IV. Theil p. 444. sq. Conf. diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 44. p. 901.

*** Diese Kirchenhistorie l. c.

Unter diesem Titel ließ Hr. von der Hardt zwölf Schriften zusammen drukken, worinnen er seine Meinung von dem Ursprunge der morgenländischen Sprachen aus der griechischen wider den Herrn Christian Benedict Michaelis vertheidiget hatte. Die Titel und den Inhalt von allen diesen Schriften erzehlet Hr. Rathlef.*

145) Commentarii linguæ hebraicæ ex Græcia, apologia secunda et tertia, decem dissertationibus contra tres aduersarios. 1727. in 8. **

Um recht viele Wohlthaten auszutheilen, fieng unser Hr. Probst das Jahr 1727. also wieder an, wie er das vorige geschlossen, und gab zehen so genannte Augmenta beneficiorum heraus, deren besondere Titel und Inhalt man ebenfals bey dem Hrn. Rathlef lesen kan. *** Diese Schriften bekamen hernach den allgemeinen Titel, den wir angezeiget haben.

Die

* in der Geschichte ieztlebender Gelehrten IV. Theil, p. 449. sqq.

** Acta eruditor. L. 1729. mens. Ianuario.

*** im IV. Theil der Geschichte ieztlebender Gelehrten p. 455. sqq.

Die drey Gegner, deren auf selbigem Meldung geschiehet, waren der obgedachte Hr. Michaelis, der mitten unter der Austheilung so häufiger Wohlthaten dem Hrn. Hardt die bekante Commentationem apologeticam * entgegen sezte, die Verfasser der lateinischen *Actorum eruditorum*, und die Verfasser der Leipziger gelehrten Zeitungen.

146) *Tomus primus in Iobum*, historiam populi Israelis in assyriaco exilio, Samaria euersa, et regno exstincto; tragœdiam sacram admirandi decoris, Partibus II, quibus sublimis et perelegans sermonum auctoris lobi indoles pro graui, neruoso et arguto priscorum auctorum stilo, generatim declaratur, et illustrium poetarum exterorum *Claudiani* et *Musæi* nitidissimis latinis et græcis in celsam ac memorabilem byzantini et romani imperii, Arcadio et Honorio cæsaribus, seculi IV. et. V. historiam octo eidylliis abunde illustratur. 1728. in Fol. **

Man

* Diese Kirchenhistorie T. II. p. 901.

** Deutsche Acta eruditorum, im 140sten Theil.

Man würde irren, wenn man in diesem Buche eine Auslegung des Hiobs suchen wolte. Man findet, wenn man wenige Blätter ausnimt, nichts vom Hiob; vielmehr siehet man eine Samlung verschiedener von dem Verfasser zur Ehre der griechischen Sprache verfertigten Schriften, die er gröstentheils vorher schon einzeln drucken lassen, und die gleichsam Vorboten der Erklärung des Hiobs selbst haben abgeben sollen. Es ist auch dieses Buch, gleichwie sein Jonas, unterdrückt worden, und man sagt, * daß er, wie er diese Nachricht erhalten, den zweyten Band, den er bereits aufgesetzet gehabt, verbrannt, die Asche davon in die academische Bibliothek gesetzet, und dabey gesagt: Dies sey die Asche, worinnen Hiob gesessen. Man darf sich also nicht wundern, daß der andere Band dieses Werks, oder die Auslegung des Buchs Hiobs selbst zurück geblieben.

147) Tractatus talmudicus *de ieiunio.* 1733. in 8.

148) Co-

* in der fortgesezten Samlung von A. u. N. 1729. p. 695.

148) Codex talmudicus *Ioma*. 1733. in 8.
149) Tractatus talmudicus *Chagiga*. 1733. in 8.
150) Tractatus talmudicus *Schecalem*. 1733. in 8.

Alle diese alte jüdische Schriften hat der Herr Probst mit seiner griechischen Uebersetzung begleitet.

151) Templum. 1733. in 8.
152) Exegeseos sacræ fons ex antiquitatis iudaicæ fundo. 1735. in 8. ist eine Samlung von 10. Schriften, deren Inhalt man bey dem Herrn Rathlef * und in den Niedersächsischen Nachrichten von gelehrten Sachen ** angemerket findet.
153) Verschiedene Schriften zur Ehre der Göttingischen Academie, in 4. Tomis, in Folio. 1737-1739.

Der erste Band führet den Titel: *Septem columnæ* academiæ regiæ Georgiæ Augustæ, quæ Gottingæ est. Der zweyte hat die Aufschrift: Septem coronamenta super septem columnas academiæ Georgiæ Augu-

* in der Geschichte ietztlebender Gelehrten, im VIII. Theil p. 440. sq.
** vom Jahr 1736. p. 379.

gustæ. Der dritte ist betitelt: Septem bases cum septem columnis cum septem coronamentis academiæ Georg. Augustæ. Die eigentliche Aufschrift des vierten wissen wir nicht. Jeder Band ist wieder in verschiedene Bücher abgetheilet, und in allen findet man sehr merkwürdige Abhandlungen aus allerley Arten der Wissenschaften. Der Inhalt von allen vier Bänden wird in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * ausführlich erzehlet.

154) Memoria iubilæi reformationis euangelicæ in brandenburgensi electorali marchia anno 1739. d. 31. Maii. in Fol. **

Es ist eine Samlung von zehen Schriften nebst einem Anhange. In der vierten machet er aus dem bekanten Pferde des grossen Alexanders, nemlich aus dem Bucephal-

* vom Jahr 1737. p. 635. sqq. von 1738. p. 193. sqq. 209. sqq. 665. sqq. 673. sqq. von 1739. p. 285. sqq. 289. sqq 297. sqq. Conf. *Heumanni* Bibliotheca historica academica, *Conringianis* antiquitatibus academicis adiecta p. 67. sq. Acta histor. eccles. T. II pag. 1072. Rathlefs Geschichte der Gelehrten, VIII. Th. p. 446. sqq.

** Hamburg. gel. Berichte 1739. p. 693.

phalus, einen grossen Bedienten, dessen Rathschläge sich Alexander bedienet habe.

155. *Publii Virgilii Maronis* formosa Amaryllis, marmorea Roma. 1741. in Fol.

156. *P. Virgilii Maronis* fatidici poëtæ Alexis, Publius Cornelius Gallus, Foroiulienſis. 1741. in Fol.

Man findet viele Dinge in diesen zwo Schriften bey einander, als: eine Feyer des academischen Jubeljahrs des Herrn Probsts, weil er nunmehr 50. Jahre zu Helmstädt Professor gewesen: Erklärungen der heil. Schrift, Auslegungen des Homerus und viele andere Dinge. *

157. Scienti sat satis, satis superque sapiendi. Tergeminus in sacros veteris et noui testamenti fontes commentariolus. 1742. ist eine Erklärung des 92. Psalms, welchen nach Hrn. Hardts Meinung Hyrkanus verfertiget hat. **

Hiermit beschliessen wir dieses Verzeichnis, in welchem schwerlich eine Schrift dürfte gefunden werden, die nicht von einem neu-



* Hamburg. gel. Berichte 1741. p. 143.
** Hamburg. Berichte von 1742. p. 695.

en, paradoxen, oder sonst merkwürdigem Inhalt wäre. So lang es ist; so würde es doch beynahe noch einmal so lang geworden seyn, wenn wir alle Schriften des Herrn Hardts hätten nennen wollen. Wir bemerken nur noch, daß er auch viele Handschriften hinterlassen, die Herr Rathlef erzehlet *, welcher überhaupt die Geschichte unsers Herrn Probsts am besten und vollständigsten beschrieben hat. **

CHRI-

* im VIII. Theil der Geschichte ieztlebender Gelehrten p. 460. sqq.

** im ieztlebenden gelehrten Europa, T. III. p. 484-553. pag. 689-708. und in der Geschichte ieztlebender Gelehrten I. Theil p. 105-150. IV. Th. p. 437-464. VIII. Th. p. 434-466. womit zu vergleichen sind: Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. I. p. 256. sqq. 460. sq. Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. I. pag. 857. sqq. 966. sq. Leipz. gel. Zeitung. 1746. p. 652. sqq. Elogium piis Manibus *Hermanni von der Hardt* publico academiæ Iuliæ Carolinæ nomine consecratum, interprete *Christ. Breithaupto*. Helmst. 1746. in 4.

## CHRISTIAN LOEBER,

Der heil. Schrift Doctor, hochfürstl. sächs. gothaischer und altenburgischer Kirchen- und Consistorialrath, und Generalsuperintendent des Fürstenthums Altenburg, starb den 26. Decemb. 1747. im 65sten Jahre seines Alters.

Er wurde den 22. Januar. oder wie andere setzen, den 2. Februar. 1683. zu Orlamünda in Thüringen gebohren. Der Vater desselben war Hr. Christoph Heinrich Löber, ehedem Hofprediger zu Altenburg, und nachher Pfarrer und Superintendent zu Orlamünda, ein wegen seiner gelehrt ausgearbeiteten Schriften, besonders wegen seiner Kirchengeschichte von Orlamünda, wohlbekanter Theologus, der den 1. Sept. 1705. selig entschlafen: die Mutter Frau Anna Catharina, Herrn M. Christoph Schmidts, Predigers zu Uhlstädt, in der Inspection Orlamünda, hinterlassene Tochter.

Jeztgedachte Eltern ließen nichts ermangeln, was zur sorgfältigen Erziehung ihres Sohnes nöthig war. Zu dem Ende unterwieß ihn nicht nur sein Vater selbst in der Religion, in den nöthigen Sprachen

und philosophischen Wissenschaften, sondern übergab ihn auch der Unterweisung geschickter Privatlehrer. Im Jahr 1697. begab er sich auf die Landschule zu Rudolstadt, und sparte unter der Anführung der damaligen Lehrer, M. Michael Schwimmers, Rectors, und M. Johann Ernst Müllers, Conrectors, keinen Fleiß, sich in den schönen Wissenschaften recht veste zu setzen, übte sich besonders in öffentlichen oratorischen und poetischen Actibus und Disputationen mit ungemeinem Vortheil, und erwarb sich, durch einige Aufsätze in gebundener Schreibart, die Gewogenheit des frommen und gelehrten Canzlers Ahasverus Fritzschens, durch dessen Veranlassung er auch nachher mit dem poetischen Lorberkranze gezieret wurde.

Da er sich auf solche Art zu den academischen Bemühungen geschickt gemacht hatte, gieng er im Novemb. 1698. nach Jena. Hier wohnte er mit dem Herrn M. Syrbius, nachmaligem Doctor und Professor der Theologie auf einer Stube, und hatte von dessen lehrreichem Umgange in verschiedenen Theilen der Gelahrheit einen grossen Nutzen. Er besuchte nebst dem

auch

auch die öffentlichen Vorlesungen mit besonderm Vortheil, und hörte in philologicis und orientalibus Johann Andreas Danzen, in philosophischen und mathematischen Wissenschaften Joh. Paul Hebenstreiten und Georg Albrecht Hambergern, in der Historie, den römischen Alterthümern und der Münzwissenschaft Burkhard Gottlelf Struven, wohnte auch einigen juristischen Vorlesungen mit Vergnügen und Nutzen bey. Er verfertigte dabey eine philosophische Disputation de numero et serie categoriarum, die er unter dem Vorsitz obbemeldeten Syrbii 1699. öffentlich mit vieler Geschicklichkeit vertheidigte. Weil er aber einen besondern Trieb zur Gottesgelahrheit bey sich spürte, hielte er für rathsam, sich derselben fernerhin gänzlich zu widmen, und erwehlte in dieser Absicht zu seinen Lehrern die hochverdienten Theologen, Friedemann Bechmannen, Valentin Velthemen, Philipp Müllern, und Johann Paul Hebenstreiten. Er erhielte auch gar bald den verdienten Lohn seines Fleißes, indem ihm nicht nur der von dem Herrn Canzler Fritzschen längst zugedachte Lorber der

Dichtkunst im Jahr 1699. den 30. Octob. durch dessen Herrn Sohn, Christian Ludwig Fritzschen, kayserl. Pfalzgrafen und beider Rechten Doctor, sondern auch das Jahr darauf, als den 27. May 1700. die Magisterwürde ertheilet wurde.

In den Jahren 1700. und 1702. hielt er als Präses zwey öffentliche philosophische Disputationen, bestieg unter D. Müllers Vorsitz zweymal die theologische Cathedet, übte sich auch in der Jenaischen Collegenkirche im Predigen, und fieng nunmehro an, öffentliche Collegia zu lesen. Er wurde in eben diesem Jahre seinem Hrn. Vater in seinem Amte, außer den Ephoralverrichtungen, in welchen er jedoch im Nothfall auch mit arbeiten durfte, substituiret. Nach dessen erfolgtem Absterben aber erhielt er 1705. bey Ihro Hochfürstl. Durchl. Herrn Herzog Friedrich dem andern, nicht nur die Erlaubnis, sondern auch ein reichlich Stipendium zur Fortsetzung seiner academischen Bemühungen. Er stellte also zuerst eine Reise durch Holland und Deutschland an, besuchte die berühmtesten Academien, sprach hin und wieder die gelehrtesten Männer und wurde endlich von

der

der jenaischen philosophischen Facultät zu ihrem Adjuncto ernennet. Er fieng daher von neuem philosophische, exegetische und homiletische Vorlesungen mit vielem Beyfall an, hielte als Präses drey öffentliche Disputationen, und unter diesen eine pro loco in ordine philosophorum 1708. und zeigte sich mehrmalen im Opponiren und Predigen.

Als hierauf höchstgedachter Herzog Friedrich, außer den Amtsverwaltungen der Superintendenten, in dem Fürstenthum Altenburg eine Visitation bey den Landkirchen und Schulen anordnete; so wurde bey diesem neuen Amte auf unsern Herrn Löber zuerst die Absicht gerichtet, und erhielte derselbe unter dem 12. August. 1709. den Beruf als Landkirchen-Inspector. In diesem Amte ließ er nebst seinen ordentlichen Verrichtungen verschiedene Predigten drucken, verfertigte einige erbauliche Lieder, die im Altenburgischen Gesangbuche befindlich sind, schrieb auch einige andere geistreiche Schriften. Im Jahre 1711. bekam er die Stelle des verstorbenen Superintendenten in Ronneburg, Heinrich Weidensee, welchem Am-

te er beynahe 20. Jahre vorgestanden, und wobey er sonderlich in Ansehung der Synodalzusammenkünfte einen löblichen Eifer bezeiget und sich bey allen Verehrern und Beförderern der wahren Kirche einen immerwährenden Ruhm erworben hat. Es kamen nemlich auf sein Anrathen die unter seinem Bezirk stehende Priester bey ihm zusammen, die über wichtige theologische Wahrheiten unter seinem Vorsitz disputirten; wie er denn 19. dergleichen Synodaldisputationen ans Licht treten lassen. Er erlangte 1715. nach vorhergegangener rühmlichst vertheidigter Inauguraldisputation unter Buddei Vorsitz, die Doctorwürde in der Theologie. Als nun ferner der Generalsuperintendent in Altenburg, D. Carl Andreas Rebel 1730. mit Tode abgieng, wurde unser Herr Löber zu seinem Nachfolger in der Consistorialraths- und Generalsuperintendenten-Stelle berufen, welche er denn, nachdem vorhero verschiedene ansehnliche Beförderungen von ihm ausgeschlagen worden, willig angenommen, und fast 17. Jahre mit aller Treue und kluger Sorgfalt verwaltet, auch besonders in Gegenwart des höchstsel. Herzogs

zogs Friedrich des II. und einiger Vornehmen vom Hofe eine öffentliche Synodaldisputation in dem grossen Hörsaale des Gymnasii zu Altenburg gehalten. * Zu gleicher Zeit war er auch unter denenjenigen Gottesgelehrten, die auf Verordnung des höchstgedachten Fürstens bey einer neuen Besorgung der schönen ernestinischen Bibelausgabe, das Werk zu übersehen und mit neuen nützlichen Anmerkungen zu begleiten erwehlet worden; unter welchen die seinigen über die Prophezeyung Jesaiä verfaßt, und in dem 1736. auf Ihro Durchl. des ieztregierenden Herzogs Friedrichs des III. Befehl vollbrachtem Werke zu finden sind. Im Jahr 1738. wurde er von Sr. Hochfürstl. Durchl. in Ansehung seiner geleisteten treuen und nützlichen Dienste zum Kirchenrathe ernennet. Es hat auch der selige Herr Kirchenrath bey Einführung neuer Collegen des Gymnasii verschiedene zur Kirchenhistorie und Critik gehörige Programmata durch den Druck bekant gemacht, und als Generalsu-



* Leipz. gel. Zeitung. 1731. p. 878. sqq.

perintendent 117. Candidaten zum Predigtamt ordiniret.

Was seine übrigen Umstände betrift, so hat er sich im Jahr 1712. mit Jungfer **Dorotheen Sophien**, des fürstl. sächs. Amtsadjuncti zu Ronneburg, **Jacob Abraham Börners**, Tochter, ehelich verbunden, mit welcher er 35. Jahre in den vergnügtesten Umständen gelebet, auch aus solcher Ehe 11. Kinder gezeuget, wovon noch sieben am Leben sind, unter denen besonders Herr M. **Gotthilf Friedemann Löber**, fürstl. sächsis. Consistorialassessor und Archidiaconus zu Altenburg, der sich bereits durch einige Schriften, insbesondere durch die mit vielem Fleiß und Einsicht verfertigte Abhandlung de Burggrauiis Orlamundanis, in der gelehrten Welt bekant gemacht hat, und Jungfer **Traugott Christiana Dorothea Löberin**, kayserl. gekrönte Poetin und Mitglied der königl. deutschen Gesellschaft in Göttingen, welche sich durch verschiedene wohlgerathene und sinnreiche deutsche Gedichte, durch die neue Ausgabe der kleinen Werke der Jungfer **Schurmannin**, und durch ihre Kentnis vieler Sprachen, ingleichen der historischen

und

und philosophischen Wissenschaften, verehrungswürdig gemacht, hier anzumerken sind.

In Ansehung seiner Gelehrsamkeit fällete ehemals der sel. Gottlieb Stolle * dieses wohlgegründete Urtheil: Christian Löber ist nicht nur ein gelehrter, geschickter und kluger Theologus, sondern auch ein Philosoph und Rechtsverständiger. Seine Schriften sind folgende:

1. Die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, d. i. *Theologia positiva* deutsch, ꝛc. Altenburg 1711. in 8. 3. Alphabet.
2. Unterricht von der Liebe zu den Creaturen. Altenburg, 1712. in 8. 18. Bogen. **
3. Historie von Ronneburg. Altenburg 1722. in 8. ***



* in den Anmerkungen über Heumanns Conspect. reipubl. litterar. p. 735.
** Unschuld. Nachrichten 1712. p. 730.
*** Fortges. Samlung von A. und N. 1728. p. 744. sqq. Jenaische monathliche Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften 1727. p. 393. sqq.

4. Nachricht von der Aufnahme der Salzburger zu Altenburg. 1732. in 4.
5. Viele gelehrte Disputationen.
6. Verschiedene Programmata.
7. Einige Predigten.
8. Disquisitio, an Iudas proditor interfuerit sacræ cœnæ. Ien. 1706.
9. Vorreden zu seines Vaters Explicatore euangelico, 1701. und zum altenburgischen Gesangbuche 1727. *

IOHANN

* Ein mehrers von dem Herrn D. Löber findet man in den Beyträgen zu den *Actis historico-ecclesiasticis* T. II. pag. 189-223. in Göttens gelehrtem Europa T. II. p. 164. sqq. in Mosers Lexico ieztlebender Theologen T. I. p. 413. sq. in Neubauers Nachricht von ieztlebenden Theologen T. I. pag. 238. in Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 70. sqq. in den Jenaischen monatlichen Nachrichten von gel. Leuten und Schriften 1727. p. 395. sq. in den Leipz. gel. Zeitung. 1748. p. 318. sqq. Es hat auch Herr M. Joh. Christian Fischer, der philosoph. Facult. Adjunctus in Jena, eine besondere Diss. epistolic. de vita ac meritis D. *Christiani Loeberi* 1741. in 4. auf 3½ Bogen ans Licht gestellet.

## IOHANN CHRISTOPH OLEARIVS.

Superintendens, Consistorialis, Oberpfarrer und der Landschule Oberinspector in Arnstadt, auch hochfürstl. Sachsen-Weissenfelsischer wirklicher Kirchenrath, und der königl. Societät der Wissenschaften zu Berlin Mitglied, starb den 30. April. 1747. im 79sten Jahre seines Alters. *

Er war den 17. Septembr. 1668. zu Halle gebohren, aus einem Geschlechte, dessen Nachkommen schon seit langer Zeit gleichsam ein Bürgerrecht unter den Gelehrten erhalten. Sein Vater, der berühmte Johann Gottfried Olearius, stand damals als Diaconus an der Marienkirche zu Halle, wurde aber hernach Pastor an selbiger Kirche und Inspector des Saalkreyses, und ist endlich 1711. als Superintendent und Consistorialrath zu Arnstadt gestorben. Die Mutter war Fr. Dorothea, eine Tochter des sel. D. Simon Malsii, sonst von Malsch genant. Diese seine Eltern sahen gleich in seiner Jugend dahin, daß er zur Gottesfurcht



* Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 461.

und gründlichen Wissenschaften angeführet würde, daher sie ihn sowohl selbst, als auch durch Haußlehrmeister und durch die öffentlichen Lehrer im Hallischen Gymnasio dazu anhielten, wie er denn in diesem von der fünften Classe an bis zu seinem Abzug auf die Academie frequentiret und sonderlich des Rectoris Prätorii geschickte Anführung mit gutem Erfolg genossen hat.

Im Jahr 1687. bezog er die hohe Schule zu Jena, wo der berühmte Caspar Sagittarius, dem er zur besondern Aufsicht übergeben und daher bey ihm sowohl im Hause als am Tische war, sein Studiren mit Rath und That beförderte. Der Zweck, warum er hieher geschickt worden, wurde von demselben mit allem Eifer zu erhalten gesucht, daher er die Philologie bey D. Danzen, die Philosophie und Physik bey dem nachmaligen Abt Schmidt, die Theologie bey den berühmten Gottesgelehrten Veltheim, Bechmann und Bayer, die Historie bey seinem Herrn Wirth Sagittario, und die Homiletik bey dem Superint. Götzen mit besonderm Fleis hörte, daneben aber auch juristische, anatomische und botanische

sche Vorlesungen mit besuchte. Im Jahr 1690. verfertigte er eine Dissertation de collapsis muris Hierichuntinis und vertheidigte sie öffentlich unter dem Vorsitz des schon gedachten Herrn Schmidts. Das Jahr darauf ward er Magister, und fieng an, einigen Curländischen von Adel Privatcollegia zu lesen, woneben er die Heraldik und andere curiöse Wissenschaften tractirte. Hiernächst genoß er das Glück, sich des besondern Umganges, der Bibliotheken und Münzcabinetter der damaligen vornehmsten Jenaischen Gelehrten sonderlich D. Wedels und Sagittarii bedienen zu können, fieng über dieses an, sich im Predigen zu üben und endigte nach vollbrachten sechs Jahren 1693. seine academischen Studia.

Er begab sich darauf nach Arnstadt zu den Seinigen. Weil er sich nun eine gute Kentnis von alten griechischen und römischen Münzen erworben, und der zu Arnstadt residirende damalige Graf, nachhero Fürst zu Schwarzburg, Anton Günther, eben um die Zeit Dero schönes Münzcabinet angeleget, so geruheten Dieselben dem Herrn Oleario Dero gnädigsten Umgang

gang zu schenken und ihm sogar anzuvertrauen, daß er Ihre raresten und unbekantesten Münzen auf seine Stube nehmen, solche untersuchen und ordentlich beschreiben durfte, welche Arbeit der nachmals nach Arnstadt gekommene Rath und Antiquarius, Andreas Morellius selber bewunderte. Höchstgedachten Fürstens Gnade gegen ihn währete hierauf beständig bis an Dero höchstseliges Ende. Daher Dieselben 1694. als drey Predigerstellen in Dero Landen offen waren, ihm gnädigst antragen liessen, sich von diesen eine zu wehlen, worauf er die, so am wenigsten einträglich war, die Predigerstelle an der neuen Kirche in Arnstadt, auf erhaltenen gnädigsten Ruf, in Unterthänigkeit deswegen annahm, daß er, weil damals nicht viel Arbeit dabey war, zugleich ferner seine schönen Studien fortsetzen, bey seinem Herrn Vater seyn, und dessen Bibliothek und Anführung geniessen könte. Ehe er aber dieses Amt antrat, that er erstlich eine Reise durch die vornemsten Ober- und Niedersächsischen Oerter, machte sich mit den gelehrtesten Männern bekant, besahe die berühmtesten Bibliothe-

ken

ken und Münzcabinetter, war auch gesonnen, nach Holland und Engelland zu gehen, erhielt aber, wegen harter Unpäßlichkeit seines Vaters, Befehl, nach Hause zu kommen. Er kehrte also zurücke, und hatte das Vergnügen seinen Vater wieder gesund zu finden, und durch denselben zu schon erwähntem Amte ordiniret zu werden, worauf er am ersten Adventsonntage 1694. in der neuen Kirche, an welcher er der erste ordentliche Prediger war, sein Amt antrat. Er stund aber nur ein Jahr darinnen, massen er 1695. gleich wieder auf den ersten Adventsonntag, zum andern Diaconat in Arnstadt berufen wurde und zugleich die Kirchenbibliothek als Bibliothecarius zur Aufsicht bekam. In solchen Aemtern blieb er bis nach seines sel. Herrn Vaters Ableben, da er 1711. das erste Diaconat und die Inspection der Untergleichischen Diöces, 1712. aber die Session im fürstlichen Consistorio und das Archidiaconat erhielte.

Unter dieser Zeit hatte er Gelegenheit anderweit, sonderlich nach Erfurt zu einem der ansehnlichsten Pastoraten, berufen zu werden, lehnete es aber aus triftigen

gen

gen Ursachen ab, weil er zumal in Arnstadt eine gnädige Herrschaft, auch viele Neigung und Liebe seiner Zuhörer gefunden. Eben das war die Haupturſache, daß er es abschlug, sich an einem gewissen grossen sächsischen Hofe einzufinden, als man ihm bey einer ansehnlichen und wichtigen Vacanz eine Gastpredigt abzulegen, gnädigst ansinnen ließ. Indeß blieb er in obiger Station dennoch nicht ohne Gnade und Ehre, welche ihm GOtt geistlich und leiblicher Weise gegönnet. Er rechnete hierunter nicht unbillig, daß er nicht nur 1714. als ein Mitglied in die königl. preussische Societät der Wissenschaften durch ein besonderes Diploma aufgenommen, sondern auch 1727. den 25. Novemb. von des höchstsel. Herzogs Christian zu Weissenfels hochfürstl. Durchl. zu Dero wirklichen Kirchenrath durch ein auch darüber eingehändigtes Diploma gnädigst ernennet worden.

Neun Jahre darnach, nemlich 1736. den 17. Septemb. folglich an seinem 68sten Geburtstage, ertheilten ihm Ihro Hochfürstl. Durchl. der Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen selbst in höchster

ster Person mündlich die Superintendentenstelle zu Arnstadt, nachdem er solche bereits seit dem Jenner dieses Jahrs als Vicarius verwaltet hatte. Diesem Amte hat er über 10 Jahre bis an sein Ende nach bestem Vermögen und mit grosser Treue vorgestanden, auch in solchem das Glück erlebt, daß er am ersten Adventsonntage 1744. sein Priesterjubiläum freudigst begehen können, bey welcher Gelegenheit ihm unter andern der damalige Archidiaconus und nunmehrige Superintendent zu Arnstadt, Herr Joh. Friedrich Christoph Ernesti in einer gelehrten Schrift de theologis ecclesiæque doctoribus ceu filiis olei, ad illustrandum Zachar. IV, 14. Glückwünschte.* Er konte bis in sein höchstes Alter die zartesten Buchstaben ohne Brille lesen, daher er auch auf der Canzel sich einer kleinen in 12. von den Sternen zu Lüneburg edirten Bibel bediente und zu Hause noch immer am Studiren, Lesen und Meditiren sein Vergnügen fand.

Er

* Acta histor. ecclesiast. T. IX. p. 131. 132. seq. Nachrichten von den neuesten theologisch. Büchern T. IV. p. 33. seqq.

Er hat sich zweymal verheyrathet, und in der erstern Ehe verschiedene Kinder gezeuget, die zum Theil noch am Leben sind. Der älteste Sohn ist der jetzige Diaconus in Arnstadt, Herr M. Joh. Christian Olearius, der sich durch die Nachricht von der öffentlichen Kirchenbibliothek zu Arnstadt, die daselbst 1746. in 8. herausgekommen,* wohlbekant gemacht. Sowohl von diesem, als den beiden Herren Schwiegersöhnen, Herrn M. Joh. Friedrich Müllern, hochverdientem Consistorialassessore und Archidiacono in Jena, und Herrn D. Georg Volkmar Hartmannen, berühmten Practico der Medicin zu Erfurt, hat er verschiedene Enkel zu erleben das Glück gehabt.

Er besaß übrigens eine zahlreiche Bibliothek, und ein starkes Curiositäten- und Naturaliencabinet,** nebst einer ansehnlichen und

* Nachrichten von theol. Büchern T. V. p. 718. sqq.

** Von diesem hat ein gelehrter Enkel des sel. Hrn. Superintendentens, Herr M. Johann Gottfried Müller in Jena ein lesenswürdiges Verzeichnis verfertiget, welches ohne ein

und auserlesenen Samlung von Münzen, Mahlereyen, Kupferstichen und Abbildungen der Gelehrten, worinnen er sich manche betrübte Stunden versüsset hat. Er führte eine starke Correspondenz, wie man denn unter seinen Papieren viele hundert Briefe von den gelehrtesten Männern gefunden. In der Liederhistorie hat er, nach Tenzels, * Reimmanns ** und Göttens *** Ausspruch, gleichsam das Eis gebrochen, und darinn gar artige und nützliche Schriften herausgegeben. Aus Eifer gegen die Chiliasten und Pietisten hat er wider sie ein eignes Lied gemacht, welches im Arnstädtischen Gesangbuche von 1700. und 1705. stehet, sich anfängt: O GOtt, vom Himmel sieh darein, ꝛc. und eine Nachahmung des bekanten Liedes Lutheri ist: Ach GOtt vom Himmel

sein Wissen durch Veranstaltung des berühmten Herrn D. Brückmanns 1750. in 4. gedruckt worden.

* Monatliche Unterredungen vom Jahr 1705. p. 26.

** im Catalogo Biblioth. Theolog. p. 142.

*** im ieztlebenden gelehrten Europa T. II. p. 282.

mel sieh darein ꝛc. * Nicht weniger hat er sich mit seinen Schriften um die thüringische Historie verdient gemacht. Insonderheit aber ist er, nach Leuckfelds ** Anzeige, der erste, der in einer nützlichen Ordnung, wiewohl sehr kurz, von den alten Bracteaten, oder dünnen silbernen Blechmünzen der mittlern Zeiten etwas zusammen getragen und andere berühmte Männer zur Nachfolge gereitzet hat. Ja, wie Stolle *** urtheilet, so ist er überhaupt der erste, der die Münzwissenschaft in formam artis gebracht. Seine gedruckte Arbeiten bestehen in folgenden:

## I. Schriften, so zur Münzwissenschaft gehören.

1. Epist. histor. ad *Georg. Wolfg. Wedelium* de numo M. Aurelii Antonini contour-

* Wetzels Liederhistorie, II. Theil, p. 262.

** Antiquit. Numar. Halberstad. p. 8. sq.

*** in den Anmerkungen über Hemmanns Consp. reip. litter. p. 783. Conf. Reimmanns Einleitung in die histor. litterar. T. V. p. 619. 620. Histor. Biblioth. Fabrician. P. V. p. 249.

tourniato. Ienæ, 1692. in 4. * ward wieder aufgelegt 1696. und stehet auch in Wolterecks Electis rei numariæ, 1709. p. 112.

2. Isagoge ad Numophylacium] bracteatorum, qua natura, præstantia et vsus eorumdem succincte describitur, addita centum et amplius eorumdem litteris consignatorum Sylloge. Ienæ, 1694. in 4. **

3. Epistola de numo L. Septimii Seueri græco, in quo Mars cum scalis &c. Ienæ, 1695. in 4. ward wieder aufgelegt 1696. zu Jena und 1709. zu Hamburg in Wolterecks Electis &c.

4. Epistola ad *W. E. Tenzelium* de bracteatis numis in Nesselrode, Eichsfeldiæ vico, 1691. repertis. Der berühmte Jesuite, Dan. Papebroch, hat sie seinen *Actis Sanctorum* ad diem 16. Jun. in append. de eccles. Heiligenstad.

* Tenzels monathl. Unterredungen A. 1692. p. 915. sq.

** Tenzels monathl. Unterredungen 1694. p. 403.

stad. fol. 91. sqq. mit Kupfern eingerückt. Antwerpiæ, 1696 in Fol.

5. Specimen vniuersæ rei numariæ scientifice tradendæ. Ien. 1698. in 8. *

6. Anastasis Agnesæ, Abbatissæ Quedlinb. numis X. bracteatis illustrata. Ien. 1699. in 4.

7. Des sel. Herrn J. W. Matzens Parentation mit römischen Münzen illustrirt. 1699. in Fol.

8. Kurzer Entwurf aller Schwarzburgischen Münzen und Medaillen, so bis damals bekant worden. Gotha 1699. in 8.

9. Epist. hist. ad D. *Io. Andr. Schmidium* de Gardolphi, episc. Halberst. numo bracteato. Ien. 1700. in 4.

10. Curiöse Münzwissenschaft, darinnen von dero unfehlbaren Nutzbarkeit, allerhand Münzarten, so auch dazu gehörigen Mitteln gehandelt wird. Jena 1701. in 8. **

11. Spicilegium antiquitatis primum, numos 25. illustrans bracteatos, et erroneas

* Tenzels monatl. Unterredungen 1698. p. 628.

** Eccards monatliche Auszüge 1701. im Mart. p. 33. sqq.

neas *Schlegelii* de numis eiusmodi opiniones explodens. Ien. 1702. in 4.

12. Spicilegium antiquitatis secundum, Brunsuico-Luneburg. numos bract. explicans. Ien. 1703. in 4.

13. Spicilegium antiquitatis tertium, Halberstadienses numos tradens bracteatos. 1703. in 4.

14. Epist. hist. ad D. *Christ. Krausium* de numo Norberti Archiep. Magdeb. Pragam translati 1704. in 4. *

15. Herrn Anton Günthers, Grafens zu Schwarzburg und Hohnstein, mit historischen Anmerkungen erläuterte Gedächtnismedaille. Arnstadt 1706. in 4. **

16. Prodromus hagiologiæ numismaticæ Sanctorum et Sanctarum icones in numis illustrantis. Arnst. 1709. in 12.

17. Biblia numismatica. Diese hat Schlegel in seine Biblia in numis bekommen, und daraus die drey Supplemente angefüllet, wie er selbst l. c. in Supplement. III. p. 119. bekennet. ***



* Noua litteraria Germaniæ 1705. p. 382.

** Noua litterar. German. 1707. p. 95.

*** Noua litterar. Germaniæ A. 1703. p. 147. A. 1704. p. 109.

## II. Schriften, so zur Liederkentnis gehören.

18. Arnstädtisches Gesangbuch, mit einer Vorrede von dem Nutzen der Lieder. 1701. in 12. welches 1702. in 12. verbessert wieder aufgelegt, und samt einem Vorbericht von den Lieder-Autoribus abermals 1706. in 12. zu Arnstadt gedruckt worden. Man hat auch eine Ausgabe von 1737. in 8. in deren Vorrede Herr Olearius eine grosse Anzahl der ältesten Gesangbücher aus dem 16ten Jahrhunderte anführet, die er selbst besessen, und darunter das Wittenberger 1524. in 4. das älteste ist. Er meldet ferner, daß er allein aus seinem Vorrathe der Gesangbücher über 15000. Lieder in ein besonderes Register zusammen getragen, und entdecket zugleich sein Misfallen an dem neuen Nordhäuser Gesangbuche. *

19. Kurzer Entwurf einer nützlichen Liederbibliothek, darinn von geistlichen Liedern insgemein, auch insonderheit von den Autoribus, welche dergleichen

* Acta Hist. Eccles. T. II. p. 317. sq.

chen verfertiget, erkläret, oder sonst etwas davon angemerket, zur Probe eines weitläuftigen Werks, gehandelt wird. Jena und Arnstadt, 1702. in länglich 12. * Dies Werkgen hat er mit vielen Vermehrungen zu einer neuen Auflage fertig hinterlassen.

20. Etliche Lieder-Exordia, welche der selige Georg Götze in Jena 1692. ausführlicher vorgetragen, so gut und so viel man in MSCto damals erhalten können, nebst einer Vorrede ꝛc. Jena 1703. in 12. sind ebenfals zu einer vermehrten Auflage völlig bereit.

21. Erbauliche Betrachtung des Passions-Liedes: JEsu meines Lebens Leben, 1704. in 12. **

22. Evangelischer Liederschatz, darinn auf alle Sonn- und Festtags-Evangelia



* *Reimmanni* Biblioth. theol. pag. 142. Noua litteraria Germaniæ 1703. p. 71. Unschuldige Nachrichten 1704. p. 285. 504. A. 1705. p. 537. Tenzels curieuse Bibliothek, im II. Repositorio, p. 3. sqq.

** Unschuld. Nachrichten 1704. pag. 504 sq. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p 713. Noua litteraria Germaniæ, 1704. p. 306. sq.

ein gewisses Lied gesetzet, und dabey von dessen Autore, Werth, Kraft, Fatis, Historien, Misbrauch, Verfälschung, Commentatoribus, Disposition u. d. m. gehandelt wird. IV. Theile. Jena, 1705-1707. in 8. *

23. *Martini Crusii* Homiliæ hymnodicæ, e MSCto, cum præfatione, adnotationibus et indicibus adiectis. Arnstad. 1705. in 8.

24. Hymnologia passionalis, oder homiletische Lieder-Remarquen über folgende sechs Paßionslieder: 1. Da JEsus an dem Creuze stund ꝛc. 2. O Lamm GOttes unschuldig ꝛc. 3. O Traurigkeit ꝛc. 4. Ein Lämmlein geht ꝛc. 5. Wenn meine Sünd mich kränken

* *Reimmanni* Bibliothec. theol. pag. 142. Unschuldige Nachrichten 1705. p. 235. sqq. A. 1706. p. 513. sq. A. 1707. p. 264. Ammons Auszug aus den unschuld. Nachr. T. I p. 214. sq. 251. 273. sqq. Bornii theologische Schatzkammer T. I. p. 716. 721. 724. Acta erudit. L. 1707. p. 553. sq. Noua litterar. Germaniæ 1709. p. 84. Observation. Miscellan. P. VII. p. 552. und P. XI. p. 901.

ken ꝛc. 6. Ehre sey dir Christe ꝛc. Arnstadt 1709. in 8. *

25. Casp. Aquilä Erklärung des alten Weihnachtsliedes: Ein Kindelein so löbelich, wieder aufgelegt Arnstadt. 1709. in 12. mit einer Vorrede.

26. M. Christ. Fischers Paßionslied: Wir danken dir HErr JEsu Christ ꝛc. aus dem Original nebst Anmerkungen. Jena 1710. in 12.

27. Des seligen Generalsuperint. Georg Götzens disponirte Weihnachtsgesänge, oder sogenante bunte Lichtgens Predigten von 1685. bis 1697. in Jena gehalten. Nebst einer Vorrede. Erfurt 1711. in 12.

28. Geistliche Pestmittel, bestehend aus Gebethen und Gesängen über den 91. Psalm. 1714. in 8.

29. Remarquen über das Lied: O Welt ich muß dich lassen ꝛc. **

30. Jubilirende Liederfreude, darinn die allerersten drey lutherische Gesangbücher enthalten, nebst einer Vorrede



* Unschuld. Nachrichten 1709. p. 620.
** ebendaselbst 1716. p. 1084.

von den ältesten lutherischen Gesangbüchern. Arnstadt. 1717. da das andere Reformationsjubelfest gefeyert wurde.

31. Von armer Sünder Liedern 1719. in 8. wobey ein Vorschlag, wie ein Gesangbuch für Malefikanten erbaulich einzurichten. *

32. Anmerkungen über das Lied: Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc. Arnstadt 1719. in 8.

33. Nachricht von einem alten 1528. in 8. gedruckten lutherschen Gesangbuche. Arnst. 1720. in 8.

34. Anmerkungen über das Lied D. Erasmi Alberi: GOtt hat das Evangelium ꝛc. Arnst. 1720. in 8. ** darwider in der Vorrede des Leisnickischen Gesangbuches Wittenb. 1722. in 12. einige Erinnerungen zu finden, welche aber in den Fortgesezten Samlungen von A. und N. 1725. pag. 1125. sq. widerlegt sind.

35. Weitere Nachricht von den Autoribus der

* Fortgesezte Samlung von A. und N. 1722. p. 341.

** Samlung von A. und N. 1720. p. 986.

der Lieder: Da JEsus an dem Creuze stund ꝛc. Desgleichen: HERR GOtt nun schleuß den Himmel ꝛc. Arnstadt. 1721. in 8. *

36. Evangelische Lieder-Annales über hundert Gesänge, daraus zu sehen, wie alt etwa ein und das andere Lied seyn mögte; dabey eine Nachricht von dem Autore des Liedes: Das Jesulein soll ꝛc. Arnstadt, 1721. in 8. **

37. Abermalige Nachricht von dem alten Päßionsliede: Da JEsus an dem Creuze stund ꝛc. Arnst. 1722. in 8.

38. Johann Tolzens Sermon über das alte Weihnachtslied: Ein Kindelein so löbelich ꝛc. welcher schon 1536. 4. in Leipzig gedruckt worden, wurde von J. C. O. als die allererste gedruckte Liederpredigt, wieder aufs neue mit Anmerkungen in den Druck gegeben. Arnstadt. 1724. 8. ***



* Samlung von A. u. N. 1721. p. 1122.
** Samlung von A. und N. 1721. p. 989.
*** ebendaselbst, 1724. 1069. sqq.

## III. Seine übrige vornemste Schriften.

39. De collapsis muris Hierichuntinis diss. hist. philol. ex Ios. VI, 20. Ien. 1690. 4.

40. Historie von den päbstl. Jubelfesten ꝛc. 1700. in 8.

41. Arnstädtische Feuerhistorie. Arnstadt 1700. in 8.

42. Historie der altberühmten Schwarzb. Residenz Arnstadt. 1701. 8.

43. Mausoleum in Museo, darinn von allerhand heidnischen Vrnis oder Todtentöpfen, wie auch von dem bey Cannstadt in der Erde gefundenen Gebäude Nachricht zu finden. Jena 1701. in 4. *

44. Clericatus Schwarzburgicus, allwo lauter hochgräfl. Schwarzb. geistl. Ordenspersonen erzehlet werden. Jena 1701. 12.

45. Clericatus Saxonicus, vbi secundum seriem alphab. succincte laudantur sereniss.

* Eccards monatliche Auszüge, 1701. im Septemb. Aufgefangene Briefe II. Ravage, 9. Pagu. p. 877.

reniſſ. domus Saxon. Perſonæ ſacræ etc. Ien. 1702. 12.

46. Rerum Thuringicarum ſyntagma, oder allerhand denkwürdige Thüringiſche Hiſtorien und Chroniken zuſammen getragen und theils von I. C. O. ſelbſt verfertiget. Erfurt in 4. I. Theil 1704. II. Theil 1706. *

47. Clericatus Thuringiæ prodromus. 1704. 8. **

48. Epitome Hiſtoriæ Arnſtad. topograph. 1704. in Fol. mit Kupfern.

49. Catalogus librorum rerumque curioſarum B. Parentis *I. G. Olearii* 1712.

50. Aloëdarium hiſtoricum, oder hiſtoriſche Beſchreibung derjenigen Aloen, welche in Europa ꝛc. florirt. Arnſtadt, 1713. 8.

51. Diſp. D. *Mart. Lutheri* pro declaratione virtutis indulgentiarum MDXVII. recuſa Arnſtadii cum notis 1719. in 4. Sind die in Wittenberg beym Anfange der Reformation an die Schloßkirche angeſchlagene Theſes Lutheri.



* Noua litterar. Germaniæ 1704. p. 33. ſqq.
** ebendaſelbſt p 35.

52. De *Ioanne Croto* alias *Iæger* dicto, vero epistolarum obscurorum virorum auctore, wobey zugleich die Epistola D. *Iusti Ionæ* ad *Crotum* scripta mit Anmerkungen wieder aufgeleget. Arnstadt. 1720. 8. *

53. Præfamen de Iohanna Papissa, ad B. *Godofr. Tenzelii* histor. Rom. Arnst. 1722. 8.

54. D Luthers Antwort auf das Schreyen etlicher Papisten über die 17. Artickel. 1730.

Ausserdem hat er allerley ohne seinem Namen herausgegeben, z. E. vom Schmatzen der Todten in den Gräbern. Sonderlich stehet unterschiedenes vom ihm in den Unschuldigen Nachrichten und Fortgesezten Samlungen, dabey zuweilen I. C. O. zu finden. In der Ausfertigung einiger auswärtiger Gesangbücher, wie auch der Streitigkeit über das Lied: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc. ist von ihm guter Beytrag geschehen. So findet sich auch im dritten Theil der Gott-

* Fortgesezte Samlung von A. und N. 1720. p. 646.

Gottschaldtischen Lieder-Remarquen ein gedoppelter Aufsatz unsers Hrn. Olearii, nemlich eine Nachricht von dem Liede: Frisch auf meine Seele ꝛc. und eine andere von dem Liede: Hilf GOtt, daß mirs gelinge ꝛc. Ein gewisser Buchhändler in Danzig hat die sämtlichen Schriften des Herrn Olearii nach denen Materien in gewissen Abtheilungen zusammen wieder drucken zu lassen, schriftlich von ihm verlanget und versprochen; es ist aber zur Zeit noch nicht geschehen. *

DANIEL SALTHENIVS,
Doctor und ordentlicher Professor der Theologie zu Königsberg, auch Rector der Domschule in Kneiphof, geb. 1701. gestorben den 29. Januar. 1750. **

Markin, ein Dorf ohnweit Upsal in



* Von dem Leben und Schriften des Hrn. Olearii findet man auch Nachricht in dem Zedlerischen grossen Universal-Lexico, Lit O. Artic. Olearius p. 1176-1184. in Göttens gelehrtem Europa T. II. pag 255. sqq. in Wezels Leben der Liederdichter P. II. p. 261. in Mosers Lexico der ietztleb. Theologen T. II. p. 621. sqq.

** Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. II. p. 410.

Schweden, war sein Geburtsort, woselbst sein Vater als Prediger gestanden und 1734. gestorben. Nachdem er zu Hause unterrichtet worden, gieng er im 13ten Jahre nach Upsal auf die Academie, und hielte sich daselbst bis 1719. auf, sodenn kam ihm die Begierde an, nach Deutschland zu reisen. Als ihm aber unterwegens aller Vorrath gestohlen ward, so muste er zu Gothenburg eine Condition annehmen, woselbsten er sich 2. Jahre aufgehalten, und nachdem er noch einige Zeit mit Unterweisung der Kinder an andern Orten zugebracht, und indessen vielfältige Berufungen zum Predigtamte ausgeschlagen, fügte es sich doch endlich 1724. daß er zur See seine Reise antreten konte. Er gieng demnach über Greifswalde, Berlin und Wittenberg nach Halle, woselbst er nicht nur sein Studiren fortsetzete, sondern auch Informator des königl. Pädagogii, und 1728. Aufseher über die lateinische Schule bey dem Wayfenhause ward. Er hatte zwar von dem Herrn Baron von Cedernhielm nur auf einige Zeit Erlaubnis bekommen, in Deutschland zu bleiben. Er ward aber 1729. nach Königsberg als ausserordentlicher

cher Professor der Metaphysik und Logik, und als Inspector des Friedrichscollegii berufen. Dahin er sich denn, nachdem er vorher zu Halle Magister worden, verfügte. Im Jahr 1731. ward er zum Rector der dasigen Domschule und ausserordentlichen Professor der Theologie ernennet, und nachdem er daselbst die Doctorwürde angenommen, bekam er 1733. die Stelle eines ordentlichen Professors der Theologie. Er hat mit einigen Gliedern des academischen Senats viele Verdrüßlichkeiten gehabt. Wie er denn mit unter denenjenigen Theologen war, wider welche auf dem zu Königsberg 1740. gehaltenen Landtage von dem academischen Senat denen Ständen allerley Beschwerden überreichet wurden, wowider aber derselbe nebst seinen andern mitbeschuldigten Collegen sich in einer abgenöthigten Ablehnung ꝛc. verantwortet. * Er hinterließ eine schöne Bi-



* Von diesem ganzen Handel findet man ausführliche Nachricht in den Actis histor. eccles. T. V. p. 497. sqq. besonders p. 500. und p. 506. sq. Conf. diese Kirchenhistorie II. Fortsetz. p. 945. 946.

bliothek. Seine Schriften aber sind folgende: *

1. Historia Canonis sacrique textus noui fœderis a *Ioanne Millio* in Prolegomenis ad N. T. tradita cum annotationibus. Regiomonti 1733. et sqq. in 4. **
2. Introduction in omnes libros sacros tum veteris tum noui testamenti, cum præfat. de necessariis quibusdam studii exegetico-biblici subsidiis 1736 in 4.
3. Verschiedene Dissertationes und Programmata.

## MATTHIAS BEL,
### Senior emeritus

Bey der deutschen evangelischen Gemeine zu Presburg in Ungarn, kayserl. königlicher Historicus und Mitglied der Academien der Wissenschaften zu Petersburg, London und Berlin, auch der lateinischen Gesellschaft zu Jena, starb den 29. August 1749. in einem Alter von 66 Jahren ***

Dieser so ansehnliche Gelehrte ist in Ungarn

* Göttens gelehrtes Europa T. I. p. 295 sq. T. III. p. 761. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. I. p. 967. sq.

** Fortges. Saml. von A. u. N. 1736. p. 226.

*** Leipz. gel. Zeitung. 1749. p. 651.

Ungarn, in dem Solienser Comitate zu Atsova im Jahre 1683. gebohren, und anfangs in den Schulen seiner Gegenden unterrichtet worden. Als er von der Schule auf Universitäten gehen muste, wandte er sich nach Ober-Sachsen nach Halle. Er widmete sich der Medicin und hörte die besten Lehrer dieser Wissenschaft, die Halle damals hatte. Als sich aber eine grosse Neigung zur Theologie bey ihm hervor that, stunde er von seinem ersten Vorhaben ab, und legte sich auf die Gottesgelahrheit. Er hörte also den Hrn. Breithaupt und andere Lehrer dieser Wissenschaft. Er nahm in derselben merklich zu, versäumte aber dabey die Schulwissenschaften nicht. Dies lezte machte, daß man ihn beym Wayfenhause zum Informator annahm; das erste aber zeigte er dadurch, daß er unter dem Hrn. Breithaupt eine Disputation hielt, die wir nachher werden kennen lernen. Er hätte hierauf wieder in sein Vaterland zurück kehren können, weil er sich genug zum Predigtamte hatte zubereitet. Er blieb aber noch stets in Halle, übte sich weiter in geistlichen Dingen, und sorgte schon im vor-

voraus für die Erweiterung des Christenthums in seinem Ungarn und dem nahe anliegenden Böhmen; denn er übersezte einige geistliche Bücher in die Sprache dieser Länder.

Hierauf wurde er nach Ungarn zum Rector der evangelischen Schule zu Neusohl beruffen. Er sorgte auch fleissig für seine Schule, sowohl mit Mund als Feder. An eben diesem Orte, wo er Rector worden war, wurde er auch Prediger an der Schloskirche, die aber bald darauf von den Katholiken weggenommen worden. Nicht lange nachhero kam er nach Pressburg, woselbst er abermal zuerst Rector der Schule, und nach zehen Jahren Prediger an der deutschen Kirche wurde. Beyde Aemter verwaltete er mit gleichem Fleisse und Treue. Dabey aber ließ er es nicht bewenden, sondern suchte auch alle Stunden, die ihm seine ordentliche Geschäfte übrig liessen, nützlich anzuwenden; und da er vor allen Nebenwissenschaften die Geschichte seines Vaterlandes sonderlich liebte, so widmete er derselben alle übrige Augenblicke. Dieser beständige Fleiß bahnte ihm den Weg zu einigen Ehren,

die

die gelehrten Leuten pflegen beygelegt zu werden. Denn die Academien der Wissenschaften zu Petersburg, zu London und zu Berlin nahmen ihn zu ihrem Mitgliede an. Das vornemste Werk, wodurch er sich einen grossen und allgemeinen Ruhm erworben hat, ist sein herrliches Werk von Ungarn, das alle Kenner dergleichen Werke lieben und hochachten. Er hatte viele Jahre mit den alten und neuen Begebenheiten dieses Königreichs und der Untersuchung der gegenwärtigen Beschaffenheit desselben zugebracht. Bereits lange vor dem Jahre 1718. beschäftigte er sich damit, und in dem angeführten Jahre machte er seinen ersten Entwurf in einem Briefe an einen Freund bekant, von welchem er nachher in vielen Stücken, wie in dergleichen Dingen zu geschehen pflegt, abgegangen ist. Er zog aber dadurch viele Hinderniße, die das Werk aufhielten, und viele Verdrießlichkeiten über sich, weil man vermuthlich befürchtete, seine umständliche Abbildungen der ungarischen Gegenden mögten zur Zeit des Kriegs den Feinden zu nützlich seyn. Man sezte ihn von Wien aus zur Rede; er vertheidigte sich

aber

aber sowohl schriftlich als mündlich dergestalt, daß er durch diese Widerwärtigkeit nur desto mehr Beförderer seines Werks erhielte. Insonderheit fand er bey diesen Schwierigkeiten einen grossen Gönner an dem obersten Hofcanzler, Hrn. Philipp Ludwig, Grafen von Sinzendorf, dem er sowohl in Briefen, als auch mündlich die ganze Beschaffenheit der Sache vorstellte. Er gab hierauf einen neuen Abriß von seinem Werke heraus, wodurch alles widerwärtige völlig gehoben wurde. Diesen neuen Abris, welchem er hin und wieder zur Probe ganze Ausführungen eingerückt hatte, nahm die ungarische Canzeley zu Wien sehr wohl auf, und versprach dem Hrn. Bel seine Mühe wohl zu belohnen. Hierdurch wurde er ermuntert, desto fleissiger an die Ausarbeitung seines Werks zu gehen, besonders da selbst der Kayser, Carl der VI. der sich zu Zeiten von den Beschäftigungen der Gelehrten etwas erzehlen ließ, sein Vorhaben billigte, ihm befehlen ließ, das Werk herauszugeben, und der ungarischen Canzeley auftrug, ihm in allen Stücken alle Hülfe zu leisten. Ja, der Kayser ließ dem Hrn.

Bel

Bel im September des Jahrs 1727. anzeigen, daß die ungarische Canzeley seine Aufsätze durchsehen und prüfen solle, welches für die Aufrichtigkeit des Werks ein wichtiger Beweiß ist. Auch die Vornehmen in Ungarn und andere Gelehrte halfen dem Hrn. Bel in allen Stücken, öfneten ihm ihre alte Briefschaften, und schickten ihm alte Handschriften zu. Hr. Stephen Zitkovsky, Advocat des königlichen Fisci in Ungarn, Hr. Samuel Bohuffius, der auch ein Rechtsgelehrter, und andere Ungarn, wie auch fremde Gelehrte, als der päbstliche Nuntius und ietzige Cardinal Dominicus Passionei, der Herr Fontanini zu Rom, der Aufseher der kayserlichen Bibliothek in Wien, Hr. Pius Nicolaus Garelli, Hr. Bünemann in Minden, der ietzo in Hannover Director der Schule ist, und andere halfen ihm in vielen Stücken und schickten ihm viele Seltenheiten zu. Auch der Hr. Regierungsrath Friedrich Wilhelm von Sommersfeld schickte dem Herrn Bel alles, was er zu seinem Dacien gesamlet hatte, zu. Dies bewog den Hrn. Bel nach und nach einige alte Schriften, die

zur

zur ungarischen Geschichte gehören, herauszugeben. Und dies nuzte auch dazu, daß seine Ungarn, die wenig Bücher haben, und auch andere Gelehrte, zu den Quellen, aus welchen er vieles geschöpfet, auch selbst gehen konten. Es war auch nöthig, daß er seinen Beschreibungen von Ungarn richtige Landkarten beyfügte: und hiezu fand er die beste Gelegenheit. Er kante einen ungarischen Edelmann, den Hrn. Sam. Mikovini, ein Mitglied der preussischen Societät der Wissenschaften zu Berlin. Dieser Mann legte sich anfangs zu seinem eigenen Vergnügen und nachher auf Befehl des Hofes auf die Verfertigung ungarischer Landkarten. Er reisete durch alle Gegenden des Königreichs, besahe und maß alle Gegenden selbst, und brachte alles aufs genaueste zu Papier. Diesen erfahrnen Landkartenmacher ersuchte unser Herr Bel, die zu seinem Werke nöthigen Karten zu verfertigen. Er nahm es auch über sich und ließ desfals im Jahre 1732. einen an den Hrn. Bel gerichteten Brief drucken, in welchem er ihm von der Einrichtung seiner Karten Nachricht gab, die dem Hrn. Bel

sehr

sehr wohl gefallen. Es war also alles fertig. Der erste Band kam im Jahr 1735. heraus, und der zweite und dritte in den beiden folgenden Jahren. Der Kayser, dem das Werk zugeschrieben war, ließ den Hrn. Bel am 27. Februar des Jahrs 1736. vor sich, und ließ sich von ihm den zweiten Band überreichen. Er rühmte dabey des Hrn. Bel grossen Fleiß, und ermunterte ihn, in seiner Arbeit fortzufahren. Und dies sagte er ihm in der lateinischen Sprache. Herr Bel eilete auch mit dem dritten Bande, den er abermal dem Kayser selbst am 16. December 1737. überreichen muste. Ja, die Gnade des Kaysers gieng dahin, daß er den Herrn Bel zu seinem Geschichtschreiber ernannte, und ihn auch zum Edelmann machte, welches lezte aber der Hr. Bel nicht bekannt machen wolte. Und was noch mehr. Auch der Pabst bezeugte sein Vergnügen über die Arbeit des Hrn. Bel. Er schickte seinem Nuntius zu Wien, dem Hrn. Dominicus Passionei, einige grosse goldene Münzen, worauf sein Bildnis geprägt, zu, um sie dem Hrn. Bel, mit der Versicherung seines Wohlgefallens an

seinem

seinem Werke, zuzustellen. Der Herr Nuntius ließ diese Münzen durch den Hrn. von Garelli, ersten kayserlichen Leibmedicus, zu Halbthurn dem Hrn. Bel zustellen, und legte diesem Geschenke einen in gutem Latein und höflichen Ausdrücken abgefaßten Brief bey. Dieses geschah am Ende des Jahrs 1736.

Einige Jahre vor seinem Tode wurde er, so viel sein geistliches Lehramt betraf, pro emerito erkläret. Aus einer glücklich und vergnügt geführten Ehe hat er einen gelehrten Sohn hinterlassen, der sich der Welt bereits in verschiedenen Schriften bekant gemacht, nemlich den Hrn. Professor Carl Andreas Bel in Leipzig. Was aber die Schriften des wohlseligen Hrn. Bels anbetrift, so bestehen selbige in folgenden:*

1. Dis-

* Rathlefs Geschichte ieztlebender Gelehrten, VII. Theil p. 190. sqq. Stolles Anmerkungen über Heumanns Conspectum reipubl. litterar. p. 545. sqq. Leipzig gel. Zeitungen 1722. p. 935 Bruckers Bildersaal heutiges Tages lebender berühmter Schriftsteller, im V. Zehend Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. II. p. 114. sqq.

1. Dissertatio de forma sanorum verborum. Halle, 1707. 4.
2. Das neue Testament in böhmischer Sprache, Halle. 1709. 12.
3. Joh. A. Freilinghausens Compendium theologicum in ungarischer Sprache. Halle 1713. 4.
4. Joh. Arnds wahres Christenthum in böhmischer Sprache. 1715. 8.

Die vier ersten Bücher des wahren Christenthums waren bereits vorher in der böhmischen Sprache heraus. Weil aber dieselben rar worden, so besorgte Herr Bel eine neue Ausgabe und that das fünfte Buch nach seiner eigenen Uebersetzung hinzu.

5. Grammatica latina ad modum *Christophori Cellarii* facilitati restituta, latine et germanice Leutschau, 1717. 8.
6. Institutiones rhetorices veteris et novæ cum præfatione de lectione puerili et juvenili. Lipsiæ, 1717. 8.
7. Institutiones grammatices germanicæ, in vsum adolescentiæ hungaricæ, cum præ-

præfatione de linguæ germanicæ et slauicæ in Hungaria ortu, propagatione et dialectis. Leutschau, 1718. 8. wurden 1730. zu Halle, und 1737. zu Wien verbessert wieder aufgelegt.*

8. De vetere litteratura hunnoscythica exercitatio. Leipzig 1718. 4.**

9. *Christoph Cellarii* latinitatis probatæ liber memorialis, plurimis vocibus latinis et versione hungarica atque bohemica locupletatus. Nürnberg 1719. 8.

10. Johann Arnds Paradiesgärtlein, in böhmischer Sprache. Leutschau, 1720. 12.

11. Die ganze Bibel in böhmischer Sprache, nach dem hebräischen und griechischen Grundtext aufs genaueste übersehen, nebst einer Einleitung zu Lesung der heiligen Schrift. 1722. groß 8.

12. Jo-

* S. die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730. p. 511. und die Hamburgische Berichte von 1737. p. 181.

** S. Krausens noua litteraria von 1718. p. 218. die Zusätze der lateinischen actorum eruditorum, B. 7. p. 134. und das Journal des savans, am Ende des Aprils von 1720.

12. Johann Arnds Paradiesgärtlein, in ungarischer Sprache. Nürnberg, 1723. 12.

13. *Ethica Dauidico-salomonea*, siue psalmi Dauidis, Salomonis prouerbia et ecclesiastes. Leipzig 1724. 12.

Damit die Jugend Gelegenheit haben mögte, bey der Erlernung der lateinischen Sprache zugleich eine reine Sittenlehre zu erlernen, so hat der Herr Bel des Sebastian Castellio lateinische Uebersetzung der Psalmen Davids, der Sprüchwörter und Predigten des Salomons, wie auch des Buchs der Weisheit und des Sirachs besonders auflegen lassen, und derselben eine Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre beygefüget, welche in den Leipziger gel. Zeitungen von 1724.* wegen des guten Lateins gerühmet wird.

14. Nouum Iesu Christi testamentum, *Sebastiano Castellione* interprete, ex eiusdem postrema castigatione, cum præfationibus, quas auctor integro olim



* p. 812.

bibliorum operi præmisit, denuo editum, accessit *Matthiæ Belii* parænesis ad studiosam iuuentutem. Leipzig 1724. groß 12.

15. *Thomæ a Kempis* de imitando Christo libri III. ex versione *Sebast. Castellionis*. *Matthias Belius* denuo edidit, qui etiam de genuino eoque euangelico imitationis Christi principio præfatus est. Leipzig 1725. 12.

16. Epistola de adfecto opere suo de Hungaria antiqua, media, et noua, welcher Brief in des Herrn Krausens Nouis litterariis * anzutreffen.

17. Hungariæ antiquæ et nouæ prodromus, cum specimine, quomodo in singulis operis partibus elaborandis versari constituerit auctor. Nürnberg 1723. in Folio.**

18. Ap-

* von 1718. p. 270. sqq.

** Republyk der Geleerden von 1724. im Jenner und Februar. Bibliotheque ancienne et moderne T. XXII. P. I. Acta Erudit. L. 1724. p. 99. sqq. Leipzig. gel. Zeitungen 1723. p. 934. sqq.

18. Apparatus ad historiam Hungariæ, siue collectio miscellanea monumentorum partim meditorum, partim editorum, sed fugientium. &c. Presburg in Fol. Diese Samlung ungarischer Geschichtschreiber enthält verschiedene Stücke, die anfangs einzeln hervortraten, und zum Theil in den lateinis. *Actis eruditorum** und in den Leipziger gelehrten Zeitungen** beschrieben werden.

19. Notitia Hungariæ nouæ historico-geographica. Accedunt *Samuelis Mikouinii* mappæ singulorum comitatuum, methodo astronomico-geometrica concinnatæ. Wien, in Folio. Tomus I. 1735. Tomus II. 1736. Tomus III. 1737. Tomus IV. 1743.*** Ausserdem lieset man auch einige Aufsätze von ihm in den *Philosophical Transacti-*



* von 1736. p. 162. 164. und von 1737. p. 152.

** von 1735. p. 315. sq. von 1736. p. 320. von 1739. p. 556.

*** Nova Acta eruditorum L. 1735. p. 289. A. 1736. p. 289. A. 1739. p. 49. Deutsche Acta eruditorum, im 195. 211. und 229sten Theile.

ons der Londenschen Societät der Wissenschaften, in dem Hamburgischen Magazin, in den Miscellaneis Berolinensibus und in den Exercitationibus Societatis Latinæ Ienensis.

## RENATVS ANDREAS KORTVM.

Pastor zu Lebus in der Mittel-Mark-Brandenburg, starb den 5. Jun. 1747. im 73sten Jahre seines Alters.*

Aschersleben, eine Stadt im Fürstenthum Halberstadt, war sein Geburtsort, wo er den 9. Novemb. 1674. seine Wallfahrt antrat. Seine academischen Studien trieb er zu Halle, wo er nicht nur die Gottesgelahrheit in den Schulen der Theologen, sondern auch die Weltweisheit und Naturlehre unter Anführung der grossen Männer Thomasius, Hofmann und

* Von seinem Leben und Schriften haben uns Herr Moser im Lexico ieztlebender Theologen T. I. p. 325. sqq. und Herr Johann Anton Trinius im Beytrag zur Geschichte berühmter Gottesgelehrten auf dem Lande p. 364. sqq. Nachricht gegeben.

und Buddeus mit begieriger Aufmerksamkeit faßte.

Im Jahr 1698. ward er Pfarrer zu Frießdorf und Rammelburg in der Grafschaft Mansfeld, von da er im folgenden Jahre in seine Vaterstadt Aschersleben berufen wurde, das Amt eines evangelisch-lutherischen Predigers an der dasigen gemeinschaftlichen, oder sogenanten Concordien- und Unionskirche zu führen. Er führte es aber unter Unruhe und Verfolgung, welche ihm der Beichtstuhl erregte. Es hatten nemlich einige Vornehme in Aschersleben von ihrem Landesherrn die Erlaubnis erhalten, daß sie ohne vorhergegangene Privatbeichte das heil. Abendmal empfangen mögten; weil ihnen die Absolutionsformel anstößig scheinen wolte, darinnen man ihnen die Vergebung der Sünden nicht ankündigte, sondern wirklich mittheilte. Die damaligen Prediger an der Hauptkirche wolten den Rechten des Beichtstuhls nichts vergeben, und konten sich also nicht entschliessen, dem Verlangen derer zu willfahren, welche die absolutionem collatiuam abgeschaft und nur declaratiuam gebraucht wissen wolten.

Dieses verursachte, daß die Widerwärtigen einen wiederholten Befehl auswirkten, daß Her Kortum denen, die es verlangten, das Abendmal ohne Beichte reichen solte. Weil er nun sahe, daß, wenn diesen Leuten bey diesem ihrem Gesuch nicht solte gedienet werden, sie ganz gewis zu den Reformirten übergehen würden; immassen auch schon dergleichen mit einer vornehmen Rathsperson über dem heftigen Widerstande geschehen: so hielte er sich verbunden, ihrem Gewissen zu statten zu kommen. Zumahl ihm nicht unbekant war, daß eine solche Beichtfreyheit in den westphälischen Landen, desgleichen bey allen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Holland im Gebrauch wäre, der königl. wiederholte Befehl auch nicht minder respectiret seyn wolte. Er kam also solchem Befehl nach; aber eben dadurch zog er sich die gröste Widerwärtigkeit zu. Man erregte so gar einen öffentlichen Aufstand gegen ihn, und wolte seine vom Hofe angeordnete Einführung an der Hauptkirche mit Gewalt hindern. Dem ohngeachtet ward sie von dem damaligen Generalsuperintendenten D. Teubern und

dem

dem Consistorialrath Sandrart öffentlich vollzogen, und der Sturm legte sich nach und nach. Indessen bewogen diese verdrüßliche Umstände und die überal herrschende Uneinigkeit den Herrn Kortum, daß er bey dem königl. Hofe um eine ruhigere Pfarrstelle anhielt.

Sein Suchen fand Statt. Im Jahr 1711. gab man ihm das Amt eines Oberpredigers zu Hattnegen, sonst Hattingen genant, in Westphalen. Er gieng mit Freuden dahin, und wuste nicht, daß daselbst nach einigen Jahren eine noch viel grössere Unruhe auf ihn wartete. Es gefiel ihm treflich wohl, daß er bey diesem neuen Pastorat dieselbe Beichtordnung fand, worüber er vorhin solchen Ungestüm erfahren müssen. Dabey aber hatte er das Misvergnügen, daß die Gemeine in grosser Verwirrung schwebete, indem die Stadt und das Kirspel, oder die dazu gehörige neun Bauerschaften sehr gegen einander waren. Denn leztere hiengen dem gewisser Ursach halber anderweit translocirten vorigen Prediger noch hart an. Doch ließ sich Herr Kortum dergleichen heimlich fortwallende Unruhe nicht hindern,

und verwaltete sein Amt mit unverdrossener Treue. Daher es denn geschahe, daß er nachgehends die so grosse Gemeinde, die aus 10000. lebendigen Seelen bestand, ganz auf seine Seite brachte. Hierzu verhalf nicht wenig ein Streit, den seine Gemeinde im Jahr 1712. mit dem Herrn von Heiden, als dem Besitzer des nahe gelegenen Schlosses Elyst, wegen eines der Kirchen zugehörigen Brückenhauses bekam, und der von sehr gefährlichen Folgen hätte seyn können, indem man bereits von beiden Seiten zu den Waffen gegriffen hatte, wo nicht unser Herr Kortum, den die Gemeine, weil es eine Kirchensache betraf, mit Gewalt zum Anführer bey dem Streite haben wolte, durch sein unpartheyisches, gesetztes und kluges Betragen die gütliche Vermittelung und Beylegung desselben befördert hätte, wodurch er sich von beiden Theilen Liebe und Gewogenheit erwarb.

Was er darauf nach einigen Jahren, wegen der preussischen Werbungen, gegen welche er sich seiner Zuhörer anzunehmen genöthiget worden, leiden müssen, hat uns Hr. Moser in dem obenangeführten Lexico

pico der Theologen sehr weitläuftig erzehlet. Wir wollen so kurz als möglich die Umstände dieser merkwürdigen Sache berühren. Herr Kortum hatte bis ins 10te Jahr sein Amt in gutem Friede nicht ohne Erbauung und Segen geführet, als die grosse Bewegung vorgieng über den gewaltsamen Werbungen, bey welcher er wie durch einen Orcan und heftigen Sturm gegen alle seine Neigungen, Intention und Vorsatz in die allergröste und wichtigste Landesaffaire getrieben wurde. Es entstand nemlich 1720. in der Grafschaft Mark wegen der von den Soldaten bey den Werbungen begangenen grossen Excessen ein Aufstand. Den 3. Octob. gieng es auf Hattingen loß. Als der Tag anbrach, sahe man alle Strassen von dem Gebürge her mit Volk bedeckt, allesamt mit Gewehr und an Stangen gebundenen Sensen versehen und zogen also auf die Stadt an. Ob nun wohl die Thore verschlossen waren, so funden sie doch Gelegenheit durch die Pforte zu dringen, da sie hernach in alle Strassen sich zertheileten und, weil einige von der Bürgerschaft ihnen wehreten, die Stadt anzustecken und hernach die

Soldaten zu verfolgen droheten. Mitten unter diesem Tumult kommen die 9 Vorsteher des Kirspels zu dem Hrn. Kortum, und bitten ihn auf das beweglichste, mit ihnen zu gehen und dem Volke zuzureden, weil ihnen sonst niemand steuren könte. Er weigerte es anfangs schlechterdings, weil es nicht zu seinem Amte gehörete. Dagegen stelleten sie vor, es sey iezt die höchste Noth vorhanden, und belange des Königs Interesse; wolte er sich weigern, und es entstünde nachgehends Schaden und Blutvergiessen, so wolten sie es auf seinem Gewissen gelassen haben. Nunmehr konte er sich nicht länger weigern, zumal inzwischen noch immer mehrere in das Pfarhauß kamen, welche die Gefahr vergrösserten, daß es hohe Zeit sey zu eilen. Demnach entschloß er sich dasjenige zu thun, was iezt die Noth von ihm forderte, befahl sich dabey GOtt, und gieng also auf den Markt zu. Er redete ihnen mit ernstlichen Worten zu, und stellete vor, wie sie an GOtt und dem Könige sich durch ihren Aufstand versündigten, und bath sie, sich zur Ruhe zu begeben. Man achtete aber anfangs nicht

darauf,

darauf, und einige hielten so gar bereits ihr Gewehr gegen ihn aus und waren Willens ihn niederzustossen. Doch durch wiederholtes Zureden erweichte er endlich ihre Herzen einigermassen, daß sie ihn anhöreten. Er konte sie aber auf keine andere Art zufrieden stellen, und den Aufruhr stillen, als daß er ihnen versprach, es solte ein Kirchenconvent gehalten werden, und das ganze Ministerium solte für sie intercediren und ihren kläglichen Zustand dem Könige vorstellen. So bald er dieses Wort von sich gegeben, legte sich in dem Augenblick aller Lerm. Weil die Sache keinen Anstand litte, und dasjenige, so der Gemeinde versprochen worden forderſamst bewerkstelliget werden müste; so verfertigte unser Hr. Kortum alsofort das Schreiben an den geistlichen Inspector, und stellte vor, zu was für einer Extremität die Sachen gebracht wären, da, wenn nicht bald Rath gesucht würde, das Verderben ihrer Gemeinden gewis erfolgen müste. Dabey gab er zu bedenken, ob ein Ministerium nicht nach Eid und Pflicht verbunden sey, in bittlicher Weise bey dem Könige das möglichste zu thun? Das Volk

sähe darauf und fragte wohl: ob denn die Prediger ihrer Gemeinden Noth so geringe hielten, daß sie nicht einmal darüber zusammen kämen, zumal da auch ihre Kirchen nicht verschonet würden? u. s. f. Diesen Brief schickte er noch selbigen Tages fort, nachdem ihn ein gewisser Dorfprediger, der eben bey ihm war, namens **Mahler**, mit unterschrieben. So bald das Schreiben angelanget war, machte gemeldter Inspector Anstalt und veranlassete die Subdelegatos und Classicalherren in den Aemtern, sich auf den 7. Octob. bey ihm einzufinden und über einem an S. königl. Majestät zu stellenden allerunterthänigsten Supplicat Rath zu pflegen. Er fügte hinzu, daß dergleichen schon von etlichen Predigern mündlich und schriftlich wäre gesucht und vorgeschlagen worden, wie es auch an dem war. Demnach erschienen auf den gesezten Tag die Amtsdeputirten in der Herrlichkeit Hagen. Weil der Inspector **Emminghaus**, ein Mann von 83 Jahren, über dem Schrecken, welches er wegen des traurigen Ueberfalls seiner Kirche empfunden, gar krank worden, so trug er unserm Hrn. **Kortum** sein Amt

auf,

auf, um den Synodum zu dirigiren und die Propoſition zu thun. Die Miniſteriales begehrten eben dieſes. Und alſo ſahe ſich Hr. Kortum genöthiget, zu übernehmen, was er gerne einem andern gelaſſen hätte. Als die Subdelegati auf dem Chore ſich geſamlet und die Kirche verſchloſſen worden, machte er den Anfang mit einem Gebethe, ſtellete nachgehends vor, weswegen dieſe Zuſammenkunft veranlaſſet worden, und bath dabey ſonderlich auf dieſe zwey Fragen ihre Meinung anzuzeigen: 1) Was ein Miniſterium beytragen könne, ferneres Unheil ihrer Kirchen zu verwehren und der beſorglichen Gefahr ſo vieler Seelen vorzubauen? 2) Ob und wie man das Volk und diejenigen Gemeinden, welche, um ſich der unerträglichen Noth zu entlaſſen, es zu einigen Extremitäten hätten kommen laſſen, bey Sr. königl. Majeſt. vertreten ſolle. Auf das erſte ward beſchloſſen, daß das ganze Miniſterium mit einem allerunterthänigſten Supplicat ſich bereit halten müſſe. Auf die zweyte Frage ward dieſe Erklärung gegeben, daß nur überhaupt angezogen werden ſolle: woferne ihre Ge-

meinden hie und da excediret haben mögten, so wolten sie als Seelenhirten, selbige allerdemüthigst mit solchem ihrem Supplicat vertreten und gebeten haben, daß Ihro königl. Majestät Dero Landesväterliche Güte ihnen allergnädigst wiederfahren lassen mögten. Bey dem Beschluß ward dem Hrn. Kortum aufgetragen, nach solcher Maßgebung die Supplic in eine Form zu bringen und selbige aufs beweglichste einzurichten. Solchemnach machte er den Entwurf, und als den Morgen darauf die zweyte Session gehalten wurde, lase er ihnen selbigen vor, da sie denn vollkommen damit zufrieden waren, und noch eins und das andere hinzufügten. Er rieth, man solte dieselbe Supplic, wenn sie viermal abgeschrieben worden, ohne Aufschub mit der allgemeinen Unterschrift: nomine Ministerii, fortschicken. Allein einige Prediger bestunden darauf, daß alle und jede sich unterschreiben mögten; denen er nachgeben muste. Er fassete deshalben das Umschreiben ordentlich ab, und machte die Anstalt, daß der Synodalbothe den Umlauf binnen 10. Tagen vollenden solte, woraus

aber

aber hernach, weil ein steter Regen einfiel, drey Wochen wurden.

Es dienet dabey zu wissen, daß nach denen Religionsrecessen zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg in dortigen Landen die Synodalversamlungen aller drey Religionen eingeführet sind, da die Prediger sowohl ordentlich alle Jahre an einem Orte, der von dem Inspector benennet wird, als auch, wenn wichtige Sachen, so die Gemeinen betreffen, vorfallen, ausserordentlich zusammen kommen, und über demjenigen, so ihre Kirchen und Gemeinglieder angehet, Rath pflegen. Aus allen Classen oder Aemtern finden sich alsdenn nach vorhergehender Intimation, die Subdelegati oder Amtsinspectores ein; und diese stellen alsdenn die Kirche vor. Sie haben unter sich zweene Adjunctos vom Ritterstande, welche aber bey obgedachtem Hagenschen Convent nicht mit gewesen, gleichwie auch die Stände durchgehends mit diesem Predigergeschäfte nichts zu thun gehabt. Dieses Collegium hat viele Rechte. Sie examiniren und ordiniren die Candidaten, führen Prediger ein, und setzen Prediger ab von ihrem

Amte,

Amte, oder suspendiren sie auf eine Zeit lang, wenn es die Noth erfordert; da alsdenn die Leidenden kein ander Beneficium haben, als daß sie an die Regierung oder den Hof sich wenden mögen. Auf obiges Recht gründete sich das Factum der Prediger.

Unterdessen kame in dieser Sache eine königl. Commißion in das Land und auch nach Hattingen. Als diese schon da war, brachte erst der Bothe die von 88. Predigern unterschriebene Supplic zurücke; dabey die Frage war, was nun Raths sey? Nach vielen Ueberlegungen faßte Hr. Kortum den Schluß, er wolle, weil denselbigen Tag die Commißion bis in die späte Nacht auf dem Rathhause bliebe, folgenden Sonntag, wenn er sein Amt gethan, das Supplicat persönlich überliefern. Er zweifelte auch gar nicht daran, weil die Rede gieng, die Herren Commissarii wolten in seine Predigt kommen. Aber zu seiner höchsten Bekümmernis reiseten dieselbigen den Morgen früh um 5. Uhr wieder fort, und niemand konte sagen, wo der Weg hingegangen wäre. Hie war ein schneller Rath nöthig. Solchemnach faßte er die

getro-

getroste Entschliessung, er wolte die Schrift gerade fort nach Berlin schicken, dahin sie bestimt wäre, und schrieb dabey an den Oberpräsidenten, Freyherrn von Prinz mit dieser Cautel: es mögte Se. Excellenz das Memorial, wenn nichts dabey zu besorgen sey, zu königlichen Händen gelangen lassen; im Fall es aber zu spät seyn solte, selbiges zurück legen; das Ministerium überliesse alles Dero Weisheit und gütigen Vorsorge. In Berlin aber wurde diese Supplic nicht wohl aufgenommen, sondern man muthmassete, die Prediger hätten zu viel Antheil an der Sache genommen. Die Commißion muste also wiederum zurück und Herr Kortum sich auch vor derselben stellen, und endlich warde ihm der Arrest angekündiget, weil er die Supplic nicht der Commißion übergeben, sondern sie nach Hofe geschickt, auch allerley darein gesetzet, so sich nicht also verhielte, oder vergrössert worden; wogegen aber Kortum zu seiner Entschuldigung anbrachte, daß jenes nicht practicabel gewesen; dieses aber theils nur beyläufig aus dem Munde des Volks und mit Vorbehalt der Oberen genaueren Untersuchung vermeldet, theils ihm von

andern

andern aufgedrungen worden, auch in einer solchen Unruhe überhaupt fast unmöglich gewesen, in keinem Umstande zu fehlen. Das übrige Ministerium nahm sich zwar des Herrn Kortums an; er wurde aber dennoch nach Wesel, und als er allda 10. Wochen wohl gehalten, auch der andere obenerwähnte Prediger, Mahler, dahin gebracht worden, von da nach Berlin gebracht, und dem Consistorio vorgestellt. In demselben hielte der Herr von Katsch eine Rede, darinnen er unter andern sagte: Es hätten die Prediger nicht wenig zu dem Aufstande beygetragen, durch ihr heftiges Predigen gegen die gewaltsame Werbungen; setzte aber hinzu: Nicht hat es gethan dieser gegenwärtige Herr Kortum, sondern sein College A. und andere. Dasjenige aber, worinnen er sich vergangen, und die königl. Ungnade auf sich gebracht, bestehet darinnen, daß er Anlaß gegeben zu dem Kirchensynodo, auch in demselben präsidiret, das Protocoll geführet, die Ministerialsupplic aufgesezt, das Ausschreiben zur Unterschrift verfertiget, und endlich das

von

von 88. Predigern unterschriebene Memorial anhero geschickt. Darauf las er selbiges laut ab, mit beygefügten Worten: es hätte nichts von solchen Klagen recht können erwiesen werden. Darauf redete der Herr von Prinzen: es wäre vorhin angeführet worden, daß es die westphälische Prediger gar sehr versehen. Nicht minder hätten sich auch viele Prediger in Berlin, welche deswegen zu diesem Actu mit vorgefordert worden, solcher Sünde wider das achte Gebot theilhaftig gemacht, da sie auf denen Canzeln und sonst über denen gewaltsamen Werbungen sich außerordentlich formalisiret. Er hätte deswegen Befehl, ihnen samt und sonders solches vorzuhalten, mit der ernstlichen Verwarnung sich künftig vor dergleichen zu hüten und keine politische Sachen in ihren Predigten mit anzuführen, bey Vermeidung der Ungnade Sr. königl. Majestät. Hierauf redete er insbesondere die beiden Prediger Kortum und Mahler also an: Hierbey haben mir Seine königl. Majest. besonders anbefohlen, Ihnen Dero Gnade anzukündigen, und daß ich sie wiederum

in

in diesen Landen applaciren solle, welches ich auch mit allem Fleiß und Plaisir thun werde. Die Herren, sezte er hinzu, sind nun frey. Hierauf musten beide Prediger den Eid der Treue schwören und wurden darauf erlassen, da ihnen denn von Hohen und Niedern in Berlin viele Gnade und Liebe erwiesen worden. Es erhielte auch Herr Kortum noch in Berlin die königliche Verordnung, wodurch er als Pastor nach Lebus versetzet wurde. Dieses geschahe im Jahr 1721.

In der Ehe lebte er mit des bekanten Probsts zu Stolpe, Johann Heinrich Sprögels, Tochter, von welcher des gleichfals sehr bekanten Gottfried Arnolds Ehefrau eine leibliche Schwester war. Sein Leben beschloß er den 5. Jun. 1747. in einem Alter von 72. Jahren. Zu seiner, dem Ansehen nach schwächlichen, in der That aber gesunden Leibesconstitution diente nicht wenig seine Diät, die er auf das genaueste hielt, und wobey er sich nach seiner Natur richtete. Sein ordentliches Getränk war klares Quellwasser und zuweilen etwas Wein. Hingegen konte er Bier und gesäuert Brod gar nicht vertragen, und genoß

noß alle Abende etwas warme Milch. Bey dieser Lebensart fand er den Nutzen, daß er stets aufgeräumet war, und nichts vom Schwindel, Grieß, Stein oder Podagra wuste, da doch sein Vater und Großvater mit solchen unterschiedlich geplagt gewesen.

Seinen Character wird niemand richtiger und zuverläßiger bestimmen können, als der selige Herr **Reimmann**, der mit ihm in genauer Bekantschaft gestanden. Und dieser schildert uns sein Bild in folgenden Zügen: * Sunt in eo multæ magnæque virtutes, ingenium facile, iudicium acre, plurimum studii, linguarum exoticarum cognitio, graue et neruosum dicendi genus, pietas, modestia et quidquid laudari in viro erudito potest. Cum quo magna mihi fuit olim familiaritas et non vulgaris consuetudo. Quique talis semper deprehensus est a me, qualis iam descriptus. Et si qua fuit in eo imbecillitatis humanæ labecula, a qua nunquam se putauit esse alienum, παραδοξοφιλία fuit, h. e. singularis illa a communi eruditorum opinione discedendi

* im Catalogo Bibl. theol. systemat. critico p. 249.

di cupiditas. Quæ an a natura ipsi contigerit, an a *Godofredi Arnoldi* disciplina, cuius vxoris sororem habebat in matrimonium, haud plane scio. Herr Moser * nennet ihn virum meditabundum und bringt sonst viel rühmliches von ihm bey, will ihn auch von der Paradoxophilie, so ferne sie einen Hang zu fremden und seltsamen Lehren bedeutet, ganz frey sprechen.

Ein paar Umstände müssen wir noch bemerken, die nicht unter die geringsten Verdienste des Herrn Kortums gehören. Als er noch in Westphalen war, half er nicht wenig dazu, daß die unter den Reformirten wohnenden Evangelischlutherischen zu Langenberg, pfälzischer Hoheit, die Freyheit erhielten auf seinem Kirspelsboden eine eigene Kirche zu bauen. Gestalt er ihnen auch die Possession zu dem künftigen Religionsexercitio, namens Sr. königl. Majest. durch eine Weihungspredigt unter freyem Himmel auf einer Wiese, wo die Kirche solte hingebauet werden, in Gegenwart des königl. Richters zu Hattingen,

* im Lexico der Theologen T. I. p. 342. sq.

gen, ergrif, und also zu einer nachgehends sich samlenden Gemeine den Grund legte. Er hatte dabey diese Bewegungsursachen, daß er anführte, wenn man um eigenen Nutzens willen, (denn sonst hielten sie sich zu den Hattingischen Predigern) diesen Leuten nicht beystehen wolte, so würden sie endlich gar vergehen, indem sie schon einzeln zu andern Confeßionsverwandten übergiengen. Massen es ihnen allzubeschwerlich war, einen so fernen Weg über die hohen Berge nach Hattingen in die Kirche zu gehen. Nächstdem aber hatte man es ihm auch zu danken, daß zu Hattingen eine neue Schule angerichtet wurde, dabey er sich selbst dem Consistorio erbot, mit Hand anzuschlagen und die Studia zu fördern nach Inhalt königl. Verordnungen.

Seine Schriften sind folgende:

1. Hauptgründe der Wahrheit christlicher Religion.
2. Buchstäbliche Erklärung des Evangelii vom Hingange zum Vater.
3. Einleitung in den Hesekielischen Tempel, oder Erklärung der neun lezten schwersten Capitel dieses Propheten,

nebst

nebst einem gedoppelten Grundris des Tempels und einer dahin gehörigen Landcharten.

Sie stehet im I. Bande des Berlinischen Hebopfers p. 416-467. Ebendaselbst wurden p. 894. sqq. einige Scrupel dagegen eingerücket; welche Herr Kortum in folgender Abhandlung beantwortete:

4. Erläuterung einiger historischen Umstände bey den 9. lezten Capiteln Hesekiels; welche ebenfals dem Berlinischen Hebopfer * einverleibet worden. Michael Christ. Rusmeyer ließ ebendaselbst ** Erinnerungen darwider einrücken.

5. De Paralleliſmo ſcripturæ exegetico, oder von der rechtmäßigen Verbindung der Sprüche heil. Schrift, eine Untersuchung zur Prüfung vorgestellet. Steht gleichfals im Berlinischen Hebopfer ***

6. Das Buch Hiob, aus dem hebräischen Grundtexte aufs neue getreulich ins Deut-

* T. III. im 22. Beytrage p. 44. sqq.
** T. III. p. 832. sqq.
*** T. III. im 22sten Beytrage p. 1. sqq.

Deutsche übersetzet, nebst einer Paraphrasi, worinne nicht nur der eigentliche Wortverstand angewiesen und die allegorischen Reden ausgewickelt werden, sondern auch der Nachdruck jeder Rede, wie nicht weniger der nervus argumenti gezeiget wird; samt kurzen Anmerkungen, wobey zugleich der Inhalt und Ordnung des ganzen Buchs, wie auch einige zu dessen Erläuterung dienende Umstände kurzbündig erörtert werden. Leipzig, 1708. 4. *

Als M. Thomas Hafer den Herrn Kortum dieser Uebersetzung wegen angrif in einer Schrift, die den Titel hatte: Der



* *Zeltner.* de novis bibliorum versionibus Germanicis p. 128. Weinrichs historisch. und theolog. Betrachtungen p. 58. Historia Bibliothec. Fabrician. P. IV. p. 75. *Reimmann.* Bibliothec. theol. p. 230. *Eiusd.* Accessiones vberiores ad catalog. biblioth. theolog. pag. 143. Stolles Historie der theolog. Gelahrheit p. 107. Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern p. 571. sqq. Unschuld. Nachrichten 1708. p. 639. sq. Bornii theologische Schatzkammer T. I. p. 27. Chr. Thomasii Cautelen bey Erlernung der Kirchenrechtsgelahrheit, Cap. V. §. 31. p. m. 92.

Kortumische Hiob gegen D. Martin Luther vorgenommen und abgehöret zu Unna in Westphalen, Dortmund 1716. in 4. so gab Herr Kortum seine Vertheidigung unter folgender Aufschrift heraus:

7. Prüfung einer Schrift wider die Uebersetzung des Hiobs. Dortmund 1717. in 4. *

8. Die Weissagung Jesaiä aus dem Grundtexte neu übersezt, nebst einer Paraphrasi und Anmerkungen, Leipzig 1709. in 4. **

M. Michael Beck, ein Professor und Prediger zu Ulm, sezte dieser Uebersetzung entgegen: Specimen Vindiciarum Iesaianarum. Ulm 1710. in 4. ***

9. Die Psalmen und Lieder Davids aus dem hebräischen Grundtexte aufs neue getreu-

* Mosers Lexicon der Theologen T. I. p. 349. 350.

** Histor. Biblioth. Fabriciau. P. IV. p. 75. sq. *le Long* Biblioth. Sacr. P. II. p. 233. 234. *edit. Boernerian.* Unschuld. Nachrichten 1709. p. 153. sq. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 27. sq.

*** Unschuld. Nachrichten 1711. p. 273.

getreulich übersetzet, nebst einer Paraphrasi, worinnen der buchstäbliche Verstand nach der Geschichte und den Umständen eines jeden Psalms untersucht, die Connexion angewiesen, die Emphasis der Wörter ausgedruckt und der Affect deutlich bemerket wird; samt unterschiedenen philologischen Anmerkungen und einem Anhange, bestehend in einer kurzen Auflösung der Psalmen durch ordentliche Anzeige des Inhalts, sowohl der ganzen Rede überhaupt, als auch aller und jeder Versicul insonderheit. Frankfurt 1716. in 4. *

10. Erörterung der Frage: ob in den Sprüchen Salomonis eine intendirte Connexion sey? Frankf. an der Oder 1728. in 4. **

11. Salomonische Moral, welche in sich hält die Gemüths- und Lebensanrichtung zu einem GOttähnlichen, standvesten und glückseligen Wesen; oder Auflösung



* *Reimmanni* Biblioth. theol. p. 229.

** *Reimmanni* Biblioth. theolog p. 271. Fortgesezte Samlung von A. und N. 1730. p. 1124. Leipz. gel. Zeitung. 1729. p. 591. 592.

der Sinnsprüche Salomo, aus ihrem änigmatischen Proverbialvortrage, nach der in solcher Weise darinn enthaltenen wahren Connexion, durch eine beständige Paraphrasin und Erklärung, mittelst welcher die einzeln allgemein lautende Sprüche und Gleichnisse an ihr gehöriges Object und Endziel verknüpft, anbey auch die Grundursachen der moralischen Wahrheiten deutlich angezeiget werden; samt der analytischen Ordnung und Beweisprobe. Frankfurt an der Oder 1731. 4. *

Primus est auctor, schreibt **Reimmann**,** qui periculosæ plenum opus aleæ aggressus, symmetriam perpulchram in vniuerso latitare prouerbiorum Salomonæorum opere singulisque eius capitibus et versiculis et decretis demonstrauit. Adeoque, quam dedit ante triennium fidem, re ipsa præstitit, non mediocrem laudem hoc eximio labore promeritus. Nam licet non omne tulerit punctum, nec difficul-

* Leipzig. gel. Zeitung. 1731. p. 743.
** in den Accessionibus vberioribus ad Catalog. Biblioth. theolog. p. 141. sq.

ficultates cunctas exsuperarit; quod nec fieri potest ab iis, qui scindunt glaciem, et viam aperiunt, et in incipiundo negotio priores sunt, nec abs se factum esse videri vult auctor doctissimus. Id tamen præstitit in Ethica hac Salomonæa, quod nec ausus est quisquam adhuc, nedum exsequutus. Nouam eiusdem versionem, systematicam connexionem, neruosam paraphrasin, luculentam demonstrationem. In quibus omnibus id habuisse apparet, quod habere sapientem debere pronunciauit Salomon Prou. IV, 25. *Oculos æquum intuentes, et lumina recte prorsus directa*, et commodam interpretationem admittere putamus ea loca, in quibus auctorem Socinianis et Arianis frigidam suffudisse suspicatur *Franciscus Wokenius* in *Diss. de pietate critica* §. 24. p. 26.

12. *Anecdota* oder einzelne Nachrichten von der in Deutschland, und besonders in den brandenburgischen Landen, ergangenen evangelischen Reformation, wobey die Befugnis und Rechtmäßigkeit derselben deutlich erwiesen, mithin der gegenseitige Vor-

wurf, ob wären wir von der alten wahren Kirche abfällig worden, widerlegt wird. Frankf. an der Oder 1739. in 4. *

13. Historische Nachricht von dem alten Bischofthum Lebus, nebst einer richtigen Landkarte der gesamten Gegend. Frankf. an der Oder 1740. in 4.

14. Continuation der Lebusischen Geschichte, in 4. **

15. Die kluge Standhaftigkeit im Unglück. Frankf. 1739. 4. ***

Die Hauptabsicht des Verfassers gehet in dieser Schrift dahin, den ungerechten Haußhalter, von welchem Luc. 16. geredet wird, zu entschuldigen und zu rechtfertigen.

16. Der Mensch, die glückseligste Creatur, wenn er nur will. Breßlau, 1743. 8. *

17. Moralische Monden.

18. Eine

* Acta histor. eccles. T. IV. p. 82. sq. Fortges. Samlung von A. und N. 1742. p. 332. sq.

** Fortgesezte Samlung von A. und N. 1746. p. 91. sqq.

*** Samlung von A. und N. 1743. p. 410. sq.

* ebendaselbst 1743. p. 626. Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. III. pag. 34. sqq.

18. Einige einzelne Gedichte, und eine Jubelpredigt.

Es sind ihm auch einige kleine Schriften, z. E. die Beschreibung von dem Gewissen ꝛc. zugeeignet worden, dazu er sich aber nicht bekennen wollen. Ehedem hatte er den Vorsatz gefaßt, die Antiquitates Comitatus de Marka zu beschreiben, davon er in der Vorrede seiner Jubelpredigt 1717. den Antrag gemacht. Er wolte an dieser Historie zeigen, wie man die alten Geschichte prüfen und alles zu einer Gemüthserbauung bringen solte. Weil er aber von dem Lande abkommen, so ist das Vorhaben, dazu er schon viel gesamlet, ins Stecken gerathen. Ein Tractat von der Menschheit und deren Gebrauch, der bereits völlig ausgearbeitet war, ist ihm einsmals durch eine Feuersbrunst nebst seinem ganzen Vermögen in die Asche gefallen. Verschiedene andere Manuscripte von ihm führet Herr Moser* an, von welchen wir aber nicht sagen können, ob sie alle nachher dem Druck übergeben worden.



* im Lexico ietztlebender Theologen T. I. pag. 350. sq.

## CASPAR HEINRICH STARKE,

Prediger zu Siebenbäumen im Herzogthum Lauenburg, starb den 17. Februar. 1750. im 69sten Jahre seines Alters. *

Den 15. May 1681. sahe er zu Lübeck das erste Tageslicht. Weil seine Eltern ihn gleich vom Anfang denen Studien gewiedmet, so liessen sie es auch an geschickten Anweisungen nicht fehlen. Sie verschafften ihm nicht nur Unterricht im Hause, sondern schickten ihn auch in die öffentliche Schule. Im Jahr 1697. nahm er am 14. November von dem Lübeckischen Gymnasio in einer öffentlichen Rede Abschied, und gieng mit seinem ältern Bruder, David Christian Starken, im folgenden Jahre nach Wittenberg. Seine Eltern verlangten, daß er die Rechte lernen solte; er aber folgte seinem Triebe, und hielt sich zu den Schulen der Gottesgelehrten. Doch bahnte er sich vorher den Weg dazu bey den Weltweisen. Und nachdem er sich philosophische Einsichten erworben, so besuchte er mit desto grösserm Vortheil die Hörsäle der Theologen, und ließ

sich

* Beyträge zu den Erlangischen gelehrten Anmerkungen aufs Jahr 1750. p. 256.

sich von Casp. Löschern, Joh. Georg Neumannen und Gottlieb Wernsdorfen die geistlichen Wissenschaften lehren. Er hatte auch den Vorsatz gefaßt, sich durch eine Disputation des Magisterhuts würdig zu machen; allein eine unvermuthete Krankheit verbot ihm die Ausführung dieses Vorhabens und hieß ihn im Jahr 1700. nach Hause gehen. Als ihn die Krankheit wieder verlassen, zog ihn die Liebe zu Academien nach Leipzig. Thomas Ittig, bey dem er im Hause wohnete, Johann Schmid, Joh. Olearius, Christian Reineccius, Adam Rechenberg, Albrecht Christian Roth, Gottl. Friedr. Seligmann, Heinrich Pipping, Joh. Günther und Friedrich Werner waren hier seine Lehrer. Als sein obgedachter Herr Bruder, der Prediger zu Siebenbäumen im Herzogthum Lauenburg worden war, am 16. Jul. 1708. verstarb, hatte unser Herr Starke das Glück, in eben demselben Jahre sein Amtsnachfolger zu werden. Er gewann auch diesen Ort so lieb, daß er sich nicht entschliessen konte, ihn zu verlassen, ob er gleich im Jahr 1716. die gröste Hofnung zum Diaconat

in Kiel hatte. Folgender Schriften wegen verdienet er hier eine Stelle:

1. *Ioannis Bothuidi*, SS. Theol. D. et regis Sueciæ Gustaui Adolphi concionatoris, Theses de quæstione, vtrum Muschouitæ sint Christiani. Leipzig, 1705. in 4. Diese Disputation des Bothvidus ließ Hr. Starke wegen ihrer Seltenheit wieder drucken, und setzte eine Vorrede vor, darinnen er von dem Verfasser derselben, und von den Schriftstellern, die eben diese Materie abgehandelt, Nachricht gab. *
2. Noua litteraria maris balthici et septentrionis ab anno 1705. mens. Sept. vsque ad finem.
3. De salute virginis Mariæ ad theol. celeberr. D. *Georg. Henr. Gœtzium*, dissert. epistolic. Lübeck 1706. in 4. **
4. De doctorum vita priuata, quam honoribus quidam et officiis publicis prætulerunt, tractatus historico-moralis. Lubec. 1707. 4. ***

5. De

* Noua litterar. maris balthici A. 1704. p. 368. A. 1705. p. 383.

** Noua litterar. maris balthici 1706. p. 376. sqq.

*** Histor. Biblioth. Fabrician. P. III. p. 533. Aus-

5. De claris Godofredis, ad *Godofredum a Wedderkop* dissert. epistolica. ibid. 1708. in 4. *

6. De marginali b. *Lutheri* in prouerb. XXXI, 10. glossa: Nichts liebers ist auf Erden, denn Frauenliebe, wems kan werden. ibid. 1708. in 4. worinnen Lutherus wider die Papisten vertheidiget wird.

7. Kurzgefaßte Lebensbeschreibung der Lübeckischen Superintendenten, sint der Reformation Lutheri, bis auf gegenwärtige Zeiten, davon der erste Theil vorstellet Hn. M. Hermann Bonnum. Alles aus theils gedruckten, theils ungedruckten Urkunden, Documenten, und Acten, mit denen dahin gehörigen Beylagen ausgefertiget. Lübeck und Leipzig 1710. in 8. **



führlicher Bericht von neuen Büchern p. 317. sq. *Reimmanni* Biblioth. histor. litterar. p. 276. Noua litterar. maris balthici 1707. p. 284. sq.

* Ludovici Schulhistorie, im III. Theil p. 384. und die angeführten Noua litterar. 1708. p. 85. seq.

** Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. I. p. 605. sqq. Unschuld. Nachricht. 1710. p. 562.

Bornii

8. Kurze, leichte und erbauliche Fragen für junge und einfältige Leute, die zur Beichte und heil. Abendmal gehen wollen, meistens aus der gemeinen Beichte und den Worten der Einsetzung des heil. Abendmals gezogen, zum Dienst der Gemeine zu Siebenbäumen. Lübeck 1711. 8.

9. Die Gottlob! vergeblich bestürmte evangelischlutherische Kirche, in dem Puncte vom heil. Abendmal, durch eine gebührliche Ablehnung dessen, was Hr. Leonhard Christoph Sturm in seinem sogenannten mathematischen Beweise feindselig dawider erreget hat, kürzlich gezeiget. Lübeck und Leipz. 1714. 8. *

Unsers Wissens hat sich Sturm gegen ihn nicht ins besondere vertheidiget, sondern nur seine Schrift an einem gewissen Orte schlechthin ein Pasqvill und Bierschenks-Meditation genennet. ** Und diese Lästerung

Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 872. des Hrn. von Seelen Athen. Lubecenf. P. II. p. 332. 333.

* Unschuld. Nachrichten 1714. p. 475.

** Leporins Leben der gelehrten Deutschen, im IV. Theil p. 370.

sterung hat sonder Zweifel dem Hrn. Starken folgende Schrift abgenöthiget:

10. Abgedrungene Ehrenrettung wider den unnützen calvinischen Lästerer Leonhard Christoph Sturm. Lübeck und Leipz. 1715. 8.

11. Ad *Vincent. Placcii* theatrum anonymorum Ἐπιμετρον, observationum Hallensium latinarum auctores quosdam detectos exhibens. Lübeck 1716. in 4. und in eben dem Jahre zu Rostock in 8. *

12. Aaronis in luctu domestico silentium. Lubec. 1717. fol.

13. Dissertatio, qua annum iubilæum MDCCXVII. ecclesiæ Euangelico-Lutheranæ neutiquam esse fatalem, secularia sacra rite facturus euincit et vanum vatem *Rudolphum Martin. Mehlführerum* reprimit ex merito atque castigat. Lubec. 1717. 4.

Mehlführer hatte in der freundlichen Warnung an Hrn. Prof. Wernsdorf, auch Hrn. Adjunct. Strunzen, p. 21. dem Lutherthum diese Nativität gestellet:



* Unschuld. Nachrichten 1716. p. 705. sqq.

stellet: Wenn man an. 1717. MartInVs LVtherVs theoLoglæ DoCtor schreiben wird, so ist das Maas der Sünden und *Periodus Lutheranismi* ausgelaufen. Der Ausgang aber hat gelehret, daß ihm der Vater der Lügen diese Weissagung eingegeben.

14. Observatio de vitiis allegationis auctorum, tum in genere aliorum, tum præcipue historicorum. Sie stehet in den *Miscellaneis Lipsiensibus* Tom. VII. p. 62-86.

15. Daß Hrn. Leonhard Christoph Sturms Meinung vom heil. Abendmal nicht, wie er vorgiebt, neu, sondern schon eine alte, faule, verdorbene Schwärmerey sey, wird denen Gelehrten hiemit entdecket und zugleich das Verzeichnis angehänget aller bisher in dieser Controvers herausgegebenen Schriften. Altorf, 1719. in 8.

Hr. Starke gab diese Schrift ohne seinem Namen kurz vor Sturms Tode heraus. Er beweiset darinn, daß Casp. Schwenkfeld und Paul Felgenhauer bereits dasjenige gelehret, was Hr. Sturm

durch

durch seinen mathematischen Beweis vornemlich demonstriren wollen; zu welchem Ende er die Worte Schwenkfelds aus seinen Missiven, und Felgenhauers aus seiner Δειπνολογιᾳ mit Hrn. Sturms eigenen Worten vergleichet. *

16. Vindiciæ coniugii christianorum aduersus obtrectatores Iudæos. Lubec. 1719. in 4.

17. *Lubeca Lutherano-euangelica*, oder Lübeckische Kirchenhistorie. Erster Band. Hamburg 1724. in 4. 6. Alph. 14 Bogen. **

Dieser Band liefert uns die Kirchengeschichte der Stadt Lübeck vom Anfange der Reformation bis zum Jahr 1643. Die Fortsetzung bis aufs Jahr 1728. nebst einer Erläuterung des ersten Bandes, hat er in Handschrift hinterlassen, und dem Lübeckischen

* Leporins Leben der gelehrten Deutschen, im IV. Theil p. 410.

** Bibliotheca Lubecensis Vol. I. p. 140. sqq. Coleri theolog. Biblioth. im IX. Stück, n. 1. Deutsche Acta eruditorum im CII. Theil n. 3. Unschuld. Nachrichten 1724. p. 1064. sq. Leipziger gel. Zeitung 1725. p. 269. sqq. 339. sq. 358.

ckischen Ministerio, bis sich ein Verleger finde, zur Verwahrung übergeben. *

18. Ein Sendschreiben, worinn die ehemalige Titulatur bey den Römern, da die Senatores clari und clarissimi viri genennet wurden, woraus nachmals in den mittlern Zeiten das barbarische Substantivum Clarissimatus erwachsen ist, untersuchet wird. Lübeck 1735. in 4. **

Er hat noch verschiedene andere Schriften öffentlich versprochen, als: 1) Commentationem de *Casparo Starkio*, Ilieburgensium circa annum 1580. sqq. Superintendente, ob conflictus cum Caluinianis et varios et satis arduos notissimo. 2) Centuriam clarorum Lubecensium. 3) Tabulas genealogicas præcipuorum seculi XVI. et XVII. theologorum, addita vbique illustrationis gratia vniuscuiusque vitæ et scriptorum breui delineatione. 4) Theatri anonymorum et pseudonymorum Placciani continuationem et emendationem. 5) Παρεγραμματα doctorum

* Beyträge zu den Erlang. gel. Anmerkung. vom Jahr 1750. p. 256.

** Hamburgische Berichte von gel. Sachen 1735. p. 251.

rum circa auctorum abs se allegatorum prænomen, cognomen, patriam, parentes et familiam, religionem, functiones, scripta, mortem, ceter. commissa, & plurimis quoad singula momenta exemplis demonstrata. 6) Syllogen errorum in *G. M. Kœnigii* Bibliotheca, *H. Wittenii* Diario biographico et *Mart. Lipenii* Bibliotheca real. theolog. ceter. occurrentium. 7) Exercitationem de Lutheranismo ab Iureconsultis promoto. Wir können aber nicht versichern, ob einige derselben durch den Druck bekant worden sind. So viel aber wissen wir, daß er auser obgedachter Fortsetzung seiner Lübeckischen Kirchenhistorie auch noch eine Sachsenlauenburgische bis auf gegenwärtige Zeit ausgeführte Prediger- und Schulhistorie im Manuscripte hinterlassen. *



* Von dem Leben und Schriften unsers Hrn. Starken findet man sonst auch Nachricht in des Hrn. L. Johann Heinrich von Seelen Athenis Lubecensibus, P. II. Sect. II. p. 328-336. und in Hrn. Johann Anton Trinius Beytrag zur Geschichte berühmter Gottesgelehrten auf dem Lande, p. 611-621.

## IOHANN MVTHMANN.

Pastor zu Pößneck und der Saalfeldischen Superintendentur Adjunctus, starb den 30. Sept. 1747. im 63. Jahre seines Alters.

Reimersdorf, im Fürstenthum Brieg, war sein Geburtsort. Hier trat er den 28. August. 1685. in die Welt. In seines Vaters Hause lernete er nebst der deutschen Sprache auch die pohlnische. Nachdem er hierauf eine Zeitlang die Schule zu Oels besuchet und unter der Anführung des Rectoris Sinapii, dessen Amanuensis er gewesen, in den schönen Wissenschaften einen guten Grund geleget, gieng er im Jahr 1705. nach Leipzig. Seine Eltern konten ihm nicht mehr, als fünf schlesische Thaler mitgeben; GOtt erweckte ihm aber viele andere Wohlthäter. In Leipzig genoß er, nebst einem Stipendio, die meiste Collegia umsonst, und bekam Gelegenheit, junge Leute zu unterrichten und zu predigen. Er stiftete daselbst ein pohlnisches Collegium amicum, da verschiedene Studirende die pohlnische Sprache excolirten, wobey sie sich die pohlnische Bibelübersetzung desto bekanter machten, auch in dem paullinischen Collegio pohlnisch predigten, welches

unserm

unserm Hrn. Muthmann nachmals wohl zu statten kam. Er übte sich daneben fleissig im Disputiren.

Im Jahr 1708. rief man ihn in sein Vaterland zum Diaconat in Constadt. Er blieb aber hier nicht lange, indem er das folgende Jahr zum Archidiacono an der kayserl. Gnaden- oder Landkirche vor der Stadt Teschen in Oberschlesien, welche Kirche man damals erst bauete, erwehlet wurde, nachdem er vorher den 2 Jun. 1709. selbst den dazu erkauften Platz mit hatte einweihen helfen. Dieses Amt, welches er nachmals sehr oft seine hohe Schule zu nennen pflegte, war eines der wichtigsten. Denn es hielten sich zu dieser Kirche bey vierzig tausend Seelen, weil es die einzige Kirche war, welche die Evangelischen in Oberschlesien hatten. Diejenigen, die sich dieser Kirche bedienten, lebten sehr zerstreuet. Einige wohnten nahe an Teschen; die meisten aber 2. 3. 7. 10. bis 12 Meilen davon, mithin theils ausser den Grenzen dieses Fürstenthums. Die Unwissenheit der meisten war in den Tagen, da GOtt den Hunger nach seinem Worte über ein halbes Jahrhundert hatte dauren lassen, und da man auf 20.

Mei-

Meilen nach einer evangelischen Predigt und Kirche reisen muste, sehr hoch gestiegen. Und die von der Kirche entfernten Wohnungen derer meisten machten das Amt desto schwerer; zu geschweigen, daß auch die Armuth groß im Lande war. Er verwaltete dieses Amt 21. Jahre, und bemühete sich sonderlich durch fleißiges Catechisiren und zuweilen auch durch besondere in den Häusern der Zuhörer angestellte biblische Betrachtungen der Unwissenheit abzuhelfen; welches ihm aber nachgehends sehr zur Last geleget und für etwas pietistisches angesehen wurde. Inzwischen sahe er doch, daß GOtt seinen Fleiß und Amtstreue an sehr vielen Seelen augenscheinlich seegnete. Bey den vielfältigen beschwerlichen Krankenreisen, die er vornehmen muste, kam er mehr als einmal in Gefahr des Lebens; aber GOtt hat ihn allezeit wunderbar errettet.

Es fehlte ihm auch in solchem Amte nicht an vielerley Creuz und Leiden. Unter andern muste er einsmals viele Wochen lang gleichsam im Exilio leben, wozu seine Heyrath Gelegenheit gab. Er hatte sich den 2. Jul. 1713. mit Fräulein Eva Josepha von Schimonsky, deren

deren Hr. Vater, ein Landstand im Fürstenthum, katholisch, die Frau Mutter aber evangelisch war, ordentlich verlobet. Nachdem sie zum andernmal öffentlich aufgebothen waren, befahl eine hohe Instanz: diese Ehe solle keinen Fortgang haben. Der alte Adel, angesehene Verwandte, einseitige Religion, sein Character, waren die Anstösse. Es fehlte nicht an häufigen wichtigen Gegenvorstellungen, und seine Schwiegereltern hielten sich redlich. Dennoch muste er sieben viertel Jahr Bräutigam seyn. Ja es eräugneten sich solche Umstände, daß er sich genöthiget sahe, nebst seiner Schwiegermutter, Braut und deren zwey Schwestern auf das 4. Meilen entlegene pohlnische Biala zu fliehen. Und da sonst kein Rath übrig, giengen sie über Pohlen und Ungarn nach Wien; sein Hauß aber wurde, in Meinung, ob hätte er etwan das Fräulein entführet, amtlich versiegelt, aber auch vor seiner Rückkunft wieder entsiegelt. In Wien brachte er über 13. Wochen zu, unter manchen Prüfungen, aber auch unter reicher Erfahrung der Treue GOttes. In allen drey Religionen fand er redliche Männer,

ner, die die Quelle der Bedrückung wohl einsahen und ihm uninteressiret beysprungen. Endlich unterschrieben Ihro kayserl. Majest. den 15. Jenner 1715. die allergnädigste Concession zu seiner Heyrath, dabey es hernach blos auf den Punct ankam, ob sein Schwiegervater sein angezeigtes Versprechen der Töchter zur evangelischen Religion eidlich behaupten könte; welches er frölich thun konte. Es erfolgte also den 11. Febr. 1715. in der evangelischen Kirche vor Teschen die wirkliche Trauung, nachdem er schon den Tag vorher allda seine Canzel wieder bestiegen hatte.

Was ihn 15 Jahre hernach nebst einigen seiner Collegen für ein Schicksal betroffen, ist bekant genug, auch bereits anderweit in dieser Kirchenhistorie, * wiewohl etwas unvollständig, erzehlet worden. Wir wollen daher jenen Bericht kürzlich zu ergänzen suchen. Die wahren Umstände sind diese: Hr. Muthmann hatte sich, nebst seinen Herren Collegen, Stein-

* T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 5. p. 755. und in der I. Fortsetzung p. 639.

Steinmetz und Sassadius, durch Treue, Eifer und Fleis bey der ganzen evangelischen Gemeinde grosse Liebe und Hochachtung erworben. Bey den widrigen Glaubensverwandten aber verursachte solches Neid und Aufmerksamkeit. Doch konte man ihnen, weil sie sich in ihren Schranken hielten, nicht beykommen, bis der Feind einen Saamen der Uneinigkeit unter das Ministerium selbst ausgestreuet, da die andern zwey Collegen Schmidt und Hentschel übel damit zufrieden waren, daß die Gemeine jene drey mehr liebte und hochachtete, als sie. Dahero machten Hr. Hentschel und Hr. Schmidt mit den Katholiken gemeine Sache. Der erstere tractirte die Herren Jesuiter in der Stadt, gieng auch bey der katholischen Clerisey fleissig aus und ein, und endlich bemühete man sich, die Herren Steinmetz, Muthmann und Sassadius zu Pietisten zu machen. Die Puncte, derentwegen sie fiscalisch solten belanget werden, wurden dem Fisco von Hrn. H. und Hrn. S. an die Hand gegeben, und diese wurden als Zeugen wider ihre Collegen aufgefordert. Jedoch da der Fiscus kein

Manda-

Mandatum ad agendum hiezu gehabt, die Zeugen auch nur die pietistischen Irthümer nach der Reihe her erzehlet, sie aber auf die drey Beklagten nicht applicíren können, so wurden diese von dem hochlöblichen kayserl. Oberamte absolviret. Die Widersacher ruheten nun ein paar Jahre, hielten aber ihre Emissarios und Diaria, und notirten von Zeit zu Zeit, was ihnen beliebte, bis endlich der Fiscus aufs neue aufwachte und seine Klage anstrengte, da er denn nunmehro mit einer grössern Anzahl von Zeugen, die aber theils der Beklagten offenbare Feinde, theils sehr interessiret, theils propter malam famam zum Zeugen untüchtig gewesen, hervortrat. Ob nun wohl die sämtlichen evangelischen Herren Stände indiuidualiter denen Beklagten attestirten, wie sie niemals etwas, das dem Worte GOttes, der augspurgischen Confession und übrigen symbolischen Büchern zuwider wäre, von ihnen gehöret hätten, so musten sich doch die Beklagten, weil die Richter katholisch waren, und weil man es der herrschenden Religion vortheilhaft zu seyn hielt, erstlich zwar zu einer Strafe von

300.

300. Ducaten condemniren, nachdem sie aber ad Augustissimum appelliret, durch ein Decret unterm 21. Jenner 1730.* zusamt dem Rector Jerichov und dem Conrector Sarganeck gar ab officio removiren lassen und das Land meiden.**

Herr Muthmann hielt sich hierauf fast ein Jahr bey dem Grafen von Henkel zu Pölzig auf, reisete auch in dieser Zeit ein paarmal nach Wittenberg, wo er er sowohl als in Halle verschiedene mal predigte. Er fand hin und wieder viele



* Man findet dieses Decret in der fortgesezt. Samlung von A. u. N. 1730. p. 827. sqq.

** Eine ausführliche und actenmäßige Erzehlung von dieser ganzen Sache ist in des Hrn. Kirchenrath Walchs Einleitung zu den Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche P. V. p. 333. sqq. anzutreffen, womit man Hrn. Past Grossens erstes Supplement zum ersten Theil des Lexici evangelischer Jubelpriester, das dem zweyten Theile desselben vorgesetzet ist, die Acta histor. eccles. T. VI. p. 862. sq. Mosers Theologiam pastoralem exemplarem viuam in Hrn Steinmetzens Leben p. 123. sqq. und die Grabaische Antrittspredigt des Hrn. Muthmanns selbst vergleichen kan.

Gnade und Liebe. Insbesondere hatten Ihro königl. Majestät von Preussen bereits den 30. May 1730, da er nebst seinen Collegen noch auf dem Zuge in schlesischen Landen war, ihrenthalben sehr gnädig an den Hrn. Prof. Franken geschrieben: sie erhielten auch insgesamt bey diesem Monarchen den 17. Jul. zu Meuselwitz allergnädigste Audienz; ja den 22. August ergieng bereits wegen des Hrn. Muthmanns ein königlich Rescript, kraft dessen er nach Milken, in Preussen, als Pastor kommen solte. Aber die damaligen wegen seiner verlästerten und bekümmerten verlassenen Gemeine von ihm unternommenen zeitkostenden Reisen nach Wittenberg und Dresden, die zeitlich eintreffende Kälte, der weite und kostbare Transport von mehr als 100. Meilen und andere Dinge mehr wurden zu Hinderungen. So hatten auch des Hrn. Grafen Friedrich Caspar von Gersdorf, königl. pohlnisch. und churfürstl. sächs. Oberamtmanns in der Lausitz Excellenz, für unsern Hrn. Muthmann die Gnade, ihm das vacante Diaconat zu Klix anzutragen. Allein hier stand sein damals

stark

stark geschwächtes Gemüthe, und der von der pohlnischen und böhmischen Sprache stark abgehende Dialect der wendischen besonders entgegen.

Endlich ward er, nachdem man ihn aufs schärfste examiniret, und seine Lehre nach GOttes Wort und den symbolischen Büchern richtig befunden hatte, Diaconus zu Graba bey Saalfeld, wo er mit vieler Liebe aufgenommen wurde.* Im Jahr 1732. berief man ihn zum Hofdiaconus und Sudiaconus bey der Stadtgemeinde in Saalfeld selbst, und von da kam er 1739. als Pastor und Adjunctus der Saalfeldischen Superintendentur nach Pößneck.

Sein Leben beschloß er den 30. Sept. 1747. durch einen Schlagfluß. Er hatte sich diese Todesart seit vielen Jahren öfters vorgestellet, und sein Gemüth hatte sich mit den Gedanken davon mehr be-



* Der sel. Kirchenrath Johann Gottl. Hillinger hielt damals bey seiner Introduction die Investiturrede über Joh. IX, 35. es kam vor JEsum, daß sie ihn ausgestossen hatten; welche Rede zu Saalfeld 1731. in 4. gedruckt worden.

schäftiget, als er gegen die Seinigen davon merken ließ, wie er denn auch auf einem besondern Zettel, den man nachgehends auf seinem Schreibetische gefunden, die Namen derer jenigen Theologen, die an Schlagflüssen verstorben, mit Fleiß gesamlet und aufgezeichnet hatte. Es waren ihm bereits etliche Jahre vor seinem sel. Hingange verschiedene schlagmässige Zufälle zugestossen, und da er in seinen Aemtern, sonderlich in seinem mit ganz besondern Arbeiten, Strapazzen und Leiden verbundenen Teschenischen Archidiaconat nicht wenig Kräfte im Dienst seines Herrn verzehret hatte, so spürte man ein paar Jahre vor seinem Abschiede eine mannigfaltige Schwachheit und Mattigkeit des Leibes an ihm, welche sonderlich das lezte Vierteljahr auch sein bis dahin noch immer munteres Gemüthe und desselben besondere Kräfte mit betraf. Die Umstände, unter welchen endlich sein Tod erfolgte, sind merkwürdig, und verdienen hier angemerket zu werden. Er war am Michaelisfeste genannten Jahrs 1747. an einen unter seiner Aufsicht stehenden und ohnweit Pößneck liegenden Ort, Schlöttwein

genant,

genant, gefahren, um daselbst eine Kirchenvisitation vorzunehmen. Nachdem er des dasigen Hrn. Pastoris Predigt, welche von den heiligen Engeln handelte, angehöret, auch, wie man nachher gefunden, die Eintheilung derselben kürzlich mit Bleystift aufgezeichnet und darinnen sonderlich in der Application den Vsum consolatorium also ausgedrücket: so werden die heiligen Engel bey uns seyn im Leben, sterben ꝛc. welches er als sein leztes Wort, so er in dieser Welt geschrieben, in wenig Stunden erfahren; so fieng er das gewöhnliche Examen, nach welchem er den Vers: Ach HErr laß deine lieben Engelein am lezten Ende die Seele mein in Abrahams Schooß tragen ꝛc. zu singen verordnet hatte, mit dasiger Gemeine an, und legte darinn die in der von ihm bey seinen Visitationen gestellten Ordnung folgende zweyte Bitte: Dein Reich komme, ꝛc. zum Grunde, gieng hiernächst, da er von der Beschaffenheit des Reiches GOttes handelte, die Stelle Röm. XIV, 17. 18. durch, und da er an das Wort: Freude im heiligen Geist, kam, auch schon etwas von der Freude

des Gnadenreichs gesprochen hatte, und nun von der Freude des Reichs der Herrlichkeit reden wolte, auch schon ein paar Fragen gethan hatte, begunten ihm die Füsse zu wanken, die Gedanken zu vergehen, und die Zunge zu stamlen, und in wenig Augenblicken fieng er an zu sinken, da denn die nahe dabeystehende zugriffen und ihn sogleich aus der Kirche in die Pfarrwohnung trugen, wo man zwar alles mögliche anwandte, um ihn noch zu retten; allein es war alles vergeblich und man hörte nichts weiter, als das einzige Wörtgen: Ruhe! von diesem guten Streiter JEsu Christi; übrigens lag er gleich als in einem sanften Schlummer, bis ihn sein guter Herr und Heiland nach 12 Stunden von seinem Posten völlig ablösete, und durch einen seligen Tod in sein ewiges und herrliches Reich zur seligsten Erfahrung dessen, wovon er zulezt in seinem Examine zu sprechen gedachte, einführete, nachdem er dem Herrn in seiner Kirchen 39. und fast ein halb Jahr gedienet, sein Alter aber auf 62. Jahre und einen Monat gebracht hatte.

Seine

Seine Schriften sind folgende: *

1. Des grossen Gottes englische Bothschaft an die Menschen. Saalfeld 1731. 12. Züllichau 1733. in 12. ** Es ist die Grabaische Anzugspredigt, welche, auch nur schon wegen der mit eingestreueten historischen Merkwürdigkeiten, mit erbaulichem Vergnügen und nicht ohne Bewegung gelesen werden kan.

2. Schriftmäsige Bewegungsgründe zur Mildthätigkeit gegen die um der evangelischen Religion willen vertriebene Salzburger. Saalfeld 1732. so viermal, auch zu Regenspurg, Augspurg, Leipzig, Lauban, und im 13. Supplement zu Coleri theologischer Bibliothek, wie nicht weniger in Hrn. Johann Gottlieb Hilligers Beytrag zur Kir-



* Ein mehrers von ihm meldet Hr. Moser im Lexico ieztlebender Theologen T. II. p. 563-579. womit die Beyträge zu den *Actis histor. eccles.* T. I. p. 909-908. zu vergleichen sind.

** Samlungen zum Bau des Reiches GOttes T. I. p. 407. Nachricht von den Verlagsbüchern des Züllichauischen Wayfenhauses p. 98.

chenhistorie des Erzbischofthums Salzburg, gedruckt worden. *

3. Die herzliche Bemühung JEsu Christi um eine einige Seele. Saalfeld 1732. Züllichau 1732. und 1739. 12. ** ist die Anzugspredigt in Saalfeld.

4. Saalfeldische Freude über die denen salzburgischen Emigranten wiederfahrne Gnade GOttes, oder historischtheologisches Denkmal derjenigen Merkwürdigkeiten, welche in Ansehung der salzburgischen Emigranten in Saalfeld vorgekommen. Züllichau, 1733. 8. ***

5. Gedächtnisrede auf die Fr. Räthin und Amtmännin Schüffnerin 1734.

6. Die gute Gedanken des Herzens, und deren Quelle, Richtschnur, Unterscheid,

---

* Fortgesetzte Samlung von A. und N. 1733. p. 164.

** Samlung von A. und N. 1732. p. 340. Nachricht von den Verlagsbüchern des Züllichauischen Wayfenhauses p. 99.

*** Leipz. gel. Zeitung. 1733. p. 335. Nachricht von den Verlagsbüchern des Züllich. Wayfenh. p. 99. 100.

scheid, Hülfsmittel und Segen 1735. 12. * eine Predigt.

7. Pred. von dem gesegneten Gebrauch der Kirchenpostill des sel. Lutheri 1736.

8. Vier Bewegungsgründe zur gemeinschaftlichen frölichen Förderung der Allmosenanstalten in Saalfeld. 1737.

9. Vorschlag zu einer evangelisch-lutherischen deutschen Originalbibel: stehet in dem Züllichauischen Avertissement von einer solchen Bibel. Leipz. 1738. in groß 4. **

10. Evangelische deutsche Originalbibel, das ist, die ganze heil. Schrift A. und N. T. dergestalt eingerichtet, daß der hebräische und griechische Grundtext, und die deutsche Uebersetzung Lutheri neben einander erscheinen ꝛc. nebst einer Vorrede von dem grossen Werthe der Bibelübersetzung Lutheri. Züllichau, 1741. in groß 4. 15 Alph. 17 Bog. ***



* Samlungen zum Bau des Reichs GOttes P. 28. p. 339.

** Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens vom Jahr 1739. p. 60. sqq. Leipzig. gel. Zeitung. 1739. p. 144.

*** Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen

11. Die göttliche Treue, aus vieljähriger eigener persönlicher Erfahrung bemerket und in einigen geringen Zeugnissen erwogen. Saalfeld 1740. in 12.

Es ist eigentlich seine Lebensbeschreibung, oder vielmehr nur einige Stücke und Proben der Treue GOttes daraus.

12. Verschiedene seiner Lieder sind in Saalfeld, Cöthen, Wernigerode, Magdeburg, Stargard, gedruckt und nachgedruckt worden, und liegen derselben auch noch eine feine Anzahl in MSCto.

Als er noch in Teschen stand, hat er verschiedene pohlnische ascetische kleine Schriften theils selbst herausgegeben, theils auch übersetzet, die Hr. Bartholomäi * anzeiget. Wie er denn auch dem Hn. Joh. Blasio bey seinen in den Druck gegebenen slavonischen Schriften manche Beyhülfe gethan und also zugleich der Kirche Christi in Ungarn mit gedienet hat.

IOA-

rigen Zustand und Wachsthum der Wissenschaft. T. II. p. 431. sqq. Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. I. p. 21. sqq. Acta histor. ecclesiast. T. VII. p. 1054. sq.

* in den Beyträgen zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 905. sqq.

## IOACHIM BARWARD LAVENSTEIN,

Pastor bey der Pfarrkirche zu St. Jacob in Hildesheim, starb den 12 Jul. 1746. im 49. Jahre seines Alters.

Er wurde zu Hildesheim im Jahr 1698. den 26. Jun. gebohren. Sein Vater war Hr. Joachim Christoph Lauenstein, vieljähriger Rathsherr daselbst; seine Frau Mutter aber, Ursula Margaretha, Hn. M. Johann Albrechts, Pastors zu St. Andreä Tochter. Von denselben wurden ihm anfangs Privatinformatores gehalten, bis er bey zunehmenden Jahren das dasige Gymnasium Andreanum besuchen konte, auf welchem er in Sprachen und Wissenschaften guten Grund geleget. Im Jahr 1719. begab er sich nach Helmstädt, und brachte auf dasiger Universität 5 Jahre zu. Er hörete im ersten Jahre die orientalischen Sprachen bey dem Hrn. Prof. Sprecher und Hrn. Lackemacher: im zweyten und dritten die philosophischen Wissenschaften bey dem Hrn. Prof. Treuner, und im vierten und fünften die verschiedenen Theile der Theologie bey dem Hrn. Abt Schmidt und Hrn. D. Schramm, unter welches

leztern Censur er das lezte Jahr in der Collegenkirche den nachmittäglichen Gottesdienst die mehreste Zeit verrichtete, und dadurch im Predigen viele Fertigkeit erlangte. Nach Verfliessung solcher fünf Jahre verfügte er sich im Jahr 1724. auf die Baronen Schauen, und unterwieß daselbst die ihm anvertraute Jugend in Sprachen und historischen Wissenschaften, so lange, bis er im Jahr 1726. wieder nach Hause kommen und um die zu St. Michaelis ledig gewordene Predigerstelle sich mit melden muste, da es denn GOtt so lenkte, daß er bey dieser seiner ersten Competenz im folgenden 1727. Jahre den 26. Januar. zum Prediger erwehlet, und darauf den 2 Februar. von dem Hrn. Superint. Reimmann und dem ganzen Ministerio ordiniret wurde; in welchem Amte er 18 Jahre durch gestanden. Endlich ward er 1745. den 23 April zu der lange Zeit offen gewesenen Stelle eines Predigers zu St. Jacob bestellet, und den 16 May von dem Hrn. Superint. D. Winklern eingeführet. *

In

* Von den Umständen dieser Wahl siehe den Bericht des evangelischen Ministerii zu Hildesheim

In dem bekanten Hildesheimischen Mittlerstreite hat er mit dem grösten Theil des übrigen Ministerii wider D. Gläsenern gemeinschaftliche Sache gemacht und die Denunciationsschrift wider ihn mit unterschrieben, ob er gleich im öffentlichen Drucke nichts insbesondere wider ihn ausgehen lassen. * Er hatte von Natur eine so penetrante Tenorstimme, daß wenn er, auch in den grösten Kirchen, bey sehr volkreicher Versamlung predigte, man doch noch ausser der Kirche, in nahe liegenden Häusern, alle seine Worte deutlich vernehmen konte. Seine Schriften sind folgende:

1. Meisterstück einer jesuitischen Ironie, Hildesheim 1730. 4.

Von dieser Schrift ist folgendes zu merken. Im Jahr 1730. nach geschehener Feyrung des Confessions-



desheim von der seit einigen Jahren in dem Ministerio und den Gemeinden dieser Stadt entstandenen Unruhe p. 24. sq. 27. und die Nachrichten von theolog. Büchern T. V. p. 396. 397. Altonaisch. gel. Zeitung. 1745. p. 376.

* Nachrichten von theolog. Büchern Tom. V. p. 491.

jubelfestes, trug der Hildesheimische Jesuit und Dohmprediger, Pater Winandus Hesselmann öffentlich vor, man habe zu St. Michaelis die Mutter GOttes gelästert und mit schimpflichen Namen benennet. Er schalte daher die Lutheraner für Marienlästerer und verruchte Leute, und behauptete, die Ironien, deren sich die lutherischen Prediger bedieneten, wären von Lügen gar nicht unterschieden. Es wurden hierauf unterschiedene Personen eidlich abgehöret; diese aber berichteten gerade das Gegentheil, und des Jesuiten Erdichtung wurde offenbar. Weil aber eben damals in Hildesheim eine hohe kayserl. Commission angeordnet war, so zeigete Hr. Past. Lauenstein seine Unschuld in obgedachter Schrift.

2. Hildesheimische Kirchen- und Reformationshistorie, in 12 Theilen. Hildesheim 1734. bis 1736. in 8.

3. Entwurf des Civil- und Kirchenstaats vom Bißthum Hildesheim. Braunschweig, 1736. 8.

4. Hi-

4. Historia diplomatica episcopatus Hildesiensis, mit Kupfern. Hildesheim 1740. 4. *
5. Vertheidigung der Diplomatischen Historie des Bißthums Hildesheim. 1741. in 4.
6. Censor Lipsiensis in historia Hildesiensi meliora doctus. Hildesheim 1743. in 4. Von der Veranlassung dieser und der gleich vorhergehenden Schrift giebt Hr. Neubauer ** Nachricht.
7. Specimen geographiæ medii ævi diplomaticæ, hoc est, Descriptio diœcesis Hildesheimensis per antiquos suos. Hildesheim 1745. 4. ***

Ausserdem arbeitete er noch an verschiedenen Schriften, die er ans Licht stellen wolte, als: an einem Diplomatario cœnobii S. Michaelis in Hildesheim, cum notis historicis et geographicis: an einer Braunschweiglüneburgischen Geographia medii ævi

* Deutsche Acta eruditor. P. CCXII. p. 584. sqq. Hamburgisch. Beyträge zur Aufnahme der gelehrten Historie vom Jahr 1741. p. 389. sqq.
** in der Nachricht von ietztlebenden Theologen T. II. p. 731. 732.
*** Altonaische gel. Zeitungen 1746. p. 196. sq.

æui u. d. m. Allein der Tod überfiel ihn zu früh, ehe er diese Werke zu Stande bringen können. *

## IOHANN GOTTLOB STOLZE,

Der Gottesgelahrheit Doctor und Generalsuperintendent des Marggrafthums Niederlausitz, Consistorialassessor zu Lübben, und fürstl. sächs. eisenachisch. Kirchenrath, starb den 5. Februar. 1746. im 79sten Jahre seines Alters.

Pirna war sein Geburtsort. Hier erblickte er den 23. Jun. 1668. zuerst das Licht der Welt. Sein Vater ist gewesen Herr M. Johann Siegmund Stolze, anfangs Conrector in Pirna, hernach Pastor in Frauenstein, und endlich Pastor Primarius in Frankenberg und der chemnitzischen Superintendur Adjunctus, der sich durch verschiedene Schriften bekant ge-

* Von seinem Leben und Schriften hat er selbst Nachricht gegeben in der obengedachten Hildesheimischen Kirchen- und Reformationshistorie, im 1. Theil p. 85. sqq. Man kan aber auch nachschlagen: Mosers Lexicon der Theologen T. I. p. 463. Neubauers Nachricht von ieztlebenden Theologen Tom. II. p. 730. sqq. Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 146.

gemacht. Seine Mutter war Frau Maria Elisabeth, eine gebohrne Promnitzin. Diese seine Eltern unterliessen nichts, was zu einer guten Auferziehung nöthig war, und schickten ihn zu dem Ende in Pirna fleißig in die Stadtschule; in Frauenstein aber ließen sie ihn durch einen geschickten Haußlehrer, namens Herr Poenick, dessen Treue und Fleis er Zeitlebens nicht gnug rühmen können, so lange informiren, bis er zu einer Gnadenstelle in der königlichen und churfürstlichen Landschule Meissen gelangete. Nachdem er hieselbst einige Jahre denen Studiis unermüdet obgelegen, zog er auf die Universität Leipzig, allwo er zwey Jahre die damals lebenden Professores fleißig hörete. Von dar begab er sich nach Wittenberg, sezte allda seine angefangene Studia fort, und nahm hernach die Magisterwürde an, habilitirte sich auch bald darauf in der Philosophie, und hielt philosophische, philologische und homiletische Vorlesungen. Daneben hielt er als Autor und Präses verschiedene Disputationes, bekam auch folgens von der theologischen Facultät die Erlaubniß, in theologicis privatim zu lesen.

sen. Weil er durch gütige Vorsorge vornehmer Gönner zu einigen Stipendien gelangete, und der selige D. Deutschmann, ein allgemeiner Vater der Studirenden, auch für ihn väterlich sorgte, ihn an seinen Tisch nahm, und über vornehmer Männer Kinder und Studiosos, zu seiner desto bessern Subsistenz, ihm die Inspection auftrug, so geschahe es, daß er 8. Jahre nach einander in Wittenberg leben und sich in philologischen und theologischen Wissenschaften durch Lehren und Lernen ie mehr und mehr vollkommen machen konte. Da auch eine hochlöbliche philosophische Facultät sich entschloß ihn in die Zahl ihrer Adjunctorum aufzunehmen, so disputirte er so fort pro loco, und bekleidete diese Stelle bis in das andere Jahr, hätte auch vielleicht das Decanat zu gewarten gehabt, wenn ihn nicht der HErr der Erndte unvermuthet in dem 27sten Jahre seines Alters in seinen Weinberg berufen hätte. Es geschahe nemlich im Jahr 1695. daß ihn der hochgebohrne Reichsgraf, Herr Otto Ludwig, Graf und Herr von Schönburg zu Glaucha und Waldenburg ꝛc. ihn als gemeinschaftlichen Superintendenten

der

der Herrschaft Waldenburg, Lichtenstein, wie auch der Grafschaft Hohenstein, gnädig berufte, in welchem Amte er 16. Jahre GOtt und seiner Kirche treulich gedienet. Einige Jahre nach dem Antrit dieses Amtes ließ er sich in Wittenberg die theologische Doctorwürde ertheilen und disputirte in solcher Absicht unter D. Deutschmannen. Im Jahr 1712. gieng er als Pastor Primarius nach Luckau, welches Amt er einige Jahre hernach mit der Generalsuperintendentenstelle in Lübben verwechselte.

Er hat sich dreymal verheyrathet, und aus der ersten und dritten Ehe verschiedene Kinder gezeuget, die ihm aber alle in die Ewigkeit vorangegangen sind. Er war allen Neuerungen in der Lehre von Herzen feind, und hielt eifrig über dem Fürbild der heilsamen Worte und über der reinen Lehre, wie sie in den symbolischen Kirchen- und Glaubensbüchern der evangelischlutherischen Kirche enthalten ist. Sonst liebte er in seinem ganzen Leben die Einsamkeit und entschlug sich aller grossen Gesellschaften. Von Verfolgungen ist er nicht frey geblieben; doch hat er jederzeit gesucht,

sucht, seine Feinde, die oft mächtig gewesen, mit Wohlthun, Gebeth, Liebe, Gedult und Sanftmuth zu überwinden.

Von seinen Schriften sind uns folgende bekant:

1. Idea religiosi politici. Witteb. 1690. 4.
2. Diss. de amicitia inter pocula. ibid.
3. Diss. de lumine cognoscente. ibid.
4. Diss. de concursu inter perfectionem dei et libertatem creaturæ. ibid.
5. De silentio diuino. 1692. 4.
6. Vindiciæ Theophili euangelici. 1693. 4.
7. Theses aliquot selectiores philosophicæ, pro loco inter Magistros legentes etc.
8. Theses aliquot selectiores theolog. pro licentia lectionibus theologicis priuatim operam nauandi etc.
9. Kurze, doch nöthige Anmerkungen über einige Lehrsätze, welche Hr. Christian Thomasius und Herr Enno Rudolph Brenneisen in ihrem Tractat vom Recht evangelischer Fürsten in theologischen Streitigkeiten

keiten zu behaupten gedenken. Leipzig 1697. in 4. 10. Bogen. *

Herr Brenneisen gab dagegen heraus: Ausführliche Antwort auf Hrn. Lic. Stolzens Anmerkungen ꝛc. in zwey Theilen. Frankf. 1698. in 4. ** worauf von Seiten Herrn Stolzens ferner erschien:

10. Das Recht evangelischer Fürsten in Vertheidigung der Lehre, so in unserer *Formula concordiæ* enthalten ꝛc.

11. Offenherzige Erinnerung über G. Arnolds offenherzige Bekentnis. 1698. ***

12. Wiederholte Erinnerung wider Arnolds Gegenerinnerung. Leipzig. 1702. 12. *

13. Epistola ad *Georg. Richterum* de pœnitentia induratorum velut extraordinaria.

14. Ant-

* *Fechtii* historia et examen nouæ theolog. indifferentistic p. 4. Nachricht von den Büchern der Stollisch. Bibliothek T. I. p. 385.

** Fecht l. c. p. 38. 163. 164. sq. Stollische Bibliothek T. I. p. 386. *Leporini* Germania litterata viuens P. II. p. 295.

*** Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 34. p. 835.

* Unschuld. Nachrichten 1702. p. 68.

14. Antwort und Censur über das prüfliche Gutachten des Theophili Irenäi.
15. Liebe zur Wahrheit, wider Papens Verantwortung.
16. Liebe und Wahrheit auf Papens Sendschreiben.
17. Lezte Declaration über Papens Consideration.

Diese und die vier vorhergehende Schriften gehören zu den terministischen Streitigkeiten. *

18. Paradoxologia nouatorum in doctrina de iustificatione hominis coram deo, ex scripto germanico nonneminis, etc.
19. Erklärung des Spruchs: Als die Traurigen, aber allezeit frölich ꝛc.
20. Thesis Kromayeriana orthodoxa: *Peccata remissa redeunt post noua commissa.* Altenburg 1704. 8. 12½ Bogen.

Herr D. Stolze hatte in einer öffentlichen Schrift gelehret, daß die schon vergebene Sünden wieder zugerechnet würden, wenn man in Todsünden verfiele. Solches verwarf Herr Wernsdorf in

* Walchs Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche, P. II. p. 909. sq.

in einer Disputation als unrichtig. Herr D. Stolze vertheidigte daher seinen Satz in obgedachter Schrift. *

21. Repetitio breuis doctrinæ *de emendatione intellectus et voluntatis*, de quo argumento *Buddeus*, *Thomasius*, *Loescherus*, *Ziroldus*, *Langius*, aliique celeberrimi viri, vltro citroque hactenus disputarunt, in Epistola amica ad P. R. Ministerium Schœnburgicum suæ diœceseos. Altenburgi, 1707. in 4. **

Der Verfasser behauptet, daß die Besserung vom Verstande und Willen zugleich müsse angefangen werden.

22. Evangelischer Lehrsatz: **Der Glaube kan mit dem Vorsatz zu sündigen nicht bestehen.** Waldenburg. 1708. 10 Bogen. ***

23. **Was ein Christ noch über sein Kirchengehen, Beichten, Abendmal, Bibellesen, Beten und Singen noth-**

* Unschuld. Nachrichten 1705. pag. 312. 313. Bornii theologische Schatzkammer T. I. p. 579. 580.

** Nova litteraria Germaniæ A. 1709 p. 76.

*** Unsch. Nachrichten 1709. p. 494. Bornii theol. Schatzkammer T. I. p. 220.

nothwendig thun muß. Dreßden 1709. in 12. *

24. De charactere Piorum motuum. Dresd. 1709. in 4.

25. Von Verfagung der Absolution. ibid. 1709. 4.

26. De duplici vnione Christi cum piis et fidelibus. Chemnitii 1710. 4.

27. Rechte Bußordnung. Waldenburg 1710. 8. **

28. *De scriptis Arndianis* epistola. Waldenburg. 1711. 8. ***

29. Verborgene Gedanken. Sie wurden 1711. zum erstenmal gedruckt, und bestunden aus 300. moralischen Anmerkungen. Im Jahr 1715. vermehrte er sie bis auf 600. und ließ sie unter dem Titel: Auszug moralischer Lehren, zu Lübben in 8. wieder auflegen. *

30. Iwan-

* Unschuld. Nachrichten 1709. p. 507. Bornii theolog. Schatzkammer T. I. p. 213.

** Unschuld. Nachr. 1710. pag. 703. Bornii theol. Schatzkammer T. I. p. 224.

*** *G. B. Scharfii* Supplement. histor. et litis Arndianæ p. 170. *Reimmanni* Biblioth. theolog. p. 101. 102.

* Unschuld. Nachricht. 1715. p. 531.

30. Zwanzig allgemeine *Præiudicia*. Sie kamen zum erstenmal 1712. heraus, und wurden zu Lübben 1721. in 8. wieder aufgelegt. *

31. Epistolarum pastoralium Fasciculus I. et II. in 4. Der andere trat zu Waldenburg 1712. ans Licht. **

32. Responsio ad quæstionem: An concubinatus sit tolerabilior polygamia? Lubb. 1713. in 4. wider Christ. Thomasium. ***

33. Bedenken von der Neutralität in der Religion. Lübben 1714. in 4. *

34. Die mit Recht verworfene Religions-Neutralität. ibid. 1716. in 4.

Nächstdem hat er auch unterschiedliche Einweihungs-Gast-Geburts- und Leichenpredigten drucken lassen. Die Medaille, welche Christian Wermuth auf das Ableben



* Fortgesezte Samlung von A. und N. 1722. p. 155. sqq.

** Unschuld. Nachrichten 1712. p. 917. Bornii theolog. Schatzkammer T. II. p. 300.

*** Diese Kirchenhistorie T. II. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 29. p. 811.

* Diese Kirchenhistorie T. II. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 5. p. 741.

des hochseligen Herrn Reichsgrafen Otto Ludwig von Schönburg in Thalergrösse gepräget hat, ist von seiner Erfindung. Man siehet sie in Kupfer gestochen in den Nouis litterariis Germaniæ, 1703. p. 209. wo auch p. 210. sq. eine kurze Nachricht von seinem Leben und Schriften bis A. 1703. anzutreffen. Ebendaselbst wird p. 211. sq. ein Verzeichnis von 30. Schriften gegeben, die Herr Stolze zur Presse fertig gemacht habe. Wir können aber nicht sagen, ob einige, und welche davon wirklich ans Licht getreten.

Er gehöret übrigens unter die Jubelprediger, und hat sein Leben selbst kürzlich beschrieben. Die Societät der christlichen Liebe und Wissenschaften, von welcher er ein Mitglied war, hat in der Schrift, die sie zu seinem Andenken auf 2. Bogen in 4. drucken lassen, und darinnen sie an dem Beyspiele des Herrn Stolzens einen redlichen Bekenner abgebildet hat, seinen Aufsatz ganz eingerücket, wobey nur zu bedauren ist, daß es dem Verfasser derselben nicht gefallen hat, ein richtiges Verzeichnis seiner Schriften beyzufügen. Doch

hat

hat Herr Bartholomäi diesen Mangel einigermaßen ersetzet. *

## GOTTFRIED BALTHASAR SCHARF,

königl. preußischer Inspector des Fürstenthums Münsterberg, des Schweidnitzischen Kreyses, Striegau- und Reichenbachischen Weichbildes, wie auch Pastor Primarius der Kirchen und Inspector der Schulen in Schweidnitz, gestorben den 9. August 1744. im 69sten Jahre seines Alters.

Liegnitz war es, wo er den 19. März 1676. seine irdische Wallfahrt antrat. Sein Vater, den er frühzeitig verlohr, Johann Friedr. Scharf, war daselst Juris Practicus und des Schöppenstuhls und Waysenamts Beysitzer, wie auch Curator der Stipendien. In der Jugend wäre er beynahe von der herabfallenden Stadtmauer erschlagen worden, wenn ihn nicht die gewaltige Hand GOttes sonderbar beschützet hätte. Seine Studien trieb er zu Liegnitz, Breßlau, Leipzig und Wittenberg mit grossem Eifer und sehr glücklichem Fortgang, ob er gleich wenig Mit-



* in den Beyträgen zu den Actis H. E. T. I. p. 795. sq.

tel hatte, wie er denn auch daselbst etlichemal öffentlich disputirte und 1699. die Magisterwürde annahm. Nachher unterrichtete er in dem Hause des Herrn Superintendenten Schindlers in Liegnitz einen jungen Herrn von Adel. Er faßte aber den Vorsatz, wieder nach Wittenberg zu gehen, und mit diesem Vorsatze befand er sich eben als ein Gast bey seinen Freunden zu Zittau, als er den Ruf zur Pfarre in Gölschau bekam. Er trat dieses heilige Amt an diesem kleinen Orte im Jahre 1700. an, und verwaltete dasselbe bis 1708. da er, nachdem er verschiedene andere Vocationen in und ausser Landes ausgeschlagen, dem Ruf nach Schweidnitz zum vierten Diaconat an der heil. Dreyfaltigkeitskirche folgte. Von dieser Stelle rückte er bis zum ersten Pastorat hinauf, welches leztere Amt er im Octobr. 1737. antrat. Die grosse Veränderung im Vaterlande brachte ihm durch allergnädigste königl. Verordnung die Würde eines Inspectoris im Schweidnitzischen Kreyße und dem Münsterbergischen Fürstenthum zuwege, in welchem wichtigen Amte er viele Bethäuser eingeweihet, die berufenen und

unter

unter seiner Inspection stehenden Prediger installiret, auch viele heilsame Einrichtungen bey Kirchen und Schulen unternommen und ausgeführet.

Im Jahr 1706. hat er sich mit Rahel Dorothea, M. Joh. Ernst Herzogs, Pastoris Primarii in Zittau, ältesten Tochter verheyrathet, aus welcher Ehe aber nur noch eine Tochter am Leben. Er besaß übrigens eine zahlreiche und kostbare Bibliothek, daran er unter allen irdischen erlaubten Gemüthsergötzlichkeiten sein mehrestes Vergnügen hatte.* Nebst dem führete er einen weitläuftigen Briefwechsel mit den berühmtesten Männern unserer Zeiten, hat auch zu mannigfaltigen Samlungen geistlicher und weltlicher Materien viele gelehrte Sachen beytragen helfen. Im Jahr 1717. that er eine Reise nach Sachsen, und besuchte Dreßden, Wittenberg, Leipzig und Halle, um sich mit gelehrten Freunden noch einmal zu letzen und



* Das Verzeichnis davon, welches nach seinem Tode zu Breslau bey Korn 1746. in 8. gedruckt worden, ist 2. Alphab. und 3. Bogen stark.

in dem damaligen Reformationsjubiläo den damals sehr beklemten Zustand der evangelischen Kirche in Schlesien, wo es nützlich seyn mögte, ihnen zu eröfnen. Er gehöret auch unter die theologos ad tempus commodatos, von denen der sel. D. Zeibich eine besondere Abhandlung herausgegeben. Denn im Jahr 1710. hat man sich unsern Herrn Scharf aus, den von Sr. kayserl. Majest. der Stadt Hirschberg allergnädigst erlaubten evangelischen Gottesdienst anzufangen und einzurichten. In den alten und neuern Geschichten seines Vaterlands besaß er eine besonders starke Erkentnis, und war hiernächst mit einem bewunderswürdigen Gedächtnis und einer nachdrücklich-durchdringenden Beredsamkeit begabet. *

Seine

* Stolle urtheilet von ihm in den Anmerkungen über Heumanns Consp. reipubl. literar. p. 832. Seine Gelehrsamkeit sey nicht gemein, und seine Urtheile frey; er habe aber in verschiedenen Stücken seine eigne Gedanken. Strubberg nennet ihn clarum scriptis theologicis cum cura elaboratis, und der gelehrte Herr Pastor Ebeling in seinem Tractat von den Sünden, die unter dem

Schein

Seine Schriften sind folgende:

1. GOttgeheiligte Paßionsblumen, aus dem Französischen übersezt und mit Anmerkungen vermehret. Liegn. 1701. 12.
2. Eine neue Frucht des pietistischen Geistes in aufrichtigen Erinnerungen über Erici Friedliebii Untersuchung des Indifferentismi religionum. Jena, 1702. in 4. unter dem Namen Christian Wahrlieb.* Ist nachher unter eben diesem Namen 1705. zu Leipz. in 4. mit der Aufschrift: Neue Schule der Libertiner wider Erici Friedliebs Untersuchung des Indifferentismi ꝛc. wieder aufgelegt worden.
3. Die annoch Gottlob! unschuldige Nachrichten in ihrer Richtigkeit, gegen Hrn. Joach. Langens von ihrem



Schein des Gottesdienstes begangen werden p. 248. beschreibet unsern Hrn. Scharf, daß er ein scharfes Salz der Erden gewesen.

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. IV. Quæst. 8. p. 1130. *Mylii* Bibliothec. Anonymorum et Pseudonym. P. II. n. 149. p. 78. u. n. 435. p. 180. Löschers theolog. Annales 1702. p. 78.

ersten Tomo gegebene unrichtige Nachricht. 1708. in 8. *

4. Die neue Andacht der bethenden Kinder in Schlesien unter freyem Himmel, in bescheidener Prüfung gezeiget. Breßlau 1708. 4. **

5. Das Rorate der evangelischen Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit vor Schweidnitz, mit einigen historischtheologischen Anmerkungen, und mit unterschiedenen Gebethern und Betrachtungen von der göttlichen Menschwerdung versehen. Schweidnitz, 1712. 12. vermehrt wieder aufgelegt 1732. in 12. ***

Die evangelische Gemeine zu Schweidnitz feyert zu der Adventszeit täglich früh bey Lichte gewisse Betstunden, welche das Rorate genennet worden, weil der Anfang mit dem lateinischen Worte ro-

rate

* Diese Kirchenhistorie T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 5. p. 736.

** Diese Kirchenhistorie. T. II. Sec. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 45. n. 10. p. 909. Walchs Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der luther. Kirche T. I. p. 853. sq.

*** Unschuldige Nachrichten 1712. p. 727.

rate, (träufelt ihr Himmel, ꝛc.) gemacht wird. Hr. Scharf giebt uns in dieser Abhandlung von dem Ursprung derselben Nachricht, und theilet allerhand Gebethe und Andachten mit, so dabey zu gebrauchen.

6. Frommer Seelen andächtige Ruhestunden, unter dem Creuze ihres Erlösers. Budissin 1716. 8. zwey Alphab. 12½ Bogen. *

7. Die verkehrte Bibel der Gottlosen, in 52. ehemals gehaltenen Wochenpredigten, über so viele besondere biblische Sprüche eröfnet. Erster Theil. Jauer 1717. in 4. 4 Alphab. wurde 1726. und 1733. wieder aufgelegt. Zweyter Theil, enthaltend 40. Reden über eben so viele Sprüche. Budissin und Jauer. 1722. in 4. 5 Alphab. 16. Bogen. ** Man hat auch Hof-



* Unschuldige Nachr. 1716. p. 939. sq. Ammons Auszug aus den unschuld Nachrichten T. II. p. 629. sq. Bornii theolog. Schatzkammer T. II. p. 845.

** Unschuld. Nachrichten 1717. p. 695. Cl. 1722.

nung gemacht, daß der dritte Theil noch ans Licht kommen solle.

8. Eröfnetes Buch des Gewissens über die Frage: Ob vornehme Standespersonen von der evangelischen Religion, ohne Nothfall, mit ungekränktem Gewissen, für sich allein, auf besondere Zeit und Stelle das heil. Abendmal empfangen können. Breßlau 1719. 4. 7½ Bog. Nachher sahe Hr. Scharf diese Schrift nochmals durch, machte hier und da Zusätze, und gab sie mit einem besondern Anhange, auf 20 Bogen in 4. zu Breßlau und Leipzig 1725. wiederum heraus.

* Sie ist auch zu Stockholm in schwedischer Sprache herausgekommen, des gar schlechten Nachdrucks in 8. den man von der ersten Ausgabe hat, zu geschweigen.

9. Ge-

A. 1722. p. 950. Ammons Auszug aus den Unschuld. Nachrichten T. II. p. 788. Leipz. gel. Zeitung. 1718. p. 148.

* Unschuld. Nachricht. 1719. p. 349. A. 1725. p. 1105. Bornii theolog. Schatzkammer T. II. p. 819.

9. Geheiligter Christen GOtt wohlgefälliger Sonntagsschmuck, mit Gebethen, Seufzern und Liedern. Hirschberg, 1722. in 12. Ist sehr oft wieder aufgelegt.

10. Evangelischer Gewissensunterricht wegen der allerhöchsten Landesväterlichen Verordnung das gemeine Betteln abzuschaffen, und jedes Orts Arme in Schlesien selbst zu verpflegen. Schweidnitz 1724. in 8. 5 Bogen. Es ist eine Predigt, die auch im Jahr 1727. zu Wittenberg in 8. auf 10. Bogen wieder gedruckt worden. Bey dieser leztern Ausgabe findet man in der Vorrede eine Armenbibliothek, oder Nachricht von solchen Schriften, die von Allmosen handeln; welche Bibliothek man auch in der fortgesezten Samlung von A. u. N. * aufgestellet hat.

11. Gottseliger Wittwen Bibliothek, darinnen ihr geistliches Handbuch, ihr andächtiges Gebeth- und Gesangbuch, nebst ihrem Gesetzbuch enthalten. Wittenberg und Leipzig 1724. in 8. 20 Bogen.



* vom Jahr 1727. p. 1193. sq.

gen.* Sie ist nachher mit dem zweyten Theile vermehret und zu Wittenb. 1744. auf ein Alphab. 14 Bogen in 8. wieder aufgelegt worden. **

12. Das entheiligte Gotteshauß, in 14. geistlichen Reden von den Sünden, so bey dem öffentlichen Gottesdienste im Schwange gehen. Wittenberg und Leipz. 1725. in 8.***

13. Die Macht GOttes, so er aus dem Munde der jungen Kinder ihm zugerichtet, samt ihren zu ihm erhabenen Herzen und in seinen Wegen wandelnden Füssen, zur Beförderung der Gottseligkeit entworfen. Budissin 1726. 12. Breßlau 1736. 12.

14. *Supplementum historiæ litisque Arndianæ*, aliquot inclytorum superioris seculi theologorum epistolis constans, quas notis quibusdam historico-theologicis illustratas primum in lucem publi-

* Fortgesezte Samlung von A. u. N. 1724. p. 785. sq

** Fortgesezte Samlung von A. u. N. 1744. p. 864. sqq.

*** Samlung von A. u. N. 1725. p. 787. sq.

publicam dedit cum præf. sua G. B. Scharff. Witteb. 1727. in 8. *

15. Der Balsam des Lebens vor matte Seelen aus 100 Sprüchen heil. Schrift und Gedanken darüber in Versen. Danzig 1730. in länglich 12.

16. Die in der augspurgischen Confession liegende Kraft des wahren Glaubens, zu einem heiligen Leben und geduldigen Leiden. Lauban 1730. 12.** Im Jahr 1735. ist diese Schrift zum viertenmal in 4. zu Oels herausgekommen.

17. Michael Herrmanns kurzer Inhalt der heilsamen Lehre vom wahren Christenthum in drey Hauptfragen verfasset, mit einer Vorrede, dem Leben des Autors und unterschiedenen Anmerkungen. Schweidnitz 1732. in 8. ***

18. *Luc. Osiandri* de studiis verbi diuini ministrorum priuatis recte instituendis admonitio. Recensuit adspersisque



* *Reimmanni* Biblioth. theolog. p. 73. Fortges. Samlung von A. u. N. 1727. p. 1031 sq.

** Fortgesezte Samlung von A. u. N. 1730. p. 1287.

*** Ebendaselbst 1732. p. 168.

notis litterario-theologicis vsui publico commodiorem reddidit G. B. S. Accedunt alia quædam similis vere argumenti *Melanchthonis* et *Crucigeri*, nec non ineditarum hactenus aliquot clariss. virorum epistolarum Decas. Frankfurt und Leipz. 1733. 4.

19. Georg Thebesii Liegnitzische Jahrbücher, mit vieler Mühe zum Druck gebracht, nebst einer weitläuftigen Vorrede, dem Leben des Verfassers und nützlichen Registern. Jauer 1733. in Fol. 8 Alphab. 14½ Bogen mit 15. Kupfertafeln. *

20. *Nic. Alberti a Kameneck*, Prof. olim Pragensis, Oratio de hebrææ linguæ studio, ob raritatem eius recudi fecit, et dissertationem epistolic. de quorumdam oriental. linguarum in academ. Viteb. Professorum in illas meritis ad *Franc. Wokenium* Prof. Viteb. præmisit G. B. S. Dreßden 1734. 8.

21. Nöthiger Unterricht für christliche Kriegsleute aus dem englischen über-

* Supplementa ad Nova Acta Eruditor. T. I. Sect. V. n. 4.

übersezt, nebst andächtigen Gebethern und Liedern, und einem besondern Anhange. Schweidnitz 1735. 12. *

22. Kurzer Entwurf seiner im Jahr 1737. gehaltenen Predigten. Schweidnitz 1738. 8. **

23. Ein von den Türken lernender Christ, oder kurzer Entwurf seiner im Jahr 1738. gehaltenen Predigten. Schweidnitz 1738. 8. ***

24. Wohlgemeinte Ansuchung an seine herzinnigst geliebteste Gemeine um ihre fernere Vorbitte und Gedult bey seiner bis 15. Wochen bereits anhaltenden schweren Unpäßlichkeit. Schweidnitz 1739. 8. *

25. *Theologia in pagina*, in vsum scholæ Aug. Conf. Suidnicensis. Liegnitz 1739. gros 8.

* Fortgesezte Samlung von A. u. N. 1737. p. 350.

** Ebendaselbst 1738. p. 284. sq.

*** Hamburg. Berichte von gel. Sachen 1740. p. 42. Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 30.

* Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens vom Jahr 1740. p. 264. sqq. Frühaufgelesene Früchte vom Jahr 1740. p. 59. sq.

groß 8. zwey Bogen, worinnen XXXVII. Loci theologici in Tabellen entworfen, kürzlich erläutert, mit Sprüchen aus der heiligen Schrift bewähret und folglich zum Nutzen und Gebrauch der Schulen gar deutlich eingerichtet worden. *

26. Entwurf seiner im Jahr 1739. gehaltenen Predigten von den Werken der Natur und Gnade 1739. in 8. **

27. *A Moibani* epistola consolatoria ad christianos fratres, qui Turcarum tyrannide affliguntur, ob raritatem suam recusa. Liegnitz 1740. 8. 6½ Bogen. *** Hr. Scharf hat diesen Brief mit einer gedoppelten Beylage auflegen lassen. Das eine ist das Leben Moibani, wie es der ehemalige berühmte Syndicus in Breßlau, Henelius, beschrieben. Das andere ist das Leben

* Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens vom Jahr 1740. p. 360.

** Beyträge zu den Actis histor. ecclesiast. T. I. p. 30.

*** Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1740. p. 3. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens vom Jahr 1740. p. 357. sqq.

Leben M. Joh. Gigantis, vormals evangelischen Pfarrers zu Freystadt, eines um die Gelehrsamkeit und Theologie in und ausser Schlesien wohlverdienten Lehrers. Dieses leztere ist von einem Gigantischen Nachkommen in deutscher Sprache aufgesezt, und auch in derselbigen aus dem Manuscripte gegenwärtigem Werkgen einverleibet worden.

28. Heiliges Oel in die Flammen öffentlicher Kirchenandacht, aus Schmolkens geistlichen Liedern. Breßlau, 1741. 8.

29. Die blühende Hofnung des hochgräfl. Czierotinischen Hauses, von der im Herbst des 1719ten Jahres blühenden Aloe seines schönen Gartens zu Prauß. Ist ein weitläuftiges Gedichte mit physicalisch-historischen Anmerkungen, einer lateinischen Inscription und Kupferstich und zu Striegau 1719. gedruckt. *

30. Drey historische weitläuftige Gedichte: Die bereueten Lüste der eitlen Jugend

* Leipz. gel. Zeitungen vom Jahr 1720. p. 88.

gend in den Thränen Augustini. Schweidnitz 1710. 12. Die Weise wohl zu sterben, in dem Beyspiele Hieronymi. Schweidnitz 1712. in 12.* und die zerrissene Bande der Höllen, in der Bekehrung Cypriani, nebst beygefügten Antritsseufzern bey den Predigten von 1708. bis 1716. in 12.

31. Die Vortreflichkeit des hirschbergischen warmen Bades, in deutschen Versen nebst geistlichen Badeliedern, in 12. ist mehrmals hin und wieder in 8. und 12. gedruckt.

32. Höfers Himmelsweg, vermehrt und zum Gebrauch der schlesischen Gemeinen eingerichtet, nebst einer Vorrede. Jauer 1706. 12.** ist mehr als 12 mal wieder aufgelegt worden zu Striegau, Schweidnitz, Liegnitz ꝛc.

33. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, wovon er etliche Jahrgänge verfertiget.

34. Verschiedene Disputationes.

35. Die

---

* Unschuld. Nachrichten 1711. p. 677.

** Löschers theolog. Annales 1706. n. 123. p. 293. *Mylii* Biblioth. Anonym. et Pseudonym. P. I. n. 2139. p. 1147.

35. Viele einzelne Predigten und Reden, von welchen wir nur die vornemsten und solche, die sonst in Ansehung des Titels und Thematis etwas besonders haben, hier nennen wollen. a) GOttes Gedanken über den Bußtag Schlesiens, über Jerem. 18, 7-14. Leipz. 1704. 12. * b) Unterthänigste Thränen evangel. Unterthanen um ihren Landesvater Leopoldi kayserl. Maj. über Jerem. 5, 6. Jauer 1705. Fol. c) Die Glückseligkeit des evangelisch. Schlesiens, über 5 B. Mos. 33, 13-16. Breßlau 1709. 4.** d) Nichts, Etwas und Alles, in einer Leichenrede über Psal. 42, 12. Schweidnitz 1711. Fol. e) Das schönste *Castrum doloris* in den Herzen treugehorsamster Unterthanen, bey dem *Castro doloris* Ihro Kayserl. Majest. Josephi, über 2 Chron. 35, 24-27. in Fol. f) Sterben ist nicht Rosenbrechen, eine Leichenpredigt 1711. Fol.

* Unschuld. Nachrichten 1704. p. 510. Bornii theol. Schatzkammer T. I. p. 71. sq.

** Unschuld. Nachrichten 1708. p. 891.

Fol. g) Nur zwey Tage aus dem Lebenslauf eines christl. Theologi, aus 2 Cor. 12, 7. 1714. h) Das laue Laodicea voriger und ietziger Zeiten, aus Offenb. Joh. 5, 14. Jauer 1718. 4. i) Die göttlichen Fußtapfen im Schnee aus Hiob 37, 5. nebst einer schlesischen Schneegeschichte, ebendas. 1718. 4. k) Die Religion eines Rechtsgelehrten, über Röm. 8, 28. Striegau 1720. in Fol. l) Die eröfnete Bibliothek des Todes mit der Sterbekunst Abrahams, aus 1 B. Mos. 15, 1. in Folio. m) Drey im Traum gefundene Schlüssel, Schweidnitz 1721. Fol. n) Eine Huldigungspredigt über 1 Petr. 2, 17. Schweidnitz 1741. u. d. m.

36. Vorreden a) zu des schlesischen Helicons auserlesenen Gedichten, Frankf. und Leipz. 1699. b) Zu David von Schweinitz Sieg des Glaubens. Liegnitz 1703. in 8. c) Zu dem schlesischen Wirthschaftsbuche eines berühmten Landwirths, Tamme genant. Breßlau 1700. in 8. u. 1712. in 4. d) Zu Samuel Magni histo-

rischer

rischer Beschreibung der Stadt Sorau. Liegnitz 1710. 4. c) Zu dem Bethhause Schlesiens. Liegnitz 12. f) Zu Joh. Gerhards Uebung der Gottseligkeit. Striegau 1720. 12. g) Zu dem schweidnitzischen Gesangbuche in 12. und 8. h) Zu Schlesiens fliegender Bibliothek allerhand zur Wohlredenheit gehöriger Stücke. i) Zu Zachar. Grapii Compend. theol. emendatius edit. Breßlau 1737. 8. k) Zu Gryphii Vitis clarorum virorum. Breßl. 1740. 8. l) Zu den Gottgewidmeten Bethstunden auf dem Lande, von einem frommen alten Bauersmanne verfertiget. Schweidnitz 1713. 12.

37. Verschiedene geistreiche Lieder, die Hr. Gottlob Kluge in der Hymnopœographia Silesiaca * namhaft machet.

38. Observatio de vero auctore consolationis Ciceronis, steht in den Miscellaneis Lipsiensibus Tom. VI. p. 119. sqq.

39. Observatio de quorumdam hymnorum germanicorum auctoribus Silesiis. Ebendaselbst Tom. IX. p. 58. sqq.

40. Eine

* In der I. Decade p. 130. sqq.

40. Eine Anmerkung wegen des Spruchs 1 Joh. 5, 7. in der deutschen Bibel. Sie steht in den Unschuldigen Nachrichten vom J. 1711. p. 156.

Hr. Scharf untersuchet hier, zu welcher Zeit, und durch wen dieser Spruch zuerst in die deutsche Uebersetzung D. Luthers gekommen sey, und merkt an, daß er schon in der Frankfurter Ausgabe von 1581. stehe. Mit dieser Anmerkung war Hr. Johann Melchior Kraft nicht zufrieden, und erinnerte in seinem Prodromo historiæ versionis germanicæ bibliorum, daß dieser Spruch schon in der Frankfurter Bibel von 1574. und 1577. zu finden wäre. Hr. Scharf rückte daher eine Erklärung gegen den Hrn. Kraft in die Unschuld. Nachrichten * ein. Und da Hr. Kraft in dem zweyten Anhange seines Prodromi continuati den Streit fortsetzte, lieferte Hr. Scharf in den gedachten Unsch. Nachrichten ** die abgedrungene und lezte

* Vom Jahr 1715. p. 327.
** Vom Jahr 1717. p. 645. sq.

lezte Antwort gegen Hrn. M. Krafts zweyten Anhang seines *Prodromi continuati*. *

Von der Streitigkeit, die er mit Joh. Mart. Schamelio gehabt, ist bereits vormals in dieser Kirchenhistorie ** gehandelt worden. An den Unschuldigen Nachrichten ist er von ihrem Anfange an bis ohngefehr um das Jahr 1734. ein fleißiger Mitarbeiter gewesen. *** Wie er denn auch zu Coleri theologischer Bibliothek verschiedenes beygetragen, und in der ersten Samlung der Weimarischen fortgesezten nüzlichen Anmerkungen p. 80. findet man von ihm einen Beytrag zu der Nachricht von Georg Edern. Hr. Gottlob Kluge * legt unserm Hrn. Scharf auch die Schriften bey, die unter dem Namen des Gar Bekannten Schlesiers

* Walchs Einleitung in die Religionsstreitigk. der lutherisch. Kirche T. III. p. 152. sq.

** T. II. Secul. XVIII. Cap. I. Sect. IV. Quæst. 5. p. 745.

*** Fortgesezt. Samlung von A. und N. 1744. p. 999.

* in der Hymnopœographia Silesiaca, Decad. I. p. 129.

siers herausgekommen. Es ist aber solche Nachricht ungegründet, indem der wahre Verfasser dieser Schriften vielmehr Hr. Georg Bernhard Schultes, ein Rathsherr in Görlitz, ist. *

Unter seine ungedruckten Schriften, die aber grossentheils völlig ausgearbeitet sind, gehören folgende: **

1. Eine Uebersetzung des Prudentii in deutsche Verse mit Anmerkungen.
2. Deliciæ Poëtarum Silesiacorum vna cum elogiis, duobus tomis, quorum latinus et græcus alter, alter germanicus.
3. Additamenta ad *Thom. Popeblount* Censuram celebrium Auctorum, welche Zusätze fast dem Werke des Popeblount selbst an Grösse gleich sind.
4. Schediasma de oratoribus rhetoribusque germanicis.

5. Poe-

* *Mylii* Bibliothec. Anonymorum et Pseudonymorum P. I. n. 1978. p. 1074. und n. 2032. p. 1096. Fortgesetzte Samlung von Alten und Neuen, A. 1732. p. 124. 463. 464. und von A. 1744. p. 717.

** Noua litteraria Germaniæ A. 1706. p. 12. sq.

5. Poetische Werke, nebst einer Anleitung zur Poesie und Vertheidigung derselben, zwey Theile.
6. Schlesische Liederhistorie.
7. Gute Gedanken über Sprüche heil. Schrift und geistliche Lieder. Zwey Centurien.
8. Erklärung des Lieds: **Christus, der uns selig macht,** in sechs Predigten.
9. Dissertationes epistolicæ de eruditione nobilium, et Bibliotheca nobilium domestica.
10. **Die gecreuzigte Liebe, in gebundenen und ungebundenen Betrachtungen, mit philologischen und theologischen Anmerkungen.**
11. Dubia homiletica.
12. **JEsusgedanken, in gebundener und ungebundener Rede.**
13. Diss. de poëtis theologis.
14. Inscriptiones Silesiacæ.
15. Diss. de Socinianis Silesiæ.
16. De symbolo Lutheri.
17. De odio Reformatorum in hymnos Lutheri.
18. Historie der Gebethbücher.
19. Die betende Standesperson.

20. Dubia euangeliorum dominical. et festiu. vexata.

21. Schlesisch-Liegnitz-Briegisch-Wohlauische Predigerhistorie.

22. Bibliotheca christiana, oder ein Verzeichnis der Bücher, so vom wahren Christenthum geschrieben worden. *

23. Schediasma de comparanda rerum Silesiac. notitia, darinnen er unter andern in einem absonderlichen Capitel de MSCtis ad Historiam Silesiacam spectantibus gehandelt hat. **

In dem neuen Büchersaale der gelehrten Welt T. II. p. 223. lesen wir auch, daß er willens gewesen, eine Trigam orationum de excolendo linguarum hebrææ græcæque studio mit einigen Anmerkungen und einer Vorrede drucken zu lassen. Es ist aber nur eine einzige davon ans Licht getreten, nemlich *Nic. Alberti a Kameneck* Oratio de linguæ hebrææ studio, die wir oben im Verzeichnis der gedruckten Schriften unsers Hrn. Scharfs

n. 20.

* Fortgesezt. Samlung von A. und N. 1732. p. 168.

** Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. II. p. 664. sq.

n. 20. angeführet haben; dahingegen die andern beiden, nemlich des Sixt. Amamä und Petri Mosellani, zurück geblieben sind. *

## CHRISTIAN HECHT,

Oberpastor zu Esens in Ostfriesland, und Inspector der dasigen Schul- und Wayfenhauß-Anstalten, starb den 18. Januar. 1747. im 51sten Jahre seines Alters.

Er war zu Halle den 31. Jul. 1696. gebohren, und hatte Christoph Hechten, einen Bürger und Weißgerber daselbst, zum Vater. Im vierten Jahre schickte man ihn in die von dem seligen Prof. Franken neu aufgerichtete Schulen in Glauche, von da



* Von dem Leben und Schriften des Herrn Scharfs können auch nachgelesen werden: die Noua litteraria Germaniæ vom Jahr 1706. p. 12. sq. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. II. p. 928. sqq. die Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. I. p. 11-31. Joh. Ant. Trinius Beytrag zur Geschichte berühmter Gottesgelehrten auf dem Lande p. 537-552. und Gottlob Klugens Hymnopœographia Silesiaca, oder historische Lebensbeschreibung der Schlesischen Liederdichter, Decad. I. p. 117-134.

er im siebenden Jahre 1703. in die lateinische Schule des Hallischen Wayſenhauſes verſetzet wurde. Man führete ihn nach und nach zur lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, zur Historie, Geographie, Weltweisheit, Mathematik und Gottesgelahrheit. Der oben von uns beschriebene Matthias Bel, Johann Daniel Gruber, nachmaliger geheimer Justizrath in Hannover, und Heinrich Christoph Wesselmann, jetziger Rector zu Bielefeld in Westphalen, waren hier seine Lehrer. Im Jahr 1712. verwechselte er die Schulbemühungen mit den academischen. Die Gottesgelahrheit hörte er bey dem Abt Breithaupt, D. Anton, Franken, Langen und dem jüngern Profeſſ. Michaelis. Die Weltweisheit bey den Herren Heinecius und Wolf. Hahn unterrichtete ihn in der Reichshistorie; nebſt dem wohnte er auch Christ. Thomaſii Vorleſungen über deſſen Præcognita iuris, und machte ſich die franzöſiſche, engliſche und italiäniſche Sprache bekant. Im Jahr 1716. gieng er nach Leipzig und hörete die Profeſſ. Rechenberg, Schmidt, Börner, Pfeifer und Crell, wobey er

sich insbesondere die dasige Bibliotheken wohl zu Nutze machte. Im folgenden Jahre übernahm er die Unterweisung eines jungen Herrn **von Bidersee**, zu Ilberstädt bey Bernburg, im Anhältischen, welche Informationsstelle er 1718. mit einer andern, bey einem Herrn **von Burkersrode**, zu Markrölitz, ohnweit Naumburg, vertauschete. Um Jacobi desselben Jahrs zog er nach Wächtersbach, zur Information des erwachsenen jüngsten Sohnes von dem dasigen Hofrath **Schmidt**. Denselben bereitete er bis 1720. zu den academischen Studien. Nach solcher Arbeit verlangte ihn der Herr **Burggraf von Kirchberg, Georg Friedrich**, zum Informator seiner beiden ältesten Burggrafen, Hrn. **Wilhelm Ludwigs** und Herrn **Carl Georgs**. Solcher Function stand er bis 1727. vor, da sich genante beide Herren nach Halle auf die Universität begaben. Darauf ernante ihn der **Graf von Nassau-Otweiler, Friedrich Ludwig**, zum Prorector des Gymnasii zu Idstein, welche Bedienung er den 8. Jenner 1728. antrat, auch noch in eben dem Jahre, am Sonntage Lätare, zum Mitprediger ordi-

niret wurde. Um Pfingsten riefen ihn die Vormünder des Grafen Friedrich Magnus von Solms und Tecklenburg, zur zwoten Stadtpredigerstelle in Laubach. Gegen Michaelis geschahe der Antrit dieses Amts. Weil aber der bisherige Pastor Primarius, Inspector und Consistorialis, Daniel Schneider, sich eben damals entschlossen, den Ruf zu der Gräfl. erpachischen Superintendentur zu Michelstädt, auf dem Odenwalde, anzunehmen, so wurden unserm Hrn. Hecht noch selbiges Jahr dessen Aemter aufgetragen. Also stieg er binnen sehr kurzer Zeit von einer Stelle zu der andern. Endlich ward er den 20. Februarii 1744. ohne sein Suchen nach Ostfriesland zum Oberpastor und Inspector der Schulen und des Wayfenhauses zu Esens berufen, wo er am Himmelfahrtstage seinen Anzug hielt, allwo er aber den 18. Jenner 1747. an einem Fleckfieber das Zeitliche geseegnen muste, nachdem er sein Lehramt daselbst noch nicht drey Jahre verwaltet hatte.

Er war freundlich im Umgange, liebreich gegen Arme, höchstfleißig in Besuchung der Kranken, und hatte auf der Canzel einen annehm-

annehmlichen, erbaulichen und durchdringenden Vortrag. Nebst einer weitläuftigen und gründlichen Gelehrsamkeit hatten Redlichkeit, Demuth und Frömmigkeit in ihm ihren Sitz aufgeschlagen. Er hat sich dreymal verheyrathet, und aus der zweyten und dritten Ehe acht Kinder hinterlassen. Seine gehabte Bibliothek, welche aus ungefehr 2000. Stück Büchern bestanden, ist nach seinem Tode zu Esens verauctioniret worden.

Die von ihm verfertigte Schriften sind diese:

1. Diss. epistolica ad *Io. Gottl. Heineccium*, de eo, quod pulcrum et pretiosum est in coniugio. Halæ 1715. 4.
2. Diss. historic. et philol. de Sadducæismo Annæ et Caiphæ aliorumque inter Iudæos pontificum. Budingæ 1718. 4.
3. *Antiquitas Karæorum*, famigeratissimæ ac hodienum inter Iudæos in Poloniæ et Turcici imperii regionibus florentis sectæ, ex nouella CXLVI. Imp. Iustiniani, aduersus doctiss. Gallum P. *Michaelem Lequienium* adserta ac vindicata. Budingæ 1719. 4.

4. Varia variorum iudicia de *Synesii*, Cyrenensis in Aegypto episcopi, fuga istius episcopatus. Diss. epistolic. ad D. *Io. Christian. Langium.* Idsteinii. 1723. in 4.
5. Schediasma historicum ac iuris publici germanici de obsidione binarum S. R. Imperii liberarum ciuitatum Francofurti ac Aquisgrani in dissidiosa duorum imperatorum electione ab altero eorum olim ex obseruantia quadam imperiali instituta. Francof. ad Mœnum. 1724. 4.
6. Christliches Glaubensbekentnis in 31. Fragen und Antworten, bey Gelegenheit der Confirmation zweyer junger Standespersonen. Frankf. 1725. 8.
7. P. L. Berkenmeyers kurzgefaßte Einleitungsfragen zur Universalhistorie, mit Synchronismis und einer kurzen Nachricht von der Historia ecclesiastica und litteraria vermehret, zum Gebrauch des Gymnasii zu Idstein. Idstein 1727. in 12.
8. Das seiner geliebtesten Rahel aufgerichtete Denkmal. Büdingen 1729. in 8.
9. Christlicher Taufactus zweyer Judenknaben,

ben, samt deren Glaubensbekentnis. Büdingen 1730. 8.

10. D. Martini Lutheri kleiner Catechismus, durch Frage und Antwort erläutert und mit Sprüchen heil. Schrift bewähret, zum Gebrauch der Solmslaubachischen Kirchen und Schulen, auf gnädigsten hochgräfl. Befehl verfasset. Büdingen 1732. 12.

11. Commentatio philol. critic. exeget. de secta scribarum siue γραμματεων, quorum frequens in nou. testam. fit mentio, et qua ratione sub iis lateant legis periti, Sadducæi atque Essæi, etc. Francof. 1737. 4. *

12. Kurzgefaßte Historie des tridentinischen Concilii, aus Pauli Sarpii, Card. Pallavicini und anderer, dahin gehörigen Schriften und Urkunden verfertiget, wie auch mit einigen Erläuterungen und dem Kern der Anmerkungen des P. le Courayer, welche er seiner französischen Uebersetzung der Historie des Concil. Trid. des Fra Paolo einverleibet hatte, begleitet.



* Heßisches Hebopfer T. II. p. 144. und 498

Frankf. und Leipz. 1742. 8. 2. Alphab. 5. Bogen. *

13. Versuch eines Beweises aus der Vernunft und Schrift für den Glauben der Kinder im Mutterleibe und vor ihrer Taufe, nebst den einstimmigen Zeugnissen berühmter Lehrer. Samt einem gedoppelten Anhange: I. Einer wohlbedachten Erklärung in der streitigen Frage: Ob die Sacramente bey Erwachsenen, in ihrem Gebrauch, die Busse in etlichen Augenblicken wirken und den Glauben in seinem Anfange schenken mögen? II. Unvorgreifliche Gedanken von etlichen Folgen, so aus der Lehre von der Wirkung des Gebeths für die Verstorbene, so Fromme, als Gottlose, fliessen mögten. Bremen 1745. 8. 19. Bogen. **

Die

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. II. p. 93. sqq Heßisches Hebopfer T. III p. 930. sq. Hamburg. gelehrte Berichte 1742. p. 453. Frankfurtische gelehrte Zeitungen 1742. p. 227.

** Nachrichten von theol. Büchern T. V. pag. 294. sqq. Leipz. gel. Zeitungen 1746. p. 425. sqq. Krafts theol. Bibliothek T. I. p. 737.

Die Hauptsache in dieser merkwürdigen Schrift komt darauf an. Da GOtt, wie im Reiche der Natur, also auch im Reiche der Gnaden nicht ohne Noth schleunig verfahre und Wunder thue, sondern sich an eine gemachte Ordnung halte und durch Stufen in seinen Werken gehe; so sey es nicht zu vermuthen, daß er in der Taufe der Kinder die Wiedergeburt in einem Augenblicke und auf einmal wirken solle. Weil die Erbsünde gleich vom Anfange und schon im Mutterleibe wirksam sey, gleichwohl aber nach geschehener Erlösung Christi niemanden ohne moralische zugezogene Schuld verdammen könne noch solle, so sey es vielmehr wahrscheinlich, daß die vorkommende und ziehende Gnade GOttes sich derselben auch vom Anfange gleich widersetzen und die Kinder auf eine ihrem Zustande gemäße Art zur Empfindung ihres Elendes und zur Annehmung der Gnade bereite. Also werde schon vor der Taufe Busse und Glauben auf eine den Seelen der Kinder gemäße Art in ihrem ersten Anfange gewirket, und diese Gnade hernach durch die Taufe, wie bey den Erwachsenen, nur vermehret und bestätiget. Auf die Weise

glaubt der Verfasser viele Schwierigkeiten wegen Befragung der Kinder vor der Taufe um ihren Glauben, wegen der Seligkeit der ungetauften Kinder u. d. m. leicht heben, und viele Stellen der heil. Schrift, z. E. da die Heiligen sagen, daß sie GOtt von Mutterleibe an zu sich gezogen, ungezwungen erklären zu können. Dabey kommen noch verschiedene besondere und zum Theil paradoxe Nebengedanken vor. Z. E. er schreibet den Seelen der Kinder Bewustseyn, klare und deutliche Begriffe zu: er glaubet, daß die Wirkungen des heil. Geistes in den Kindern vermittelst des göttlichen Worts, das ihre Mütter hören, geschehe: daß die Kinder, die sie tragen, auch von der Communion einigen Nutzen hätten, ob sie wohl dieselbe nicht mit empfangen: daß die Erfüllung Johannis mit dem heiligen Geiste vermittelst des von seiner Mutter gehörten Grusses Mariä geschehen sey, u. d. m. Die Hauptsache hatte Herr Hecht bereits in seinen sogenanten Weihnachtsgedanken von dem Glauben der Kinder vor der Taufe vorgetragen, die im II. Bande des Heßischen Hebopfers stehen. Diese sind demnach

nach allhier nochmals vorangedruckt. Der Director des erwehnten Hebopfers, Herr D. Neubauer, widersprach solcher Meinung in einigen unter den Aufsatz des Hrn. Hechts gesezten Anmerkungen, und Herr M. Grandhomme sezte ihm ebenfals, ohne ihn iedoch zu nennen, so betitulte Neujahrsgedanken von der Unseligkeit unsrer Geburt ohne die heil. Taufe, im 19ten Stücke besagten Hebopfers entgegen. Beiden Gegnern setzet hier Herr Hecht ausführliche apologetische Gedanken entgegen, welche in etliche Haupsätze verfasset und mit weitläuftigen Erläuterungen versehen sind. In dem beygefügten ersten Anhange wird die auf dem Titel angezeigte Frage mit Nein beantwortet, und behauptet, daß die Sacramente bey Erwachsenen nur den Glauben zu erwecken und zu stärken dieneten. Doch könne auch wohl darinnen die erste gute Bewegung und der Anfang zur Busse gemacht werden, welcher Grund doch nicht zureiche, den Unbußfertigen die Sacramente anzupreisen, oder sie ohne Unterscheid hinzuzulassen. Was den zweyten Anhang betrift, so führet der H. V. zuförderst an, daß das

Gebeth für Verstorbene schon seit dem andern Jahrhunderte in der Kirche überhand genommen habe: daß man unter andern um eine zeitige Auferstehung derselben gebethen und also den Märtyrern und andern frommen Leuten eine besondere Auferstehung zugetheilet, welche der Herr Verfasser der Liebe und Gerechtigkeit GOttes ganz gemäß achtet: daß man auch so gar für Leute gebethet, die in Todsünden verstorben, und ihnen dadurch, wo nicht völlige Vergebung, doch einige Linderung der Strafen zuwege zu bringen geglaubt habe: daß auch die Apologie der Augspurg. Confeßion das Gebeth für Todte in christliche Freyheit stelle, und viele berühmte Lehrer unserer Kirche eine mögliche Linderung der Höllenstrafen glaubten. Sodenn wird erinnert, daß, weil ein erhörliches Gebeth auf Christum geschehen müsse, solchergestalt, wenn man das vorige einräume, auch die Verdamten noch einigen Antheil der Hofnung an Christo haben müsten, wiewohl der Herr Verf. deswegen keine Wiederbringung aller Dinge behaupten will.

In dem Hessischen Hebopfer, an welchem er einer der fleißigsten Mitarbeiter

ter gewesen, stehen von ihm folgende Abhandlungen und Anmerkungen:

14. Trost und Verheissung JEsu Christi aus Marc. IV, 24. für Lehrer, die da klagen, daß sie sich ganz leer geprediget hätten. T. I. p. 155-163.

15. Muthmaßliche Gedanken, woher diejenigen Fragstücke genommen sind, in welchen D. Marc. Luthers kleiner Catechismus in der Hessendarmstädtischen Kirchenordnung sich eingekleidet befindet. l. c. p. 290-300. Siehe nachher n. 19.

16. Von dem Nutzen, den man sich von fleissiger Lesung unserer symbolischen Bücher zu versprechen hat. l. c. p. 301-307.

17. Theologisches Bedenken über die Admission eines römischkatholischen Geistlichen zu einem katholischen Kranken an einem evangel. lutherischen Orte, um demselben das Abendmal zu reichen. l. c. p. 783-802.

18. Erbauliche Gedanken, in wie ferne Glaube und Hofnung im ewigen Leben aufhören und nicht aufhören werden?

zur

zur Erläuterung 1 Cor. XIII, 13. und 2 Corinth. V, 7. l. c. p. 913-928.

19. Bescheidenes Bedenken, die Anmerkung eines in der Heßischen Kirchenhistorie erfahrnen Mannes, über die im dritten Stück des Hebopfers p. 290. u. f. stehende muthmaßliche Gedanken von den Fragstücken für die Confirmanden, betreffend. l. c. p. 975-977. Herr Hecht rettet hier seine vorher n. 15. angeführte Anmerkung wider die dagegen p. 973. u. f. gemachten Einwürfe.

20. Erbauliche Betrachtung: ob und wie die Sacramente der heil. Taufe und des heil. Abendmals den Glauben erwecken und stärken. Ebendas. T. II. p. 23-56.

21. Schriftmäßige Untersuchung der Frage: ob es ein Character des Meßiä gewesen, daß er einzig und allein unter allen andern, so iemals aus dem Stamm Juda entsprossen, habe sollen Wunder thun. l. c. p. 89-100.

22. Rettung des paullinischen Machtspruchs, Phil. II, 12: Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, gegen eine neue unächte Auslegung und Entkräftung desselben. l. c. p. 142-

p. 142-156. Sie widerleget den 1735. zu Leipzig in 8. herausgekommenen Tractat: Die unerforschlichen Wege der Herunterlassung GOttes, in welchen er sich nach denen oft unächten Begriffen der Menschen richtet ꝛc. in dreyen Lebensläufen, nebst beygefügten Erwägungen über die Absonderung und Herunterlassung; welcher Tractat den bekanten M. Friedrich Christoph Oettinger zum Urheber hat.

23. Exegetische Untersuchung der Frage: ob und wie fern das Osterlamm, als ein Sacrament des alten Test. ein Fürbild des heil. Abendmals als des Sacraments des neuen Bundes, nach GOttes Absicht gewesen sey? l. c. pag. 268-279. Siehe nachher n. 29.

24. Weihnachtsgedanken von dem Glauben der Kinder vor der Taufe. l. c. p. 547-572. Diese Schrift und die dagegen gemachten Einwürfe gaben nachmals dem Herrn Hecht Anlaß zu dem oben n. 13. angeführten weitläuftigern Tractat vom Glauben der Kinder im Mutterleibe ꝛc.

25. Un-

25. Untersuchung, in wie ferne die Juden GOtt dem HErrn ein Gebeth zuschreiben? l. c. p. 607-623. Diese Untersuchung hat Herr Prof. **Paul Theodor Carpov** seinen Animaduersionibus philolog. critico-sacris, Leipz. 1740. 4. ganz andrucken lassen.

26. Bescheidene Erinnerung zu Herrn M. **Biedermanns** fortgesezten Gedanken von den Abweichungen unserer deutschen Bibel, über Jerem. XV, 16. l. c. pag. 693-696. Siehe nachher n. 32.

27. Bescheidene Antwort auf Herrn M. **Grandhomme** Untersuchung: ob die Erlegung Goliaths durch ein Wunderwerk geschehen? l. c. p. 776-791.

28. Kurzgefaßte Gedanken über einen Ort aus der Moral des sel. Herrn D. **Rambachs**: warum GOtt in den Wiedergebohrnen noch Sensum peccati originalis zurück lasse? l. c. p. 885-893.

29. Apologetische Untersuchung: ob und wie ferne die Geniessung des Osterlams ein typus innatus des heiligen Abendmals gewesen? über 1 Cor. V, 7. Ebendaselbst T. III. p. 19-36.

Herr

Herr Hecht hatte in der oben n. 23. angeführten exegetischen Untersuchung verschiedenes wider des Hrn. D. Zeibichs contemtorem ἀδειπνον erinnert, worauf Herr Zeibich in den frühaufgelesenen Früchten antwortete. Gegen diese Antwort richtete Herr Hecht seine apologetische Untersuchung. *

30. Unverfänglicher Versuch einer neuen Uebersetzung der schweren Schriftstelle Apostelgesch. X, 34-36 l. c. p. 90-93.

31. Singularia das im Feuer zu Langengöns erhaltene Paradiesgärtlein des sel. Arndts betreffend. l. c. p. 164-167.

32. Vertheidigung seiner exegetischen Erinnerungsgedanken über die deutsche Uebersetzung des sel. Lutheri Jerem. XV, 16. gegen Herrn M. Biedermann. l. c. p. 185-189.

33. Zufällige Gedanken: ob aus dem alten hymno *Thomæ Aquinatis:* Pange lingua glorioſi das Dogma de ſola fide iuſtificante gegen die Papisten könne bewiesen werden? l. c p. 367-372.

34. Wohl-

* Man vergleiche hiermit das, was wir oben in dieser Fortsetzung p. 771. sq. in dem Leben des Herrn D. Zeibichs angeführet haben.

34. Wohlgemeinte Erinnerung zu des sel. Herrn D. Rambachs Abhandlung: Moses ein Märtyrer §. 22. p. 58. im ersten Stück des Hebopfers. steht im vorhin angeführten III. Bande des Hebopfers p. 372-374.

35. Kurzgefaßte Nachricht von der Theologia positiua, comparatiua und superlatiua. l. c. p. 387-420.

36. Zufällige Gedanken von der Reviviscence der heiligen Sacramenten. l. c. p. 559-567.

37. Nachricht von der Schrift eines ganz neuen, recht groben Antiscripturarii. l. c. p. 659-671. Sie beschreibet des Johann Christ. Edelmanns Buch: Moses mit aufgedecktem Angesichte, und ist auch in das 31. und 32ste Stück der Frankfurtischen gelehrten Zeitungen vom Jahr 1741. eingerückt worden.

38. Zufällige Gedanken, warum der selige Lutherus 2 Petr. I, 5. das Wort γνωσις durch Bescheidenheit übersetzet. l. c. T. IV. p. 88-93.

39. Anzeige einer verschiedenen Lesearten in Lutheri deutschen Bibeln, Malach. I, 13.

I, 13. (da etliche Müde, andere Mühe lesen) l. c. p. 278. u. f.

40. Beantwortung der Frage: ob unser Heiland iemals den heil. Geist angerufen, und also mit seinem Exempel die Anbethung desselben bestätiget habe? l. c. p. 474. u. f. *

41. Zufällige Gedanken über das Urtheil des tübingischen Canzlers, Herrn Jägers, so er von des sel. D. Speners Meinung, den bekanten Michael Molinos betreffend, gefället hat. l. c. pag. 659. u. f.

42. Gedanken von den Stufen der Erbsünde in ihrer Fortpflanzung. l. c. pag. 756. u. f.

43. JEsus der Nazarener, aus 2 B. Mos. 34, 7. betrachtet. l. c. p. 916. u. f. **

44. Umständliche Nachricht von denen zwey verschiedenen und raren Editionen der Prophezeyungen des Kotteri, der Po-

nia-

* Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 99.

** Einleitung in die Monatschriften der Deutschen T. I. p. 313. sq.

niatouiæ und des Drabicii, l. c. T. V. p. 75. u. f. *

Es sind auch durch des Herrn Hechts Vorsorge verschiedene Rambachische Schriften mit seinen Anmerkungen und Vorreden ans Licht getreten, als da sind:

45. D. Rambachs wohl unterrichteter Studiosus theologiæ. Mit einigen Anmerkungen, und Vorrede von dem rechten Gebrauche der Oration, Meditation und Tentation, als einem Kennzeichen der wahren Kirche, wie auch vollständigen Registern edirt. Frankf. 1737. 8. **

46. D. Rambachs schriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn Joh. Anastas. Freylinghausens ꝛc. mit nöthigen Anmerkungen und einer Vorrede von JEsu Christo, als dem einigen und vollkommensten Grunde unsers Heils, sonderlich in Ansehung der vollkommensten Erfüllung des Gesetzes. Frankf. 1738. 4. ***

47. D.

* Schmersahls Nachrichten von verstorbenen Gelehrten T. I. p. 100. sqq.

** Heßisch. Hebopfer T. II. p. 689. sq.

*** ebendaselbst p. 691.

47. D. Rambachs historische und theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangelischlutherischen Kirche mit den Socinianern, mit Vorrede, Anmerkungen und Registern in zweyen Theilen ans Licht gestellt. Coburg und Leipz. 1745. 4. In der Vorrede hat Herr Hecht des bekanten Johann Heinrich Reizens Vortrag von den innerlichen sündlichen Versuchungen unsers Heilandes untersuchet.

48. Bey des sel. D. Rambachs Erklärung der Epistel an die Hebräer, welche der sel. D. Neubauer 1742. zu Frankfurt herausgegeben, rühren von unserm Herrn Hecht auch zwey Stücke her, nemlich 1) die im zweyten Anhang befindliche apologetische Gedanken über die dem sel. D. Rambach in den Weimarischen fortgesezten nützlichen Anmerkungen verübelte Redensart: daß Christus den geistl. Todt geschmecket habe. 2) Die p. 607. sq. gleich darauf folgende unvorgreifliche Gedanken zur Vertheidigung des Liedes: Höchster Priester, der du dich ꝛc.

Er

Er hat auch die Religionsstreitigkeiten unserer Kirche mit den Papisten aus des sel. D. Rambachs hinterlassener Handschrift zum Druck bereitet, die aber noch nicht herauskommen sind. Wir übergehen verschiedene Anmerkungen, die er in die Frankfurter gelehrten Zeitungen vom Jahr 1742. einrücken lassen, wovon man bey dem Herrn Neubauer Nachricht findet, als welcher das Leben des Herrn Hechts am besten und vollständigsten beschrieben hat. *

IVST

* in der Nachricht von den ieztlebenden Theologen T. I. p. 133-146. T. II. p. 573. sqq. und im Heßischen Hebopfer T. V. p. 86. sq. Nebst dem können auch nachgelesen werden Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. I. p. 87-105. die Beyträge zu den Actis histor. ecclesiast. T. I. p. 805. sqq. und Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. I. p. 267. sq.

## IVST MARTIN GLAESENER,

Der heil. Schrift Doctor und gewesener Prediger bey der Hauptkirche St. Andreä in Hildesheim, ward abgesetzet 1749. und starb den 22. Januar. 1750. im 54sten Jahre seines Alters. *

Er erblickte das Licht der Welt den 8. Octobr. 1696. zu Hildesheim, allwo sein Vater Conrad Gläsener E. E. Raths Kellerwirth war. Dieser war anfänglich zwar nicht willens, ihn dem Studiren zu widmen; weil er aber an ihm von Jugend auf eine grosse Lust zur Theologie verspürte und aller dagegen gemachten Vorstellungen ungeachtet ihn von dem gefaßten Vorhaben nicht abbringen konte, so entschloß er sich demselben darinnen nach seinem Vermögen hülfliche Hand zu leisten. Unser Hr. Gläsener besuchte also zuförderst das Gymnasium Andreanum in seiner Vaterstadt, und wendete sich sodenn 1715. auf die Catharinenschule nach Braunschweig, von da er aber nach Verfliessung eines Jahres nach Hildesheim zurück kehrte und sich ein halbes Jahr lang



* Beyträge zu den Actis histor. eccles. T. II. p. 408.

von dem Hrn. M. Joh. Just. Losio im Hebräischen insbesondere unterrichten ließ. Hierauf reisete er 1717. um Ostern nach Helmstädt, wo er die berühmtesten Professores beynahe drey ganzer Jahre hörete, auch den 16. Febr 1718. unter D. Schrammens Vorsitz öffentlich eine Disputation de creatione vertheidigte. Ob ihm nun gleich von einem vornehmen Cavalier am Weimarischen Hofe die Stelle eines Informators bey seinem einzigen Sohne, nebst gewisser Versicherung einer baldigen Beförderung angetragen wurde; so wolte er doch seine academische Studia lieber noch eine Zeitlang fortsetzen, und verfügte sich deswegen um Ostern 1720. nach Halle. Als er beynahe ein Jahr da gewesen, wurde er auf Recommendation der Frau Aebtissin zu Gandersheim von Dero Durchl. Hrn. Bruder, dem Herzog Anton Ulrich von Sachsen Meinungen zum Informator Dero hochfürstl. Kinder nach Amsterdam berufen, welche Function er denn auch annahm und sich nach geendigten Universitätsjahren 1722. nach Amsterdam begab. Hier hatte er einen freyen Zutrit zu den berühmtesten Männern,

nern, sonderlich zu dem Hrn. Joh. Clerc und zu Hrn. Surenhusen. So lieb ihm nun aber dieser Ort war, und so viele Versicherungen ihm von dem dasigen evangelischlutherischen Consistorio zu seiner gewissen Beförderung gegeben wurden; so muste er dennoch im folgenden Jahre wider seinen Willen, auf Begehren seiner Eltern, bey seiner gnädigsten Herrschaft um seine Erlassung anhalten und wiederum nach Hause kommen, um ihn in der Nähe bey sich zu haben. Ehe und bevor er aber wiederum nach Deutschland zurück kehrete, besuchte er die übrigen Städte in Holland und die dasigen Universitäten, nahm überall das merkwürdigste in Augenschein, und machte sich mit den berühmtesten Männern daselbst bekant, die ihn auch zum Theil nachher, als er in Deutschland wieder angelanget, mit ihren Briefen beehret haben. Endlich kehrte er in sein Vaterland zurück, und kam glücklich zu Hause an. Nachdem er hierauf seinen Studiis vor sich noch einige Zeit mit grossem Fleiße obgelegen, auch einige öffentliche Proben davon der Bremischen Bibliothek einverleiben lassen, folg-

te endlich die Belohnung seines Fleißes. Denn als der sel. Senior Tappe, Prediger an der Hauptkirche St. Andreä, sich wegen seines abnehmenden Gesichtes genöthiget sahe, einen Gehülfen zu nehmen, der ihm in seinen Amtsgeschäften könte beystehen; so ward unser Hr. Gläsener durch die meisten Stimmen der Eingepfarrten 1727. am Sonntage Lätare dazu ernennet, und acht Tage darauf zu solchem heiligem Amte eingeweihet. Als aber Hr. Pastor Dörrien eilf Jahre hernach mit Tode abgieng, wurde Hr. Gläsener den 10. Octob. 1738. an seine Stelle zum wirklichen Pastor einhellig erwehlet, nachdem er bereits 1733. zu Helmstädt die Würde eines Licentiaten der Gottesgelahrheit, durch eine unter dem Hrn. Abt. Mosheim vertheidigte Disputation, erhalten, auch 1737. der Inauguration der Universität Göttingen beygewohnet. Im Jahr 1741. gieng er wiederum nach Helmstädt, und nahm den 1. Jun. die theologische Doctorwürde daselbst an, ließ auch den 3. Jun. darauf unter seinem Vorsitz von Hrn. Overbeck eine theologische Disputation zur öffentlichen Untersuchung

suchung darstellen. Im Jahr 1743. den 18. Decembr. schickte ihm die deutsche Gesellschaft zu Jena aus eigner Bewegung ein Diploma zu, kraft dessen sie ihn zu ihrem Mitgliede ernennete.

Was wir bis hieher angeführet, das ist alles so beschaffen, daß es dem Hrn. Gläsener zu vielem Ruhme gereichet. Dieser Ruhm wurde aber gar sehr verdunkelt, als im Jahr 1745. die höchstbetrübte und ärgerliche Streitigkeit zu Hildesheim entstand, über die Frage: ob die Papisten Christo mehrere Mittler an die Seite setzen? zumal da bey dieser Gelegenheit die Feinde des Hrn. D. Gläseners viele Dinge in Ansehung seiner Amtsführung und seines übrigen Verhaltens bekant machten, die vielleicht sonsten vor der Welt verborgen geblieben wären. Wir werden von dieser Streitigkeit in der folgenden Fortsetzung unter dem Capitel von den Zwistigkeiten ausführlich handeln, und gedenken daher iezt nur so viel davon: daß sich Hr. D. Gläsener in diesem Streite, auf eine fast unerhörte Art, wider seinen Superintendenten, den Hrn. D. Winkler, öffentlich zu einem Vertheidiger

der Papisten aufgeworfen, und nachdem er deshalber bey dem Magistrat gerichtlich belanget worden, den Respect gegen denselben dergestalt aus den Augen gesetzet, auch sich sonst so unruhig und ungebührlich verhalten, daß er darüber den 25. Novemb. 1746. nach einem von der hochlöblichen Juristenfacultät zu Göttingen eingelangten Responso Iuris von seinem Amte suspendiret worden. Hr. D. Gläsener suchte zwar die wirkliche Vollziehung dieses Urtheils durch eine Appellation an Ihro kayserliche Majestät zu hintertreiben. Man verwarf aber solche Appellation als unstatthaft, aus dem Grunde, weil gegen censuras ecclesiasticas keine Appellation an die höchsten Reichsgerichte gelte. Ja es kam endlich gar so weit, daß Hr. D. Gläsener im Jahr 1749. den 2. Jun. der von den hochlöblichen theologischen und Juristenfacultäten in Leipzig abgefaßten Decisiv-Erkentnis zufolge, seines Amts gänzlich entsetzet, und da er nicht gutwillig aus dem Pfarrhause weichen wolte, mit gewafneter Hand daraus vertrieben wurde. Hr. Gläsener bemühete sich zwar hierauf ferner in einigen

gen Schriften darzuthun, daß diese Absetzung widerrechtlich sey, beschwerte sich auch in einem sogenanten allerunterthänigstem Memorial und Bitte an Ihro königl. Majest. in Pohlen, Friedrich August, als Churfürsten in Sachsen über beide hochlöbliche Facultäten zu Leipzig, daß sie nach einseitigen Acten definitive wider ihn gesprochen, und gieng in seiner Bitte so weit, daß er verlangte, „Ihro königl. Majestät mögten allergnädigst geruhen, beide bemeldete Facultäten „zur Rede und Verantwortung zu ziehen, „demnächst aber dieselbe zur Schadloshaltung dessen, was er durch diese höchst verfängliche und verdächtige Urtel erlitten, „anzuhalten.„ Er ist aber mit dem allen billig nicht gehöret worden. Endlich wendete er sich an den Reichshofrath zu Wien, der auch seine Klage wider den Magistrat zu Hildesheim annahm und unter dem 13. Januar. 1750. das Conclusum abfaßte, daß besagtem Magistrat befohlen werden solte, an Ihro kayserl. Majestät seinen allerunterthänigsten Bericht binnen 2. Monathen zu erstatten, mittlerweile aber D. Gläsenern wieder in sein Amt einzusetzen

und nicht de via facti, sed iuris zu verfahren, bey Strafe 5. Mark Goldes; über welches Verfahren des Reichshofraths sich iedoch nachgehends das Corpus euangelicorum bey Ihro Römischkäyserl. Majestät sehr nachdrücklich beschwerte. Wiewohl Hr. D. Gläsener wurde ohnedem gar bald außer Stand gesetzet, von diesem Concluso einigen Vortheil zu ziehen, indem er wenig Tage nach dessen Abfassung, den 22. Januar. 1750. zu Wien in die Ewigkeit gieng. *

Er ist sonst auch vor diesen leztern Unruhen bereits in allerley Streitigkeiten verwickelt gewesen, die wir mit ein paar Worten erwähnen wollen, weil in dieser Kirchenhistorie noch keine Meldung davon geschehen. Im Jahr 1730, da die evangelischlutherische Kirche ihr Jubiläum wegen Uebergebung des augspurgischen Glaubensbekentnisses feyerte, gerieth er mit dem

* Nachrichten von den neuesten theol. Büchern T. IV. p. 709. sq. T. V. p. 399. sqq. 643. sqq. Theologischer Büchersaal T. I. p. 574. Acta histor. ecclesiast. T. XIV. p. 753. sqq. 758. sqq. 765. sqq. Hanauische Berichte von Religionssachen T. I. p. 56. sqq. 172. sqq.

dem damaligen Domprediger, Pater Hesselmann und einem andern Jesuiten, namens P. Holz, in einen heftigen Religionsstreit, welcher sich nach Verfliessung dreyer Monathe durch den Tod des erstern, und Verschickung des andern an einen andern Ort, endigte. Es waren kaum 2. Jahre verflossen, so sezte ein andrer Jesuit, mit Namen P. Grainz, diese Streitigkeiten fort. Das gesamte evangelische geistliche Ministerium antwortete anfänglich in öffentlichen Schriften. Endlich aber gab unser Hr. Gläsener unter dem Namen Christophorus Impartialis Bohemus einige Schriften heraus, wodurch auch dieser Streit beygelegt wurde. Als Herr Gläsener bey gewissen Umständen veranlasset wurde, 1739. von den unerkanten Sünden zu predigen. Dieses sezte einige gar sehr in Harnisch, absonderlich da er drey Predigten von dem Mißbrauche der Eide als einer Quelle vieler Meineide, hielt. Man brachte allerhand Beschuldigungen herbey, um ihn dieserwegen bey der Obrigkeit verdächtig zu machen, wogegen er aber in einer gedruckten Schrift: Misbrauch der Ei-

de als eine Quelle vieler Meineide, 1740. seine Unschuld zu retten suchte. Wir übergehen verschiedene Händel, die er in Hildesheim angestiftet, die ihm in dem Bericht des evangelischen Ministerii zu Hildesheim von der daselbst entstandenen Unruhe, und in verschiedenen andern Schriften, öffentlich sind vorgeworfen worden, * und bemerken nur noch, daß Herr D. Gläsener jährlich am 8. oder 9. Sonntage nach Trinitatis, nachdem ihm die Ordnung gefallen, eine besondere Predigt von der nothwendigen Wiedererstattung des ungerechten Guts, und am heil. Dreykönigstage iederzeit eine Predigt vom Misbrauche der Eide zu halten gepfleget.

Hätte Herr D. Gläsener eben so viel Demuth, Mäßigung, Verträglichkeit und andere dergleichen gute Gemüthseigenschaften gehabt, als weitläuftig und gründlich seine Gelehrsamkeit war, so würde er ein vollkommener Mann gewesen seyn. In der

Ehe

* Auszugsweise kan man sie auch lesen in den Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern T. V. p. 390. sq. 395. sqq.

Ehe lebte er mit Margaretha Ursula, Herrn Julius Andreas Pollmanns, gewesenen Cämmerers, auch vornehmen Kauf- und Handelsmanns in Uelzen, nachgelassenen Tochter. Seine Schriften sind folgende:

1. Einige Aufsätze in der Bibliotheca Bremensi, als: α) de intercessione beatorum particulari: β) de Euro regioni Palæstinæ nociuo: γ) de origine vocis Musulmanni: δ) de dracone, insigni regum Aegyptiorum ad illustrandum Ezech. XXIX-XXXII. ε) Specimen anti-iudaicum de gemino Iudæorum Messia.
2. Anrede an die salzburgischen Emigranten. Hildesheim 1732. 4.
3. Diss. inaugural. de demonstratione spiritus sancti, Iesum esse verum Messiam, præside *Moshemio* habita. Helmstad. 1733. 4.
4. Zufällige Gedanken über die ehrenrührige Charteke: Kron der Weisheit genant. Hannover (Hildesheim) 1733. 4.
5. Vertheidigte zufällige Gedanken wider eines poßierlichen Schriftstellers stroher-

ne Blättgen: zurückgegebenes Stroh genant. Hannov. (Hildesheim) 1733. 4.

6. Abgefertigter Courier nach Hildesheim an den Verfasser der Krone der Weisheit, nebst einer wichtigen Depeche. Hildesheim 1733. 4.

7. Kurze Abfertigung der eingebildeten Macht und Hoheit der Priesterweihe und der erdichteten Wunderwerke in der römischen Kirche. Hildesheim 1733. 4.

Diese nebst den drey vorhergehenden Schriften hat er unter dem Namen Christophori Impartialis Bohemi herausgegeben.

8. Diatribe philologica de R. *Simeone*, filio *Iochai*, auctore libri *Sohar*, in qua viri celeberr. *Christ. Schœttgenii* Diss. docens: R. Simeonem, filium Iochai, auctorem libri Sohar, religione fuisse christianum, modeste examinatur, et contrarium potius euincitur, illum non fuisse christianum, sed Iudæum. Hildes. 1736. 4. Herr Schöttgen hat diese Schrift nachgehends dem zweyten Bande seiner Horarum Ebraicarum et Talmudicarum, p. 918. sqq. einverleibet und ebendaselbst p. 935. sqq. eini-

einiges zu seiner Vertheidigung angebracht.

9. Disquisitio de testimoniis Iudæorum pro veritate religionis christianæ caute allegandis. 1737. ist zu lesen in den Parergis Gœttingens. Tom. I. L. III. p. 204.

10. Herrn Conrad Barthold Behrens, berühmten Medici, Ehrengedächtnis. Hildesheim, 1737. Fol. *

11. Comment. hist. philosophica de gemino Iudæorum Messia. Helmst. 1737. 4. ist eine weitere Ausführung des in der Bibliotheca Bremensi befindlichen Speciminis anti-iudaici. **

12. Ein Brief von den Augustinermönchen, welche Fieberbrod gratis austheilen. 1738. ist in Hrn. D. Brückmanns Epistolis itinerariis, epist. LXVII. p. 13. sq. befindlich.

13. Accessiones ad commentationem de gemino Iudæorum Messia. Helmstad. 1739. 4. ***



* Hamburg. gel. Berichte 1737. p. 596. 683.
** Hamb. gel. Berichte 1737. p. 596. 683. 684.
*** Hamburg. gel. Berichte 1739. p. 664.

14. Misbrauch der Eide, als eine Quelle vieler Meineide. Hildesheim 1740. 8. ward zu Helmstädt 1743. in 8. sehr vermehrt wieder aufgelegt. *

15. Diss. de Trinitate Rabbinorum ac Cabbalistarum non christiana, sed mere Platonica, sub præsidio eius habita Helmst. 1741. 4.

16. Erörterung der Fragen: I. Ob ein Prediger, wann ihm von einigen Pfarr- und Beichtkindern, welche über gewisse Güter gesetzet sind, zuverläßig hinterbracht worden, daß sie dieselbe nicht mit aller Treue und Sorgfalt verwaltet, nach seinem Amt und Gewissen verbunden sey, ihnen solches in Geheim zu Gemüthe zu führen? II Und ob er, wenn er hierinn seine Pflicht beobachtet, könne iniuriarum belanget werden? Helmstädt 1742. 8. **

Die

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. III. p. 566. sq. Hamburgische Berichte von gel. Sachen 1740. p. 534.

** Einen Auszug hievon lieset man in den Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. II. p. 670. sqq.

Die Veranlassung dieser Erörterung wird in verschiedenen Schriften folgendermassen erzehlet: Als Hr. D. Gläsener 1738. Pastor wurde, stellte er sich der Gemeine selbst auf der Canzel vor, ohne sich von dem Superintendenten introduciren zu lassen. Er forderte hierauf dem ohngeachtet von den Kirchenvorstehern sechs Speciesthaler, als ein Herkommen; sie wurden ihm aber abgeschlagen. Nach vielen Drohungen erinnerte er so gar den einen bey dem Altare, als er das heilige Abendmal empfieng. Er gab den Kirchenvorstehern Schuld, sie hätten die Kirchengüter durchgebracht, und trieb die Sache in Predigten, Gesellschaften und Schriften so weit, daß es endlich zu einer Injurienklage wider ihn kam. Der Assessor Brandis, welchem der Bürgermeister Borchers die Acten übergeben, um darüber einen Rechtsspruch abzufassen, dictirte dem Hrn. Gläsener die Suspension auf drey Monathe und eine in Gegenwart zweyer Geistlichen den Vorstehern zu thuende Ehrenerklärung. Herr Gläsener verhinderte aber die Vollziehung dieses Urtheils durch eine eingelegte Appellation an Ihro kayserl. Majestät,

stät, und ließ bey der Gelegenheit die obengenante Schrift drucken. * Wie sich denn auch unter des Herrn D. Baumgartens theologischen Bedenken ** eines von der Wiedererstattung des entwandten Eigenthums befindet, das durch diese Händel veranlasset zu seyn scheinet.

17. Sendschreiben an Herrn Gabriel Heinrich Pollmann, darinn die Frage erörtert wird: ob ein Prediger einem, der in Unversöhnlichkeit lebet, mit gutem Gewissen könne das heil. Abendmal reichen? Helmstädt 1742. 8. ***

Die gleich vorher angeführten Händel haben auch diese Schrift veranlasset *

18. Er-

* Bericht des evangel. Ministerii zu Hildesheim von der dasigen Unruhe pag. 18. sq. 20. sq. Brandis Ablehnung der Lästerungen D Gläseners 1745. in 4. Acta histor. eccles. T. XII. p. 629. sq. Nachrichten von den neuesten theol. Büchern T. V. p. 389. 390. 396. D. Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 148. sq.

** in der II. Samlung p. 281. sqq.

*** Nachrichten von theolog. Büchern T. II. p. 55.

* Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 149.

18. Erörterung der Frage: ob ein Regent, der durch unzuläßige Mittel, z. E. durch Bestechung und Erkaufung der Stimmen und dergleichen, zu solcher Würde gelanget, mit gutem Gewissen das Amt eines Regenten führen könne? oder ob er verbunden sey, solches niederzulegen? Hannover 1745. 4. *

Auch diese Schrift ist durch eine besondere Veranlassung entstanden, wovon das hochehrwürdige Ministerium zu Hildesheim folgendes öffentlich bekant gemacht. Hr. D. Gläsener fieng allerley Händel wider den Hrn. Bürgermeister Borchers an, und übergab so gar, als dieser wieder zum regierenden Bürgermeister erwehlet werden solte, eine Schrift, darinnen er solchen als seinen grossen Feind, und als einen Mann beschrieb, der ihm keine Gerechtigkeit würde wiederfahren lassen, wenn er zur Regierung käme. Aber die Wahl gieng nicht allein vor sich, sondern es kam auch ein Rechtsspruch von Göttingen, welcher Hrn. Gläsenern zuerkante, die verursachten Ko-

* Hamburg. gel. Berichte. A. 1745. p. 543. sq.

Kosten zu bezahlen, animum iniuriandi auf rechtsbeständige Art zu declíniren, oder euentualiter suspendiret zu werden. Hr. Gläsener nahm also seine Zuflucht wieder zur Druckerpresse, und ließ die ietztgedachte Schrift ans Licht treten. * So gut und gründlich sowohl diese, als die beiden vorhergehenden Schriften in thesi gerathen sind, so sehr ist zu bedauren, daß der darinnen angenommene christliche und theologische Eifer für Wahrheiten, die in dem Worte GOttes gegründet sind, dem Hrn. Verfasser zur Befriedigung seiner Leidenschaften hat dienen müssen.

19) Vorläufiger Bericht an seine wertheste Andreanische Gemeine, darinne er die falschen Beschuldigungen, womit ihn Hr. D. Winkler und einige seiner Herren Collegen, wegen der Sendschreiben, die ein katholischer Priester verfertiget, öffentlich hat belegen wollen mit Bescheidenheit von sich ablehnet.

* Bericht des Ministerii zu Hildesheim von der dasigen Unruhe. p. 33. sq. Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. V. p. 398. Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 152.

lehnet. Auf Kosten guter Freunde 1745. 4. *

20. Bescheidene Vertheidigung wider Hrn. August Christian Fahsius vorläufige Antwort auf seinen vorläufigen Bericht. 1745. 4. **

21. Fernerer Bericht an seine wertheste Andreanische Gemeine. 1745. 4. ***

22. Fortgesezte bescheidene Vertheidigung wider Hrn. A. C. Fahsius abgenöthigte Ehrenrettung. 1745. 4. *

23. Anrede an seine wertheste Andreanische Gemeine, darinn er zeiget, daß ein Prediger nothwendig verbunden sey, wider ungegründete öffentliche Lästerungen seine Ehre öffentlich zu retten. 1745. 4. **

24. Eines hochehrw. evangel. Lutherischen Ministerii zu Halberstadt Bedenken über zwey Fragen: I. Ob man einem Prediger, der einen freyen Vor-

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. IV. p. 709.
** ebendaselbst p. 784.
*** ebendaselbst p. 797.
* ebendaselbst T. V. p. 388.
** Acta histor. ecclesiast. T. XII. p. 623.

Vortrag hat, wider seinen Willen mit Recht könne einen Pulten auf die Canzel stellen, wodurch er in seinem freyen Vortrage gehindert wird? II. Ob einem Prediger bey einer erledigten Predigerstelle, da die Amtsarbeit derselben unter die übrigen Glieder des Ministerii ordentlich vertheilet ist, erlaubet sey, in eines andern Collegen seiner Woche, ohne besondere Bewilligung desselben, actus ministeriales zu verrichten? Nebst einem Vorbericht und Beylagen zum Druck befördert von J. M. G. 1745. 4. *

25. Erweis, daß der Satz: die Katholischen glauben nur einen Mittler der Erlösung, nicht wider unsere symbolische Bücher laufe. Wobey gezeiget wird, daß Hr. D. Winkler mit seinen innenbenanten Collegen noch nicht einmal die allgemeinen Begriffe von denselben, geschweige deren Verstand inne habe. 1746. 4. **

26. Ant-

* Acta histor. ecclesiast. T. XII. p. 623. seqq. Krafts theolog. Bibliothek T. I. p. 128. sq.

** Acta histor. eccles. T. XI. p. 292. sq. Altonaisch. gel. Zeitung. 1746. p. 231. sq.

26. Antwortsschreiben an den Hrn. Joh. Christoph Harenberg, worinn die wahre Beschaffenheit des Streits über den Satz: die Katholischen setzen dem einzigen Mittler Christo JEsu noch mehrere an die Seite, aufrichtig entdecket wird. 1746. 4. *

27. Erörterung der Frage: ob es erlaubt sey, einem, der in einer andern Kirchengemeinschaft lebet, gewisse Lehren aufzubürden, dazu er sich nicht verstehen will. 1746. 4. **

28. Beweis des Satzes: die Katholischen glauben einen Mittler der Erlösung. Nebst einem ausführlichen Berichte der dieses Satzes wegen entstandenen Streitigkeiten. 1746. 4. ***

29. Allgemeine Abfertigung der Schand- Schmäh- und Läster-schrift, die unter der Aufschrift: des evangelischen Ministerii der Stadt Hildesheim vorläufiger Bericht ꝛc. aus

* Acta H. E. T. XI. p. 297.
** ebendaselbst p. 298.
*** Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern T. V. p. 399-412. Altonaisch. gel. Zeitungen. 1746. p. 636. sqq. 657. sq.

ans Licht getreten, mit Beylagen 1746. 4. *

30. Ausführlicher Bericht von der am 9. Dec. 1742. bey der Kirche St. Jacobi zu Hildesheim vollzogenen Predigerwahl, wie solche durch eine offenbare Erkaufung der Stimmen, und andere unerlaubte sündliche Wege auf den Studiosum Joh. Albr. Dörrien gefallen, nach eingeholten Urtheln aber mit Recht verworfen worden. ꝛc. 1746. 4. **

31. Bescheidene Ablehnung der vermeinten und angeblichen Ursachen, die E. E. Rath beweget haben, ihn als Pastorem zu St. Andreä ab officio zu suspendiren ꝛc. mit Beylagen. 1747. 4. ***

32. Ursachen, welche ihn beweget haben, an allerhöchst kayserl. Majestät zu appelliren. 1746. 4. *

33. An

* Acta hist. eccles. T. XIV. p. 752. Altonaisch. gel. Zeitung. 1746. p. 264.

** Acta H. E. Tom. XIV. p. 753.

*** Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern T. V. p. 643. sqq. Acta H. E. T. XIV. p. 755. sq.

* Acta histor. eccles. T. XIV. p. 756. sq.

33. An Ihro kayserl. Maj. allerunterthänigste Introductio et Deductio nullitatum insanabilium, nebst Bitte pro clementissime decernendo mandato cassatorio, restitutorio et de non via facti, neque attentatiue, sed iure procedendo S. C. Meiner J. M. Gläseners ꝛc. ꝛc. Imploranten contra den Magistrat daselbst Imploraten. Nebst Beylagen. 1747. 4. *

34. An Ihro kayserl. Maj. allerunterthänigste Vorstellung und Erläuterung in facto zu der im 1747sten Jahre allerunterthänigst übergebenen Introductione ꝛc. ab Seiten J. M. Gläseners ꝛc. Querulanten und Imploranten c. den Magistrat daselbst Querulaten und Imploraten. Nebst Anlagen 1748. 4. **

35. Kurze Beantwortung der Frage: ob einer mit gutem Gewissen die Stelle eines Predigers, der offenbar wider alle Rechte seines Dienstes entlassen ist, wiederum bekleiden könne? ꝛc. 1749. 4. *** 36.

* Acta histor. eccles. T. XIV. p. 757.
** ebendaselbst.
*** Acta H. E. T. XIV. p. 759. sq. Theolog. Büchersaal T. I. p. 574.

36. Gründliche Beantwortung der Ursachen, welche E. E. Rath der Stadt Hildesheim sollen beweget haben, ihn seines Priesterlichen Amtes gänzlich zu entlassen, oder Widerlegung des Abdrucks der in geist- und weltlichen Rechten ungegründeten Definitiverkentnis ꝛc. 1749. 4. *

37. An Ihro königl. Maj. in Pohlen Friedr. August als Churfürsten in Sachsen allerunterthänigstes Memorial und Bitte. 1749. in Fol. **

38. Schreiben an seine geliebteste Andreanische Gemeinde, darinnen er derselben die Ursachen seiner Reise nach Wien eröfnet, vor alle bisher genossene Liebe und Wohlthaten herzlich danket, und sich indessen zum Gebeth und geneigten Andenken bis auf ein GOtt gebe! freudiges Wiedersehen bestens empfiehlet. 1749. 4. ***

39. Verschiedene Aufsätze in der Hamburgischen vermischten Bibliothek und

* Acta H. E. T. XIV. p. 760.
** ebendaselbst p. 761.
*** ebendaselbst p. 764. sq.

und in den Hamburgischen gelehrten Berichten.

40. Nachdrückliche Warnung für der erschrecklichen Sünde des Meineides, über Zachar. 8, 17. Eine Predigt. Hildesheim 1746. 4. *

## MICHAEL LILIENTHAL,

Archidiaconus bey der Kirche in der Altstadt und Bibliothecarius zu Königsberg, Professor honorarius bey der rußischkayserl. Academie zu Petersburg und Mitglied der königl. preußisch. Academie zu Berlin, starb den 23. Januar. 1750. im 64sten Jahre seines Alters.

Michael Lilienthal, königl. preußischer Cammerverwandter, Besitzer der Güter Groß- und Klein-Prechsen, Blumen und Pitheuen, dessen Voreltern aus Schweden



* Altonaisch. gel. Zeitung. 1746. p. 228. Von dem Leben und Schriften des Herrn D. Gläseners sind überhaupt nachzulesen Joach. Barw. Lauensteins Hildesheimische Kirchen- und Reformationshistorie, im II. Theil p. 172. sqq. Göttens gelehrtes Europa T. I. pag. 763. sq. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen T. I. pag. 229. sq. Neubauers Nachricht von ieztlebenden Theologen T. II. p. 525-534.

nach Preussen gekommen waren, ist der Vater unsers Herrn Lilienthals gewesen. Liebstadt aber, ein klein Städtgen im oberländischen Kreyße des Königreichs Preussen, war sein Geburtsort. Hier kam er den 8. September 1686. zur Welt. Er ward theils zu Hause, theils in der Stadtschule unterrichtet. In seiner ersten Jugend hat er die wachende Vorsorge GOttes durch Abwendung vieler gefährlichen Zufälle verspüret. Er und sein älterer Bruder nahmen einst zwey mit Kugeln geladene Pistolen von der Wand. Sie hatten gehöret, die Soldaten wechselten mit einander auf dem Mantel Kugeln. Sie knieten also als unverständige Kinder auf der Erde nieder, hielten sich einander die Pistolen an die Brust und drückten loß. GOTT aber verhütete wunderbarlich, daß sie nicht loßbrannten, welches doch sogleich geschahe, als sie aufgestanden, die Pistolen nach der Wand gekehret und darauf loßgedruckt. Verschiedener anderer Zufälle, wobey sein Leben in die gröste Gefahr gerathen, zu geschweigen.

Im Jahr 1700. schickten ihn seine Eltern auf die königsbergische Universität.

In

In den ersten zwey Jahren war sein Studiren ziemlich unordentlich eingerichtet. Denn er kam zu früh in die Freyheit, hatte keine Aufsicht, und that nach seinem Gutdünken. Im Jahr 1702. aber kam er an den damaligen andern Inspector der Alumnorum, und nachmaligen Professor der griechischen Sprache, Hrn. M. J. H. Segers. Bey dem war er 5. Jahre im Hause, und genoß seiner Anführung, besondern Unterweisung und Bibliothek. Daneben aber besuchte er auch die Vorlesungen anderer gelehrten Männer, und übte sich öffentlich und insbesondere fleißig im Disputiren.

Im Jahr 1706. starb sein Vater zu einer Zeit, da er seiner am nöthigsten hatte. Er entschloß sich daher auf Einrathen guter Freunde nach Deutschland zu gehen, die Magisterwürde von dannen zu holen und sodann gleich wieder nach Hause zu kehren. Wie ihm denn genau eingebunden ward, sich ja nicht lange in der Fremde aufzuhalten, damit er sich in seiner Philosophie und andern Wissenschaften nicht verdürbe. Er kam also den 2. Sept. in Jena an, erlangte auch so gleich im fol-

genden Monat die Magisterwürde, und legte bey den Herren Professoren in der vorher angestellten Untersuchung viele Ehre ein, indem die meisten die aristotelische Philosophie liebten, die er ebenfals vorher mit grossem Fleiße getrieben hatte.

Ehe der Tag herankam, da ihm die Magisterwürde wirklich mitgetheilet ward, besuchte er zu Jena unterschiedliche Collegia. Da er nun darinnen ganz fremde und ihm vorher unbekant gebliebene Wahrheiten vernahm, sahe er, wie viel seiner Wissenschaft noch fehle. Er beschloß also in Jena zu bleiben, sein Studiren gleichsam von neuem anzufangen, und die dasigen Collegia zu besuchen. Sein Fleiß wurde durch den Eifer ermuntert, den er, wie an andern, also auch an einigen seiner Landesleute bemerkte, die mit ihm in Hrn. D. Förtschens Hause wohneten. Einer derselben suchte es dem andern immer zuvor zu thun. Sie sassen oft ganze Nächte durch bey den Büchern. Hr. Lilienthal war dessen ungewohnt und zog sich also eine gefährliche Krankheit zu, davon ihn aber der ältere D. Wedel befreyete.

Er

Er hörte sonderlich Förtschen, Buddeum, Danzen, Russen und Treunern. Sein Augenmerk war vornemlich die Gelehrtenhistorie. Zu deren Erkentnis brauchte er mit grösstem Nutzen die academische Bibliothek, und den Umgang mit vielen darinn berühmten Jenaischen Gelehrten. Im Jahr 1707. erwarb er sich die Freyheit zu lesen, und ward unter diejenigen aufgenommen, welche des Sonntags in der academischen Kirche die Predigten verrichten musten. Im Jahr 1707. ward der preußische Hof durch die Geburt des Prinzen von Oranien Friedrich Ludwigs erfreuet. Daher hielt er zu Jena den 16. Decemb. in der academischen Kirche eine recht feyerliche Glückwünschungsrede. Als dieselbe gedruckt worden, hatte er die Ehre, sie Sr. königl. Maj. höchster Person den 23. Dec. in Berlin zu überreichen. Dieselben dachten ihm dafür eine ausserordentliche philosophische Profession zu Königsberg zu und schrieben deswegen sogleich den folgenden Tag an die dasige Regierung. Allein weil die Academie daselbst sich dieser damals noch ungewöhnlichen Sache widersezte, rei-

sete er nach Jena zurück. Gleichwie er nun daselbst keine Gelegenheit versäumet, die um Jena herum liegende Universitäten und andere merkwürdige Oerter zu besehen, so nahm er 1708. mit seinen Landesleuten eine Reise in das Reich vor, und begab sich hernach durch Niedersachsen nach Rostock. Hier hörete er Quistorpen, Fechren, Grünenbergen und Grapium fleissig, und fieng an selbst zu lesen, zu schreiben und zu disputiren. Im Jahr 1709. reisete er mit D. Quistorpen, bey dem er in sonderlicher Gewogenheit stund, nach Greifswalde, und hatte also Gelegenheit, die kostbare Mayerische Bibliothek daselbst näher kennen zu lernen. Als im Jahr 1709. die Profession der Beredsamkeit zu Königsberg erlediget worden, ward er so wohl von der philosophischen Facultät und dem academischen Senat, als auch von der preussischen Regierung dazu nachdrücklich vorgeschlagen. Er reisete deswegen selbst nach Berlin mit einer Vorschrift von der Rostockischen Universität. Allein als er hinkam, war die Stelle bereits an Hrn. Joh. Sam. Strimesium vergeben. Er muste also wieder zurück nach Rostock, woselbst

er

er wegen der betrübten Pestzeiten in seinem Vaterlande in Jahr und Tag kein Geld von Hause bekam, da denn der genante Herr Munstorp sich als ein Vater gegen ihn erwies.

Im 1710ten Jahre reisete er nach Holland, und hielt sich sonderlich zu Franecker eine Zeitlang auf, um sich von Lamb. Bos und Jac. Rhenferd insbesondere in den Alterthümern und der Philologie unterrichten zu lassen. Den Winter über lehrte er wieder in Rostock, wohin er darauf zurückgekehret war. Das starke Anhalten der Seinigen zwang ihn 1711. nach Preussen zurück zu kehren. Auf der Dahinreise ward er zu Berlin in die königl. Societät der Wissenschaften, und bey seiner Ankunft zu Königsberg in die dasige philosophische Facultät aufgenommen. Man trug ihm 1711. von Seiten der königl. Regierung auf, die Historie der lezten Pest in Preussen zu beschreiben. Weil aber guten Theils die nöthigen und aus dem Lande verlangten Nachrichten ausblieben, so gerieth es wieder in Stecken. Er laß unterdessen allerhand Collegia, sonderlich auch über die historiam litterariam, welche vor-

her auf dieser Academie noch nicht öffentlich war gelehret worden. Im Jahr 1713. ward er abermals von der Academie und preußischen Regierung zu einer erledigten philosophischen Profession vorgeschlagen. Allein es erhielt dieselbe Herr M. Dan. Böse, zweyter Inspector der Alumnorum. Doch ward ihm vom Hofe ohne sein Gesuch dessen Amt wieder aufgetragen. Solches verwaltete er fast zwey Jahre und diente den Alumnis mit Lehren und Disputiren. Er meldete sich dabey nach anderer Exempel, um eine außerordentliche philosophische Profession zu erhalten; allein er konte es nicht erlangen. Vielmehr wurden ihm fünf andre Magistri nach einander vorgezogen und erhielten dergleichen Professionen. GOtt widerstand ihm also auf dem Wege zur Academie, den er gerne gehen wolte, und leitete ihn einen andern, daran er nicht gedachte.

Er hatte unterdessen immer einen guten Muth. Ja er fassete gar den Entschluß, bey einer jährlichen Besoldung von etwa 23. Thlr. eine Frau zu nehmen. Dieselbe war Regina Agnes, des verstorbenen Stadtraths in der Altenstadt,

Chri-

Christophs von Kohlen, älteste Tochter, mit welcher er den 14. Nov. 1713. die Heyrath wirklich vollzog. Im Jahr 1714. ward er Sub-Bibliothecarius bey der Schloßbibliothek. Im Anfange des 1715ten Jahres fieng er ein historisches Collegium über die preußischen Alterthümer und andere Merkwürdigkeiten an, wovon er den Entwurf drucken ließ. Jedoch da er in der Ausarbeitung der darinn angezeigten Artikel eben auf die Rubrik: vom Kneiphof Königsberg, kommen war, wurde er zum Diaconat in diesem Kneiphof den 3. Jun. 1715. erwehlet und den 30. Jul. eingeführet. Hie stand er bis 1719. da er von der Altstädtischen Gemeine zu der dritten Diaconatstelle einmüthig erwehlet ward, welches Amt er auch, weil er den Beruf nach genommener Bedenkzeit für göttlich erkante, annahm und am 3. Adventsonntage antrat, ohngeachtet seine Kneiphofische Gemeine Deputirte an ihn schickte und ihn durch allerley Verheissungen bey sich zu behalten suchte. Bey dieser neuen Stelle hatte er mit Amtsverrichtungen eben nicht viel zu thun. Also entschloß

er sich theils 1722. der studirenden Jugend ein Predigercollegium zu halten, theils suchte er die Historie seines Vaterlandes in noch mehreres Licht zu setzen. Und das um so viel mehr, da er in der Berlinischen Societät die historische Classe erwehlet, und dabey sich hiezu anheischig gemacht hatte. Daraus denn das Erläuterte Preussen und die Acta Borussica entstanden sind.

Im Jahr 1727. ward ihm von E. E. Rathe die Aufsicht über die Bibliothek desselben auf dem Pauperhause aufgetragen, die er auch gar merklich vermehret hat. Zu gleicher Zeit giengen auch zwey seiner ältern Collegen mit Tode ab, daher ihm das Archidiaconat zu Theil wurde, wobey er aber auch mehrere Arbeit bekam. Den 26. Octob. 1733. ward er von der kayserlichen Academie der Wissenschaften zu Petersburg zum Mitgliede und Professore honorario erwehlet.

Sonst meldet er selbst von sich noch folgendes: * „Zum Wachsthum in der Erkent„nis und Führung meines Amtes haben „mir,

* in den Actis Borussicis T. III. p. 821

„mir, nächst der erbaulichen Conversation „mit den Königsbergischen Lehrern, M. „Langhansen, Past. Zeidlern und Pfar„rer Jestern, grossen Vorschub gethan „die Schriften des sel. D. Speners und „Prof. Franken, welche mir, nächst Got„tes Wort, zuerst die Augen aufgethan ha„ben, Gold und Silber von Holz, Stroh „und Stoppeln zu unterscheiden. Es hat „auch hiezu nicht wenig contribuiret, die „viele Uebung im Catechisiren und Kran„kenbesuchen ꝛc „

In der Kirchen- und Gelehrtengeschichte war er vortreflich erfahren. Insbesondere war er der Historie seines Vaterlandes so kundig, daß in diesem Stücke ihm wenige zu vergleichen waren. Der sel. Stolle versicherte, daß er nichts von dem Herrn Lilienthal gelesen, das ihm nicht gefallen hätte. Er hinterließ, nebst einer schönen Bibliothek, einen gelehrten Sohn, nemlich den Hrn. Theodor Christoph Lilienthal, der H. Schrift Doctor und ordentlicher Lehrer auf der königsbergischen Universität, wie auch Pastor der Neuroßgärtischen Kirche, der sich durch verschiedene schöne Schriften berühmt gemacht.

Die Schriften unsers verstorbenen Hn. Lilienthals sind folgende:

1. Diss. vtrum Aristoteles propria cæde mortuus sit nec ne? Præs. M. *Ge. Thegen.* 1706 steht vermehrt in den Selectis historico-litterar. T. I. p. 113. sq.
2. Diss. de Hattone II. Archiepiscopo Moguntino, quem a muribus corrosum vulgo tradunt. Ien. 1707. * Steht auch in den Selectis T. II. p. 226.
3. Panegyricus in natiuitatem Friderici Ludouici, Principis Arausionensis dictus. Ien. 1707 fol.
4. Consultatio de historia litterar. certæ cuiusdam gentis scribenda. Rostoch. 1710. 8. **
5. Diss. in nouam quandam theologi cujusdam (*G. G. Zeltneri*) sententiam de peccato in spiritum S. Rostoch. 1709. Præs. D. *Io. Nic. Quistorpio.* Nebst einem Anhange wider Herrn Zorns neue exegetische Meinungen, dagegen sich dieser in seiner Erörterung

* *Reimmanni* Bibliotheca histor. litterar. p. 220 sq.

** Reimmann l. c. p. 543. sq.

rung der dunkelsten Schriftstellen des N. T. T. I. p. 137. verantwortet hat. Hr. Zeltner aber nahm die Disputation selbst wohl auf.

6. Diss. de vocatis ab Adamo animalibus contra *H. von der Hardt.* Rostoch. 1710. 4. steht in Selectis H. L. Tom. I. p. 258.

7. Diss. de meritis *Quistorpiorum* in ecclesiam et rem litterariam. Rostoch. 1710. 4

8. Schediasma de philothecis varioque eorumdem vsu atque abusu. Regiomont. 1711. 4. * steht auch in den Selectis T. I. p. 1. und ist überdies zu Wittenberg 1740. neu aufgelegt.

9. Diss. *de machiauellismo litterario*, siue de peruersis quorumdam in republica litteraria inclarescendi artibus. Regiom. 1712. 8. **

10. *Selecta historica et litteraria.* Tom. I. Reg. 1711. 8. Tom. II. 1719. ib. ***



* *Reimmanni* Biblioth. theol. p. 104.

** *Buchneri* Sched. de vitiorum inter erudit. occurrent. scriptoribus p. 194. 195. *Reimmanni* Biblioth. histor. litterar. p. 577

*** *Mylii* Biblioth. Anonymorum et Pseudonymorum

11. Entwurf eines Collegii über die Antiquitäten und andere Merkwürdigkeiten des Königreichs Preußen 1714. 8.

12. Historische Beschreibung des Doms der Stadt Kneiphof Königsberg. Königsb. 1716. 4.

13. Wahrscheinliche Vorstellung der Geschichte unserer ersten Eltern im Stande der Unschuld. Königsb. und Leipz. 1722. Es ist ein Auszug von 30 Wochenpredigten. In der Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten, im VII. Stück p. 654. wird dies Buch ein rechter Kern der neuesten und dabey schwersten und wichtigsten theologischen Controversien und gründlichen Entscheidungen genant. Der

morum P. I. n. 1738. p. 971. sq. n. 1739. p. 973. Hallische neue Bibliothek T. V. p. 394. Deutsche Acta eruditorum T. III. p. 863. *Reimmanni* Bibliotheca histor litterar. p. 541. Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. IV. p. 762 Journal des Savans, 1717. Sept. p. 299. sqq. Gedanken über die Journale, Extracte und Monatsschriften T. II. p. 130 sqq. Acta erud. Latin. 1719. p. 270. sqq. Leipz. gel. Zeitung. 1715. p. 319. A. 1717. p. 482. 483. A. 1719. p. 383. sq.

Der Hr. Hofrath Nemeitz hat in seinen vernünftigen Gedanken über allerhand historische, critische und moralische Materien * dem Hrn. Lilienthal allerley Contradictionen vorgeworfen, die sich in seinem Buche befinden sollen; es hat aber der obengerühmte Hr. Sohn unsers Lilienthals in den Hamburgischen Berichten ** gezeiget, daß Hr. Nemeitz den Beweis von dieser Auflage schuldig geblieben sey.

14. Des Singens vernünftiger Gottesdienst. Königsb. 1723. 8. ward 1736. neu aufgelegt. Es ist ein glossirtes Gesangbuch, dergleichen man vorher in Preussen noch nicht gehabt.

15. Die gerührte Harfe. in 12. öfters aufgelegt. Es ist auch ein Gesangbuch, das aber von dem erstern unterschieden und kleiner ist.

16. Erläutertes Preussen, oder auserlesene Anmerkungen über verschiedene zur preußischen Kirchen- Civil- und Gelehrten-Historie gehörige besondere Dinge, Tom.

* im II. Theil p. 49. sqq.
** vom Jahr 1740. p. 60. sq.

Tom. I. 1724. in 8. T. II. 1725. T. III. 1726. T. IV. 1727. Tom. V. als ein Supplement der vorhergehenden 1742.

Ueber dieses Werk führte Hr. Lilienthal die Direction und trug das meiste dazu bey. Seine Mitgehülfen aber waren Hr. M. Siegfr. Gottl. Bayer, nachmaliger Profess. in Petersburg, Hr. Prof. Joh. Jac. Rhode, Hr. Hofr. Volprecht, Hr. D. Daniel Heinr. Arnold zu Königsberg, Hr. Georg Dan. Seyler, Prof. zu Elbingen. * In den Leipziger gel. Zeitungen von 1724. und den folgenden Jahren stehen Auszüge aus diesem Werke. Der fünfte Band ist auch denen zum besten, die sich die vier ersten nicht anschaffen wollen, besonders abgedruckt, unter dem Titel: Preussische Merkwürdigkeiten.

17. Nachricht von dem zweyten Reformationsfeste, welches die Altstädtische Gemeine 1723. gefeyert. 4.

18. Thornische Tragödie. Königsb. 1725.

* *Mylii* Bibl. Anon. et Pseudon. P. I. n. 2346. p. 1212. Conf. Leipz. gel. Zeit. 1725. p. 945.

1725. in 8. drey Actus * Es ist eine Geschichte des Thornischen Tumults und der darauf erfolgten Execution, die er schon vorher in den I. und II. Band des erläuterten Preussens eingerücket hatte. In den fortgesezten Samlungen von A. u. N. ** wird sie die accurateste und gelehrteste unter allen hievon herausgekommenen Beschreibungen genennet. Sie ward auch ins Holländische übersezt und zu Leiden 1726. gedruckt, mit Hinzuthuung einiger heftigen Ausdrücke des Uebersezers, unter dem Titel: Het Thoorns Bloedbadt en Treur Tooneel. Die Jesuiten haben in ihren Vertheidigungsschriften gegen den Verfasser der Thornischen Trägödie heftig hin und wieder geschrieben.

19. Auserlesenes Thalercabinet, darinnen die meisten und vornemsten Silbermünzen, welche unter dem Namen der Reichsthaler bekant sind, und seit 200. Jahren geschlagen worden, in ihrer

* *Mylii* Biblioth. Anonym. et Pseudonym. P. I. n. 2241. p. 1180.

** vom Jahr 1726. p. 964.

rer Folge nach der Zeitordnung vorgestellet und zulänglich beschrieben worden. Königsberg 1726. vermehrt Leipz. 1730. 8.

20. Annotationes in *Burc. Gotth. Struuii* introductionem in notitiam rei litterariæ. Ien. 1729. 8. Sind auch in der neuen Auflage des Struvischen Buchs von 1729. bey dem Text gedruckt, doch nur in den zwey erstern Capiteln.

21. *Acta Borussica* ecclesiastica, ciuilia, litteraria. Tom. I. 1730. T. II. 1731. T. III. 1732. 8. Ist eine Fortsetzung des Erläuterten Preußens.

22. Grundlegung der christlichen Lehre. Oder: Nothwendige Fragen den Kindern vorzulegen, welche confirmiret und darauf zum heil. Abendmal gelassen werden wollen; zusamt einer beygefügten kurzen Ordnung des Heils. 1717. ist sehr oft aufgelegt und in und um Königsberg in vielen Gemeinden bey der Confirmation eingeführet und mit Nutzen gebraucht worden.

23. Ausgesonderte Reden über einige

ge wichtige Materien der christlichen Glaubens- und Sittenlehre aus den Sonn- und Festtagsepisteln des ganzen Jahrs, nebst einigen Bußpredigten. Königsberg 1734. 4. *

24. Biblisch-exegetische Bibliothek, d. i. richtige Verzeichnis, zulängliche Beschreibung und bescheidene Beurtheilung der dahin gehörigen vornemsten Schriften, welche in des Verfassers Büchervorrath befindlich sind. Königsberg 1740. in 8. ** kam erst stückweise, unter der Aufschrift: Lilienthalische Bibliothek heraus in 10. Stücken; als aber ein Haupttitul und Vorrede vorgedruckt wurde, bekam sie obenstehenden etwas veränderten Titel.

25. Theologische Bibliothek. Königsberg 1741 8. Es ist der zweyte Band der lilienthalischen Bibliothek. ***

26.

* Coleri theologische Bibliothek, im 7 6. Theil.
** Hamburg. gel Berichte 1739. p. 238. 737. Frühaufgelesene Früchte 1739. p. 225.
*** Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern. T. I. p. 365. sqq. Frühaufgelesene Früchte 1741. p. 228. Leipz. gel. Zeitung. 1741.

26. Fortgesezte theologische Bibliothek. Königsb. 1744. 8. * ist der dritte Band des vorhergemeldeten Werks, der nebst dem vorhergehenden den dogmatischen und polemischen Schriften gewidmet ist. Es solte auch noch der vierte Band nachfolgen, der die homiletischen Schriften enthalten solte. Der Tod hat aber den Hrn. Lilienthal an der Ausführung dieses Vorhabens verhindert.

27. Preußische Zehenden allerhand geistlicher Gaben, von mancherley in die Gottesgelahrheit, Kirchen- und Gelehrtengeschichte laufenden Materien, zum Dienst des Heiligthums und Verpflegung der Kinder Levi wohlmeinend mitgetheilet. Königsberg 1740-1745. 8. drey Bände. **

28. Preuß-

1741. p. 460. Hamburgisch. Beyträge zur Aufnahme der gelehrten Historie 1740. p. 288. 421.

* Hamburgisch. gel. Berichte 1744. p. 381.

** Nachrichten von den neuesten theol. Büchern T. I. p. 629. sq. T. II. p. 209. sqq. Zuverläßige Nachrichten vom gegenwärtigen Zustand

28. **Preußische Bibliothek**, oder Verzeichnis der Scribenten, welche die Historie, Geographie, Politik, Rechtsgelehrsamkeit, Kirchen- und Gelehrten-Geschichte, Naturkunde, Alterthümer und dergleichen Merkwürdigkeiten von Preussen erläutert haben, und entweder geschrieben, oder gedruckt vorhanden sind. Königsberg 1741. 8. *

29. **Die Heiligung des Volks auf den folgenden Tag**: das ist: CXXV. schriftmäßige Vorbereitungen bey der Beichthandlung, zu dem darauf folgenden würdigen Genuß des heil. Abendmals, auf catechetische Art entworfen ꝛc. Königsberg 1743. in groß 8. **

30. **Nützlicher Zeitvertreib auf dem Kranken- und Sterbebette** in geistreichen Betrachtungen über einige dahin

---

stand und Wachsthum der Wissenschaften T. IV. p. 874. Hamburgische Beyträge zur Aufnahme der Gelehrtenhistorie 1740. pag. 389. Hamburg. gel. Berichte 1740. p. 767. A. 1741. p. 59. 313.

* Hamburgische Beyträge zur Aufnahme der Gelehrtenhistorie 1741. p. 547 548.

** Krafts theologisch. Bibliothek T. I. p. 387.

hin abzielende biblische Machtsprüche. Königsb. 1745. groß 8. *

31. Seliges Geschäfte auf dem Kranken- und Sterbebette. Königsberg 1745. groß 8.

Es ist eigentlich der zweyte Theil zu dem gleich vorhergehenden Werke, der aber auch besonders gedruckt und allein zu haben ist.**

32. Probe eines neuen und brauchbaren Registers über die ganze heilige Schrift, aus dem Briefe an die Hebräer. 1744. in 8. steht auch im 20sten Stück der theologischen Bibliothek des Herrn Lilienthals. Hierauf erschien das vollständige Werk selbst über die ganze heil. Schrift, in zweyen Bänden unter folgenden Titeln:

33. Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Neues Testaments, welcher vermittelst eines Namenregisters die besten Autores so wohl von alten, als fürnemlich von neuern Scribenten anzeiget, die über ein jedes Buch, Capitel und Vers des neuen Testaments ge-

* Krafts theol. Bibliothek T. I. p. 520. sq.
** Kraft l. c. p. 521. sq.

geschrieben und dessen Stellen, entweder auf exegetisch-philologische, oder homiletisch-practische Art abgehandelt und erläutert haben. Königsberg und Leipzig 1745. 4. *

34. Biblischer Archivarius der heiligen Schrift alten Testaments ꝛc. Königsb. und Leipz. 1746. 4. **

35. Theologisch-homiletischer Archivarius, in welchem die besten und meistentheils neuesten Schriftsteller angezeiget werden, welche über die vornemsten Materien, die in alle Theile der Gottesgelahrheit einschlagen, geschrieben haben ꝛc. Königsb. und Leipz. 1749. 4. ***

Ausserdem haben wir von ihm

36. viele einzelne Predigten, z. E.

α) Suum cuique, d. i. Beweis, daß Lutherus durch die Reformation wieder gegeben habe dem Kayser, was des Kaysers, und GOtte, was GOttes,

* Nachrichten von den neuesten theolog. Büchern T. V. p. 728. sq.

** Nachrichten von den neuest. theol. Büchern T. V. p. 729. sqq.

*** Theologisch. Büchersaal T. I. p. 688. sqq.

tes ist, am Jubelfeste 1717. mit historischen Anmerkungen 4.

β) Beweis, daß die Epheſ. IV, 3-6. angeregte Kennzeichen der wahren Kirche nur in der evangelischen, nicht aber in der römischen Kirche anzutreffen sind. 1719. Hiewider kam zu Braunsberg aus der Jesuiten Druckerey 1720. heraus: *Speculum veritatis catholicum;* weil aber dasselbe voller Schmähungen, ließ er keine völlige Antwort, sondern nur einen freymüthigen Bescheid dagegen drucken.

γ) Catechetischer Unterricht von den evangelischen Festen und derselben gebührenden Feyrung. 1723. Als im Preußischen wegen der Abschaffung der Marien- und Apostel-tage eine grosse Bewegung unter den gemeinen Leuten entstand, suchte er sie hiedurch zurechte zu weisen; und als darüber allerley ungleiche Urtheile entstanden, ließ er die Predigt drucken.

δ) Lebenslauf JEsu Christi nach der Art, welche sonst bey Gedächtnispredigten gewöhnlich ist. 1726. 8. Ist nach der

der am Charfreytag gehaltenen Leichenpredigt JEsu öffentlich verlesen worden.

ε) Die Wunderwerke JEsu, als ein überzeugender Beweis, daß er der wahre Meßias sey, über die Worte Joh. VII, 31. Königsb. 1740. *

ζ) Die heilige Mathematik der Christen aus Ephes. III, 18. eine Leichenpredigt auf einen Prof. Mathes.

η) Der Tod als GOttes Scharf- und Nachrichter, aus 1 Cor. XV, 26. eine Leichenpredigt auf einen Scharfrichter; und viele andere mehr.

37. Allerley einzelne Glückwünschungsschriften.

38. Allerley einzelne Trostschriften, worunter besonders anzumerken:

Ein in der That wohlehrwürdiger, großachtbarer und wohlgelahrter Landprediger; welche Schrift in der Königsbergischen Gegend viel Aufsehens machte, weil er darinn einen guten und



* Hamburgisch. Beyträge zur Aufnahme der gelehrten Historie 1740. p. 149. Hamburg. Berichte 1740. p. 232.

schlechten Landprediger mit lebendigen Farben abgemahlet.

Zum Druck hat er befördert:

39. Abr. Hartwichs Landesbeschreibung der drey im Pohlnischen Preussen liegenden Werder, aus dem MSCto. und verbessert 1722. 4.

40. Den Grundriß und Prospect der Stadt Königsberg vom Kupferstecher Kilian unter seiner Anleitung 1725 ausgefertiget.

41. Lösekens catechetische Festlehren, 1728. 12.

42. Gerettete Sprüche der heiligen Schrift. Königsb. 1731. und 1736. in 12. Ist ein Auszug aus Speners Scharfs, Schamelii, Tellers und andern von dem Misbrauch des göttlichen Worts herausgegebenen Büchern, mit einer Vorrede und Anmerkungen.*

43. Sinn-

* Fortgesetzte Samlung von A. u. N. 1738. p. 107. Bornii theolog. Schatzkammer Tom. IV. p. 206. Göttens gelehrtes Europa T. I. p. 289.

43. Sinnreiche Gemählde, welche auf der Königsbergischen Börse zu sehen sind. 1731. 8.

44. Joh. Lassenii biblischen Weyhrauch, mit einer Vorrede vom untadelhaften Gebrauch der Gebetbücher 1731. 8. nebst einem von ihm ausgelesenen Erngesangbuche.

45. Joh. Arndts wahres Christenthum und Paradiesgärtlein, 1732.

46. Den in der heil. Taufe enthaltenen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit. 1734. Ist eine Samlung einiger erbaulichen Tractätlein von der heil. Taufe.

47. Den christlichen Zeitmesser, d. i. ordentliche Eintheilung gottseliger Gedanken auf jeden Tag des Monats gerichtet, mit einer Vorrede. 1738. in 16. und neu aufgelegt 1744. Es soll in dieser Schrift verschiedenes anstößiges seyn. *



* Nachrichten von theol. Büchern T. III. p. 852.

Ausserdem hat er auch einigen Beytrag gethan zu dem in Königsberg seit 1722. herausgekommenen gelehrten Preussen, ingleichen zu den fortgesezten Samlungen von Alten und Neuen. An der Samlung erbaulicher Predigten von Preußischen Lehrern, die zu Elbingen 1748. in 4. herausgekommen, ist er ein fleißiger Mitarbeiter gewesen, * wie sich denn auch in des Herrn Kohls und Herrn Wagners Hamburgischen Samlungen auserlesener Canzelreden verschiedene Predigten von unserm Herrn Lilienthal befinden. Und im zweyten Bande der Hamburgischen vermischten Bibliothek lieset man von ihm eine kurze Betrachtung einiger ihm von einem guten Freunde gemachten Zweifel über einige Schriftstellen A. u. N. Testaments.

Uebrigens gedenken wir noch, daß der berühmte Nürnbergische Medailleur Vestner 1739. auf ihn eine Medaille so wohl in Silber

* Krafts theol. Bibliothek, T. II. p. 847. T. IV. p. 696. 697.

Silber als Kupfer verfertiget und gepräget habe. Sie ist in der Größe eines Thalers, da auf der einen Seite sein Brustbild, auf der andern im Prospect einer Landschaft eine zwischen zweyen Bergen im Thal stehende weiße Lilie mit ihren Kelchen, auf welche eine Biene sich setzet, vorgestellet wird, nebst der Devise: Talis est dilectus meus, und der Schriftstelle Hohelied II, 1. da Christus sich eine Lilie im Thal nennet. *



* Hr. Lilienthal hat sein Leben selbst beschrieben in den *Actis Borussicis* Tom. III. p. 787. sqq. und in dem erläuterten Preußen T. V. p. 163. sqq. womit zu vergleichen sind Historia Bibliothecæ Fabricianæ, T. VI. p. 55. sqq. Göttens gelehrtes Europa T. I. p. 272. sqq. T. III. p. 760. Mosers Lexicon ieztlebender Theologen Tom. I. p. 404. sqq. Neubauers Nachricht von ieztlebenden Theologen T. II. p. 745. sqq. und Schmersahls Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten T. II. p. 169. sqq.

## IOHANN CONRAD SCHWARZ,

Der heil. Schrift Doctor, des illustris Casimiriani zu Coburg Director, auch ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, der Vernunftlehre und morgenländischen Sprachen daselbst, starb den 3. Jun. 1747. im 71sten Jahrs seines Alters. *

Coburg war sein Geburtsort. Nachdem er aus der Stadtschule daselbst eher, als sonst gewöhnlich, in die untere Ordnung des Gymnasii versetzet worden, suchte er eine gründliche Wissenschaft der lateinischen und griechischen Sprache zu erlangen. Er laß demnach auch in den Nebenstunden vor sich lateinische Bücher und das griechische Neue Testament so, daß er die Anmerkungen der Sprachlehren mit jenen zusammenhielt, und schon damals einige nöthige, aber unberührte Anmerkungen zu seiner künftigen Nachricht aufzeichnete. Als er nach einigen Jahren in die obere Ordnung versetzt wurde, bemühete er sich binnen den drey Wochen, welche nach der Frühlingsmusterung mit öffent-

* Leipziger gel. Zeitung. 1747. p. 455.

öffentlichen Lehren nicht sonderlich beschweret sind, die verschiedene Veränderung der hebräischen Wörter nach ihrem verschiedenen Stande, vermittelst einiger von einem guten Freunde bekommenen Exempel hebräischer Sprüche, welche ordentlich und behörig zergliedert waren, zu erlernen, welches ihm auch dergestalt glückete, daß er mit den ältern und lange geübten Zuhörern des hebräischen Lehrers in gleichem Schritte ohne Hindernis fortgehen konte. Er übte sich sodenn in fleißiger Lesung der griechischen Profanscribenten und Poeten, wie auch der hebräischen Bibel, und suchte von der italiänischen und französischen Sprache einen Geschmack zu bekommen.

Als er hierauf 1696. nach Jena gekommen, besuchte er nach und nach die zu einer mehrern Erkentnis der morgenländischen Sprachen dienliche Vorlesungen bey Hrn. Danzen. In den Theilen der Weltweisheit ließ er sich von Schubarten, Hebenstreiten, Hambergern, Müllern und Treumern unterrichten. In der Weltgeschichte und Bücherkentnis erwehlete er den erstbelobten Hrn. D. Schu-

bart zum Lehrer, und beschloß sodenn die lezten Jahre in Jena mit Besuchung der zur Gottesgelahrheit nöthigen Collegien bey den Herren Bechmann und Velthem. Nachmals begab er sich nach Halle, wo er von Buddeo viele Liebe genoß und sich bey ihm in mancherley Stücken der Weltweisheit, bey Hrn. Prof. Michaelis in der Aethiopischen, und durch Besuchung einiger öffentlichen Stunden und öftere besondere Befragung eines damals anwesenden Arabers in der arabischen Sprache weiter übete. In dem Kirchenrechte hörete er den Hrn. Thomasium, dessen nutzbare Conferenzen, welche damals noch alle Wochen gehalten wurden, nebst der von ihm erhaltenen Erlaubnis, die Manuscripte seines Hrn. Vaters durchzublättern, und dem verstatteten Gebrauch seiner Bibliothek, ihm guten Nutzen geschaffet. Denn weil man in jenen Conferenzen alle Zweifel über dessen Lehren vorbringen durfte und die Erörterung derselben vernehmen konte, so gelangte man zu einer tiefern Einsicht in die Streitigkeiten, welche damals unter

den

den Weltweisen bemerket wurden. Hr. D. Hofmann vermehrte dessen Bewunderung der Natur in verschiedenen Gelegenheiten und Lehrstunden. Insonderheit wendete er, neben der Erlernung der englischen Sprache, viele Zeit auf die Erkentnis der heil. Schrift und des eigentlichen Sinnes des heil. Geistes in jedem Buche des alten und neuen Testaments. Immittelst vertheidigte er unter Buddei Vorsitz dessen Diss. de officio imperantium circa conscribendum militem, und einige Zeit darnach im Jahr 1701. seine eigene Arbeit vom plagio litterario auf dem obern Catheder der Weltweisen, weil er sich schon damals, die vom Muhammed der heil. Schrift entwendete Lehren zu entwerfen, vorgenommen hatte, welches Vorhaben aber damals durch einige Hindernisse unterbrochen wurde. Im Jahr 1702. disputirte er zum andernmal als Präses, und erklärete aus der Sittenlehre das Vaticinium *Vsserii* de Cromwellio. Das folgende Jahr besuchte er die Universität Leipzig und hörte daselbst die beiden Olearios, Seligmannen, Schmidten, Ittigen und andere.

Nachdem er sich also einen schönen Vorrath von Gelehrsamkeit gesamlet, nahm er durch Niedersachsen und Westphalen eine Reise nach Holland vor, um an solchen Orten die Gelehrten zu sprechen, die Bibliotheken zu besehen, und sich den Zustand der Kirchen und Schulen von allerley Glaubensgenossen genauer bekant zu machen. Er hatte allerwegen bey den berühmtesten Männern freyen Zutritt und konte folglich auf solcher Reise gar vieles profitiren.

Als er wieder nach Hause kam, durfte er nicht lange auf die Belohnung seines Fleißes warten. Denn man gab ihm bald darauf bey dem illustri Casimiriano in seiner Vaterstadt das ausserordentliche Lehramt der lateinischen Sprache, zu welchem er den 6. Nov. 1706. eingeführet wurde. Hernach erhielt er auch die Professionem Poeseos dazu. Im Jahr 1713. übertrug man ihm die erledigte Profession der Beredsamkeit und griechischen Sprache. Im Jahr 1732. aber wurde ihm das Lehramt der Theologie, Vernunftlehre und morgenländischen Sprachen nebst der Aufsicht

über

über die gute Ordnung und Zucht der Studirenden anvertrauet, nachdem er bereits einige Jahre vorher zu Altdorf die höchste Würde in der Gottesgelahrheit erlanget hatte. Im Jahr 1738. muste er sich, weil er sein Gesichte völlig verlohr, im Directorat einen Adjunctum setzen lassen, worzu der Herr Johann Ulrich Tresenreuter, und nach dessen 1744. erfolgtem Tode, Hr. Joh. Martin Chladenius, sein nachheriger Amtsnachfolger und nunmehriger Professor der Gottesgelahrheit zu Erlangen, erwehlet wurde.

Die vornemsten Schriften unsers Hrn. Schwarzens bestehen in folgenden:

1. Tentaminis de plagio litterario dissertatio Halæ 1701. Diese Dissert. ist auf eine ganz besondere Art, nemlich Gesprächweise, eingerichtet. *
2. Liber vnus de plagio litterario, cum præfat. *Io. Franc. Buddei.* Lipſ. 1706. 8. **



* *Reimmanni* Biblioth. theolog. p. 104. sq.

** Stolles Historie der philosoph. Gelahrheit p.

3. Demonstrationes Dei, quem ratio docet et scriptura sacra. Hilpershus. 1708. 8. *

4. *Horatii Tursellini* liber de particulis latinæ linguæ, mit neuen Capiteln und vielen andern Zusätzen, auch in besserer Ordnung. Lipsiæ 1709. 8. ist nachmals sehr oft wieder aufgelegt worden. Er hat deswegen mit dem berühmten *Facciolati* allerley Streitigkeiten gehabt. **

5. Epistola ad *Godofr. Guil. de Leibnitz*, nouam designationem veteris Heluetiæ finium longius, quam vulgo solet,

p. 50. sq. nach der Ausgabe von 1727. *Struuii* Introductio in notitiam rei litterar. Cap. VIII. §. 20. p. 753. edit. 1729.

* *Reimmanni* Bibliotheca theologic. p. 1087. sq. Unschuld Nachrichten 1710. p. 132. sq. Bornii theolog. Schatzkammer, T. I. p. 541. sq. Neuer Büchersaal der gelehrten Welt. T. I. p. 808.

** *Walchii* histor. critic. latin. linguæ p. 388. sq. Strodtmanns Beyträge zur Historie der Gelahrheit I. Theil. p. 70. sq.

. let, protrahendorum, complexa. Coburg. 1710. 4. *

6. Epistola ad illustr. Dn. *Zollmannum* de corruptis quibusdam et obscuris *Cornelii Taciti* locis. Coburg. 1711. 4.

7. Notæ in *Siculum Flaccum*. Cob. 1711. 4.

8. De Mohammedis furto scripturæ sacræ liber vnus. Lipsi. 1711. 8. **

9. Disputatio de naturali et præcipua cholericorum propensione ad furtum litterarium. Coburg. 1712. 4.

10. Schediasma de illustrando poliendoque *Palladio*, rei rusticæ scriptore, ad celebr. *Godofr. Thomasium*. Coburg. 1713. 4. war vorher ein Programma, und ist auch in die deutschen Acta eruditorum *** eingerückt worden.

11. De Necromantia mulierculæ Endo-



* Acta Erudit. L. 1711. p. 26.

** ebendaselbst p. 329. Journal des Savans 1712. p. 654. Memoires de Trevoux 1712. Dec. p. 2113.

*** Tom. II. p. 341. sqq.

rinæ Dissertationes tres. Coburg. 1713. und 1714. 4.

12. Disputatio inauguralis de vsu et præstantia dæmonum ad demonstrandam naturam dei, pro summis in theol. honoribus. Altdorfii, 1715. 4. *

13. Miscellanea Philologica et Theologica. Coburg. 1715. 8. **

14. Carmina et fragmenta carminum familiæ Cæsareæ, h. e. *Cæsaris* Germanici, quae exstant, opera omnia latin. græc. cum commentariis *Hug. Grotii.* Cob. 1715. 8.

15. Diss. de contemtione euangelicæ veritatis, aditu ad insanias Atheorum. P. I. 1717. P. II. 1718. 4. Coburg.

16. Diss. de recondita Epicuri theologia P. I. et II. 1718. ibid. 4.

17. Diss. de Abrahamicis Dei demonstrationibus ex Corano. 1719. ibid. 4.

18.

* Gelehrte Fama, im XLIX. Theil. p. 6.

** Hällische Bibliothek, im XLVI. St. p. 461. Deutsche Acta eruditor. Tom. III. p. 929. Neuer Büchersaal der gelehrten Welt T. V. p. 324.

18 Diss. de Democriti Theologia. ibid. 1719. 4.

19 *Ioan. Olearii* liber de stilo N. T. animaduersionibus et notis illustratus. Cob. 1721. 8. *

20 Noua et accuratior explicatio nemeseon quarumdam a Montfauconio collectarum. Cob. 1728. 4.

21. Monumenta ingeniorum huius et superioris seculi. IV. Tomi. Coburg. 1719-1729. 8. ** kamen Bogenweise heraus als Progammata.

22 De Solœcismis discipulorum Iesu Christi opinatis liber vnus. Coburg. 1730. 4. ***

23.

* Fortges. Samlung von A. u. N. 1723. p. 1086.

** Nou. Act. Erudit. 1732. April. n. 6. Leipz. gel. Zeitung. 1732 p. 149.

*** Fortges. Saml. von A. u. N. 1733. p. 782. sq.

23. *Christ. Cellarii* Notitia orbis antiqui, siue Geographia plenior. Alteram hanc editionem annotationibus varii generis, partim e scriptis veterum, partim e recentiorum obseruationibus illustrauit I. C. S. Leipzig Tom. I. 1731. Tom. II. 1732. 4. *

24. Grammatica latina. Cob. 1732. 8. **

25. Programmata sex aduersus *Ioan. Tillotsonii* orationem XLVIII. de diuinis rationibus saluandi generis humani per Christum humana natura induendum. Coburg. 1733. sqq. 4.

26. Programmata de næuis Grammaticarum quarumdam Hebraicarum. Coburg. 1734. sqq. 4.

27.

---

sq. Bornii theol. Schatzkammer T. IV. p. 850. Acta erudit. 1731. p. 105.

* Nou. Act. Erudit. 1732. Sept. n. 2. Leipz. gel. Zeitung. 1732. p. 323.

** Noua Acta erudit. 1732. April. n. 7. Leipz. gel. Zeitung. 1732. p. 35.

27. *Lexicon Græcum N. T.* seu Commentarii critici et philologici linguæ græcæ noui fœderis diuini. Leipz. 1737. 4. **

28. *Theophrasti Eresii* liber *de characteribus morum*, græce cum noua versione latina, ineditis *Aug. Buchneri* notis, supplementis item var. Lect. MS. et commentationibus suis. Coburg. 1739. 4. ***

Ueber dieses findet man von ihm viele kleine Abhandlungen und Anmerkungen sowohl in den alten, als in den iezt herauskommenden neuen *Miscellaneis Lipsiensibus*, ingleichen in der *Bibliotheca nouissima*

* Nou. Acta erudit. 1737. mens. Maio. n. 3. Frühaufgelesene Früchte 1737. p. 94. Deutsche Acta eruditor. im 208. Theil n. 1. An dem leztern Orte wurde verschiedenes wider den Herrn Schwarzen erinnert, dagegen er sich aber in den zuverläßigen Nachrichten vom Zustand und Wachsthum der Wissenschaften, im 9. Stück, n. 3. verantwortete.

** Leipz. gel. Zeitung. 1740. p. 763.

*ma observationum* edita Halæ, 1721. 4. in den academischen Nebenstunden, in den fortgesezten Samlungen von alten und neuen theologischen Sachen, den lateinischen *Actis eruditorum* und in den Weimarischen nüzlichen Anmerkungen aus der Theologie, Kirchen- und Gelehrten-Historie. Er hat auch den Herrn Zschackwitz, welcher in seine Schriften viele ärgerliche und anstößige Dinge einfliessen lassen, in verschiedenen Programmatibus widerlegt. Seinen Character hat uns Herr Reimmann * in folgenden Worten geschildert: Vir, qui vna cum virtute multum habet ingenii ac doctrinæ, nec eloquentiæ parum, studium sane veritatem sine προσωποληψια confectandi maximum, disciplinæ tamen Socraticæ præ ceteris addictus. **

* Biblioth. theolog. p. 105.

** Ein mehrers von dem Herrn Schwarzen ist zu lesen in Mosers Lexico ieztlebender Theologen T. II. p. 959. sq. und in Neubauers Nachricht von ieztlebenden Theologen T. I. p. 348-360.

# Verzeichnis einiger Druckfehler.

p. 597. l. 6. für Orten lies Orden
- 633. l. 13. - Brauval - Beauval,
- 636. l. 24. - Crollen - Crellen
- 648. l. 21. - *paie* - *pain*
- 654. l. 18. - fidelibus - fidelibus,
- 655. l. 22. sq. - Todestag - Todesjahr.
- 949. l. 17. - *Moduſa* - *Meanſa*.
- 960. l. 2. - *cum* ſeptem columnis - *ſub* ſeptem columnis,
- 998. l. 8. - Introduction - Introductio
- - l. 10. præfæt. - præfat.
- 1057. l. 11. iſt er wegzuſtreichen.
- 1059. l. 12. für Sudiaconus lies Subdiaconus
- 1063. l. 18. Hilligers - Hillingers
- 1071. l. 14. *ſuos*. - *ſuos pagos*.
- 1074. l. penult. iſt ihn wegzuſtreichen.
- 1108. l. 23. *iuris* ſetze hinzu: bey
- 1137. l. 19. ſtatt predigen. Dieſes ſezte ließ: predigen, ſezte dieſes



Fl 627 a
VD18
ULB Halle
007 512 147
3

# Kurze Fragen
aus der
# Kirchenhistorie
des Neuen Testaments
nach der Methode Herrn
# Johann Hübners
bis
auf gegenwärtige Zeit
fortgesetzet.
## Vierte Fortsetzung.

JENA
bey Johann Wilhelm Hartung, 1751.

Gymnasium Gandersheim

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-792116-p1233-8